

437.14 .W423

C.1

Beiträge zu einem sch

Stanford University Libraries



3 6105 047 715 201

437.14
W423



STANFORD
LIBRARIES

Rud. Gildbrand.

231/4311

J. Rüstow, Entwurf eines System. Darstellung des Verfa. d. Verfa. Münder
im Mittelalter, in der Verfa. Abhandl. f. Verfa. u. d. Verfa. f. Land
1. Verfa. (1866), 1. Verfa. 9. 491 ff. (1878 Verfa. f. u. Verfa.).

Verfa. u. Verfa., Beiträge zu einer Verfa. Verfa.: Verfa. 4, 163 ff.

A. Rüstow, die Verfa. in der im Verfa. Verfa., mit Verfa. Verfa.: Verfa. Verfa.
6. Verfa. v. 1871 (Verfa.).

Beiträge

zu einem

schlesischen Wörterbuche

von

Dr. Karl Weinhold,

correspondirendem Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Anhang zum XIV. Bande der Sitzungsberichte der philosophisch-historischen
Classe der kais. Akademie der Wissenschaften.



THE
HILDEBRAND

NOTE TO THE READER

The paper in this volume is brittle or the inner margins are extremely narrow.

We have bound or rebound the volume utilizing the best means possible.

PLEASE HANDLE WITH CARE



A. 30093.

Kopie von J. Petrus bei Hermann 5, 472 ff.

Erste Abtheilung.

— —

A — L.

Die bedeutenden Fortschritte, welche die deutsche Wortkunde durch das Riesenwerk von Jakob und Wilhelm Grimm, und in gewissen Theilen durch die endliche Vollendung des mittelhochdeutschen Wörterbuchs aus Benecke's Nachlass in unseren Tagen gemacht hat und noch mehr machen wird, legen jedem die Pflicht auf, mit Beiträgen die er etwa geben kann, nicht zurückzuhalten. Es bedarf nicht erst der Erwähnung, welche Mittel hierzu in unseren Mundarten vorhanden sind, und so kam es mir nahe, aus meinen schlesischen Sammlungen dasjenige zusammenzustellen, was ich zu solchen Zwecken förderlich hielt; in wiefern ich Recht hatte, wird der Kundige bald erkennen.

Die Aufnahme geschah nach drei Richtungen: ich verzeichnete alte allgemeine Worte die im Schlesischen noch fortleben, oder deren Belegung aus älteren schlesischen Schriftstellern erwünscht dünkte; ferner diejenigen welche zwar weiter verbreitet sind, aber von den Schlesiern wenigstens für besonders schlesisch gehalten werden. Ihre Zahl ist die grösste, denn dem Lande eigenthümliche gibt es sehr wenige, wenn überhaupt welche; wird es doch beim Forschen immer deutlicher, wie der Sprachschatz ein ganz allgemeiner ist, an den der einzelne Gau keinen Anspruch auf besondere Betheilung machen darf. Freilich bilden sich mit der Zeit Breiten der Wort-Flora und man kann Grenzlinien ziehen, innerhalb deren gewisse Worte allein vorkommen. Indessen sind diese Marken weiter als ein einzelnes selbst, so grosses Gebiet wie Schlesien. Sie führen zunächst auf Ober- und Niederdeutschland, zwischen denen der mitteldeutsche Gürtel besondere Beachtung verdient. Diese mittleren Landschaften neigen sich im Westen gegen Norden, im Osten gegen Süden; Schlesien aber ist in dieser Beziehung vorzüglich lehrreich, denn es trägt das Ansehen vulcanischer Sprachgegend. Durch eine Grundlage des Sprachschatzes, welche entschieden oberdeutsche Bildung hat, bairische sowohl als

alemannische, brechen rein niederdeutsche Worte in nicht kleiner Zahl durch und weisen auf die sprachliche Gährung hin, welche in diesem Ostlande durch die Einwanderungen aus verschiedenen Gegenden sich erheben musste. Die Beruhigung und Einigung übernahm die staatlich-rechtliche Sprache, die obersächsische Kanzleisprache, welche den Worten trotz ihrer verschiedenen Heimat ein einziges Lautsystem auflegte. Meine Aufgabe war es, den Worten die ich verzeichnete, ihren Heimatschein auszustellen. Und hierbei lernte ich auch den Irrthum gründlich kennen, den ich früher einmal begangen, als ich eine Anzahl Worte für abgeborgt den slawischen Nachbarn hielt. Fast ohne Ausnahme erwiesen sie sich als ehrliche Deutsche. Die Belege dafür habe ich mehr meinetwegen gegeben, als für andere die meinen Irrthum nicht getheilt haben werden.

Bei meiner Auswahl sah ich sodann auf das, was die Sinnesart und die Sitten der Schlesier darlegen konnte, um auch hier Wort und Sache zu vereinen. Gern hätte ich in dieser Hinsicht mehr zu geben gehabt, indessen sind dies eben nur Beiträge. Die volle Ausführung war mir nicht beschieden, sondern ist auf andere Hände übergegangen, welche hoffentlich das Ganze glücklich durchführen werden. Hierzu sollen diese Blätter meine Beisteuer sein. Im engen Zusammenhange mit ihnen steht meine Schrift: „Ueber deutsche Dialektforschung. — Die Laut- und Wortbildung und die Formen der schlesischen Mundart.“ (Wien 1853.)

Die Anordnung ist alphabetisch nach der schriftdeutschen Form.

Die Abkürzungen sind die in deutscher Sprachwissenschaft gebräuchlichen:

goth. gothisch,	nl. niederländisch,	frz. französisch,
ahd. althochdeutsch,	mnl. mittelniederländisch,	st. vb. starkes Verbum,
mhd. mittelhochdeutsch,	alts. altsächsisch,	schw. vb. schwaches Verbum,
obd. oberdeutsch,	ags. angelsächsisch,	st. m., f., n. starkes Masculinum, Femininum, Neutrum.
md. mitteldeutsch,	altn. altnordisch,	
nd. niederdeutsch,	norw. norwegisch,	
mnd. mittelniederdeutsch,	oblaus. oberlausitzisch,	

Die angeführten Titel der Wörterbücher und Idiotiken werden deutlich genug sein.

Dan. Gemolsten, der Heltter gilt am meisten wo er geschlagen ist; eine Sammlung von mehr als 1000 skandinavischen Sprüchwörter. o. o. (Presl.) 1779.

A.

Ab, verneinende Partikel: nicht, nicht doch (Strehlen, Schömberg).

äblich, äblich, adj. verkehrt, links. Das Tischtuch ist äblich aufgedeckt. Vgl. Grimms Wörterb. 1, 58. — **älbbich**, albern, abgeschmackt. Diese übertragene Bedeutung herrscht auch in dem mit anderer Ableitung gebildeten **äbsch**, **eppisch**, albern, albern hochmüthig. „Nu doch, nu doch, sêd ok nich a sù episch! é Mensch is des andern wärt.“ And. Gryph. gel. Dornrose. — **Äbsch** geht durch ganz Mitteleuropa.

ächtè, Zahlwort. — **Langè Achte**, hochaufgeschossenes Frauenzimmer, so wie ein gebückt gehender Mensch **krumme Neune** heisst. Fischart in seinem Spielverzeichnisse im Gargantua c. 25, führt auf: krumme neune.

Ader, st. f., der Jungfer zu **Ader lassen**, mingere, wie bei Fischart, Gargantua c. 41: so muss ich vor hingehn, mein unglück mit dem wasser abzuschlagen und mein geselln ein ader lassen.

Affe, schw. m. Von steifen und trägen Leuten sagt man: sie gehen oder sitzen oder sehen aus wie **gepfropfte Affen**; Affen, denen der Hintere zugepfropft ist. — **Gänaffe**, **Gähuafe**, **Maulaffe**, der mit weit gähnendem Munde alles angafft. Älter ist **Ginaff**: ich gin und gaff und bin ir aff. Umland Volkslieder 642. Westphäl. Gienop. — Übrigens trat früh Vermischung mit Giraffe ein, wie aus Fischart's Gargantua c. 39 erhellt: er buckt sich nach ein strohalm, verneinend es wer gold vnd richtet sich auf wie ein ginaff. — **Hornaffe**: ein früher weit verbreitetes Gebäck: pretzeln hornaffin und crutzebrot. Fundgruben 1, 377 aus Klose von Breslau 2, 375 (1397). Die Hornaffen werden noch jetzt zu Fastnacht in Naumburg a. d. S. und einigen andern thüringischen Städten gebacken; sie haben die Gestalt eines doppelten Hörnchens. Lepsius Kleine Schriften 1, 253 (Magdeburg 1854). Nach dieser Form heissen in Schwaben und der Schweiz auch die Zwickel zwischen den runden Fensterscheiben Hornaffen. Tobler Appenzell. Sprachschatz 275. Vgl. ferner Frisch 1, 469. Schmeller 1, 31. — **Teigaffe**:

Spottnamen der Bäcker; ursprünglich wohl ein Gebäck in Affengestalt gleich dem vorigen.

After, st. n. was vom Getreide und andern Samen bei dem Abhülen und Dreschen sich ablöst. **Knotafter**: Spreu der Flachsknoten. Vgl. Grimm Wörterb. 1, 185, 187. (Afterricht.) — **Afterkuchen**: kleine längliche Kuchen von grobem Mehl; auch **Schusterjungen** oder **Schuhsohlen** genannt. *Lappstrumpsohlen*

Agläster, Aläster, st. f. Elster; gewöhnlicher ist heute: **Schaläster**. Vgl. über diese alte echte Form Grimm Wb. 1, 189. Ein Beleg aus dem sehr seltenen Wenzel Scherffer (Gedichte 691) sei vergönnt: Hier liegt verscharrt Agläster Gritte, die mit der schwarzen schnabeltite wusch als ein alte schlechte Magd.

ai, ai, liebkosender Laut kleiner Kinder. — **ai machen**, **aien**, ein **aila** geben, **aien**: streicheln, liebkosen; — **aizen**: küssen; — die **Aizer**: der Kuss; — **Aizel**: Küsschen. **Se gitse mer ên Aitze**. Stoppe Parnass im Sättler 510. — **Westerwäld**, rhein. **eyeiche**, **aygeiche** (n.); — niederd.: **eiken**, **eien**; — kärntner.: **Aia**, **Haia**, f., Wiege, Bett; — auch holstein.: **Eya** (Kindersprache).

all; **allengen**: an allen Enden, überall. Auch oblaus. — **allreit**: allbereit, bereits, in Scherffer's Gedichten 43, 399, 540. Vgl. Jeroschin 129^o. (Pfeiffer, Beiträge zur mitteld. Sprache, S. 118.) Bei Eschenloer 1, 23, 73 u. o. **alger eit**. — **Allergeld**: Grundzins. Abt Elias (1350 — 1568) sagt in seinem Repertorium über die Urkunden des Sandstifts zu Breslau: **poradine est pretium agrorum, videlicet de quolibet manso II. grossos polonicales et potest dici Allergeld alias Erdzins**. Urkunden-Sammlung zur Geschichte der Städte in Schlesien und Oberlausitz von Tzschoppe und Stenzel S. 10. — **Allerhand**. Was ist allerhand? allerhand ist ein Gäusedreckel.

Alber, st. f., Pappel. Vgl. Grimm Wb. 1, 201. — Bei W. Scherffer erscheint ein Adject. **alber** (richtiger **albernen**): Die Pappel schwinget auf zur Höh ihr alber Aste. Gedichte 80. Vgl. Schmeller 1, 48.

alben, schw. vb. herumalben, sich zwecklos umhertreiben, unnütz herumlaufen. Schwerlich zu Alp, sondern zu alber, albern. Vgl. albena, albern bei Schmeller 1, 48. Stieler 33.

Alp, m. der bekannte Betätiger der Schlafenden. In Schlesien hält man einen Strohhalm mit leerer Aere, der in der Stube liegt, für den Alp; der Halm wird deshalb angenagelt und verbrannt. — Den Menschen, welche Alpe sind, läuft die Seele im Schlafe aus dem Munde in Gestalt einer Maus und drückt oft meilenweit entfernte, die sie drücken muss. Du Alp! Scheite gegen Menschen und Kühe. Günther in den bei Grimm Wörterb. 1, 246 ausgehobenen Stellen belegt damit ein albernes Mädchen. — Alpschwanz, Scheltwort, auch oblausitz. nd. Selkenstert, Selkenkost, Mythol. 433.

alt, adj. so alt wie der ungrische Wald, Bezeichnung unberechenbaren Alters; vgl. das Mährchen vom Wechselbalge bei Grimm Kindermährchen n. 39. Mythol. 437. Auf die Frage, weist du was? geben die Kinder die weitere Auskunft: allfass, oder: ein altes Fass. — Der Alte, kosende Benennung des membrum virile; mhd. der ebenalte. — Die Kin d e l a i t e: Hebamme.

Alter, st. f. eingebanste Getreideschicht. — Die Unteralter, die erste Lage des Getreides, die mit den Stürzenden auf dem Bansen aufliegt. al t e r n, A l d e r n, schw. vb., das Getreide in die Bansen sichten; bansen, tassen, einasten. — Auch oberlaus. und gewiss weiter verbreitet, denn das Wort erscheint in den Fastnachtspielen (Samm. von A. Keller 387, 2) und oldester mich auf einer Graspur, in obscöem Sinn. Der zunächst liegende allgemeine ist premere, comprimere, der indessen erst aus dem besondern „einbansen“ abgeleitet ist. — Im Westerwald heisst die Banse Oles, Oules, nach Schmidt westerwald. Idiot. 130 die leere Banse. Ableitung von dem Stamme al- scheint anzunehmen; Alter wäre demnach die Masse des Närenden und der Raum für dieselbe.

an: an ein, an ène, adv. immerwährend (Reichenbach), eigentlich: aneinander. Grimm Wörterb. 1, 318. — An evoll, bis an den Rand voll. Breslau, Trebnitz.

Angst, st. f. die Ängster: die Angst machenden schlimmen Kinder.

Annen für Agenen, der Abfall von Flachs (Brechunnen), die Spreu; vgl. Grimm Wörterb. 1, 189.

Anton. Sehr viele Namen haben ihre Spottreime im Munde schlesischer Kinder. Anton hat diesen:

Anton schmär a Brätwön,
zind a Licht ön
dass ma sähn kön,
dass mer kinn zer Kerms förn.

Apfel, Appel, st. m. Holzapfel: ich wollte, dass das junge Volk Holzäpfel in dem Hindern hätte. A. Gryph. Säugamme.

armselig, adj. wenn ein Paar mit verschlungenen Armen geht, geht es armselig (Frankenstein).

Aren, Aeren, Arnt, st. f. Ernte. ahd. aran, arn; mhd. erne; kuhländ. Arn; oblaus. Arne; nd. Arn, Arnt; vgl. Schmeller 1, 118. — ären, schw. vb. ernten, einären, noch gebräuchlich. — In der Bedeutung pflügen bei Tzschoppe Stenzel Urkundensamm. 604: den ynnern gartin zol der hofeman eren. — ahd. arjan; mhd. ern. Schmeller 1, 97; Tobler 166. — arnen, er arnen, schw. vb. ernten, erwerben. Logau Sianged. n. 960.

Arsch, m. Die kräftigen Redensarten, in denen dies Wort auftritt, dürfen hier eben so wenig verschwiegen werden, wie Grimm sie im deutschen Wörterbuche unterdrückte. Die euphemistische mache den Anfang: Setze dich hin, wo Anne Rosine Scholz sass, da sie Braut war; statt dieser A. R. Sch. ist „die Grossmutter“ noch gewöhnlicher. — Halt die Fresse zum A. — Leck mich im A. und heiss mich nicht. — Kannst mich schimpfen wie du willst, nur schimpf mich nicht schwarz Arschloch! — Gegenrede: Leck dirs ab, da wirds wieder weiss. — Zu bemerken ist, dass dem Adel vom Volkswitz ein schwarzer A. zugeschrieben wird. Darum kann der, der sein Gesäss beschmutzte, den Zuruf hören: du bist von Adel! — Purgir dich, Teufel! friss Flechtenmacher, scheiss Siedeschneider, wische den Arsch an Feuermäuerkehrer. A. Gryph. Horribilicribrif. — Du bist zu schlecht, als dass man dich in den A. steckte. Vgl. ich wolt mir im gess nicht wünschen dein und wenn ich dich schon drinnen het, ich dich heraus schütteln thet. J. Ayer op. theatr. 2, 74. vorw. — Lauf zu, dass dir der A. nicht schimmelt! Auch niederd. Brem. Wörterb. 1, 313. — Zu Lüderlichen sagt man: es ist gut, dass dir der A. angewachsen ist, sonst hättest du ihn schon verloren. — Das hat den Winter im A., heisst es vom Wasser, das schwer siedet. — Wer Unglück hat, bricht den Finger im A. — Arschbeere: Brombeere. — Arschklammer: Holzbirne, nach ihrer verstopfenden Wirkung. — Kaularsch, m. 1) gestutztes schwanzloses Huhn. 2) die Froschbrut. Vgl. Kaul. — Leckarsch, m. der Letzte einer Reihe; bei den Kinderspielen, der zuletzt ausgezählt wird. — Nackarsch, m. bei Scherffer Ged. 445 poetische Benennung Amors. — Taperarsch, m. tapriger, unbehilflicher Mensch. — ärschlich, adv. verkehrt; im schlesischen Munde ebenso unbefangen gebraucht wie beschissen. — In den

- süddeutschen Dialekten ärschling. Vgl. auch Grimm Wörterb. 1, 567.
- As**, Öst n. als Schimpfwort in Schlesien sehr beliebt, wie überhaupt in Mitteldeutschland. Ausser dem einfachen A. die Zusammensetzungen: Schindas, Schinderas, Sternas, Strangas.
- ass** wie allgemein in den deutschen Mundarten für als. — a s ú, also; ú s u g é r n e, so gern; echt schlesische ausweichende Antwort auf neugierige Fragen. Vgl. Holteis Gedicht: Su gárne. Schles. Ged. 74.
- Asch**, st. m. tiefe irdene Schüssel mit einem verspundeten Loch, vorzugsweise als Milchbehälter gebraucht; Milch-ä s c h e l, n. Vgl. Grimm Wörterb. 1, 378.

- aetsch!** Ausruf des Abscheus und Ekels. Auch schwüb., fränk., hess., wetterauisch; im kärnt. hetsch! Grimm Wörterb. 1, 595.
- äussern**, schw. vb. sich vor etwas äussern: ausser sich gerathen, erschrecken.
- äxtern**, extern, schw. vb. quälen, bestürmen. — Das Wort geht von Schlesien bis in das Elsass, und am Rhein hinab nach Niedersachsen. Niederrheinisch tritt neben extern die Form exern auf.
- Atze**, st. f. Loekspeise; vgl. Grimm, Wörterb. 1, 595. — atzeln, schw. vb. wonach atzeln: lüstern, gierig wonach sein. Persönlich und unpersönlich gebraucht.

B.

Über das schwankende Verhältniss von B und P vergleiche meine Dialektforschung S. 71.

- Babe**, B a b e e, st. f. Aschkuchen, Napfkuchen. Grimm Wörterb. 1, 1057. — Die Kinder machen die Baben nach, indem sie Semmel in Kaffee brocken und die festgedrückte Masse aus der Tasse stürzen; vgl. die oberfäz. Baben. — Unter den Erklärungen des ursprünglich slawischen Wortes scheint die von Trojanski in seinem polnisch-deutschen Wörterbuche gegebene die annehmbarste, wonach das fürchichte Gebäck aus Vergleichung mit den braunen Runzeln eines alten Weibes (baba) den Namen empfing.
- Babüsche**, st. f. verummtes Weibsbild. Alte Babusche. Aus dem Poln. babusia, altes Mütterchen.
- baffen**, p a f f e n, schw. vb. die Lippen gerüschvoll bewegen: 1) den Tahakrauch mit Geschmatz ausstossen; auch nd.; 2) schwatzen, keifen; 3) bellen. p a f z e n, frequent. Nebenform. — G e p a f z e, n. — mhd. beffelen. Weit verbreitetes, in fast allen Mundarten nachweisbares Wort.
- bachen**, schw. vb., wie hd. 1) von Wärme durchziehen lassen, sich in der Sonne bähnen, rösten. Figürl. die Wampe bähnen: prügeln. Grimm 1, 1076. — Bähschnitte, st. f., 1) geröstete Bähschnitte. 2) Fusstritt. „Ich aber werde ihr mit den Füßen vor den Hintern eine Bähschnitte nach der andern zuzählen.“ Stoppe Parnass 500. — In beiden Bedeutungen noch geläufig.
- backen**, st. vb., seine sieben gebackenen Birnen nehmen: alle seine Habseligkeiten zusammenraffen. — B a c k e, st. f. das Backen; Obst auf die Baeke schneiden, d. i. zum abbacken. G e h ä c k e, n. 1) Backwerk; 2) die Menge des auf einmal Gebackenen. Von einem weißfüßigen Verwandten sagt man: er ist das kleine Brotel aus dem vierzehnten Gebäcke.
- balde**, adv., 1) sogleich: nimm dir halde einen Wagen; geh balde diese Gasse,

- dass du rascher hinkommst. 2) zugleich: bringe balde Wasser mit, wenn du einmal gehst. Sie kann mit dem Briefe balde das Buch holen. 3) fast, beinahe: das Kind ist balde so schwer wie ein Grosses. Vgl. Grimm Wörterb. 1, 1082 f.
- balgen**, schw. vb. drücken, kneten, knittern: das Tuch balgen, z u s a m m e n b a l g e n. — z e r b a l g e n: zerdrücken, zerknittern. — Von balgen rixari ganz verschieden, verwandt mit walgen. Vgl. Grimm Wörterb. 1, 1087. — nd. balgen: schlagen, so wie auch walken, das mit walgen eng zusammenhängt, schlagen, prügeln bedeutet.
- Balzer**, P a l z e r, P a l z e r: Balthasar. Ausser den von Grimm Wörterb. 1, 1095 aufgeführten Engelbalzer, Blökabalzer, Flennebalzer, ist hier die von Gombolke: „der Heller gilt am meisten, wo er geschlagen ist“ (1734) erwähnte Redensart zu verzeichnen: „do sitzt a wie Plische-Baltzer,“ deren Beziehung mir dunkel bleibt. Im Engelbalzer hat sich König Balthasar zum Engel machen lassen; in den übrigen Worten ist Balzer wie Barthel und andere Eigennamen allgemeine Benennung eines Mannes mit gering-schätzigem Nebensinne geworden.

- Banke**, st. f. Wollten auf beiden Bänken waschen: es mit keiner Seite verderben, Schweinchen bei Stenzel äripl. noch silesisc. 4, 53. — Die B ä n k e: die alten Kaufhallen der Gewerke, in denen die Zunftgenossen neben einander in verschliessbaren Abtheilungen feil hielten. In den schlesischen Städten kennt man noch Brod- oder Semmelbänke, Fleischbänke, Schuhbänke. Das Haus oder wenn man will die Halle steht gewöhnlich in der Nähe des Rathhauses, das nach schlesischer Sitte in die Mitte des Ringes (Marktes) gebaut ist. Vgl. Stenzel in s. Urkunden-

samm. für die Städte in Schlesien S. 192: Hüllmann, Städtewesen des Mittelalters 1, 304 ff.; Grimm Wörterb. 1, 1109.

Barbara, in Gryphius Säugamme mit der Koseform Bäsche, aus poln. Basia. Die Barbaras gelten allgemein für brummig, daher wird auch die grosse Bassgeige „die grosse Barber“ genannt.

Wenn der Dudelsack werd brumma und die grusse Barber summa.

Hoffmann schles. Volksl. 315; F. Ens Oppalund 3, 74.

barbs, adj. zusammengezogen aus: barfuss. — barbsbeinig, pleon. Zusammensetzung.

barmen, schw. vb. laut wehklagen, jammern heulen; von Menschen und Thieren gebraucht. Auch meissn., thüring. Vgl. Grimm Wörterb. 1, 1134.

Bart, st. m. Zu erwähnen in der Bedeutung: Backen- und Kinnstreifen an den Hauben oder Kommoden. Vgl. Kommode. — Henneberg. Bartel: Mütze, Haube; Pelzbartel. Rheinwald 1, 7.

Barthel, Koseform von Bartholomäus; heute als Vorname im deutschen Schlesien nur selten in Brauch, im Polnischen häufiger: Bartusz. — Ausser der verbreiteten Redensart: wissen wo Barthel Most holt (Grimm Wörterb. 1, 1145) sind zu verzeichnen die Zusammensetzungen: Latschbarthel: sieh du Latschbarthel, wie du dich belatscht hast. — Saubarthel, vgl. Sau. — Schmutzbarthel; Schussbarthel: schussliger, fahriger Mensch. — Trotzbarthel: Trotzkopf; gähste doch wie Trotzbarthel (Gomolke). — Es gilt hier über Barthel was über Balzer, Hans, Matz u. a.

Bastankarte, Baschantkarte, st. f. die Tarokkarte, die gewöhnliche Spielkarte des schlesischen Bauers, gewöhnlicher als die deutsche oder Eichel-Karte. Statt der ursprünglichen 72 Karten zählt das Spiel nur 32. Die Namen der vier Arten lauten gut genug erhalten: Baschtan, Dénnar, Kupe, Spade. Der König heisst das Ré, der Bube das Fantel.

Bauch, st. m. Der Kinderreim nennt den Bauch Bauchsargla; die Glieder werden darin so umschrieben oder benannt: Fussgängla, Bënlängla, Knieknickla, Bëndickla, Bauchsargla, Harzegriewla, Kinnla rund, Maulfrassla, Rotztschla, Augaguckla, Starndla hüch, Läusepüsch. Vgl. Fiedler, Volksreime und Volkslieder aus Anhalt-Dessau, S. 24. Ein alter nicht gar feiner Scherz ist es, Elstern zu lehren, heranretende Mädchen mit Schwarzbauch zu begrüßen. Wenzel Seberffer bezeuge dies in seinem Leichengedicht auf eine Elster des herzogl. Brieger Hofes: kam dann ein andres auch ans keffich mir zu nah, so hiess es Schwarzbauch. Ged. 694. — schlegel-

bä u c b i g, adj. mit schlagendem, vor Erschöpfung zuckendem Leibe: wie wieder nach den awen ganz matt und hungrig sehn und schlegelbäuchlich ziehn. Opitz 2, 45 (1629). — Vgl. schlehbäuchig aus einer Würzburg. Verord. bei Schmeller 1, 145; schlegelbauchen (vb.) ebd. 3, 445; nd. slagbaken, Brem. Wörterb. 1, 157; bukslagen, Schütze 1, 176.

bäuchen, bëchen, schw. vb. 1) beim Bleichen: die Wäsche einbrühen (Reichenbach), Grimm 1, 1166; 2) beim Strassenbau: die Erdlage begiessen, welche über die oberste Kieselage geschüttet wird.

Baude, st. f., 1) die hölzerne Krambude oder Hütte; Marktbau. In den schlesischen Städten, z. B. Reichenbach, heissen Bauden im besondern die (steinerne) Häuser der Reichkrämer, in deren unterstem, ursprünglich offenem oder laubenartigem Geschosse die Verkaufstische stehen. „Unter den Bauden“ bei den Reichkrämern. — Das Bä u d e l: Laden der Victualienhändler, der Bä u d l e r (Breslau). — 2) die Hütte der Hirten auf dem Riesengebirge, welche zum grösstentheil zugleich Herbergen für die Gebirgswanderer und Pascher geworden sind. Die meisten Bauden werden im Winter von ihren Bewohnern nicht verlassen, unterscheiden sich also hierdurch von den süddeutschen Sennhütten. Vgl. Grimm 1, 1169.

Bäugel, Bëgel, st. n. (Baug, Ring) ringförmiges Gebäck, nd. Kringel, das namentlich zu Lätare gebacken und an die „Sommerkinder“ vertheilt wird. Auch österr., bair. Schmeller 1, 158. Vgl. Grimm 1, 1742, wo es statt u n w e i t Koblitz heissen muss bei Koblitz (in dessen handschriftlich im Frankensteiner Stadtarchive befindlichen Annales Franconensens).

Bauker, Beuker, st. m. Als Herzog Heinrich XI. wieder in Liegnitz einzog, schrie alles Volk: Gottlob, Gottlob! der Herr, so die ganze Stadt lustig macht, ist wieder kommen; es wird nunmehr nicht so stille zugehen! Darvon dem Herzog Heinrich fast wollte der Name gegeben werden, dass man J. F. G. den Backer hiess. Schweinchen bei Stenzel script. IV, 77. Erklärend steht bei B. Peucker, weiterhin (S. 99) heisst es: der Peucker kommt. — Wir haben also für Backer Bä u k e r zu lesen: Paukensbläger, Lärmmacher.

Baum, B ö m, st. m. Die gebackenen Birnen werden scherzweise B a u m k r e b s e genannt. — Baum ö l: ich hau dich, dass du B. sëchst. Vgl. baumölen bei Grimm 1, 1104 und Haupts Zeitschrift 8, 535.

bechten, schw. vb., s. Böcht, Pocht.

Bechtling, Bechtlich, st. m. Becher: „brenge a flugs en Bechtlich guda Wein.“

Schönigs Gläzische Gedichte (Neisse 1842) S. 17. — Ableitung von Becher, mit unorganisch eingeschobenem t?

Bein, Bēn, st. n. Wer hat die Beine geschränkt? fragt man, wenn plötzlich in einer Gesellschaft Stille eintritt. — Zu einem Hinkenden:

Du bist von Frankstēn,
hust a kurz und a lang Bēn.

(Reichenbach.) Die Stadt Frankenstein muss des Reimes wegen herhalten. — beüen, schw. vb., ahd. beinan, beinōn. — verbeinen: mit Bein umkleiden, überhaupt umkleiden, verzieren: ein mächtiges Altar, verbeint von allen Seiten mit Hörnern. Opitz 2, 380 (1646). — beinern, bēnern, frequentat., die Beine rasch hewegen, rasch laufen. — beinig, adj. schlimpbēnig: schief- oder krummbeinig; vgl. schlimm.

Bēr, Baer, st. m. männliches Schwein, Eber; in Schlesien bräuchlich. Über das etymologische vgl. Grimm 1, 1124, 1368. Vgl. auch Rennlaher, Wetzaber.

Bet, Baet, Bät, Biet, st. n. durch Furchen abgesonderter Ackertheil von feststehender Breite, daher als Flächenmass gebraucht. „Das ging über siehen Bete,“ beliebte Schilderung starken Durchfalls. — Die Schullehrer, die Förster, die Arbeiter auf den herrschaftlichen Höfen erhalten so und so viel Bete Kartoffeln, Rüben u. dgl. als Deputat von der Gemeine oder dem Dominium. Die Stellen, welche Grimm Wörterb. 1, 1245, aus Schweinechen zweifelnd anführt, sind ganz richtig.

Bettreise, schw. m. bettlägeriger Kranker.

Ach wer wollt —

eines bis zum Tode kranken

Betriesen liebes Bräutlein sein?

Scherffer Ged. 503. — ahd. bettiriso; mhd. betterise. Das Wort dauerte nach unsrer Stelle im 17. Jahrhundert noch fort. Vgl. Grimm Wörterb. 1, 1738.

Beutel, st. m. Der Sinn der Dorfnamen Fegebeutel bei Striegau, Leerbeutel bei Breslau, Zehrbeutel bei Sagan ist zu scharf, als dass man in ihnen Entstellungen und ein ursprüngliches Bütel: Haus, Wohnung (vgl. Wolfenbüttel u. a. — ags. botl Haus, bytjan bauen) annehmen dürfte. Niederdeutsch kommt Fegehüel mehrfach als Name von Wirthshäusern vor; auch an den bremschen Flecken Fegesack ist zu denken.

Bier würde in einer schlesischen Culturgeschichte keine geringe Stelle einnehmen. Schon 1224 lässt sich urkundlich Hopfenbau in Schlesien nachweisen (Stenzel, Geschichte Schlesiens 1, 301 f.) und Weizen und Gerste gab das Land genug. Die Städte erhielten von den Fürsten das Birschenkammecht und das Bierschrotakammecht sammt dem Bier-

karren (officium seu conductus vini et cerevisiae. Stenzel in der Urkundensammli. für die Gesch. d. Städte 196). In den Rathskellern schenkten sie theils das eigene von den brauberechtigten Bürgern gebraute Bier, theils fremdes, unter welchem das Schweidnitzer früh die erste Stelle erlangte. In dem Streite der Stadt Breslau mit Georg Podiebrad wurde den Breslauern die Zufuhr des Schweidnitzer Bieres abgebrochen: darumb grosser leid entstund denn so sie hetten an ihren leiben soln leiden. Es thet wehe schweidnitzisch hieres zu darben; darumb die gemeinen leute zu diser zeit nicht heten geachtet wer künig were gewest, nur dass sie schweidnitzisch hier heten mügen haben und frieden gebrauchen. Eschenloer 2, 213 (1470). Schweidnitzer Keller heisst noch heute der grosse Rathskeller in Breslau. Das Striegauer Bier, ein Nachbar des Schweidnitzer, war dagegen in schlechtem Rufe: striegnisch Bier ist trübe wie eine Lehmjauche. Frisch 1, 325. Als Biertrinker waren die Schlesier unter solchen Umständen auch in der Ferne bekannt. Im fünften Gedicht Philanders von Sitte-wald heisst es in einer Priamel: Holländer die keinen Butter essen, Flämning die Eyserspeis vergessen, — Ein Sachs der nicht gern Bier mit sauffet, Ein Hess der nicht gern beuthen lauffet, Ein Böhme ohne Gepsche Karva matir, Schlesier der nicht tranck waitzenbier, — Schneeweisen Mohr und schwartze Zahn Auf Erden man nicht bald wird sehn. Ausg. von 1650, II, 447. — Weissbier, Braunbier, Fassbier, Bitterbier, Doppelbier, Märzbiere sind die gewöhnlichen einheimischen Arten. Von dem Zeichen-ausstecken bei den schankberechtigten Häusern schreien sich einige Redensarten her:

ob nicht das Hemd ihm zum Kaffer
aushenckt?

ob er beyn Knien nicht bitter bier
schenckt?

W. Scherffer Ged. 410. — Heute sagt man von denen, welchen das Hemd zu den Hosen herabhängt, sie schenken Weissbier. — Biersuppe, aus Bier, Milch und Eiern mit Rosinen und gewürfeltem Brod bestehend, ist die gewöhnliche Kindtaufsuppe, daher auch Kindelsuppe genannt.

Bild, st. n. Herauszuheben ist die Bedeutung Heiligenbild. Ausser in den Capellen sind die „Bilder“ wie in allen katholischen Gegenden auch an den Bäumen und an Stöcken auf Strassen und Feldmarken befestigt. Am reichsten daran ist die Grafschaft Glaz und Oberschlesien sammt dem Fürstenthum Münsterberg, was mit den confessionellen

Verhältnissen zusammenhängt. — Von der Austheilung kleiner Heiligenbilder an fleissige und fromme Kinder durch die Geistlichen kommt die Redensart: er will sich ein Bildel verdienen; gleichbedeutend ist: sich ein Bildel einlegen; vgl. das ironische: der hat e Bildl kriegt, bei Schmeller 1, 171. — Ein rechtes Bild: Schelle für unangenehme und hässliche Leute, hergenommen wahrscheinlich von den Bildwerken an Häusern und Strassen. Bilder heissen auch die kleinen Pfefferkuchen in Gestalt von Menschen, Thieren, Häusern u. dgl., worin die ursprüngliche Bedeutung des Wortes als Bildwerk hervortritt. Vgl. Grimm Wb. 2, 9.

Bilweisse, st. f. Hexe. Grimm Mythologie 441 ff. — Die de sprechen, iche wer gor eine Bilewesse, se thun mer ober unrecht; unde wem schods, wenn ichs gleich were? wan kimmerts, wenn ich a wing weishexen kinte? A. Gryph. gel. Dornrose. 48. — Swor am Walpurgisobende geschahn, wenn de Pülewesen osfaren. ebd. 51. — Du Pülewessin! A. Gryph. Horribiliter. 828. Im 16. Jahrh. wurden nach schlesischen Kroniken mehrfach Frauen als Bilweissen hingerichtet: Hoffmann, Monatschrift für und von Schlesien 247, 702. Pülewesser: ein männlicher Bilweiss. Se han dich verbrandt assen wenn de e Pülewesser werst. A. Gryph. gel. Dorar. 10. Berndt in seinem schles. Idiotikon führt Pülewesse noch als schlesisch auf; auch sollen nach ihm kleine ums Licht schwärzende graue Insecten Pülewesen oder Wetermädell heissen.

Bimss, m. die Bimse plur., in gemeiner Rede die Brüste.

bimssen, schw. vb. durchprügeln. Da als Nebenform zu dem gleichbedeutenden wamssen ein bimssen erscheint, könnte man bimssen als Ablautverb. hierzu nehmen. Besser deutet man aber bimssen durch: mit Binstein (bimez) streichen, überhaupt streichen. Vgl. Grimm 2, 30.

Bindebrief, st. m. Glückwunschsreiben: Schertz und Bindebrief im Namen einer Frauen gesetzt als sie einen fürnehmen Obristen zu seinem Namenstage 1639 beschenkte. Scherffer Ged. 253. — Vgl. Grimm über schenken und geben und Wörtb. 2, 31.

Binder heissen die Thiere, welche einen andersfarbigen Streifen rings um den Leib haben.

Bise, st. f. Schnur oder Saite, in welcher das Spinrad lauft. Auch nordböhmisch. — Das Wort scheint zunächst von bisen: rennen, laufen, abzuleiten, welches den deutschen Sprachen ebensogut wie den slawischen gehört; iudessen mag es begründeter sein, Bise als mitteld. Form für Binse zu nehmen

(Fundgrub. 1, 360; Athis II, 15; nl. bies, nd. bése); ebenfalls für die Spinnradschnur ist nämlich Sende gebraucht, das ursprünglich ebenso Binse bedeutet. Vgl. Sende.

Bitschöle, Bitschaele: Pistole. Mit handbüchsen und biszschalen, die in die feinde schussen. Eschenloer 1, 109. Der bischof brachte vier haufnitzen, die von Bressla achte und eine schone viertelbüchsen und sonst vil hakenbüchsen und bitscholn und zwene streitwagen. ebd. 2, 34.

blachendern, plachendern, schw. vb. wehen, blasen: der Wind plachendert einen fort. Nördl. Niederschlesien. — Ableitung von blähen, abd. blājan; die Bildung wie in kasehandern, Labander; vgl. auch blabändig: aufgeblasen, Grimm Wörterb. 2, 62; oblaus. plechern: Wind machen. Anton, Verzeichniss oberlausitz. Worte 3, 7.

blank, adj. wie hochd. glänzend, auch von Thieren gebraucht: er brüllt wie ein blankes Leu (Jauer).

blasen, st. vb., wie hd. Sprichwort: wer Geld hat, lässt blasen. — Ich werde dir was blasen, d. i. aufspielen: es wird nichts daraus. — Blase, st. f. 1) wie hd. 2) Haufen, das zusammengeblasene, zusammengewetzte: eine Blase Leute. — Nimm die ganze Blase: alles was da ist.

blatschen, adj., führt die Kerukronik 2, 720 mit der Bedeutung furchtsam, schüchtern auf. Es scheint mit dem abd. mhd. bluc, schweiz. blug, schwäb. blaug, die gleiches bedeuten, verwandt und aus blaugsam entstellt, vgl. schwed. blygsam.

Blech, st. n. 1) wie bd. 2) Futtersaum der Frauenkleider. Vgl. Schmeller 1, 234. Bence-Müller 1, 203. — In der alten Redensart: einem ein Blech anschlagen = ihn verlästern, hat Blech auch die Bedeutung: Zeugstreifen; sie bedeutet also eigentlich: einem unvermerkt einen Zeugfleck zum Spott anheften. Vgl. das gleiche: einem ein spett anhenken, und Zarneke zu Brauts Narrenschiff 21, 5.

bleiben, st. vb. Bleib in Gotts Namen! der gewöhnliche Abschiedsgruss.

Blemmer, st. m. grosse türkische Bohne, dann überhaupt alles ungewöhnlich grosse, z. B. grosse Nelke. Kindersprache. — Vgl. Blemme bei Grimm, Wörterb. 2, 103.

blinzen, plinzen, schw. vb. wie hd. Grimm 2, 128. In den Versteckspielen „plinzt“ ein Kind, während sich die andern verborgen. — plinzinig (nd. Form) blinzeud, mit geschlossenen Augen. Das findet sich plinzinig. — Hünner plinz, m. den H. haben: wie blind an etwas offen Daliegendem vorübergehen. — Merkwürdig erscheint neben diesen mit bl anlautenden Formen, die auf blind leiten, die Form linzen w. z. s.

blossig, blässig, adj. nur, kaum; in Schlesien noch sehr gebraucht. Grimm 2, 151.

Blöster, Plöster, st. n. für Bläster: blässige Haut, die sich über Geschwüren, ebenso über der Milch bildet. — Plöstel, auch Ploster, Haut über dem Auge. — ploestern, plöstern, schw. vb. blasen, wehen. Der Wind plöstert das Zimmer aus. Figürli, einen ausplösteru: ihn fortjagen. — mhd. blästern; schweiz. blöstern, blasen; einblöstern, einblasen, vorsagen. Stalder 1, 182.

blühen, schw. vb. recht reine Wäsche blüht, ist blüthenweis. — Das Mädel blüht nur so: ist höchst sauber gekleidet. — Mir blüht etwas: droht ein Leid. Bei ausgelassener Lustigkeit wird die Erinnerung an künftige Traurigkeit zugerufen: der Knobloch blüht, er will Häuptel (Hétel) tragen. — Das Feuer hat schon geblüht: mit Ausbruch gedroht. — Vgl. Grimm 2, 156.

Boblätsche, f. 1) Allan, hölzerner Gang am obren Stockwerk (böhmische Grenze), böhm. pawlacz. In den östlichen Mundarten, aber auch am Rhein erscheinend. Schmeller 1, 275. 2) Hütte, Bude (allgemein schlesisch).

Böcht, Pöcht, st. n. 1) Das unterste vom Düngerstroh; mhd. bächt finus stercus; 2) schlechtes Bettstroh, überhaupt Lager, Bett. — Es schmeisst mit Pöchte: es schneit (Charlottenbrunn); wie das schneien sonst durch das Federschütteln der Holle erklärt wird, so hier durch das aufschütteln des Bettstrohs. 3) Gemeines Volk. — Pöchtlich, Pöchtlich, m. Kerl aus dem Pöchte: gemeiner schmutziger Mensch. — Vgl. über dieses vorzugsweise mitteldeutsche Wort Grimm 2, 201. Oberlaus. obersächs. hat es die Form Bucht, Puecht zum Theil durch Missverständniss angenommen. Schweizer. ist es in Bacht Pflütze, Bächt Auskericht erhalten. Stalder 1, 123. — böchten, pechten, pechen, schw. vb. das Futter herumwerfen, zu Pocht machen; in gleichem Sinne verpechten. — zerpechten: Gras oder andere Gewächse zertreten. — herumpechen: umherlaufen, mit dem Begriffe des zerstörenden und schmutzigen. — Auch oberlausitzisch. Ebenso war das Wort in Hessen üblich, wie eine Stelle bei Burk. Waldis (Grimm, Wörterb. 1, 1215) beweist. Dies mitteld. Wort ist von dem alemannischen bechten (Grimm a. a. O.) völlig zu trennen; dieses heisst den Berechtigten begehn, bachari, furari; unser Wort gehört zu bächt. — Den Spruch bei Agrikola Sprichwört. 238: „fah viel an, becht lützel“ deute ich: fang viel an, verdirb wenig.

Bock, Buck, Böck, st. m. häufig in Schelten: Holzbock, wildes störrisches Kind;

Lodenbock, Zulkensbock: Mensch mit langem zottigem Haar; Lumpenbock; Meckerbock, Stotterer; Hörnerbock; Schielbock, schieläugiger Mensch. — bocken, schw. vb. wie ein Bock stossen, wild spielen. Ebenso das Frequentat. böckern, bockern. — böckig, widerböckig: wild. — bockiuzen: böckig riechen. Zu der Bildung —inzen vgl. Dialektforsch. 100.

Boemen, Bīmen, Bīm, m. im preussischen Schlesien und der Lausitz Name des Silbergroschens, d. i. 12 Penn. Pfennige; im nördlichen Böhmen Benennung des Groschen Schein (3 Kreuzer W. W.). In Polen gilt der Böhmen (czeski) so viel wie in Schlesien, nämlich sechs poln. Groschen = 12 Pfennige. Gomolke hat den saubren Spruch: schëss Zeski, bess Püntocki. — Zweibömer, Fünfbömer, Zehnbömer = 2, 5, 10 Silbergroschene. — Die böhmischen Groschen, die seit der Mitte des 14. Jahrh. eine sehr verbreitete Münze waren, haben begreiflich im Laufe der Zeiten ihren Werth vielfach geändert. Ursprünglich gingen 60 auf eine feine Mark.

Borg, st. m., männliches Schwein, ahd. mhd. barc, barch. Auch österr., kärntn., fränk., westerwäld. — nrhein. Bārg, Bereh; nd. Barg, Borch; nl. Barg, Berg; meistens mit der Bedeutung: verschnittener Eber, lat. porcus. Wenn es einem Kinde aufstösst, so wird der Spruch gesagt: Prosit, mein Schwein! was macht der Bork? sind die Ferkel noch gesund? — „Ja, ich wünschte dass mein Schwein ein sittes Ferkel möchte sein.“

Börste, st. f., übertragen auf ein starres widerstrebendes Kind. — börstlich, adj. starr, widerspenstig. — widerbörstlich, dasselbe.

boese, böse, adj. 1) in alter Bedeutung: gering, schlecht. Namentlich: böses Geld. Wie ein böses Gröschel bekannt sein: allgemein gekannt sein. — Er wird in seiner Stadt wie böse Geld bekandt. Günther 504. 2) erbot, zornig. Appenzell. böse: leidenschaftlich, Tobler 70^b. Scherzspruch zu einem, der böse ist: Biste böse? — gib uff Schulzes Wise, findst an äla Hult, werste wider gutt; findst an äla Tracha, muste wieder lacha. Böst, Büst, f. Bosheit, Zorn. — böstig, bästig: zornig, vgl. Schmeller 1, 210.

Böttich, Böttich, Pitch, st. m. Leib, Bauch, namentlich von Vieh (Liegnitz). — De Gevattarn hatta sich befrassa, dass a der Bittich hätte zerspringa miga. Stoppe, Parnass 512. — Pittich auch als Schelte: äler Pittich! — ahd. botah, mhd. botech. Schmeller 1, 224. Anton 1, 8.

brageln, vgl. prageln.

bracken, schw. vb. aussuchen, ausmerzen; Fische aus dem Netze, Schafe aus

der Herde wählen, um sie auszustossen. — Brackschafe, die schlechten ausgestossenen Schafe. — Gebracke, n. Ausschuss, Auswurf. Sis ok sittes Gebracke: schlechtes Volk. — nd, brak: gering, schlecht, von Sachen; braken, die Waaren durchmustern. Frisch 1, 124, — Bei Diefenbach, goth. Wörterb. 1, 235, allerlei verwandtes. Verwandtschaft mit brechen ist deutlich: braken, das Schlechte ausbrechen; brak, das Brechhafte, Gebrechliche, das Brechenswerthe.

brauten, schw. vb. zur Braut machen, verheiraten: nicht wunder ist, dass stets die Briefe lauten
an Venus nur wenn Jungfern seyn zu brauten.

Scherffer Ged. 398. mhd. briuten; 15. Jahrh. brauten.

brechen, st. vb. So liessen sie es auch gehn wie es wolle und könne, denn J. F. G. der Herr bischoff sahe wol dass ein herr krüge, der andre töpffe brach. Schweinichen bei Stenzel script. 4, 56. — Vgl. Fastnachtsp. 166, 25: prich ich hafes so brichst du krüg, und die Nachweisungen Zarnckes zum Narrensch. 33, 7.

breiten, brêten, pte. gebrett, gebritt: vermögen, im Stande sein: ich habs nicht gebrett, war es nicht im Stande, konnte die Arbeit nicht zu Ende bringen, war ihr nicht gewachsen. — einen breiten: ihn überwinden, namentl. im Ringkampfe. An breiten, breit machen, ist schwerlich bei diesem Worte zu denken. Es bietet sich namentl. für die Bedeutung vermögen zunächst breiten; indessen eine derartige Zusammenziehung des Praefix be ist unschlesisch. Das b muss zum Stamme gehören; ich vermuthete in unserm Worte das ahd. brêton, caedere. Die Bedeutung: im Kampfe fällen, hinstrecken, wäre also die erste, und die: eine Arbeit überwinden, durchführen, die abgeleitete.

Bremmel, Bre m m e r, st. m. Zuchtstier; auch Bre m m e r o c h s e. — ahd. brëman: fremere, rugire; mhd. brimmen. — Auch Br u m m e r b e u t e l heisst der Stier. Die Kinder rufen ihm beim Austreiben zu: Brummerbeutel, Vesperlütel! (Falkenberg).

breusten, schw. vb., quälen, peinigen (Jauer). Schmid schwäb. Wörterb. 96 pressen, drücken; auch nd.

brenzlich, prin z l i c h t, adj. brandig; es riecht prenzlicht. mhd. brenzelich. — prin z e l i n z i g, ebenso.
Herr Breutigam, von Zeit du dich hast in den Orden
des Ehstands eingelobt, bist printzelintzig worden,
von dar fiel dir die Gunst beyn Jungfern gantz und gar.

Scherffer Ged. 659. — Bei Ayrrer, op. theatr. II, 127 ein Hauptwort Prinsel: also stinckts nach feur und prinsel. — Bair. brinzel, prinßeln, Schmeller 1, 264; westerw. brensen, brenßeln, -ern, Schmidt 36; schweizer., schwäb., fränk. bränteln. Tobler 75; Rheinw. 1, 15.

breuen, schw. vb. mhd. briuwen; die unumgelaute Form ist schlesisch nicht üblich, gleich wie im oberd. — Die übertragene Bedeutung: etwas anstiften, bereiten, die mhd. und später sehr häufig ist, gilt auch schlesisch noch. Der Breuer erhält gleich dem Fleischer und Müller vorzugsweise den Ehrentitel Meister; seine Frau die Meistern.

Brief, st. m. Wie im bairischen (Schmeller 1, 254) und kärntischen heisst auch in Schlesien jedes Stück Papier, bunt oder weiss, das in Briefform gefaltet ist, Brief. Ein Brief Haar- oder Stecknadeln. Auch die Kartenblätter heissen Briefe, nach dem alten Gebrauche, mit Bildern bedruckte einzelne Blätter so zu nennen; daher in der Gaunersprache briefen: Kartenspielen. Das bunte Papier, das um den Flachs auf dem Rocken gesteckt wird, heisst ebenfalls Brief, wie im Westerwalde, Schmidt 164. Zum Unterschiede von diesen Briefen heisst eine wirkliche Epistel Schreibebrief.

Brickel, mit vortretendem Nusal Br i n k e l, st. n. Bröcklein, Brosamen. Sprichwort: Brinkel machen Brod. — A brinkel: ein hüssel, ein wenig. Biste mer a brinkel gutt? — Löt mich a brinkel derniedersitzen. — br i n k e l n, b r i c k e l n, schw. vb. in Brocken bestehen, zu Brocken werden. Es brinkelt: schneiet in kleinen Flocken. — Smag sich nu so lange brinkeln ass wil, sagt Pflaumentuffel bei Stoppe, Parnass 508, als er vergebens nach dem rechten Worte sucht. — Auch schwäbisch: brickeln.

Britschke, f. offener leichter Wagen; poln. bryzka.

Brot, Brôt, st. n. Das liebe Brot stets genannt. — Fers en b r o t e l geben: auf die Fersen treten. — Bro t r a f f e, f. der Mund; kärnt. Brotlade. — hab ihr auch wol die Brodraffe zerdröschten. Scherffer Ged. 412.

Ge-bruch, st. m., wie das einfache mhd. bruch, Gebrechen:
an dem grunde wol zu herschen,
ist bei ihm fast kein gebrech.
Logau n. 2141.

Bruch, st. f. mhd. bruoch, Hosen, braccæ. Logau n. 763, 1573. Wenig Tuch, kurze Bruch. Abschatz, Sprichwörter. — Sie meinen dass ihr todos los diabolos in der Vorbruch wie die Schweitzer in dem Hosenlatz traget. A. Gryph. Horribilicribr.

brühen, schw. vb. intrans., brennen; das Feuer brüht; in der Wünschelburger

Gegend noch durchgehends gebraucht. Auch in dem Hirtenliede aus Reichenbach:

Brie Feierla brie!
Mer hitta garne de Kie,
Mer hitta garne de faula Ziega,
Dass mer miga beim Feierla liega,
Brie Feierla brie!

verbühren, intr. verbrennen. Spruch: die Zeit vergiht, das Licht verbriht, und das Weib stirbt noch nicht! ursprünglich einem Manne, der bei seinem sterbenden Weibe sass, zugeschrieben (Reichenbach).

Brücke, st. f. Brücke bauen, coire. Vgl. Fischart Gargantua (1390) c. 144: und spielten der faulen brucken und des thiers mit zweien rucken. *Alphonsus* 90.

brunzen, schw. vb. mejere; anzunehmen in sich begrunzen für bebrunzen; vgl. grunzen.

Bubú, m., Schreckgespenst der Kinder. Sihste den Bubu? — Bis stille, suste kimmt der Bubu. — poln. böhm. bubu, bobo, wozu Grimm, Wörterb. 2, 199, den Wanwau vergleicht. — nd. Bumann.

Bufe für Bube, bei Eschenloer durchgängig, namentlich wie Bube für die Trossknechte; aber auch für die Stegreifritter (1, 173). — Frisch 1, 149.

Bukneten, die grossen Brote, welche den Hofgärtnern und andern Arbeitern auf dem Dominium als Theil des Lohnes gegeben werden (Trachenberg). In der Geschichte des Herzogs Hans von Sagan von Mart. Kyntach von Zohlen (Stenzel script. IV, 14) heisst es: „da liessen sie uns geben ein halb schock bachtitzen und zwe kannen mit Bier.“ Cureau deutet: parvi panes aulici, Rätel übersetzt: kleine Hofbrote. Stenzel sagt a. a. O.: Puchnitenbrot sei in Schlesien nicht unbekannt gewesen als das Brot, das aus den Resten des Teiges gebacken und an das Gesinde und die Armen gegeben wurde.

Büne, Wüne, st. f. Öffnung im Eise, für die Fische hauptsächlich gemacht. Auch oblaus. — schweiz., schwäb. Wohne; schwäb. auch Wule, Wuher. Scherz 2065;

Frisch 2, 458; Stalder 2, 456; Schmid 537. — Das schweiz. Bünne (Stalder 1, 240) bedeutet Vertiefung in Metall, was das Vocab. von 1482 zu Wune verzeichnet.

Büne, st. f. hölzerne Gallerie am oberen Stockwerke der Bauernhäuser; sie verschwinden immer mehr. — Hühnerbüne: Verschlag im Hause für die Hühner.

Bunzel, m. Stadt Bunzlau am Bober, heute weit mehr durch ihr treffliches Töpfergeschirr als durch ihren Sohn Martin Opitz berühmt. Mit dem Bunzelgeschirr wird ein bedeutender Handel getrieben. Bunzeltippel, Bunzlauer Topf. Bunzlicht, punzschlicht, adj. von Bunzlau, namentlich bezüglich der Geschirre.

Bunzel, Punzel, st. n. valva; Diminut. zu Bunz, das eins ist mit bair. Punz, Punzen, Panz; Gefäss, Fass, dann übertragen: Leib, Brust. Schmeller 1, 288.

Busch, Püsch, st. m., bezeichnet sowohl Nadel- als Laubholz; Wald und Holz (silva) werden ersteres selten, letzteres gar nicht gebraucht. Einfluss des slaw. bor liegt nahe. — Büschel, Püschel, n. Wäldchen. — Püschicht, n. Gebüsch, bei Scherffer Ged. 47. — Die Buschweiberle (Püschwëberlan), Holzweibchen, bekannte mythische Waldwesen. Wenn das Gewölk am Gebirge reist und die einzelnen Wolkenstreifen an den Bergen aufsteigen, heisst es: die Buschweibel ziehen heim. — Ueber das Buschweib s. meine Frauen im Mittelalter S. 27. — Büschel, m. kleiner Busch oder Strauss, weniger von Blumen, wofür Riechel oder Pukitel, als für Federn, Haare u. dgl. — Er hüt em an ganzen Püschel Hore ausgerauft. — Läusepüsch, die Kopfhare.

Büttner, m. Bötticher, Fassbinder. — Spruch an ihn:

Meister Büttner, bum bum bum,
schlägt die alten Weiber krumm,
schlag sie wieder grade.

D.

Über das Verhältniss zu T vergleiche meine Dialektforschung S. 75.

Dada, dädä, Lockruf der Hunde; daher in der Kindersprache Benennung des Hundes. Vgl. Schmeller 1, 347.

Dank, st. m. Der gewöhnliche Gruss der Landleute ist: Gott grüss dich! Der Gegengruss: Schönen Dank! — Scherzhafte Verdrehung des: ich danke schön, ist: „ich tanze schön und dreh mich hässlich um.“ — Eltern, welche durch die Geburt eines Kindes erfreut sind, lassen dafür von der Kanzel abdanken.

Bei Leichenbegängnissen dankt nach der Versenkung der Leichenbitter den geladenen Begleitern im Namen der Leidtragenden ab. Vgl. Grimm Wörterb. 1, 19; Schmeller 1, 383.

Daniel, Danneil, Danheil, mit dem Scherzreim: hat gebackne Birnen feil.

Danst, st. m. Dunst. — danstig, adj. dunstig. Vgl. Dialektforsch. 91.

Darm, st. m. als Schimpfwort beliebt, besonders für lüderliche Menschen. Eine

Untersuchung der germanischen Schelten, die viele und bedeutende Ergebnisse liefern würde, hat die geläufige Verwendung von Benennungen der Körpertheile als Schimpfworte auszuführen. Ausser dem einfachen Darm kommen schlesisch als Schelten vor: Lasterdarm: L. von ein Menschen der de bist! — Schlitzkendarm. Im mnl. wurde trijsac, Darmsack, auch als Schimpfwort gebraucht, vgl. Horae belg. VI, 121, 259. — Schmeller 1, 396; Stalder 1, 267; Schütze 1, 207.

Darre, st. f. 1) Ausdörrende, abzehrende Krankheit: darumb ist in dieser Stadt (Freistadt) die Phthisis, die Darre oder Schwindsucht, eine erbliche und gar gemeine Kranckheit. Cureus-Rätel (1607) S. 304. — 2) Der von ihr behaftete Mensch; das abgezehrte Thier. Das Wort in dieser Bedeutung ist als Schimpfwort geläufig:

denkste denn, du Darre! dass ich auf dich harre?

so ein Kerle, wie du bist, wächst auf unserm Pferdemit.

Hoffmanns schles. Volksl. 95. — Zusammensetzungen: Saudarre; Schinderdarre.

demmern, schw. vb. 1) intr. finster werden, wie hd. — ahd. timbarén, demar crepusculum. Im Besonderen a) trübe sein, dunstig sein; es demmert heute, ist demmrig: die Aussicht ist nicht klar; — b) voll Rauch sein, namentlich voll Tabakrauch. 2) trans. Dunst oder Rauch machen: starke Tabakraucher demmern. Vgl. Rheinwald 1, 18.

denken, schw. vb., zu erwähnen in der Bedeutung: dafür halten, hoffen; gewöhnlich allgemein: man denkt, dass es hübsch bleiben wird, dass er noch gesund werden kann; — unpersönlich: es denkt mich: ich denke daran; so lange mich denkt: so lange ich denken kann. Es denkt mich noch ein spil. Logau n. 84. — bair. es denkt mir. Schmeller 1, 383. — gedenken: 1) bei sich denken: da gedenk ich mir wie — 2) sich erinnern: man kanns ihm (sich) gar nicht gedenken; — unpersönl. es gedenkt mich. — Es stirbt kein Mensch so jung, den nicht ein Fall gedenkt. Günther 834. — v e r d e n k e n : in Verdacht nehmen; vgl. Benecke-Müller 1, 349; verdenkt den Geist nicht mehr der ganz sich euch verpflichtet. A. Gryph. schwärm. Schäf. 667. — Darum wer mich verdenkt, den soll der Henker hohlen. Günther 375. — v e r d a c h t 1) in Verdacht genommen, verdächtig: warum werd ich verdacht? A. Gryph. Carl Stuard 4, 187. Der Welt nur bin ich gram, die Erd ist mir verdacht, ebd. 5, 228; 2) in Gedanken versenkt, bestürzt: diess Stück sieht selt-

sam aus und macht mich ganz verdacht.

A. Gryph. Stuard 1, 179. — mhd. verdächt. **dergeln**, schw. vb. rollen, wälzen, namentl. zwischen den Fingern rollen; überhaupt herumrollen, herumwischen. — Ursprünglich: dwergein, quergeln w. z. s.

deuchen, schw. vb. rasch laufen, rennen (Reichenbach. Zobten). — Vgl. mhd. diuhen, ahd. tuht impetus. — schweiz. tichen, bair. deichen, teuchen: schleichen, lauern. Stalder 1, 280. Schmeller 1, 351. — In dem Bergreiben von der Kirmes der vollen Pauren (Bergkreyen, Zwickau 1533, n. 42) verleych uns deyner tolln sinn zwo oder drey, das wir die groben pawren erdeychen, d. i. erlaufen, einholen, erfassen und zausen. Hr. Schade in seinem Abdruck des Weimarschen Exemplars eines nah verwandten Druckes erklärt: erdeichen, hüssen lassen.

deussen, schw. vb. a) intr. rennen; a u s d e u s s e n : ausgreifen im Laufe. n a c h d e u s s e n : nachrennen (Reichenbach); b) trans. rennen machen, jagen. „den wolt ich deussen!“ (Trebnitz). — nd. deisen, afdeisen: wegeilen. Brem. Wörterb. 1, 190. nl. deizen, deizen: zurückweichen; schwäb. deinsen, deinseln: davon schleichen. Ist die Annahme der Verwandtschaft mit mhd. diezen begründet, so hiesse deussen eigentl. rauschen, sich mit Geräusch bewegen.

Dieb, st. m. Von Kindern wird in ihre Bücher geschrieben:

Dieses Büchlein ist mir lieb,
wer mir's stiehlt, ist ein Dieb;
es sei Herr oder Knecht,
so ist er an den Galgen gerecht.

(Reichenbach.) — Ein ganz gleicher Schreiberreim (nur steht für Herr ruyter) bei Naumann Serapeum 8, 349. Jung ist dagegen der Zusatz: N. N. bin ich geboren, wer es tauft, N. N. bin ich geboren, wer es findet, ich hab's verloren. — Eine jüngere Variante dieser Verse ist:

Dieses Buch ist mir lieb; wer mirs
stiehlt, ist ein Dieb,
wer mirs aber wiedergibt, ist der mir
lieb (Schweidnitz).

Diech, st. n. Diecher im plur. Schenkel des Geflügels. ahd. dioh; mhd. diech. Schmeller 1, 352; Brem. Wörterb. 1, 188.

dicke, adj. 1) dicht: ihre dicken scharen. Opitz 2, 14 (1629). Wie wenn ein dickes Feld viel Blumenarten zieht. Günther 380. — In solcher Bedeutung noch in Benennungen dichtgebauter Theile von Dörfern: die dicken Häuser, ein Theil von Ernsdorf bei Reichenbach, von Gröditz bei Schweidnitz. — H o c k e r d i c k e , dicht dass sie auf einander hocken: bis so as wie besoffne fliega wärn hockerdecke drenne liega. Schönig Gläzische

Gedichte S. 4. — 2) d i c k; im besondern schwanger; weiter verbreitet. Stalder 1, 281; Schmidt 46. — eine dicke machen, altschwed. göra kunu dighra. 3) jemand dicke haben: satt, überdrüssig haben. — D i c k e l, m. liebkosend und scherzhaft: dicker Manu. Vgl. Schmeller 1, 356.

dille, pron. dieser (Glaz). Dialektforsch. 141.

dimmeln, schw. vb. In dem Geschenk „dem guten Willentrinken“ der Schwarz- und Schönfärbergesellen zu Reichenbach von 1783 heisst es: „wer unter wärend dem Geschenk dimmelt oder täuscht, soll in der Gesellen Strafe sein.“ Ist es ein heimliches Spiel? Die folgenden Verbote betreffen Würfel- und Kartenspiel, ferner winken mit den Augen, Fingerzeigen, Fussstösse während des Geschehens.

Ding, st. n., Dinger plur. Hat auch der Schlesier nicht jene Nachlässigkeit an sich, mit welcher in Oesterreich der Ding für alles, Menschen wie Sachen und Begriffe, angewandt wird, die man im Augenblick nicht benennen kann, so gilt das Wort doch auch ihm als Bezeichnung von mancherlei. — Ding wird gern für Kinder und besonders Mädchen gebraucht: ein hübsch Ding, dummes Ding; dann für geisterhafte Wesen (vgl. wihlt): ein weisses, ein graues Ding; euphemist. für die Geschlechtsteile, wie ziemlich allgemein. — Die Dinger: Sachen. Sprichw. angebotne Dinger sind selten was gut. G a l e m a c h e d i n g: der gelbmachende Safran. — P f e f f e r d i n g, Z u c k e r d i n g: kleine Gestalten von Pfefferkuchen oder Zuckerteig. — D i n g r i c h, m., verächtliche Benennung eines Mannsbildes: Wéste was a Dingrich is? a Dingrich is a Lógasák. — A u s g e d i n g e n, Leibgedinge, Leibzucht, besonders: der ausgedungene Theil, den sich die Aeltern (und zuweilen die Verkäufer) bei der Uebergabe des Gutes vorbehalten: ein kleines für solchen Zweck in dem Hofe erbautes Haus, Beheizung und Beleuchtung, Pflege und meist der dritte Theil des Obstes. Im Ausgedinge sitzen; Ausgedingemann. Für Ausgedinge auch A u s z u g. Auszüglter, m. der Ausgedingemann.

Disterle, n. kleines dürrtiges Kind (Reichenbach). Vergleichung des mageren Kindes mit der mageren Pflanze.

Düggel, Teckel, m. kleiner Hund. Schmeller 1, 360.

dollen, tullen, schw. vb. feine Wäsche fälteln, was am Dolfeisen geschieht, einem länglich runden, spitz zulaufenden Werkzeug von Metall; übersächs. thüring. dollen, glocken; oblaus. duddein. — Duddeleisen, Glockeisen.

donen, schw. vb. spannen; die gespannte Schnur am Papierdrachen dont; straffe Saiten donen: wie aber hinwieder, wie man zu sagen pflegt, die Saiten am härtesten donet. Schwein. 2, 54; ein voller Leib dont; das Bauchla dont, dass ma kán an Flüg druff tüt schlön; alles stark gefüllte dont; von dem wiggenden Gange dicker Leute wird ebenfalls gesagt: sie donen. Uebertragen auf die Fülle der Seele: vor Wuth donen; ahd. mhd. donen. Schmeller 1, 377. — g e d o n e, g e d ù n e, adv. gespannt, straff; gedone vull, gedone gehen: straff, angestrengt gehen (Hirschberg). Vgl. Haupt zu Engelhart 174.

Donner, Dunner, st. m. Die Gänse gehn zum Donner = zum Teufel. — D o n n e r i c h, m. donnerader Schlag, starker Puff; harte Schelle. — a u f g e d o n n e r t, ptc. aufgeputzt; verdonnert verflucht; d o n n e r i c h, dgl.

Dräbs, m. st. Treffer, Schlag; auch oblaus. — nd. Bildung. — Magdeburg. Dräps, nd. Draper, obsächs. Treffer, bair. Triff.

drange, g e d r a n g e, adj. gedrängt, enge, straff: in den gedrangenen Schranken, Gúather 981; so áchtet die gedrange Brust ebd. 183; mit der Vernunft gedrangenen Zügeln, Lohenstein lbr. Bassa 2, 345; mit den gedrangenen Stricken, ebd. 3, 221; thuts euren ohren wohl, thuts fremden doch gedrange, Logau n. 1259. — mhd. gedrange. Stalder 1, 296; Schmeller 1, 414; Brem. Wörterb. 1, 246; Schütze 1, 246.

Drehe, st. f. Wendepunct; überhaupt Ort, Punct: um die Drehe wars. — U m d r e h e: Ort des Umwendens; das Umwenden selbst. — D r e h l a d e: verdrehter Mensch — D r e h e r, m., Schaf von der Drehkrankheit befallen. — d r e h n i g, d r ä n i g, adj. drehend, schwindlig; verdreht, verrückt; nd. draenig.

Dreck, st. m. in Schlesien schlimmer als Koth erachtet und darum in anständiger Rede vermieden. Dreck findet sich in verschiedenen kräftigen Redensarten: das ist so übrig wie Dreck zu Weihnachten. — Ich schäme mir den Dreck aus den Augen! — Er thut, als ging ihn kein Dreck und kein Wetter nichts an (Oppaland). — Der Kerl thut, als wäre Dreck sein Vetter (von einem Hochmüthigen). — Faules Frauenzimmer, wer wird denn immer dasitzen, wie ein gepfroter Hundsreck (Trebnitz). — Du blitzblauer Hühnerdreck! — Dreckel mit nische bestreut; Umschreibung für nichts, so wie M ü c k e n d r e c k für etwas winziges: Fleisch wie an Daumakuppe und Putter wie a Mickadreck (Zenscherlied). D r e c k s c h l e u d e r: ein Maul wie eine Dreckschleuder. Von zänkischen Eheleuten heisst es: die hat der Teufel

- mit der Dreckschleuder zusammen- geschmissen.
- Dremmel**, Tremmel, st. m. 1) Knüttel, Prügel. — ahd. tremil; mhd. dremel, bair., österr., kärntn. — dremmel n, schw. vb., schlagen; kreddremelt voll: gedrückt voll. 2) die kreisförmige Bahn, in welcher die Thiere bei Bewegung von Maschinen gehen müssen (Reichenbach). — schweiz. drümmeln, trümmeln: im Kreise herumgehen, taumelnd gehen. Drümmel, Schwindel. Stalder 1, 313; schwab. trümmeln, trümseln: wanken, taumeln. Schmid 144; bair. türmeln: im Kreise herumwärbeln. Türmel: Wirbel, Schwindel; türmisch, schwindlich. Schmeller 1, 456; kärntn. Turm, Schwindel. Vgl. Frisch 2, 395. — Die zweite Bedeutung ist von der ersten etymologisch völlig zu scheiden. Vgl. Türmelung.
- dreschaken**, schw. vb. prügeln; D r e s c h a k e kriegen. — nd. dreschaken, trischaken, trasaken; ndrhein. traschate; westerwäld. treslake; bair. elsäse. drischeken. Wahrscheinlich eben solche Ableitung von dreschen als kakaben von kappen w. z. s. Schmidt westerwäld. Idiot. 263 deutet es von dem Kartenspiel Trischaken und erinnert an Karnöffeln, das auch Kartenspiel und Prügel bezeichnet.
- drocken**, schw. vb. drücken, zaudern. — d r o k s e n, druksen, frequent. Bildung. — D r o c k f ü ß e l, imperativ. Bildung: Zauderer.
- Drossel**, st. f. wie hd. — alte Drossel: altes Weib (Waldenburg). — ahd. drosela; mhd. und obd. Droschel; nd. Drossel.
- Druschman**, m. Hochzeitbitter und Lustigmacher; er trägt eine behänderte Gerte, im obersten Knopfloch ein langherabhängendes Tuch und ein Riechel mit Flittergold (Glaz, Trebnitz); poln. druźba, Brautführer; druźka, Braut.
- Drüssel**, st. m. Rüssel, Schlund; mhd. drüzzel; erhalten im schles. nur in:

- Brummdrüssel, Brimmdrüssel: Brummbär, mürrischer Mensch.
- dumm**, t u m p, adj. es steht tump genug, ist tump genug geraten: hübsch genug, gut genug. — Ironischer Ausdruck des Gegentheils, des Klugen, das wenigstens mhd. auch das sinnlich Feine und Schöne bezeichnet. — a c h w i n d e l t u m m, schwindlich, auch bei Logau. — tümplich, verdreht. Frisch 2, 394. — D ü m l i n g, T i m m l i c h, T u m l a c k: dummer Kerl.
- dünne**, adj. es steht dünne wie armer Leute Korn; die Schönheit steht bei euch gar dünne und fast wie armer Leute Korn. Hoffmannswaldau u. andr. Gedichte 4, 360; dünne machen (cacare) wie ein Advocate.
- Dups**, m., Podex (Oberschlesien), aus dem polnischen dupa.
- dürfen**, vb. anom. wird in Schlesien gar nicht gebraucht, sondern nach alter Weise dafür türren gesetzt, w. z. s. — Bei den schles. Dichtern begegnet dürfen, wie mhd., häufig gleich bedürfen: ich darf kein waffen. Opitz 1, 312; ein wachsend Übel darf geschwinden Widerstand. Lohenstein, Agrippina 4, 151. — Was die Kirche glauben heisst, soll man glauben ohne wanken? also darf man weder Geist, weder Sinnen noch Gedanken! Logau 8, 26; so darf ich keines Segens mehr. Chr. Gryph. 50 (3. Ausg.). Wo d ü r f e n im Volke gebraucht wurde, scheint wie bei andern verwandten Zeitwörtern das Verb. finit. ausgefallen zu sein; vgl. du darfst mer gar nich vil, se wil ich der alle bede bene in klene drümer schlön. A. Gryph. gel. Dornr.
- dürre**, adj. dürre wie eine Schindel, oder: wie ein verheiratheter Sperling. klapperdürre; spindeldürre. — D ü r r l e n d e r: von dürrer Lenden, oder aus dem dürrer Lande?
- Dusel**, Tüsel, st. m. früher schw. m., Schwindel, Betäubung; Rausch: kann er denn nicht gutte zwey Tuseln vertragen? Scherffer 419. Vgl. Stalder 1, 330.

E.

eben, ebene, ebent, adj. als Füllwort gleich halt und gleich ungemein gebräuchlich: es ist eben so; ich kann eben nicht; er meinte eben, es wäre zu theuer; — bejahend: eben; nun eben = nun freilich; eben drum = grade deswegen. Aus der Bedeutung: gleichmässig, genau (Benecke-Müller 1, 408), die in vielen Fällen des schlesischen Gebrauchs noch zu finden ist, entwickelte sich überhaupt die verstärkende und bejahende. — Auch fränkisch, schwäbisch, Schmid-154; Frisch 1, 213. — Die Nebenform e b e n s t kann entweder als

durch Einschiebung des euphon. s in ebent entstanden sein, oder sie ist, was glaublicher, Superlativ zu eben (mhd. ebenist, Tristan 8240).

- Eduard**, mit dem Spottreim:
Eduard, Kartoffelsack,
hol un'n Dreier Schaubpftabak.
Abkürzung: Ède, mit dem Reim:
Ède koch Hède,
Koch Hundedreck zu.
Deminutiv: Èdla; Nardla (Neustadt; vgl. Dialektf. 70).
- egen**, æ g e n, schw. vb. eggen; ahd. egjan. — mit einander ägen: zanken (Jauer);

vgl. hecheln und bei: Stalder 1, 336 egen.

ehe, *éb, aeb, partic. éb* der Tag quam; *éh* ich das thät! — *éb* auch schwäb., schweiz. und md. — compar. *ehnder*; vgl. Grimm Gramm. 3, 394 f.; Lachmann z. d. Nibel. 204, 4; Schmeller 1, 3. — Superl. *eh est*: ehester Tage, nächstens; — adj. *ehest, ehrest*. Schwein. 2, 288. *ehestes* Logau. Schweinichen.

El, *É, Ae, st. n., Deminut. Eilla, Éla, plur. Élan*. Was mir nun dieses vor sorgen bat gegeben, ist leichtlich abzunehmen, dass es nicht ganseier auszubrüten sein gewesen. Schweinichen 3, 79. 2) Hode. Spruch: Haseneier klappern nicht, Entenmilch die schlickert nicht; vgl. Schmeller 1, 40. — *Eilaknieker*: kleines Taschenmesser; vgl. Kniefike.

eichelganz, *ébelganz*, adj. ungeschickt von Gestalt und Wesen, klotzig, grob; vgl. Grimm Gramm. 2, 576 und zu Andreas 1700, wonach *échel* auf eicheheil, ags. *échal*, *roboris instar vegetus*, zu führen wäre. — Das gleiche eichel kommt vor in *eichelweis*: *eichelweis d. l.* zu gleichen Theilen erhen. Scherz 1, 283; Schmid 158; wenn nicht hier eine Zurückführung auf *aequalis* vermuthet werden darf.

eifer, *eiver, éver*, adj. scharf, beissend: *eivere* Lauge. Logau 1534; Frisch 1, 219; ahd. *eivar*, *eipar*: *amarus acerbus*; nd. *efer*: scharf, ätzend.

ein-, *eines*, genit. Advb., einmal, bei den Schlesiera des 16. u. 17. Jahrh. häufig; ebenso *einig*: einzig bis in das 18. Jahrh. gebräuchlich. — *einlützig*, *élitzig*, adj., einzeln, besonders allein stehend, ledig: *a élitziger* Junggeselle. — ahd. *einlutiz*; mhd. *einlütze*; bair., österr., kärnt. *ánlatz, ánlützik*; schwäb., westerw., rhein.: *einletzig*.

eisam, *ésm*, adj. 1) schrecklich; auch als Steigerung in solchem Sinne: *ésm vil* derleiben; 2) mürrisch, wunderlich: *ésm thun*, sich übel geben; 3) furchtsam, schüchtern. — Stamm: ahd. *agi, egi*, Furcht, Schrecken. Ein altes *egisam* ist nach unserm Worte anzusetzen.

élande, *álende, íelende*, adj. namentlich mit der Bedeutung: siech, verkrüppelt. — *appenzeller. übel*, zum Erbrechen geneigt. — Ein schlesisches Märchen erzählt, wie der Tod den Elend aus der Welt hat holen wollen, der Elend hat sich aber auf einen Baum geflüchtet, wohin ihm der Tod nicht nach konnte, und da ist denn der Elend in der Welt geblieben.

Eigut, Dorfname. In Schlesien gibt es nicht weniger als 42 Dörfer dieses Namens. Das Wort hat manchen Deutungsversuch über sich ergehen lassen müssen: es ist bald auf *alaghot* Tempeigut, bald

auf *eldguot* Feuergut geführt worden. Das Wort ist aber slawisch: poln. *Ligota, höm. Lhota*: steuerfreie Ansiedlung. Nach Wocel's Grundzüge der böhm. Alterthumskunde 54 gibt es in Böhmen 290, in Mähren 90 Dörfer *Lhota, Lhotka*, die von den Deutschen *Elhota, Elhoten, Ölhütten, Welhotn, Elgotb* ausgesprochen werden.

Elisabeth hat den Scherzreim: *mach Klüssla fett*. — Da der Elisabethtag (19. November) gewöhnlich schlechtes, schmutziges Wetter hat, führt er den Namen beschissne Lise.

Emse, st. f. Ameise, Logau n. 761. In Emse herrscht der mitteldeutsche Vocal, wie in der gemeinschlesische Form *Omasse* der oberdeutsche; vgl. Grimm Wörterb. 1, 277.

Ende, st. n. *zend, zends, zengs, zenzst*, genit. Adv., bis zu Ende, völlig, ganz; mit andern Ortsbezeichnungen: *zengs nüm, zengs rüm*: ganz hinum; *zends aus, zengs zenzst aus*: ganz hinaus, immerfort. Hieraus ist ein Substantiv gebildet: *der Zenzd aus*, ein gewaltiges Stück Weg zum Ziele. — Diese Formen finden sich auch oberöschs., oberpfälzisch (*zeng, zenzst*), Schmeller 4, 276; schweizer. *zent ume*, Stalder 2, 469; nd. *tens*. — *Endekretscham*, *Kretscham* am Ende des Dorfs (Dreissighuben bei Reichenbach) wie ostgothländ. der Bauer am Dorfende *endakarl* heist (*bygdah. 1, 6*). — *enden, engen, schw. vb.*, zu Ende führen, aushalten, ertragen; auch *oberlaus*. Über ng für nd vgl. Dialektforschung 69.

Enderte, st. n., Engerling: *Made der Maulwurfsgrille; Maikäferlarve*. Mit gleichem der Mundart gewöhnlichen Tausch von ng und nd in Obersachsen. Frisch 1, 228; ahd. *engirinc*; mhd. *engerline*; glis. *curculio*. — *Enderte beck en*, Bezeichnung der böchsten Langeweile.

Engel, st. m. Engel aus der Holzkammer, Holzengel: ursprünglich hölzernes Engelbild, übertragen: steifer hölzerner Mensch. — *Posaunenengel*: haushäckiger Mensch, nach den posaunenblasenden Engeln, deren Bildsäulen an den Altären der meisten Kirchen stehen. — *Engerle* tragen, ein Kinderspiel: es wird ein Kind von zwei andern unter dem Arm gefasst und schwebend ein Stück getragen unter dem Spruch: *wir tragen den Engel in Abrahams Schoos*. Das Appenzeller Engeli ufzúcha ist verwandt. Tohler 169.

entersch, adj. 1) unheimlich, grauslich; 2) unbehaglich, unwohl. — ahd. *antrisc*; mhd. *entrisch*. vgl. Grimm Mythol. 491; Schmeller 1, 77. — Auch bair., österr.

eppisch, vgl. *äbich*.

er, *hár, ha*, pron. pers. — Über den Gebrauch mit *Er* den Ebegatten zu

bezeichnen, vgl. Dialektf. 138; Schmeller 1, 91; Schütze 2, 116.

ehrbar, é r b r, adj. ehrbar thun, zurückgezogen sein, für sich gehen.

Erde, st. f. Erdbirnen, Apera: Kartoffeln. — Erdzins, Grundzins, im 16. Jahrhundert in Schlesien noch gebraucht. Stenzel Tzschoppe Urkundensamml. S. 10.

erne, ern t, arne, arnt, ant, part., irgend, etwa. Mitteldeutsche Entstellung von iergen, wovon schon im 12. Jahrh. Beispiele sich finden. Benecke-Müller 1, 746; nirne, nerne, nernt: nirgend. Vgl. Dialektforschung 143.

essen, assn, st. vb., was vorhanden an essender Waare und Proviant. Schwein. 2, 64. Vgl. Frisch 1, 233. — Esseschwein, Mastschwein. Schweinichen 2, 144. 182.

eschern, äschern, schw. vb. sich abschern, erschern: abarbeiten, ermüden, erhitzen. Vgl. Grimm Wörterb. 1, 585.

Esel, st. m. Esel müssen vor Alters in Schlesien viel gezogen worden sein, da

sie für besonderes Landeserzeugniß galten; vgl. Fischart Geschichtklitterung c. 12: mit dieser weis, wann dieses gelten sollte, möcht einer ein jden hautjuckigen vogel für ein gauch ansehen, ein saw für einen Baier, ein schlesischen esel für aller hasen grossmutter, ein pommerisch storkennest für salat. —

Das Schlesier haben den Esel gefressen, ist entweder nichts oder bleibt vergessen; sonst würden die fremden sich eigen gewöhnen, nach schlesischem Futter sich nimmer zu sehnen. Logau 677. Den Grund des alten Beinamens: Eaelfresser, den übrigens nicht bloß die Schlesier trugen (Grimm Mythol. 43, Anm.) weiss ich nicht aufzuklären. Der goldene Esel in Reichenstein wird schwerlich die Ursache sein. — Waldesel: schnarchen, scheissen wie ein Waldesel.

F.

Fabrè für Theater (Sträuhof bei Festenberg). Entstellung aus Fabelei?

gefach, adj. feindlich; mir heute nicht begegnet, aber bei Logau n. 1239:

Jhr jungfern, glaubt es mir, dass euch das wort zu führen, so frech und so gefach gar schwerlich will gebühren.

geväch ist die md. Form für mhd. gevêch, die u. a. bei Jeroschin häufig begegnet; vgl. Pfeiffer, Beiträge zur mitteldeutschen Sprache 1, 163. — ags. gevâh.

Faden, m. Lange Faden, faule Maden! Spottspruch auf Mädchen, die mit langen Stichen nähen, um rascher fertig zu werden.

Facke, st. f. Hündin. — Schwäb., bair., kärnt. ist Fack ein grösseres Ferkel (Frischling); isländ. fäkr (bei Biörn Malderson fäkr), Renner, Ross. Der zu Grunde liegende Begriff scheint Renner, Herumläufer: schweiz. facken, fackeln, sich hin und her bewegen, herumlaufen. Stalder 1, 348. — Schwäbisch heisst übrigens der Fack oder Feck: Fresser. Schmid 175.

falsch, fals ch, adj. aufgebracht, zornig. — Ebenso schweiz., österr., kärnt., fränk., nd. — Schmeller 1, 529; Stalder 1, 353; Tobler 173; Brem. Wörterb. 1, 340.

Fahne, als schw. m. noch häufig gebraucht; die Bedeutung vexillum überwiegt. Die Fahne herausschlagen: das Hemd zu den Hosen herausschlagen lassen. Spinnweben,

die von der Decke hängen, werden scherzend Freierfahndel genannt. — Die ursprüngliche Bedeutung pannus tritt hervor in „Fahndele“, dünnes dürrliges Kleid; Rotzfahne: Schnupftuch. Vgl. Schmeller 1, 333; Anton 8, 5.

fangen, st. vb. fangens spielen, fer fanglas spiel; vgl. Dialektf. 133 und Appenzeller. fangis macha, fohis tho. — anfangen, trans. Streit anfangen: Meine zwei Schwäger konnten der Unflütere nicht abgehen, sondern fiengen fast mit allen Leuten an. Schwein. 2, 182. — In diesem Sinne nicht bloß in Schlesien noch heute üblich.

Fantel, F e n t e l, st. m. 1) Bube in der Bastankarte; Spadefantel. 2) Bube, durchtriebener Schalk. — Indem das Wort unter 1. romanischen Ursprungs ist (fante), verlockt es auch n. 2 unmittelbar damit zu verbinden. Indessen bietet sich ein den germanischen Sprachen ureigenes Fant dar: mhd. vanz; altn., nd., nl. fant, fant: Schelm, Schalk (Grimm Wörterb. 1, 204); schweiz. fanten (alfenzen), Possen treiben. Vermischung trat zwischen beiden, dem germanischen und romanischen fant ein, so dass selbst bair. Spadifantkl, schwäb. Sparrafandel die blosser Bedeutung: Schelm annahm. Ueber die weite Verbreitung von Fantel vgl. Rheinwald 1, 30.

Färte, st. f. Fahrt Wasser: so viel auf einmal in zwei Kannen oder in einem Zuber getragen werden kann. — Wegefart: Wageneteise (Waldenburg).

Fass, st. n. Es lauft aus andern Fässern: verhält sich anders. A. Gryph. Carl Stuard 3, 614; vgl. Schmeller 1, 370 aus anderm Fasse gehn. — Gefässe, n., Geschirr, Kochgeschirr. Das hiltzbrich Gefässe: hölzerne Küchengeräthe; als Kannen, Schaffe u. dgl.

Fassole, f., Bohne, *fasciolus*; bair., österr. *Fisole*; poln. *fasola*.

fatsch, adj., lappig, schlaff, von Kleidern und Menschen. — *klatschefatschenass*: nass dass alles klatscht und hängt. Vgl. westerwäld. *futche*: kränklich, schlaff.

fatschen, schw. vb. wickeln: die Kindermüge „gehn *fatschen*“, indem sie das Kind in einem Mäntelchen, das sie selbst zugleich halb bedeckt, austragen. — *einfatschen*, mit dem Kindermantel umhüllen. — *fasciare*, ahd. *fascōn*, österr., bair. *fatschen*, einfatschen: mit dem Wickelband umhüllen; *Fatschenkind*: Wickelkind; schwäb. *fätschen*, rhein. *flesche*.

Faude, f., 1) Schilf, staudenartige Sumpfgewächse (Reichenbach). Ein schilfiger Teich bei Lampersdorf Kr. Steinau heisst das Faundensee. — Ob Zepter ihr nicht faule Fauden sein. Lobenstein Ibr. Sultan 2, 640. 2) die faule mit Sumpfgewächsen versetzte Teicherde, welche getrocknet als Dünger gebraucht wird (Reichenbach). Verwandt ist isländ. *fausk*, verdorrte und verweste Wurzeln und Bäume; mit *fauskagröf* wird wie mit Torf gehetzt. Olafsen und Povelsen Reise durch Island 1, 123. — Anton 8, 6 sagt, Faude bedeute in der Ober-Lausitz eine mit Strauchwerk bewachsene Anhöhe; setzt aber selbst binzu, man sage: er hat noch eine gute Faude Haare auf dem Kopfe.

faul, adj. *faule Magd* 1) Wachtelkönig, *Rallus crex*. 2) *Lychnis flos cuculi*. *Fäuling*, *Foilich*, m. Faulenzer. Sag es dem Schlaafe, dem Feulig, schon an. Scherffer Ged. 420.

Fäm, Fäm, pl. Fämen, die Fettaugen auf der Brühe. — ahd. *feim spuma*; über die verwandten dieses Wortes Grimm Gesch. d. deutsch. Sprache 1001. Vgl. auch Frisch 1, 252; Schmeller 1, 331; Stalder 1, 328, 369.

Faust, st. f. habe meinem ältesten Bruder die ganze Haushaltung vertraut und ihm in die Fäuste als ein Kind dem Vater gesehen. Schwein. 2, 131. — *Fäustel*, *Föstel*, m. Hammer der Steinklopfer. Frisch 1, 252. — *Fäustigkeit*, f. ja sprichst du, diese Bach ist kottig dick und trüb, auch wegen Fäustigkeit ganz wustig umb und an. Opitz 1, 311 (1629). — *Faustmauke*, f. nach Berndt schles. Idiot. eine von Roggenmehl in Wasser gekochte Speise, die in Stücke zerlegt mit brauner Butter begossen

gegessen wird. — *fäustern*, *fästern*, schw. vb. fortprügeln, fortjagen, nd. *feistern*. — Aus Umstellung entstand aus *fausten* (Schmeller 1, 375; Schmidt 56. ahd. *fästōn*) *fauzen*: ohrfeigen. — Die *Fauze*: Ohrfeige.

Fäzenétel, n. Schnupfluch, ital. *fazzolletto*; aus österr. Zeit noch beibehalten: österr., bair. *Fazilet*, *Fazinett*. Schmeller 1, 379; Tobler 173; Frisch 1, 232. — Das ital. Wort ist wahrscheinlich aus unserm Fetzen entleht. Diez roman. Wörterb. 401.

Fechel, st. m. 1) Schleier, velum, bei Günther 594: vertausche demnach nur den Fächel vor die Haube, an eine Braut gesprochen, die früher ins Kloster gehen wollte. — Schwäbisch *Fechel*: Leinwand, die an den Schleier geheftet wird. Schmid 184. 2) Fächer: *Fechel Wind* zu machen. Logau 3, 82; Frisch 1, 283.

Feh, st. n. das im Mittelalter vielbekannte Pelzwerk, *Buntwerk*, noch erhalten in *Fächmantel*, einem kurzen, etwa bis zur Hüfte reichenden Pelzmantel, den noch manche alte Weiber tragen. *Fehmütze* dazu gehörige Pelzmütze (Reichenbach).

feiern, schw. vb. ohne Arbeit, ohne Dienst sein. — *feirig*, adj. *arbeitslos*, dienstlos. Sonst müst er *feirig* sein und mit den seinen ruhn. Stoppe 399. Die feirigen Handwerksburschen laufen wider rum wie die Hunde. Auch oberdeutsch verbreitet. Schmeller 1, 352.

Ferse, *Fersche*, st. f. *Fersenbrötel* geben: auf die Fersen treten.

ferte, *färte*, *färten*, adv. voriges Jahr. — *fertig*, adj. *vorjährig*. mhd. *vert*. — Oberdeutsch allgemein und auch md. nachweisbar. Schmeller 1, 564, 586; Schmid 190; Tobler 183; Anton 1, 10; 17, 15.

ferzeln, schw. vb. umherfahren, geschäftig hin und herlaufen. — *ausferzeln* die Stube: durch häufiges Aus- und Eingehen die gebeizte Stube erkälten. Die Kernkronik 2, 720 schreibt *förtzeln*. — *Oblausitz*. *ferzeln*, *pörtzeln*. — Das Wort ist als frequentat. Ableitung von *Fahrt* zu deuten. Die durch bair. *umberschaiseln* (Schmeller 1, 371, 3, 406) nahe gelegte Ableitung von *farzen*, *furzen* ist abzuweisen.

feste, adj. ein fester Mann, ein zuverlässiger. — Der Regen hängt heuer sehr feste, heisst es in trockenen Jahren.

Feuermann, m. grosses Irrlicht, von dem die schlesische Phantasie viel zu erzählen weiss. Die Feuermänner, welche sammt allen erlösbaren Geistern hauptsächlich in den Adventen umgehen, suchen den Leuten aufzuhocken, bieten auch wohl ihre Dienste als Leuchter an. Durch ein „bezabls euch Gott!“ kann man sie

los werden und zugleich erlösen. Spott vertragen sie nicht. Als einmal eine Magd, der ein Feuermann heimgeleuchtet hatte, am andern Abend ihn für ihre Angst spotten wollte und bei ihrem hinteren Tische zu Gast lud, kam der Feuermann wie der Wind herzu und verbrannte sie mit dem Misthaufen, auf dem sie sass.

Fiebig, st. m., n. Viehweg, Viehtrift. Fast jedes grössere Bauerntum hat seinen Fiebig, aber auch die Gemeinen hatten einen gemeinsamen. Auf dem Fiebig stand zuweilen der Galgen; darum wird Fiebig auch für Galgen gesetzt:

Wer deinen Ruhm zu verwüsten gedenkt,
Der hat sich selber ans Fiebig gehenkt.

Holtei an Göthe. Fiebig ist ein geläufiger schlesischer Familienname, wie anderwärts Viehweg.

Fiedel, st. f. 1) wie hd. Geige. Stille mit der Fiedel! Gebot des Schweigens. — Fiedelharz, Kolophonium. Günther 381. — *fiedelkrumm*: krumm wie ein Fiedelbogen:

Mei Schatz is kugelrund, wie Scholzes Pudelhund,
hat fidelkrumme Bène, külschwarze Zène,
das is scharmant (Volkslied).

2) ein hölzernes Strafwerkzeug, das Hals und Hände des Verbrechers umschloss und in dem er ausgestellt wurde.

Wenn ber wern ein Himmel komma,
do hot de Plog an End genomma,
do hets ke Fiedel und ke Klaus.

Lied vom Bauernhimmel, nach der oppaländischen Gestalt (Ems Oppaland 3, 73), übereinstimmend mit der kuhländischen bei Meinert 99. In der schlesischen (Hoffmann-Richter 315) steht: do hots ke Prügel Stock noch Klaus. Vgl. Scherz 391 und Kaltenböck Pantaidingsbücher 1, 99: die knecht in kottter und die menscher in die fiedl gespürt vnd geleg. — *fiedeln* wie hd. — *bumfiedeln*: 1) hin und her fahren; mit dem Messer die Kehle *bumfiedeln*, abschneiden. 2) *supprimere aliquam*; nd. *pomfiedeln*, engl. *bumfiddle*. — *Bumfiedler*, homo lascivus. — *verbumfiedeln*, verwirren, zerzausen. — *Vergleichung* von *fiedeln* und *coire* ist alt und häufig: Krone 23708. Minnes. v. d. Hagen 3, 211; 768. Fastnachtsp. 161, 9; 239, 21. Fischart Gargant. c. 110. Regis zu Rabelais 2, 419.

ficken, schw. vb. *coire*; auch nd. Schütze 1, 315. — Die ursprüngliche Bedeutung: berühren, schlagen, reiben, die sinnlich und geistig gebraucht wird, ist erhalten im schweiz., schwäb., bair., kärnt., fränk., hess.

Filz, st. m. wie hd. — Filzhut; da gefallen Worte, die einem auf der Zunge vergehn wie ein Filz. Hoffmannswaldau u. andr. Ged. 5, 152; vgl.: Kuchen zergehn in dem Mund als ein Filzhut. Fastnachtsp. 374, 27.

Finger, st. m. Kinderreim:

Der ist der Daumen, der schüttelt die Pflaumen,
Der klaubt sie auf, der trägt sie heim,
Der isst sie alle alle allein.

Vgl. Meier Kinderreime aus Schwaben S. 11; Fiedler Volksreime aus Anhalt-Dessau 24 f.; Woeste Volksüberlieferungen aus der Grafsch. Mark S. 2. — *fingerstabenakt*. Kernkronik 2, 720, sehr häufig.

Finke, schlesisch weiblich gebraucht. 1) Buchfink. 2) penis, noch erhalten in *Bullfinke*: Ochsenziemer. — nd. Brem. Wörterb. 1, 393; Schütze 1, 316. 3) Hure, Beischläferin. — *Mistfinke*, m. schmutziger Kerl. Frisch 1, 268; vgl. Knollfinke, als Schelte der Bauern bei Karajan Frühlingsgabe S. 54.

finster, adj. *finsteres* Brod, Schwarzbrod, *pain bis*.

Fipe, f. Tabakspfeife, halb verhochdeutsch aus Pipe. *fajf. Fipen vffspinn.*

firgeln, schw. vb. *quälen*, *vexiren*. Kernkronik 2, 720. — Bair. *firgeln* an einem; hier zugleich die ursprüngliche sinnliche Bedeutung: hin und her fahren, reiben, wetzen, Schmeiler 1, 562; also Ableitung von fahren.

Firl, Ferl, m. hurtig behender Mensch; sich rasch drehendes Ding (Hirschberg). — *Firlefanx*, m. Tand, Possen, Alfanzeri. — Früher (schlesisch nicht nachweisbar) Name eines Tanzes: do piff er ihr den Firlefanx wol nach der Dörffer Sitten, do tanzten sie den Hottostan. Bergkreien von der Kirmes der vollen Bauern: Bergkreien. Zwickau 1533 n. 41. In dem Abdruck: Bergreihen. Nach dem Exemplare der Bibliothek zu Weimar. Weimar 1854, n. 42. Vgl. *firlefei* MSHag. 3, 252, bei Fischart Geschichtsklitt c. 8 (1590) in Tirlefey gewandelt. — nd. (Hildesheim) *Firlefanx*: Possenreisser. — *Firletanz*, m. kleine Papierschleibe, die sich auf einem durchgesteckten Hölzchen wirbelnd dreht; übertragen: ein beweglicher Mensch. — *gefirle*, *gefirre*, adj. hurtig, behende.

Fischekätel, Wischekätel: Fangspiel, Haschemännchen (Brieg). Vgl. wischen.

fisporn, schw. vb. 1) leises Geräusch machen; 2) kleine Schritte machen, trippeln — auch bair., schwäb., schweiz. Vgl. *wisporn*, engl. *whisper*. — In diesem und dem vorangehenden Worte zeigt sich Tausch zwischen f und w im Anlaute,

der im Inlaute ebenfalls nachweisbar ist. Dialektforsch. 75.

Fist, st. m. 1) Blähung; 2) der einen Flat lässt; Nebenform Fliss. — Bô fist: Bubenfist, weisslicher Erdschwamm; mnl. boviste. — Hemdefliss, Spott- ruf an Kinder, die sich im Hemde sehen lassen:

Hemdefliss, Hemdefliss, jag die Hühner
ei den Griess!

jag se nich zu weit nein, dass se ne
drinne stecken blein.

Rauchfliss w. z. s. — fisten, flissen, schw. vb. pedere. — Allgemein germanisch: Frisch 1, 270; Schmel- ler 1, 577; Brem. Wörterb. 1, 399. nl. vysten, altn. fýsan, engl. fizz, fizzle, franz. vesser.

flätscheln, schw. vb. reihen, mit stumpfem Messer schneiden; vgl. fiedeln. — zerflätscheln, zerreiben, schlecht zerschneiden: zerfüteln zerfüteln zerkrümmern zerkräuen. Scherffer Ged. 632; alles zerniffelt zerfütchelt zerfeget, ebd. 409. Auch österr., schwäb., westerwäld. — engl. fidge. — Ableitung von fiedeln. Vgl. bair. flätscheln, plaudern; futschen, rutschen. — Österr., kärnt., bair., schwäb., schweiz., fränk. flitzen: mit Ruthen streichen.

Fitze, f. ursprünglich: Faden, ahd. vizz; schwäb. machen eine bestimmte Zahl Fäden eine Fitze, mehrere Fitzen einen Schneller. Schmid 194. — flitzen ist der technische Ausdruck für das sondern und umbinden einer solchen Fadenzahl. Frisch 1, 270. — Schlesisch hat sich Fitze missverständlich nur in der Bedeutung: „verwirrt Fadenknäuel“ erhalten; eine Fitze machen: Wirrung und Knoten in den Fäden machen. — verflitzen, die Fäden verwirren.

Flachs, st. m. Zu Fastnacht muss die Bauersfrau springen, und so hoch sie springt, so hoch wächst der Flachs.

Die Fastnacht fällt schon ein;

so ihr wol werdet springen,

so wird der Flachs gelingen

und desto höher sein.

Scherffer Gedichte 530.

flädern, flädern, flädern, schw. vb. flattern, von dem flatternden Flügelschlag der Gänse u. a. Vögel in der Luft und im Wasser. — Schwäb. flädern, flodern, fludern; kärnt. flädern; flädern; bair. flaudern, flädern, fludern; schweiz. flaudern; nd. fladdern, fluddern; nl. flodderen; vgl. westerwäld. plädern, pludern. — Jungfer Fladergeut heisst im Nürnberger Fastnacht Kalender (Fastnachtsp. 1105) die schnelle Katherine: so kumt dann Jungfrau Fladergeut mit irer glaten smir vnd macht vsz geng das vnderloch vnd auch des magen tür. Vgl. Hamburg: fladdern: Durchfall haben.

flämisch, flämisch, adj. Für den Einfluss der Flamländer auf die Germanisation Schlesiens, zeugt das flämische Hufenmass, das sich lange erhalten hat (Stenzel Tzschoppe Urkundensamml. 141) und das flämische Recht, nach welchem die Städte Neisse, Otmachau und Kreuzburg und das Dorf Pogel bei Wohlau ausgesetzt wurden. Das Dorf Flämischdorf (Flamingi villa) bei Neumarkt hat von ihnen den Namen. Urkundliche Zeugnisse für starke flämische Einwanderungen lassen sich indessen nicht auffinden. — Im deutschen Mittelalter hiess vlaemisch fein gebildet, und vlaemen war eine Modesache, denn der rührige Volkstamm bildete für Deutschland die Vermittelung westlicher Cultur, und vielfach übertrafen darin die Flämige die Franzosen. Schweizerisch bezeichnet flämisch das feine, zarte (Stalder 1, 376); im Gegensatz hierzu heisst flämisch im Schlesi- schen: grob, ungegeschickt, gross, plump. Ein flämischer Kerl.

Ihr flämisches Gesicht ist wie der
Spitzenkram

aus dessen Fächern nächst ein Dieb
die Waaren nahm.

Günther 437. Dieser schlesischen Bedeutung schliesst sich an die Bedeutung: zornig, die das Wort im hairischen Walde: mürrisch verdriesslich, die es in Hessen, Franken und Niedersachsen führt (Schmeller 1, 588; Schmidt 39; Brem. Wörterb. 1, 402). In Nordböhmen findet sie sich ebenfalls und sie ist auch in Schlesien geläufig, mit dem Übergang in: tückisch. — Frisch und Schmidt stellen flämisch zu flennen; ich nehme es buch- stäblich als flämisch und glaube an eine Umkehr der Bedeutung, wie dieselbe öfter eingetreten ist. — Zu erwähnen ist übrigens, dass im Westerwalde die Flähm die weiche Haut heissen, welche den Bauch des Rindviehs mit den Hinter- schenkeln verbindet.

flänschen, schw. vb. zerreißen, zerflänschen; vgl. ahd. flannän und flennen. Der Begriff des klaffenden liegt zu Grunde. Hess. flenzen, das Gesicht verziehen. — Flänschen, m. 1) Mund, namentlich der breite klaffende Mund; mhd. vians, bair. die Flenschen; 2) breites Stück Fleisch, besonders aus klaffender Wunde; kärnt. Flentsche in beiden Bedeutungen.

Flappe, st. f. Mund, Maul, in gemeiner Rede. Auch am Main und Rhein; auf dem Westerwalde Flapch, Flapch. — nd. Flabbe, Fläbbe; dän., schwed. Flab; nl., engl. flap.

flätscheln, schw. vb. den Mund zum lachen verziehen, lächeln. Frequentativ- Bildung aus fletschen, vgl. Dialektforsch. 82. Auch bairisch steht Flätschen und

- Fläschen, die Ohrfeige, neben einander. Schmeller 1, 593 f. Vgl. Fluschen.
- Flätz**, m. ungeschliffener Kerl. — flätzig, ungeschliffen, grob. Stieler 316: Flötz, Flätz, scurra. homo impudens et insulsus — flätzig, agrestis, rusticus. — schwäb. Flätz, fauler Burache; westphäl. Fläts, hässlicher Mensch. — vlättsich, adj. hässlich, schmutzig.
- Flädél**, n. s. Fleute.
- Flederwisch**, m.
Gesern Abend um die Zeit
war mir gar nicht übel,
tanzt der Herr von Flederwisch
mit der Jungfer Zwiebel.
- Flederwischjungfer bei A. Gryph. Sägammé eine solche, die sonst Schuepfe oder beschuhte Wachtel heisst.
- flennen**, schw. vb. 1) den Mund verziehen: und Mäuler auf mich flennet. Lohenstein Ihr. Bassa 1, 35. 2) weinen. — ahd. fannên. — Die Bedeutung weinen auch schweiz., schwäb., hair., nordböh., hess., nd. Im östlichen Hessen: den Mund zum Lachen verziehen. Vilmar Proben e. hess. Wörterb. 65. — Flennbalzer, s. Balzer.
- flerren**, schw. vb. dasselbe wie flennen, (Habelschwert).
- Fleute**, f. Deminutiv: das Flädél: vier-eckige Wolltafel, die auf dem Kamm-eisen aufgekämpelt ist; vgl. Frisch 1, 276.
- fletzen**, fletschen, schw. vb. 1) breit dasitzen; fletschen und reflexiv sich hin-fletschen: sich breit niederlassen. Fletsche Puttel! Zuruf an zahme Hennen, worauf sie sich niederhocken. 2) schwer-fällig dasitzen, hocken: der fletscht immer zu Hause. — ahd. flazzi, altn. flatr: ahd. flazza palma, flazzi pavimentum, area; vgl. Fastnachtsp. 261, 10: dass mir die nas ist flach zuquetsch und auf dem antlitz ligt zuflatscht. — Der Grundbegriff unseres Wortes ist „flach, breit.“ — Von ihm völlig zu scheiden ist das folgende
- fletzen**, schw. vb. vergiessen, Wasser verschütten. — Der Flätz: Lache verschütteten Wassers; auch oblaus. — bair. Flotz, schweiz. fletzen, fletschen, flotschen, Gefetz, flättsch. Tobler führt ein roman. bletsch, nass, auf. Das Wort ist eines Stammes mit fliesen und ist richtiger flötzen zu schreiben.
- flexen**, adj. freundlich, zutraulich; flexen zu einander sein (Jauer). Aus flexible?
- flink**, adj. hurtig, behende. Auch als Hundename häufig. — Auch kärnt., vorzüglich aber nd. und von hier ins Dän., Schwed. übergegangen. — Die Bedeutung glänzend (Frisch 1, 278) ist nicht schlesisch, tritt aber heraus in flinkern, schw. vb. schwimmern, blitzen. — Flinkerwerk, n. glänzendes aber werth-

loses Zeug. Im Ahlaut und gleichbedeutend flunkern mit der besondern Nebenbedeutung: Blendwerk machen; einem etwas vorflunkern, vorspiegeln. — nd. flinkern, flunkern, dän. flinke (putzen, säubern), flunke. Vgl. auch bair. Flunken, Flank: Funke.

Flitzpfeil, Fritschepfeil, Fritschepfeil, m. kleine Armbrust der Kinder, deren mittlerer Theil aus einer Schindel gemacht ist; ungenau für Flitzbogen; nd. Flitshagen, dän. Flittpil. Das einfache Flitz, Flitsch bedeutet Pfeil, Geschoss, und ist aus dem nd. oder nl. in das Franz. und die andern romanischen Sprachen übergegangen: wallon. flische, frz. flèche. — Schlesisch hat sich die Form Fritschepfeil zur Herrschaft gebracht. Zu ihr stimmt das ital. freccia, altspan. frecha; vgl. Diez roman. Wörterh. 154.

Du hast ja das Geschoss
der Liebes-Mutter selbst fürsängt
gegürtet loss,

umb durch den Pfritsch und Pfeil dein
Antlitz anzurüsten.

Lohenstein Agrippina 2, 115. — Mein dürrer Arm hricht Pfritsch und Pfeil entzwei. Ebd. 4, 380. — fränk., bair. Pfitschepfeil. — schwäb. Flitsche: Degen. Verwandt mit Flitz scheint die Flitte, Flete: Aderlasseisen (Frisch 1, 278, hei Logau öfter), das wohl nicht aus phlebotomum entstell ist. — flitzen, schw. vb. 1) heranzufitzen, herangeflitz kommen: heranschiessen, eilig herzukommen; bair. flitschen, flattern. — Flitschern, f. Schwingfeder. nd. Flitzae, Pfeil; rasches keckes Weib.

Flöss, st. n. 1) fließendes Wasser, Bach: der du so schönes kraut tragst umb die reinen flösser. Opitz 1, 245. Erhalten in dieser Bedeutung in der Grafschaft Glaz, namentlich um Reinerz, wo das Kalkfloss, rothe, weisse Fl., Mühlfloss, das Hellerflössel, Prunkeflössel. 2) Lache verschütteten Wassers; überhaupt kleine Lache: Flösselmacher, kleine Hunde. Auch bair. Schmeller 1, 592; schwäbisch Floz. 3) wie hd., zusammengefügte Baumstämme, die als Flössholz auf den Flüssen herabkommen. Das Flössholz wird von den Bergen oder den Wäldern ans Wasser „gerückt.“ 4) verbundene Balken und Bretter, die am Ufer als Tritt zum Wassers schöpfen oder Waschen hefestigt sind.

Floetel, n. dünner ärmlicher Rock; vgl. Pfeitel.

Flöder, n. Gerinne an der Schleuse der Teiche. Frisch 1, 283; Schmeller 1, 586; bei Jeroschin (Pfeifer 266): üf des strandis vlöder.

Flunsch, Fluntsch, m. Maul, verzogener Mund, verzogenes Gesicht. Auch

oblausitz. — mhd. vlans; vgl. oben Flanschen.

fluschen, flutschen, flutscheln, schw. vb. 1) den Mund a) zum Lächeln verziehen; vgl. flüschelu; — b) den Mund zum Weinen verziehen (Mittelwalde). 2) von statten gehen; auch nd. Det fluscht beter, rief die pommer'sche Landwehr, als sie die Kolben nahm.

flüschern, schw. vb. das Gefieder aufblasen; vgl. fludern, fladern.

Föve, schw. m.; Föven, f. Pfau (Reichenbach) aus mhd. pfäwe. — kärntn. Pfäfe.

Fotze, Fatze, f. 1) vulva; der Wurzel nach: die gebärende, nährende: abd. fuotjan, mhd. vuoten, altn. foeda, ags. fēda, nd. föden; 2) Frauenzimmer in gemeiner Rede. — Für heide Bedeutungen s. das schweiz., schwüb. Fotz, Futz; hair., österr. Fotze, mit der Grundform Fut. — 3) Mund. Auch hair., österr. fözzig adj. leckerfözzig: lecker-mäulig. — meckerfözzig: schnippisch, lüstern. Aus der Bedeutung Maulschelle, welche Fotze im Baier. hat, lässt sich das schles. Ballfatze: d. i. Ballscheit, erklären.

främper, adj. vgl. ahd. vrambāri, ausgezeichnet, herrlich, gross. — främpern, schw. vb. putzen: aufgerampert: aufgeputzt; verframpert: verputzt, überputzt (Reichenbach). Vgl. ahd. gaframbarjan, commendare; altn. schwed. frambara, framhåra, dän. framhåre: hervorbringen, darbringen.

Franz, Reim: Franze, zieh die Kuh beim Schwanz!

Franzosen heißen scherzweise die Schweine, nach ihrem dem oui, oui vergleichenen grunzen. *auf Hör.*

fräte, adj. mager, von Menschen und Thieren; frate ingerm Gesichte, blass und mager von Gesicht. — Der Frate: der kleine Finger, bei Scherffer Ged. 406.

Wenn sich von andern gleich alles vergangen,

muss doch der Fratte mit etwas noch prangen.

ahd. vratōn sauciare; vreti, livor vulneris. — mhd. vrate, wund; vrete, Wunde. — schweiz., schwüb., hair. fratt, wund, besonders durch reiben; durchfretten: reihen, scheuern (frotter). — kärnt. Frate, Waldlichtung.

freidig, adj. muthig, kühn; ahd. vreidic. Schmeller 1, 600. — Bei Eschenloer häufig; auch noch bei Schweinichen (Stenzel script. 4, 51), wo sein nu eure kriegsleute? seid ihr freidig, so thut es nach. — frech und freidig. Eschenloer 2, 184.

freien, schw. vb. zu erwählen wegen der alten Verbindung mit dem Dativ: einem Mädchen freien (Waldenburg); vgl. Grimm Gramm. 4, 694.

Freise, Fräse, st. f.; Fräs, st. m. Krämpfe der Kinder (Glaz, Reichenbach). Gefräs, m. dasselbe. Auch hair., österr. — Grimm Mythol. 1111; Schmeller 1, 617.

fressen, st. vb. Kust mers und friss mers nich! als Sprichwort bei Robinson tausend in Schlesien gewöhnl. Sprüchwört. und Redensarten (Leyden 1726). Gomolke (der Heller gilt am meisten wo er geschlagen ist) hat: **Kosten leit nich weit vo Frissen**. — Fresse, st. f. Maul; eine Fresse haben: beredt sein, im schlimmen Sinne. — Lichtmesse Schneefresse. — Gefräs, n. Maul; schweiz., schwüb., hair., österr. Gfräs, Gfriess; hess. Fräs, Gefrös.

Freund, st. m. wie altd. und obd. vorzugsweise der Verwandte; Freundschaft: Verwandtschaft. Es kommt nicht aus der Freundschaft: bleibt bei der Familie. **Freunden sich zu einem:** dass der Musen alter stam her vom himmel anfang nam, macht dass auch ein edelman sich zu ihnen freunden kan.

Logau n. 74.

Friede, st. m. in Friede, mit Fr., zu Fr. lassen: in Ruhe lassen, Friede Gemach geben, daß pokoj. Vgl. Schmeller 1, 602. — Wenn das zu Frieden bleibt (ruhig, ungestört), Lohenstein Ibr. Bassa 1, 412.

friesen, st. vb. part. gefriesen, derfriesen: erfroren. — **Gefriate**: Frost; vgl. Gefrüste bei Kl. Hätzlerin 88. Gfrüst H. Sachs. — ahd. friesan. Das alte s hat sich im Inf., Präsens sg. und Part. prät. dieses Zeitworts in den meisten Mundarten obd. wie nd. erhalten.

Frinker, st. m. Freier (Mittelwalde). was sell ich denn mit su am Monia macha?

do ho ichs andarn Frinkarn ogeschloin.

Schönig Glaz. Gedichte. Das seltsame Wort ist nach Ausscheidung des Nasal auf frik (hd. frech) mit der Bedeutung: gierig, besitzüchtig, zurückzuführen.

Frütschepfeil, vgl. Flitzpfeil.

Frucht, st. f. Zu den Koseworten für die Geliebte: du edle süesse Frucht, du schöne Frucht, die in Liedern des 15., 16. Jahrh. begegnen, steht die schlimme Bedeutung von „Früchtel“ im Schliesischen im Gegensatz. Sis a schi Frichitel! a lüderlich Frichitel.

fräte, adj. tüchtig, ausrichtsam; nur selten (Reichenbach). — ahd., mhd. vrout; süddeutsch fruotig, fruetig: munter, emsig, rüstig.

Fuchs, st. m. Der Fuchs braut, wenn die Wolken an den Bergen reissen und in einzelnen Streifen aufsteigen (vgl. Buschweibchen). — Der Fuchs brennt,

- wenn das Feuer aus der Esse schlägt, bei Töpfern und Schmieden. — fuchsfeuerroth, sehr roth. — fuchsig, adj. 1) fuchsroth, namentl. von abgegriffener Silberseidemünze: fuchsig Böhmen; 2) aufgebracht, zornig; fuchswild.
- fuchsen**, schw. vb. 1) Mühe, Verdruß machen: „das hat mich gerätlich gefuxt“; auch schwäh., bair. vexiren, plagen; 2) stehlen, besonders in der frequent. Form: fuchaeln, fixeln; auch bair. Schmeller 1, 508. — verfluxen wie verfluxen, die Fäden verwirren.
- fuchtig**, adj. zornig, unwillig. — Auch hair., kkrat. — schweiz. fuchten: zanken, schmähen.
- Füllsel**, st. n. Füllung in Geflügel, Wurst u. dgl. — Möhrenfüßel: Gehück in Bahenform, aus geriebenen Mohrrüben, Semmel, Eier, Zucker, Rosinen; bei den Kirmessen gewöhnlich. **Drockfüßel**: Schelte für einen drockenden laugsamen Menschen; Imperativbildung.
- fumfelen**, verfumfelen, schw. vb. durch Nachlässigkeit verderben. — nd. Wort; es bedeutet dort: in Lustbarkeit lehen, dabei etwas verthun, durch Nachlässigkeit verlieren, überhaupt verderben. Brem. Wörterb., Schütze, Richey.
- Fümmeldüse**, f. Kopfputz der Frauen: überhaupt auffallende Tracht. — Vgl. nd. Fummelke: nachlässiges Frauenzimmer; nrhein. Fimel, Fimelche: stilles, zartes Frauenzimmer. — In einem Gedichte in Neukirchs Sammlung von Hoffmauswaldau u. a. Ged. 5, 345 bezeichnet Fimmel einen Weißbrock. Fimmel heißt schweiz. der samenlose (weibliche) Haaf. Stalder 1, 370.
- fummeln**, schw. vb. coire. — Der Grundbegriff ist auch hier reiben: bair. reiben, nd. umbertasten, zusammenraffen; rhein. fomeln, holländ. fommelen: befühlen, hetasten, zerknittern; schwed. fumla: herumwühlen, nachlässig arbeiten; in letzterer Bedeutung auch dän. fumle. — kkrat. femlazen: die Augenwimpern rasch auf- und zumachen.
- funt** für funt, vollends, völlig. — funt zermal: vollends zumal, pleonastisch funt zermal itze: vollends jetzt; funt zermal nu: heute.
- fünkeln**, finkeln, schw. vb. funkeln; es ist eine Katze, die also mit den Augen finkelt. A. Gryph. Horribilicribr. — finklig: funkelnd. — finkelnagelneu: neu dass es funkelt; auch von Kleidern gebraucht.
- Funze**, st. f. 1) schlecht brennendes Licht; wir steckten Fremden nur die Hellerfunzen an. Günther 1100. 2) Lämpchen (Breslau, Reichenbach, Glaz). Kuhländ. Fonz: Lampe; Wetterau., nd. Funzel, Funsel; fränk. Fonse, Fonsel: Lämpchen. Verwandt mit Funke, altn. funt: Feuer, Feuerasche.
- Fürbsen**, plur. Vorschube; zusammengesogen aus Fürbuss, Vorbuss: die Ausschesserung, Flickung am Vordertheil. Redensarten, in denen das Wort vorkommt: sich Fürbsen machen lassen: für die Zukunft sorgen; man muss immer auf fürbsen gedenken; beh dir's uf ferbsen uf: für künftig. — oblausitz. auf den Fürhas aufbehen. — Stieler 262: verbüssen praesuerere, praeritare; Strümpfe verbüssen, quod Thuringi ferbsen et fürbsen efferunt, tibialia reaptare, i. e. Kappen ansetzen; Ferhung i. e. Verbüssung, setela. Vgl. altbüzzer, schuochbüzzer.
- Furche**, st. f. wie hd. — Furchenscheissar: Landwirth.
- fürchten**, schw. vb. c. gen. der gebrannte fürchtet des Feuers. Schweinich. II, 45; sich des Todes fürchten: zum Tode, ungemain fürchten.
- führen**, schw. vb. wie hd. — ahführen, Part. abgeführt, d. i. schalkhaft, durchtrieben; bei Opitz öfter. Vgl. Grimm Wörterb. 1, 42. — einführen: ein Kleid einf., d. i. durch hänigee tragen beschmutzen, verderben. Schiefer einführen: einjagen. — verführen: treiben; Lärm, Wirthschaft verf.; ein Gethue verführen: sich seltsam benehmen.
- Ja schiel ich hier und da die liebe Wirthschaft an, die er und sie verführt. Günther 431.
- furkeln**, forkeln, forcheln, schw. vb. 1) intr. hin- und herfahren, „was vor ein Röpel mit forkelndem Hinken.“ Scherffer 111. — auch oberpfälz. 2) trans. hin- und herführen, herumwerfen, zausen: einen herumfurkeln. Vgl. Fastnachtsp. 332, 6: und firkelten mich hin- und herwider. — durchfurkeln: der Wind durchfurkelt einen: durchbläst und zerzaust. Vgl. ags. fyrcljan ingerere.
- Furz**, Forz, Farz, m.
Besser ein Furz entrant, als ein Dorf abgebrant.
- Wie ein F. im Bade auffahren, herumfahren: gewöhnlich, auch bei Stoppe Parnass 525: dass ihr eines Wortes wegen so auffahren solltet wie ein Forz im Bade. — Foræ, Faræ, f. sehr kleine Pfeife aus abgelöster Weidenrinde, die einen quakenden Ton gibt.

G.

gabsch, adj. albern, dumm. Berndt führt auf: „der Gabsch,“ dummer Kerl; bair. kindischer verkehrt (Schmeller 2, 9), ist verwandt; gabsch und gäbsch sind Ableitungen von gab, einem weit verbreiteten Worte, dessen Grundbegriff thöricht tändelnd ist. Schweiz. Gappi Gopi: kindischer Mensch; kärnt. Goape: Tölpel; appenzeller. göpisch, gäupisch: tändelnd; gappen, gopen, gaupen: possenhaft tändeln, kindisch spielen. Stalder 1, 417; Tobler 229. Vgl. auch Gauscherz, gaufen scherzen bei Frisch 1, 325. — Wachter hat gäpen, ludificari illudere, Henisch gopen: spielen. Hierzu das altn. gabba: deludere, decipere, gabb: ludificatio. Romanisches: provenz. altfrz. gab: Spass, Spott; ital. gabbo, gabbare, Diez roman. Wörterb. 158. Auch im Slawischen sind verwandte: poln. gap: Tölpel. Keltische anklingende Worte bei Diefenbach goth. Wörterb. 1, 169.

Gäbsche, st. f. Handvoll; vgl. nd. Gōpae, nl. Gaps, hohle Hand. — Vgl. ferner mhd. göufse. bair., österr. Gäufel, Gaufen, Gäfe: Handvoll. — Anderes a. bei Schmidt westerw. Idiot. 64 und Diefenbach in Kuhns Zeitschr. f. vgl. Sprachf. 2, 54.

gädern, schw. vb. mhd. gatern vereinigen. — *ver g ä d e r n*, nd. vergaddern: dass wassers vaders gatern. Scherffer Ged. 83. Kalbfleisch und Ochsenfleisch in einen Topf vergadert ungleich seudt und kocht. ebd. 653. Aus der heutigen schles. Mundart ist mir das alte allgemein german. Wort nicht bekannt.

gäken, schw. vb. schreien, schreien wie eine Gans; dumm schwatzen; mhd. gagen, gägen. — *g ä k e n* mit der Ablautform *g i k a e n*: nicht giksen noch gaksen können: ganz albern sein. — mhd. gakezen, nd. kakeln, käkeln, engl. cackle. — *G ä k e* f. 1) Kehle; nd. Keke, Kükel; 2) schreiender Vogel: Gans, Krühe; 3) schwatzhaftes, dummes Frauenzimmer. — *g ä k i g*, adj. schwatzhaft. — *g ä k s c h*, adj. läppisch albern. Vgl. Stieler 594 Gäke: femina loquacula, graculus, monedula; gäkisch: multiloquus, vaniloquus.

gäkern, schw. vb., vgl. das schweiz. gäkern: sich hin und wiegen. Stalder 1, 413 und mhd. gägern. — *ver g ä k e r n*: verkommen, namentlich durch Alter zu Grunde gehen, von Menschen und Waaren. Vergakertes Frauenzimmer: alte verschrumpte Jungfer; „ihr alden vergakerten Knechte.“ Scherffer Ged. 650. — schweiz. vergägern: aufhören sich zu bewegen, verrecken. Vgl. auch gickeln: beben, zucken. Schmeller 2, 25.

gäkrieh, adj. hunt. — Nürnberg. gegkericht, huntscheckig: schwäb., henne-

berg., oblaus. gackelig, gakrieh. — mhd. gickelvéh.

Gäl, st. m. Ruf, Schrei; einen lauten Gäl lassen, laut schreien. Euer mordgall ruft für Gott und fordert blut für blut. Gryph. Gibeon. 559. — mhd. gal. oblaus. Gall. — galle: gellen, laut rufen. Schmeller 2, 30; vgl. gillen.

Galitschenstein, m. Vitriol, auch bair., österr., kärnt. Schmeller 2, 29; schweiz. Gallützelstein: Belemnit.

Galle, st. f. nasse quellige Stelle im Acker; auch bair. Schmeller 2, 30. Das Wort bezeichnet überhaupt einen Einschluss von andern Stoffe: im Aigäu heissen steinige Flecken im Acker Griessgallen, Schmid 243; in der Lausitz dieselben Sandgallen; nasse Flecke: Wassergallen oder Sor- oder Sauer-gallen. Anton 8, 10. wassergällig, gällüchtig bei Pictorius morastig; nd. Galle: fauler Fleck im Kūae. Brem. Wörterb. 2, 478. — Zweifelhast ist ob hiermit zu verbinden: Wassergalle, f. nicht ausgebildeter Regenbogen, von dem nur der untere Theil erscheint. Solln Wassergalla itzt Regenbogen sein? Lohenstein Agripp. 4, 395. Ist wie Wasser-Gall, ein falscher Regenbogen, Lohenstein Blumen 91 (1689); vgl. isl. hafgall, fria. wergall, auch hd. Wettergalle.

Galle in Bergnamen: Weissgalle, Berg bei Schömberg. Im Canton Uri heisst ein Berg Windgalle, vgl. Wackernagel in Haupt Zeitschrift f. deutsch. Alterth. 6, 291, der hierbei und bei dem vorhergehenden Galle an mhd. gelle erinnert. Vgl. übrigens zu unserm Wort schweiz. Galm: Gipfel, Bergrücken. Stalder 1, 416. Wer keltische Ableitungen liebt, denke an gall, goll, col: Gipfel, Höhe.

Galster, m. in: Rothgalster: rothbalsige Taube (Reichenbach). Galster kann seiner Abkunft von gal-an nach, überhaupt jeden schreienden Vogel bezeichnen.

Gämel, m. ungeschickter althener Kerl. — gämlich, adj. ungeschickt. Vgl. Gummel. *f. 2. Band 35.*

gämlich, gämlich, gämertlich, adj. 1) wunderbar, seltsam: da war aber ein unredlich münch zu S. Bernhardin mit gemichen mancherlei geberden uf dem predigstul. Eschenloer 2, 58. Alde Loite sên wunderlich unde gämlich. A. Gryph. gel. Dornrose. Auch noch heute erhalten, besonders: verdrüsslich. 2) unbehaglich, unwohl. — mhd. gemelich (ahd. gama-nlich): lustig, heiter, wie auch im schweiz. u. schwäb. Schmid 218; Stalder 1, 419; Schmeller 2, 46. — Stieler hat 619 gämel, gämlich,

1) lascivus, 2) morosus. Diese zweite von unserer schles. stimmende Bedeutung ist durch ganz Mitteleuropa verbreitet, und ist auch nd. und nl. (ghemelic). — Vgl. auch Fastnachtsp. 406, 5: ich hör euch pitten gämlich aach, das pringt mir grossen ungemach. 754, 10: es steht gar gämlich in der welt.

gamper, **gampern**, adj. nur erhalten im negativen: ungampern, ungampfrig 1) steif, ungeschickt; schon mhd. in solchem Sinne: ungamper und herte rindes hiute. Renner 12516. Auch bair., kärnt. 2) unbehaglich: sis mer gar ungampern im a Magn (Laugenbielau). An das ahd. gambar ist nicht zu denken. Gamper ist Adjectivbildung aus dem Stamme von gampen: hüpfen, scherzen, und bedeutet: lustig; schweiz. ist wirklich ein Adj. gämperisch: lustig, geckenhaft, nachzuweisen. Ungamper ist also: unlustig; damit vereinen sich die schlesischen Bedeutungen sehr gut.

Gärtner, **Gaertner**, eine besondere Classe der Dorfsassen, zwischen Bauer und Häusler in der Mitte stehend, den niederdeutschen Kotsäten oder Kossäten und den Brinksittern entsprechend. Sie haben nur einen Garten bei dem Hause und waren vor der Ablösung der Grundherrschaft zu Zins und bestimmten Diensten verpflichtet, wofür sie ein bestimmtes Mass an Getreide, eine gewisse Anzahl Brode und andere Vortheile empfingen. Ihre äussere Lage ist durch die Ablösung verschlechtert. Man unterscheidet Grossgärtner, die so viel Feld hatten, um ein Pferd darauf halten zu können; Dreschgärtner, die zu Dreschdienst verbunden waren. Im allgemeinen hieszen sie zur Unterscheidung von den Freigärtnern, die keinen Frohdienst leisteten, Hofegärtner. — Die ersten hortulani werden in Schlesien 1204 erwähnt; ihre Verhältnisse zur Herrschaft wurden in besonderen Urkunden „den Gärtnerbriefen“ geordnet. Sie bildeten eine freiere Classe der Hörigen. Vgl. Stenzel in der Urkundensammlung für die Städte 58, f. Geschichte Schlesiens 1, 216. — Solche Gärtner kommen auch in der Lausitz und in Brandenburg vor.

Gätschrich, m. geiler Kerl, namentlich von alten Männern gebraucht. — Eine Ableitung durch die Bildung -rich von gätsch, lascivus, petulans, das sich in der Schweiz erhalten hat. Stalder 1, 426; vgl. ahd. getilös; mhd. getelös.

gätschkern, schw. vb. sich begätschkern: sich durch begiessen beim trinken und essen beschützen. — gätschkrich, adj. schlüpfzig, schmutzig. — schweiz. Gätsch: Koth, Unrath; gastig: schmutzig, hässlich.

gäulen, schw. vb. angäulen: anglotzen (Jauer).

Gautze, st. f. Krankheit der jungen Hunde. — gauzen: bellen, bei Frisch 1, 326; Schmid 223.

geben, gän, st. vb. — **Gebewerk**: Steuer, Kriegssteuer.

Seufzen nicht der Schlesi Bauern, wird denns Gahwerk ewig dauern? Scherffer Ged. 633.

geil, adj. lustig, ausgelassen, namentlich von Pferden und Rindvieh gebraucht. Geilheit, f. Fröhlichkeit, kraftvolle Lust; sich vor Geilheit (Ausgelassenheit) nicht lassen können. — Die alte Bedeutung dieser Worte ist erhalten.

Geisler, m. Name der Fleischer, welche nur kleines Vieh schlachten (Breslau).

gel, gael, gäle, adj. gelb; ahd. gëlo, mhd. gël; schweiz. bair. md. gäl, nd. geel. quitt egäl. — **Rutmachgäl**: Safran (Habelschwert); **Gälemachding**: dasselbe (Trehnitz). — **Gälbrotel**: rundes Weizenbröthen, mit Safran und Eiweiss bestrichen, ein Ostergeläck in und um Breslau. — **Gälmannel**, **Gälschwappe**: gelber Pilz. — **Gälschnabel**, Günther 997 und allgemein.

gelde, adj. unfruchtbar, nicht milchend. — Allgemein germanisch. Frisch 2, 338; Schmeller 2, 40; Stalder 1, 417; Brem. Wörterb. 2, 497.

gelt, gell, gelle; bei der Anrede in 2. plur. geltet, in 3. gëlden Sè, gëllensè; überall in zweifelnder Frage, etwa = nicht wahr? Das Wort ist auch schweiz., elsass., schwäb., bair., hennenberg., obsächs., oblaus. — Fischart hat geltet? — Es gehört zum Zeitw. gelten; wenn man dies in der Bedeutung zugehen, wie das engl. yield belegt, festhält, heisst also unsere Partikel: gibst du es zu?

Gelte, st. f. in Schlesien der hölzerne Melkkübel. — ahd. gellida. Frisch 1, 338; Schmeller 2, 44.

Gerade, st. f. Die Voraussetzung der nächsten weiblichen Verwandten vom Erbe, hauptsächlich Schmuck und Einrichtungssachen; vgl. Grimm Rechtsalt. 576 f. Meine deutschen Frauen 133. — Hier zu erwähnen wegen des Logauischen Sinnedichtes n. 690.

Im Opplichen fürstenthum, ist es nicht schade, hat jungfer noch fraue nie keine gerade.

gerben, schw. vb. 1) wie hd. 2) speien; auch schweiz., schwäb., kärnt.; eigentlich: würgen beim essen und beim sich erbrechen; vgl. Fastnachtsp. 55, 27. dass sie oft gerben an dem Hungerwein. Von dieser Bedeutung entspringt die Redensart: speien wie ein Gerberhund, eine Gerbersau, die in älterer Zeit

bairn. Luge 107 f.

gehien 39

Artling

J. Popow 53

! best ist rous
Lug?

begegnet (Frisch 1, 342) und in Schlesien noch allgemein ist. In Philander von Sittewalds Gesichte 1, 428 (Ausg. v. 1666) heisst es: andre lagen da, speyeten und kotzeten als die Gerberhunde, wo die Ausg. von 1650 nur liest: als die Hunde.

gerne, adv. hervorzuheben in der Bedeutung: mit Willen, absichtlich; etwas gerne thun, gerne sagen. — auch oblaus. — au gerne, asu gerne; vgl. as. — compar. gerner. — Gerne, f. ahd. gerni, mhd. gerne, gerade, erhalten in Liebegerne: aus Liebe gerne etwas thun, auch aus lieber Gerne: mit Absicht und Willen.

Gerste, Gaerschte, Garschte, st. f. wie hd. — Du Satan aus der Gerste! Schimpfwort (Reichenbach).

vergessen, at. vb. ich hab's zu Stétude vergessen, ganz und gar (Gomolke). — vergess erlich, adj. vergesslich: ma is ju gar zu vergess erlich. Stoppe Parnasa 507.

göttlich, adj. passend, schicklich: dass Sie einem viel göttlichera werde getruet. Scherffer Ged. 412. — Fränk. göttlich: passend, schicklich. Schmeller 2, 80. schweiz. göttlich, gattig: artig, ordentlich; gattigen: ordnen. Stalder 1, 427; vgl. auch Frisch 1, 323. — Aus demselben Stamme ist das mhd. getelinc.

Getze, schw. m. — Käsegetze: Gebäck aus Käse, Eier, Zucker und Mehl in beliebiger Form. — Ölgetze: unbehilflicher, steifer Mensch; wie ein Ölgetze dastehen; vgl. Schottel Hautspr. 1131: „ein Ölgetze ein rechter Götze, ein Ölgetze ist ein Mensch, der nirgends zu nütze ist, da weder Verstand noch Witz bei ist.“ — Das Wort hat mit Götze nichts zu thun: obpfälz. Gätz. Brei. Schmeller 2, 88. Im Erzgebirge Götze: Pfannenspeise aus Mehl, Eier, und Milch; es ist Bildung aus gessen: essen. Ölgetze bedeutete ursprünglich nach meiner Vermuthung eine in Öl gebackene Speise, bei der sich zeitig durch die Namensähnlichkeit Verwechslung mit einem Bilde aus den Ölbergen, den bekannten plastischen Darstellungen der Übergangscene, eingemischt haben mag.

geuden, geideln, schw. vb. schäckern, scherzen. Das Gegeidle, die Geidle, Subst. hiezu (Neusalz). — Geuder, Geider, st. m. wollüstiger Lecker. Scherffer Ged. 532. In dem mhd. giuden liegt neben dem Begriff gross thun der von üppig, fröhlich sein. Vgl. Benecke-Müller 1, 539; Frisch 1, 346. — Die Deminutivformen giudel, geudeln sind alt.

gestern, gëstern, schw. vb. übergiessen, überfüllen; sich den Magen übergëstern. — Das lausitz. gest-volle (Anton 8, 13; 18, 11) ganz voll,

beide Hände voll, gehört wohl hierher. — ahd. urgussi abundantia, ubargussön affluere sind verwandt.

giben, gibaen, schw. vb. schreien mit gedrückter, gepresster Kehle.

Die für drang zwang pein und schmach endlich mehr kaum konten gieben.

Logau 1, Zugabe 201. Ablautform: gap-sen; vgl. schweiz. gipaen: knarren; ins Gespräch einreden. Stalder 1, 442.

Gickel, m. Hahn, (hess., fränk.) Gickerle: Hähnchen; Gackerle: Hühnchen.

Gickerle Gackerle
gieng übers Ackerle:
als die liebe Sonne schein,
gieng Gickerle Gackerle wieder heim.
Kinderräthsel.

Gickel, Gittel, Gitschel, Kitschel, st. n. heissen die Fruchtkerne in Obst und Schoten. Kann man das Wort als eine kindliche Vergleichung der zusammengereichten Kerne mit der zusammenliegenden Hühnerschaar nehmen? Vgl. das vorangehende Gickel. Die Honiggefässe von Aconitum werden die Täubel genannt. — Wechsel zwischen k und t in Gickel und Gittel überrascht nicht; die Form Gittel führte zu Gitschel und Kitschel, die Benennung des Kitzchens, so dass wir hier in eine ganz eigene Anschauungsreihe hineinkommen. — rhein. Ketsch, Kitsch: Kerngehäuse. Müller-Weitz Aechener Mundart 104.

gillen, schw. vb. gellen, überlaut schreien; auch laut singen. Gillende Krämpfe: tohende Krämpfe. Vgl. ahd. gildon utulare. — Schwäb. Giller: Hahn.

Gitte, vgl. Gütte.

Glam, der Drummeln Widerglam. A. Gryph. Karl Stuard 2, 13. — Wenn es nicht für Galm verdruckt ist, was ich nicht ergründen kann, so haben wir hier das deutsche Wort, das dem altnord. glamm (n.) Klang, schwed. Geschwätz, dän. glom: Schall, Gebelle, entspricht.

Gläven, pl. Kinnladen; Glavenkrampf: Kinnbackenkrampf (Breslau, Reichenbach).

Glazblume, f. Trollius europaeus (Reinerz). Henneberg. grosse Glotzblume.

gleich, gléich, gléich, gléibch, glé, Einschlepppartikel, hauptsächlich in fragenden und zweifelnden Sätzen, vielfach mit dem Sinne: es soll, es heisst. „Es hat gleich geregnet? Es sind gleich viel Menschen da gewesen.“ — Auch lausitz., obsächs. — Wie die schles. Nebenform gléibch und das oberpfälz. glau' (Schmeller 2, 411) deutlich machen, ist gleich aus glaub ich entstanden; vgl. das thüring. méch = mein ich, halt w. z. s., mhd. wäniu, wæn.

gleiche, adj. adv. 1) eben, gerade; gleiche schreiben; hängt das Tuch gleiche? auf gleicher Erde: zu ebener Erde,

*gickel mähnt: Palms
gryff. d. v. m. 35 f.*

*912 in Doffenbaur
Jahrbuch d. v. m.
20 f.
1663 7. 353 uingala*

parterre; mit gleichen Beinen aus dem Bette springen: mit beiden Beinen zugleich; gleiche machen: ausgleichen. Du kannst alles eben machen, welches krumm und ungleich war. Christ. Gryph. 129 (3. Aufl.); 2) gerade, so eben: er ist gleich fortgegangen. Vgl. Schmeller 2, 425; Brem. Wörterb. 2. 518. — gleichfalls, Dank auf den Wunsch nach aufgehobener Mahlzeit wohlgespeist zu haben (speisztahn). — gleichsowohl, gleisewull: gleichwohl; das Wort war vor der Zeit bei Gott — und selber Gott — doch gleich sowohl der Sohn. Opitz 1, 53 (1629); wenn gleich mag's doch, pleonast. Wiederholung zweier Synonyme; wenn sie gel: dass se: obgleich sie . . .

gleifen, gléfen, schw. vb. — zergleifen: spreizen, sowohl in sinnlicher als geistiger Beziehung: die Beine spreizen; sich geziert benehmen (Reichenbach). Vgl. ahd. gleif obliquus; gleifan obliquare.

glimm, adj. glimmend, bei Lohenstein: die noch glimme Glut. Agripp. 5, 566; in deinem glimmen Herzen, ebd. 4, 442. Heute mir nicht begegnet. — glimmen bei Lohenstein noch stark gebeugt: sie glam noch in der Asch. Ibr. Bassa 1, 464; dass ihre Liebes-Glut doch nicht verglummen würde. ebd. 1, 132. Also auch einlinit. glummen?

glitschen, schw. vb. gleiten, nd. glitschen, glisken, nl. glitsen, schwüb. glitschen. — glitschig, glitschkrich, adj. glatt zum gleiten, schlüpfrig: von Fetze glitschig, schwiez. schwüb. glitschig, glitscherig. — glittern: auf der Eisbahn hingleiten; nd. gleisern, glisken, glitschen.

glumpfern, glunge(n), schw. vb. klunkern: herum- und herabhängen, schlottern; ahd. clunga glomus; schwiez. glunggen: nachlässig gekleidet herumlaufen; bair. klancken, klenkeln: schwingen, schwanken.

glupsch, adj. tückisch, ein niederdeutsches Wort; nd. glupsch, nl. gluijsch: tückisch; nd. glupen, nl. gloepen, gluijen: lauernernd schielende Blicke thun, lauern. Nebenbedeutung gierig, gefräßig, in nd. glupsch, nl. gluijsch, dän. schwed. glubsk; vgl. Müllenhoff zu Klaus Groth Quickborn 292 (3. Aufl.).

Glotzen, pl. Augen; Nebenf. Glutzken, stiere Augen (Breslau, Reichenbach). Vgl. gloitzen.

Gniskes, Gniskus, m. Knicker: dass er sät döss ich ké knauser oder gniskes bin. A. Gryph. gel. Dornrose.

Gniskus thut niemanden nichts, dennoch ist ihm niemand gut, eben darum weil er nie keinem etwas gutes thut. (Logau n. 2584.)

nd. dän. gnisk, gnidsk: knickerig, geizig; schwed. gnidare: Knicker, Knauser; vgl. ags. gneald sparsam. — Das Wort bedeutet eigentlich: knitternd, vgl. ahd. gnitan, schwed. gnida; vgl. gleiche Bedeutung sinnlicher und sittlicher Art in knickern, knitschen, knispere. — rhein. Kniebes, Knicker von kniþe, kniefen.

Gökeln', goekeln, schw. vb. gaukeln, sich rasch hin und her bewegen. Gokle nicht vor dem Fenster herum! — es gokelt was vor mir hin und her, ich weiss nicht was! — im Lichte gökeln: in der Flamme hin und her fahren, mit dem Feuer spielen. Wer gokelt, pisst sich in der Nacht ein. — Gökeln ännel: Herumtreiber; vgl. bair. Gaukmännle: bewegliche Puppe. — Es entsprechen bair. gauken, gaukeln; schwüb. gaugen, gogen; schwiez. güggelen, gögelen; mhd. gogelen.

Goksch, Gökisch, m. 1) Hahn, Haus-hahn; vgl. süddeutsch: Gogkel, Gokeler; thüring., fränk., heas. Gökkel, Göker, Gökler. — frz. coq. — 2) alberner unbehilflicher Mensch; auch von Frauenzimmern im masc. gebraucht (Reichenbach). Vom ersten zu scheiden; vgl. mhd. gogel; schwüb. Gägen: dummgrobe Menschen; bair. Gogken: Narrensposen.

Gold, st. n. als Kosewort gebraucht, wie in älterer Zeit; vgl. Fastnachtsp. 402, 5 und bei Göthe.

Golitschke, f. emberiza; vgl. verschiedene landschaftliche Namen dieses Vogels bei Popowitsch Versuch einer Vereinigung der Mundarten 158 f.

Görge, Gïrgel: Georg. Von einem steifen Menschen heisst es: sticht a doch do wie a hïlzern Gïrgel. Die Georgsbildsäulen traten dem schlesischen Auge vielfach entgegen; Breslauer Kinder nennen noch heute den steinernen Neptun auf dem Brunnen des Neumarktes den Gabeljürgen.

Göte, m. Kürzung von Gottfried; gleich diesem Namen zur Bezeichnung eines altfränkischen etwas albernen Kerls gebraucht. Alter Gote, langer Gote.

Gott, Göt. — Herrgott, Herrgottel: Christusbild, Crucifix. Einen steifen Menschen vergleichen die Breslauer dem „polschen Herrgottel“ auf dem Neumarkte.

grabschen, schw. vb. hastig zugreifen. — Grabsche, f. 1) Hand; 2) das zugreifen; in die Grabsche werfen, zum fangen auswerfen, als Geld, Obst u. dgl. — Niederd. Wort: nd. grapsen, engl. grasp, nd. in di Graspel smieten. Vgl. schwed. grabba, mit der ganzen Hand zugreifen. — nd. nl. grabbelen, engl. grabble. — Vgl. ferner mhd. gripfen, schwiez. gripsen, grapen.

Grachel, Graichel, st. f. 1) dürrer Schoss an Gewächsen; 2) Granne der Gerstenähre; schweiz. **Grichel**: Spreu von Getreide; Reste des Futters; 3) dürre Finger, Arme, Beine, auch auf die ganze hagere Gestalt übertragen; 4) die mit Querhölzer versehene Stange, an welcher im Stall die Pferdegeschirre aufgehängt werden. Vgl. das folgende

Grägel, Graegel, st. f. 1) dürrer Zweig, namentlich ein gabelförmiger; 2) die gespreizten Beine. — **Grägelwerk**: Sperrwerk des Daches. — **grägeln**, **graeeln**, schw. vh. breitbeinig, überhaupt ungeschickt und schwerfällig gehen. — Die Beine in die Höhe recken: sich **grägeln** wie ein Frosch. — **graglich**, **brätgräglich**, adj. breitbeinig, ungeschickt, unbehilflich. Auch oberlaus. Vgl. schweiz. **grägen**: hart und steif werden. **Grägel**: etwas Hartes, Steifes; hageres Vieh, dürrer Mensch, schlechtes Obst. **Grägle**: alter Rebenschoss. **Stalder** 1, 469; **grageln**: die Beine spreizen; **Pictorius**. Dies Wort ist auch hairisch, in der Oberpfalz: **klettern**, **Schmeller** 2, 107. — Verwandt ist auch **hair.**, **österr.**, **steir.**, **kärnt.** **krachsln**: **klettern**. Etwas ferner steht **westerw.** **Kratl**, **Kräel**, **Kraal**, was zu **grateln**, **gratschen** überführt; s. **gratschen**. — Ohne gutturalen Anlaut: **oberpfälz.** **regeln**, **schweiz.** **raggen**: **klettern**, **kriechen**.

graehtig, adj. verdäulich, unwillig. — **schwäb.** **grätig**, **grätisch**; **grien**: unwillig machen; sich **vergräen**: sich bekümmern. — **oblaus.** **grätisch**. Vgl. **ahd.** **grätac**, **ags.** **graedig**, **altn.** **grädugr**: **gierig**, **goth.** **gredags**: **hungrig**.

gram, adj. 1) feindlich abgeneigt, a) **activ**: einem **gram** sein. Hier lerne ich dir falsche Seele **gram** zu sein. **Günther** 354; b) **passiv**, **verhasst**: mit was schlimmen **gramen** Leuten. **Schweinch.** 2, 204. **Octavia** die grämste dieser Welt. **Lohenstein Agrippina** 5, 308. 2) **reflexiv**: **gram** tragend, **betrübt**: **seid** eifrig **gram** betrübt. **A. Gryph.** **schwärmend.** **Schäfer** 686. Vgl. **mhd.** **gram**. — **Gram**, st. m. **Feindschaft**: sie **deducirt** den **Gram** des **Wolfes** mit dem **Schafe**. **Günther** 979. Die **Gunst** in **Gram**, die **Lieb** in **Hass** **verwandeln**, **ebd.** 1010. **Gramschafft**, f. bei **Opitz** 1, 148 (1629); **Schweinch.** 2, 251; **Lohenstein Armin.** **Thusu.** 1, 75 (2. Aufl.) — **gramhaft**, **gramhaftig**, adj. **verdäulich**, **neidisch**. — **grammeln**, schw. vh. **ärgern**, **verdrissen**: das **Ding** **grammelt** mich. — **grammlich**, **griesegrammlich**, adj. **grämlich**, **ärgerlich**, auch **nordböhmisches**; vgl. **mhd.** **grisgramen**. — **Grammler**, **Grämmler**, **m.** **Zänker**, **Murrkopf.** **Scherffer** 398. — **Grämmel-**

grillen, f. **Herr** und **Frau** die haben **Grümmel-Grillen**. **Scherffer** **Ged.** 607. — **ergremen**, schw. vh. **höse** machen, von **wunden Gliedern** **gebraucht**; in **wühenden Schmerz** bringen. — **mhd.** **ergremen**; **schweiz.** **grameln**: **kriecheln**, **jucken**.

grammeln, **herumgreifen**, **betasten**, s. **krammeln**.

Granne, st. f. **Barthaar** der **Gerstenähre**. — **mhd.** **gran**; auch **mitteldeutsch**. **gratschen**, schw. vh. 1) **grätischen**: **unbehilflich** **schreiten**; **herausgratschen**: **langsam** aus einer **Thür** **schleichen**. — **Gröttsch**, ein. **Töpel**, vgl. **Plöttsch**, **Tröttsch**. — 2) **gratachen**: **plump** **zugreifen**; **ungeschickt** **lasten**. — **be-gratschen**: **betasten**. — **Gröttsche**, f. **Hand**. — **Beide** **Worte** **gehören** **zusammen** und **werden** **nur** aus **äusserem** **Grunde** von der **Mundart** **geschieden**; sie **sind** auch **sonst** **bekannt** und **aus** dem **15.**, **16. Jahrh.** zu **helegen**: **Friech** 1, 368. — In der **Bedeutung** von **1.** **lebt** das **Wort** im **bair.**, **schwäb.**, **fränk.**; in der von **2.** im **kärntischen**. — Die **einfache** **Form** **graten** und **abgeleitete** **graiteln** in **Bayern**: **grosse** **weite** **Schritte** **machen**. — **Nebenform**: **gritten**, **griggen** bei **Friech** 1, 374. **Grageln** (vgl. **oben**) **ist** **verwandt**.

grau, grō, adj. **grau**. — Die **grau**, **näml.** **Kuh**: **habe** also dem **Sprichwort** **nachgelebet**: **wer** zu **hofs** sein **wil**, **was** **itzo** **oben** **hald** **unten** **ligen** und **wie** **jener** **sagte**: **die** **grohe** **ausziehen**, **wobin** sie **gespannt** **wird**. **Schweinch.** 3, 105. — **kltzgrau**: **sehr** **grau**; auch **bair.** **Schmeller** 2, 98; 347, **schweiz.** **kazgrau**. — **Graumännel**, n. **elbischer** **Geist** in **grauer** **Gestalt**, **meist** mit **rothem** **Köpfchen**, von dem **achlesische** **Sagen** **viel** **erzählen**. — **Einem** **Trunkenen** „**ist** das **Graumännel** **aufgehockt**“. — **Grau** **and** auch **die** **sächsischen** „**Mönche**“ (**Sommer** **Sagen** **aus** **Sachsen** **und** **Thüringen** **S.** 35; 172) **und** **die** **dänischen** **und** **norwegischen** **Nissen**.

Gräu, st. m. **Ekel**, **mhd.** **grōwe**, **nd.** **Gro**. — **Der** **Gräu** **geht** **einen** **an**. (**Ein** **guter** **Koch**) **giesst** **Söder** **auf** **und** **Senf** **daran**, **die** **dienlich** **für** **den** **Gräu**. **Logau** 2, 84.

Graupe, st. f. 1) **wie** **hochd.** **die** **geschrotenen** **Gerste**, **süddeutsch** **Geratel**, **Grauss**; 2) **kleines** **Hagelkorn**; in **einem** **deutschen** **Hymnar** **des** **15. Jahrh.** (**Grätzer** **Univers. Biblioth.**) **eysgrupe**. — **bair.** **Grauss**. — **graupen**, **graupeln**, schw. vh. **mit** **kleinen** **Hagelkörnern** **werfen**:

Es **fängt** **an** zu **tröppeln**, **es** **kommt** **ein** **Mann** **mit** **Äppeln**;
es **fängt** **an** zu **regnen**, **es** **kommt** **ein** **Mann** **mit** **Degen**;

nach gekrammelt Guggenb. Malz 7, 18.

es fängt an zu schnein, es kommt ein Mann mit Wein,
es fängt an zu graupen, es kommt ein Mann mit Raupen.

Kinderreim. — Gräupner, m. Händler mit Mehl und trockenen Gemüsen. Vgl. österr. Grüssler, mhd. grüaere.

Grautschke, Gritschke, st. f. eine graue schlechte Birne; aus poln. gruska.

Um Äpfel sorg ich nicht, du wirst sie grösser bringen,
als unsre Grautschken sind, die wir zu Halse zwingen.

Günther Nachlese 260 (2. Aufl.). Sonst auch Kruschke, Krutsche; vgl. Diefenbach bei Kuhn Zeitschr. 2, 31.

greinen, schw. vb. 1) zanken. — greinsüchtig: ihr seid zwei alte grein- und zanksüchtige Haderkatzen und Dumduanten. A. Gryph. gel. Dornrose. — Greiner: Zänker, Murrkopf; igt heisst es: junger sitze und alter greiner lauf. Logau 1622; 2) weinen, besonders von dem stäten weinen kränklicher Kinder. — Greine, f. das weinen: die die lache mit der greine stets in einem säkklun hat. Scherffer 339. — mhd. grinen. Beide Bedeutungen sind obd. und theilweise auch md. erhalten; nd. dagegen nur die von weinen, mit dem Gegentheil: lachen (holstein, dän., schwed.). Nl. grijnen, engl. grin: knurren, grinsen.

grēlen, schw. vb. laut schreien, brüllen, widerlich singen. — Gegrēle, n. — nd. grēlen, grēlen. — schwed. grēla: zanken. Vgl. schwäb., bair. grellen, grillen: brüllen, heulend weinen.

Grenze, bei Logau Granze: Pomeranze, n. 884. — In einer Urkunde Herz. Heinrich V. von Breslau vom 31. Oct. 1291 heisst es: metas ipsorum et ejusdem civitatis sic distinguimus ut ab ipsa civitate Olavia metae, quae polonice Graenzen dicuntur, usque ad campos villarum — porrigantur. Stenzel Tzschoppe Urkundensamml. 414. Grenze ist bekanntlich ein slawisches Wort, poln. granica. — Über die Grenze gehen: über die Feldmarken, ins nächste Dorf gehen (Trebnitz).

Griebs, Griebesch, st. m. 1) Kernhaus des Obstes; 2) schlechtes fleischloses Obst; 3) alles zurückgebliebene geringe. — Adamsgriebisch: Adamsapfel, Kehlkopf. — Auch lausitz., thüring., hennenberg. Vgl. Griewe.

Griegs: viel Gäste senten sich nach voll- und fetten Schüsseln, jedennoch war kein Griegs vor ihre Mäuler da. Günther 1100. — Griegs, etwas zu kriegendes? Vgl. schwäb. Gricks, Spottname schlechten Branntweins.

Griewe, st. f. 1) der beim Ausbraten übrig bleibende feste Theil des Speckes. —

Griewen ums Maul haben: Ausschlag um den Mund; 2) im Wachthum zurückgebliebener Mensch. — ahd. griupo, mhd. griebe. — In sämtlichen deutschen Mundarten: obd. Griebe, Greube, Kreibe, Graube, Grub; md. Griewe; nd. Grieve, Greve.

Grind, m. kommt in der alten obd. Nebenbedeutung Kopf noch schlesisch vor in den Redensarten: einem eins auf den Grind geben; einem auf den Grind steigen.

grinsen, schw. vb. 1) wie hd. 2) das Gesicht im Schmerz verziehen (Namslau). — grinseln: frequent. weinerlich klagen, murren. — Grinsler, Grinselkopf: Murrkopf; und wenn der alte Grinsler aus der Haut führe. Stoppe Parnass 499; oblaus. Grinsel-Büchse, -Peter, -Trine.

Gritsche, Gritschke, st. f. 1) Grille, Heimchen; 2) kleines düftiges Kind. — Die zweite Bedeutung hat mythischen Boden, da die Seelen der kleinen Kinder im Gefolge der Heimchenkönigin Bertha einherziehen; vgl. Grimm Mythol. 253. — Würzburg. Grixe. — Der Name ist nach dem Geschrei: schweiz. gritzen, gritzen: einen Laut von sich geben, schreien. Stalder 1, 482. Tobler 235; vgl. Grille: grillen, grölen.

Gritte, Grēte, Margarethe. Wie allgemein, wird diese Kürzung für Mädchen, Frauenzimmer überhaupt, jedoch meist im neckenden oder im tadelnden Sinne gebraucht. Ihr tummen Gritten! — Schlumpergritte. — Hier liegt verscharrt Aglaster Gritte. Scherffer 694. — Nu wals die Gritte! (Gomolke) euphemistischer Fluch.

Groeger, Griger: a is a rechter Tintgriger (Gomolke).

Groschen, m. 1) der gute Groschen, 15 preuss. Pfennige. — Gröschel: drei Pfennige, Dreier; Zweigröschel, Zweigröschler, m. Sechspfennig; 2) übertragen auf jedes Geldstück; gelbe Gröschel: Goldstücke. Bekannt wie ein böses Gröschel; vgl. böse; 3) die runden geldstückartigen Früchte von Rhinanthus crista galli, Gröschelkraut, Pfennigkraut. — Klagegröschel: Denunciantenlohn. — Klempergröschel: die runden Blechstüchchen, die von Klempern beim aufstemmen runder Eisen ausgebrochen werden; beliebtes Kinderspielzeug. — Pategröschel: Patengeschenk; Sparfennig.

Grube, st. f. schlechtweg wird darunter die Düngergrube verstanden; vgl. ahd. gruoba, latrina. — Kartoffelgrube: Aufbewahrungsrube für Kartoffeln, mit kegelförmiger Übersüttung. — Kriechgrube: gewöhnlich haben die Bauernhäuser keinen Keller, sondern im

Garten ist eine übermauerte, mit einer Thür versehene Grube, welche als Keller dient, die Kriechgrube. — Grübelball spielen: In gerader Reihe hinter einander liegen so viel Grübchen, als Kinder spielen. Eins schiebt nach dem andern einen Ball darüber; in wessen Grübel der Ball fällt, der bekommt ein Steinchen hinein: „er bekommt ein Kind;“ wessen Grübel leer bleibt, ist eine reine Jungfer. Wer das Unglück hat, sein Grübchen zuerst voll zu haben, muss unter den Puffen der andern sämtliche Grübel ausräumen. — Auch bair. grübeln. Schmeller 2, 100. Aehnlich ist das schwäb. kindeln, Schmid 313, und roten, holen, ebd. 437.

Grütle, f. Grossmutter, Grulmutter. — Wohl nichts anderes als das nd. gruli, graulich: die vor Alter graulich gewordene, decrepita. Vgl. das schwiez. Pflühni, Stinkähni; Stalder 1, 92, eine in der Ansicht unsers Altherthums begründete Nennweise, dem nur die volle Lebenskraft begehrlieh und anmuthig erschien. Vgl. Grimm bei Haupt 1, 23.

Grumpen, m. Geldbeutel (Reichenbach); wohl von der zusammengekrumpften, zusammengesehrnuten Gestalt. Westerwäldisch heisst Krumpel ein zusammengedrücktes Zeug oder Papier oder dgl.

Grümpel, Grompel, n. Krümchen Brod, „Brickel,“ und gleich Brickel im Glazischen für „etwas, ein bischen“ verwandt: „ich mach mer ne en Grompel draus.“ Schönig. grümplich, grimlich, adj. krümlieh, griessartig: die Putter ist weiss und grimlich (Hirschberg). Pimpgrimperele: kleine Fliegen (Breslau). Vgl. Krumpe Grumpe bei Frisch 1, 552; Schmeller 2, 386; Rheinwald 1, 90.

grüne, adj. Spruch: rot und grün steht wunderschin; vgl. rot vnd grön da prinnet die lieb schön. Kl. Hätzlerin 166. Demgemäss lieben die Landmädchen beide Farben an Kleidern und Kommoden. — Die grüne Seite; vgl. Fischart Gargantua c. 42: setz den lieben schelmen da neben mich an das eck hin an meine grüne seit. — Grän, m. das grünen, sprossen, in: der Widergrün; den Widergrün kriegen wird von anwachsendem, „erwachsendem“ Getreide gesagt. Wie man sagt: vor Aerger oder Ungeduld auswachsen, so auch in solcher übertragener Bedeutung: den W. kriegen (Jauer). Vgl. bair. der Gruen: der junge Schössling. Schmeller 2, 112. — grunzen: grün riechen; vgl. Dialektforsch. 100 f.

grunzen, schw. vb. wie hd. — sich begrunzen vor Lachen; wahrscheinlich ist es entstellt aus dem unverständlich gewordenen bebrunzen: beipissen;

brunzen kommt schleisich nicht mehr vor; vgl. auch das nd. ik dagte, ik scholl mi bepöken.

Gruschel, f. Gänschen. — schwäb. Grusel. Das Wort ist nach dem Geschnatter gebildet. schwiez. gruscheln: lallen, Stalder 1, 486, der hierbei an das lat. gratitare erinnert.

gucken, schw. vb. weniger für schauen, sehen im allgemeinen, als für das heimliche lauernde sehen. — Guckel: Auge in der Kindersprache. Gucklöchel: Schauloch. — Gucke, f. Name einsam liegender Wirthshäuser, z. B. bei Girlachs Dorf, Kreis Reichenbach. — Gukrille, Kukurille, Gigrille, f. alte haufällige Hütte; danu: alles altfränkische, sonderbare; auch auf Menschen verwandt, in scherzhafter Anrede: alte Gukrille, wie altes Haus. — zur Bildung dieses Wortes vergleiche das dän. Gribbenille: garstigtes Weib.

Gummel, st. f. alberne Weibsperson (Reichenbach). Vgl. bair. Gummel, Gammel: starkes Weibsbild, schwäb. faules geiles Frauenzimmer. Schmeller 2, 46; Schmid 218. Im schwäb. hat es die Nebenform Gampel, und Schmid bringt es daher zu gampen, gumpen: hüpfen, springen. Zu dem Begriff des albernern, der im schlesischen Gummel liegt, vgl. die mhd. Spuren des Wortes: gam, giemolf, narre, töre. M. S. Hagen 2, 215. derselbe gumelanz M. S. H. 3, 236^b. — Verwandtschaft mit dem Stämme gam scheint vorhanden, woron gaman: jocus. lusus.

Gunke, st. f. schlechtbrennendes Licht. Schweizer. heisst gungeln, gungeln: schwanken von flüssigen Dingen; Gunke bedeutete also wohl das flackernde Licht. schwiez. Gungel: schales Getränk, überhaupt etwas schlechtes. Stalder 1, 497.

Gunke, st. f. Unke, nach dem schreien des Thieres.

Gürhengst, m. Birnenart (Reichenbach). — Der erste Theil ist das alte gure, Stute, das noch in den süddeutschen Mundarten fortlebt. Schmeller 1, 63; Stalder 1, 499 (mit der Bedeutung Hure); Schmid 250.

gurgsen, schw. vb. gurren, gurgeln in den Eingeweiden. — mhd. gurgeln, bair. gurrezen, schwäb., schwiez. gorzen, gorksen.

Gusche, f. Mund. — Kommissgusche, Kumssgusche: grobes gemeines Maul: sie wärn em de dicke Kumssgusche wul kloppen (Gomolke). — Gosche, Gusche ist weit verbreitet: bair. österr.; auch md., und selbst nd. Goske. Brem. Wörterb. 2, 531. — Guschel, n. Mäulchen, Küsschen. — derguschein, schw. vb. erküssen, durch Schmeicheleien erlangen.

Gütte, Gütte, Jütte, st. f. Mädchen; zu belegen nicht aus heutiger Mundart, sondern aus A. Gryphs geliebter Dornrose: selde sich wul a Mensch einbilden, dass enne sittene undankhare Jütte ufm Gotshoden laben selde. — Dornrose is anne junge Waschgütte; se war der so vil nütze ass em Ferkel de Mütze. — nd. Jütte, Jit: Frauenzimmer, mit schelten-

dem Nebensinne: dove Jitte, dumme Jitte. Jungfer Jitte mit dem holtten Titte: Mädchen ohne Busen. Brem. Wörterb. 2, 694. Dietmars. bezeichnet es auch die Ziege, wobei zu errinnern, dass auch bair. Heppen die Geiss und ein junges Mädchen benennt. Schmeller 2, 221. — Kärnt. Güttsche: Mädchen, Geliebte.

H.

haben, schw. vb. Gäng und gäbe ist die alte Verwendung von es hat = es gibt: was hats denn? es hat Feuer. „Viel Helden hat es izt, so hats auch viel Poeten.“ Logau 605. Vgl. altfranz. il a = il y a, poln. ma. Der alte Spruch: Hetich ist ein böser Vogel, Hahich ist ein guter (S. Frank, Sprichwörter 1541, Bl. 193) lautet im Schlesiischen mit Benutzung der Form haber (haben wir): Haber ist besser als Hetber. — habhaftig, adj. fassend, greifend: habhaftige Worte, Worte die greifen (Langenöls).

Hagel, Häl, Hoil, m. in Flüchen wie Donner verwandt: dass dich der Hoil hule! — die Gänse sind zum Hagel gelanfen.

Hacke, f. Auf die alte Hacke! Trinkspruch, der den Wunsch ausdrückt, es möge beim alten bleiben. Symbolisch wurde und wird noch hier und da in alt-schlesischen Kreisen eine kleine silberne oder goldene Hacke (Bell) an des Bachers Rand gehängt, die mit diesem herumkreist und bei dem leeren desselben nicht herabfallen darf. — Von der alten Hacke reden, verzeichnet Frisch 1, 391.

haekig, hékig, adj. lustig, ausgelassen (Lobris bei Jauer).

haikel, haekel, hákel, adj. wählerrisch, ekel, hedenklich. Allgemein deutsch.

halbig, adv. halbwegs; mitteldeutsche Form; nd. halwege, halwig.

Hall, m. (Hirschberg), Hallas m. (Reichenbach): Lärm, Geräusch. — hallázzen, hallézen, schw. vh. lärmern, schreien. — einander hallenzen: lieblosen, wahrscheinlich auf lärmende Art (Jauer). Vgl. die entlehnten poln. Formen halas, halasowaó.

Halm, m. Griff, Stiel: Axthalm. Halm wird gesprochen für Halbe(n): ahd. halap, halb; mhd. halbe, halm; tirol. kärnt. Help, Helb; bair. Half, Heiben; ags. helf; md. nl. engl. helve. — Verwandtes bei Diefenbach goth. Wörterb. 2, 514.

halt, haldich, hallich, hálich, hach: Füllpartikel mit der Bedeutung: ich halte dafür, nun ehen, freilich; in

der Schweiz, Schwaben, Baiern, Deutschland, Österreich, in der Oberlausitz und Schlesien gäng und gäbe. Schon ahd. eingeschobenes halto. Die schlesischen Formen zeigen deutlich, dass dieses halt eine verbale Form ist, und auch der Form nach dem wániu, meino, schles. sächs. gläubch, gléch, entspricht: halte ich dafür, ist die Grundbedeutung. Vgl. Schmeller 2, 184 ff.; Schmid 256; mhd. Beispiele bei Benecke-Müller 1, 619. Das ahd. mhd. halt: vielmehr, sondern, altn. heldr ist von diesem halt zu trennen.

Halt, m. 1) Bezirk, District, namentlich für geistliche Gebiete verwandt: Herzog Niclas hatte einen halt, Vjast genannt, in versatzunge, zu S. Joanniskirche gehörende. Eschenloer 1, 222. — Der Zätsche Halt: Bezirk um den Zobtenberg his zur Säkularisation der geistlichen Güter (1810) dem Sandstift zu Breslau gehörig. — 2) Hinterhalt: hier lag er oft in halt, mit rosen wol verhägt, wenn er die jagd hestalt. Logau 1257; und kamen unwana uf den halt, darinnen unsere feinde waren. Eschenloer 1, 102. — halten, st. vb. 1) zurückhalten, bewahren, hehalten: wer hält, der hat. Sprichwort. 2) dafür halten, meinen: ich halde, er hot de gebatteln olle in der schuure. A. Gryph. gel. Dornr. Vgl. halt. **hammen**, schw. vb. essen, in der Kindersprache. — Auch oblaus.

Hammer, st. m. in Flüchen: dass dich der Hammer! vgl. Grimm Mythol. 166. 951. — hammern, schw. vb. es hammert nur so: die Suppe ist versalzen, verhammert (Reichenbach, Trebnitz). — verhammert = verdammt, verflucht, als Steigerung gebraucht: verhammert kalt (Waldenburg). — Niederdeutsch: Schütze 2, 96; Brem. Wörterb. 2, 575.

Hamperle, n. Füllhammerle: Füllen. — ohpfälz. Hämperl: Pferd; vgl. Hoppel.

Hahn, m. im 17. Jahrh. in Schlesien noch kurz gesprochen; vgl. bei Logau 1850: Hanne (plur.). Von zu kurzen Kleidern sagt man: sie wären länger, hätte der Hahn nicht gekräht. — Piephahn, penis, auch nd.; vgl. Dialektforsch. 114.

Hahn, für Hain, Hagen, wie md. allgemein. Die Stadt Hainau wurde in älterer Zeit nach der Aussprache auch Hanau, der Han, geschrieben; Bolkenhain spricht das Volk Pulkahän. — Hahn: Name mehrerer Berge und Hügel im Reichenbacher Kreise.

Hand, st. f. Sprichwort: eine Männerhand düngt mehr als zehn Fuder Mist. — Handschke, schw. m. Handschuh; schon im schlesischen Landrecht hanczke, Fundgruben 1, 375. Die Verkürzung Handsch ist obd. und md.; die Bildung -ke nd; vgl. auch dän., schwed. Handske, isländ. hanzki. — Hantschkerle, n. kleines dürrfüßiges Kind. — Hampfel, f. Handvoll; weit verbreitete Kürzung. — Hamprich: Handwerk. — über handsweile, adv. binnen kurzem; vgl. mhd. einer hende wile.

hannen, schw. vb. Kinder warten; hannen gehn: mit Kindern auf dem Arme zum Besuch gehn (Reichenbach, Schömberg). — Hannepampel: Wartekind; kindischer einfältiger Mensch. — Ist hannen aus handen entstanden: auf der Hand tragen? Vgl. mhd. handeln, mit der Hand fassen; schwäb. handsen: betasten, verzärteln; schweiz. handen: hauen, schneiden. — Das kärnt. hansen, zu Plaudern zusammenkommen, gehört nicht hierher, sondern zu hansa. Vgl. auch ahd. hanna, hevihanna: Hebamme.

Hans, glazisch Hannes. Zu erwähnen die Verbindungen: Hans Dampf, einfältiger Tropf; Hans Hoppe: Hopfengeist:

so wird mit lust gezecht;
wil einem dann im haupt Hanna Hoppe
meister werden,
der tret auf jene seit und senke sich
zur erden.

Scherffer Ged. 85; für Hans Hoppe findet sich auch blos Hoppe: so sie zum Biere sassen in den Kretschemheusern und der Hoppe ihre Heupter besessen hatte. Eschenloer 2, 81. — Hans in allen Gassen, auch schlesisch; vgl. Stoppe Parana 240. — Narrhans.

Hans, m. gefütterter Unterrock der Weiber, Stepprock (Schömberg). — bair. Hansel: Unterrock; im Pinzgau das den Rumpf bedeckende Oberhemde der Weiber. Schmeller 2, 216; schwäb. Hansel: enger Reifrock. Schmid 261

Hantschel, n. Füllen (Trebnitz); schwäb. Heintschele.

häpern, schw. vb. stocken, nicht fort können. — häprich, adj. stockend, holprig. — Auch oblaus. heneberg. — Niederd. Wort: nd. hapen, haperen, habelen: stottern; nl. haperen; dän. happe, schwed. happle.

(K. Weinhöld.)

happen, schw. vb. schnappen, beißen. Haps, m. Biss, Schluck. — happig, happich, adj. gierig. — nd. nl. — happig kommt auch kärnt. vor.

Happel, n. Pferd. — Happerle, n. Ziege in der Kindersprache. Vgl. Hamperle; zu happen = hopen, hüpfen: das hüpfende, bewegliche; dän. Hoppe: Mähre, Stute; hair. Heppe: Ziege, im Pusterthal das Schaf.

Harnisch, m. ein größerer Zeug. Gemeinkleider von harnisch und parchent. Schweinich 1, 68; auf knecht und jungen die notdurft von harnisch und barchen, liess sie rot und weiss kleiden, ebd. 2, 83; brauner harnisch zu hosenpuffen 1, 46. ge-harnischt, pte. wie ein geharnischter Mann dasitzen: steif vor Kälte, oder auch vor Schreck.

härle, Lockruf der Enten (Trebnitz); arrie, arrie (Liegnitz, Öls). Vgl. das hiervon entlehnte niederschles. poln. haruszy, Enten.

haseliern, schw. vb. gegen einen h., mit jemand scherzen. — hasierlich, artig, fein.

Lachrich lacht so gerne; ist es denn natürlich?

Lachrich lacht so gerne; ist es wol hasierlich?

Logau 994. Auch md. nd. — schwäb. haseliren: lärmern, zanken, schweiz. grossthun, prahlen. Das obd. häsig: weich, glatt; ahd. hasan schön, hasanön schön machen, glätten, lässt sich mit der md. nd. Bedeutung von haseliern und hasierlich leicht verbinden.

hatschen, hutschchen, schw. vb. hinken, schleppend gehen. — Ziemlich allgemein in Ober- und Mitteldeutschland.

hauen, st. vb. 3. prs. hebt. — Das Getreide wird nicht geschnitten, sondern mit der Sense gehauen. — Demnach ich aber eines unversehens dazu kam, dass er mich bei J. F. G. tapfer in das salzhieh und zu ganzer unschuld gab. Schweinich 2, 70. — Hau, m. Hieb: durch einen heftigen Hau seines Schwerdts. Lobenstein Arm. Thun. 1, 43.

Haube, f. wie hd. — Mehrfach erscheint es in den Nameu von Berggipfeln: Sturmhaube auf dem Riesengebirge, die Strohaube auf dem Eulengebirge. — Gleichbedeutend mit Koppe.

Haufe, schw. m. sie kaffert da wie a Häufel Ungelücke: ganz zusammengehockt. — zu haufen: zusammen, nd. to hope, früher allgemein germanisch; nachweisbar bei Opitz und Logau.

Haus, st. n. 1) wie hd. 2) Hausflur. Im Hause steht ein Schrank, ein Bettler. — Häusel, n. Abtritt, Scheisshäusel, Schimpfhütte. Auch schwäb. in dieser Bedeutung Häusle, nd. Lüsken, engl. the little house, ään. Lillehus, gaae paa Huuset,

schwed. gå på huset. Das Häusel steht auf den Dörfern ganz eng am Hause, mit dem Rücken gegen die Strasse. — **Häusler**, m. Dorfsasse, der ein Haus ohne Feld besitzt; auch süddeutsch, fränkisch, oblausitz. — nd. Hüssel, Hüsling. — Der Häusler wird von Aedlung und Campe zum Mietsmann gemacht, was er durchaus nicht ist. Der Mietsmann, schlesisch Inwobner, hiess früher **Hausinne**:

Wenn Jungfern eure flöh, die ihr habt
zu hausinnen,
was sie gehört gesehn, vermelden
solt'n können,
wie mancher fragte sie, der lust zu
freien hat,
eh als den besten freund um einen
guten rat.

Logau 952. Der Inwobner heisst auch **Hausmann**.

heben, st. vb. 1) aufheben, in die Höhe heben: heute wird gehoben, nämlich der Dachstuhl. — Die Leiche heben: auf die Bahre heben; dafür auch das Compos. aufheben: alda ist der von Seidlitz mit recht aufgehoben worden und gen Stropfen begraben. Schwein. 2, 203. — einen heben, nämlich einen Schnaps; vgl. aufheben in der Bedeutung trinken bei Grimm Wörterb. 1, 664. 2) fassen, festhalten, vgl. Schmeller 2, 138.

hedó, Hirtenruf beim Eintreiben des Viehs; vgl. heida! Gewöhnlich verbinden die Hirten mit dem Rufe noch ein Liedchen; auch die schweizerischen Kührigen sind Lieder beim Eintreiben, Tobler 124 f.

Hedó hedó! Viehla nei!
werd no bále Zeit eitreibä sein? —
Ó no lange ni! ó no lange ni!
de faule Mád hót nó ne ágericht.

(Reichenbach). Schweizer. bair. hai! Ruf an das Vieh. Schmeller 2, 127; Tobler 252.

Hefe, Hæve, st. f. Germ. Berm. — Hatte einen gnädigen herren, ungeachtet der fuchsschwänzer viel und gemein waren und mich oft zur unschuld die stiegen auf tragen, welche hernach selbst die Hefen aussaufen und wegtragen musten. Schweinichen 2, 313. — Redensart:

Er wird nicht einmal einen Krug hân, um die Hefen nach Hause zu trân;
oder:

Er wird die Hefen im Arsch heim trân, er wird kein Fässlein dazu hân.
vgl. Fischart Geschichtsklitt. S.177 (1590) mein schwester ist ein bierfass, auf ihr die heffen auss dem Arss. — Reim:

Adam und Eva
gienga nôch Héva,
Adam hót da Krug zerschlán,
Eva múss de Scherba trân.

(Frankenstein.)

Heft, st. n. 1) Handhabe des Schwertes und Messers, dann übertragen auf das Messer selbst. Mordheft, Günther 511. Hiervon nach alter Anschauung auf den Penis übertragen. Vgl. M. S. H. 2, 115. 2) Nase, als Handhabe des Gesichts.

Heftel, st. n. Hächchen zum Einbaken in die Öse oder in „das Schlingel.“ — **Heftelmacher**: fibularius, Nadler; Frisch 1, 394; zinnen wie ein Heftelmacher: eine verdüssliche zänkische Miene machen; vgl. sein häftelmacherisches bentzen, greinen, barbasisches puffen schlagen stossen und schinden. Abele 1, 475 (8. Ausg.) — kärntn. Haftmacher: Mensch der sich mit kleinlichen Sachen beschäftigt.

Heide, Hêde, st. f. wie im ganzen nordöstlichen Deutschland bezeichnet Heide auch im nördlichen Schlesien die mit Nadelholz bestandenen Landstrecken: die Lübener, Sagansche, Görliitzer Heide. **Heidelerche**: Haubenlerche, alauda sylvatica. Von dem netten Vogel übertragen auf ein sauberes schlankes Mädchen: se is zu nette und gesblank wie a Hêdelarchla. — Er hott oich ja zu nette gemacht wie de geberscht (gebürstet) Hêdelarchla (Reichenbach). Im Herbst singt die Heidelerche: Päuerta, Päuerta, see mer a Kernäla mit! Im Sommer dagegen: Päuerta, Päuerta, ich scheiss dir druf; vgl. den Gesang der Ammer bei E. Meier Kinderreime aus Schwaben S. 32. — **Heidereiter**: Spottname der Landwirthe; vgl. Stoppelhoper.

Heidelberg, Name mehrerer schlesischer Berge, für Heidelbeerberg, wie der gleichbedeutende Walberg am Tegernsee für Walberberg (Schmeller 4, 61); vgl. auch Frisch 1, 434.

ge-hehen, schw. vb. verspotten: wo man mit solchem schmucke mich nicht nur spöttlich schminkt und äffet und geheih. Lohenstein Ibr. Bassa 1, 29. **Geheie**, n. Gespött; hier und da noch bräuchlich in Schlesien und im Kurländchen. — **Geheier**, m. Spötter: aber die andern Buler von Flandern. Käsebrod-Freyer, Mägdegeheyer. W. Scherffer 476. — Die ursprüngliche Bedeutung dieses ahd. mhd. nicht erscheinenden Wortes scheint schlagen, schneiden, werfen; aus dieser sinnlichen entwickelte sich die eines gewaltsamen berührens der Seele: ärgern, zornig machen, zanken, spotten. Vgl. Frisch 1, 430; Schmeller 2, 132; Stalder 2, 31; Schmid 269.

heiern, heuern, sch. vb. heirathen (Brieg); mhd. hien.

heim, 1) nach hême e, nach Hause; z e hême: daheim; zu Hause; d e r hême, daheim. Sprichw. Überall gutt, aber derhême am besten! echt schlesische Umkehrung des ubi bene ibi patria, da ein

- Lump** erdacht hat. Auch deutsch-höhmisch. — heimlich, adj. 1) anheimelnd, freundlich: sis su hémlich dohiugta. 2) klar, freundlich, vom Wetter: heimlich Wetter, Stoppe 230; ein heimlicher Abend trockne die Löhzen eines schlüpfri-gen Tages auf. Lohenstein Arm. Thun. 1, 71 (2. Ausg.). 3) zutraulich, für Thiere gebraucht. Frisch 1, 437; Schmeller 2, 194.
- Heiternessel**, **Hitternessel**, f. kleine Brennesselart. Hitternesseln und Eier sind Futter der Auerhühner. — Hitternesseln in Kornbranntwein im wohl verschlossnen Topfe im Backofen gekocht, während das Brod bückt, gehen einen guten Gichtspiritus. — ahd. heitirnezila, mhd. heiternezzel; vgl. hei, uridus; heien, brennen. — fränk. Etternessel, schwed. eternässla, nd. hiddernettel, hiddern, brennen.
- Hëke**, f. Kuh; schwäh. Hag, Haigel, schweiz. Hëgi; Zuchtstier. — meklenburg., hamb. Höke; Ziegenbock. — ohd. Hackel, Hagseh; Eber; Hecke; verschnittenes Schwein; vgl. Höksch, engl. hog; Schwein, einjähriges Lamm, hogget; zweijähriges Schaf. — Keltisches bei Diefenbach goth. Wörterb. 2, 360.
- Hecke**, f. wie allgemeiner: Hegung der Jungen; Nest mit den Jungen, besonders von Vögeln und Kaninchen gebraucht. — Die Thiere aus einem Wurfe oder Neste; in weiterem Sinne: Vereinigung, Gesellschaft; hei der Hecke sein: dabei sein. — Hecke, stärker inlautende Form für Hege (vgl. hege und hegge, Hecke). — westfäl. Hägge; Bett, Ehebett. hecken, schw. vb. nutrire: die wolcken hecken hütz, der abgrund kaltes eisen aufmein verdammtes haupt. Lohenstein Agrippina 5, 37.
- helle**, **gehelle**, gehall, adj. am gehalla liechta Tage. Stoppe 328. — gehelle noch üblich z. B. im österreich. Schlesien.
- Hengst**, m. übertragen auf die leidenschaftlichen Liebhaber irgend eines Gegenstandes: Bildhengst, Mädelhengst, Taubenhengst. Keck wird auch das kleine Taschenmesser, die Kniefike, Klösselhengst genannt. Auch oberlaus. — Klupphengst: halbkastrirter Hengst, eigentlich ein Hengst, dem die Hoden unterbunden, gekluppt, sind; vgl. klupen bei Schmeller 2, 361.
- Her**, Hær, Heir, m. das männliche Thier, hauptsächlich von Kaninchen und Schweinen (Reichenbach, Liegnitz). Her ist die nd. Form von er; vgl. er, holstein. mit Verkleinerung heeken, seeken. Schütze 2, 116.
- herbe**, adj. erherben: erzürnen, Opitz 2, 91; Lohenstein Ibr. Bassa 1, 236; Epichar. 3, 672; Aprippina 5, 24. — mhd. verherwen.
- Herr**, m. Wie in Ober- und Niederdeutschland als besondere Bezeichnung des Geistlichen gebraucht. Schmeller 2, 230; Brem. Wörterb. 2, 623. — Herrle Zwerge, die im Herreberge wohnen, dem Hügel, an dessen Fuss Langenbielau liegt. Sie zogen von hier nach dem Zobten.
- Hesse**, f. Kniestück der Schinken oder Keulen. Henneberg. Hasse, nd. Hesse. — ahd. hahsa, mhd. hahse, hehse. — h e s s e n sich: sich bis an die Kniekehle beschmutzen.
- Hët**, n. Haupt, Häupt (Opitz 1, 43. 1629). Deminut. Hétel; Krauthétel. — Entsprechende Formen mit ausgeworfenem p oder h schweizerisch und md. — Die Labialis ist auch im nl. hood, engl. head, fries. had, haud, hoot ausgefallen.
- Hëtse**, f. Kröte (Glaz). Auch bair. südtirolisch; fränk. Hÿtsch, ohlaus. Hetsche und Hutschge, westerwäld. Hutsch. Wie es scheint nach dem schwerfälligen „hatschenden oder hutschenden“ Gange; das westerwäld. Hutsch bezeichnet dagegen die hockende: hutsche, hocken.
- hiefern**, **hivern**, schw. vb. mit den Zähnen vor Frost klappern, sich schüteln vor Kälte (Reichenbach). Oblausitz: sich zusammenhiefern: sich vor Frost zusammenducken; hiefrieg: zusammenge-duckt, geschrumpt. Anton 19, 13. — Vgl. ahd. hifon, als. hivon, ags. hef-fan: klagen, jammern; dän. hive: keuchen, schwer athmen.
- hijern**, schw. vb. **wiehern**, wiehernd lachen; westerwäld. hiehein. Schweiz. appenzell. hejja, hujä: stark rufen. Hujerli: Pferd in der Kindersprache.
- Hiltpritschen**, ein Neckspiel mit Einfältigen oder Gutmüthigen, die sich anführen lassen. Sie werden zum Fange von Hiltpritschen aufgefordert und mit einem Sack mitten ins Feld gestellt, in dem sie die Hiltpritschen auffangen sollen, die ihnen die andern zutreiben wollen. Diese entfernen sich in der Dunkelheit — denn dieser Spass wird Abends getrieben — und jene bleiben mit dem aufgehaltenen Sack so lange stehen, bis sie merken, dass sie gefoppt sind. Vgl. Brendel Heimathklänge. Freiburg in Schl. 1852, S. 19 f. — Den Namen weiss ich nicht genügend zu deuten.
- himpern**, sch. vb. drückt das sehnsüchtig unruhige und das klagende Verlangen aus; man himpert nach etwas; kränkliche Kinder himpern. — nd. him-peln: wonach verlangen; schwäh. him-peln, hempeln: zanken; bair. himpezen, himpezen: schluchzen; vgl. auch nd. himen, nl. himmen: keuchen.
- Hinke-perz**: und dass Mercur nunmehr als ein podagricus dem Mephiboseth

*hiebern/ caesum
ferire Thielay 1, 792*

1. Z. Annot. Aug. 22.

1. Nov. 5, 479.

gleich und zu des ganzen Landes Schmerz als ein rechter Hinkenperz zu Fusse gehen muss. Stoppe Parnass 399. Vgl. nd. Hinkepis.

hinschen, schw. vb. aushöhnen; bair. hienzen: höhnen, narren. Verwandsindkärfat. hienen: heulen, nd. hiensken: winseln, wiehern. Hinschen ist hiernach nicht für Ableitung aus höhnen zu nehmen.

hinte, adv. heut: bei Schweinichen heunten, Opitz Gryph. Lohenstein: heinte, heint. — mhd. hinabt, hinte, obd. hinaht, hiaht, heint.

hinter, hinder, hinger; ahinter, ahinger, aninger: nach hinten, rückwärts.

Hirlitze, f. Horniss; bei Dasypodius Hirlitze. Frisch 1, 469; Schmeller 2, 237. In Schwaben heissen die Corneloder Hornkirschchen Hirlitzen oder Dir-litzen. Schmid 129.

ge-hirm, adj. in: ungehirm, adv. ungeheuer; auch gleich diesem zur Steigerung verwandt; ein ungehirmer Teich (Liegnitz). — ahd. unghirmi: importunus, unghirmigôn: insolescere; mhd. ungehirme: ruhelos, wild; vgl. auch Frisch 1, 449, — schweiz. Ghirmi: Ruhe, Ruheplatz, ghirmen: ausruben, gehorsam sein.

hisch, für hüsch: Kernkronik 2, 721; Stoppe Parnass 512; Schönigs Gläz. Gedichte. — auch kärntisch.

Hitzel, m. Henker, Schinder (Hirschberg); dass dich der Hitzel (Berndt). — hätte der Hitzel das! Scherffer 413; poln. hycel.

hó, intj. Zuruf an Pferde und Kühe. Beim Treiben der Kühe folgende Zusammensetzungen mit ho: beim Austreiben: hórás hó hò! oder hórás horás kía hó! oder: hónás hónás hónás hó! beim Eintreiben: hórei hórei! oder hónei hónei!

Hóker, m. Haken. — h o c k e r n, h a e k e r n, schw. vb. haken, Haken machen bei schlechtem Stricken und Schreiben.

Hocke, H u c k e, f. 1) Last, die man aufhockt, Bürde; 2) der Rücken als Träger der Bürde. Redensarten: sich die Hocke voll lachen; einem die lücke voll lügen; vgl. nordböh. einem die lücke a bisse! richten: ihn ausschelten. — Hockesalz tragen: ein Kind auf dem Rücken tragen. — Auch oblausitz. — Pfad h u c k e: Pfadhoker, Wegelagerer. Stenzel Tzschoppe Urkundensamml. 338. — h o c k e r n, h ó k e r n, schw. vb. frequent. zu hocken: 1) kauern; 2) aufhocken, aufspringen; 3) klettern. — h o c k e r d i c k e, vgl. dick.

Hókseh, m. zudringlicher Kerl; für Haksch: Eber, vgl. Heke.

Holhippen, f. zusammengerollte Oblaten, hohle Hippen; Hippe der deutsche Name für Oblate. Frisch 1, 455. — Unter diesem durch ganz Deutschland ehemals verbreit-

teten Namen waren die Holhippen im Anfang dieses Jahrh. auch noch in Schlesien bekannt. Noch österr., bair., schwäb.

holhippen, h o l l i p e r n, h a l l i p p e r n, schw. vb. höhnen, sticheln, spotten; und ihr schandfleckt und holhippet enander hi, wie die kleine beschissene kinder. A. Gryph. gel. Dornr. — und ich werd auf alle weis ausholipp et ausschantirt. Scherffer 454. Noch in Schlesien gebraucht, wie in Oesterreich, Baiern, Schwaben; in der Oberlausitz ebenfalls sammt einem Subst. Holipel, Holips: einfältiger Mensch (Anton 8, 23). Der Stamm ist hippen; schweiz. hüppen: auszischen. Stalder 2, 63; wie nun aus wanken ein verstärktes h o l w a n k e n gebildet wurde (ein hollwankerisches Wort = hin- und herwankendes, zweideutiges. Abele seltsame Gerichtshändel 2, 305; 8. Aufl.), so aus hippen ein verstärktes holhippen.

Holle, der Name dieser germanischen Göttin ist in der Entstellung zu Hölle noch in Schlesien bekannt, und zwar in: P o p e l h ö l e, Frau des Popelmanns, w. z. s. — S p i l l a h ö l e: Spillen- oder Spindelholle, gespenstisches Wesen, das sich um den Fleiss der Kinder, namentlich beim Spinnen erkundigt, und den faulen eine Zahl Spillen hinwegführt, die sie binnen gegebener Frist abspinnen müssen. Im Glazischen und Troppauschen S p i l l a d r u l l e. Weil die Spillahölle als verummtes Gespenst gedacht wird, überträgt man ihren Namen und den der Popelholle auf verhüllte verummte Personen (Reichenbach, Langenbielau).

Holz, H u l z, n. Du würdest dich zu einem hölzln lachen. A. Gryph. Seugamme. — K n i e h o l z, die verkrüppelten zwergartigen Kiefern auf den hohen Kämmen der Sudeten; aus ihrem Holze werden allerlei Sachen gedreht, die in den schlesischen Bädern und auf dem Gebirge feil geboten werden. — Als Stämme Kayholz sich auf dem Gebirge zeigen. Stoppe Parnass 401; bei Lohenstein Armin 1, 13, steht dafür Krumholz. — H o l z b o c k, übertragen auf ein wildes Mädchen; vgl. tuo nit als ein holzpoek wild. Kl. Hätzlerin 94.

Hoppe, vgl. Hans.

hoppen, schw. vb. hüpfen; eine ebenso hd. wie nd. Form; mhd. hoppen, schweiz. hoppen, nd. hoppen, dän. hoppe, schwed. hoppa. — H o p p e p e r d: Grashüpfer, Heuschrecke. — h o p p e r n frequent, hüpfen lassen, namentl. auf den Kaien schaukeln: dabei der Spruch:

Hopp hopp Reiter!
wenn er fällt, da leit er,
wenn er wider ufstieht,
kriegt er ne fette Putterschnit.

hopsen: hüpfen, bair., schweiz. — **Hopser**, m. 1) Sprung, Tanz; 2) der Hüpfende. **Bachhoper**: Spottname der Bachbewohner; so werden die Ernsdorfer von den Reichenbachern B. genannt. **Stoppelhoper**: Spottname der Bauern.

Hose, f. 1) wie hd. 2) Hülse; Klee in Hosen, d. i. in den Samenklappen. Redensart: **Sis Jacke** ok wie **Hose**; **s'is Hose** wie **Jacke** und **Strump** wie **Niederschuh** = es ist ganz gleich, es kommt auf eins heraus. **Hosengatter**, **Hosentascher**, **Hosenlatz**, **Hosentüre**: derselbe Theil der Hosen.

hot, Zuruf an Wagenpferde für rechts, schwade für links; statt schwade in einigen Gegenden (Reichenbach, Liegnitz, Trebnitz, Ols) hier gäste, eine Deutung des nd. harwist, links. Schwade wird ohne weiters gleich links gebraucht. **Hot** ist fast allgemein obd. und nd. in der Fuhrmannsprache; für links verzeichnet die andern Ausdrücke Grimm Gramm. 3, 310. Vgl. ferner Fastnachtsp. 248, 4: hotte host sunder und zwuder herein. — Stenzel Scriptor. 4, 282 do sei der kotsche schwade zugefahren nach Panewitz. — Logau n. 536.

Wer mit pferden reden wil,
Darf den Amadia nicht vil,
hotte stoh, tschwid und o!
wer es kann mit fuss hand mund,
kann der sprache meisten grund.

Neu angebotzter kurzweiliger Zeitvertreiber (1700 o. O.), S. 526.

Wüh segnes propellit equos, o detinet illos,

hotta tenet dextram, servat tibi füste
(schwade) sinistram.

Von diesem hot die Bildungen der Kindersprache: hotto hi machen; fahren; hotto, hottel, hottohi: Pferd. — schweiz. hotten, fahren; Hottel, Huttche, Hottihuh: Pferd. — bair. Hottlein, hotteln. — nd. Hopenerd.

Hötzel, f. dürres Stück Vieh. — schwäb. westerwäld. oberlaus. Hutzel: gedörrte Birne; hutzeln (fränk. obpfälz.) zusammenschumpfen.

Hübel, m. mit dem Deminut. Hiberle: Hügel; auch oberlaus. und nordböhm. — Hügel ist in Schlesien nicht bräuchlich; Hübel kommt auch in den Dorfnamen: Giesshübel, Krnmhübel, Steinhübel in Schlesien vor, ebenso als Familienname. mhd. hüebel, hübil; md. huvel, nüraberg. Hüppel, mrhein. Hnbbel, westfäl. Hlüewel, nl. nrhein. Hovel, Heuwel. — Das Wort theilt sich mit Hügel und Bühel in das deutsche Land; es ist vorzugsweis md. und westniederdeutsch. Hübel bezeichnet seiner Herkunft nach im allgemeinen Erhebung, wesshalb in der Jägersprache die kleinen Erdhäufchen in den Fussstapfen der Hirsche, und

schweizer. ein Klümpchen oder Knäuel ebenfalls Hübel heissen; nl. Hobbel; Holper, Höcker, Knoten.

Hüffe, f. Hüfte (Reichenbach). — ahd. huf, mhd. und obd. hüffe. Frisch 1, 472.

hüllen, schw. vb. winden, wickeln: Garn hüllen.

Hummel, f. gewöhnlicher Hummeler, m. — Wilde Hummel: wildes Mädchen. — Hummeln haben: vor Sorgen unruhig sein.

Humpe, Humpen, schw. m. Stück Brod. Nd. Wort, auch dän. Humpling: Fetzen, Fladen. Humpe kommt übrigens auch schwäb. vor. Schmid 291.

Hünepritt: drum sie auf der krücken ritt und sich stellt als hünepritt. Scherffer 642. — ?

Hund, m. vor die Hunde gehn: zu Grunde gehen; mer han a halba Acker umwühlt, der ganze Summer is vor die Hunde gegaanga. Stoppe Parnass 535. — Die Zeit waren J. F. G. lustig und guter Dinge, hieszen einen hund schlafen und sorgen. Schweinichen 2, 73; ich aber blieb bis an den dritten Tag alda und liess einen hund trauern, der nicht zu fressen kann bekommen. Ebd. 2, 82. Hundel, n. frieren wie die Hundel. — Hundekirche, Schlucht in den Trebnitzer Hügeln, dem Katzengebirge. Auch bei Mergentheim im Württembergischen gibt es eine Hundskirche, d. i. ein Kalksteinloch, wo der Sage nach ein Hund einen Schatz bewacht. Panzer Beiträge zur deutschen Mythologie S. 149.

Huppe, f. kleine Pfeife von Weiden- oder Hollunderrinde, die einen schnarrenden Ton gibt, nd. Hupup. — schwäb. Hupe, Hube: Horn oder Rohr um in die Weite zu rufen; hupeu: durch die Hupe oder die hohle Hand rufen, schweiz. hupa, pupa, bair. steir. huppen: durch einen Ruf sich in die Ferne hin kund geben.

Hure, f. nackte Hure: die Herbstzeitlose, Colchicum autumnale.

Hürdler, m. Fuhrmann mit Holz und Frachtgütern, wahrscheinlich wie schon Frisch 1, 478 erklärte, von den Hürden- oder Flechtenwagen. — Hürdlerpferd: da ihre Pferde gewöhnlich zu den schlechtesten gehören, überhaupt Name eines abgetriebenen geringen Rosses (Brestau).

Husch, m. das rasch vorüberhuschende: a) kurze Zeitweile: auf einen Husch jemand besuchen; auch oblaus.; b) rasch vorübergehender Regen. — rhein. Jusch.

huschen, schw. vb. rauhen. — Husche, f. das rauhen der Haare.

Calvus der ganz kahl am kopfe, meint man, werd ans holz noch kleben: sorgt drum selbstn wie der henker ihm wird doch die husche geben.

Logau n. 2269.

der mache sich geschickt bei zeiten ein-
zupacken,
soll ihm die Schwarte nicht von mancher
Hüſche knacken.
Günther 418. — ſchweiz., ſchwäb., bair.
Hüſche : Ohrfeige ; rhein. Juſche : Tracht
Prügel.

hüſche, Lockruf der Gänſe. — Hüſche-
gangel : Gänſchen.

hüſchern, ſchw. vb. einhuſchern : zu-
ſammenkauern, einhüllen. — bair. hu-
ſcheln : ſich vor Frost ſchütteln. 7. 49¹ jnn.

Huſt, m. Huſten ; auch bei Logau 1323.
— ebenſo Faſtnſp. 94, 16 ; 243, 26.

I. J.

ja, bei Gryphius jo, in der Graſchaft Glaz
und an der böhmischen Grenze ja. o ja :
adjectiv in der Bedeutung „wahr“
und als vornehmer wie dieſes gebraucht :
sis o ja (Kolbnitz bei Jauer).

jaedern, ſchw. vb. herumjagen, umher-
ſchweifen. Ableitung von Jäd, Jagd.
oblaus. jägern.

Jäner, m. Vormäher (Silber bei Sprottau).
— Der Jän : Streifen Getreide, Gras,
Furche Kartoffeln, die zu ernten ſind ; obd.
md. allgemein. Schmeller 2, 268 ; Höfer
2, 86 ; Schmid 294 ; Stalder 2, 72 ;
Schmidt 75. — mhd. jän, jänen, gewinnen ;
frz. gagner.

Jär, Jör, Jür, n. ze Jöre : voriges
Jahr. — Die mhd. Bedeutung von ze
järe, nächstes Jahr, bei A. Gryph. gel.
Dornr. ze jore ward ich denn a gefreter.
— Gross Neujahr, wie allgemein
Dreikönigstag, und in folgender Redensart
für die bildliche Darstellung der h.
Reikönige : stibt a doch dō wie a gross
Neujahr (Gomolke).

jechts, etwas, begegnet noch bei A. Gryph.
Gibeon. 581 ; ſchwärm. Schäf. 675 ; Lo-
henstein lhr. Bassa 1, 12. 13. — icht
was, etwas. Scherffer 250. 541. —
Grimm Gramm. 3, 51 f.

jeechen, ſchw. vb. jagen, trans. und in-
trans. — ſich abjeechen : ſich ab-
betzen, durch Laufen erschöpfen. —
Je che, f. jagende lärmende Menge,
für Kinder und Thiere gebraucht. ober-
laus. Jecht. — mhd. jeechen. M. S. H.
3, 113 ; jechung im voc. praedic. bei
Tobler 284. jächen, fugare ; Jächer, Jäch-
ung. Stieler 876. elsäss. jöchen : jagen,
treiben, umherlaufen. ſchwäb., ſchweiz.
jächen, jeichen, steir. jäuken ; vgl. nd.
jächtern. — jeechen verhält ſich zu jäu-
chen wie ſeechen (w. z. s.) zu ſcheuchen.

jener, pron. vgl. Dialektforſch. 141. —
jennäh end : gestern (vgl. hinte). —
jennätig, jennätig, jemtj : neu-
lich. — „jemtje ist ein ſolches Wort,
daß das ſchleſiſche Bauernvölklein ſehr
in Brauch hat, damit einen gewiſſen Tag,
wenn der ihnen nicht bald zu benen-
nen wil, meinent.“ Scherffer Ged. 554. —
jessjährig : vorjährig.

Jesen, jesen, st. vb. gähren. Der An-
laut wechſelt mit j und g regelrecht
vor e und i : j vor e, g vor i ; vgl.

mhd. jēhen hierfür. — da gischt er
ſchäumt und ſchnaubt. Opitz 1, 9. —
erjäsen (ptc.) ergöhren, namentlich
von Eifer aufgeschworen (Trebnitz). —
durchjäsen : durchgoren von Schweiß
(Reichenbach). Jäsch, m. durchgängig
und richtig von den ſchleſiſchen
Dichtern geſchrieben. Lohenstein lhr.
Bassa 1, 10 ; Agripp. 3, 519 ; 3, 725 ;
Günther 495. — Allgemein deutsch ; das
Wort mußte aber wegen ſeiner feſten
Regelmäßigkeit in der Form hier auf-
geführt werden.

Jesus, Herr Jeses, Jess ; Jekerssch,
Jetersch, Jetersch ; Jäker-
las, Jäterlas ; Jémine, Jemer.
Jé jé! — jé nei, jé nei! jé-
seln, ſchw. vb. jammern, namentlich
katzjammern. „kotzen und jeseln“ (Bres-
lau). — ſchweiz. jeseln und jesenen.
Stalder 2, 76.

Ist, adv. „ilst ist ein Schlesiſch Bauern-
wort, heißt so viel als zu zeiten, zu-
weilen.“ Scherffer Gedichte 583. — ilsta
(Glaz) ; ilstamal (Reichenbach, Glogau).
henneberg, hess. alst, alstamal, aus als
mhd. alles ; vgl. Grimm Wörterb. 1,
246. 262.

Ister, n. Iltis, zuweilen auch für Ratte
gebraucht. Du äles Ister! Schelte (Lan-
genbielan) ; vgl. zur Bildung dän. Ilder,
ſchwed. Hüller : Iltis.

Imbiſſ, m. Imſſe, f. Frühstück der
Feldarbeiter um neun Uhr (Neusalz) ; vgl.
die spätere mhd. Form immeß, nd. Imt,
ſchwäb. Immes, Immis.

inde, adv. 1) irgend (Oppoland) ; 2) immer-
hin (Glogau) : je ſtirb inde hie ; kloit
inde hin. A. Gryph. gel. Dornr. — mhd.
ienier, iender.

Inlet, Indelt, Innelt, m. die Bett-
federkissen, über welche der Überzug
kommt ; nd. Inlede, Inlid ; eigentlich
„Einlage“ in den Überzug.

Ihne, pron. poss. der 3. plur. aus miss-
verstandener Höflichkeit für Ihr ge-
braucht. Da ist Ihne Hut (Reichenbach).
Auch bair., österr. ; vgl. Schmeller
Grammatik §. 732. 744.

Inſelt, n. Unſchlitt, ahd. unslit. — In-
ſellicht : Talgliecht. — Schmeller 1, 85 ;
Schmid 525.

irne, vgl. erne.

Irte, vgl. Urte.

läuff. gehen.

Zeipfend ?!

jökeln, jöpeln, schw. vb. schlecht zu Pferde sitzen.
jung, adj. jung werden: geboren

werden: In dem Jahre bin ich jung worden. — Allgemeiner: Schmeller 2, 268; Brem. Wörterb. 2, 709.

K.

kabäcken, schw. vb. durchprügeln (Reichenbach). — Die Bildung -ak-en darf nicht irren, ebenso wenig wie bei dreschaken. Kabaken ist Weiterbildung von kappen, das in älterer namentlich obd. Sprache für derb ausschelten, ohrfeigen begegnet. Frisch 1, 500; Schmeller 2, 316; Stalder 1, 86. — Zu erwähnen ist nd. kabbauen: sich lärmend zanken.

Kabäche, f. altes wackliges Gebäude; ebenso in Danziger Mundart (Förstemann bei Kuhn 1, 41). Die lieftischen Deutschen nennen wie die Polen und Russen Kabak eine Schenke. — Zu vergleichen holstein. Kabuff: altes schlechtes Zimmer (Schütze 2, 209). nd. Kabuse, dän. Kabyse, schwed. Kabysa: Schiffküche; engl. cabine: Kajüte, Hütte, Zelt. Ob wir das allen diesen Worten zu Grunde liegende Kab im Keltischen suchen sollen, wie Diez roman. Wörterb. 86 für cabin, cabinet, cabane will, oder ob wir nicht lieber ein nd. cab, caf aufzustellen haben, wozu Kobe, Kofe, gehört, möchte sich zu Gunsten des Deutschen entscheiden lassen. Vgl. auch ahd. chipisi: Hütte.

Kachel, f. die alte Bedeutung Gefäß hat sich in dem ebenfalls früher oft erscheinenden Seichkachel erhalten, das man zuweilen noch hört. — Ofenkacheln mit Sand oder Sägespänen gefüllt, dienen auf dem Lande häufig als Spuckknöpfe.

Kadel, Kasel, m. Russ, Ram; Kadelseröm. Man versteht darunter besonders den im Handel vorkommenden Kienruss, der von dem Kadelsmann in ganz kleinen Fässchen auf einem Schiebkarren im Lande verfahren wird. Der Sack, in welchem der Russ über dem Herde aufgefangen wird, heist Kadelsack. — In einer medicin. Handschr. des 14. Jahrh. kadel: Unreinigkeit im Öl. Fundgruben 1, 378. Bei Scherz 749; Frisch 1, 495; Kad: Russ; oblaus. Kadel: Kamin. Vgl. aslav. kaditi; poln. kadić: räuchern.

käfern, käwern, schw. vb. schwatzen, plaudern. — Käwergritte: geschwätziges Frauenzimmer. — Gekäferere: Geschwätz. — kafsien, kafzen, schw. vb. mit gleicher Bedeutung; auch vom Hundegebell gebraucht. — oblaus. westphäl. käffen: kläffen, husten; schweiz. kafeln: plappern, keifen, nageu; rhein. käuern: langsam sprechen, nd. kaueln: schwatzen, zanken; holl. ostfries. kavelen: plaudern, reden. Vgl. ahd. gachewen: vocare.

kaffen, schw. vb. hocken, kauern, und aus diesem Wort entstanden. Frisch 1, 427 deutet kauern aus gehauern, desiderere bei Pictorius; indessen heisst es auch engl. cower. — fränk. hess. kauchern, kauche.

Kaffer, K ä f f e r, m. Gaffer, Gucker, mhd. kaphære; erhalten in der Bedeutung 1) herausgebaute Dachluke, die mit einem Liede verschliessbar ist; hat der Kaffer ein Fenster, heisst er: Kafferfenster: Kapfenster; 2) Latz, Hosensatz: Hosenkaffer. Auch oblaus. — k a f f e r n: gaffen, klaffen; der Schlitz der Rücke kaffert.

Kalb, n. Feuerkalb: Rohr durch welches die Feuer angezeigt werden. — Von einem altfränkischen Menschen sagt man: er is vo damals, wü nderm älen Fritze der Kalbskupüm zwé Gröschel war. Vgl. Holtei schles. Gedichte 67. — Kälbermelker, Spottname auf Graf Dohna, „den Seligmacher“, der neben der Durchführung des Restitutionsedictes auch neue Steuern brachte, und auf die Kuh vier Kreuzer wöchentlich auflegte. Wuttke Schlesien 2, 37.

Kalinkenbere, f. Wasserhollunder, Viburnum opulus; poln. kalina.

kalitschken gehn: die Schule schwenzen (Reichenbach). — Vgl. schwäb. zgala gehn: Besuche machen; bair. galauschen in folgender von Schmeller 2, 29 ausgehobener Stelle: mit zusammenlaufen, schweizen, galauschen und niedersitzen.

kalläschen, schw. vb. prügeln, hauen; durchkallaschen. — Kalläsche, f. Prügel; nd. gallern, begallern, dörgallern: schlagen. Brem. Wörterb. 2, 478.

Kalüder, ein- und zweispännige Plauwagen, die aus der Breslauer Odervorstadt nach den nächsten Vergnügungsorten (Oswitz, Rosenthal u. s. w.) mit schlechten Pferden und übervoller Ladung fahren.

Kalünken, pl. Kaldaunen, Eingeweide (Reichenbach), Diminutiv des nd. Kalune.

Kaluppe, f. Hütte, baufälliges Gebäude; auch in Böhmen, Mähren, Österreich; oblaus. Kaluppe, westpreuss. Galupe. — Slav. Wort: poln., böhm. chalupa.

kammeln, schw. vb. kämmen: die Wolle oder den Flachs auf dem Kammeleisen, einem viereckigen mit Drathzähnen besetzten Brete, aufkratzen. Die Kammeleisen sind an einer Bank festgemacht, welche das Kammelrössel ganz poetisch heisst. Vgl. Frisch 1, 498 und unten kratzeln. — k a m p e l n: aufkämmen,

aufkratzen: er muss ihm kampeln auf sein graues wichelhaar. Scherffer 441; Schmeller 2, 301; Stalder 2, 84.

kampeln, schw. vb. streiten, zanken; sich kampeln, herumkampeln. Gekampel, n. Streit, Zank. Vgl. Mich. Beheim Buch v. d. Wiernern 246, 12: von dem auch aller kampel zwittracht und haderung erschein. Bair., schwüb. Von Schmeller und Schmid zu Kamp: Kamm gestellt.

Kaenicht, n. der junge Kiefernbestand von 12—15 Jahren. — Ich habe früher hierbei auf das poln. chojna, junge Fichtenwaldung, hingewiesen, wogegen Diefenbach in Kuhns Zeitschrift 2, 34 mir eingeworfen hat, das Wort habe echt deutsche Bildung. Dies habe ich nie gegläubet; ich behaupte nur, dass das ae sich eher aus dem poln. oj als aus ie in Kien entwickelt, und der Stamm von Käenicht also trotz der Urverwandtschaft mit deutschem Kien, aus dem Poln. herübergenommen wurde. Die meisten Einwanderer bemühen sich die Bildung der neuen Heimath anzunehmen.

Kanne, st. f. Wasserkanne: rundes hölzernes nach oben sich verengendes Gefäss, eine Elle hoch, mit einem hölzernen Henkel. Zwei Kannen Wasser machen eine Fart. Kannen und Zuber sind die nothwendigen Küchengeräthe für das Wassertragen; sie stehen so zusammen wie sie Wolfram v. Eschenbach im Parzival 184, 23 setzt: sich vergôz dâ selten mit dem mete der zuber oder diu kanne. — Sie hat gute Wasserkannen, sagt der derbe Witz von einem dickbeinigen Frauenzimmer. — Geschwollen wie eine Wasserkanne: von der Beingeschwulst Wassersüchtiger.

Kant, n. lauges viereckiges Stübchen, als Lineal in den Schulen gebraucht; nach den vier Kanten benannt.

Kante, f. Ecke, Rand; schlesisch ganz gebräuchlich, nd. Kant.

Kappe, st. f. 1) ursprünglich ein den ganzen Körper bedeckendes Gewand, vgl. meine deutschen Frauen im Mittelalter 449. Wir müssen diese Bedeutung annehmen in den Redensarten: einem die Kappe waschen: ihm derbe Vorwürfe machen, und in der gleichbedeutenden, mir heute nicht mehr vorgekommenen, einem eine Kappe geben, zuschneiden: mit welchem denn J. F. G. übel zufrieden gewesen und den abgesandten staltliche Kappen gegeben. Schweinichen 2, 247; itzo aber geht es über Kesseln her und ich helfe ihm die kappen fleissig zuschneiden, ebd. 2, 361. Bei H. Sachs: alte kappen geben. — Kappe für Kutte: eine mummerei, welche ich auch machen liess auf sechs personen, als drei münche und drei nunnen, in weissen kappen mit roten zeckeln. Schweinichen

2, 94; vgl. Frisch 1, 300. 2) Kopfbedeckung: Rothkappe, ein Rothbemützter; auch ein Pilz mit rothem Kopfe heisst so. Schwammkappe: schlechte alte Mütze. — Namentlich heissen Kappen die schönen herzbloffartigen Hauben der Landfrauen, die eng am Kopfe anliegen, mit Spitzen oder Streifen besetzt sind und hinten in eine Schleife mit langen Bändern ausgehen. Bei reicheren ist die Kappe von Gold- oder Silberbrocat; beim Abendmahl und den Leichenbegängnissen ist sie schwarz mit weissen Streifen. Die Kappe ist die bessere Kopfbedeckung; für gewöhnlich wird die Kommode getragen, w. z. s. 3) Getreide- oder Heuhaufen, der zum Trocknen aufgestellt ist; eigentlich die darüber gelegte Deckgarbe; einkappen, das Getreide in Schober setzen (Jauer).

Käppelspieler, m. Taschenspieler (nördl. Niederschlesien). Die richtigere Form wäre Kapspieler, d. i. Kapfspierer, Schauspieler; vgl. mhd. kapfspil, Schauspiel. Passional III, 302, 27. 498, 67 (Köpke).

Kapsch, m. Kleidertasche der Frauenzimmer, Schuback. — einkapsen, einkabschen: in den Schuback stecken, einsacken (Schönberg). — Nordböhmisches: die Gapse, poln. kapsa, kapsza: Tasche, Beutel. — Wohl von latein. capsä: capsä dicta quod capiat in se atque servet aliquid, Dufresne.

karanzeln, karanzeln, schw. vb. 1) plagen, quälen; nd. karanzeln, kurranzen: peitschen, prügeln, westfäl. kranzeln. Ist das Wort als eine Ableitung von dem obd. zu belegenden keren, kären: necken, ärgern (Schmeller 2, 321) zu fassen? — 2) herumlaufen, umherschweifen. Ableitung von karren, herumkarren: herumfahren?

Karbe, st. f. Kümmel, carum carvi. Frisch 1, 301; nd. dän. Karve. — Karbestriel: länglich runde Semmel mit Kümmel bestreut.

Karl, Karle. Der edle alte deutsche Name muss sich manchen Neckvers in Schlesien anheften lassen:

Karle Schnarle Farzabên,

jâ de âla Weiber hêm.

Karlamân

hots Weib der schlâ,

s Kind derbissa,

in Dreck geschmissa,

ufgehoba,

in Mist vergroba.

Karla mei Sân

kân sechserlei thun:

kân fideln, kân geigen,

kân Häberstrûh schneiden,

kân ackern, kân saen,

kân Farzla verstraen.

karmanzeln, schw. vb. sich bespessen, Scherze mit einander treiben, stets von

Personen verschiedenen Geschlechtes gebraucht (Reichenbach).

Karnöffeln, karniffeln, schw. vb. wie allgemein deutsch: prügeln, quälen. — Karn öffel, m. quälerischer, launischer Mensch. — Hier ist das Wort besonders zu erwähnen, weil sich in neuester Zeit in Landstätt eine Karn öffelgesellschaft gebildet hat: ein Bürgerverein, der jährlich ein Armbrust- und Büchsenchiessen unter festlichem Aufzuge abhält, wobei Geschenke, welche die Mitglieder machten, versteigert oder verpachtet werden. Der Erlös wird einer Casse zur Unterstützung armer Bürger übergeben; der Stifter der Gesellschaft ist ein dortiger Schneider. Vgl. Schlesische Zeitung 1850, Nr. 196, S. 1669; 1854, Nr. 425, S. 1829. Ursprünglich war eine Karnöffelgesellschaft eine Spielgesellschaft, die das vor mehreren Jahrhunderten beliebte Karnöffelspiel pflegte. Scherz 762.

Kartause, f. einen bei der Kartause kriegen: beim Kopfe kriegen. Weit verbreitet: so nim ihn bald bei der cartausen. Grobianus übers. von Hellbach 51 (1567); Frisch 1, 166; Schmeller 2, 333; Stalder 2, 90.

Karteke, ein Wollzeug des 16. Jahrh. in einem roten samstuhl mit roten kattecken. Schweinich. 1, 102; vor mich roten samt zum kleide mit roten kattecken durchzogen, ebd. 2, 83. Die hosen mit roten und weissen kattecken, ebd. 3, 78. — Auch bei Fischart Geschichtsklitt. c. 56. Vgl. Frisch 1, 502.

Karviöl, m. Blumenkohl, aus dem ital. cavolo fiore. — schweiz. Kariföl, Karidiöl, Karteföl. Stalder 2, 88.

karzen, schw. vb. verkarzen: die Fäden des Garnes verwirren. — Vgl. nd. karren: ungeschickt schneiden, verschneiden.

Kasche, f. 1) Grütze, Heidegrütze: Hede-kasche; poln. kasza. — 2) Kleister, Pappdeckel: Kaschedeckel: Pappdeckel.

Kasche, f. polnische Koseform von Katharina: Kasza; wie Grete und Käte für Mädchen oder Frau überhaupt gebraucht: der vierte soate, ich hoa menner Kasche ann Kannvel Wasser überm Kuppe runger gegussa. Stoppe Parnass 510. Vgl. Kate.

kaschändern, schw. vb. herumstreifen, bei Scherfer 536:

keiner die zu weit gewandert
und im land herumkaschändert.

Die Bildung ander, die wir auch in Labander und plachendern sehen, verhüllt uns den Stamm kasch nicht, der auch auftritt in dem ähnlich bedeutenden

käscheln, schw. vb. gleiten auf der Eisbahn, schindern. — Käschel, f.: Eisbahn. — An das hebräische קָשַׁל werden wir nicht denken dürfen trotz der gleichen Bedeutung: gleiten.

Käse, Käse, m. Die schlesischen Ziegenkäse, Koppenkäse, Kräuterkäse können sich unter ihren Brüdern dreist schmecken lassen. Die kleinen Quärgel kommen den berühmten Olmützern nahe. — Käse n ä p p e l, die Fruchtböden der wilden Pappelrose (Malva rotundifolia); bei Fischart Gargantua S. 196 (1590) Pappelsküsslin; vgl. auch Frisch 2, 39. — Käsebrod - freier: flatternder Liebhaber:

aber die andern Buler von Flandern,
Käsebrod-Freyer Mägdegeheyer.
Scherfer 476.

Kaspar, Kaschper, selten in Schlesien. — kaschpern mit einer: sie lieb-kosen, meist im stärksten Sinne; vgl. schwäb., bair. kaspern: necken, plagen; aber Kasperschmalz anstreichen heisst dort schmeicheln.

Kasten, m. Truhe. Ein echter Kasten ist blau oder roth angestrichen und mit grossen Blumensträußern bemalt. Ein Mensch wie ein Kasten: grosser, starker Mensch. — Beik äst el: Seitenbehältniss im obern Rande des inwendigen Kastens, zur Bewahrung kleiner Gegenstände, das Schmuck- und Sparkästlein der Landfrauen. Das ist noch aus der Grossmutter Beikästel* sagt man von lange nicht gesehenen oder gehörten Dingen. — nd. Bilade.

Kastrau, m. Schöps, Hammel: dem sag ich dass die Ehauch süsser pflegt zu seyn als fett Kaschtraune Fleisch gekocht mit geelen Rüben. Scherfer 537. — Aus dem ital. castrone in die süddeutschen Mundarten, die es noch bewahren, gekommen, und von hier weiter nach Norden gedrungen.

Käte, Käthe, Katharine. Folgender ikonologischer Denkers wird oft genug auf weltliche Schöne angewandt:

Barbara mit dem Thurm,
Margretel mit dem Wurm,
Kathrinde mit dem Radel,
das sein drei schöne Madel.

(Österr. Schlesien). Witterungsvers auf Katharinentag (25. November):

Kate stell ok's tanza ein,
du must im Stall beim Vieche sein.

Vgl. Böbel Haus- und Feldweisheit. Berlin 1854, S. 54. — Kätel: Rotkätel: Rothkeichen. Rotkätel oder bloß Kätel fangen: vor Frost eine rothe Nase kriegen. — Rotkätelbaum: Evonimus, Vogelbeerbaum, Spillbaum; vgl. die verschiedenen Namen desselben bei Popowitsch Versuch einer Vereinigung 548 f.

kättern, katzen, katschen, koteln, kudeln, schw. vb. verschiedene Formen derselben Bedeutung: verwirren, verderben, namentlich Fäden und Haare verwirren; für letzteres besonders **kotteln** und kudeln: wirren, zausen;

j. im kättern l.
Scherfer 502.

die Kotteln oder Kudeln: Loden, wirre Haare; küdlig: wirrhaarig. Kudeln ist in das Poln. übergegangen: kudly, langzottiges Haar; kudla, zottiger Mensch und Hund. — kältern wird vorzüglich von dem verderben der Wäsche durch schlechte Behandlung gebraucht, verwaschen; katzen, katschen von wirren der Fäden: Katsche, verworrener Fadenknoten; vgl. das gleichbedeutende schwab. Kautzen.

katschen, knatschen, schw. vb. kauen, zerkauen. — katschig, adj. zerkaut, weich, weichlich; weichkatschig, dasselbe. — knatschen führt auf kneten; verwandt sind bair. schwab. knötschen, knotschen, knutschen, schweiz. knutschen, kättschen: kauen.

Käseher, Kascher, m. 1) Fischhamen, wie hd. und nd. 2) Hosenlatz, Hosenkäscher; vgl. hierbei Fastnachtsp. 640, 14 den Fisch darein pringen.

Katze, Kitzche, f. Redensarten: ein beschämter zieht ab wie eine gebadete Katze; vgl. H. Sachs 1, 453 (1360) die brocken schicket der nasse Knab und zog ab wie eine nasse Katz. Was gut in die Kete läuft, lauft nein wie 'ne barbsse Katze. Geht etwas wider Erwartung: „schwamm's Katzeln ärserlich.“ — Die lichten Wolken das sind die rechten Katzen, heisst es von weissem Gewölk. Die Strabelkatze ziehn: sieh zanken und raufen, namentlich von unverträglichen Eheleuten gebraucht. Bei Beralt: die Stragkatze ziehn; oblaus die Strauchkatze, die strenge Katze ziehn; bennenberg, die Strenghatze ziehn; in den Fastnachtsp. 38, 26 die strebkatzen ziehn; nd. Strevkatt: widerponstiges Frauenzimmer. Vgl. Schmeller 2, 343; Zarncke zum Narrenschiff 64, 31.

Kaudel, n. zwei bis dreijähriges Pferd, das noch nicht zuffähig ist.

Kauze, f. 1) hölzerartiges Gerüst im Viehstall, das in Fächer getheilt, die Schlafstätten des Gesindes enthält (Reichenbach); nd. Kojn, nl. kovi, dän. schwed. koj. 2) hölzerne Hütte über der Schachtelfahrt (Waldenburg), bair. Kauen. Schmeller 2, 273. Schwed. koja, Hütte.

kaufen, schw. vb. wär a kent, där werd a küfa (Glänisches Lied); vgl. Fischart Gargantua c. 25: wer euch kent, der kauft euch nicht.

Kauke, f. Kugel; md. Kule, Kaulo; schwed. kula; übergegangen in poln. kula. — Kogelkaule: Garukaule: Garuknül. — Butter-, Fleisch-, Käsekaulen: Klöße von diesen Stoffen. — Kaularsch: 1) Henne ohne Schwanz, hess. Kaularsch, bair. Kaularsch. 2) Froschbrut: Kaulquabbe, Kaulkroten, nd. Kulpadden. Diese drei letzten nicht-schlesischen Namen gehören wohl zu nd. Kula, Grube. — kaulicht,

käulich, adj. 1) kugelig rund, mhd. külicht. Der külichte Berg: Name mehrerer schlesischer Berge. 2) schwanger. — käuler n. 1) schw. vb. mit der Kaulschieben; 2) intr. rollen^z wälzen. Vgl. Kulle, kullern.

kaum, adv. in der Bedeutung von eben, halt, gebraucht; gut, da brauch ichs kaum nicht zu sagen. Wenn du nicht magst, behalt ichs kaum.

kaupeln, schw. vb. Tauschhandel treiben, feilschen; in der Kindersprache. — fränk. thuring. kauten: tauschen, bair. kaudern: mäkeln. Wechsel zwischen t und p.

Kegel, m. der lange hölzerne Arm, den die Bierhäuser als lockendes Zeichen austrecken; übertragen: das Bier- oder Wirthshaus selbst; Rothkegel u. a. bei Breslau. Frisch 1, 507.

Keike, f. Keichhusten (Glogau). mhd. kiche: daz asthma daz ist diu kiche. Fundgruben 1, 378.

Kellen bei Schweinichen 3, 77: Kellen zum gebraten, Demint, von Kohle: Kella (Reichenbach) wie Rella, Röllchen.

Kerb, m. Einschnitt, Vermerk auf dem Kerbholz:

so sei das alte gern in dessen schooss vergraben,

der drüber seinen kerb wol hatten wiew und haben.

Logau 799. — Kerbe, f. gleichbedeutend. Zwischen den Dürfern Seichau und Pomben im Jauerschen liegt eine Bergschlucht, davon der Volkswitz: zwischber Seche und Pumben git der Wäg durch de Kerbe.

Kerte, m. 1) Verwahrung gegen die Benennung Keri: wess a denn, was a Kerle is? — a Kerle is a Soidreck. — Ist auch bairisch. Schmeller 2, 329; 2) der Geliebte des „Mensches“; 3) Keri (Glogau). — Jungkerle, m. Jüngling. Ein rüstiger Alter geht noch wie ein Jungkerle.

kifen, kiven, schw. vb. 1) kauen, nageln; auskiven: ausgekivte Samenkörner, leere Hülsen; 2) keifen: sie kiefert tag und nacht. Opitz 1, 97. — kifeln, frequent hierzu; sie schme, dass ihre su mit einander kifelt. A. Gryph. gol. Dornr.; Kernakron. 2, 722. — kiflig, adj. zänkisch, scharf von Worten. — mhd. kiflen, kiben. — österr., bair., schwab., schweiz. — Die Bedeutungen nageln und zanken gehen durch alle Mundarten; in den nördlichen überwiegt die ethische Bedeutung.

Kife, Kive, st. 2 die Winde, von der das Garn durch das Spinnrad auf die Spille gelehrt wird (Reichenbach).

kilstern, schw. vb. hülsteln, Schleim auswerfen. — Kilstern, m. schimmiger Auswurf. Auch oberlaus. obfßiz. bair. kilstern, gelstern, gügezen. Schmel-

ler 2, 40. 293; obsächs. kelstern. Eine Erfurter Glosse bei Haupt 2, 207: viscum quod est rindblood s. bilistr. Die Marburger Handschr. liest gilistr. — ahd. gils cerebrum. Die Grundbedeutung des Wortes scheint Schleim; vgl. auch Qualster.

Kind, n. „Weil jederman nun muss die lieb gewinnen, so wolt jedwede frau bey ihr sein liebes kind.“ Lohenstein Liebeszunder. Wenn man wiederholt ein Anerbieten ausschlägt, kann man hören: immer nicht liebes Kind, immer ok du strumpzfälicher Hnnd. — Kindelmarkt: Weihnachtsmarkt, die letzten acht Tage vor dem heil. Abend abgehalten. — Kinderschmiede: Ehebett. Stoppe Parnass 383. — kindern, kindeln, schw. vb. 1) Kinder gebären; ahd. chindōn, mhd. künden; weiter verbreitet, z. B. schwäbisch kindern, kindeln; nd. kindern. — 2) kindeln: kindisch sein, tändeln:

Verdrass zu mindern
kindeln Männer oft mit Kindern.

Logau 1082. Kindelrei, f.

was in meiner jugend mayen
von der Venus kindelleyen
ich gezeichnet auf papier.

Logau 1150; vgl. Schmeller 2, 310. — kindschen, schw. vb. kindisch sein, kindisch spielen und scherzen; sehr beliebtes Wort. Auch ohlaus; obpfälz. kind-einzen. Schmeller 2, 310.

Kinkleritzen, plur. Flitterstaat, z. B. ein flinkendes aber werthloses Hahnsband (Trehnitz).

Kirmeln, kermeln, schw. vb. 1) lallen der kleinen Kinder, namentlich bezeichnend ihre Töne bei angenehmen Empfindungen; überhaupt schmeichelnd stammeln. Häufig bei den Dichtern des 17. Jahrhunderts:

was das liebe kindelein
wird mit halbem munde machen,
was es kirmeln wird und lachen,
werden lauter verse sein.

Opitz 1, 220. — als wenn das liebe kind mit kirmeln und mit lachen an unser haupt sich drückt. Logau 798. — vom süßen namen sohn ein kirmelnd exemplar. Logau 908. Auch oberlaus. und schweizer. 2) **lärmen, schreien**. — Gekermel, n. Lärm. Vgl. carmula seditio, lex Bajavar. 2, 3. ags. cyrm, Lärm, westpfäl. Kirmel, durcheinandersprechen; nd. nl. karmen, kermen: wehklagen, stöhnen; schweizer. eskirmt: das Gerücht geht.

Kitsche, f. Katzenweibchen, bair. Kitzin. schwäb. henneh. Kitzte. — kitsch, kitsch! Lockruf der Katzen; hiervon poln. kić kić! — kitsch aus! — rés ok Kitsche! Scheuchrufe der Katzen; bair. katsch aus! — kitschein, schw. vb. Junge

werfen, von Katzen gebrannt, wie bair. von Ziegen und Rehen. Schmeller 2, 346.

Kitz, keitz: kitzgrau, kitzblau; blau-gran, hochblau (Reichenbach, Glogau); auch bair. schwäb. Schmeller 2, 347; Schmid 335.

kitzen, schw. vb. plagen: womit gekitz sein (Reichenbach). Vgl. obpfälz. he-kätzen, bekutzen sich um einen: sich mit jemandem befassen, um ihn bekümmern.

klabästern, schw. vb. prügeln; auch ohlaus. — Ableitung von klappen, klappen, klopfen; nd. klabastern: ungeschickt, unordentlich herumlaufen. Schütze 2, 261.

Klabatschke, f. Klabatschker, m. Mund, Maul. Ableitung von einem auch beim vorigen zu erwägenden klabern, was im bair. = klappern ist: also das Klappernde, Lärmende. — nrhein. Klabbatter: Klapper, Klappermaul, ebenso Klabot. Müller-Weitz Achner Mundart 108.

klabüstern, schw. vb. klehen, kleistern. — klabüstern, adj. schmierig.

Klaft, f. Kleidung, Gewand. — In seiner ersten rauhen klofft. Scherffer Ged. 597.

Klaftel, n. nicht bloß in deminutiver Bedeutung. — ohlaus. Kláft, Kláft; letztere Form auch in einer Redensart, die Gornolke aufführt: sis gar a Kláftspiel um de grün Eche; mir nicht klar. — bair. Klíftel; in der alten Gannersprache kláffot.

Klacke, st. f. schlechter Rock. — klacken, schw. vb. sich kl. = sich herumprügeln. — Klacke ist das kleckige schmutzige Gewand; nd. dän. Klak: Schmutz, Kleks. nd. klaken schmieren; also entsteht die Bedeutung prügeln aus durchschmieren.

Klapp, m. Krampf (Frankenstein). — Nebenform zu Krampf, wie mhd. krimpfen und klimpfen neben einander stehen. — bair. österr. Klampfe, Klammer.

klatsch, klatschen, wie hd. — Nebenform Klitsch, klitschen. — klatschenass: nass dass es klatscht. — Klatschpelz: Schafpelz, wahrscheinlich so genannt, weil er ohne Falten am Rücken glatt binuntersitzt, „klatsch“, wieder schles. technische Ausdruck dafür ist. — Klatschel Butter, n. Stückchen Butter, $\frac{1}{8}$ Quart. — klatschen, schw. vb. plätschern. — aus klatschkern: die Wäsche ausspülen; übergegangen ins poln. klaskać.

Klaus muss im 16. Jh. in Schlesien sehr beliebt als Vorname gewesen sein; vgl. Fischart Geschichtsklitt. c. 10: schöne namen reizen auch zu schönen thaten, darumb muss es Gargantubisch auff den glückfall ausserlesen sein, nicht dass alle Schlesier Furmansclaus, Lubecker Till etc. heissen.

Klauſtern, pl. Lumpen, Fetzen, alte Kleider. — ? nd. Klnster, was dicht zusammensetzt.

heki kitheli (griechisch) f. Kitzin 55⁶ ohw.

kleiben, st. vb. kleiben und bekleiben kommen in der alten Bedeutung: Wurzel fassen, ebensowohl bei den Schlesiern des 17. Jh. als noch heute allgemein schlesisch vor. Vgl. auch Curreus-Rätel (1607) 514: davon sol der name diesem ort bekleiben sein.

klemmer, adj. dicht, klebrig (Breslau, Trebnitz): in klareu lettern klemmern Dreck (Hoffmann Monatschr. f. Schlesien 227). — klemmig bei Frisch 1, 318. ad. klam.

Klinge, f. Name eines kleinen Bergbaches, der im Eulengebirge entspringt und nach kaum zweistündigem Laufe bei Reichenbach in die Peile geht. An dem Einflusse liegt das Schloss Klünkenhaus, zu dem mehr in Erasdorf verstreute Häuser gehören. „Auf der Klinge“ heisst nach mitteldeutschem Gebrauche die Ufergegend dieses Bächleins. — ahd. chlinga, chlingo; mhd. klinge. Auch nhd. erhalten: Frisch 1, 523 der auch bei Frankfurt a. d. O. einen Ort „die Klinge“ anführt. — Schmeller 2, 359; Schmid 317. — Nk für ng ist dem Schlesiern gemäss, vgl. Dialektforsch. 38.

klinkern, klimpern, anzusetzen in Klinkerding, klingendes Instrument: weich auf klinker dingen mit den händen wol kan flagn.

Scherfer 539.

schwed. klinka på ett piano. — Heute in Schlesien, wie mir scheint, abgestorben.

klinseln, schw. vb. weinerlich klagen. — Geklinsel, n. — und martert unser Herz mit thörichtem geklinsel, Günther 467. — bair. klinseln: klingeln. klirren.

klitschen, s. klatschen. — klitsch er n: klatschen, klimpern; gezähltes Geld klitschert. — klitschig adj. nass dass es klatscht; unausgebackenes Brod ist klitschig.

Klitsche, f. kleines ärmliches Landgut, „besonders auf lehmigen Boden.“ Holtei.

klöss, Kloessel, Klössel, n. Der Schlesier kennt nur Klösse, keine Knödel, Noggerln oder Klümpe. Es gibt Mehlklösse, unter denen die „wässenen“ (weizenen) die besten sind; Kartoffelkl.; Hefenkl.; Mohlklösse zu Weihuachten; Pfannenklösse = Pfannkuchen, Krapfen; polsche Klösse: Bauerbissen, viereckige weiche Pfefferüsse (Brieg). — Klösselhengst: Taschenmesser. — Der Spruch: é Liesel zwé Klössel, weist jedem Frauenzimmer das seine zu; der Brustlatz heisst daher die Klösselschosse, der messingene Schnürriegel der Rührlöffel.

Klupp-hengst, s. Hengst.

klüppel, Klippel, m. gleich hd. Kluppe: Holzklöbe; übertragen auf einen klötzigen Kerl. Auch oberlaus. — Zu Kluppe vgl. Schmeller 2, 360, Tobler 110.

Klunse, f. Schlucht, bei Scherfer 152: aus der berge hölen und klunsen. Frisch 1, 525; Schmeller 2, 360; Stalder 2, 109.

Kmót, m. Schmutz, Dreck (nördl. Niederschlesien). — Vgl. motschen. *auf in Profan.*

knallen, schw. vb. 1) wie hd. — Auf der Brücke zu Paris sass ein altes Weib und schiss in ein altes Butterfass, sapperlot wie knallte das!

Von einem recht reinlichen Hauswesen sagt man: es ist so rein, dass es knackt und knallt. 2) supprimere aliquam.

knaspern, knäspern, knaspern, schw.vb. knappern, nagen. — knusprig, adj. 1) scharf gebacken, dass es knittert, wenn darauf gebissen wird. 2) lecker.

knatschen, schw. vb. knatsen, hörbar kauen; natschen. — Vortritt des k vor Liquide ist im Schlesiern mehrfach zu bemerken. Dialektforschung 85.

knätschen, schw. vb. natschen, weinen. Nebenf. knätschen. *vgl. Knäuel.*

knäubeln, knäueln, knaumeln, schw. vb. nagen, kauen, von Menschen und Thieren gebraucht. — Vgl. ausser knaupeln und kläubeln (Schmeller 2, 350) nd. nl. knauen, knibeln.

Knäuf, Knäuf, st. m. Knäuf. — Knäfel — Knäfelnuide: Stecknadel. Auch oberlaus. — Vgl. bair. Knäfel. Schmeller 2, 372.

Knäufke, f. Knäufker, m. kleines Messer zum Zusammenlegen, Taschenmesser. Niederd. Wort, Verkleinerung von Knif, hd. Kneif, Messer, das in allen german. Sprachen und Mundarten nachweisbar ist und von uns zu den Franzosen kam (canif). Dumme Vornehmthueri macht aus Knäufke Knäufge.

knirgeln, knirgeln, schw. vb. 1) zwischen den Fingern rollen, drücken überhaupt. zerknirgeln: zerknirgelt zerknittert zerwalkt. Scherfer Ged. 409. — 2) quälen, verdrüsslich machen; intr. verdrüsslich sein. — Vgl. nirgeln, nergeln. — In den Schweiz. Vierwaldstädten nirgeln, nirggen: fingern, geizig sein. Stalder 2, 238.

knirren, schw. vb. knarren: dass alles knirrt und knarrt. Scherfer 43.

knischeln, knäscheln, knäscheln, schw. vb. kauen, zermahlen, namentlich bezüglich zäher Speisen. — Vgl. knischen Frisch 1, 528; Schmid 319, henneb. knuschen.

knitschen, schw. vb. knittern, zusammendrücken; zerknitschen: zerknittern. — Knitschen, m. etwas zusammengedrücktes, Gefaltetes: Knitsch Geld, Pack oder Beutel mit Geld. — knitschig adj. knittrich, knickrich. — Das Wort ist den obd. Mundarten gemein: Scherz 804; Frisch 1, 528; Schmeller 2, 377; Schmid 319. Nebenformen: knatschen, knotschen, knatschen: elsäss., pfälz., westerwald,

oblaus.; knatschen, knetschen: fränkisch; knutsche: rheinisch; nl. kneuzen. — Vgl. ahd. knistjan, schweiz. knüsten, mhd. knutzen (Passional).

knisporn, schw. vb. knittern, knappern. — knisprieh, adj. knittrich, knickrich. vgl. Gniskus, knaspern, knusperrn.

Knoblauch, Knoblich, m. der Knoblauch blüht, er will Hétel tragen: Redensart bei übergrosser Lustigkeit, die als Vorbote von Leid gilt. — Sprichwort: Ein Knoblauchkopf weniger oder mehr verdirbt das Gebund nicht. A. Gryph. Seugamme. Knoblochskopf: eine Schelle:

denn jetzo eilt dein Herz noch einer
Dierne zu,
der jeder Knoblochskopf bis an den
Nabel gucket
und jeder galantbomme in Aug und
Antlitz spucket.

Günther 401. Knoblauchessen, eine Festlichkeit des 16. Jh., zu der sich gute Freunde einladen; von Knoblauch selbst wird nichts dabei erwähnt. Vgl. Schweineeben 2, 248, 327, und den noch heut zu Halle a/S. gefeierten Knoblauchs-mittwoch. Scherz 805.

Knöchel, Knichel, m. 1) wie hd. 2) kleine Bodenerhebung; auch für Hügel gebraucht (Jauer, Goldberg, Liegnitz). — knöcheln, knöbeln, schw. vb. quälen, plagen. — oblaus. fränk. schwäb.

Knorren, schw. m. wie hd. Knoten in Holz und Bein. — Knörndel, n. Ellbogenknoten. — knorrvorworen: zum Knoten, d. i. höchst verworren.

Knosp, f. Knösplein, Knispla: Kindlein. swör das änzte Knispla. — Sehr verschieden von der schon früh erscheinenden Bedeutung Klotz, grober Kerl: komm her du dölpel, knosp und filz. Grobian von Hellbach 34. Vgl. Schmeller 2, 376.

Knotte, f. Samenkapfel des Flachses. Den Flachs knotten: die Samenkaspen abreißen. — Merkwürdig wegen der bewahrten Kürze, die das Wort in seiner anderen Bedeutung (Knoten) auch im Schlesischen nicht hat. — Auch fränk. in jener Bedeutung Knotten; nd. Knuten, Knütten.

Knübel, st. m. Fingerknübel, Fingergeleuk. — derknübeln, schw. vb. mühsam erarbeiten. — Auch oberlaus. — Seine so gutt um a Stückel Sefel! Antw. Nimm Knübelsefel! d. i. nimm die Knöchel zu Hilfe, reib tüchtig. — mhd. knubil, knübel. — obpfälz., bair., schwäb., schweiz. erhalten; schweiz. in der Bedeutung Geschwulst, Berggipfel; daselbst auch das Zeitw. knübeln: stochern; erkübeln: herumstochern, mit Mühe erhalten. Stalder 2, 116. — nd. Knuvel; altn. knái; norweg. knue, knuv.

Knüdel, st. f. Nudel, in übertragener Bedeutung auf einen dicken, runden

Menseben; rhein. Knüdel; vgl. bair., österr. Knödel. — knüdeln s. v. a. nudeln, w. z. s.

knüsen, schw. vb. kanen, schlingen. — verknausen: verkaufen, verzehren; übertragen, einen verknausen: verdauen, ertragen. — nd. knäseln, verknauseln; auch in der übertrag. Bedeutung; dän. knause. — Vgl. abd. knusjan, knussan: conterere.

knusperrn, s. knaspern.

knutzen, knnrzen, schw. vb. bocken, sitzen bleiben (Reichenbach, Glatz). — österr., bair. knotzen, westerwäld. knutzen: zaudern. — In anderem Sinne in dem Spruche von allem Hausrath: schaff wannen zuber, da die frauen teglich andewen, knorzen und andeln, waschen, peuchen, laugen und prudeln. Fastnachtsp. 1219.

Kobel, m. Gelenkknochen der Schafe. Mit fünf solchen Knochen wird ein Faugspiel, das kobeln, gespielt, indem einer nach dem andern in die Höhe geworfen wird, bis zuletzt alle fünf mit der umgedrehten Hand in einem Griff gefangen werden. Andere Bedeutungen des Wortes bei Schmeller 2, 275 f.; Frisch 1, 530.

kochen, schw. vb. wie hd. — Ihr müsst nicht denken, dass ihr euern Lämmerjungen vor euch babt, mit dem ihr kochen könnt, wie ihr wollt. Stoppe Parnass 526. In solchem Sinne auch westerwäld., pfälz., schwäb., benneberg. es einem recht kochen: ihm die Meinung sagen. — verkochen:

nim dern ok, du wersebts ju sahn,
wie a werd mit dir verkucha.

Gläzisches Lied.

Kommode, f. 1) die gewöhnliche Kopfbedeckung des weiblichen Geschlechtes auf dem Lande; sie besteht aus einer Kappe von Seide oder Kattun, umschlossen vom weissen Bande, das hinten in eine Schleife mit langen Bändern ausgeht; das ist die gewöhnliche oder polnische Kommode. Ist an der Kommode ein gefältelter Backen- und Kinnstreifen, so heisst sie Barkommode oder Barthaube (s. Bart). Läufer von der polnischen Kommode ein spitzer Ansschnitt, die Schneppe, nach der Nase herab, so ist es eine Schneppenkommode. — Auch westerwäld. Kommodche, Backenkappe; nassau. Matrazekappe. — Oberlaus. Kornette; bambng. Knippskornett; schweiz. ebenfalls Kornette, von dem franz. cornette. Diese kleidsame, reinliche Kopftracht ist also ein Rest franz. Mode. 2) Polster, das unter das Kunt der Pferde gelegt wird (Liegnitz).

Kompoper, „also mussten die anderen Brüder weichen und hinten steben bleiben und zogen dieselbigen kompoper (al. Kargor) des morgens frühe weg“.

f. 44⁶ y.

Schweinichen 2, 79. — Das Wort ist schwerlich richtig.

Komürke, f. Kämmerchen, Stübchen; aus poln. komórka, Verkleiner. von komora, Kammer, Stube. Auch in andere ostdeutsche Grenzidiome übergegangen.

Kopf, Kopp, Kupp, m. Fensterkopf: Fensterbrett (Glas). — In der Bedeutung Becher, Trinkgefäß (mhd. kopf) noch bei Eschenloer, z. B. 2, 104; darumbe vor ihrem abschiede haben sie die Bressler umb etliche koppe und liessen iglichem solchen herren einen schönen hengst und einen überguldeten kopp zu ihren herbergen bringen.

Koppe, Kuppe, f. Spitze: Fingerkuppe; besonders aber Bergkuppe, Bergspitze, in zahlreichen Namen auf den Sudeten, deren höchste Erhebung die Riesen- oder Schneekoppe, auch kurzweg die Koppe heisst. — mhd. gupe, kupfe, kuppe; vgl. Mystik I, 207, 18: under der kuppen des berges. — Frisch 1, 337; Schmeller 2, 317; ~~Reinwald 1, 91.~~

Köppen, köppeln, köppeln, schw. vb. kippn, umwenden; intrans. waekeln. mhd. koppen, Benecke-Müller 1, 861; Scherz 815. — Köppholz, Köppschheit, n. Hebestange, womit die Wäschmangel gehoben wird. Vgl. ahd. chipha, humerulus; mhd. kipf. Frisch 1, 515.

Korrie, f. Haufen, Menge: Korrie Jungen (Treibnitz).

kosen, schw. vb. reden, plaudern; afterkosen: nachreden, bei Eschenloer 1, 110; viel afterkosen entstande von der büchsen und pulver wegen. ahd. kōsōn, mhd. kōson.

Kötschen, schw. vb. zusammen drücken und rollen, namentlich Teig; übertragen: Leckeres braten oder kochen. — Kötsch, n. zusammengerollte gebackene Speise, „eine Art Kuchen“, Kerakronik 2, 722. — Mohkötsch: Mohstriezel. — Aus quetschen?

Krabate, m. Kroat, aus dem siebenjährigen Kriege noch im lebhaften Andenken; übertragen auf wilde unartige Kinder. — Kroat wird auch obd. Krabat ausgesprochen. Zu der übertragenen Bedeutung unseres Wortes vgl. nd. Kraheten, Krabauter.

Krahe, Kräe, Kröe, f. Ruf an die Krähen:

Hopp du Kröe, hopp du Kröe,
meine Mutter is ne Gevatterfröe!

Daher Höppdek rōe, Name der Krähen. — Schwarzkrähe: es käme auf allen Strassen zugezogen wie Schwarzkrahen. Schweinichen 2, 102. — Krähen: hakige schlechte Schrift.

Kracke, f. schlechtes Pferd; Scheltwort: eine kleine Kracke, eine böse Kracke. — Pferdekracke, Schindkracke. — Nebf. Kricke, für Pferde und Kühe, auch als

Schelte. Das Wort geht durch ganz Deutschland: Scherz 823; Schmeller 2, 380; Schmid 325; Schmid 86; Brem. Wh. 2, 862; Schütze 2, 341 und ist auch dän., norweg., schwed.

Krällewätsch, m. Schelle für Kinder. bair. Kralwadtsch: Krummbein. Schmeller 2, 378. schwäb. Trallewatsch: dummer Kerl. Zu dieser Bildung vgl. Linkewalsch: linker Mensch.

Kram, Kröm, m. wie hd., Handel, Kaufladen namentlich auf dem Dorfe. Hochzeitkram (Huxtkröm), Brautkram: Ausstattung der Braut an Hausgeräth und Möbeln, die schön verziert in das Haus des Bräutigams gefahren wird. Die Kuh, welche bei Bauerstöckern einen Theil der Ausstattung bildet, wird geschmückt hinter her geführt. — Reichkräme vgl. Baude. Stenzel-Taschoppe Urkundens. 194. — kramern, schw. vb. geschäftig sein; herankramern: etwas suchen und räumen. Auch nd. — Mit einer kramern: mit ihr in Liebeshandel stehen. Vgl. auch Simplissim. I, 5, 7 (Ausg. von Keller S. 709): schickte meinen Jungen voran die Butterverkäuferin anzupacken und mit ihr zu marcken bis ich hernach käme.

krameln, s. grammeln.

kränken, schw. vb. 1) in alter Bedeutung: schwächen.

Sünden greift mich grausam an,

Sorgen kränkt mein schwach Gemüte.

Günther 15, abkränken: wo du nicht die abgekränkten willst mit deiner Hilf ergötzen. Chr. Gryph. 84. — 2) benachtheiligen: ein Schalk der seinen Mitknecht noch um hundert Groschen kränkt, Logau 864. In solcher Bedeutung noch verbreitet. Auch nl.

Krappel, n. Krapfen, Pfannkuchen. Redensart: von einem Krappel haben wollen, bei Schweinichen 2, 355. mhd. krapfe. Schmeller 2, 393; Stalder 2, 129; Rheinwald 1, 87. — Von der Gestalt übertragen auf den Pferdemit: Pferdokrappel. — kräppeln, Krapfen hacken.

keine die stets kocht und päppelt,

alle Monat viermal kräppelt.

Scherffer 538.

Krappen, plnr. alte zerissene Schuhe. vgl. ahd. krapfo, mhd. kräpen, Haken; also hakenförmige krummetretene Schuhe?

Kräseln, schw. vb. zusammenkratzen; arbeitsam und wirthlich sein. — kräselich, adj. mühsam, sparsam (Reichenbach). Zu kratzen, wie mhd. kriseln und nhd. kritzeln sich zu einander verhalten.

Krätzbere, f. Brombeere. Von einem verwirrten zerstörten Menschen: er sieht aus wie der Teufel, da er aus den Krätzberem kam. Ist zu dieser Redensart der Ravensherger Name des Teufels: Bromberend (Mythol. 955) zu vergleichen? — bair. Kratzelbere.

Kratzel, n. Kamm mit Drathzinken zum kämmen des Werges. Vgl. kammeln.

Krauche, f. thönerne Kruke. — Verklein. Krauchel, Kräuchel, Kregel. — Hochdeutsche Form des nd., in Schlesien unbekannt, Krnke.

Kraus, *kräus*, adj. wie hd. — mit einem kreisen Köpfein. Scherffer 532. — *kräusp*, adj. dasselbe: du krauspenhaar Opitz 2, 221. — *kräusprie*h, krausplich, kreischplich: kraus. mhd. kruspeleht. — *kräusp*enbunt. Scherffer 439.

Krause, f. gläserne Büchse mit ausgeboogenem Rande, zur Aufbewahrung gesotener Früchte u. dgl. in Schlesien bräuchlich; auch die Apothekerbüchsen heißen Krausen. — Das Wort ist durch alle deutsche Dialekte verbreitet und bezeichnete im 16. Jh. namentlich auch ein Trinkgefäß, wie noch heute hier und da. Benecke-Müller 1, 890; Schmeller 2, 394; Stalder 2, 139; Tobler 122; Schütze 2, 353.

Kraut, n. Die verschiedenen Kohlarten heißen Kraut: blaues Kraut, Weisskraut, Welschkraut; auch Sauerkraut; der grüne und blaue Kohl behält aber seinen Namen; vgl. Schmeller 2, 397; Schmidt 80. Das Weisskraut hat den Scherznamen Schleppteiler (Reichenbach), Wischhadern (Weizenrode bei Schweidnitz). — Der Spruch: *Kraut füllt die Haut*, schon in dem Bohnenliede bei Docen Miscell. 2, 254; so iss ich kraut, füllt mir die Haut. Wie Früchtel wird auch *Kräutel* für angezogene Kinder und leichtfertige Burschen gebraucht. *Kräuter* für Kräuterei: Gemüsepflanzung, um Breslau und Liegnitz in bedeutender Ausdehnung. — *Kräutlich*, *Krottlich*, n. Laub- oder Blattwerk der Pflanzen. Auch oberlaus., fränk. Geht in einem Jahre die Kraft zu sehr in die Blätter der Rüben, so heisst es:

das Kräutlich is schön,
oder de Riben sein ze klén.

Unkräutlich: Unkraut.

Krechse, f. Büchse: Wagenschmerkrechse (Habelschwert). — Krechse bedeutet im österr., bair., schwäb. Traggestell.

Kreischen, *kréschen*, n. Nf. *kröschen*, *krótschen*, schw. vb. 1) wie hd.; 2) vom Zischen bratender Speisen, wie mhd. *säsen* (Walth. 34, 34) und *schriren* (Parziv. 184, 23; Helmb. 1398); trans. kreischen machen, braten. — Auch oblaus. *hajr*; zu *krótschen* stimmt das westerwäld. *kratschen*. Vgl. Frisch 1, 547.

Krempel, n. Kammleisen, vgl. kammeln.

Krén, *Krin*, m. Meerrettig. —

Das Wörtchen firt ihm in die Nase
wie Niesewurz und junger Krien.
Günther 974. Schon mhd. *kren*, *kréne*; vgl.

spinat gaffer und aléne
ist gegen diner süeze ein *kréne*.

Hauptzeitsehr. 8, 281 und Benecke-Müller 1, 878. Das Wort ist aus dem slavischen (*ehren*, *kren*, *eren*, *chrzan*, was schlesisch zunächst *kran* geworden sein muss) in die ostdeutschen Mundarten eingedrungen. Vgl. Schmeller 2, 387.

Krengeln, schw. vb. kränken, quälen; auch Kernkron. 2, 722 verzeichnet.

Das Ding das krengelt mich,
mei Sun dar fulgt mer nich,
a is a rechter Löbel.

Lied aus dem Frankensteinschen. Über mhd. *krangel*: labor. molestia Benecke-Müller 1, 876; schwiz. *krangeln*, übelaltnig sein, flüzig sein, in Noth sein; *Krangel*: Armuth, Noth. Stalder 2, 128 f. — *Krengel*, m. Quäler: Name des Dornrehers oder Neuntöblers (Lanius), mit den Zusammensetzungen: Gartenkrengel, Wagenkrengel (Liegnitz), Wartenkrengel (Glaz). Vgl. Popowitsch Vereinigung der Mundarten 415.

krengeln, s. kringeln.

Krenkte, f. Krankheit, besonders fallende Sucht, die auch die schwere Krenkt heisst; auch bei Schweinchen 2, 33. Bei unangenehmen Unfällen: da möchte man gleich die Krenkte kriegen! — fränk. *Kränk*; rhein. *Krenke*; nd. *Krenkte*, *Krankt*.

Kresse, f. 1) Pflanze, nasturtium, 2) kleiner weislicher Fisch, *cyprinus gobicus*, ahd. *kresso*. — Sprichwort bei Abschatz Verm. Ged. 2, 161:

ist ein Kressel in der Taschen,
mst du nicht Lampreten naschen.

Kressel auch übertragen: ein ausgewitzter Mensch.

Kret, nd. Zank, Hader. Brem. Wb. 2, 868. mitteldeutsche Formen: *Krot*, *Kroit*, *Kreit*. Frisch 1, 548. mhd. *krít*. — *krételn*, *krütteln*; *zanken*. — *krütlich*, *krötlich*, adj. zänkisch. Stieler 1029; Frisch 1, 548; Schmidt 91; Weitz-Müller 131. — Schlesisch kommt das vorangestellte einfache Substantiv nicht vor, aber früher wenigstens das zusammengesetzte *Ankrét*, *Okrót*, *Okrót*: *Zank*, *Händel*. „Die zwee spinnen doch ollen okroot an.“ A. Gryph. gel. Dornr. 14 (1661); Berndt führt es noch auf. — *ankritsch*, adj. verdriesslich, mürrisch. In der Kerakronik 2, 719 *ankrätisch*, *ankrätisch*.

Kretscham, *Krätsham*, m. Wirthshaus, Schenke. Kreczym: taberna, Konrad von Heinrichau. — pöln. *karczma*, auch böhm. und in die angrenzenden deutschen Länder übergegangen. — *Kretschmer*, poln. *karczmarz*, Schenkewirth, Bier-schenke. Wie eine Kretschmer zu thun haben: sehr beschäftigt sein. *krecimer*, *tabernator*. Fundgruben 1, 380.

Kreut, *Kröl*, m. *Kréle* f. Kratz, Riss. Mit spitzen Werkzeugen und Krallen

57, 10 Jahn.
f. Mhdw 2, 133/.

macht man Kröle. Katzenkröle: Kratzwunde der Katzen.

Nesseln pflegen bald zu brennen und aus zarten Kreilen sind Löw und Adler zu erkennen.

Lohenstein Arm. Thun. 1, 61. Eine Kröle haben: angetrunken sein. — ahd. krewil, krowil, mhd. krewel, krüwel, das Werkzeug zum krauen oder kratzen. Krael bei Scherz 823. schweiz. Kräue. — Vgl. Benecke-Müller 1, 883; Frisch 1, 344. — krēlen, schw. vb. kratzen; mhd. kreuelen; schweiz. bair. krüelen, krüeln. — mhd. krellen, auch fränk. schwäb., gehört nicht hierher.

Kriebeln, schw. vb. kitzeln, jucken. Frisch 1, 348. nd. kribbelen. — Kribel, m. Kitzel: wan aber Kribel bei der jungfrau war eingezogen und sie einen man haben wolte. Schweinichen 1, 97.

Krimmern, schw. vb. frequent. zu krimmen. intrans. jucken, transit. kratzen. Krimmer dich! kratz dich selbst wo es dich juckt, Abweis unberufener Rätke. Vgl. Fastnachtsp. 37, 20: ich sag dir, krum dich neurt nit ser.

Kringel, n. 1) Ring, Kreiss; im Kringel herumlaufen, Kernkronik 2, 722. 2) ringförmiges Gehäck; berühmt sind die in Warla gebackenen, die Wartekringel. — kringlicht, adj. rund, kraus: kringlichte baare. Lohenstein Arm. Thun. 1, 28. auch westerwäld. — kringeln, krenein, schw. vb. ringeln: schaut wie der fischliran an schuen sich krengeit. Scherffer 441. — Niederdeutsches und von da md. Wort, das südlich bis Franken, nördlich bis Island reicht. Krengeil, krengein sind md. Nebenformen. Scherz 827; Frisch 1, 347. Vgl. schweizer. kringeln, Stalder 2, 128.

Krinne, f. weit verbreitetes Wort: a) Einschnitt, Kerbe, namentlich in den nates; b) Haarscheitel. — ahd. chrinna, mhd. krinne. Frisch 1, 349; Stalder 2, 132. — Krinse, f. dasselbe. — bair. Krinsel. Schmeiler 2, 390.

Krips, m. 1) Kehle, Hals; einen beim Krips nehmen. Durch alle Mundarten; bair. md. die Grips, Gröhs, nd. Krips. 2) kleiner Kerl; henneberg. auf Kinder verwandt. — Am hesten wohl zu kripfen, gripfen: greifen, zu bringen: das, wo man anfasst, greift. — Mit Griebisch hat das Wort nichts zu thun; die schlesische Mundart scheidet beide genau.

Kriwättsch, m. krummbeiniger Mensch. — Kriwättsche, f. Gestell in Winkelform, auf dessen einem Arme der Rocken oder die Vorrichtung zum Wollkämmen steckt, nach Berndt. — kriwättschig, adj. schief; ein kr. Haus; kr. schreiben. — Auch lausitz. wo die Nebenformen Kriwättsche, Kriwättsche (Anton 9, 12) Das einfachste wird sein das

Wort als Bildung vom poln. krzywy, schief, krumm, zu nehmen; poln. krz wird deutsch zu kr, und umgekehrt.

Kroepel, m. nd. für Krüppel. — Kroepelstuhl: Krankenstuhl, Lehstuhl. — nl. kreupel.

Kroete, Kröte, f. in der zärtlichen Bedeutung des süddeutschen Krot wird Kröte im Schles. nicht verwandt. — Tümpelkröte: Unke. — Krötengerecke: Froschiaich; auch bei Lohenstein Arm. Thun. 1, 12.

Kropf, K r o p p, K r ö p p, m. wiehd. — Die Kröpfe kommen als verbreitetes Übel auch in schlesischen Thälern vor, wenn auch nicht so häufig als in den Alpenländern. Man braucht dagegen gepulverten Kropf-schwamm: einen besonders bereiteten Schwamm. Wirkliche Kretins kommen selten vor. — Du drabziger Kropf! Schelte. — Kropfzeug: schlechtes unnützes Pack, eigentl. kropfliches Volk. Vgl. das schweiz. Kropfi. Stalder 2, 134.

Krüeke, f. wie hd. — Sich die Kr. beschinden: sich am Rücken und seiner Fortsetzung verletzen. Vgl. bair. Kruecken: Krummbeine, Beine.

krumpeln, schw. vb. Festlichkeiten anstellen (Ersdorf bei Reichenbach). Wahrscheinlich ist hier blosser Vortritt von k, wie vor Liquidien häufig, und krumpeln ist gleich rumpeln.

Krümpfer, K r e m p e r, m. Scherzweise heissen so die nicht uniformirten Abtheilungen der Bürgerbataillone. Ursprünglich bezeichnet das Wort die überzähligen Leute, welche als Ersatzmannschaften im Nothfalle in das preuss. Heer eintreten mussten. Vgl. Beitzke Freiheitskriege 1, 63. — Alter Kremper: alter wackliger Kerl.

Kuchel, f. selten gebraucht statt des durchgedrungenen Küche. — Kuchelgatter: die Thür, welche die Küche von der Hausflur abschliesst; wie jedes Gatter reicht sie nur bis zur halben Höhe der Öffnung. In alten Häusern auf den Dörfen liegt die Kuchel oder der Herd der Hausthür gerade gegenüber.

Kuchen, K u c h e, schw. m. Schlesien ist wie Obersachsen und Thüringen ein Kuchenland; am eigenthümlichsten sind die Sträuselkuchen: Weizenkuchen, bestreut mit klumpchenartigem Gemisch aus Mehl, Zucker und Butter. — Zederkuche: Honigkuchen. — Küchel, n. nicht für kleine gewöhnliche Kuchen (die Kuchel heissen) gebraucht, sondern für Plätzchen oder Zettel von feinem Teige oder von Zucker. Brustküchel: weisse oder bunte Zuckerplätzchen; Pfeffermünzküchel, die am besten in Gnadenfrei gemacht werden; Citronenküchel: Plätzchen von einem sehr feinen mit Zitronensaft angemachten Teige.

Kufe, f. thönernes oder gläsernes Trinkgeschirr, was etwa eine halbe Flasche, zwei Seitel, fasst. Die Kufe hat einen Henkel und einen zinnernen oder hölzernen Deckel. Auch oblaus. und weiter verbreitet. Frisch 1, 532.

kugeln, schw. vb. trans. intrans. rollen. — Der Donner kugelt sich am Himmel herum; ein Wort, das man nicht gleich findet, kugelt (oder kullert) sich einem auf der Zunge herum; der Ilunger kugelt sich bald auf bald ab in seinem Leibe, Stoppe Parnass 399. Vgl. kullen.

Kuh, Kùè, f. In der Kindersprache Mkuh, wie rhein. Makoub, nd. Buko, Buosse.

Hinter Scholzes Schuppen da gebts lustig zu,
da tanz der polsche Oebse mit der deutschen Kuh.

Verbreitetes Lied. Vgl. das Spottlied auf den am 18. Juni 1874 Nachts ans Krakau entflohenen Polenkönig Heinrich III. von Anjou; nun tanz du polnischer Oebse mit der französischen Knh. Ambraser Liederbuch herausg. v. Bergmann, S. 197. — K u h h a u t: das ist auf keine Kuhhaut zu schreiben! alter Ausdruck des unbeschreiblich grossen und vielen. — K ü b p r i n z, m. Spottname der Kubhirten; vgl. schweiz. K ü b p r i e s t e r. Stalder 2, 141.

Kulle, f. 1) Kugel; auch hessisch: Vilmar Proben 78. — K u l l o, n. in der Kindersprache alles kugelförmige, runde. 2) Rolle, Walze, Walker: Mangelkulle, Nudelkulle. — kullen, kullern, schw. vb. trans. intrans. kugeln, rollen; nd. kullern.

er-kullen, ptc. erkältet, erfroren (Reichenbach) zu einen fraglichen erkilla — kal. f. *Reichenbach* 35?

Kulpe, Kùlpe, f. Kolbe, Kolbenartiges. — doch wie werd ich den bart von wang und lippen streichen, wer kehrt die kulpen ab? A. Gryph. schwärm. Schäf. 680; wahrscheinlich sind hier die Schmutzstellen gemeint, die sich kolbenartig angesetzt haben. — Rotzkùlpe: Schleimknoten. — k u l p e c h t, adj. kolbig, stumpf; kulpichte Nase: dicke Stimpfnase. — In dem Osterspiel bei Mone alt. Schansp. 124 kulpebte har: krause Haare; vgl. bair. Kolpen, Kolpeli: unbehauener Stein; kolpet: grob, holprig. benneb. Kùlpe: Peitschenstiel.

Kummer, m. da ist kein Kummer drum! darum darf man nicht sorgen; nd. da is ken Kummer bi. Wenn ich weiter keinen Kummer hätte, den könnte ich mir unter dem Knie zusammenknüpfen (Gnadenfrei). — K ü m m e r n ü s s e l: abweisende Rede auf neugierige Fragen; auch: kümmern

dich um sonste was, da hast du was! — kümmer dich um Entenmilch die schlückert nicht, und Haseneier die klappern nicht! — Im Trebnitzischen liegt das Dorf Kummernigk, in der Nähe Obernigk, hierauf der Reim:

Obernigk

ligt zwischen Sorge und Kammeraign; wer sich dorten will ernären, der muss anchen Pilz und Beren; kann er aber die nicht finden, muss er lernen Besen binden.

v. Holtei Vierzig Jahre 2, 78.

Kumst, Kums, m. dicker breiger Satz in den Tintenfassern; aus Kumpest, d. i. compositum. Vgl. Komss bei Adelung, Gumpost bei Schmeller 2, 49.

Kumt, n. wie bd. vgl. Frisch 1, 555; Schmeller 2, 206.

Kunfifchen im Kopfe haben: auf Schnurren, lustige Streiche (Reichenbach), ursprünglich auf fröhliche Gelage (convivia) denken. Nd. hiessen die Gewerkschaften Conviven. Schmeller 2, 318.

Küpfitze, K ó p i t z e, f. kleiner Erdbaufer zur Grenzbezeichnung; poln. kopiec. Über den Grenzgang der schlesischen Fürsten und die Besichtigung der Kupfitzen. Stenzeln in s. Urkundensamml. d. Städte 149.

Küpfitze, f. besonders im Plur. Kupfitzen haben: Begierden haben, zumal cupididines veneris.

Kupsel, n. hanfener Traggurt, sonst Kuppel, Koppel, wovon es Ableitung ist.

Kür, f. verflüchte Kur! verwünschte Geschichte! — einem die Kur machen: ihm Grobheiten sagen.

kuschen, schw. vb. legen, coucher. — kusch dich! kusch gemacht! — einkuschen: sich in's Bett verüllen. — k u s c h e r n, frequ. einkuschern: einen einschläfern, überhaupt zart und sorgsam behandeln. — Auch nd.

Kütte, K i t t e, f. nur noch für ein Volk Repübner gebraucht, wie allgemein hd. — abd. cutti grex. Scherz 850; Frisch 1, 560; Schmeller 2, 344; Stalder 2, 147. — nd. nl. Knddè, altfries. kedde. — nd. nicht nachzuweisen.

Küttel, K o t t e l, f. Pferdemit, Pferdewantel. — Auch sonst md.; vgl. Schaf- und Kühkütteln, Simplicius. 1, 259 (ed. Keller). — nd. Kötel, nl. keutel.

Küttel, Eingeweide, als allgemein deutsch hier nicht erst zu behandeln.

Kätz, m. Husten. — k ä t z e n, schw. vb. husten; sich verkätzen: im Husten den Athem verfangen. — Schmeller 2, 347 leitet dieses auch bair. vorkommende Wort von dem Rufe kutz! den man dem hustenden zurufe, und vergleicht kotzen.

L.

Labänder, m. länger, schlaffer Mensch. — nd. Laban: träger Mensch, wie nd. Lubbe, engl. lobb, lubber. — Mit ähnlicher Bildung, wenn auch aus andern Stämme, nd. Lakeband: langer Schlingel.

läbern, schw. vb. 1) leckend trinken; sich belabern: sich beim trinken beschmutzen, beklecksen; 2) langsam und einfältig reden. *Laberhans*, *Labersack*: langweiliger Schwätzer. — schweiz. labbern; nd. labben, labbera; vgl. lappern.

Laborant, *Aberante*, m. Name der Naturapotheker in den Dörfern des Riesengebirges, namentlich in Krummhübel, die aus den Bergkräutern allerlei Essenzen und Branntweine bereiten, der Sage nach von böhmischen bei der Gegenreformation geflüchteten Apothekern herkommen und allmählich aussterben, da das Privilegium auf bestimmten Familien haftet. — Über den Abfall des anlautenden l in *Aberant* vgl. Dialektforsch. 65.

Lache, f. 1) wie ahd. lacha, mhd. lache, stehendes Wasser, Pfüle, Pfule; allgemein deutsch. 2) fließendes Wasser, Bach: Weidelache, ein Zufluss der Katzbach. Vgl. zu letzterem den Namen des Rheins unterhalb Schaffhausen: die Läche; ferner das bair. Lech, das nicht bloß den bekannten grossen Fluss, sondern alle Bäche in der Nähe Augsburgs bezeichnet (Schmeller 2, 422).

Lache, *Lüche*, f. das Lachen, Gelächter. Das ist keine Läche: kein Vergnügen (Frankenstein). — „die die lache mit der greine stets in einem säkklén hat.“ Scherffer 559. — *Lachrich*, m. lachsüchtiger, dumm fröhlicher Mensch.

Lachrich lacht so gern, ist es denn natürlich?

Lachrich lacht so gern, ist es wol hasirlich?

Lachrich lacht so gern, was dann solls bedeuten,

hönisch lacht er aus alles thun bei leuten. Logau 994.

Lägel, n. kleines hölzernes Fass für Getränke. — ahd. lagella, mhd. lägel. Frisch 1, 565; Schmeller 2, 447; Schmid 339; Brem. Wörterb. 3, 36. Wer keinen trifft, sol immer aus dem legel ein glass frisch eingeschentt zur straffe stehen aus. Scherffer 85.

Lager, *Löger*, n. Bodensatz, Hefen in den Bierflaschen, die als Hefen oder selbst als Essig, Lögeressig, gebraucht werden. Vgl. Schmeller 2, 454.

Lamm, *Lamp*, n. *Bilamp*, in der Kindersprache und als Liebkosung für den Liebsten. Auch nd. — *Lämmerschwanze*l: Blüthentrauben der Bir-

ken, Erlen, Pappeln u. dgl. in der Kindersprache; nd. Kätßen, nl. katekens.

lamber, adj. behaglich, wohllich; sehr verbreitet in Schlesien. „scheint doch keinem was so lamper und so zärtlich wol zu thun.“ Günther Nachlese 179 (2. A.). — *gelamber*, adj. geschickt; ungelamber: ungeschickt; weil die Bräute noch ungelamber, unerfahren, daher wie alle erstlinge sich in den Handel nicht allerdings zu schicken wissen. Hoffmannswaldau Ged. 5, 143. Aus heutiger Mundart mir unbekannt. — Das Wort gehört zu dem Stamme *limfan*, *lampf* und zeigt nd. Gestalt; die Bedeutung ist: glimpflich, passend, geschickt. Vgl. altu. lempi, schwed. lämpa, dän. norw. lämpe: Mässigung, Milde; schweiz. limpflich, lind; altu. lempilegr, schwed. lämplig: geschickt, füglich.

Land, n. im Lande, unten im Lande, heisst es im schlesischen Gebirge von der Ebene; ähnlicher Sprachgebrauch auch sonst in Mitteleuropa und Süddeutschland; bair. im Gäu. — *Unland*, unbebauter Grund, u. a. die Strassenränder gehören zum Unland. Weiter verbreitet, z. B. nd.

laene, adj. adv. langsam; laene gehn (Reichenbach). — ahd. leni, bair. len: weich. Schmeller 2, 470. schwäb. leen: weich, sauft, Schmid 352. Zwischen sanft und langsam zeigt die Sprache mehrfache Verbindung; österr. leise reiten = langsam reiten.

läpe, 1) adj. schwach, untüchtig: läpe auf die Arme (Reichenbach); 2) verschütten: sonst möcht es sein vergunte sache, dass man den han zum lapen mache. Logau 2499. — nd. leep, laff; alta. ags. altfries. lef; mnl. laf; altengl. lave; neufr. lef, laf: schwach; vgl. Grimm Andr. Elene 166; Richthofen Fries. Wb. 888.

Lapp, m. Narr, Laffe; Nebenform: *Lapps*, *Lapprich*. — Dies in den früheren Zeiten weit verbreitete Wort, das auch die Bedeutung blödsinnig in Mundarten behalten hat (Schmeller 2, 484), mag mit dem vorangehenden zu einem Stamme gehören; die Quantität ist schwankend, in der Martina reimt *lapan*: wäpen, Benecke-Müller 1, 939. Der Grundbegriff ist: schwach, schlaff. Dazu gehört auch **Lappe**, f. anzuführen wegen der Schelte: *Feuchtlappe*.

lappen, lappern, schw. vb. lecken, leckend trinken, schlürfen; es lappert sich zusammen: kommt in einzelnen Tropfen zusammen. — *auslappern*: auslecken, ausschlürfen. — *belappern*: betropfen, begiessen. — *verlappern*: leckend ausschlürfen, übertr. Geld oder

lämmerjung 1. 95^t

loborn Kamm and
38f.

*langel, ist
h. gelint
langwort*

andere Sachen nach und nach vergeuden. Verlappert heisst geradezu vereinzelt: das Geld kommt verlappert, s. oben: lappert sich zusammen; vgl. labern, schlappern. — ahd. lafan, mhd. laffen, lappen, mnd. ml. lapen, nd. labben, ags. lapjan, alta. lepja, franz. laper. In den neueren Mundarten überall erhalten. Die Form mit p ist nicht als nd. zu beanspruchen, da sie auch obd. herrscht: Schmeller 2, 486; Stalder 2, 149.

Lärz, m. Ofenlarz: Ofenröhre (Eckersdorf, Neudorf bei Silberberg). — Siste doch oas, wie der Ufelarz. Gomolke.

Laschen, schw. m. Schorf, Wundgrind (Glogau). Auch oblaus. und weiter verbreitet. nd. Latsch: Schmarre, Ritz, unterschieden von Laske, Lasche; Zwickel.

Laschke, m. Kernbeisser, Loxia coccothraustes.

Laske, m. langer Kerl: alter Laske, scherzende halbachtende Benennung. Vgl. nd. Laks, Läks: fauler Schlingel, Tölpel.

lassen, st. vb. Im Imperativ wird lass und lö, lao gebraucht; Gläzisch wird geschieden: unterlass: lass; lass los, lass sein: lö.

Laster, n. wie hd. — Lasterdarm: Schelte; lasterbändig, ungläublich „unbändig“ gross.

latein, n. Rackertein reden: Schimpfworte ausstossen, wie kürtn. gleichbedeutend welschlatein reden. Vgl. den alten deutschen Brauch, unverständliche Rede, selbst die Vögelsprache latein zu heissen; holstein. nl. kramerlatija: kauderwelsch.

latschen, lätschen, lötschen, schw. vb. wie ziemlich allgemein: schlaf gehen, die Füsse schleppen. — verlat-schen, durch Nachlässigkeit verlieren. — Latsche, f. 1) Schleppe ohne Hinterleder; in dieser Bedeutung auch männlich: der Latschen; 2) die Spur eines latschenden, der niedergetretene Strich im Grase; 3) nachlässiges unordentliches Frauenzimmer. — Latscher, Fusslatscher, m. Fusssoldat; vgl. das bair. Lackenpatscher. — Latschel, m. nachlässiger schlaffer Mensch; bair. Ladschi. — latschig, lætschlich, adj. — Lötschkern, pl. Fetzen, Lumpen. Frisch 1, 582; Schmeller 2, 326; Schmidt 101. — schweiz. leutschen, leitschen. Stalder 2, 170. — Die Formen Latte, Lattel, Lätteige (Schmid 338), Lättfuss (Frisch 1, 582), zeigen deutlich den Stamm des Wortes an: lat, lass.

Lätseh, m. dünne Flüssigkeit; sich einen Lätseh machen: dünnen Kaffee kochen (Reichenbach). — lätsehern: rinnen, fließen; es lätsehert ok asü: es regnet stark. Auch schwäb. latschen: regnen, lätscheln: trinken. Schmid 338. — poln. lać, giessen, liegt ganz ab.

Latte, f.

Meine Feder griff den reichsten in die Haare,

es musten jung und alt aus allen Ständen dran

und meine Latte lief an andre Schellen an. Günther 485. Dagegen scheint die Bedeutung schmarotzen in folgender Stelle anzunehmen:

sie ärgert sich genug, dass er mit Latten lauft;

erst neulich machten ihn, da er aufs Dorf geraten,

die Schenk und das Gelach zum Hundstags-advocaten.

Günther 504; vgl. Lattenhauer, Schmarotzer. Schmeller 2, 512. — Auf Latten liegen: von der Soldatenstrafe übertragen auf unangenehme Lagen überhaupt.

Lätz, m. 1) Hosenlätz. Fischart Gargantua c. 11, wo er von den verschiedenen Lätzen spricht, sagt: die Schlesier thun beckerfürteuch von lafat dafür. 2) Brustlätz, Mieder. Das Wort Leibel verdrängt jetzt Brustlätz.

lauben, schw. vb. 1) Laub treiben; es laubt: belaubt sich, wird grün; ahd. mhd. louben; 2) Laub brechen, namentl. kleine Äste und Zweige für das Schaf-futter abhauen. — schweiz. lauben: dürres Laub sammeln, läubeln: Blätter brechen; bair. läuherln.

Lauben, Lüuben, Lében, Léwen, f. pl. die Schwibbogengänge an den städtischen Häusern, namentlich am Markte, die als Handelsplätze benutzt, nach deutscher Bauart sich in den schlesischen Städten überall fanden und noch heute sich an mehreren Orten erhalten haben: ich kenne sie als theilweise bestehend in Striegau, Jauer, Waldenburg, Neuröde, Landeshut, Trebnitz, Rosenberg, Konstadt. In der Lausitz und in Böhmen finden sie sich ebenfalls. — In Salzbrunn und Altwasser heissen ein paar Häuser, welche die Lauben im ersten Stockwerk haben, die Löwenhäuser, für Lebenhäuser, und der falschen Deutung gemäss tragen sie Löwenköpfe als Wahrzeichen. — Du Cange erklärte lobia, laubia, lobium: porticus operata ad spatium idonea, wdibus adjuncta. Über die Lauben in Bezug auf den Handel vgl. Hüllmann Städtewesen 1, 303. — ahd. louba, mhd. loube, nd. löve. Frisch 1, 583; Schmeller 2, 410; Stalder 2, 159; Schmid 342; Rheinwald 1, 91; Brem. Wörterb. 3, 79; Schütze 3, 52.

Lauer, m. Schelm, mhd. lûre, schw. m. Schlaf und Tod der macht vergleicht zwischen fürst und zwischen bauer, zwischen arm und zwischen reich, zwischen biedermann und lauer.

Logau 497.

d*

Ein arzt fñrt ofte mist, mist füret oft ein bauer;
wie dass man jenen dann heisst doctor, diesen lauer?

Logau 564. Wie das Wort in diesen beiden Stellen geradezu für den Bauer bestimmt erscheint, so auch sonst häufig im 16., 17. Jahrh.; es ging das Sprichwort: bauern sind lauern (Scherz 883). Noch heute ist Pauerlauer eine schlesische Schelte. Indessen tritt auch seine allgemeinere Bedeutung öfter hervor. — Von Franz Dietrich ist das sitn. lür ignavia verglichen worden (Haupt Zeitschr. 7, 190). Vgl. Lérig.

Lauer, m. besser Laure, f. Lüre (Trebnitz) Neige Getränkes, besonders Kaffee; eigentlich der Nachwein, Tresterwein, ahd. lûra, mhd. lûre, mlt. lora, österr. Glauer.

Welt gibt ihren hochzeitgästen erstlich gerne guten wein, und zuletzt sauren lauer, wenn sie nun bethöret sein.

Logan 989; Frisch 1, 587; Schmeller 2, 488.

lauern, lûren, schw. vb. Bei Hochzeit — und Gevatteressen luren am äussern Fenster die Lurjuugen, bis ihnen Speisen gereicht werden: bis sie etwas lurlt haben (Trebnitz). — **Laueressen**: Gevatteressen (Brieg). — **Pauerlauer**, m. Mahlzeit, welche in einigen Orten (z. B. Böhmischdorf bei Brieg) der Pastor alljährlich den Bauern geben muss. — In der Oberlausitz heisst der Topf, worin die Hochzeit- und Kindtaufgäste Speisen mit heim nehmen, der Lauer topf.

läufeln, lëfeln, leffeln, schw. vb. abhülsen; auläufeln: Erbsen, Bohnen aushülsen. Auch fränk. schweiz. läufen, läufeln, läufeln; bei Kaisersberg loufen; westerwäld. lafen, laben; norweg. löypa bork: Rinde abschälen; fränk. Lauf: Hülse, Schale. — Verwandt scheint ags. leap, Korb, Leib (als Hülle der Seele); altn. laupr, norweg. laup, Korb, Gefäss; westphäl. Löpen: Sattlöpen, engl. seedlop, Samenkorb. — Diefenbach goth. Wörterb. 2, 154, der bei einer Reihe schwerlich verwandter Worte an dieses Zeitwort erinnert, verweist auch auf die mit s anlautenden: schliefen, schlaf.

Lauge, f. wie hd. — Laugensack: Sack mit Laugenasche, übertragen: schlaffer Mensch; vgl. Dingrich, Schlappsack.

läukeln, lëkeln, schw. vb. läugnen. — **verlëkeln**: verläugnen, ah-läugnen, — oberharz. läkeln.

Laus, f. Es ist besser eine Laus im Kraute, als gar kein Fleisch; auch bei Simrock Sprichwörter 6233, vgl. hier überhaupt Nr. 6222—6240. — Das ist nicht drei Läuse werth! vgl. ich gäb umb niemand nit ein laus. Fastnachtsp. 397, 23.

Denn schrieb ich weiter fort, so dürft ich wol die Laus,
die jetzt im Grinde steckt, gar auf die Leber jagen,
und was mir Hass gebiert, aus Über-eilung wagen.

Günther 458; vgl. Frisch 1, 588. — Und nu da die Laus im Grinde sitzt, weiss der undankbare Guckguck vor Muthwillen nicht, wie er seine Wohlthäter eg. mich scheren und agiren soll. Stoppe Parnass 520. — Sich Läuse in den Pelz setzen: albekannte Redensart; dass mich der Affe laustel da wär ich wohl nicht gescheut, das zu thun; einem die Kolbe lausen: mit Schlägen zusetzen, missverständlich für: einen mit Kolben lausen, vgl. Zarncke zum Narrenschiff 90, 12.

Läbel, m. Eine Mutter singt von ihrem unfolgsamen Sohne: er is a rechter Läbel. Ist es Löbel, Demin. von Lob, Gottlob? oder ist zu vergleichen nd. Lobbes: grober ungeschickter Mensch?

Lede, Læde, f. bestimmtes unbebautes, meist als Wiese benutztes Aussenfeld auf Dominalgütern (Liegnitz, Lobris bei Jauer). „Im Jahre 1234 schenkte Herzog Heinrichl. dem Kloster Trebnitz 200 Hufen Waldes bei Heinrichau, welche die Deutschen Leitl (Lehden) nannten, wie der Verfasser der Kronik aus der Mitte des 13. Jahrh. sagt.“ Stenzel Gesch. Schlesiens 1, 338. — Oblaus, Ledde, Laide, Lehdung (Anton 9, 16); auch obsächs. kommt das Wort vor, das Frisch 1, 563 mit wüstliegender aber brauchbarer Platz erklärt. — Solche Aussenfelder, welche von der eigentlichen Feldflur getrennt sind, finden sich überall in Deutschland unter mannichfachen Namen, die Landau Territorien in Bezug auf ihre Bildung und Entwicklung (Hamburg 1854, S. 177) aufführt. In Schlesien sind die Ledden, so weit ich erfuhr, nur auf Dominalgeldern. — Lede ist auf legede, legida, zu bringen und bedeutete demnach ursprünglich nichts als: Lage, Strecke.

Ledüche, Leidüche, m. langer ungeschickter Mensch; lausitz. Ledicher, Danzig. Laidak. Demn slaw. entlehnt: poln. lajd, layda, lajdak: Lumpenkerl; lith. ledákas, ledókas: läderlich, faul.

Lefel, m. alle Viere in einen Lefel setzen: die vier Füsse auf einen Ort zusammenstellen, wie trauerkollrige Pferde thun; von Menschen: sich zusammenhocken. — Dieses Lefel ist für Läufe zu nehmen; schwäb. Löffel: Lauf; schweiz. austeffeln: einen Schuh austreten.

Leib, m. ich weiss mir bei meinem Leibe kennen Roth. Stoppe 335; kräftiger ist: sich beim A. keinen Rat wissen. — — Leibell, n. Brustlatz, Mieder. —

leibelösigg, adj. auseinandergehend, zerfallend. Auch lausitz.

be-lemmern, schw. vb. täuschen, hintergehen. Das ist belemmert: da haben wir uns verrechnet! — nd. lemmern, belemmern: in den Weg legen, hindern, in Verlegenheit bringen; sik verlemmern: sich das Spiel verderben; verlemmert: bestürzt; lammern: mit genauer Noth etwas bekommen. Brem. Wörterb. 3, 52; Schütze 3, 7.

lempern, schw. vb. sich belempern: sich beschmutzen, einen Schutzsaum machen (Trebütz). — Hemdelempere, m. wie Hemdefist, Spottname für Kinder, die im Hemde überrascht werden. — schwäb. Lamp: schmutziger lüderlicher Mensch; lampen. lämpeln: schlumpen; bair. Lampen: Hemdfahne, die zu den Hosen herabhängt; westwäld. Lamperlott: Lumpenkerl. — hess. westerwäld. Lammel: Kothsaum; fränk. sich belammeln: sich beschmutzen, Koth auflösen.

lenden, schw. vb. 1) landen: sucht in dem Hafen anzulanden. A. Gryph. Gibeon. 382. 2) lenken, neigen: also dass die Luft sich zu einer merklichen Feuchtigkeit lendet. Cureau-Rätel Chronica 292 (1607).

du kanst mit deinen händen
der menschen stärk und kraft
nach deinem willen lenden.

Opitz 1, 291. — ahd. lantjan*, mhd. lenden. Frisch 1, 606; Schmeller 2, 478.

lendern, ländern, schw. vb. schlendern, langsam gehen und kommen; herumlendern: herumerschlendern; die Gesellschaft ländert zusammen: findet sich allmählich zusammen (Reichenbach). — Lenderjån, Landerjån, m. Ländlerjån; Lantrich, m. alberner unnützer Knecht (Lobris bei Jauer). — mhd. lendern, Renner 6017; nl. lenteren: träg sein, franz. lenterer; dän. lente: zögern; nd. Lauterfant: langsamer nachlässiger Mensch. Brem. Wörterb. 3, 14. — Nebenform: lunteren, in gleicher Bedeutung; herumlunteren: umhererschlendern, die Zeit vergeuden. — Luntrich = Lantrich. — nl. lunteren, lunderen, dän. lunte: zögern.

Leue, f. Bergabhang; auch sonst verbreitet.

Leuz, bei Opitz 1, 170 (1629) noch als schwaches Masc. gebraucht. Hervorzuheben ist die Bedeutung: Freude, lärmender Jubel: einen Leuz verführen; das war ein Leuz!

Leuge, Leiche, f. 1) dürres schlechtes Pferd, namentlich aber: dürrer Hund; 2) lüderliches Frauenzimmer. — Grundbedeutung ist: schlecht, fehlerhaft; das Wort scheint sich zu vereinen mit ahd. lirc. lirc, lahm, stotternd, link, worüber Grimm Gesch. d. deutsch. Sprache 991.

Lérig, m. in unbestimmter Bedeutung auf grosse ungeschickte Jungen verwandt, etwa gleich Tölpel, Lämmel (Kolbnitz bei Jauer). Es scheint auf Lüring, Lauring zu führen, Ableitung von Lauer v. z. s.

Lesake, m. Im 17. Jahrh. im Glogauischen Benennung eines Gemeinverwalters: die nokbern und gemene von Garnedurf ban mich zu ihrem lesaken gemacht. — Hört ihrs, kirchsreiber und lesake von Garnedorf! Gryph. gel. Dornrose. — Das Wort hat diese Bedeutung uneigentlich angenommen; früher bezeichnete es eine Art milder Freie: „die lazaki, auch lazanki geschrieben, scheinen in Schlesien gewesen zu sein, was in Deutschland die Lassen. Sie waren wie die Lassen frei von Knechtschaft, aber darum noch nicht den Freien völlig gleich, wie sie deshalb auch unter den Starosten des Herzogs stunden.“ Stenzel in s. Urkundensamml. d. Städte 68. — Linde vermuthete Abstammung des Wortes von laska: Gunst, Gnade.

Leschäke, m. grosser ungeschickter Mensch. Auch in Danziger Mundart: Lümme! In Österreich soll es einen behäbigen, wohlbeleibten Menschen bezeichnen. — Zu vergleichen poln. leżuch: Bärenhäuter; böhm. ležak: Faulenzer.

leschen, schw. vb. austuschen: viel gute büchschützen waren unter den unsren, die mit ihren büchsen manchen stolzen Behmen ausleschten. Eschenloer 2, 38; vgl. Grimm Wörterb. 1, 912.

letsch, lætsch, adj. mit Ableitung lætschig: weichlich, schlaff. — Gehört zu latsch, latschen, w. z. s. — schweiz. lætschig, bair. letzet.

Leviten lesen: einen abkanzeln, ausschelten; in Schlesien noch gebräuchlich. Vgl. Mone Schausp. d. Mittelalt. 2, 280; Frisch 1, 609; Schütze 3, 29.

Liebe, f. Ma muss haldich asû denken, wies asû hêsst: die Liebe fällt nich immer uf a Rosenblâd, se fällt ôch amôl uf an Kukkât (Obernick); vgl. Fischart Gargantua c. 33:

dann ihr heider lieb hat sonnenart,
fällt so bald auf ein küttreck als auf
ein rosenblat.

nd. de leefte fallt so ligt up enen kodrek as up en rosenblad; vgl. Simrock Sprichwört. 6449. — In A. Gryph. Horribilicribrifax heisst es: die Liebe ist blind und fällt wie die Sonne so bald auf eine Grasemücke wie auf ein liebes Kind. — liebe n, schw. vb. bei den schlesischen Dichtern des 17. Jahrh. noch intrans. gebraucht; dir aber liebet nicht das unbefugte fragen. Logau 799; keine Schlumper mir auch liebet. Scherffer 362; hat keiner Macht geliebt. Opitz 1, 166. —

- einlieben: beliebt machen: um hierdurch sich beim Augustus einzulieben. Lobenstein Arm. Thuns. 1, 5. — Beliebt, m. Gefallen; die Bibel, Gotteswort, ist mein beliebt im Leben. Logau n. 545.
- Hechte, lichte**, adj. sehr gebräuchlich in Schlesien: „es wird schon lichte“ es tagt; gelichte: hell, heiter. — zum lichten gehn: Abendbesuche nach dem Abendessen machen: auch oblaus. — Leuchterknecht was hd. Lichtknecht, ältere Sprache: liechtigel (Fastenchtsp. 1216) schwed. ljusknekt.
- Liese**, Elisabeth; wie Grete auch für Mädchen oder Frau überhaupt verwandt. Auch gewöhnlicher Namen der Stuten. — **Fiennliese**: weinerliches Weibsbild; **Maerliese**: langsames Frauenzimmer; **Pfenigliese**: geizige Person, ein weiblicher Küssenpfennig. — Liese für Lisse w. z. s.
- Linktötsch**, m. linkischer Mensch, der die linke Hand (Tötsche) für die rechte braucht. — schweiz. linkitätz, linggitus; bair. Linkewatsch.
- Linke**, f. Linkel, n. 1) Fürtuch; 2) enger dünner Weiberrock (Reichenbach). — Deminutivbildung zu Linne, also eigentlich Leinentuch.
- linzen**, schw. vb. gucken, aus halbgeschlossenen Augen sehen; vgl. binzen.
- Lisse**, Lixe, f. Nixe, über die Form vgl. meine Dialektforsch. 68. — A. Gryph. schreibt Wasserlüss im Peter Squenz: Der Wassermann im Himmel macht kein so gross Getümmel, die Wasser-Lüss auf Erden mag nicht so schöne werden. Die Wasserlisse wird als Mädchen mit Fischschwanz gedacht, gleich den Sirenen; sie wohnt auf dem Grunde der Teiche in Häusern, die den menschlichen gleichen. Zwei schlesische Sagen von ihnen theilte ich mit in meinen deutschen Frauen des Mittelalters S. 46 f. — Ein Kinderspiel stellt die Wasserlisse dar: eins setzt sich inmitten eines Kreises, die andern tanzen herum und singen dabei: Wasserlisse, zieh mich rein! schenk mir Bier und Brantwein! die Lisse hascht nach ihnen und der gefangene wird Wasserlisse, während die frühere erlöst ist. Das Spiel schliesst sich also dem Gedanken der Langseifersdorfer Sage an, dass Menschen, welche die Nixe fängt, sie erlösen und an ihrer statt zur Nixe werden.
- lô lô**, Zuruf an die Kühe. Beim eintreiben vor dem Stalle lô lô lô lô! wenn sie stehen sollen: hô lô hô st! daher Lôla Schmeichelname der Kühe. — Schweiz. (Glarus) lo lo, Ruf an die Schafe; lob loba, Ruf an die Kühe; Loba, Name der Kuh bei Hirten und Kindern. Stalder
- 2, 176; Tobler 301. bair. le le, Ruf an die Schafe, lete Schaf. Schmeller 2, 406.
- Löte**, f. Zotte, Haar. — **Lodenbock**: Mensch mit langem wirren Haar. Spruch zu Kindern mit ungeordneten Haaren: Lodebok, wu giste hin? „ci de Stât nôch Sissebier.“ Wart a bissel, wâr mite gihn, wil ok Schuh und Strimp âziehn. Für die beiden letzten Verse auch diese: Sissebier werd sauer wâr, Hansla wil a Brâuer wâr. Hundsloden, übertragen: üble Nachreden; dem werden sie das Grab gross machen müssen, dass alle Hundsloden Platz haben, die sie ihm mit geben.
- Löge**, f. Fass; eine loge walisch wein, etliche fass bier. Eschenloer 2, 163. Herrn Johann erzbischof von Gran, dem wurde geschenkt von ratmannen vier malder haber, zwei viertel weizen, zwei logen malvasier, eine loge walisch wein und ein fuder heu dazu, ebd. 164. wie denn meinem herrn eine loge rheinfal vom rat auch verehret ward. Schweinchen 2, 303. Vgl. schwâb. Logel = Lâgel w. z. s.
- Lohn**, m. gewöhnlicher als die Lohe: Flamme; bei Opitz H (1625) der loh, vgl. der lohen. Renner 13961. nd. Lüchen. — Der Lohn schlägt aus dem Dache. Lohnfeuer: helles Feuer, nd. Lögtenfür. — lichterloh, adj. mit heller Flamme, l. brennen. Lohenstein schrieb lichten-loh; nd. lichterlâgten.
- Loppe**, f. Mund, Maul, vgl. lappern.
- Lörber**, Lürber, f. Ziegen- und Schafmist, nach der beerenartigen Gestalt. — Lorbersteig: Pfad der Ziegen und Schafe. — Lörbern, schw. vb. Lorbern machen. — Auch nd. Schaps-Lörberchen.
- lortschen**, schw. vb. eine Art Brettspiel; hier suchet er das Brett, ihm ist nicht unbekannt das lortschen und wie man die schöne Dame ziehet. Hofmannswaldau u. a. Ged. 4, 6; vgl. Frisch 1, 621; Schmeller 1, 490. — lurtz: matt, lahet.
- ge-losen**, schw. vb. los werden (Polnisch Wartenberg). Dass ich mir nicht begerte zu gelosen den kummer der mich krenkt. Opitz 1, 274. man fleisat sich jetzt den hart vom maule zu gelosen. Logau n. 1237. wo ich meiner seelen qual — anders sol gelosen. Christ. Gryph. 47 (3. A.). — mhd. gelösen.
- losen**, schw. vb. Bräutigam bindt vorsichtig rosen, braut, ihr mögt zur gersten losen. Scherffer 660. Wahrscheinlich ist hier lossen anzusetzen: ihr mögt euer Loos in der Gerste suchen, sie wâhlen und pflücken.
- Lötchen**, lôtschkeren, vgl. latschen.

Wöckeln Noyg. 2, 19. lôtschen 15f.

luchten, schw. vb. ich weiss nicht, was es luchten wird: wie es von staten gehen wird (Reichenbach).

luchtern, **loechtern**, aus Missverständniss auch **luchern**, **lochern**. schw. vb. riechen, spüren; auch **luchtern**: ausspüren, aussuchen; **herumluchtern**: herumspüren. — **Luchter**, m. Spürer, gewöhnl. Hundename. — **Luchtig**, m. alberner Kerl (Lobris bei Jauer) ursprünglich wohl Schnüffler, der überall herumriecht. — Ein nd. Wort; auch dän. *lugte*, schwed. *lukta*. — Ausser in Schlesien auch in der Oberlausitz und vielleicht sonst in Mitteleutschland. Campe leitete es von *Loch*, womit es gar nichts zu thun hat.

Lug, m. ein Lug Zeit: Augenblick. — **lugen**, schw. vb. lauern sehen; **erlugen**: erlauern; mit **erlären** gleichbedeutend für die Lärjungen gebraucht; vgl. **lauern**. — **lugsen**, schw. vb. **belugsen**: belauern, lauernd hintergehen; überhaupt betrügen, nd. **beluxen**, **affluxen**. — auch rhein. schwüb. **glugsen**, **anglugsen**: anschauen, anstarren.

lullen, **lüllen** schw. vb. 1) den Harn lassen, mingere; sich einullen. — **Lullu** machen in der Kindersprache; das **Lullu**: membrum genitale; 2) mit der Form **füllen**, **lüllen**: den Speichel fliessen lassen, geifern; sich **belüllen**: mit Speichel oder Getränk benetzen. — **Lülle**, f. Speichel, auch die in den Tabakpfeifen gesammelte Flüssigkeit: Schmirgellülle, Tabaklülle. — **Lülleputte**, f. altes Weib, das „lüllt.“ — Weitverbreitetes Wort: bei Geiler und noch jetzt in Strassburg **lullen**, bei Fischart **lüllen**; in den meisten oberdeutschen Mundarten erhalten in der Bedeutung: saugen, den Speichel lecken. Scherz 959. 945; Schmeller 2, 464; Tobler 304; Stalder 2, 184; nd. **lülken**, **lülken**: in kleinen Zügen leeren; **Lull**, **Lullpipe**: Röhre wodurch man etwas laufen lässt. Brem. Wörterb. 3, 72. 98; nl. *lulpype*. Zu dem Spottnamen **Lülleputte** stellen sich das schwed. **Löllerzapfe** und die Bauernamen der Fastnachtspiele: **Lullezapf**, **Lullaff**, **Lüllars**, **Lüllhart**, **Lullholz**, **Lullapp**. — Oberlausitz. mit Wechsel von **l** und **n**: **Nille** Geifer, **nillen** geifern.

Lummel, **Lummer**, f. schlechtes Messer. — **Lummelschleifer**: lüderlich wie ein **L.** (Trebnitz). — mhd. **lämel**, **Klinge**; schwed. **Lamme**, **Lammele**, **Lummele**; schwüb. **Laumel**; nd. **Lam**, **Lämmel**; nl. **lemmer**.

Lummern, pl. Hoden — Fuchslummern: Name kleiner Pfefferkuchen (Nimptsch. Strehlen); vgl. **Mehlweissen**. — mhd. **lumbel**, **Eingeweide**.

Lümmel, m. den **Lümmel** läuten: sobald sich im Schweidnitzschen (Schweinschen) Keller in Breslau ehemals ein Gast **lümmelhaft** benahm, wurde eine Glocke geläutet, die **Lümmelglocke**, und der betreffende musste Strafe geben. Man fragt daher noch bei ungezogener Auführung: soll ich den **Lümmel** läuten? — **Pfingstlümmele**. Diese Benennung des Hirtenjungen, welcher am Pfingsttage die Kühe zuletzt austreibt (Mythogl. 746), kommt meines wissens in Schlesien jetzt nicht mehr vor; für die ältere Zeit wird sie belegt durch Scherfer, der in seinen Gedichten 410 sagt: ein **Pfingstlümmele** ist ein 50facher **Lümmel**.

Lunte, f. **Tunterlunte**: albernes Weibsbild (Reichenbach); vgl. **tuntern**.

Lunze, f. **feminale**; **deminut.** **Lunzel**. n. (Reichenbach). Ableitung von dem vorigen. — schwed. **Lunz**, **Luenz**: Metzge. Aus Geiler führt Scherz 962 an: eine faule **luntsch**.

Lüpe, f. **Hündin**, **Hund**. **Fleischerlupe** (Reichenbach).

Lurke, f. **Knoten** im Faden, der beim Spinnen hinein kommt. — **lurk** bedeutet überhaupt das dem rechten entgegengesetzte, das linke, fehlerhafte. Wie **lurken** sonst **stammeln** bedeutet, so bezeichnet es beim Spinnen Fehler, **Knoten** machen. — Oberlaus. heisst **Lurke** auch eine trübe Flüssigkeit.

Lüsche, f. **Pfütze**. — Auch in andern nordostdeutschen Grenzländern und in Baiern. Aus dem slavischen: russ. **luscha**, böhm. **lauže**.

Lusche, Abkürzung der poln. Koseform für **Karl**: **Karlusz**.

Lusche, **Lütsche**, bei Berndt **Lütsche**, f. **Hündin**; **nürnberg.** **Lusch**, **Leusch**, **schweiz.** **Leutsch**, **Läutsch**. Schmeller 2, 506; Stalder 1, 170.

löschnig, adj. **lose**, sich **lösend**; **luschniges** Kraut: **Kohlkopf** mit lockern Blättern (**Zobten** a. **Berge**). — Aus **lösnig**, **lösend**; an klingt poln. **luźny**.

Lützel, m. **Teufel**: was für dich der **Lützel** har? **A. Gryph.** gel. **Dornr.** — Wenn Sie den **Lützel** (den verteuften **Buben Cupido**) nur mögen erlangen. **Scherfer** Ged. 414.

Zweite Abtheilung.

M — Z.

M.

Mah, Mäh, st. m. Moh, papaver. Wenn die kühle Nacht wird ihr Haupt mit mah bekrönen. Lohenstein Ibr. Bassa 3, 329. Heute ist Mah die gebräuchliche Form. — ahd. mágo, mhd. máge, obd. Mage. Frisch verzeichnet Mahn als die gewöhnliche Form; nd. Män, nl. man.

Machehof, m. Schlachthof, curia lactatoria. Urkunde Herz. Boleslavs von Breslau von 1307 bei Stenzel Tzschoppe 198.

machen, schw. vb. gemachtes Essen, mit Mache oder Mächsel, d. i. Fett oder Butter abgeschmalzene Speise. — **ermachen**, **dermachen**: durchführen, aushalten; er kanns bei dem bösen Weibe nicht dermachen. — **untermachen**: es untermacht den ganzen Monat so: das Wetter geht im Laufe des Monats also fort. — **wegmachen**: des achten Heinrichs sohn ward plötzlich weggemacht. A. Gryph. Carl Stuard 2, 208. — **Mache**, f. 1) das anmachende, Mächsel; 2) in die Mache kriegen: einen machen, mit ihm fertig werden, Schweiz. Machi. **Machbrich**: Machwerk. — **Gemächte**, n. 1) Machwerk. Lohenstein Ärm. Thusa. 1, 7; Günther 500; vgl. Schmeller 2, 541; 2) Genitalia, wie allgemeiner.

maffen, **maffern**, schw. vb. maffrig, **vermafft**, **vermaffert**: ungestalt. keine mit vermaffter nase, Scherffer 560. Vgl. müffen, verdorben riechen; nl. maffen, schimmeln; fränk., westerwäld., nd. maffen, das Maul hängen lassen, murren, worin überall der Begriff des verunstalteten, verdorbenen.

Magd, Mád, f. nur die weiblichen Dienstboten auf dem Lande heissen Mägd; sie theilen sich in Gross-, Mittel-, Kleinmägd. — **Faule Magd**, vgl. faul.

Magen, m. **Kräutermagen**, ein magenstärkender bitterer Brantwein, den die Laboranten im Riesengebirge am besten machen. Ist dieses Magen das ahd. magan, Kraft, Stärke, und also der deutsche Ausdruck für Essenz?

mälen, m ä l e n, st. vb. wie Mehl rieseln: der Sand malt, der von dem ausgeschütteten Haufen fein herabrinnt; ahd. malan. — **Mäle**, f. der feine Staub der Landstrassen, vgl. mhd. mēlm. — **mällig**, staubig. — **Malthauer**, f. Wassermangel, so dass die Müller nicht mahlen können.

mälen, m ä l e n, schw. vb. Mal dir was, so hast du was! zu einem schwer zu befriedigenden. — ahd. mälēn, mälōn. — **Gemälde**, Gemälde: mancherley gemalte zu Prage und überall bei den ketzern uferstunden und lesterliche gesenge wider den papst und alle prelaten (1461). Eschenloer 1, 177, vgl. 1, 259. — **Malwerk**, n. Gemälde, Bild (Bolkenhain): ihr malwerk der natur, ihr blumen in den gründen. Opitz 1, 245.

Ge-mäle, n. der bezeichnete Ort, an dem bei Fangspielen die zu fangenden sicher sind; sie schlagen dabei dreimal an und rufen: angeschlagen. — **nd. Mal**, Brem. Wb. 3, 118. — Die alte Bedeutung von Gemälde als Ziel, dann aber auch als Zeichen der Heimath, und wenn man will, selbst der Gerichtstätte mit ihrem Frieden laufen hier zusammen.

mäle, adv. allmählich, für mählich.

Maldey: den 30. Septbr. versatz ich einen ring mit sechs spitzen demanten und ein maldey vor zehn Thl., Schweinchen. Ob der Druck richtig ist wird fraglich sein. Schmid schwäb. Wb. 380 führt Meddey auf: ein Kleinod, vielleicht eine Medaille zum Hutschmuck. Scherz 1017 bringt aus Mathesius bei: sametne paret mit medeyen oder strausfedern, und aus einem württembergischen Statut über die Gerade unter den Schmucksachen auch Medeyen. Zusammenhang mit Medaille wird nicht zu läugnen sein. Vgl. auch Schmeller 2, 532.

malkern, besser ist melkern, schw. vb. mit den Händen drücken und rollen; Kinder malkern ein Thier. — Ableitung von melken.

mällern, schw. vb. zanken; zu einem, mit einem m. (Reichenbach). Aus müllern entstanden: sich ermüllern, zanken. Vgl. rhein. malle: mullen, grosssprechen. — **nd. mullen**, thöricht reden, ausgelassen sein; nd. nl. mall: thöricht, wild, liegen ab.

Malvasier: Breslauer Bier ist der Schlesier Malvasier.

mang, adv. zwischen, unter: nehm den rokken mang die bein. Scherffer 637. — **der mang**: dawischen, darunter (Reichenbach). — Niederdeutsches Wort; vgl. alts. mang, an gimang, ags. on gemang, engl. among.

Mann, Mân, plur. die Manne, Maunen. — **Maunsmann** (rechte Oderseite); vgl. ind. nd. Mannsmensch. — **Mandel**, n. das Spiegelbild im Auge (Charlottenbrunn), vgl. *κοιμήτωρ*. — **Gälmannel**, gelber Schwamm. — **Sandmann**: der Sanduann kommt, die prickelnde Empfindung in den Augen schläfernder: auch westerwäld., rhein.; vgl. das bair. Pechmandl. Schneller 2, 380.

manschen, mantschen, Nebenf. m é t s c h e n, schw. vb. meugen, mischen, mit dem Begriff des unreinlichen. — **benantschen**, beschmutzen, einmantschen, einschmutzen, zermantschen, zu Mantsch, schmutzige Mischung, machen, — allgemein: obd., md., nd. mit der Nebenf. matschen.

manern, schw. vb. herumgreifen, betasten, sich spielend womit beschäftigen (Reichenbach).

marácheln, schw. vb., nd. Wort, was nach dem östlichen Mitteldeutschland vordrang; **amararacheln**: ermüden, sich abarbeiten. Von Grimm, Wb. 1, 78 aus mergeln gedeutet.

(**mære**, lieb, werth), erhalten in dem negativen **unmære**, **unmár**: unwerth, gleichgültig (nördl. Niederschlesien). So wird ein guter Kerl bei diesem Volk unmar. Scherffer Ged. 659. — Auch erhalten im mährischen 'Gesenge' und in der Oberlausitz; im Kuhländcheu das **Már**: der Geliebte. — mhd. **mære**, **unmære**. — Frisch 1, 642; Schmeller 2, 607; Stalder 2, 192; Schmid 382; Schmidt 112. — rhein. **unmár**: unsäglich, unzählbar.

mæren: das schlesische kennt drei etymologisch von einander völlig zu trennende Zeitworte dieses Lautes. 1) **mæren**, schw. vb. reden, schwatzen; **asumæren**: ausplaudern. — ahd. **márjan**, mhd. **mæren**. Schmeller 2, 606; Schmid 374; auch in den sächsischen und nord. Mundarten. — Ableitung von dem oben angeführten Adjektiv. 2) **mæren**: zaudern, durch zögern verderben. — **vermæren**: Zeit vermæren, vergeuden. — **Maerliese**: langsames langweiliges Frauenzimmer; **Maerpeter**, **Maersack**: langsamer Kerl. — goth. **marjan**, ahd. **marjan**, **merran**, mhd. **merreu**, alts. **marjan**, **merrjan**, mnl. **merren**, mnd. **nl. marren**, — schweiz. **márschen**: trotz vieler Mühe nichts ausrichten. — Dieses schlesische **mæreu** ist also auf **merren** zurückzuführen. 3) **mæren**: mischen, mengend wühlen: im Saude **mæreu**; auch **oblaus. fränk.** — **Maerte**, f. Mischung; **Biermärte**, **Weinmärte**: Kaltschale mit Bier oder Wein; auch **obsächs.** — ahd. **merot**, **mert**: mixtum, coena. **mërda**: suppa, mhd. **merd**, **merate**: Abendbrud. — mhd. **mern**: tunken. Fundgrub. 1, 383. — **meren**: **vipare**, **tiugere**. Scherz 1031; ein ahd.

meron ist aufzustellen. Schmeller 2, 611 schreibt **merren** und bringt es mit dem vorigen Worte zusammen, wovon es zu scheiden ist. Das altn. **merja** liegt ab.

Markt, **Marcht**, **Mar**t, m. wie hd. — sich einen Markt machen: ein Vergnügen machen, herkommend von der Jahrmarktslust. — **markten** schw. vb. verkaufen, durch Verkauf einnehmen; ich habe heute noch gar nichts gemarkt. Auch **oblaus.** und weiter in Mitteldeutschland verbreitet. **zu-marlitten**, zerbrechen, zerstoßen, Kernkronik 2, 727. — Stamm scheint **mar**, **mürbe**.

Marúsche, poln. **Marysia**: **Mariechen**; dann liebkozende Benennung jedes Frauenzimmers; auch bei Schweinichen 2, 97: vertrauet Gott und habe mein Marauschlein lieb, ebenso das 2, 111. 140. — westpreuss. **Maruschke**.

Matétsche, **Mar d é t s c h e**, f. **Langfloss** aus Balkenholz, aus den oberchlesischen Wäldern bis Breslau und weiter hinab von Bauern, den **Matétschbauern**, geführt, die bis zur Ablösung einen Theil ihres Frondienstes dadurch leisteten. Diese Leute leben auf dem Flosse in einer kleinen Strohhütte, vor der sich ein flacher Herd befindet. — Der Ramen des Flosses heisst die **Matsche**. Auch Scheitholz wird in Matschen gefloßt.

Matschker, m. **Matschkerle**, n. **Koseuame** der Vögel, wahrscheinlich aus **Matz**, **Mätzchen**, wie anderwärts namentlich die Kanarienvögel heißen, entstanden.

Mauer, f. „hinter der Mauer“ in dem Gässchen längs der **Stadtmauer** (Reichenbach); vgl. Schmeller 2, 609.

Mauke, **Maute**, st. f. 1) **Versteck** von Obst und Geld. — Weitverbreitet. **mauchen**, **vermaucheln**: **verstecken**. Frisch 1, 649; Schmeller 2, 548, 538; Stalder 2, 200; Schmid 377; vgl. mhd. **mocken**: **versteckt sein**, westfäl. **mнке**. — Die Form **Mante** findet sich auch bairisch, Schmeller 2, 647; westerwäld. **Mutch**. — Der Begriff des heimlichen ist als erster festzuhalten; **ags. muga**, **Haufen**, und dessen verwandte (Grimm Gesch. d. deutsch. Sprache 708) liegen ab. — 2) **Brei**, namentlich **Faustoder Faumauke**, aus Roggenmehl in Wasser gekocht und dann in Stücken gelegt und mit Butter begossen. Auch **oblaus.** und weiterhin kommt **Mauke** in dieser Bedeutung vor. **Hoffmann v. F.** führt aus einem altschles. Glossar an: **munko polenta**, wozu der Luzerner **Mungel** stimmt: eine ans Mehl, Milch und Eier in Butter gebackene Speise, Stalder 2, 220.

mauken, schw. vb. **dumpf**, **stockig** werden und riechen. — Auch **oblaus.** (der Begriff faulen ist abgeleitet). — bair. **müecheln**, **müechten**, **müechzen**; schwäb., schweiz. **müechelen**, **meuchtelen**; henneb. **müechen**, **müechzen**; österreich. **müecheln**, **mucken**.

aus mangel name?

vgl. Koshminnel

Mann vs Knecht 319

Durch Tausch von ch und f verwandt mit müffen.

Maus, f. zu thun haben wie das Mäusel in den sechswochen. — Dass dich das Mäusel beis! verwunderter Ausruf; auch schwäb. — Mein Mäusel: Liebkosung. — Das liegt unter einander wie Mäusedreck und Koriander, vgl. Simrock Sprichwörter 6922 und M. Beheim Wiener 28, 28: drei poswiht warn vermischet hie vuder dy frumen da zu schein, als meusedrek vuder negelein.

Maus, f. Muskel. Die mauseu: A. Gryph. Card. Celinde, Cathar. v. Georgien. — das Mäusel, namentlich die Muskel des Oberarms. — ahd. mäs. Frisch 1, 631; Schmeller 2, 628.

Mätz, Mätz, Matthias. Das Wetter schlug den 3. Augusti zum St. Matze (in Breslan) in Thurn. Schwein. 3, 14. — So wie Matze, Metzze, Abkürzung von Mathilde, allgemein für Weib gebraucht wurde, so auch Matz für Mann, und zwar 1) einen armen gemeinen Kerl: zur Hochzeit eines von Zedlitz in Freistadt war eine grosse Menge Volkes zusammenkommen „und alles grosse Hansen, dass auf allen orten wegen raumes und proviants mangel vorgefallen, und also ans der grossen pracht eine rechte Matheshochzeit geworden“. Schweinich. 3, 24. — Sgieng zu wie uf Matzes hochzeit, von Gomalke aufgeführte Redensart; vgl. die süddeutschen Gedichte des 15. Jahrh. von den Metzzen und Betzenhochzeiten. — Hierher gehört auch der von Gomalke aufgeführte Spruch: Matz blas a Sack uf, lous a bromma, lous a summa; bin ich doch ké Edelman, wess ich doch warumma. 2) für einen einfältigen Menschen: ein rechter Mätz. — Schweinichen belegt seinen Gegner Romulus von Kessel gern mit dem Beiwort Matz oder Mutz, indem er ihn als einfältig schildert. Schwein. 2, 347, 353. So wird Matz (gleich Hans, Barthel u. a.) in Compositis zur Bezeichnung einfältiger und lächerlicher Mannsbilder gebraucht: Scheissmatz. Die Redensart: dastehn wie Matz-Foltz von Dresden, die md. und nd. vorkommt zur Bezeichnung des albernen und weibischen Wesen, ist früher auch in Schlesien bekannt gewesen; die beiden Worte bedeuten nichts weiter als einen weibischen albernen Kerl; an Matthias Flacius Illyricus zu denken, gehört zu den unbewussten Spässen mancher Etymologen. In der Stelle: sintemahl unser Liessgen auch weiss, wo Matz most holt (Hoffmanswaldau u. andr. Ged 5, 144), steht Matz für das gewöhnlichere Bartel (Grimm Wb. 1, 1145). Bei der Redensart: sich einen Mätz machen, d. i. eine Lustbarkeit, denke man an schwäb. Uz für Neckerei; zu erklären vermag ich es nicht.

mein, pron. poss.; mit Weglassung näherer Bestimmung, die gegenseitige Bezeichnung der Eheleute unter einander: meiner, menner; meine, menne. Weiter verbreitet. — mein, meines! Ausruf der Verwunderung. Mein! sage was dein Groll aus meinen Worten fasst. Günther 327. Mein! was seht ihr sehel dazu. Stoppe 242. — Vgl. Frisch 1, 633; Schmeller 2, 392.

meinen, schw. vb. hauptsächlich in der Bedeutung: reden, sprechen, wenn die Worte eines dritten angeführt werden: er meinte, er würde kommen, meint' er. Gewöhnlich mit pleonastischer Wiederholung.

meiseldrätig, meiseldr., miseldr., misteldr., adj. 1) zusammengerollt, kraus, von fehlerhaft gewirten Fäden; 2) übertragen: wunderbar, mürrisch. — md. und obd. verbreitet. Scherz 1022; Schmeller 2, 628; Anton 2, 11.

ge-mecke, adj. 1) lüstern, 2) schnippisch, meckerfözig; gelüstigt. — Die Beziehung auf die meckernde (und lüsterne) Ziege liegt nahe, indessen die Zwihschuglieder fehlen. — mecksen, schw. vb. sprechen, reden. Die Leute meksen davon (Weizenrode bei Schweidnitz). Nur durch die Ableitung von meckern geschieden. bair. meckezen, auch von Menschen. Schmeller 2, 548.

Mehlweissen, kleine platte Pfefferkuchen (Breslan, Oberschlesien); sie werden am Sommersontage an die Sommerkinder vertheilt. In Brieg heisst dasselbe Gebäck Mandelkerne, in Strehlen und Nimptsch Fuchslummern.

meldern, schw. vb. qualmen, namentlich mit Tahakrauch. — Melder u. Staub beim ausfegen. Besser ist Mölder, als Ableitung von Molde, ahd. mhd. molte Erde, Staub. — Die Form Molter bei Schmeller 2, 372.

melzen, st. vb. verm elzen: das Getreide vermilzt, verdorrt vor Hitze (Jauer). Vgl. ags. miltan: sich auflösen, verzehren; verwandt ist schmelzen. Malz ist eine Bildung aus unserem Worte. — Schmeller 2, 574.

Mensch, st. n. 1) Mensch im Allgemeinen, noch in Peilan (bei Reichenbach) als Nentrum vorkommend; bei den Dichtern des 17. Jahrh. öfter, z. B. Opitz 1, 305 (1629); A. Gryph. Card. Cel. 3, 76; Lohenstein lbr. Bassa 1, 87; auch mhd.; heute noch fränkisch und oberpfälz. 2) Frauenzimmer a) die Liebste; der Liebhaber heisst der Kerl; durch ganz Süd- und Mitteldentschland und am Rhein hinab. b) Magd, aber nur für Landmägde, während in Süddeutschland ganz elegante Kindsmägde sich selbst das Kindsmensch nennen. Früher allgemein und bis in die fürstlichen Hofstate hinauf gebraucht; Kammermensch, Kammerfräulein (Schweinichen). c) als Schelte gebraucht.

*ausgelassen Text
Bairisch Andrit. 28*

Ment, m. Lärm; einen schrecklichen Ment machen (Reichenbach). Vielleicht Entstellung aus Mette, hair. Metn: Lärm, Gepolter. Schmeller 2, 649; vgl. auch die volle oder trunke Metten.

Merge, f. Käthe! psui, thu doch die Finger aus dem Maule! siehst du nicht, wie sich die kleine Werkmörge so züchtig stellt? Günther 1000. — Merge bedeutet Mädchen, im poln. mercha mit üblem Nebengriff, lith. merga, von hier in die preussischen Mundarten aufgenommen: Margelle, Marjelle; im Posenschen bedeutet es altes Weib.

Mése, f. feminine; nd., auch schwäbisch (Schmid 381). Es scheint ursprünglich dasselbe Wort wie Meise, Tragkorb, Schmeller 2, 628; Stalder 2, 205, ahd. meisa, altn. meis. Für die Vermittlung mögen entsprechende andere Benennungen desselben Gliedes sorgen: Futterkrebbe Fastnachtsp. 749, 28; Futterwanne ehd. 161, 4, 327, 15, 375, 15; Pfefferpuchse, ehd. 274, 9; Schachtel, ehd. 857, 4, noch heute gewöhnlich; Tasche, ehd. 249, 13, 375, 2. Hieraus erklärt sich auch die für Weiber sehr häufige Schelte: Sack.

Meste, f. 1) Büchse, Schachtel, hölzernes Kästchen; 2) Frau, besonders eine starke, dicke; vgl. das vorige Wort. — Die verschiedenen Mesten sind: Guckmeste: Guckkasten; Pfeffermeste: Pfefferbüchse; Quargmeste: Kästchen zur Aufbewahrung des Quarzes; Salzreste a) hölzernes Salzkästchen mit Klappendeckel; b) die stellvertretende Brautmutter, welche die Ehrenhut am Hochzeitstage hat, selbst wenn die Mutter noch lebt; Starmeste: Kästchen, das zum Nisten für die Stare auf die Bäume gesetzt wird; Sträusandmeste: Sandbüchse. — Mone altd. Schausp. 119: den salzman mit der mesten, wozu Mone aus Würdtwein dioec. Mogunt. silig. V. 50 f. anführt: lll. metretas vulgariter mesten. — Frisch führt ein böhmisches Meste auf, was im echt Böhmischem wenigstens nicht vorkommt.

Mette machen: onaniren.

Milch, f. Ein dürriher Mensch sieht aus wie der elfröppige Milchjude (Trebnitz). — Milchmarkt: ubera; alt und weiterverbreitet, vgl. Zarneke zu Brant Vorr. 118.

milmig, adj. zu Staub zerfressen, namentlich von Bettfedern gebraucht, wie bei Hans Sachs und schweiz. (Stalder 2, 210). Besser als zu Milbe (miliwa), dem milmig machenden Thiere, ist dies adj. zu mēim (Staub) zu stellen, vgl. auch Schmeller 2, 566. — nd. mulmig.

Milthau, m. in alter Form statt Mehithau; auch bei Lohenstein Agripp. 4, 419.

3, 287. ahd. mhd. mittou. Schmeller 2, 567; Höfer 2, 258.

Mine, Mündel, Mänzel, f. Kätzchen; minlagutt, minzolgut: katzenfreundlich, schmeichelehrlich. Die Form mit z im nördl. Niedersehlesien. — kärnt. Muindl, Muindile, Muinziele.

misplich, adj. ausgelassen vor Freude (Reichenbach). — schwäb. musper: munter, lustig, heweglich. Schmeller 2, 642; elsäss. muster: lustig, frisch. Scherz 1086.

misrich, misrich, adj. verkümmert, dürftig, von Kindern, Thieren und Pflanzen; auch ohlaus. — Aus miser?

moegen, migen, schw. vb. wie hd. wollean. — Sprüchlein aus der Grafschaft Glaz: Knecht: Wie de Sternla funkain! Magd: Nu! miga se döch. Knecht: Nu! gimmer a Guschla! Magd: Nu! mäig ich döch. —

In der alten Bedeutung können e kommt mögen vor u. a. bei Schweinichen 2, 185: weil diess jahr ein gross miswachs gewesen, dass ich also die 200 fl. nicht verzinzen und die 120 fl. mietgeld geben mögen. — Bernadt führt auch mögen in der Bedeutung von dürfen auf.

Molke, f. nach nd. Art das Milch- oder Käsewasser, während in Oberdeutschland Molke alles aus der Milch gewonnene bezeichnet, namentlich Butter und Käse. Tobler 321. — Molken die b, Molken teller: gemeiner weisser Schmetterling, Kolweissling; im Osterlande Molkendieb, im Fränkischen Molkensteier, Milchdieb, Milchtrut, in Augsburg Milchmaler (Popowitsch Vereinigung der Mundarten 516), hair., schwäb., elsäss. Mitemaler, was nichts anderes als Müller ist, schles. Mitemaler für Müller in der Kindersprache; der Schmetterling heisst auch in Frankfurt Mühler. Die weisse Farbe gab dem Falter diesen Namen; ebenso entspringen aus dieser Vergleichung die Namen Molkendieb, Milchdieb, Milchtrut, westphäl. Molkenlöwer: der Schmetterling ist durch diehisches naschen von Milch weiss geworden; mythische Vorstellungen von verkappten Elfen mischen sich ein. Molken teller ist entstellt aus Molkensteier.

Molle, erhalten im Diminut. Mella, d. i. Molllein: Kath (Weizenrode bei Schweidnitz). — schwäb., fränk. Molle, Mollein: Stier, Kab. Schmid 389; Schmeller 2, 568.

moppeln, schw. vb. reisen, wohin moppeln (Brieg).

Moppe, M u p p e, f. gemein für Mund, Maul. — nd. Mappe, engl. mop, fränk. Muff; vgl. muffen. — m o p s i g, adj. sich mopsig machen: sich übermüthig benehmen; vgl. nd. mupsig, mürrisch; mupsen, maulen; engl. mop; nl. moppen.

Mosanze, f. ein Gebäck: zu Breslau auf dem Tume becket man gute Mosanzen, Osterspiel des 14. Jahrh. Fundgruben II,

*ihgemore? J. Mopp. Qid 17:81, 149 f.:
ie kändich doo Murr vor an juroo
rubter Lurder Miega
zur ihgemore Kriega (all Fran).*

320, 16; im 17. Jahrh. noch in Schlesien bekannt; in A. Gryph. Horribilicribr. legt Cyrille des welschenden Daradiridatundarides Worte: si cela est dedans la sphere d'activité de vostre connoissance aus: es ist ein schweres Gehacke, rothe Eier in die Mosantzen. Das auch sonst vorkommende Wort wird mit Matz, dem ungesäuerten jüdischen Brote (mazah) zusammengebracht. Schmeller 2, 659.

môtschen, schw. vb. beschmutzen, beschmieren; schmutzig und schlecht schreiben. — *bemôtschen*, vollmôtschen. — kuhländ. Mot, obpfälz. Moud, fränk. Mud, rhein. Mutt, engl. mud: Kot, Unrath, schlammiger Wust.

Môtwurf, m. Maulwurf, entstellt aus Moldwurf: Erdwerfer.

Muechel, m. Scheitwort, etwa tückischer Mensch (Reichenbach). — schwäb. Meuchel: verdriesslicher mürrischer Mensch. Schmid 377; nach Schmeller 2, 544 furchtsamer Mensch. Der Begriff des heimlichen liegt in dem Worte und seinen verwandten, zu denen auch ahd. mûcheo, mûchilâri (Meuchler) gehören.

mûdeln, schw. vb. gemächlich mit den Händen worin arbeiten, mit den Händen worin wühlen: in der Erde mudeln. — *vermudeln*: auf langsame und nutzlose Weise etwas verschwenden: Zeit, Geld vermudeln. vgl. bair. mudeln: streicheln; abmudeln, vermudeln: durch streicheln oder handhaben verderben. Schmeller 2, 353.

muffen, m. muffeln, schw. vb. kauen; auch bair., schwäb., fränk., nd. muffeln; nl. muffen, maffen. — Die Bedeutung maulen, Scherz 1081, ist auch oblaus. Vgl. Moppe. — Heranzuziehen ist Neithart (Beneke 2, 379): ir etelicher môht daz sîn gemûffe gerner lâzen, wô es gleich rûemec sîn steht.

müffen, schw. vb. faulig riechen. Weit verbreitetes Wort, das auch in die romanischen Sprachen übergegangen ist; der Begriff stockig, modrig liegt zu Grunde; vgl. nl. muff, ital. muffa: Schimmel. Frisch 1, 671; Schmeller 2, 534; Stalder 2, 218; Schmidt 116; Diez 234.

Ge-mülle, n. Kehrriht, Unrath, eigentlich das zermalmete; ahd. gamulli, rudes; mhd. gemülle; maljan, conterere. — Weiter verbreitet, z. B. hessisch, bair. Frisch 1, 668; Schmeller 2, 569; Diefenbach goth. Wörterb. 2, 25. — *Gemüllmann*: städtischer Fuhrknecht, der mit dem Rufe: Gemülle raus! durch die Strassen fährt und das Kehrriht aus den Häusern sammelt (Breslau).

mummeIn, mumpfen, schw. vb. die Kinnbäcken bewegen, langsam kauen. — *nummerizen*, schmolten. — Allgemein verbreitetes Wort: Frisch 1, 672; Schmeller 2, 575; Stalder 2, 219; Schmid 394; Schmidt 118. Auch nd., nl. mommelen, mompelen, dän. mumle, schwed. muma, mumas, engl. mump, mumble.

Mumpfel, entstellt aus Mundvoll; früh nachweisbar und verbreitet. Frisch 1, 673.

murksen, schw. vb. verdrossen und langsam handeln und sprechen. — *murksig*, adj. 1) mürrisch, verdrossen, 2) langsam. — nd. Murk: mürrischer Mensch; schwäb. murkeln: undeutlich reden, unordentlich zusammenrollen, betrügen. Schmid 395. kärnt. murggizen: leise und undeutlich reden. — Ableitung von murren. Unverwandt mit dem Folgenden.

murksen, schw. vb. abmurksen, ermurksen: ermorden. — nd. murken, murksen: tödten, abschlachten; fränk. murksen: grob schneiden, Murk, Bissen; bair. murkeln: grob brechen. — Verwandt mit murzen, mutzen: mutilare; ital. mozzare.

Musche, Mutsche, f. 1) Kuh, 2) liebkosend für Mädchen. — In der Bedeutung Kuh ist Musche auch schwäb., schwäb., westerw.; bair. Motschen: Kalb. — schwäb. Mutsche: unteretzte Weibsperson. Stalder 2, 225; bair. gemeine Dirne, wobei es an das slte und such nd. Mutze: cunnus, prostibulum (Scherz 1094, Brem. Wb. 3, 210), nl. mot, mahnt. Das nd. Mutze wird auch im guten Sinne für Mädchen gebraucht, wie das schles. Musche und das obd. Fut, Foze; ital. mozza.

mûscheln, schw. vb. zerdrücken, rollen, — *zermûscheln*, *hemûscheln*: durch drücken und rollen beschmutzen. — ahd. firmuscet, zimuscet: atritus; aus dem 14.—17. Jahrh. Beispiele für zermuschen, zerdrücken bei Schmeller 2, 642; schwäb. mûtschen: zerschlagen, mûtsch: morsch. Stalder 2, 226.

Mutter, f. für Frau, Gattin häufig. — *Muttermensch*: wenn einen Muttermensch, der sich mit mir verpflichtet. Lohenstein Epichar. 2, 332. vgl. mhd. muoterbar.

Mûtz, wie Mätz, was z. s. — Wenn mer wârû Mutzen hängen, sôl as Litterle trân (Gomolke) — Mûtz, Mützel: Liebkosung.

nutzen, schw. vb. spielen, tändeln (Jauer). — Hängt es mit nutzen: schmücken, zusammen? — Vgl. schwäb. mützen: behaglich trinken. Stalder 2, 227.

auf-nutzen, ist auch schles. vgl. Grimm Wb. 1, 692—695.

N.

nächst, adj. jüngst verflossen: den nächsten Ostertag. Günther 482; du meinst nächster Zeit, ebd. 658. — adv. neulich:

mein Gut besucht ich nächst. Logau 10, 53. — Weiter verbreitet, auch in der späteren mhd. Zeit; ebenso isl., altoarweg. naest

nächten, **n e i c h t e n**, adv. gestern; vor-
nechten: vorgestern.

Koridon war der betrübteste unter allen
Bauernknechten,

denn der Teufel holt das liebste, sprach
er: Nisa starb mir nechten,

(Logau 4, 91.)

Nächta, als der Monda schön, rumpelts
uf der Brücke,
für dar Hans de Käte hém uf der Üfa-
krücke.

(Anfang eines schles. Liedes); mhd. neh-
ten; obd. und md. allgemein.

Näme, f. das nehmen: 1) die M ä n n e r -
n a m e: Heirath, Scherfer 622. 2) Raub:
teglich teilen sie grossen schaden mit
name schatzung und brande. Eschenloer
2, 72. grosse name hatten etliche in
Beheim geholt, ebd. 2, 144. — ahd. nāma,
mhd. nāme.

Nanne, m. Vater: Nann Adam. — Nann
heisst dem paurvöcklein so viel als vater.
Scherfer 584. — Duraruses Nanne. A.
Gryph. gel. Dorar. — Im Kuhländchen
Gruossnann: Grossvater; oberhess. Gneun;
im Simplissimus und bei Scherz 801:
knän. — schwed. Neunne: Mutter. Vgl.
ahd. ginanno, guanno: cognominis; mhd.
genenne, rhein. Genang, nl. genant:
Namensvetter. — Das ital. nonno, nonna,
lothr. nonnon: Oheim, wovon das rhein.
Nonk, Oheim, liegen ab; vgl. Diez roman.
Wb. 240.

Narr, schw. m. bab du Bettelleute zum
Narren, aber nicht mich! Narren-
schuss: närrischer Kerl, Meuseb voll
Narheiten (Hirschberg). — n a r r e n,
schw. vb. 1) intrans. närrisch thun, n. sein:
denn das gold der neuen Welt macht dass
alle Welt sehr narrt. Logau 2562; 2) trans.
zum Narren machen, zum Narren haben.
Du wirst dich narren! = das ist anders
als du denkst. — n a r r i z e n: närrisch
sein, Possen treiben.

Nase, f. dem lauffs aus der Nase ins Maul!
dem fällt alles von selbst zu. — Der freund-
liche Wegweiser: immer der Nase nach!
auch schlesisch; vgl. Ayser op. theatr.
II, 126. rw. geh der Nase nach, so wirst
nit irr. — nasla gutt! nasla wart!
drohender Ruf der Kinder, entstellt aus:
na, das ist gut! na so wart! — Nasen-
quetsche. f. Sarg aus glatten, aber
schwarz angestrichenen Brettern mit
flachem Deckel; das letzte Almosen, das Blut-
armee und Selbstmördern von der Gemeinde
gegeben wird. Nürnberg. Nasendrucker,
Nasenpatscher.

natschen, **n u t s c h e n**, schw. vb. saugen;
— a b n a t s c h e n: spöttisch für abküs-
sen. — Auch oblaus. — N u t s c h, m. Stöp-
pel, Zulp, Sauglöffchen. — N u t s c h e, f.
Saugbrust. Kernkronik 2, 723. — schwed.
nätschen, notschen, nutschen. — fränk.
nutschein.

nätschen, schw. vb. weinen. Auch oblaus.
Vgl. knätschen. — schwed. nätschen.
schw. vb. Näsch: Schluchzer, singultus. —
n a t s e h e n und n ä t s c h e n scheinen verwandt
mit netzen.

natüren, schw. vb. intr. beschaffen sein.
Ich bin nicht genaturt dazu (Berthold-
dorf b. Reichenbach). Vgl. Cf. Hätzler
267; Ambras. Liedb. 226, 89; Schmeller
2, 713; Stalder 2, 232. — n a t u r e l l, n e t -
t e r e l, adj. natürlich, ganz und gar: „das
eine ist natürell wie das andere. Er sieht
dem Vater natürell ähnlich.“ Sehr ge-
bräuchlich. — schwed. natral, netral.
Stalder 2, 232.

Neffe, f. Nichte:

Weil Ariane mir, der Ausbund dieser
Erden,
die Nefte meines Herrn, begonte hold
zu werden.

Lohenstein Epicharis 1, 124 (1665).

Neige, f. diminut. Nögel n.; hier nur zu
erwähnen als ein schlesisches Lieblings-
wort; übrigens allgemein bekannt.

Neisse, Stadt und Festung, Hauptort des
früher fürstbischöflich Breslauer Lan-
des Neisse, Redensart: Es möchte Maden
regnen, wie zu Neisse.

nöien (Breslau, Glaz), **n a e l e n** (Oels, Lieg-
nitz), schw. vb. zandern, langsam han-
deln, langweilig reden. — N e l h a u s,
N e l p e t e r. — nd. Wort: nöien, näien;
von da ins dänische: nöle.

Nerre, f. schlechtes Messer.

nerren, schw. vb. knurren wie die Hunde.
— nd. nirren, von Katzen gebraucht.

Vgl. und machen zwischen in wirren und
werren
dass sie des morgens gen einander
nerren,
als recht die hunt, die da aneinander
peissen.

Von einer meistl. Predigt, Fastnachtsp.
1159. Vgl. nirlgen, uergeln.

nicht, **n i c h, n i**: bei Opitz vielfach nit; bei
ihm und andern schlesischen Schriftstel-
lern steht „n i c h t“ noch zur Verstärkung
anderer Negationen: a) nichts nicht:
die liebliche gestalt bricht nichts nicht
seinen sin, Opitz A. a. (1623); die weil
sie nichts nicht ist, 1, 204 (1629); denn
nichts nicht, was mein Lorber-Schatten
deckt, wird durch den blitz erschreckt.
Lohenstein Agrippa 4, 345. Dieses „nichts
nicht“ ist die volle Form, aus der sich
unser eigiches nichts löst. Grimm,
Gramm. 3, 67 f. b) dass du kein Kind
nicht hast. Opitz 2, 131. Noch heute
allgemein zu hören. c) kein Mordstück
ist mir nie nicht in Gedanken kommen.
Lohenstein Agrippina 4, 278. — n i m m e,
n e m m e, nicht mer, mhd. nie niē; im Mit-
telwalder Dialekt noch stets durch „n i c h t“
verstärkt: etz is kein sella solwe nemme
ue zu kriega. Schönig's Gedichte.

f. Form. S. 452.
Scherfer 83.

Aufgabe vorgelegt von Veronesi
Bianchi, auf der ersten
mündl. Prüf. bei Göttingen.
Vater: Oheim, wovon das rhein.
Nonk, Oheim, liegen ab; vgl. Diez roman.
Wb. 240.

N. philol. ser. 1867, 1, 21.

Niemand's, niemand (Hirschberg); vgl. Schmeller 2, 668; Zarncke zu Brant 51, 2. Andere ältere Beispiele: Fastnachtsp. 665, 7. 697, 12; Eyb. el. weib. 8. (1472). niemensch, niemand; ahd. niemenisco, mhd. niemensche.

niederträchtig, adj. wie allgemein so auch schles. für herablassend.

niffeln, schw. vb. reiben, in: zerniffeln: alles zerniffelt, zerfächelt, zerfetzt. Scherffer 409. — niffen, niffeln, niffen: bair. reiben, wetzen; schweiz. stossen, stechen; westphäl. nuffen.

nicken, schw. vb. sanft schlafen; einnicken: einschlafen. — mhd. nicken, nucken.

nipfen, schw. vb. schlüpfen; nipf: dormitatio, bei Peter von Patschkau, Fundgrub. 1, 385. Vgl. Schmeller 2, 700; Höfer 2, 279.

Nippel, n. (ursprünglich wohl masc.) Penis. — Vgl. schwäb. Nipp: Stoss; schwäb., schweiz. nopen, noppen: stossen; nd. nopen, nuben; mnl. nopen; westerw. neipeln: streicheln.

nirgeln, nergeln, schw. vb. knurren, keifen. — nerglich, adj. mürrisch, keifend. Auch oblaus., fränk., — nd., nl. nurken. — Vgl. nerren.

Nischel, m. Kopf. Auch oblaus. und weiter verbreitet. — schweiz. Nischen: Schopf. Stalder 2, 239.

niessen, st. vb.

Wer der arbeit mark wil niessen, muss ihr Bein zu brechen wissen.

Logau 2, 78. — Geniess, m. Ertrag: die Zölle haben nit ihren geniess. Eschenloer 1, 124. — was vor zeiten schelmisch hiess, heisset ehrlich, bringt geniess. Logau 4, 16. genüssig, adj. vergnüglich. Kernkronik 2, 721. — ungegenüssig: unersüßlich, habsüchtig und neidisch. Vgl. Landsmann, du bist ungegenüssig. Grobmann übersetzt von Hellbach 48 (1567). — geniesslich, genüsslich, adj. dasselbe.

nieten, schw. vb. sich nieten oder genieten, sich woran erfreuen, noch bei W. Scherffer 87: billich dess meyen ihr euch wol genietet: (gewütet); mhd. nielen.

Nitsche, Kürzung von Nihart; in Schlesien sehr häufig als Familienname. Zu berücksichtigen ist auch im (wahrscheinlich) schlesischen Osterspiel des 14. Jahrh. bei Hoffmann Fundgruben II, 298, 19: „es sei Kunze, Heinrich oder Ott, Hensel oder Ekehart oder Nitsch mit dem grossen Bart“, wo wir beliebte Namen der Zeit kennen lernen.

Nonne, f. 1) wie hd. — Nonnenferzel: kleine Pfeffernüsse, verbreitete Benennung; nd. Nunkenfurte. 2) Sau, die zur Begattung unfähig gemacht ist. Frisch 2, 23; Schmeller 2, 699; Stalder 2, 246.

Not, Nüt, f. da ist keine Not um Angat: darum darf man sich nicht ängstigen. —

nötig, adj. mit activer Bedeutung: drängend, geizig (Reichenbach, Schweidnitz). — Vgl. ahd. ganöli parcus, nötic violentus; mhd. nötec dürftig, arm.

nu, sehr gewöhnlich beim Beginn der Rede. In Antworten wird zuerst die Frage mit einleitendem nu wiederholt, und dann folgt die eigentliche Antwort.

nüdeln, schw. vb. rollen, kneten, Nebenknüdeln. Schmeller 2, 682; Stalder 2, 245. Vgl. nl. knuidelen; ulta. hndla. — Nudel, f. wie hd. — Nudel drücker: filziger kaustriger Mensch.

genüge, genung, adj. ihr könnt alleine geben genüge rechte lust. Opitz qu ij. (1625). — genung haben: befriedigt sein, oder wie schlesisch noch gesagt wird: vergnügt sein. Ältere schlesische Belege: es ist der sinnen pest nur stels hach eren streben und nie vergnügt sein. Opitz 1, 246 (1629) hätte Ariovist sich mit denen gewonnenen Sequaern vergnügt. Lohenstein Armin. Thun. 1, 19 (2. A.) — Frisch 2, 23.

nuck nuck, Lockruf der Schweine, daher Nucke, f. Nuckerte, n. Schwein. — Osnabrück. nöks.

Nulde, f. Nadel, durch die Form Nalde vermittelt. Kniffelnulde: Knöpfleinoder Stecknadel. — Nold, acus, Scherz 1129; rhein. Nölde, nl. naald.

Nülle, Nille, f. Penis; nd. Nille. — Die Bedeutung Hure, welche das Wort nach Berndt schlesisch hat, und die auch oblaus. vorkommt (Anton 10, 18) wird durch die ältere: vulva, vermittelt; vgl. nol, vuedelnol. Minnes. Hag. 2, 113³. 3, 217; bei Fischart mit Beziehung auf diese Bedeutung: Nullenpruck, Gargantua c. 16, Nollplon c. 21.

Nulpe, f. Tabakspfeife; vgl. nupeln.

numpern, nunschkeren, im nördlichen Niederschlesien auch: nuschperen, unschken, adj. winzig, gewöhnlich durch vorgesetztes „klein“ verstärkt: ein klein numpernes Kind. — Die räthselhaften Formen scheinen entstellt aus winzig, wofür schwäb., pfälz., westerw. winzig, schwäb. auch nunzig, kleinnunzig (Schmid 394) erscheinen.

Nunne, Nunnei, Ninne, Ninnei, f. Wiege in der Kindersprache: in die Ninnei gehn. — ninzen, schw. vb. in der Wiege schlafen (Reichenbach). Auch in der Achener Mundart: Nina: Wiege; ninanen: schlafen. Müller-Weitz 164. Susannine: Wiegenliedchen:

Dein Lied war einerlei nur stets vom Klosterleben,

izt gehts (belachs nur mit) auf Susanninen aus. Günther 595.

Von diesen Liedern haben sich Reste erhalten:

Sause nunne sause,
der Papa ist nicht zu hause.

wenn er wird nach hause kommen,
wird er schon geklingelt kommen,
kling, kling, kling!

Sause ninne sause!
die Kitsch is nich zu hause,
sie is einmal zum Nupper gangen,
wird sich wol e Mûsel fangen,
hunni sausi!

Nunne, nunne, nunne!
der Bubu steckt in der Tunne,
er hat en weissen Kittel an,
er will das liebe Kindel han,
das kriegt er nicht, das kriegt er nicht!
(Reichenbach).

Vgl. Fiedler Volksreime aus Anhalt S. 19.
Woeste Volksüberlieferungen aus der
Grafschaft Mark I. und weiteres bei
Hoffmann Geschichte des Kirchenliedes
421 (2. Aufl.) wo susâ ninne als „saus
Liebchen“ erklärt wird? — Vgl. pripp.

nûpeln, **nuppeln**, schw. vb. saugen. —
Nupel, mit Umstellung: **Nalpe**, die
Tabakspfeife. — Oblaus. bair. Schmeller
2, 700.

Nûsche, f. schlechtes Messer. — Auch
oberlaus. bair.; von den slawischen Nach-
barn entlehnt: poln. noż, böhm. nož.

nûseln, **nûscheln**, **nfscheln**, schw.
vb. undeutlich durch die Zähne oder die
Nase reden; **annûscheln** einen: un-
deutlich und mürrisch anreden.

weil nun die welt wie ein kindisch alter
greis,

beissig garstig sattsam wird, bloss auch
nur zu nûseln weiss.

Logan 1170. — ahd. **nîsilîn**; Frisch 2, 24;
Schmeller 2, 711; Stalder 2, 246; Anton
10, 16. 19; Müller-Weitz 167; nl. neu-
zeelen.

Nuss, f. die gleiche Aussprache von Nüsse
(nuces) und Nisse (lendes) wird zu fol-
gendem Spasse benutzt, den man sich
mit Obstweibern macht: Mutter, hat sie
Nisse? „Ja!“ Nu, da hat sie auch Läuse.

nütteln, schw. vb. sich hin und her bewe-
gen, geschäftig sein, bei Günther 853.

Du bist auch nicht selten da, wo man
Stachelnüsse schüttelt,

und man weiss schon dass dein Kiel an
den kleinen Tellern nüttelt,

über welchen Alcimene artig und gal-
ant coupirt.

ahd. **hnutlîn**, **vibrare**. — Frisch 2, 24;
Schmeller 2, 720.

O.

ober, **æber**, präpos. **æber** der Kerche.
— adj. in der obersten Mühle, im Aeber-
durfe, ufm Aeberboden; — oben, **âbn**, mit
näherer Bestimmung: **drâbn**, **drâba**,
dâba, **dîba**; **hiebn**, **hieba**. — Da-
von die Adjectivbildungen: **ôbig**, **âbig**;
drîbig; **hiebig**: ober; jenseitig;
disseitig. Auch oberpfälz., fränk., md.

Ochse, **Ûchse** schw. m. Ausser der ge-
wöhnlichen Bedeutung bezeichnet das
Wort die Luftblase, die sich unter der Eis-
decke bildet und darunter hinführt, wenn
man durch ein kleines Loch hineinbläst.

ôder, **âder**, **âder**, part. für aber, wie
âber für oder gesagt wird: **ôder** ich
sâ dersch, **folg** un **basser**. — **ich** **âber** du,
êner **müss's** sein. — Diess oder, **adir** für
aber ist allgemein mitteldeutsch und fin-
det sich bereits in mhd. Zeit. Rückert
zum h. Ludwig 29, 16. — **âber** für oder
ist auch laus. bair.

Oder, **Uder**, f. der schlesische Haupt-
strom; in den noch heute ausgedehnten
Oderwäldern bausten früher viel Wölfe,
daher ist der **Oderwolf** stehend in
Redensarten: **heulen**, **hungern**, **fressen**
wie ein **Oderwolf**.

ôfen, **ûfn**, m. der **Backofen** ist ein-
gefallen: die Entbindung ist erfolgt; auch
bair. Schmeller 1, 33. Vgl. auch Günther
663: sobald wird ein Geschrei aus Adels-
dorf erschallen, das kleine Vogelhaus sei
plötzlich eingefallen. Zu beachten ist auch
Simplicissimus herausg. von Keller,

S. 1044: „wäre der inficirte aber so star-
ker Natur, dass diese erzehlte Mittel
nichts verlangen wolten oder könten,
alsdann ist das beste Mittel, dass man mit
ihm in den Backofen wasche, damit er
gantz neu umgebacken werde.“ Der
Schluss beweist, dass hier nicht an das
Mittel, Aussatz im Backofen zu vertreiben,
zu denken ist. — **Ofenhelle**, f. Raum
zwischen Ofen und Wand, in der eine
Wandbank, die **Hellenritsche**, **Hel-
lenschommel** steht; weiter verbreitet.
— **Ofenrand**: Gesims am Ofen, das
zum Wärmen von Flüssigkeiten in kleinen
Töpfchen benutzt wird. — **Ofenstange**:
Stange, die längs des Ofens zum Wäsch-
trocknen benutzt wird. — **Ofenstein**:
die mit Steinen oder Ziegeln gepflasterte
nächste Umgebung des Ofens; darüber
sind die Schleissen (Kienspüne) ange-
bracht, welche das bäuerliche Beleuch-
tungsmittel sind. Freundlicher Spruch,
der die Abendgäste zum Aufbruch mahnt:
Es dunkelt um den Ofenstein,

Ihr Rockengänger sehet euch heim.

oek, **ocke**, **ack**, **och**, eine beliebte
Partikel des Schlesiers, die sich etwa
durch: nur, bloss, doch, wiedergehen
lässt; **hir** **ok!** **gib** **ok!** — **ich** **hätt** **ok** a
kläss **Pakstla**. — Die Partikel, die weit
verbreitet ist, lautet im Kuhländchen
oeker, **hess. ockers**, **westerw. nassau.**
ackers, **nd. ockers**, **rhn. eckersch**, und
ist augenscheinlich das mhd. **oekert**,

eckert, ahd. eckorodo (Grimm Grammat. III. 113, 663; W. Wackernagel Glossar CIX). Im 14. Jahrh. hatte sich eckert in den östlichen Gegenden schon zu og verkürzt, wie Stellen in Jeroschius Kronik (Frauz Pfeiffer Beiträge 1, 202) beweisen; daneben dauerte aber eckert fort (Leyser Predigten 155). — Der Meinung. Friedr. Pfeifers (Untersuchungen über die Reggowische Kronik, Breslau 1854, S. 73), dass unser oek das goth. ak, ahd. oh sei, ist nicht beizustimmen.

ókrót, ókriticsh, s. Krót.

Olgútze, s. Getze.

Omen, **Ómer**, f. plur. Brandasche; die brennenden Büschel, welche bei einer Feuersbrunst umherfliegen (Reichenbach); schl. für Amer, Grimm Wb. 1, 192. 279.

Omasse, f. Ameise; auch oblaus. elsäss. Omeis, luxemb. Omes, westerw. Ometz, kárint. Umasse; vgl. Grimm Wb. 1, 277, und oben S. 17. Emase. — **Omsenbär**: Ameisenbär, als Schelte gebraucht. — **ómsen**, schw. vb. wie Ameisen wühlen, von prickelndem Schmerz gebraucht; auch oblaus.; gleichbedeutend ist **ómer**n (Jauer).

Ort, n. 1) Ende, Spitze; den Balken am

stärkeren Orte heben. Ortstämme: die äussersten Seitenstämme der einzelnen Abtheilungen der Langfösse. — **Ortbét**: die Stelle wo der Pfang zur neuen Furche umgewandt wird, der Anwand. — **Ortscheit**, **Órtscht**: Holz an der Deichsel, an welchem die beiden Wagen hängen und worin der Schlussnagel steckt. Andere Namen dafür bei Popowitsch Vereinigung der Mundarten 421. 2) Ort, Stelle, Abantzort für Milch- und Butterweiber: sie hat die Milch blossig in die Aertler, d. i. für ihre festen Kunden. — Dienstort.

Otter, richtiger **Atter**, f. Natter. Vom **Atternkönig** weiss auch die schlesische Sage mancherlei zu erzählen. Er wird durch den **Atternfänger** mittelst eines Pfeilschens herbeigelockt; diese Landstreicher, von denen sich in den Sagen manche Spuren finden, scheinen zugleich Spielleute und Märchenerzähler gewesen zu sein. Vgl. hiezu:

Die Welt ist keines Gúthters werth,
sie brauch't nur schlechte Meister-
Sänger,
indem sie von dem Otterfänger
auch ungereimte Lügen hört.

Stoppe Parnass 42.

P.

peken, schw. vb. schreien, blöcken, namentlich vom Kindergeschrei (Neurode).

pekern, für poekeln.

Pállast, m. eine Pállastkuh: Prachtkuh.

pampern, schw. vb., 1) weichlich sein, kläglich thun; 2) leckeres kochen und braten. — **Pamper**, m. weichlicher Mensch. **Hosenpamper**: 1) kleiner Junge, der sich in den Hosen noch ungeschickt benimmt; 2) kindischer, ungeschickter Kerl, Hosenschneisser. — **pamprich**, adj. wie ein Pamper. — schweiz. bampen, bampeln: ungeschickt sein, naschen. Stalder 1, 128; österr. Bambel, Bampel: dickes unbehilfliches Weib; schwáb. Pampes: kleiner Kerl, Hosenpampes; bair. pumpet: untersetzt. Vgl. pincke.

Pams, Pamps, m. dicke pappige Masse, z. B. im Tintenfasse. — **pampsig**, adj. — Verwandt mit Pappe, Paps. — bair. kárint. Pampf, westerw. Pampech, nd. Pampe.

Pamúchel, Pamúffel, m. Duckmäuser; geduckter Mensch. **Pamuffelgesichte**: Schelte (Reichenbach). Vgl. Muchel.

panschen, pantschen, schw. vb. 1) im Wasser herum schlagen mit Händen oder Füßen; 2) Flüssigkeiten mischen: gepanschter Wein, gefälschter Wein. — **verpanschen**: die Fracht abtreiben. — **Pansch**, m., nasser Schmutz: in Breslau ist fast das ganze Jahr ein rechter Pansch auf den Gassen. — kárinta.

pantschen, herumwühlen in etwas; fränk. pantschen: mischen, verfälschen; schweiz. bauschen: rütteln, schlagen. Vgl. auch Frisch 1, 60 und patschen.

Pantsch, m. voller Bauch, Wanst; von Berndt aufgeführt, mir unbekannt. Vgl. Grimm Wb. 1, 1119.

Papoischla, n. pl. Springauf, convallaria majalis (Langenbielau). Wäre es aus Babuschlein entstell't? die Blümchen die wie Babuschen (w. z. s.) sich im Grün ihrer Blätter verstecken?

Pappe, Papps, m. Brei; Mehlpappe, Griesp., Kartoffelp., Kürbisp., Birnenp. — **Pappe im Maule haben**: undeutlich, wie mit vollem Munde reden.

„Es klingt als hättet ihr den Pappe noch im Maule,
wenn euch Flachshebeln hat zu reden
was beliebt.“

Hoffmannswaldau u. a. Ged. 4, 314. **Pappe ums Maul schmieren**: mit Schmeichelworten berücken; vgl. das ältere: **Bappe einstreichen**, mit Bappe geschweigen. Grimm Wb. 1, 1118. — **Pappekind**, n. Kind, das noch mit Pappe (Mehl- oder Griesp.) genährt wird; kindischer weichlicher Mensch. — **Pappstoffel**, m. Mensch, der undeutlich spricht, vgl. pápern und pappeln. — **pappen**, schw. vb. essen, in der Kindersprache; auch kárint. — **pappeln**, **pep-**

pa- / pappe
pappeln bei
n. 2, 32.

- pehn**, schw. vb. zärtlich mit einem Kinde oder mit einem Kranken umgehen. — **verpappeln**: verzärteln, mhd. pepeln; Schmeller 1, 290; Stalder 1, 121; nd. verpepeln.
- paps!** Schallaut: papps! da fiel was. — **pappsen**, fallen. — nd. Babs, schallender Schlag.
- Parche**, schw. m. Pferch, Planke, Palisade. „Doeh endlich liessen die Bressler das closter S. Vincentii umgraben und mit parchen pasteien und weren arichten. — Dessgleichen zu Namsla liessen sie einen neuen parchen umb die stat ziehen uf dem äussersten wale.“ Eschenloer 1, 222. Denkt oeh, wie oich war, do er noch ze nachte über den parchen stieget. A. Gryph. gel. Dornr.
- parderhœkig**, **perderbœkig**, adj. verdreßlich, unsinnig (Reichenbach).
- parlären**, **polären**, schw. vb. reden, schwatzen:
daran französisch ihr parlarin habt gemüsst. Scherffer Ged. 650.
barlarin, im rothwelsch des dreissigjäh. Krieges: reden, sagen, plaudern. Scherffer 425. In der „Feld-Sprach“ jener Zeit barlen: reden. Philander von Sittenwald II. 629 (1650). — Aus dem roman. aufgenommen.
- paschkalern**, schw. vb.
„wo neben das Knie man anfesselt die Sorgen,
paschkalert und schwermet von Äbend in Morgen.“
Scherffer 379. — Aus pokuliren?
- Pate**, m. f. wie hd. — Patenmauer: in Schlesien schenken die Paten dem Kinde einen Acker, der Patenmauer genannt wird. Grimm, Gesch. d. d. Sprache 155. Mir unbekannt.
- patschen**, schw. vb. einen Schall hervorbringen, 1) durch Handschlag; **Patsch**, m. Handschlag, Handdruck; **Patsche**, f. Hand; 2) durch treten in der Nässe; im Wasser herumplatschen. — **patschenass**, **klatschenass**. In die Patsche kommen; in der Patsche sein, sitzen: in den Dreck (und übertragen) in Noth und Verlegenheit kommen oder darin sein; 3) durch schwatzen: klatschen, plaudern. — **auspatschen** etwas: ausplaudern. — Schon mhd. **patschen** (Dietrich's Geisel. 111). Weit verbreitet: Stalder 1, 142; Schmeller 1, 302; Höfer 2, 308. nd. **batzen**, **Bats**; dän. **baske**; norweg. **baska**. Vgl. **pautschen**, das als jüngere, durch Nasal erweiterte Form zu fassen ist und mit den von Diefenbach goth. Wb. 1, 273 herbeigezogenen Worten nichts gemein hat. — **pötschen**, schw. vb. gleichbedeutend mit **patschen**, besonders aber gebraucht für 1) mit der Ruderstange auf den Grund fahren und den Kahn fortstossen; anderwärts **pütschen**; 2) schwer und schleppend gehen. — **Pötschen**, f. pl. plumpe und schwere Schuhe; auch kärntn.
- Patschkau**, Stadt im Neissechen, nahe der österreich. Grenze. Ephemistisch sagt man: leck mich zu Patschke, da ist's nicht weit ins Kaiserliche. — Den Knopf des Patschkauer Kirchthurmes müssen die alten Jungfern nach ihrem Tode scheuern und die alten Junggesellen das Wassar herzutragen. — Zu einem langsamen: kunste doch gezoht wie Werner vo Patschke (Gomolke). Die darin liegende geschichtliche Beziehung ist mir dunkel.
- Patz**, m. Schmutzfleck. — **Patzkopf**: Kopf, auf dem Haare und Grind in eins gebacken sind. Vgl. **batze** bei Grimm, Wb. 1, 1160. — **patzig**, adj. trotzig; ursprüngl. dick, derb. Grimm Wb. ebd. — nd. **patzig**, **pratzig**.
- Patz**, m. aufgenähter Zeuglappen. — **patzen**, schw. vb. flicken, Lappen auflicken. Aus **basten**, **besten** entstanden; eine Bildung aus **best** und mit **büessen** verwandt, das neben der allgemeinen Bedeutung „bessern“ auch die von **flicken** bekanntlich hat.
- peffern**, schw. vb. fortjagen, treiben; fränk., obd. **peffern**: schlagen, mit Ruthen hauen (Schmeller 1, 306). Der nd. **Anlaut** ist in andern nd. Mundarten (westerwäld. Schmidt 133) häufiger nachzuweisen. Vgl. auch altköln. **paiffe**, **Pfaffe**.
- Pelz**, m. 1) wie hd. — **Klatschpelz** **Pelz** von Lämmerfellen. — **Kitschpelz** **Pelz** bei A. Gryph. gel. Dornr.: **Pelz** von Katzenfellen. — **Zippelpelz**: **Pelz** von Lämmersehwanzen, als die gewöhnliche Bauertracht bei Logau 1586 erwähnt.
Du Schelme, du Bauer! so zierliche Titel
verehrten die Krieger den Bauern ins Mittel;
nun Krieger getreten in **Zippelpelzorden**,
sind dieserlei Titel Besitzer sie worden.
Pelzel, n. Stückerhen beharten Reifells an den **Blaserohr** bolzen; anderwärts **Pelzkappe**. — **Pelzbrich** für **Pelzwerk**; **Pelzleck**: es liegt mir wie ein **Pelzleckel** auf der Brust: habe **Brustbeklemmung**. 2) **Hant**, **Fell** im Allgemeinen. **Sahnpelz**: **Hant** über der **Sahne**. Einem den **Pelz** waschen: **ausputzen**, **tadeln**, vgl. Grimm, Wb. 1, 1456; 3) das schwammige **Fleisch** in **Obst** und andern **Früchten**; vgl. Schmeller 1, 282; Schmidt 133. Von der **Semmel**, deren **Oberfläche** nicht **Farbe** und **Härte** hat: sie ist unter dem **Pelze** gebacken.
- pelzen**, schw. vb. prügeln, fortreiben. — **durchpelzen**, **durchprügeln**. — Auch **oblaus**. — Schmeller 1, 283; Stalder 1, 156; Schmidt 133. engl. **pell**.
- Penkert**, kleines Taschenmesser, **Knifke**.

perschen, p̄arschen, p̄arscheln, schw. vb. sich brüsten, aufblähen; in der Kernkronik 2, 723 p̄örsen, p̄örseln. Auch oblaus. — ahd. parzēn, mhd. barzen: starren; österr., bair., kärnt. barzen: hervorstechen, starren, sich brüsten. — P̄erschel, P̄arschel, P̄ierschel, m. bärtigerstarrender Büschel; Grasp̄erschel: Blütenkolbe des Grasses; Baumpr̄aschel: Wipfel; P̄arschel Hare. — Spinnenp̄erschel: Borstwich gegen die Spinnenweben; auch als Schelte gebraucht. — oblaus. P̄örschel.

p̄esen, schw. vb. wiegen, wägen. — P̄ése, f. Wicht, Gewicht. — Auch sonst md., z. B. wetterausich. — peisen Frisch 2, 43; franz. peser, ital. pesare.

p̄estern, schw. vb. her austreiben, fortjagen. Pf̄estern, wie zunächst herzustellen ist, wäre hd. pf̄äustern, activativ zu pf̄austen: schnauben, keuchen, Schmeller 1, 323. Aus Luther führt Scherz 1187, pausten an; auch posen; nd. p̄äten.

Pf̄anke, schw. m. Pfannkuchen, Krapfen; auch Pfannenkloss.

Pf̄effer, m. wie das Fleisch ist, so ist der Pfeffer. A. Gryph. Horribiliter. — Pfefferreiben, wird von geziertem renkendem Gange gesagt. In Pfänderspiele kommt folgender Spruch vor:

Ich armer Mensch, was muss ich leiden,
muss mit dem A. Pfeffer reiben,
mit der Nase Rüben graben,
mit den Zähnen Möhren schaben,
mit den Augen Wasser tragen.

Folgende schöne Reime dürfen nicht enthalten werden:

Es gieng ein Mädel von Saberwitz
nach Puriewitz zum Tanze,
sie hatt' den A. mit Pfeffer beschmärt,
Gott sakerment! wie rannt' se!

Von einem Menschen, der sich in alles mischt: er mengt sich nein wie Quarg in den Pfeffer.

Pf̄eitel, n. ärmlicher Weiberrock. Verkleinerung zu dem alten, obd. noch erhaltenen Pfeit; vgl. meine deutschen Frauen 407. — Die Nebenform Pfeifel ist nur ein Versuch, das unverständlich gewordene Wort zu deuten als ein Röckchen, durch welches der Wind pfeift, wie man auch dafür Flötle sagt.

Pf̄ängstfeuer erwähnt Berndt als schlesische Sitte; ich kenne nur die Johannisfeuer. Indessen könnten jene im südöstl. Oberschlesien vorkommen, denn in Krakau und auf den nach Schlesien streifenden Karpathenzügen habe ich sie gesehen. In Steiermark beginnen sie mit den Windischen Büheln, der Grenzscheide zwischen deutschem und slaviischem Volk; die deutschen Teile Stoiers und Kärntens haben die Osterfeuer.

Phinünse, f. Geld (Trebnitz), aus dem poln. pieniądze, das wieder aus dem

deutschen Pfennig entlehnt ist. Vgl. henneberg. Pfns. Profit.

Pf̄aume, f. Pfäufmeyer:

wer artig p̄flaumen streich't und
angibt wen er kann,
den zeucht man fürsten vor.

A. Gryph., Leo Arm. 1, 25. Pfäufmeyer streichen, gleich dem ähnlich bedeutenden, häufigeren Federn klaben (Zarcke zum Narrenschiff 100, 8), so viel als schmeicheln; nl. pluimstrijken; vgl. auch Frisch 2, 54.

Pf̄aume, f. 1) wie hd. 2) Nasenstüber, wie nd. Plume.

pf̄nuchzen, pf̄nutzen, in der Kernkronik pf̄nutschen, schw. vb. schlucken: was ich itz mit halb erstarter zungen und pf̄nuchzend habe vorgedrungen.

A. Gryph. Oden 1, 7. das pf̄nutzen dringt hervor. A. Gryph. Papin. 5, 453; — Frisch 2, 56; Schmeller 1, 330; Stalder 1, 164; Tobler 47. — Aus heutigem Schlesiens mir nicht bekannt.

Pf̄udel, Pf̄eudel, m. Pfütze. Laebe: Schweinchen 1, 217; 2, 24; dann die lachen und pf̄udeln umb die stad, darin die handwerksleut allerley unflut werfen, geben einen bösen donst und gestank. Cureus-Rütel 304 (1607); Mistpfudel, Scherffer Ged. 428. — Aus pf̄udelnass (Fischart Gargantua S. 83, 1390), oblaus. pf̄itschepudelnass, wurde schles. zu pf̄udelnass; daneben kommt vor pf̄ützenass. — Das Wort scheint heute in Schlesiens ausgestorben; in der Oberlausitz dagegen heisst die Mistlache noch Fudel; Appenzell. ist Pf̄uda der Augustrichter in den Küchen. Tobler 48.

pimpern, schw. vb. wie pampfern: weichlich und kränklich sein. — pimlich, adj. weiblich, weibisch. — Weiter verbreitet.

Pimpernüssel, Pumpernüssel, n. kleine viereckige Pfeffernüsse von schlechtem Teig, gewöhnlich aus dem Teigrösten gebacken, die zum neckischen werfen bei Kindtauf- und Hochzeitshäusern benutzt werden. Die Jungfern bei diesen Gastereien haben für diese Munition zu sorgen. — Pimpernuss ist eigentlich die wilde Pistazienmandel. Frisch 2, 60; Hüfer 2, 314.

Pinke, f. Geldsäckel, aus dem poln. pek, Bündel. Von dem goth. puggs und dessen verwandten (vgl. Diefenbach goth. Wörth. 1, 338) scheidet der Vocal unser Wort.

pinken, schw. vb. ahnt den hellen Schlaglaut nach; gebraucht für 1) schmieden; Pink e, f. Schmiede; Pink epank, m. Schmied. Scherffer 398; vgl. Grimm Wörterb. 2, 36; Brem. Wörterb. 3, 319; 2) Feuer mit Stahl und Stein schlagen; 3) schlagen wie die Finken: wenn man das angenehme Pinken der Finke, die oft schweigt, nicht mehr hören kann. Stoppe

Parnass 43. — Die Ablautformel pink pank wird als Nachahmung des Glockengeläutes gebraucht in dem Kinderreim:

Pinke pank
Zuckerkant,
lässt den Todten liegen,
wird uns ja nicht kriegen,

der über ein sich todt stellendes Kind gesprochen wird, welches dann rasch aufspringt und die andern zu faugen sucht (Reichenbach).

pinkeln, schw. vb. meijere. Vgl. Grimm Wörterb. 2, 36; Ambras. Liederb. 93, 39. (die Frauen) können wainen, lechlen, pincklen, wenn sie wöllen. Auch hamburg. — Schwed. pink, pinka; norweg. pink: unreiner Branntwein.

pinseln, schw. vb. wehklagen, weinerlich jammern, klinselfen; nd. pinsen; preuss. pinseln. Brem. Wörterb. 3, 319.

Pint, m. Penia; nd. pint; engl. pintle.

pipen, schw. vb. 1) wie allgemein: rufen oder schreien wie ein Vogel. — Pipel, n. Vögelchen. — Piphaan, m. membrum virile; auch nd. 2) klagen, kränklich thun. — pipicht, adj. weichlich. Grimm Wörterb. 1, 1808; Brem. Wörtl. 3, 321.

Pippel: Pippelauge, Triefeuge:

keine mit vermafter Nase,
keine Pippelugin nicht,
noch die schwer und stotternd spricht.
Scherffer 560.

pirln, perln, pirdeln, perdeln, schw. vb. verpirln: verderben, verpfuschen, namentlich auf geistiges, weniger auf Sachen verwandt. Die Freude ist verpirlt. — pirln steht für quirln, verquirlen: verderben.

Pirl, f. Kindtaufschmaus (Glogau).

pischen, schw. vb. die Kinder einschläfern, ein Schallwort. — pischern: flüstern, wispern; bair. einpüschchen. Schmeller 1, 300; hess. pischen, püschchen, pösen, püschchen; schw. bismen. — wisporn ist md. weit verbreitet und auch von Göthe u. a. gebraucht.

Pitschen, Städtchen im Kreuzburgischen; hier lieferte 1588 Erzherzog Maximilian den Polen unter dem Grosskanzler Zamoisiki die bekannte unglückliche Schlacht, in welcher er gefangen wurde. Die Erinnerung an diesen Feldzug haben alle folgenden Kriege in Schlesien nicht verwischen können, und von einer recht wüsten liederlichen Wirthschaft sagt man noch heute: s' geht zu wie im Pitschenkriege.

pitschen, schw. vb. trinken, zechen; sich betripschen: betrinken (Langenbielau). Auch oberlans. — Aus dem poln. pić trinken und ohne Zusammenhang mit süddeutsch. Butsch, Butsche: Trinkgefäss; butschen: anstossen. Schmeller 1, 226; Stalder 1, 250.

Pitz, m. Busen, in gemeiner Rede; auch nd. Dagegen ohne niedrigen Sinn Pitz e. f. 1) Brustwarze; 2) Muttermilch; die Pitze geben: säugen. — pitz en, schw. vb. säugen, von Kindern und Thieren gebraucht; zu pitz en geben: säugen. — Pitz scheint eins mit biz: Biss, Speise; es ist die erste Speise, der erste Biss, den der neugeborne Mensch thut. Busen ist abgeleitete Bedeutung. Trotz des verwandten Klanges sind franz. pis, Euter, altfrz. pis, Brust, provenz. peitz (Dietz etymol. Wörterb. 706) unverwandt; sie kommen von pectus her.

pitzeln, schw. vb. schnitzeln; verpitzeln: verabschnitzeln z. B. Feder, Bleistift. Pitzel, n. abgeschnittenes Stück: P. Holz, Papier, Brot. — Pitzel, plur. Abfall von gekrümpeltem Werg. — Gleichbedeutend schweiz. bitzeln, Bitzeli. Stalder 1, 176. Ableitung von blzen. Grimm Wb. 2, 592.

Pix, m. kleiner Kerl, oft noch verstärkt: ein kleiner Pix. — Vielleicht Zusammenhang mit nd. Pök, kleines Kind, schwächer Mensch?

Plage, Plöge, f. Magenkrampf (Reichenbach). — Im 16. u. 17. Jahrh. bedeutete Plage vorzüglich Krankheit; eine lange Aufzählung solcher Plagen in Fastnachsp. 864, 29 ff., darunter ist auch der Krampf; vgl. auch Ruff's Adam und Eva 2317: dass dich all plag und herritt schütt. — Norweg. pläga, Seuche, Kindbettfieber.

Placker, Plackrich, m. Schmutzleck, namentlich Kuhfladen; vgl. Plapper. — nd. Plack, Placke: Fleck, Fetzen, Scholle; auch md. Grimm Wörterb. 2, 59; Frisch 1, 102; 2, 61; Schmidt 139; Anton 3, 6; 11, 9. — Herzog Bartholomeus von Münsterberg war zwar ein guter hoffmann, thet aber den leuten gross unrecht und flicke sich mit plackerey. Cureau-Rütel Chronika 375 (1607), wo ein Wortspiel zwischen Placker: Fleck, Fetzen, und placken: plagen, gemacht wird.

plamen, schw. vb. in verplamen, sich veranarren: gesetzt! ich verplamte mich mit dir noch einmal und liess mich dir zum ehlichen Gemahl nemen. Günther 1001. plampen: ich werde dir was plamen! = irr dich nicht, ich niese dir was! — dafür auch der Ruf: plumpe! = daraus wird nichts; plumpe druff! plumpe! (Glüzisch) wienersich anpumpt! Frisch 2, 61 führt auf: einem etwas vorplamen: ihm Narrenspossen vormachen.

Plän, m., Pläne, f. freier ebener Platz in den Dörfern, auch fränk. Schmeller 1, 335; kleinerer Platz in den Städen, z. B. der Judenplan in Reichenbach; vgl. des marktes plän, Passional 206, 67 (Köpfe). Auch Ackerstrecken heissen Pläne, daher der Spruch auf ein Mädchen, das nach Geld heirathet:

f. J. J. J. 35 f.

sie sieht auf den Plan
und nicht auf den Mann.

(Reichenbach.)

Plarre, Plorrr, f. wunde Stelle an der Haut. Plorren und Laschen (Glogau). Vgl. Blär, Blarre, Grimm 2, 66; Schmeller 1, 337.

platschen, schw. vb. mit einem Schläge (Platz) hinfallen; aufplatschen; eisäss., pfälz., westerw. plotzen; nd. plotzen; schweiz. blötschen. platschern, plätschern, plantschern: mit Händen oder Füßen im Wasser herum-schlagen. — platschig, breitplatschig, adj. breitgeschlagen, breit. — Vgl. Stalder 1, 182 platschen; und unten platen, platschen, Plötsch.

Plauze, f. 1) Leinwanddecke über den Fracht- und Bauernwagen, auch über einem leichten und bequemen Spazierwagen in Schlesien und Polen, dem „Plauwagen“; 2) jede Ueberdeckung, z. B. eine Plauze von Brettern; 3) rasch vorübergehender Strichregen: eine sich bläheude Himmelsdecke. Auch oberlaus. — Das Wort ist weit verbreitet; mhd. blähe; diese Form ist mundartlich noch erhalten und wechselt mit Plauze: Schmeller 1, 236; Tohler 55; Grimm Wörterb. 2, 61. 83. — Plauze, was man in Obersachsen hört und was Adelung vertritt, ist aus etymologischem Missgriffe entstanden. — Zu vergleichen altn. bloeja: stragulum velum; norweg. hleia, schwed. blöja, dän. hle.

Plauze, f. 1) Eingeweide, namentlich die Lunge: singen was die Plauze halten will; auch für die Leber: wo das naasse zur Plautzen muss fallen. Scherffer 577; 2) Schelte für liederliche, schlechte Frauenzimmer; wie Geschlinke u. dgl.; 3) ärmliche, schlechte Betten; Pläuzel: überhaupt ein Haufen schlechter Sachen. — Gepläuze, n. was Plauze. — Das Wort ist dem Slawischen entlehnt: poln. ptuca, Lunge; westpreuss. Pluz, ohlaus. Plauze; Anton 11, 11. — Die Bedeutung Bettstücke mag aus der Vergleichung deraelben als Eingeweide der Bettstelle sich ergeben haben?

plauzen, schw. vb. fallen, hinfallen. Aus dem Schallwort plau! gebildet, und weiter verbreitet. Stalder 1, 184; hlautsachen: mit dem Munde einen dumpfen Schall hervorbringen.

Plätz, Plätz, m. Kuchen, namentlich Brotkuchen, der mit Mehl und Petersilie bestreut und mit Butter bestrichen ist. Weit verbreitet: Frisch 2, 63; Schmeller 1, 340; Schmid 74; Schmidt 143; Rheinwald 120; auch poln. plac, placek; vgl. lat. placenta.

platzen, schw. vb. 1) schlagen, durch den Schlag einen Schall hervorbringen; mit der Peitsche platzen: daher Kuchen-

platzen, gläzisch Kuchenknallen: ein Martinigebrauch, indem die Knechte im Dorfe herumziehen und so lange vor den einzelnen Häusern mit den Peitschen knallen, his sie Kuchen bekommen. Mau sagt gläzisch: der Maerte kint Kuchaknalla. Vgl. die oberpfälz., fränk. Platzknechte, Schmeller 1, 339 f., und den Ostergebrauch in Gräz (Steier), dass die Lehrbuben am ersten Feiertagsmorgen im Gehölfe des Meisters mit Terzerolen schiessen „ums Brätl platzen.“ Im Ablaut zu platen und gleichbedeutend plitzen; ein Kind ausplitzen: ihm den Popo bearbeiten; zuplitzten die Thür. Das Kleid plitz, wenn es prall sitzt und keine Falten wirft. — Plitz, m. Schlag, Hieb. — plitzen, factit. zu platen: knallen mit Schüssen oder Peitschenbieben. — Gepletze, n. Lärm von Schüssen; vgl. mhd. gepletze; Schmeller 1, 339; Schmid 74. — plätzen 2) mit Geräusch daher kommen, plötzlich eintreten: als unser Sultan geplatzt kam in das Zimmer. Lohenstein lhr. Bassa 4, 22; frue quamen die Polen an die Oder mit wagen und pferden geplatzt. Eschenloer 2, 320. — ahd. anahlestan: irruere; mhd. plätzen in gleicher Bedeutung; vgl. Pfeiffer Jeroschin S. 205.

Plente, f. dünner, schlechter Rock der Männer und Weiber. Die Schulglocke ruft: Studentel nim das Plentel und das Tintenfass, geh in die Schul und lerne was.

Schön sind die Verse in Holtei's Lied zum Schlesinger Feste:
durschtige Schkriventel
im zurissnen Plentel,
uksig han se über uns schandfleckt.

(Schles. Gedichte 115, 2. A.) Vom Zeugrock wird das Wort übertragen auf den Federrock, das Gefieder: Scherzspruch zur watschelnden Ente:

o Ente, o Ente,
wie wackelt dir die Plente!
— kuhländ. die Plant.

Plerke, f. 1) alte dürre Kuh; 2) Schelte für Frauenzimmer (Reichenbach). — mhd. blären: blöcken, brüllen; schweiz. bieren Tohler 58; ahd. blarren, plerren, in weiterer Bedeutung. Grimm Wörterb. 2, 66. 108; nd. blarren.

Pierr: Nebel vor den Augen, Schmeller 1, 337; schlesisch erhalten in pierräugig, adj. schwachsichtig, blöde; nd. blarroged, bleeroged; engl. bleareyd.

pletschen, schw. vb. breit dasitzen, vgl. fletschen. — sich hinpletschen. — ahd. hlestan, mhd. blesten. — Pletsche, f. kleine hreite Büchse oder Schale; Butterpletsche; westerwäld. in ausgedehnterer Bedeutung, Schmidt 141.

ploedern, pleudern, schw. vb. factit. zu plodern: rauschen (mhd. blödern,

Grimm Wörterb. 2, 141), namentlich gebraucht für das rauschende, klappernde fegen des Getreides auf der Pleuder, der Getreidereinigungs-Maschine.

Plötsch, m. plumper, ungeschickter Kerl; Bildung zu platschen.

plütze, plütze, adj. adv. plötzlich; in heutiger Rede wie bei den schlesischen Schriftstellern des 13. — 17. Jahrhunderts häufig. Grimm, Wörterb. 2, 152.

Pluchse, f. gleich Plautze (Hirschberg); das Vieh hat lere Pluchsen. — Nebenform zu Pluze, Plauze.

Plümpel, n. kurze dicke Masse, auch auf dicke Kinder übertragen. — Plümpelwurst: dicke kurze Wurst von wechselndem Umfang.

plümschig, plümschig, adj. dick: wenn du ein plümschig Kind mit einem kreisen Köpfflein um Venus her wirst sehn. Scherffer 552. — schweiz. blümschig: dick, plump; blümsch bei H. Sachs, vgl. Grimm, Wörterb. 2, 169.

Plützer, m. breite Kartoffel (Frankenstein), um Reichenbach Quergel genannt. — Plützer bezeichnet bair., schweiz. Kürbiss, Melone. Schmeller 1, 340; Stalder 1, 194; bei Schlager, Wiener Skizzen, 1839, S. 318 die Pfundbirne.

Polen. Wo fährt du hin? — nu, aus der Welt nach Polen! — Polen ist offen! = da ist Aufregung und Verwirrung; für leidenschaftlich erregte gebraucht; Polaek: Pole; Wasserpolacken heissen die polnischen Schlesier, die etwa den dritten Theil des ganzen Landes noch inne haben; über ihre Grenzen s. meine Dialektforschung S. 17. — Polaek: Neige, Rest von Taback (in der Pfeife) oder von Getränken. Auch fränk., rhein. — polsch, pulsch, adj. polsche Wirthschaft: lüderliche Wirthschaft. — Die Frauen ich fieng polnisch an zu herzen und sie bei ihrem Kuie ergrief. Scherffer 401. — polscher Dudel, Dudelsack: wil ich, so lang ich kann, die polsche Dudel blasen. Scherffer 516. — polát sch kern, schw. vb. unverständlich schwatzen, wie in Kärnten in solchem Sinne windischen gebraucht wird.

pomáte, pumáte, adv. langsam (Neisse), pomade (Reichenbach), aus poln. pomafu. Das Wort ist auch in den anderen östlichen Ländern verbreitet und dehnte sich in der entstellten Form pomadig, gemächlich, weiter aus.

Pöpel, Pæpel, m. ungestalteter Gegenstand: dunkle Wolken ziehen wie ein Popel am Himmel herauf. Die Strohpuppen, die als Vogelscheuchen in das Getreide gesteckt werden, heissen Popel: Gerstepopel. Die Warnungszeichen, welche im dreissigjährigen Kriege auf die Thürme gesteckt waren und beim annehmen einer feindlichen Schaar herabge-

lassen wurden, hiessen auch Popel: „der Popel fiel,“ vgl. Flügel, Geschichte des Grotteskomiischen 24. — Popel bezeichnet dann besonders eine eingehüllte Gestalt oder Person; Spruch: besser im Sommer ein Popel, als im Winter ein Kröpel. (Es ist eigentlich mit nd. Form Kröpel und Pöpel in den Reim zu setzen.) — Fetzpopel, m. schmutzige, zerlumpte Person; in Breslau sind zu verschiedenen Zeiten gewisse Leute unter diesem Namen bekannt gewesen: Flügel a. a. O.; Hollet vierzig Jahre 3, 43. — Von diesen irdischen Popeln zu denen der Geisterwelt! Ein Popel oder Popelmann erscheint als Hausgeist, mit dem die Kinder geschreckt werden. Der Popelmann steht draussen! — Dass dich der Popelmann! Vgl. Grimm Myth. 473. Seine Gemahlinn ist die Popelhöle oder besser Popelholle, vgl. Holle. — pöpeln, pæpeln, schw. vb. zum Popel machen, einhüllen, verummen; einpæpeln, verpæpeln. Das Gehirge popelt sich ein: bedeckt sich mit Wolken. — Popanz, Puppe sind nahe verwandt. — Von diesem ist völlig zu trennen

Pöpel, Pæpel, m. genauer Nasenpæpel, Schleimknoten in der Nase. Vgl. Schmeller 1, 291. poppen, pepl, Kügelchen, Bläschen; nd. Bobel, nl. bobbel, dän. Boble: Bläschen.

posehoien, schw. vb. streicheln, lieblosen (Namslau); westpreuss. puseheien, aus dem poln. pieścić, lieblosen, tändeln.

pötschen, s. patschen.

Pottkopf, ein schweres Schimpfwort, das in Martin. Kohlitii Annal. Francosten. zum J. 1533 erwähnt wird. Hoffmann Monatschr. f. Schlesien 411. Ist es Paddekopf, Froschkopf?

praechten, schw. vb. prächtig thun, praehlen: denn auf praechten, denn auf kriegen pflegt man allen schatz zu wagen, Logau 10, 40.

Stärk und muth ist auch ein Ding, das wie sehr es vor geprachtet, endlich doch auf krücken gieng.

Logau n. 2090. Vgl. Stalder 1, 212. — praechtiren dasselbe: in Kleidern sahe man ihn nicht zu viel praechtiren. Scherffer 612.

prallen, schw. vb. schallen, schreien. Der hatt Italien, die Wallten durchzogen, der prallte Spanisch her. Opitz 1, 190. Vgl. Frisch 1, 124; Stalder 1, 215; nd. prallen, nl. prallen. — prallsachte 1) abweisender Ruf gegen Zudringliche; 2) Name einer sehr groben Leinwand, die aus dem Abfall des Wergs gesponnen wird, noch größer als Päckleinwand und auf dem Lande zu Unterrücken benutz (Trebmitz).

Prame: der Herr Bisehoff neben den andern fürsten und herren lege zu Leubus und wäre sindter nichten fünf uhr mit zwey breumen (prahmen) übergeföhret.

f. müller 574.

Schweinchen bei Stenzel Scriptores 4, 97. — nd., nl., dän. Pram, Praam: flaches Schiff zum übersetzen über Ströme, altn. prām (Sn. E. 219); engl. pram, prame.

präschen, schw. vb. laut und prahlrisch reden. — Präsch, m. Lärm, Geschwätz. — präschig, grosspräschig, adj. grosssprecherisch, prahlrisch. — Gleichbedeutend oblaus, präschen, fränk. braschen, nd. braschen, bréschen, bräsig, adj. — Vgl. ferner schweiz. brasen, heftig bitten; nd. nl. prasen, brassen: lärmn.

Prass, Prast, m. Haufen, Menge, uamentlich nutzloser Dinge. Was hilft ihr aller Prass von Kleidern, Perl und Spangen. Günther 694; md. weit verbreitet. Anton 11, 13, Schmidt 146; nd. Brass, Brast. nl. Bras; aber auch schweiz. Braschel.

Pratzel, Prätzal, f. 1) Pflote, Klaue: mehr Meilen — als Quasten jeder Mops an seine Protzeln henkt. Günther 1123. — östr., bair. Brätze; Grimm Wb. 2, 313; 2) altes schlechtes Pferd.

präzeln, schw. vb. hersagen, schwatzen. Kernkronik 2. 723. — fränk. brüteln plaudern, mhd. braten, nd. praten, nl. pranten.

Prezel, m. Prügel, Knüttel. — Ist poln. przel, preucik, Stab, Gerte, herbei zuziehen?

preppsch, präpsch, adj. hochmüthig, trotzig, Hoffmann Schles. Volkslieder S. 111: du hast mir gegeben so manches prepsche Wort. Auch rhein. präppsch. Ursprünglich bedeutet es mürrisch, knurrig; fränk. bröpelu: knurren, brummen; westerwäld. heeneb. bröpelu, adj. preblich Schmeller 1, 264; Schmidt 145; nl. prevelen. — Das gleichbedeutende ul. preutsch gehört zu nl. preutelen, rhein. pröttele: murren, summen.

preschen, schw. vb. trans. intrans. jagen: die Pferde preschen, zu vollem Laufe treiben. — daherpreschen: daherjagen. — preschen, intr. auch von der Brunst der Hunde gebraucht. hängt es zusammen mit schwäb. preschen, presten: pressen, plagen, nöthigen (Schmid 97)?

pripp, in Kinderliedern gleich dem oben aufgeführten Nunnei, Nannei: prippsaue, prippsaue, der Kater is nich ze hanse — pripprihla, pripprihla! a Kind hot kene Schibla — prippsaue, prippsaue, der Täd stüht hingerm Hause. — Vgl. Brendel Klänge meiner Heimath. Freiburg in Schl. 1832, S. 6 f.

prüdeln, schw. vb. brodeln; md. und nd. Forn; aus den Fastensp. 1219 gehört hierher: waschen pauchen laugen und prüdeln. Zu trennen von diesem ist das folgende

prüdeln, schw. vb. langsam arbeiten; nd. bruddeln, nl. broddelen: ungeschickt arbeiten, pfuschen.

(K. Weishold.)

prüzeln, pruezeln, prizeeln, schw. vb. a) intr. knistern, prasseln, von bratendem Fett gehraucht; b) trans. braten, kreischen, überhaupt etwas leckeres bereiten. — bair. brazeln, bruzeln, kärzt. brezeln. Die Form brazeln weist auf brasteln, frequent. von brasteln, prasseln; vgl. auch Stalder 1, 217. Mit braten hat hiernach unser Wort etymol. gar nichts gemein.

püdeln, schw. vb. 1) schlecht schwimmen, von denen gebraucht die es nicht nach den Regeln der Kunst gelernt haben und sich hin- und herwerfen; 2) überhaupt schlecht und fehlerhaft etwas betreiben. — nd. Brem. Wb. 3, 368, f. Schmeller 1, 278. — Die Grundbedeutung scheint schwanken, hin- und herwiegen; dafür spricht das schweiz. huden, Stalder 1, 238 und das nd. pudeln, im gehen wanken.

Pulver, n. 1) wie hd.; 2) der aus Lumpen gebrauchte Zündstaub, der nebst Stahl und Feuerstein im Pulvernäppel liegt oder lag, da dies alte Feuerzeug jetzt fast überall verdrängt ist. — pülvern, pelvern, schw. vb. abweisen, fortjagen. — auspülvern: aushunzen. Auch schweizerisch. Stalder 1, 241.

Pümmer, m. kleiner Hund. Solche Pümmerla ziehen im Gefolge des Nachtjägers mit und können, wenn die Jagd auf der Erde geht, nicht über die Gräben. Wer ihnen hinüber hilft, bekommt vom Nachtjäger einen Thaler. — Pummer, eine Hundart bei Schmeller 1, 283.

Pümpän, Kinderreim:
 's war a möl a Män,
 dar hiess Pümpän,
 Pümpän hiess a,
 grässe Ferze liess a,
 grässe Ferze kund a lön,
 mit em 'A'sche Putter schlön.

Eine locale Fortsetzung aus Janescher Gegend bei Brendel Klänge meiner Heimath S. 24. (Freiburg in Schl. 1832).

Pumpe, f. Pämpel, n. feminine. Spruch: Grässe Mädle, klene Pimpel. — Logau n. 1324 hat einen Namen Pimpia daraus gebildet:
 Pimpia hat das Jungfernfieber; Regekraut und Stendelwurz
 kann es dämpfen; ist zu brauchen nicht zu sparsam, nicht zu kurz.
 Vgl. Schmeller 1, 284; bei Stalder 1, 242
 Pumpel; Tasche, dicker plimper Mensch; Bämpeli: kleine artige Weibsperson.

Pünkel, n. erhalten in Herzepünkel, was aber nicht mehr die Bedeutung von Herz oder Brust hat, wie noch im bairischen (Schmeller 1, 287), sondern nur die übertragene, dort ebenfalls vorkommende, von Liebling.

purren, schw. vb. einen rauschenden brummenden Lant geben. A. Gryph. lässt im Peter Squeuz den Brunnen purr porr!

f

inachen. — anpurren: anbrummen, anfahren. Auch schweiz., pfälz., westerwäld.; engl. purr, nd. purren, nl. porren, dän. norweg. purre: röhren, wühlen, reizen, schwed. purrig: mürrisch. — purlen, schw. vb. sich mit Geräusch bewegen, vom Umherrennen der Menschen, von surrenden Auffliegen der Vögel gebraucht; trans. das Getreide purln, purleln: austäuben. — Möglich, dass auch der Purl, der grosse Schmiedehammer, hierher gehört.

puschen, schw. vb. heimlich durchgehen, fortschlüpfen; einen puschen lassen, ihn

durchschlüpfen lassen, durch die Finger sehen. Auch obsächs. Bair. puschen, puschen: unterschlagen; verwandt ist paschen. Schmeller 2, 299.

püsern, schw. vb. sich püsern: sich aufblasen. — püserig, adj. von den Vögeln gebraucht, die ihr Gefieder aufblasen (Trebnitz). Niederdeutsches Wort.

putt, Lockruf der Hühner; davon: die Putte: Henne. — Puttel, n. 1) Hühchen; 2) Läusehen.

Püttich, m. vgl. Böttich.

Pützel, n. feminale, statt Pusel; nd. Puse, isländ. püss.

Q.

Quale, f. Qual. Nach der Wähle kommt die Quäle, Sprichwort von wählerischen Mädchen, die zuletzt keinen Mann bekommen.

Qualm, m. in der Bedeutung „Betäubung“, wie abd., mhd.; häufig bei Günther: mein Schlaf ist nur ein Qualm. Günther 267. 685. wie wenn ein feuchter Schlaf der Sinnen Kraft entreisst und Qualm und Dämmerung die müden Augen bindet. 733. so wird mir durch dein Bild die Schasucht oftmals in Traum und Qualm gestillt. 466.

Vgl. Schmeller 2, 402.

Qualster, m. schleimiger Auswurf. — qualstrig, adj. schleimig. Niederdeutsches Wort. Brem. Wb. 3, 393; Frisch 2, 75; auch dän. Qualster. — Vgl. Kilster, engl. kuolster.

quantschig, quantschricht, adj. fett, dass es quantscht, gleich quantschrig; von Menschen und Thieren. Westerwäld. quantschig.

quappeln, schw. vb. schlottern, von weichen fetten Körpern gebraucht; so viel als wappeln. Niederdeutsches Wort.

Garde, bei A. Gryphius, für Guardia, Guardia: Wache.

Quarg, m. 1) weicher, weisser Käse, österr., steir. Topfen. Der Sack durch den er gepresst wird, heisst der Quargsack; schwitzen wie ein Quargsack. Quarg mit Butter gemischt, der längere Zeit gestanden, heisst sehr appetitlich rotziger Quarg. Mit weichem Quarg, der mit Saffran gefärbt und mit Rosinen gemischt ist, werden die Quargkuchen bestrichen; 2) kleiner runder Käse: Quargel. — poln. twarog, böhm. twaroh; vgl. Grimm Gesch. d. deutsch. Sprache 1005.

Quargmännlein, Quergel, Querke heissen längs des Gebirges die Zwerge; sie wohnen in den Quarglöchern. Lausitzisch Querq, thüring. Querlich; auch am Mittelrhein und im Elsass lautet das Wort mit qu statt mit zw (tw) an. Ueber den Na-

men vgl. Kuhn in seiner Zeitschrift für vergleichende Sprachforsch. 1, 202. — Die Volks-Etymologie deutet den Namen davon, dass die Quargmännlein drei Quarge hoch seien. —

quergeln, schw. vb. 1) quer rollen, zwischen den Händen reiben; 2) hin und her sich drehen, hin- und herlaufen. Auch oblaus. — So wie im vorigen Wort ist auch hier qu für tw eingetreten.

Quas, m. Schwelgerei, bei W. Scherffer 416; auf den bestimmten hochzeitlichen Quass. — Frisch 2, 76; Brem. Wb. 3, 397. Quaserei, f. dasselbe, Zechgelag; welche in dem Schweidnitz keller und in kreischenheusern bass triuken und schelden kunden, die waren die besten, die klügsten, die kristlichsten; da ward aller rat bei der quasserei gefunden. Eschenloer 1, 80.

quantschen, schw. vb. über die allgemeine Bedeutung Frisch 2, 77; übertragen: langweilig und albern schwatzen; Nebenwatschen. — Quatsch, m. 1) weiche schmutzige Masse; 2) Geschwätz. verquatschen, verderben, was von Berndt aufgeführt wird, ist auf verquasten zu bringen = verquisten; s. questen.

queicheln, schw. vb. a) weichlich sein, kränkeln; queichlich, adj.: kränklich. b) weichlich, zärtlich thun:

Da werdt Ihr wieder gleich mit queicheln
Euch schaffen einen neuen Mann.
Scherffer 504.

quengen, schw. vb. (factit. zu quingen, w. z. s.) zwingen, drücken. Die Schuhe quengen. — Auch hier Wechsel zwischen q und tw.

quengelschw. vb. weinerlich thun; winselnd bitten. Niederdeutsche Form; obd. quenken, quenkeln, nl. quinkeln; vgl. Diefenbach goth. Wb. 2, 469.

quergeln, s. Quarg.

questen, schw. vb. quälen, drängen; vgl. nl. questie: Zank, Zwietracht. Das Wort

3. f. m. H. f. d. l. 8. 33.

quere Zwang. 2. f. m. f. 204. 2. 211.

ist aus quästioniren entstanden, und zu trennen von dem kuhlünd. zu quisten, verderben, rhein. ze quast machen, z. qu. gehn: verderhen; nd. n. verquisten: verschwenden; to quiste gån: verloren gebn; goth. quistjan.

Quetsche, f. 1) Presse; 2) nasse Stelle im Acker, wo das Wasser gleichsam herausgequetscht wird. — Nasenquetsche, s. Nase.

quingen, st. vb. zwingen, mhd. twingen; vgl. quengen.

R.

rabázen, schw. vb. thätig, geschäftig sein; rumrabázen: a) „herumschaffern“, geschäftig und thätig sich bewegen; b) mit einem rumrabazen: zanken, oder auch: sich necken, bespassen. schweiz. rabuzen: hochfahrend, heftig sein; md. rabastern, nd. rabanten; verwandt mit mhd. rehen, sich rühren, Schueler 3, 5; schweiz. räbela: lärmern, poltern; Gräbel: arbeitsames Leben, Stalder 2, 252. — Das Wort reicht auch ins romanische hinüber: neben der nd. Form rabunte tritt auf nl. rabauden, nebulonem esse, was überleitet zu frz. ribaud, ital. span. rihaldo: Lotterbube (Diez etymol. Wb. 287), eigentlich Herumschwärmer, Landfahrer, wenn wir den Grundbegriff aufsuchen. Zu schweiz. räbela stellt sich altfranz. rihler: herumschwärmen. — Vgl. rappela.

Rabiner, als Schelte noch heute in Schlesien zu hören, namentlich langhaarigen zugerufen. Bei Scherffer 414:

Venus bedraut ihn: harr harr du Rabinlein.

Rad, n. Pflugrad: grosse rollende Augen werden Pflugrädern verglichen. — Radbare, Ráper: Schiebkarren, in gutem Humor die Schweisskassette genannt: Bretláper: Schubkarren mit viereckigem Kasten. rápern, herumrápern, rádbern: eigentlich mit der Radbare fahren, dann überhaupt herumfahren, sich herumbewegen. Was haste denn rumzerápern? = warum sitztest du denn gar nicht still? — Ich habe mich für diese Deutung von rapera namentlich wegen der Nebenform radhern entschieden und den Gedanken an Verwandtschaft mit rebeln, rabätzen abgewiesen.

Räger, m. Frosch. Kinderlied, zugleich ein Stück Thiersage:

Anla mei Lamlla,	gih mit mer eis
	Durf,
dò singa de Räger,	dò klappert der
	Sturch,
dò fidelt de Maus,	dò tanzt de Laus,
dò springt der Flüg	zum Faenster an-
	aus.

A springt uf an Stén,	a bricht sich abén,
a gihnt zum Bäder,	a lässt sichs hén.
A hót kè Gald,	dò springt a eis
	Fald,
dar Bäder anòch	und stichteu eis
	Lòch.

(Reichenbach.) — ræger n. schw. vb. schreien, quacken, von den Fröschen; auch ohlausitz. — regàzen: gurren, von den Tauben gebraucht, franz. roucouler. — Das Wort ist onomatopöetisch; auch in der Wetterau heisst der Frosch nach L. Diefenbach Rälling. Zusammenhang mit dem poln. rzegol, rzekol, Froschgequack, Schlangengeklapper, rzegolac, quacken, klappern, wird nicht abzuleugnen sein.

raffen, schw. vb. wie hd. — Raffe, f. in Brot raffé, gemein für Mund, bei Scherffer 412: hab ihr auch wol die Brot raffé gedroschen.

Rain, m. wie hd. der Grenzrand zwischen den Feldern; ahd. rein margo; sln. reíns; altnorweg. marceina: nl., nd. Rén; ohd. Rân. — Reindelhorchen: Mädchen, welche wissen wollen, wo ihr künftiger Freier herkommen wird, gebn in der Adressnacht auf einen Rain mit einem Zaun, den ein Vater und ein Sohn machten, welche gleiche Vornamen führten. Indem sie den Zaun schütteln sprechen sie: Rennzaun, schüttel dich!
feine Liebe rippel dich!
belle Haudel, belle!
mags doch sein, wera welle!

Bellt nun in der Ferne ein Hund, so wird der Freier aus dieser Gegend kommen. — Das Reindelhorchen ist eine Art der alten heiodorsäza.

Rám, Róm, m. Russ; mhd. rím. Kadelsróm, s. Kadel. — Rómkater: schmutziger russiger Kerl. — rómén, schw. vb. voll Ram machen. Auch schlesisch kommt das weit verbreitete Sprichwort vor: der Kessel schimpft den Ofentopf, sie rümen alle heide. Vgl. altd. Blätter 1, 10, 11; Uhland's Volkslieder 1, 334. Auch wendisch findet es sich: Neues lausitz. Magazin 1839, S. 354; berómén, sich: sich beschmutzen, sich betrügen (vgl. bescheissen): der wird sich beramen! er wird sich täuschen. Vgl. Frisch 2, 84; Schmeller 3, 81.

Rám, Róm, m. n. Sahne, Schmetten, Schmand. Sahne ist schlesisch gebräuchlicher als Ram. Den feinsten rom der milch. Opitz 1, 100 (1629): der rosenhonig und der rom, der um uns fleusht, gleicht einem strom, A. Gryph. Gibeon 582. — Vgl. Grimm Geschichte der d. Sprache 1002; Schmeller 3, 85; Tobler 368.

Räme, f. Ranke von Wein, Gurken u. dgl. Auch nd. Frisch 2, 85. — Lat. ramus.

Ramft, m. Ramftel, Remftel, n. Rand, Ecke des Brotes. — Kleberamftel: Stelle wo zwei Brote an einander geklebt haben. ahd. mhd. ramft. Frisch 2, 85; Schmeller 3, 91; Schmid 424.

Rammel, Rummel, m. Lärm. — Gerummel: dasselbe; bei Gryph. gel. Dornr. und allgemein schlesisch. — ramsen, ramsen: lärmern, rumoren. — Die gewöhnlichere und zugleich alte Bedeutung von rammeln ist coire, lascivum esse; ahd. rammalôn ascendere, coire; daraus entwickelte sich die von muthwillig und lärmend scherzen, mit dem Gegensatze in zanken, vgl. Tobler 358. Auch nl. rammelen: brünstig sein, lärmern; dän. ramle: rumpeln; norweg. ramla: lärmern, lärmend zusammenstürzen; schwed. rammel: Getöse, ramla gleich norw. Die Bedeutung: Lärm, Getöse ist vorzugsweise in der nord. Hälfte der germ. Sprache ausgebildet.

Rand, m. wie hd. — rendeln, schw. vb. mit einem Rade des Wagens oder des Schiebkarrens hart am Rande des Weges hinfahren, so dass derselbe durch das Gleis gewissermassen abgeschnitten wird.

ranken, mit dem frequent. rankern, reukern: reuken, drehen, biegen. — einranken, durch unruhige Bewegungen zerdrücken, z. B. das Bett; herumranken: sich unruhig umherbewegen, herumlaufen. Schmeller 3, 111; Stalder 2, 257; Scherz 1264.

Ranze, f. Sau, Muttersehwein; bei Opitz 1, 127 (1629): die ranze laufft der magd mit ihren ferklin nach. — ranzen, schw. vb. a) intr. sich üppig und heftig bewegen. — ranzig, ranschig, adj. geil, namentlich von Sänen gebräucht; heranzt, heranscht: die Sau ist trüchtig geworden; herumranzen: umherschweifen (wie herumschlagen); b) trans. packen, schütteln, schlagen (daher Ranzel: Knüttel, Stock; vgl. Schmidt 138); anranzen: anfahren, hart anlassen; zusammenranzen: zusammen schütteln: die Krankheit hat ihn zusammengehanzt. — Schon mhd. rausen, ranzen; fast allgemein erhalten: Frisch 2, 86; Schmeller 3, 115; Stalder 2, 257; Schmid 424; Rheinwald 1, 126; Anton 3, 10; 12, 5; Brem. Wörth. 3, 432; nl. ranselen.

râpern, s. Rad.

rappeln, rippeln, schw. vb. rasch, beweglich sein; er rippelt sich nicht: rührt sich nicht, ist still und steif; es rappelt mit ihm, oder er hat einen Raps oder Raptus: es ist in seinem Kopfe nicht richtig. — rapplich, rappelköpisch: aufgebracht, in grosser Bewegung. Das Wort ist in dieser Gestalt nd. und drang nach Mittelddeutschland vor;

seltener Weise findet sich rappeln auch in Kärnten; im 15. Jahrh. findet sich rippeln: jucken, kratzen. Der Grundbegriff ist: leicht schnell; nd., nl., dän. rapp, altn. hrapp; dän. rappe sig: sich sputen; nd. Repp: Bewegung, ripplich: beweglich; hamburg. rabblen: hastig reden, rabblig: hastig und albern schwatzend. Die oberdeutschen Verwandten haben wir unter rabzen aufgeführt. Zu unserm rapplich stellt sich das kärntn. rabelisch: aufgeregt, heranscht.

rapsen, schw. vb. raffen; obd. und nd. vorkommend, im schwäb., schwed. mit Umstellung: raspen, ebenso altösterr. Lieblich IV, 435: Rasp und Gite. — ripp's rapp's, Sehallworte zur Bezeichnung des reissend raschen; auch bei Schweinichen 3, 44: die rechnung von dem vogte abzunehmen, welche also beschaffen, dass sich niemand darin riechten mochte, denn es war rips raps gegangen. — Auch nd. rips raps.

Rassel, m. Lärm, Geräusch (Charlottenbrunn). — Rasselcheit: altes zänkisches Weib; auch's Rasselcheit wird schlecht erfreut. Hoffmannswaldau u. a. Gedichte 4, 441. — schwäb. Raffelscheit.

Rast, Rist f. die Sonne geht zur Rast geht unter: im Fall der Tag verkürzt und sie zu rasten geht. A. Gryph. Carden. Celinde 1, 164. — Die sonne geht zu rüste, A. Gryph. Piast 634, muss doch zu rüste gehn, so oft es abend wird, der schöne Himmelschild, Opitz 3, 286 (1646) so gehst du schon so früh zur rüste, du angenehmes Sonnenkind. Günther 233. Allerdings liegt es nahe, bei Riste oder Rüste an ahd. grinsti zu denken, da den Sternen eingerüst, ein Sitz, zugeschrieben wird, allein besser ist wohl Rist als Ablaut zu Rast zu nehmen, vgl. mhd. ze reste gän, engl. go to rest; vgl. Grimm Mythol. 702.

raten, st. vb. in der Bedeutung nützen bei Scherffer 393.

Wem wollte nur ohn mich die nackte Strunze rahten?

Rauchfiss, den Rauchfiss austreiben: die Hütejungen gehen am Abende des ersten Pfingsttages fast eine Stunde lang unter Peitschenknall in Dorfe herum und zeigen hierdurch an, dass das Vieh am andern Morgen das erstmal auf die Weide getrieben wird. Wer bei dem Austreiben der letzte ist, heisst der Rauehfiss; er wird Nachmittags ganz in grüne Zweige gepackt, und ist, auf einen freien Platz gestellt, der Gegenstand des allgemeinen Spottes; selten wird er herumgeführt. — Den Rauchfiss reiten: die Knechte halten am Morgen des zweiten Pfingstfeiertages auf der Hutung ein Wettrennen; der letzte ist der Rauehfiss. Den Rauehfiss stecken: die Langschäfer in allen Häusern heissen am zweiten Pfingsttage Raueh-

fisse; an ihr Bett werden grüne Zweige gesteckt; Vermischung mit dem Meien- schmuck ist hier eingetreten; Bekannte und Liebhaber stecken sich gegenseitig Zweige an die Häuser. — Der Rauchfiss gehört dem Glogauser an. Vgl. Neues Jahrbuch der Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache X, 224 ff. — Über entsprechende Pfingstgebräuche, Grimm Mythol. 745 ff.

raumen, schw. vb. räumen; geräumt, geräumig, Logan 427. — **abräumen** die Rütepflanzen: das Stroh der Rötte vor dem Herausnehmen der Wurzeln vermittelst des Abräumreises abstoßen; dasselbe ist ein Fuss lang, ein Zoll breit und an einem 3/4 Elleu langen Stiel schräg befestigt. Weber ökonomisches Idiotikon. — **beräumen** das Vieh: den Rachen der Kühe jährlich zweimal mit Salz ausreiben, was manchen Krankheiten vorbeugt. — **enträumen**: einräumen.

Zielst du auf Eh' und Pflicht? so darf ich nichts enträumen,
indem ich noch zur Zeit mein selbst nicht mächtig bin.

Lohenstein Epicharis 2, 80; gesetzt auch, nicht enträumt, ebd. 2, 386.

rauzen, schw. vb. den Halschleim heranziehen. — Rautze f. Verschleimung des Halses. — Verwandt mit Roz.

reigen, st. vb. (partic. gerigen, daneben die schwache Form gereigt) räuteln, einmähnen. — **anreigen**: Perlen oder dgl. an eine Schnur reihen. — **Reignulde**, f. Nadel zum einnähen der Falten namentlich an Hemdkragen. ahd. rigan, partic. garigan: sertatus, sutilis; riga: circuli linea. mhd. rigen, Knoten oder Falten nähen; ric, m. Falte, Knoten, Band; vgl. auch Stoll's Erfurter Chronik, herausg. von Hesse, Stuttg. 1854, S. 189. hemde mit grossen breiten brostlisten und vorne gericket — gerickte ernel. — rhein. reigen: mit weiten Stichen nähen. Schmeller 3, 78. nd. rigen, nl. rijken, rijgenald (Schnürnadel).

reisen, st. vb. in seiner alten Bedeutung: sich erheben, aufbrechen, in dem Scheuchruf an die Katzen: rês ok, Kutsche! dass du dir den Bart nicht verbrennst. — Scherzhafter Abschiedsreim:

Rês mit Hiob,
schmer ders Maul mit Syrop!

reiten, st. vb.
wenn ihr mit manchem Zuge
zu Felde werdet ziehn, und hinter eurem Pfluge,
das reit oh oh oh reit mit vollem Halse
schrein. W. Scherffer 649.

Reiter, Retter, m. grosses Sieb von starkem Geflechte. ahd. rîtra, bair. öster. westerwäld. Reiter, Reitern; ags. hridder, oblaus. Retter.

Reiter, m. der trillernde Finkenschlag:

das Ohr hört keine Finken nicht den sogenannten Reiter schlagen. Stoppe 413.

Wahrscheinlich aus Reider entstellt, von reiden: drehen, wenden; also Reider: der Dreher, Triller; ahd. gareidi, vibratus.

recken, schw. vb. wie hd. — Spruch zu den Schnecken:

Schnecke heeke recke deine vier fünf

Finger (auch Fühlein) raus!

wennst se nich wirst raus recku,
schmeiss ich dich in Graub,
da fressen dich die Raben,
kommen die grossen Fleischerhunde,
zieh dir's Fell vom A. runder. Oder:
kommt das Kalb, frist dich hab,
kommt das Schwein, frist dich ganz allein.

Vgl. Fiedler Volksreime aus Anhalt 95. E. Meier Kinderreime aus Schwaben 24. — **Gerecke n. Brut**, namentlich die Froschbrut, das Froschgercke: die Kaulfröschen, Quakben, deren verschiedene Namen Popowitsch Vereinigung der Mundarten 223 aufführt. Vgl. auch Stoppe Parnass 499: seine Jungfer Tochter und mein gnädiger Prinzpal sind mit einander richtig; sie hängen an einander wie Froschgeröcke. — Dasselbe bedeutet Krötegeröcke; auch bei Lohesten Arm. Thun. 1, 12. — Frisch 2, 100.

Reinleinbär, Rendtabär, m. Renneher (vgl. Ber), übertragen auf einen süsslichen geilen Kerl (Reichenbach, Neisse) wie bair. Rennsau, Rennferkel als Schelte für liederliche Weiber und Kinder gebraucht wird, Schmeller 3, 100.

Rettig, m. einen einen Rettig über den Kopf geben: einen starken Hieb überziehen.

Richel, n. Gestell, Schrank (Brieg). Richel ist deminutiv zu Rich, oblaus. Teller- und Topfbret, schweiz. Ragle, Stalder 2, 276. bair. Rick; Gestell, Schmeller 2, 42, nd. m. Rick, Reck. *Aufbau München 197.*

richten, schw. vb. wie hd. — **berichten**: in der kirchlichen Sprache, einem Kranken das Abendmahl geben, communiciren: da ich mich gänzlich zum tode berichten liess und das abendmal des Herrn empfing. Schweinichen 2, 184. — **Bericht**, m. Krankcommunion. Vgl. Grimm Wh. 1, 1522 und für Süddeutschland Schmeller 3, 35; Schmid 432. — **Eingerichte**, n. die innere Einrichtung der Schreibfische. — **verrichten**: schlichten: Seine Hoehwürdigkeit zoge in Polen und Preussen den krieg daselbst zu verrichten. Eschenloer 1, 205; im besonderen: die Hare schlichten, kämmen; Verrichtkamm: Kamm zum „Kopfmachen.“ Vgl. mhd. verrichten, bair. ausrichten, Schmeller 3, 33. schwäb. grichten, Richter: weiter Harkamm. (Schmid 432). — **Gericht**: aufs Gericht gehen, auf den Abtritt gehen, wie ohd.

- Sprachhaus für Latrine gilt. Schmeller 3, 585. — gerichts, genit. adv. gradezu, gradewegs, bei Schweinchen gerechts. — richtig, adv. zuverlässig, redlich: ein richtiger Mann; durch ganz Deutschland üblich.
- Riechel, Richei**, n. Blumensträusschen, meist aus Nelken, Resede, Rosenkraut, Rosmarin und Pfefferkraut gebunden, neben dem Gesangbuche unentbehrlich den Dorf Frauen für den Kirchenbesuch; wie die Männer ihre Schnupftabakslosen während des Gottesdienstes unter den Nachbarn umherreichen, so lassen die Weiber ihre Riechel durch die Bank wandern. — oblaus. Richel; nd. Rükelken, Rükelbusk, Rükelsträss; kuhländ. Richerlai, Schmecker; althair. Schmecker, schwüb. Sebmecket.
- Rieke**, schw. m. Steinricke: Steinhäufen, Steinhügel. Scherz 1302 schw. schwüb. Rick: steiler Abhang. Stalder 2, 274; Schmid 433.
- rindern**, schw. vb. brünstig sein von der Kuh gebraucht, *καριζῶ*. — Weiter verbreitet.
- Ring**, m. Marktplatz, obschon er vier-eckig ist; das Wort ist durch ganz Schlesien verbreitet und auch in Böhmen, Mähren, Ungarn und Polen (rynek) in Brauch. Die schlesischen Marktplätze, mit dem nicht selten festungsartigen Rathhause und dessen Nebengebäuden in der Mitte (in Reichenbach war neben dem Rathhause auch die Johanniter-Commende) können wohl an die Avarenringe erinnern. — Auf die Frage, welches Kleid sie anziehen solle, bekommt manches Mädchen die Antwort: zieh den Ring an, da laufen dir alle Gassen nach.
- ringlicht**, adj. kreisrund, im Kreise sich drehend; es wird einem ringlich, d. i. schwindlich vor den Augen.
- Rinke**, schw. m. Metallring, der als Schnalle benutzt wird; mhd. rinke, ohd. und ml. Schmeller 3, 112; Stalder 2, 278; Schmid 434; Schmid 163; Rheinwald 1, 128.
- rippeln**, s. rappeln.
- risch**, adj. 1) rasch; seinen jungen sazte er uf ein risch pferd, Eschenloer 2, 43; die brücke ward risch verbracht, ebd. 1, 179. — in einem reschen: rasch; die zwei Fürstenthumb Sehweidnitz und Jauer brachten in einem reschen bei 3000 man bei Reichenbach in das Feld, Eschenloer 2, 39; der in einem reschen etliche hundert pferde ofnam, ebd. 42. — 2) frühzeitig: es ist noch risch; vgl. langsam für spät; rischer compar. früher, eher. — risch ist neben oder statt rasch schon früh durch ganz Mitteleuropa nachweisbar: Passional her. v. Köpke (s. Glossar); Jeroschin von Pfeiffer 211; h. Ludwig von Rückert 89, 12; Mariähimelfahrt 1651 (Moue altl. Schausp.); Alsfeld. Pass. 375 (Haupt Zeitschr. 3, 491).
- risch**, adj. spröde, hart. — Gerfsche, n. dörres Reischt. — öst. bair. resch schw. rösch, schwüb. raisch.
- rütschen**, rätschen, schw. vb. vom schrillen Ton der Finken, den sie bei nahem Regen hören lassen. — schw. rätschen: knarren wie eine Thüre oder wie getretener harter Schnee, Stalder 2, 278; rätschen: schnarchen. 296.
- Rüzepumpe**, f. Kosewort für dicke kleine Kinder (Reichenbach); vgl. bair. pum-pet: dick, Schmeller 1, 285 und oben Pumpe.
- rucheln**, schw. vb. grunzen wie die Schweine. — Geruchel, n. Gegrunze (Lobris bei Jauer). — ahd. rohjan. rohön. Stieler 1499; Frisch 2, 123; Stalder 2, 279.
- aus-rüchten**, schw. vb. ins Gerücht oder Gerede bringen:
Personen gar nicht auszurüchten,
die Laster aber zu vernichten,
hat jeder mügen Reime tiechten.
Logau n. 91.
- Rüdel**, Ridel, m. männlicher Hund. Riederwald. Rüdchen. Schmeller 3, 58.
- rüge**, adj. beweglich, biegsam, in dem negativen ungerüge: unbändig, störrisch (Princkau). — Vgl. mhd. rugeln: bewegen, rüren (Osw. von Wolkenstein) öst. rügeln: aufrühren, umrühren; rügel-sam: rege; bair. rogel: locker, beweglich; norweg. rigta, rugla; wackeln, lose sein.
- rücken**, rucken, schw. vb. wie hd. — hin rücken: so wird er jetzt nicht erst durch Thränen hingerückt (ins jenseits) Günther 935. — zu rücken: einen kürzeren Weg einschlagen; die Zurück-e: kürzerer Weg, Schriemweg.
- Rülpe**, schw. m. ungeschliffener grober Kerl (Ernsdorf bei Reichenbach). Frisch 2, 136; Schmeller 3, 81. nd. Rulps.
- rümmeln**, schw. vb. Brot einrümmeln: in die Suppe scheiden. Vgl. fränk. rem-meln: Gerste remmeln, d. i. zu Grüte machen. Schmeller 3, 86.
- rumpeln**, schw. vb. wie allgemein; der Hunger rumpelt überlaut trotz einem Rumpelweibe. Stoppe Parnass 399. Nach Frisch 2, 136 ist ein Rumpelweibe eine Gerümpelkrämerin, Trölllerin, Taullerin.
- Rumpen**, schw. m. gewaltiger Abschnitt Brod, bei Stieler 1521 Rumpf; verwant mit Rampf, Ramfl.
- Rumps**, m. Rumpf. Von einem hübsch gewachsenen Mädchen, das gerade kein schönes Antlitz hat, sagt man: a hübsch Gesichte hüt se ni, oder an schönen Rumps. — Puppenrumps: Puppenbög.
- Runks**, m. 1) grober Tölpel; nd. 2) derbes Stück Brod; fränk. Runke, bei Stieler 1521 Runken, schwüb. Ranke.
- rupsen**, schw. vb. rupfen.
- rürig**, adj. gestockt; verdorbene Eier sind rürige Eier; aufstossen wie rürige

Eier. Vgl. bair. Rüerel: gestockte Milch, Rührmilch, Buttermilch.

he-rüsseln, schw. vb.
das mein Tadel-zahn nicht nagt
und es zu berüsseln wagt.

Scherffer 534.

Rütsehe, f. 1) Fussbänkehen; auch oblaus.
2) **Steinrütsehe**: Steinhaufen (Quar- *ausstalt, für.*
ritz). Eigentlich bedeutet es einen steilen
steinigen Abhang, wie im mhd. Vgl. Franz
Pfeiffer zu Mystiker I. 8, 8; Jeroschin
S. 213; Köpke Passional 772. schweiz.,
bair. rüsch: steil, jah.

S.

säbschen, schw. vb. feiern, blauen Montag
machen (Reichenbach). überhaupt:
schwemeln, schwärmen.— WohlAbleitung
von Sabbat; schwäb. sich einen Sabbat
machen: sich lustig machen.

Sache, f. 1) Angelegenheit, Grund, Be-
deutung, causa; 's ist Sache: das hat
Bedeutung, 's is nich Sache: es ist nichts
dahinter, bair. des hot ka Sach; do
hüts kenne Sache: das ist ohne Schwie-
rigkeit. — seine Sache machen: verrich-
ten was zukommt, seine Pflicht thun;
schaffen sine sache, Eneit 8462. 2) res,
Habe, Vermögen; es ist ihm alle seine
Sache verbrannt; all mein Bissel Sache;
ich hab meine Sache: hab nichts mehr zu
kriegen. Schmeller 3, 186 ff.

Sachs, gewöhnlicher Name der Schäfer-
hunde.

sachte, adj. leise, nach nd. Gebrauche. —
Über den Zusammenhang zwischen
sachte und sauft vgl. Grimm Gesch. der
d. Sprache 349.

sagen, schw. vb. Über die Zusammenzie-
hungen dieses Wortes vgl. meine Dialekt-
forschung S. 27, über die Aussprache
von gt ebd. 83. — In die Erzählung wer-
den möglichst viele „sagt ich, sagt er“,
eingeschohen; ein Scherzspruch darüber:
Hütze hat se, sät se, het se.
Külung braucht se, meät se, mecht se.
So i t s e, f. Sage, Gerücht (nördl. Nieder-
schlesien).

Sack, Säck, m. 1) wie hd. Auch für Tasche
in old. und nd. Weise: Geldsack; S c h u b -
sack: Tasche in den Weiberröcken,
worin das Geld getragen wird; Schuh-
sackfreier: Freier der nur nach Geld geht.
Schab mir den Schubsack! = schab ab;
zieh ab! 2) Hodensack; Sackboden: Theil
der Hosen zwischen den Beinen. Wie bair.
Schwanz, mhd. zers. zumpf wird Sack,
wenigstens in Zusammensetzungen, zur
Bezeichnung der Mannspersonen ge-
braucht: Labersack, Märsack, Tallsack.

sacken, schw. vb. a n s a c k e n : anfahren,
ausschelten. Das einfache sacken findet sich
schlesisch nicht, aber schweiz. = strei-
ten, zanken; mhd. sachan: streiten, klagen;
nd. saken: klagen; vgl. goth. sakan,
altn. saka.

Saläte, f. Salat (auch nl. salade, f.): laug-
heilige steure herum wie der Storch in
der Salate.

salben, schw. vb. wie hd. — besalben:
a) bestreichen, beschmutzen, beflecken:
wenn das Behmerland zugelassen hat die
falschen propheten, so ist es besalbet
mit allerhand ketzerei. Eschenloer I, 132.
dass Osman unserthalben
mit diesem Schand-Fleck ihm wird sei-
nen Ruhm besalben.

Lohenstein Ibr. Bassa 3, 202. b) betrü-
gen, gleich beschweissen. — Der Gedanke
liegt nahe, in diesem besalben neben sal-
ben (salbön) auch das alte salawjan sal-
wön: schwarz machen, zu suchen.

salte, selte, adv. 1) dort (Reichenbach,
Schweidnitz) damals neulich (Neisse,
Mittelwalde. Liegnitz, Trebnitz); beialte:
dort; Nebenformen saltst, sauktst,
saukstern, saukt: damals (nördl. Nieder-
schlesien). Vgl. m. Dialektforsch. 142.

Salz, n. wie hd. — Salzwagen tragen:
Töpfe zum neckenden Gepolter Abends
an fremde Thüren werfen. — Salzirle, n.
Salznüpfchen, demin. zu Salzir; nd. Sal-
serken, eigentlich Salsennapf, saucière.
Vgl. Haupt Zeitschr. 7, 556; Frisch 2, 145.

samen, schw. vb. säen: die ihre Flammen
sämen in alle Herzen kann. Lohenstein
Agripp. 3, 169.

Samstag, Samsntag, m. nur im Gläzi-
schen statt des im übrigen Schlesien üb-
lichen Sonnabend gebraucht.

satt, adj. 1) wie hd. 2) adv. sehr (Glaz,
nördl. Niederschlesien) sich satt freuen;
auch nd. — s a t t s a m adj. übersättigt,
verdrüsslich:

weil nuu die Welt wie ein kindisch
alter greis

heissig garatig satsam wird, bloss auch
nur zu nuseln' weiss. Logau 1170.

Sau, Saue, Säue, f. Auf dem Zobten-
berge liegen sehr alte rohe Steinhilder.
z. B. eines Bären und eines Wolfes; aber
auch eine steinerne Sau soll vorhanden
sein, die jetzt von einem Steinhaufen be-
deckt ist. Die vorübergehenden warfen
nämlich jedes einen kleinen Stein auf das
Bild und riefen: Sau, hier hast du dein
Ferkel! — Sau ist in den Scheltworten
reichlich vertreten: Säubartel, Säudarm,
Säudreck, Säunje, Säunjeun. —
S a u b ä r, d. i. Saubër: Saucher, männliches
Schwein (vgl. Ibr.) als Schelte noch im
Brauch — versä ubatteln, — botteln.
schw. vb. durch Nachlässigkeit einbüßen.

Zu Säubartel? oder ist es aus versübelen, versüwelen = versauen entstellt, das schw. vorkommt?

sauern, schw. vb. versauern: durch die Nässe verderben (vom Acker und von Feldfrüchten), übertragen auf Menschen die durch die Nässe des Schicksals verkümmern, zwar allgemein bekannt, aber hier wegen Chr. Günthers zu erwähnen, dieses Fürsten schlesischer Dichter, welcher sein eigenes Geschick beweint, klagend: wie manich geschickte Gemüthe versauert in der Noth! (S. 726, 3. A.)

saufen, st. vb. saufen wie ein Zugochse. — *ersaufen*: Getreide und andere Früchte ersaufen in zu grosser Nässe; Bergwerke ersaufen; allgemeiner. *Saufaus*, m. Säuffer; sehr gebräuchlich. Es sei erlaubt ältere Belege anzuführen: in der kurzweiligen Predigt Doctor Schmassmans heisst es: Es haben gegriffen zum sack der ee, schweiss in kübels tochter und sauffuss sein sun. Sauffs gar auss, Umland Volkslieder 612; Stieler 69 hat neben Sauffaus Trinkauss, bibulus; nd. Söpüt. Grabschrift in Philanders v. Sittenwald Gedichten (2, 239. 1630):

*Hic jacet extinctus valde venerabilis
Auss-sauff,*

von Brandten-Wein und bitter Bier,
und ist also entschlafen hier.

Gesäuft, n. und ist heineben ein gross gesäuft gewesen. Schweinichen 3, 74. — **Suff**, m. sich dem Suff ergeben; ahd. suf — Süffling, Siffing, m. Säuffer. Stieler 1685 f.; Schmeller 3, 204.

Saule, f. Säule; die Saul A. Gryph. — In den schles. und böhm. Schenken steht in der Mitte der grossen Schenkstabe eine hölzerne Säule als Träger der Decke; an ihr sind die obrigkeitlichen Bekanntschaften angeheftet und um sie dreht sich der Tanz: wenn de gälä Geign han geklagna, sein ber in de Saule ringesprungn.

Saum, m. auf den saunen treten. Schweinichen 1, 70 für *comprimere aliquam*; vgl. *aldä warf ichs under mich und trat ir ätz gewant*. Minnesinger (v. d. Hagen) 3, 247. *Dö er umbe ir minne bat, durch daz röckel er ir trat däniden bi dem soume*, ebd. 3, 248.

Satz, Satz, m. bestimmte Zahl zusammengehöriger Gegenstände; Satz Kälberfisse (4 Stück), Satz Stecknadeln (5 St.), Satz Kegel (9 St.). — **Fischsatz**: Trittbrett an Strömen oder Teichen, zum Auswerfen der Netze (Breslau). — **Satzwand**, f. von Dünger oder Laub geschichtete, mit Stangen befestigte Aussenwand an Häusern und Ställen zur Erwärmung von aussen.

schächen, schw. vb. schuechen, verjagen; auch schwäb. schächen, Schmid 430. die Schande schächet den Trieb der Pflicht, die was vollkommnes liefern sollen.

Stoppe Parnass 315.

Schacht, m. Lärm: einen Schacht verführen. Auch oblaus, und weiter; bei Scherz 1367 schachen, lachen; schwäb. Schächterling: lautes aufflachen; nd. schachern, laut und unanständig lachen; nl. schateren; verwandt ist schäkern.

Schachtel, f. 1) wie hd. 2) pendenda feminae 3) in gemeiner Rede: Weib; alte Schachtel. — Schmeller 3, 316. Schmidt 173.

schachtern, schw. vb. geschäftig sein, emsig arbeiten. — *herumschachtern*: geschäftig herumlaufen, Tausch von ft und cht, vgl. schaffern. — Vgl. schwäb. schechten, schachteln: herumlaufen.

Schade, m. besser wäre ein scheidin denn ein schade. Eschenloer 2, 42.

Schaff, n. rundes hölzernes Gefäss, beim waschen und in den Küchen gebraucht. Auch in der östl. Oberlausitz und allgemein obd. Schmeller 3, 326. — ahd. scaf.

schaffen, schw. vb. 1) es schaffen: zu recht kommen; sie kanns vor Kindern nichtmehr schaffen; es vor Gestank nicht schaffen können. 2) anordnen, befehlen; heute in preuss. Schlesien kaum noch üblich, aber früher auch bei den schles. Dichtern häufig. — *Schaffere*, m. eigentl. der Anordner (ahd. scaffari: oeconomus. dispensator): der Vogt auf den Höfen, Vorstand und Leiter des Gesindes. Ein guter Schaffer ist besser wie zehn schlechte Arbeiter, Sprichwort. Neben. *Schaffner* (mhd. schaffennere): Mein Schaffer sol alsbad jedwedem Knechte zablā dreyhundert Groschen aus. Lohenstein Epichar. 2, 189. — *schaffere* n., schw. vb. geschäftig sein, wirtschaften. — *herumschaffen*. — Vgl. schachtern.

schackien, schw. vb. auslaufen, fortlaufen, herumstreichen (Langenbiela); verwandt mit schachten, w. z. s.

Schaländer, n. Scheltwort, aus Galander entstanden, vgl. m. Dialektf. 84. *calandrus*: gryllus curculio; die Bedeutung *gulerita* können wir nicht herbeiziehen.

Schaläster, f. Elster, die gewöhnliche schlesische Gestalt des Wortes; vgl. Aglaster. Auch oblaus.

schampern, schw. vb. hüpfend, trippelnd gehen. — *Schamper*, m. Tanz. — Durch Einschiebung von m aus *schapperu* entstanden, w. z. s.

Schande, f. nach älterer Weise gleich Scham: keine Schande haben: keine Scham kennen. Vgl. Schmeller 3, 370, und frz. honte.

schappeln, schappern, schw. vb. hüpfend tänzelnd gehen, wie *schapperu*. — *herumschappern*: herumhüpfen. — *Schappérke*, f. Kreissel (Falkenberg). — schwäb. schappern: umherlaufen; bair. schappeln, schepeln: klappern, schlöttern; westerwäld. schabben, schubbern, schaubern.

Schäbe f. wie all w.
mitte lang. Wintling
2, 387.

scharben, schw. vb. klein schneiden, schaben; Kraut einscharben (Glaz). Oblaus. Scharbe: Schnittbret zum scharben von Lüben, Olst u. dgl. — ahd. scharbôn. Frisch 2, 163; Stieler 1735; Schmeller 3, 397. nd. skarven.

scharsehen, schw. vb. scharren mit den Füßen, schleppend gehen; rsch aus rz: bair. scharrezen. Schmeller 3, 386.

Schatte, schw. m. Fächer. Vgl. nhd. schatehuot, schweiz. Schatut.

Schaub, m. Bund Stroh (öster. Schlesiens); ahd. scoup, nd. scöf, ags. sceaf. — Allgemeiner ist Schaub e, f. Strohbündel, womit die Strohdächer, die Schaubendächer, Schobendächer, gedeckt werden.

Schauer, m. 1) wie hd. 2) kurzer Strichregen. Während Schauer in Süddeutschland vorzugsweise (aber nicht ausschließlich, vgl. Schmeller 3, 386) das Hagelwetter bezeichnet, ist es in Schlesiens nur für den milderen Regen gebraucht. Vgl. hiezu ags. seár: Uwetter, Sturm, Regen; nd. Schür: Regen, Hagel.

Schauer, m. Schuppen bei den Mühlen, in welchen die Bauten und Ausbesserungen für das Mühlwerk ausgeführt werden. ahd. seár: turrium, domuncula; nd. Schür: Obdach, Regenhütte. — Aus Vermischung mit diesem Wort wird scharwerken (worüber Schmeller 3, 382) zu schauerwerken umgebildet: schauerwerken, an der Mühle bauen; Schauerwerker: Mühlbauer.

scheften, schw. vb. schaffen, arbeiten (Reichenbach).

Scheibe, f. 1) wie hd. 2) besonderes Ackerstück, meist flach und in der Nähe des Herrenhofes gelegen, gegenwärtig durch nichts von den übrigen Ackern unterschieden. Die Scheibe ist der Lehde entgegengesetzt (s. Lehde). (Liegnitz, Domanze).

be-scheiden, adj. zum unterscheiden und erkennen: deutlich: „Man sieht von dem Berge Breslau ganz bescheiden liegen.“ — mhd. bescheiden in gleicher Bedeutung.

scheissen, st. vb. in einer Menge kräftiger Reden gebraucht. Von einem schwer zu befriedigenden heisst es: dem Kerle trifft mans nicht und wenn man ihm mitlen auf den Kopf scheisst. — In A. Gryph. Horibilieribrifax machen sich Cyrille und Sempronius folgende Complimente: C. Ich will dir die Augen auskratzen und in die Löcher scheissen. — S. Ich will dir den Ars an deine Zunge wischen. — C. Ich will dein Maul unter ein Scheisshaus ageln. — a. s. scheissen: aussuchen wie ausgeschissen (farblos und eingefallen); vgl. die bair. Redensarten: ausschauen wie 's Maul unterm Schweif; ausschauen wie e gespübnes Apfmaes. Schmeller 3, 303. bescheissen: ohne üblen Nebensinn gebraucht nach alter Weise

1) für beschmutzen: beschissene Hände, Wäsche u. dgl. — Von einem unbrauchbaren Knechte heisst es in kräftiger Weise, wobei an cacare selbst zu denken ist: er beschesst ok Knechtes Stelle. 2) betrügen. Sprichw.: wen er nicht beschissen hat, den besiecht er; vgl. jene haben uns beschissen, so besiechen uns diese. Seb. Franck Weltbuch 43. rw. — Bescheisser: Betrüger. — Vgl. Grimm Wtb. 1, 1361. — Scheisshäusel: Abtritt, vgl. Haas, Häusel.

Scheit, n. (Plur. Scheite, Scheiter) wie hd. — der ganze Körper ist noch darrer als ein Scheit. Opitz 2, 57 (1629). — So sollte eh die ganze Stadt zu Scheitern gehen. Schweinichen bei Stenzel Script. 4, 98. Manch starkes Lastschiff geht zu Scheitern durch den Wind, Lohenstein lbr. Bassa 3, 187. Keppscheit: Stück Holz, womit die Mangel (Rolle) empor gehoben wird, um die fertig gemaugelte Wäsche hervorzunehmen. — Quallscheit: Schelte für quälischerer Kinder. — Rassel-scheit, s. Rassel. — Rumpelscheit: wie das vorangehende, zänkisches altes Weib: der soll anstatt des Macherlohns ein böses Rumpelscheit bekommen, die siehen Männern schon den Hals, wie ihr die Zeit den Zahn genommen, Günther 439. das alte Rumpelscheit begehrt nach einem Mann, ebd. 1101. — Schleiss-scheit s. Schleisse.

Schelfe, f. Schale; ist mir heute im Schles. nicht mehr begegnet, wohl aber bei den schles. Dichtern des 17. und 18. Jahrh.; wenn man von einer Nuss das eine Theil der Schellen verleiuret Scherffer 464. Ma trifft den wahren Kern und sättigt sich an Schelfeu. Günther 504. — ahd. sceliva. Scherz 1388, Stieler 1719; in bair., schwab., schweiz. erhalten, ebenso nd., nl. Schelp. Schulp: Muschelschale.

schellig, adj. zornig, mürrisch; ist heute mir nicht mehr im schles. begegnet, aber mehrfach bei Schweinichen aufzuweisen: darauf ward der Herr Bischof schellig und unlustig, II, 114; haben einen wanderlichen und schelligen unholdseligen wirt gehabt. ebd. 276, auch II, 147. 292. Viel Worte machu schwache häupter oder ja schellige köpffe, Schweinichen bei Stenzel Script. 4, 51. — Über dies mhd. zuerst begegnende und bis in neuere Zeit häufige Wort sind mancherlei Deutungen versucht, worüber Zarneke zu Brants Narrenschiff c. 110, 34. — Ich versuche folgende Ableitung. Obd. begegnet ein Nomen Schell, geschelle, schellig; differentia, discordia (Frisch 2, 172. Scherz 1389); adj. schell: unterscheidend, geschelt: ein Euggeländer spielt auch nimmormehr so wol, wie klug und schell er ist, Gereimte Vorrede zu Phil. v. Sittewalds Gesichte (1650); fürschem: lobend

- rasend. Fastasp. 629, 5. Hiezu nd. *sehelen* 1) unterschieden sein, 2) uneinig sein, zanken; *Schel*, *Schela*: Uneinigkeit, Streit; *schelhaftig*, *schelachtig*: zwistig. Brem. Wb. 4, 628 f.; nl. *sehelen*; ags. *scile*, Unterschied, *sciljan*, trennen; *alt*. *skil*, *skilja*; norweg., schwed. *skilja*; dän. *skille*. — Wir haben hiernach auch ahd. ein Wort *scël*, *scëlan*: unterschieden, uneins sein, aufzustellen, wovon *schëllic* eine Ableitung, deren Grundbedeutung ist: mit Trennung, Zwistigkeit behaftet; uneins in sich und mit andern; zornig wild.
- Schemmel**, m. wie hd. — *Eisschemmel*: grosse Eisscholle (Reichenbach). Frisch 2, 160 führt das Wort aus Wursteisens Basler Kronik auf.
- Schenke**, f. in Schlesien seltener gebraucht als Kretscham. Pachtschenken heissen kurzweg die Pacht. — Offene Schenke: unverhüllter Busen. — *scheneken*, schw. vb. neben der Bedeutung donare, hauptsächlich propinare, und säugen. Die Mutter schenkt dem Kinde. Allgemeiner. — *Geschenke*, n. Patengeschenk: *membrum virile*.
- scherrren**, *schirren*, schw. vb. (vertheilen, anordnen, ahd. *scerjan*, ags. *scerjan*, *scirjan*) erhalten in *auschirren*: die Pferde mit dem Geschirre belegen, anspannen; *vorschirren*, *fürschirren*: das Essen anrichten. — *Geschirre*, n. das zum Fahren und Reiten nöthige Wagen- und Pferdezeug, das in der Schirrkammer aufbewahrt wird. *Schirrhholz*: die abgehauenen und behackten Birkenstämme, welche zu Wagnerarbeiten gebraucht werden. — schwed. *schirren*: ordnen; *anschirren*: anordnen; *Geschirr*: Ordnung. Stalder 2, 319; vgl. Frisch 2, 183. — Wie die Vergleichung des ahd., ags. lehrt, ist die Form *scherrren* neben *schirren* berechtigt.
- scherzen**, schw. vb. trans. zum Scherz machen, verspotten: wird damit unser hand und wort nicht höchst geseherzt. A. Gryph. sterb. Papin. 2, 253. dass ich sein haus und stamm und schwester so geseherzt. ebd. Card. Cel. 1, 192.
- schettern**, schw. vb. locker, zerbrechlich machen, in *zerschettern*: ein altes zerschettertes; *hauffälliges Haus* (Reichenbach). Vgl. unten *schitter* und schwed. *schittern*: gebrechlich werden.
- Scheune**, f. wie hd. — Hae, merkste a Scheindel? = merkst du etwas, was dich lockt? gründet sich auf folgende Geschichte: Ein Bauer hatte sich eine neue Scheune gebaut, das Gewitter schlug ein und sie brannte nieder. Er baute sie von Neuem auf, und da sie fertig war, kurz vor der Ernte, zog wieder ein Wetter heran und trieb mit plötzlicher Weadung gerade auf den Wohnort des Bauern zu. Da stellte er sich verzweifelt hin, sah grinsend zu der Wetterwolke auf und schrie: hae, merkste a Scheindel? "
- schieben**, st. vb. 1) wie hd.; 2) schub- oder stossweise gehen. — *abschieben*: sich entfernen. — Vgl. Stieler 1778; Schmeller 3, 313. Bräuchlicher war in der Bedeutung gehen, abgehen in älterer Zeit *schaben*: Krone 2492. Erec, 4193; J. Grimm zu Reinhart Fuchs S. 283. Vgl. ferner das gewöhnliche *Schab* und das brandenb. *abschaben*.
- Schiedele**, n. über der fürstlichen Bare ist ein geschiedele gestanden, darauf haben 200 wachslichter gesteckt. Schweinichen 1, 63. Es ist Gesiedele zu lesen: Gestül, hier also staffelartiger Aufbau.
- schief**, adj. durchgehends nach nd. Art *schief* gesprochen. — *windschief*: schiefgezogen, von Holzwerk gebraucht; auch nd. — *wind*, zu wenden gehörig und mit Wind, ventus, ohne Verbindung, kommt auch sonst zur Bezeichnung des krummen, schiefen vor: *windschaffen*, *windschsig*, *windhälsig*, *windschlech*, *windvar*; auch mit Ableitung: *windsch* (schlesisch, westerwäld., schweiz.), *winsch*: schief, krumm. Vgl. Schmeller 4, 108.
- Schiefer**, *Schiever*, m. hauptsächlich: Splitter; *Holzschiefer*, *Garnschiefer* (das Garn schiefert: dreht sich auf); auch *Schiefer Brot*: *Schmitte Brot*. — *ind. scivaro*, mhd. *schiver*. Redensart: einen Schiefer zu viel haben: etwas verdreht oder verrückt sein. Logau n. 2890 sagt: weil im kopfe schiefer steckt, hat er auch womit er dekt.
- Schiefer ist hier in seiner andern Bedeutung genommen; dass aber die von Splitter auch hier die ursprüngliche ist, beweist der schlesische Zusatz: er hat nicht blos einen Schiefer, sondern einen ganzen Balken. Anderwärts bedeutet diese Redensart: zornig sein. Stieler 1780; Schmeller 3, 336.
- Schiel-hock**, m. *schiel*längiger. Vgl. Fischer Gargantua e. 42.
- Schiem**, m. Schatten, Geisterschatten; oberlaus. erhalten, hei Berndt Schien.
- Maria, schwebt dein schiem mitleidend um uns her.
- A. Gryph. Karl Staud 2, 235. — *ind. schime*, vgl. ahd. *scëma*, nd. *nl. schem*, *Scheme*. — *Diefenbach* goth. Wb. 2, 226; Schmeller 3, 302.
- schieker**, adj. besoffen, das hebr. שׂוֹכֵר durch die Juden in Oberschlesien in Umlauf gesetzt; auch in der Studentensprache einheimisch.
- Schild**, m. einer Jungfrau in den Schild reiten, Logau n. 2031 = ihr eine Grobheit sagen; wie einem in den Schild reden: ihm zum Nachtheile reden, Frisch 2, 181. Vollständiger wäre: in den offenen

Schild reiten, d. i. in den Rücken fallen, von hinten kommen, altn. *l. opna skjöldu koma*.

schilge, adj. in rechtschilge entsteht für rechtseilig, der rechte: wenn erst der rechtschilge Freier kommt, wird sie schon heirathen.

Schilling, Schilg, m. Münze die früher in Schlesien gebräuchlich war und wenigstens als Werthbestimmung im 18. Jahrh. noch gebraucht wurde (der Schilger, Schilling). Über den Werth des Schillings im 14. Jahrh. vgl. Stenzel in dem Urkundenbuch der Städte 91. Auf den kurzen Schilling giengen wie anderwärts (Scherz 1407, Schmeller 3, 343) zwölf Pfennige, und daher wurde das Wort gleichbedeutend mit Duzend überhaupt; so ist es noch heute in Schlesien und Lausitz gebraucht: ein Schilg Nüsse, Aepfel; viel Schilge Mal. — Bei Scherffer 491 steht: zwei schilling schmitz hat er verdient, eine Stelle, die zu der von Schmeller 3, 347 aufgeführten tritt: niemand sol sinem lérchunde mér selege tuon danne zwelfe und äne gevérde. Die Rutenstreuhe wurden also duzendweise verabfolgt. Ob sich hieraus die Bedeutung Schlag, Streich für Schilling entwickelt hat, die obd. noch gäng und gäbe ist, möchte fraglich sein; schon in der Thyrusquida heisst es mit einem Wortspiel: *hon skell umhlaut for skillinga* (Schellen erhielt sie für Schillinge).

Schimmel, m. einem zurehen wie einem kranken Schimmel. Über den Schimmelreiter vgl. meine Weihnachtspiele und Lieder (Graez 1853), S. 6 f.

schimpfern, schw. vb. mingere. — Vgl. schimpfen.

schimpfen, schw. vb. die alte Bedeutung scherzen verschwindet im 18. Jahrh. hinter der von schelten. Günther 469 sagt: gescherzt ist nicht geschimpft. — Schimpfhütte: Abtritt; auch ohlaus. — schimpfern steht wahrscheinlich für schimpfern: etwas unanständiges machen.

schinden: in der eigentlichen Bedeutung die Haut (skint) abzuziehen, wird es schwach gebeugt; schon Fundgrub. II. 334. 24 *nu siut mir beschint die knie*; in der übertragenen Bedeutung quälen, martern, stark: er hat seine Leute geschunden. — Über das sonst umgekehrte Verhältnis vgl. Rückert zum h. Ludwig 53, 11.

schirren, s. scherren.

schitter, adj. dünn, lückenhaft, besonders vom Getreide gebracht; mhd. *schiter* und durch ganz Oberdeutschland verbreitet. — Vgl. schettern.

schlachten, in nachschlachten: nacharten; der Sohn schlachtet dem Vater nach; abgeleitet von slacht: Geschlecht, Art. Frisch 2, 185. nd. *slachten*, von dort übergegangen in die neunord. Sprachen: *slägte*, *slägtast*.

Schlaf, m. Schlafbursche, Schlafgeselle: Bettgenosse. Schau die Hölle ist dein Schlafgeselle. Chr. Gryphius 108 (3. A.). — schläfen: einschlafen;

Die Wach ist sinnelos, geschläft durch starken Wein.

A. Gryph. Kath. v. Georg. 1, 32.

Schlafittel, n. einen beim Schlafittel nehmen: ihn beim Schlagfittich (Gefieder, Kleid) packen. — Das Wort ist durch ganz Deutschland verbreitet. Schmeller 3, 444; Rheinwald 1, 139; Schmidt 185; Brem. Wb. 4, 797; Schütze 1, 319. — nd. heisst es auch: *ënen bi dem Fiddik*, bin Flunk kriegen.

Schlag, m. ein Schlag Zeit: ein Augenblick; aus der Musik herübergenommen, wo Schlag; die Dauer eines Tactes bezeichnete, Frisch 2, 187. — Von der Zeit auf den Raum übertragen: einen Schlag rücken. — Schlageloss, m. 1) streitsüchtiger zum losschlagen bereiter Kerl; 2) Schleuderer, Kaufmann der unter dem Einkaufspreis losschlägt; überhaupt Verschwender: sieh doch, du Schloiß, du hast gewaltig vil zu verschenken. A. Gryph. gel. Dornrose; Kernkronik 2, 724. — schlegebäuchen, s. Bauch.

Schlacke, f. Ilud; Fleischerschlacke (Reichenbach).

schlappen, schw. vb. schlaff, lüderlich sein. — Schlampe, f. 1) lüderliches Frauenzimmer; 2) dünne kraftlose Suppe. — Durch einfügen der Labialliquida aus schlapp, schlaff; Frisch 2, 192; Schmeller 3, 449; Stalder 2, 323.

ge-schlanke, adj. schlank; bei den geschlanken Fichten. Stoppe Parnass 413.

schlappen, schw. v. lecken, schlürfen; schlappern, dasselbe. — ausschlappern: auslecken, ausschlürfen. — sich beschlappern: sich benetzen, beschmutzen. — Schlappermensstag: Festtag wo geschlappert: geschleckt und getrunken wird. — Weit verbreitet in Mittel- und Norddeutschland; nd. nl. *slabben*, *slabbern*, *slubbern*; engl. *slap*. — Vgl. lappern.

schlarsehen, schw. vb. die Füße schlürfend schleppen; für slarzen. — Das einfache slarren ist nd. erhalten; Ableitungen: hair. slarfen, Schmeller 3, 457; schwed. slarfva; schweiz. schlarpfen, schlarggen, mit den ablaufenden schlirpen, schlurpen, schlirrgen, schlurrgen (Stalder 2, 324), so wie nd. neben slarren, slurren steht. — Vgl. schlarksen.

Schlauder, f. nachlässiges lüderliches Frauenzimmer: so lange bis ein Trantsch, ein Schlauder ihn erwischet. Scherffer 620. — Vgl. mhd. *slüder* in *slüderaffe*, Schlaudraffe; schweiz. schludern, hair. schlaudern, nd. *sludern*, sluren: nachlässig, lüderlich sein und arbeiten, schlottern.

schlaunen, schw. vb. von statten gehen, glücken. Wie schlaunts'n denn dohinigte? wie geht es ihnen hier (Kynau). — Stieler 1089. 1815 schlaunen; succedere. Wie schlaunt es? num valet? es schlaunt ja noch so dahin, mediocri fortuna utur. — ahd. slāna, Glück, slānic, glücklich; mhd. slūnen; bair. schlaunen; von statten gehen. Schmeller 3, 450; kärnt. schlaun wohl: behüt dich Gott! Schlaufu, m. Geschicklichkeit.

Schleier, genauer Schleierleinwand: die sehr feine Leinwand, deren Weberei im 17. u. 18. Jahrh. im Hirschberger Thale in hoher Blüte stand. Der Begriff des feinen, der in dem Worte Schleier liegt (vgl. altn. silkisljā, engl. sleeve silk), tritt hier deutlich heraus. Vgl. über das etymologische Franz Dietrich bei Haupt Zeitschrift 7, 190.

schleissen, st. vb. reissen, spalten (ahd. slīzan, ags. slītan), Federn schleissen: die Flaumen von den Kielen reissen; den Pips oder Zips schleissen: die harte Haut, die sich auf der Zunge der Hühner gebildet hat, abreissen. Schleisse, f. Kienspan, der als Leuchte in den Bauerhäusern dient; die Schleisse ist an einem Ständer (Schleissenleuchter) in der Nähe des Ofens augemacht; der glühende Aschenabfall heissen die Schleissenstrümel (Schlössatrimla). Mit den Schleisscheiten treiben die Schleissmänner einen kleinen Handel durch das Land.

schlenkern, schw. vb. trans. und intrans. schwenken; schlottern, schwanken. — schlenkricht, adj. schlottrig, schlaff. Allgemein; Frisch 2, 197; Schmeller 3, 433; Stalder 2, 328; Schmidt 189; Brem. Wb. 4, 822. — ahd. slenkirēn, iactare — Schlaukel, Schlinkenschlank, m. schlotternder nachlässiger Mensch.

schlottern, s. schlottern.

Schleusserin, Schleisserin, f. weiblicher Diensthote, der etwas unter Verchluss hat: auf den Wirtschaftshöfen die Milchschleusserin, in den Gasthöfen die Fremdenschleusserin. In den andern Häusern ist die Schleusserin das Stubenmädchen. Schleissrich: Mönch der Milchschleusserin, kecke Bildung der Jauerschen Gegend.

schließen, schw. vb. schlingen, schlucken, ahd. slīcan, erhalten in dem frequent. schlickern: schlemmen, schlecken; Schlickerhäusel, Wirthshaus wo geschlemmt wird. — nd. slićkern, Brem. Wb. 4, 830.

schlickern, schw. vb. vom vorigen zu trennen; 1) nass, schmutzig sein: das Wetter schlickert; Schlickerwetter: nasses schmutziges Wetter, namentlich wo Schnee und Regen durcheinanderfällt. — schlickricht, adj. hiezu; 2)

hin und herschwanken wie Schlamm (nd. Slićk); trans. verschlickern: flüssiges verschütten. Stieler 1850; Brem. Wb. 4, 828; Schütze 3, 121. nl. slićk, slj. — Vgl. schlüppern.

schlimm, adj. weniger in der Bedeutung böse, schlecht, als in der, schief, krummgebräuchlich, die früher auch ohd. war (ahd. slimb, obliquus, und Schmeller 3, 449), jetzt aber vorzugsweise nd. und ul. ist. — schlimm schreiben; schlimme Füsse haben, schlimpenig sein.

schluppen, schw. vb. schlüpfen, gleiten (ahd. slīpfan); o wär ein giftig Pfeil durch Lung und Herz geschlipt. Lohenstein Ibr. Bassa 1, 227. — schweiz. schluppen, Stalder 2, 329. nd. slīppen. — schlüppern: frequent. zu schluppen; gleiten, schwanken, trans. u. intrans.; mit etwas flüssigem schlüppern. nd., nl. slībberu: gleiten, schlüpfzig sein. Vgl. schlieken. — Schlüppermilch, Schlickermilch: gestoekte oder saure Milch. — schlipsen = schluppen und schlüppern: gleiten, schlüpfen.

Schlitz, m. wie hd. — Schlitzloch: Mauerscharte, langes Luftloch in den Stallwänden.

schlitzig, schlitzkig, adj. schlüpfzig, glatt. — Schlitzken: dicke Mehludein mit brauner Butter begossen und geriebenen Käse bestreut. — Schlitzkendar: Schelle. — Statt i ist vielleicht ü zu schreiben; vgl. bair. schlützig, schlützig: klebrig, schmutzig. Schmeller 3, 462.

schlottern, schw. vb. nicht im Volke gebräuchlich; aus dem Stamme ind. indessen aufzuführen die Bildungen Schlotting, Schlotlig, m. läuderlicher Herumstreicher. — schlötchen, schw. vb. schlotternd gehen, die Füsse schleppen. — schlöttern, schlottern, schw. vb. schlottrig machen; ein zerschlaetertes Haus: baufälliges Haus. — schwüb. schlöttern, schlottern: verschütten, klecken. — Geschlötter, n. läuderliches Gesindel. Kernkronik 2, 721. Schindhund und Teufels Geschlötter. Hoffmannswaldau u. a. ndr. Ged. 4, 337.

Schlucke, f. der Schlucken. Spruch gegen die Schlucken:

Schlukup vergih mich! äler Män nim mich!

nimt mich nich äler Män, kint de Schlucke noch dreimal an.

(Reichenbach.) Vgl. dielmars. Slukup, holstein. Sökup, Schütze 4, 123.

Schlung, m. Schluck; vgl. Frisch 2, 200. Zu schlingen wie Schlund zu schlinden.

schlurksen, schw. vb. 1) schlürfen, trinken. — Schlurks, m. Schluck, Trunk. Vgl. Slurk: Schlund, Frisch 2, 203; schlurken: schlingen, Schmeller 3, 457; (Stamm slir, slar, slur; nd. slirēn.

schlecken, naschen), oblaus. schlurksen, ausspucken. Schlurks, Auswurf. — 2) schlürend gehen. — schlurksig, adj. schlaff, schlottrig. — Vgl. schweizerisch schlurggen, schlirrgen, schlarggen; westerwäld. Schlorches; langer Kerl. — Verwandt ist schlarschen, w. z. s.

ge-schmack, geschmacht, adj. wohl-schmeckend; ahd. gesmac, gesmaht. — den wolgeschmacken klee, Opitz 1, 296; wolgeschmacken saft, Opitz Z. IV. rw. (1625); wolgeschmacken wein, Opitz 1, 204; kein wohlgeschmackter fisch, Günther 514. — Schmecke, f. Geschmack; auch bei Stieler 1530, 1871. Gutschmecke: Leckerei, Gourmandise; Sprichw. Gutschmecke macht Bettelsäcke. — Bei Stieler 1871: er hat eine gute Schmecke alias ein dünn Maul: palatus illi sapit.

Schmagöster, Schmig-, Schmecköster, f. neufach geflochtene mit Bandschleifen gezierte Weidenpeitsche, mit der am zweiten Ostertage Laugschläfer (besonders die Mägde von den Knechten) aus dem Bette getrieben werden, mit dem Rufe: steh auf! Ostern ist da! — Die erlappten Mägde geben den Knechten Nachmittags eine Bewirthung. Das Wort ist auch preussisch, oblaus. nordböhmisch und kommt selbst in Hessen vor; Grimm verwechselt, Mythol. 357, diesen Gebrauch mit dem Dnyung, dem Wasser-giessen. Stieler 1402 deutet das Wort aus Schmack: ferula, schmacken: mit Ruten streichen, was in preuss. Mundart begegnet. Dies ist verwandt oder vielleicht entlehnt aus poln. smigać, smagać: peitschen schmitzen, smiga, smaga: Peitsche. Hieraus erklärt sich die schlesische Doppel-form Schmagoster und Schmigoster. Der zweite Theil hat ursprünglich nichts mit „Ostern“ zu thun, sondern ist Entstellung der Bildungssylbe astern, ustern, die u. a. in klabastern, klabustern erscheint. Ist nun auch das Wort, wie es scheint, ursprünglich den Slawen entlehnt, so ist der Gebrauch doch echt deutsch. Ueberall im deutschen Lande finden wir Strafen für diejenigen, welche die heilige Zeit verschlafen. — Zu bemerken ist, dass in Nordhühen der Ostermontag Schmeckostern heisst; die Kinder gehen an diesem Tage Gahen sammelnd von Haus zu Haus und sprechen Sprüche, welche zu den schlesischen Sommerliedern (vgl. Sommer) meistentheils stimmen; vgl. Deutsches Museum 1854, S. 396.

schmarecht, schmurchista, adv. des Morgens; entstanden aus ze morgens, vgl. Schmeller 4, 209 und kärnterisch zmorgenster, tselmorgang; zehenster; znachts.

schmatzen, schw. vb. mit den Lippen einen schallenden Laut hervorbringen:

essen dass es schmazt; vgl. smeezen, plaudern. Fundgruben II, 298; Schmeller 3, 478. — besonders: schallend küssen; abschmatzen: abküssen. — Schmatz, m. lauter Kuss; bei Logau 2460, 685. schmatzer, schmatztrichen, Logau 1138 schmatzlerlein, A. Gryph. Peter Squenz schmatzlerling. — Weit verbreitet: Stieler 1867; Frisch 2, 206; Schmid 470; Anton 4, G. bair., schweiz. mit der Nebenform Schmatz. Schmeller 3, 478; Stalder 2, 337. — nd. smaske, smaken; engl. smak; dän. smaske, smask; schwed. smaska; norweg. smatta.

schmauchen, schw. vb. rauchen: oh gleich alles kraecht und schmaucht und zusprenzt vor donnerschlägen durch die lüfte stäubt und raucht.

A. Gryph. Kath. v. Georg. 1. — Frisch 2, 205. nd. smoken, smöken; engl. smoke.

schmeissen, st. vb. werfen (dieses wird selten im Volke gehört). Zur Bezeichnung eines unzuverlässigen Menschen die Redensart: dem trau ich nicht, so weit man mit einem polnischen Ochsen schmeissen kann. — Gesehmeisse, n. Gesehmeiss, Schelte. Katzenschmeisse: ebendasselbe, vgl. Schmeller 3, 476.

Schmeckoster, s. Schmagöster.

schmeren, schmären, schw. vb. niederdeutsche Form von schmieren. Sprichwort: wer fett schmaert, leichte fährt.

etwas wie geschmärt können: so rasch etwas auswendig hersagen; wie ein geschmärt Wagen fährt. — anschmären, beschmären: beschmieren, betrügen: o ihr albern dummen Mährn, o wie werdt ihr Euch beschmären.

Scherffer 643. — Schmäere, f. Schmiere, Salbe. — Schmäer, n. Fett, wie hd. Schmer. Schmeller 3, 473. Wagenschmer: Wagenschmiere. — Schmirgel, m. fettiger Niederschlag, besonders der Schmutz in Pfeifenröhren und Abgüssen. Schmirgellille: Tabakslille; verschmirgelt: voller Schmirgel. — Schmergel, f. Caltha palustris, Butterblume, Schmalzblume. Schmergel ist auf smërila, Schmerblume, zu bringen. Auch oblausitz. Im schwedischen Norland heisst die Pflanze smörfänga, „vermuthlich weil mit ihrem erscheinen die Butterbereitung beginnt“, sagt R. Dybek in seiner Runa 1845, S. 67. In Norwegen heissen theils die Ranunkel, theils die Tormentille smörblom, Aasen Ordbog 432.

Schmetterhaus, n. heisst in Reichenbach das alte Gewandhaus zwischen dem Rathhause und den Reichkrümen, dessen oberer Raum noch jetzt (oder wenigstens vor einigen Jahren) während der Jahrmärkte zum ausscheiden von Tuch und Leinwand benutzt wird. In dem unteren Geschoss sind die Fleisch- und Brothänke.

(In den lausitzischen Städten wird noch jetzt auf dem Ruthhause an den Jahrmärkten Tuch feilgehalten. Scheltz Geschichte der Ober- und Niederlausitz, Halle 1847. I, 547.) — Es kann, da diese Gewandhäuser eine alte Einrichtung deutscher Städte sind, hier nur der Name Schmetterhaus, Bedenken erregen, der, so weit ich forschen konnte, nirgends sonst erscheint. Ich nehme ihn für entstellt aus Schergademhaus; Schergadem hiessen diese Häuser wenigstens in Schlesien: Stenzel in d. Urkundenbuch der Städte 194. An einen Eigennamen Schmetter kann natürlich nicht gedacht werden, da das Gebäude nie Privateigentum war.

Schmiede, f. Kleinschmiede: Werkstätte des Zeug- oder Zirkelschmiedes; bei Gommelke Wegweiser 19: Schmiedeberg, ein Bergstädtlein, von den vielen Kleinschmieden also benamset. — In Halle a. d. S. heisst eine Strasse „in den Kleinschmieden“.

schmitzen, schw. vb. 1) schlagen, werfen, mhd. smizzen; 2) färben: geschmitztes Zeug ist buntgefärrnates Gewebe. — **beschmitzen**: warum beschmitzt ihr denn die Hand mit seinem Blut. A. Gryph. Gibeon. 570. ahd. besmizian: illinere, tingere. — **Schmitz**, m. a) Hieb, Schlag mit Peitsche oder Ruthe:

zwei Schilling Schmitz hat er verdient.
Scherffer 401.

du sollst den ersten Schmitz mit meiner Peitsche kriegen. Günther 527.

Handschmitz: die gewöhnliche Schulstrafe; b) das scharf geflochtene Ende der Peitschenschnur, das hauptsächlich schmitzt; c) bunter Strich, Flamme im Gewebe. Die Stücke, in welche das Gewebe getheilt werden soll, sind durch eingefärrbte Schmitze abgegrenzt; gewöhnlich sind die Schmitze sieben Ellen aus einander. — ahd. smiz, naevum; mhd. smiz, Schlag. — Vgl. Frisch 2. 209; Schmeller 3, 478; Stalder 2, 335; Schmidt 197; Anton 12, 20; Vilmar Proben 88. — nd. smitten, Smitte, Smet.

Schmötz, Schmöttsch, m. eingekochtes Mus, namentlich Pflaumenmus: Pflaumen-, Birnenschmötz. Auch oblaus. — bair., schwäb., schweiz. bedeutet Schmotz Fett, Schmier, Schmiere. Schmeller 3, 479; Schmid 472; Tobler 393. — Das sch ist nicht wurzelloft; Zusammenhang mit mot, motschen (w. z. s.) liegt nahe.

schmuck, adj. eines der Worte, die zur Abgrenzung obd. und nd. Gebietes dienen können: im selben Sinne in dem nördl. Deutschland gebraucht, wie obd. sauber: ein schmuck Mädel; ein schmuck Stück Vieh. Schmuck und just darf man das Vieh nennen, ohne es dadurch zu

„beschreiben“, aber nicht schön. — nd. dän. smuck; engl. smug.

Schmunken, m. Bissen (Reichenbach); auch oblausitz.

schnädern, schw. vb. schnattern, sowohl von Gänsen und andern Gevögeln als von geschwätigen Menschen gebraucht:

woman Gäns und Weiber hat,
findet auch Geschwader statt.

Absatz Sprichwörter. Weit verbreitete Nebenform zu schnattern: Stieler 1886; Schmeller 3, 497; Stalder 2, 338; vgl. auch: die gens mit ihrem geschrei und schnädern, Umland Volkslieder 570; die schnäderns die bladergens ebd. 572; du schnädern, Phil. von Sittewald Geschichte 2, 347 (1650). — Von dem Zähklappern bei Frost und Angst wird schnattern gebraucht, gleich wie nd. snatern und snätern unterschieden werden. Brem. Wörterb. 4, 884.

schnäken, **schnackern**, schw. vb. schnattern, schwätzen; **einschnäken**: einreden. **Eingeschnäke**, n. was eingeredet worden ist (Lohris bei Jauer). — Das Wort kommt zwar auch obd. vor (Schmeller 3, 482), ist aber vorzugsweise nd. und daher md.: Stieler 1889; Schmidt 198; nd., nl. snacken; dän. snacke; schwed., norweg. snacka. — **Schnäke**, f. Geschwätz; lustige Erzählung. **Schnäkebichel**, heissen dem Landmann von echtem, altem Schrote alle Bücher ausser Bibel und Gesangbuch. Als der Wilmsense Kinderfreund in den Dorfschulen eingeführt wurde, waren die alten Bauern sehr unwillig, dass die Kinder nun aus einem Schnäkebichel lesen sollten (Trebnitzer Gegend). — **schnäkisch**, adj. lustig, schwankhaft, wunderlich.

Schnalle, f. 1) wie hd., 2) prostibulum; erklärlich, da Schnalle im bair. Dialekte auch vulva bedeutet. Schmeller 3, 489.

schnallen, schw. vb. mit dem Finger schnellen, schnalzen; bei Logau 966: ein gebrechlich mensch mit seinen fingern schnallet. Vgl. Stieler 1889; Schmeller 3, 489; Stalder 2, 339.

schnarchen, schw. vb. 1) wie hd. stertere, ronchisare; 2) schnauben vor Aerger oder Hochfahrt: waren sie empfindlich, so gab ich nichts nach, sondern schnarchte auch. Schweinchen 1, 66; dies allezeit schnarchend haus. A. Gryph. Gibeon. 563.

pralen, schnarchen, schnauben, fuchen, dringen, zwingen, dräuen, pochen.

Logau 627. — **Geschnarche**, n. Geplätsch, prahlerisches und übelwollendes: jedoch hielt der Braun ein gross geschnarche, welches mir einen grossen stoss bei vielen redlichen leuten gab. Schweinchen 2, 42. — **herschnarchen**: prahlernd verkünden:

der nichts denn seine Faust und von
rost roten spieß
und was der harte Pers in jener schlacht
verliess,

herscharchel. A. Gryph. Leo Armen. 1,
329. — *groschnarchig*, adj. prahlerisch, grossthenerisch: hier gehts gross-
schnarchig her (Kolnitz bei Jaer). —
Vgl. Frisch 2, 211; Stieler 1887: nd.
nl. snarren: murren, zanken; dän. snerre.

Ge-schnarre, *Geschnarre*, n. 1) ver-
wickelte Fäden oder Stricke; 2) Gänse-
klein: Eingeweide mit Kopf, Füsse und
Flügeln. — ahd. snar-ahha: Schnur, Faden,
dazu im Ablant sauar, Schaur; bei
Stieler 1887, Schnarre, Schnär: corda,
nervus major.

Schnäte, *Schnöte*, f. Schnake, lustige
Erzählung (Weizenrode bei Schweid-
nitz). — zu schnattern, schnadern; dem
Schnäke nehen schnackern entsprechend.

ge-schnatzig, adj. schmuck, nett: ge-
schnatzig gehen, sich nett tragen (Koln-
nitz bei Jaer). — schwäh. geschnatzet,
schnätzig: mager, blass; vgl. ahd. anez-
zan; bair., schwiz. schnatzen, schnüt-
zen, schnitzen. Geschnatzet oder ge-
schnatzig ist also eigentlich das zuge-
schnittelte, gedrechselte, dem klohigen
nd. grohen gegenüber.

Schnä, *Schnä*, m. Wenzel Scherffer Ge-
dichte 567 singt:
müsst ich dann anstatt zu lieben
helfen dort den Schnee durchsieben,
denn das sol die Arbeit sein
alter Bursche die nicht frein.

Schnasieber, m. alter Junggeselle,
überhaupt alter Herr; noch gebräuchlich.

Ge-schnäite, *Geschnäite*, n. Eingeweide,
Herz und Eingeweide (Weizenrode bei
Schweidnitz). Auch hair. das Geschnait,
Geschnaitelwerk, Schmeller 3, 497. Bei
Stieler 1902, das Geschnaitel insicium,
minutal, et in jure, das Eingeschnaitel,
alias Zubasse, Zuepreis et Musteil.

Schneckel, n. glatt wie ein Schneckel,
sagt man von sauberen Thieren; wahr-
scheinlich aus Missverständnis für: glatt
geschnackelt; vgl. schneckeln (schwäh.)
sich nett anziehen [obwärts], oblaus. schnel-
geln. Vgl. nd. snigger, snögger: hurtig,
schlang; n. snugger; schwed. snygg.

Schnelle, f. in: Waserschnelle,
Wassersuppe; bairisch Wasserschnallen,
Wasserschnallen. Schmeller 3, 490.

Schnepfe, *Schneppe*, f. Schnep-
penstrich, das herumstreichen der
feilen Dirnen, vgl. Strich. Vgl. Fastnachtsp.
858, 20 geschuocht wacheln die bei der
nacht umbestreifen.

Schnicke, f. penis, bei Menschen und
Thieren; auch hair., schwäh. — schni-
cken, schw. vb. supprimere aliquam;
abschnicken: abweisen. Vgl. für

beide Bedeutungen bair. abschnackeln
Schmeller 3, 482.

schnödern, *schnödern*, schw. vb.
schnauen, niesen, namentlich von Pfer-
den. Stieler 1906 schnoden, schnuden,
schnauden, schnodern; bei Schmeller 3,
484. 486 schnauden, schnodeln; schwiz.
schnodern; nd. snottern; Snotte, Rotz;
ags., engl., altn., dän. snot.

Schnürche, *Schnürche*, f. Schwieger-
gertochter; im Kuhländchen Schniercher-
lai; am Untermain Schnörch. — Ablei-
tung von snur: nurus, novera.

Schober, m. wie hd. Haufen Getreide,
Heu, Obst u. dgl. — *geschöbert*
voll: ühervoll, so dass ein Haufen das
Mass überragt. Schmeller 3, 313; auch
kärntn.

Schocke, f. Name eines grossen Torfla-
gers im Liegnitzischen, zwischen Kunitz
und der Weidelache, reich an Sumpf-
torf und Morpflanz.

schockeln, schw. vb. schaukeln, schüt-
teln. — *Schockel*, f. Schaukel, Hut-
sche. — schwäh. schockeln; nd., nl.
schocken, schuckeln.

Scholze, schw. m. Schulze, Schultheiss;
Scholtisei: Schutzenhof. — Diese
Form mit o (vgl. Dialektforsch. 49. 50),
die auch sonst in Mitteleutschland, z. B.
im Westerwalde und in Hessen vorkommt,
ging nach Polen hinüber, wo in den Ur-
kunden scoltetus neben scultetus er-
scheint; vgl. Rzyszczewski et Mucz-
kowski Codex diplomaticus Poloniae I, 94.
118. 235. 237.

Schöps, m. 1) Hammel; 2) alberner Kerl. —
Schöpskristel, m.: alberner Mensch.
— Bekanntlich hiess auch das berühmte
Schweidnitzer Bier Schöps. Im J. 1394
galt 100 Achtel Schöps 200 Thaler.
Schweinihen 3, 77.

schoren, sch. vb. schaufeln, besonders
Schnee schaufeln. — Weit verbreitet:
Frisch 2, 220; Schmeller 3, 394; Stal-
der 2, 348. nd. schoren, schören: reissen,
reihen.

Schosse, f. Schaufel oder Schüppe, auf
der Brot und Kuchen in den Backofen
gehoben werden. — *Knechenschusse*
Stoppel Parnass 510. — Auch oblaus.;
westerwäld. das Schoss, rhein. Schössel,
nl. Schotel.

Schoessel, n. Schosstheil an Rücken und
Jacken. — *schoessel* schw. vb. die
Schosstheile im Gehen bewegen, geziert
und sich reukend gehen. — Schmeller
3, 411.

schreiben, st. vb. das ist gar nicht zu
schreiben, das ist auf keine Kuhhaut zu
schreiben: unbeschreiblich, unsagbar.
Alter Ausdruck, vgl. u. a. Nih. 2170.

schrimme, adj. adv. *schrimms*: quer zu,
schräge; ein Substantiv die *Schrimme*
ergibt sich aus dem genitiv. Adverb. der

fr. Lind-fors 20/

schrime, der schrim's. — schrimen schw. vb. schräg zuschneiden in der Richtung. Schrimweg: abkürzender Weg, der in der Diagonale zuschneidet. — Auch oberlaus. — mhd. schreme: schief, schräge; Schmeller 3, 510; nd. schräum, schräumen, Brem. Wb. 4, 695.

Schub, m. Kasten mit Schüben, Commode. — Schüblich, Schüblich, m.: Schiebbrett in Thüren, Schiebfenster. Der Bauer, der in seiner Lamentation zuletzt Gott bittet, ihn in den Himmel zu nehmen, schliesst so:

druben wulber ins an Schiblich machen,
runder sah on olle Walt auslachen.

F. Eus Oppaland III.

schüdern, schw. vb. scheuchen, auf- und fortreiben. Auch oberpfälz. Schmeller 3, 420; eigentlich schüttern, nd. schudern.

schucken, schw. vb. verstoßen schauen; man schuckt durch eine Thürspalte; Schüler schucken beim auswendig hersagen sorgsam in das Buch des Nachbars oder in ihr eigenes unter der Tafel. Kurländ. schucke. — Verwandt mit schauen; vgl. die bair. und vizenin. Formen schaugen, schaugen. Schmeller 3, 337.

schummeln, schw. vb. 1) laufen, gehen; ins Dorf, über die Grenze schummeln (Trebnitz). beschummeln: hintergehen, betrügen. — In diesen Bedeutungen auch oberdeutsch (Schmeller 3, 361) wie nd. und nl. (schommeln). Obd. auch trans. einen schummeln: ihn gehen heissen, jagen. 2) schlankeln, die Küder auf den Armen wiegen (Reichenbach). Schum, schum, schemm, Anfang eines Schummelreims (Brendel Reimathklänge S. 8.); auch nd. schommeln: sich hin und herbewegen, wackeln, schütteln. Die Bedeutung „bewegen“ ist also die ursprüngliche.

schumricht, adj. 1) dümmricht, düster; 2) unheimlich. Frisch 2, 233. — holstein. schummern; dän. skumring: Dämmerung.

schuppen, schüppen, schw. vb. schieben, stossen; obd. schupfen. — sich schupfen: sich niederschieben, niedersetzen: schupp dich! setz dich nieder, zumal gegen Kinder gebraucht (Trebnitz). — schüppeln, frequent. besonders von einem Kinderspiele, in welchem Bauen, Nadeln oder andere kleine Dinge an einander geschoben werden. — Schups, Schüpprich, m. Schub, Stoss. — Schüppe, f. Werkzeug zum schieben, Schaufel; auch bei Stieler 1780. — nd. nl. Schuppe, Schoppe; in älterer Zeit auch das Brett auf welchem Verbrecher, namentlich betrügerische Bäcker, ins Wasser getaucht wurden. Die Bäckerschuppe wurde in Wien noch 1773 angewandt (Schlager Skizzen 1, 261). Über den Schupfstul, Schupstol, Grimm Rechtsalterthümer 726; da-

her: auf der Schüppe stehen = in Gefahr stehen unterzutauchen, zu fallen.

Wer auf der Schüppe steht, stürzt leichtlich Kopf und Hals.

Lohenstein Ibr. Bassa 1, 478. Die Schüppe geben: den Abschied geben. — Stieler 1780 hat: die Schüppe bekommen: repudiari.

Schüppchen, plur. Hollunderbeeren, Früchte von Sambucus niger; nd. Schübken. Nach Dioscorides hiess bei den Galliern der Hollunder scobis, Graff 6, 408.

Schüpprine, f. Schopf, die Kopfhare. Auch oblaus. und posenisch; Stieler 1781 Schupper, Schnprin. Ins polnische übergegangen: czub, czupryna: Schopf.

Schür, m. saure braune Suppe, aus Roggensauerleig mit Speck gemacht, das gewöhnliche Frühstück der Oberschlesier. — Das nd. Sur, im Allgemeinen saure Flüssigkeit, auch Essig; in Pommern die Brühe des Sauerkrautes.

schürgen, scherg en, schw. vb. 1) schieben, stossen. — sich schürgen: sich treiben, heilen; anschürgen: antreiben; 2) supprimere aliquam (südl. Gfafsch. Glaz). — ahd. scargan, mhd. schürren. In Ober- und Mittel-Deutschland sehr verbreitet: Stieler 1768; Scherz 1435; Schmeller 3, 401. Stalder 2, 335; Schmidt 207.

Schurke, Tannzapfen, Kerakronik 2, 725.

schützlich, adj. sparsam, haushälterisch: sich etwas schützlich einrichten; auch westerwäld. — Fränk., pfälz. schützig: reichlich, ergiebig; sparsam. Schützen hat oberdeutsch die Bedeutung schütten, reichlich hergeben (Schmeller, 3, 424; Grimm Wb. 1, 1600); die Bedeutung haushälterisch, sparsam ist in unserem Worte erst die abgeleitete.

schwäde, schwüde, links; vgl. hot.

schwädern, schwüdern, schw. vb. klatschen: 1) im Wasser klatschen, plätschern. Die Wäsche ausschwemmen, schweifen; 2) trinken: ausschwadern manch Quart Bier, Scherffer 649. In dieser Bedeutung namentlich von Stieler 1979 aufgeführt; 3) schwätzen, plaudern. — Geschwäder, Geschwäder, n. Geplauder. — Stieler 1979; Schmeller 3, 529; Stalder 2, 357; Schmidt 214.

schwappen, schwüppen, schw. vb. mit Geräusch hin und herschwanke, klatschend schlagen; schwaps, Schallaut: schwaps! gab ihr der Apoll mit einem Fiedelbogen den Tact um ihren Kopf. Stuppe 322. — schwappern, schwüppern: 1) von Flüssigkeiten, die klatschend an den Rand schlagen; geschwuppert voll; überschwappern: übergiesen im tragen; 2) schwätzen, plaudern, Schwappermaul. — schwupsen: gleichbedeutend; Schwups, m.: verschüttete Flüssigkeit. Schwuppe, f. klatschende Ohrfeige; 3) Mütze, die beim aufsetzen schwappt. — Gälschwappe:

Schwamm mit gelbem Kopfe. — Schwuppe, f. dünne schwanke Gerte; ang. svip, altn. norweg. svipa, in einigen norweg. Gegenden svup, svep, nd. swep, nl. zwep, dän. svöbe. — Übertragen auf einen langen, dünnen Menschen. Ebenso Schwapp, Schwopp, s. in. langer und einfältiger Kerl (beide Begriffe finden sich öfters verbunden). Kolbitz bei Jauer. — schwapplich, schwupplich, schwüpplich adj. schwankend; ekel, übel. — Vgl. Stieler 1962; Schmeller 3, 544; Schmid 485; Schmidt 213; Brem. Wb. 4, 1107; Schütze 4, 231.

Schweden, Erinnerungssprach aus dem dreißigjährigen Kriege:

Brieg und Brunn
machen die Schweden dünn.

schwefeln, schw. vb. fegen, besonders zur letzten Reinigung im Wasser abspülen, z. B. Teller, Geschirre, Wäsche. Bei Stoppe 399 von einem „feirigen“ Bleicher: die Grillen die er schweift, verdienen doch kein Brod. — Vgl. auch Grimm Wb. 1, 112. — Schwefelf, 1) das abspülen: in die Schweife gehn, mit der ausgewaschenen Wäsche zum Bach zum ausspülen gehen; 2) der Ort des schweifens, namentlich das Trittbrett im Wasser, von dem aus geschweift wird. — ahd. šweif: purgamentum; schweiz. schweifen: kehren, fegen; nd. swēpen, ags. svāpan, engl. sweep, fries. swēpa, altn. norw. swed. söpa.

Schwein, n. das halbe Schwein: das feinere Oberhemd der Landmädchen, mit bauschigen kurzen Ärmeln; es bedeckt nur den halben Leib und darunter wird das gröbere Hemd getragen.

schwätzen, schwutzen, schw. vb. gleichbedeutend mit schwuppen, schwupsen: 1) flüssiges verschütten dass es klatscht. — Schwutz, m. verschüttete Flüssigkeit. 2) schwätzen: sie schwutzt wie eine Peiler Mastgans (Gans aus Peilau bei Reichenbach). — Stieler 1939 schwätzen: garrig, diffundere.

Schwinderling, m. Ohrfeige; auch bairisch, Schmeller 3, 540. Den Titel des Schallachen Lustspiels Kuss und Ohrfeige gab ein Bresslauer Dienstmädchen wieder durch „Guschel und Schwinderling“ (Holtei). — Schwinderling kommt oft als Eigenname in Schlesien vor, ebenso Schwenderling.

schwirbeln, schw. vb. wirbeln, schwindeln. — schwirblich, adj. wirblich, schwindlich. — Vgl. Zwirbel; verwandt mit wirbeln. — ahd. swarp Wirbel; das Wort ist obd. verbreitet. Schmeller 3, 548. Stalder 2, 365. — Im nd. Gebiet hat es die Bedeutung schwärmen schweifen: nd. swarven, nl. zwerfen, engl. swerve.

schwuchtern, schw. vb. schwätzen. — Schwucht, f. Haufe Menschen. — Gotts schwucht! erstaunter Fluch. — Ein (K. Weinhold.)

nd. Wort mit dem Grundbegriff des Geräusches: nd. swögen swugten: seufzen. fluchen; swugtern: laut und ängstlich seufzen; nl. zwooegen: keuchen; ags. svögan, svégan: rauschen, rauschend dahinfahren.

Sê, S, f. n. in Niederschlesien für einen Teich selbst geringeren Umfanges, sobald er nicht von Menschenhänden gegraben ist. **sechtje**, der; sichte: derselbe (Glogau). — sechte, seichte, adv. damals, dort (rechte Oderseite); vgl. meine Dialektforschung 141.

sehen, st. vb. siste sich! verstärktes sieh! bei rasch eintretendem unermüthetem. Huste nich gesahn do sihsten! = da ist er rasch da. — ahsehn, ganz sinnlich: etwas absehn, sich durch das Auge etwas abnehmen von einem andern: ein Muster absehn, das Exempel absehn. Ich werde dir nichts absehn, sagt der Knabe zu dem Mädchen, das er im Négligé überrascht. — versehen: 1) providere, vorsehen, bestimmen:

wie du sihst, gibt man dir, gib mir geneigten Blick:

vielleicht versieht man dir auch ein versehnes Stück. Logau 10, 87. bis ich meinen Schatz umfange, dem ich längst versehen bin. Günther 292. die Parzen haben uns den Untergang versehen. Günther 495.

2) mit bösem Blicke ansehen, bezauern. Lasst mich immer in die Stube, ich werde euch nichts versehen, sagt man zu denen, die den Eintritt in das Zimmer zu gewähren zögern. — Vgl. bair. übersehen. Schmeller 3, 218.

seichte, adv. sachte, langsam:

die Junkern gingen seichte,
sie waren nicht weit her und zu erreichen leichte. Logau 1138.

Seifen, m. Name mehrerer Bäche im Riesengebirge; so entsteht die Elbe aus der Vereinigung des Elbseifens mit dem krummen Seifen; durch das Dorf Krummhübel geht das Seifenwasser. Dass diese Benennung in Schlesien früher verbreiteter war, beweisen die Dorfnamen auf -seifen im Hirschberger und Löwenberger Kreise: Steinseifen, Göriseifen, Lauterseifen, Schmottseifen, Flachenseifen. Auf der böhmischen Seite: Hermannseifen; im nordwestlichen Mähren: Braunseifen, Rabenseifen, Stubenseifen. — Seife (sife) heisst mhd. der Bach (Ernst 3520; Werner von Niederrhein 37, 25) vom Zwt. sifen (ags. sipan), das sich erhalten hat im kärnt. seifern (säfern), schweiz. fränk. seifern, sifern, rhein. seivern siefe, nd. sipen, sipern, alpeln, nl. zippelen, engl. sipe: Feuchtigkeit von sich geben, triefen, sickern, geifern. Das Subst. Seife zeigt sich namentlich noch in Hessen, in der Wetterau und im Westerwald mit der

Bedeutung Quellabfluss, sumpfige Wiese, (Schmidt westerwäldisches Idiot. 217; Weigand bei Haupt 6, 487); westfäl. Sipe (n.) quellenreiches Engthal; vgl. auch rhein. (Achen.) Sief: Ausguss, Gosse. — Ortsnamen mit -seifen kommen ausser Schlesien noch vor in Hessen und um Trier und Sarlouis.; vgl. Weigand im Archiv für hess. Geschichte VII, 296; Phil. Schmitt der Kreis Sarlouis. — Über Seife als Metallwäsche: Frisch 2, 259.

seigen, schw. vb. wie hd. — **seikern**, **sekeren**: durchseigen, z. B. den Quarz. — **Seiger**, m. rundes durchbohrtes Bret mit einer Handhabe, auf welchem Kraut, Kartoffeln u. dgl. durchgeseigt werden. Allgemeiner **Suppenseiger**: trichterförmiges Blechsieb zum seigen der Brühen.

Seiger, **Séger** m. 1) Uhr jeglicher Grösse: Seigerlein (Schweinichen 2, 27), Hosenseiger: Taschenuhr; 2) Stunde; Klösselseiger: Uhr Mittags, wo es Zeit ist die Klösse in zwölf den Topf zu thun. **Seigerstunde**: Stunde; die erste Seigerstunde: ein Uhr.

Die Stunde kommt und der Seiger läuft zum Ende. Günther 841.

um 16 Uhr des ganzen seigers. **Schweinichen** 2, 98. um 20 Uhr im ganzen seiger ibd. 179. — **seigern**, schw. vb. 1) vom gehn der Uhr: es ségert uf zwelwe; 2) die Uhr stellen. Auch oblaus., obsächs., kuhländ. — **Seiger** bezeichnet das im hangen (seigen) durch eigene Kraft sich bewegend: mhd. seigere Wagebalken. **Seiger** ist ferner das Senkblei in der Wasserwage; **seigern**, ist da nach messen. In unserm Wort bezeichnet **Seiger** demnach eigentlich den Perpendikel und damit die Uhr. Es ging auch ins poln. über: zegar.

seilen, schw. vb. binden:

diess mensch sol solche not, sol solche grosse pain mir seyen auf den hals. Opitz 1, 272 (1629) Vgl. Schmeller 3, 225. Zu trennen von sälen.

sende, f. nach Steinbach Binsse, wie ahd. semida semido, mhd. sende, öster. Semde, Sebde. Mir ist es nur vorgekommen als 1) spanisches Röhrchen; namentlich in den Schulen höchst bekannt; 2) die Sehne oder Saite, die straff über das Spinnrad gezogen ist. Vgl. Bise.

siche, sichte: solcher, vgl. meine Dialektforsch. 141.

sider, **sinder**, adv. seit, seitdem; Berndt verzeichnete es als zu seiner Zeit noch gebräuchlich, ebenso gibt es Anton 12, 27 als noch jetzt in der Oberlausitz lebend an. Mir ist es nicht begegnet. **Sider** Fosnach sens zwe Jore, A. Gryph. gel. Dornrose. Wir suchten sider dem uns willigst einzustellen, A. Gryph. Gibeon. 358; sinder dem Fall, Hoffmann Monatschrift 250. — Bei Logau 75 seither im

Sinne von sider; heute derseit, dersett. — ahd. mhd. sider, sint; ohd. allgemein erhalten.

Sie, **Sine**, f. das weibliche Thierchen; vgl. Dialektforsch. 138.

siller, **sitter**: solcher, jener; vgl. Dialektforsch. 142.

Söd, m. das ausgesottene: die Brühe, Suppe. Heute mir nicht begegnet, im 16 — 18. Jht. häufig zu treffen: Ein koch giesst söder auf und senf daran, die dienlich für den grau. Logau 747. Herr, ich esse nicht nur sodt, es muss auch fleisch drinnen seyn. A. Gryph. Horribiler. Ach Mutter soll ich denn das Schwarzsoß gelbe machen. Günther 446. Die Amtfrau schlachtet ihm kein fettes Küchenkalb, er kriegt vom Monde nichts, auch nichts vom Kindelsoße; ebd. 392. — Redensart: im Sode, im eignen Sode liegen: nach seiner angeborenen Art, besonders in roher ungebildeter Art leben: es heisst ich läg im Sode und wäre nicht gewandt. Günther 210; sie wachsen stets im eignen Sode und werden unter Rauch und Küche zur Niedertüchtigkeit gewöhnt; ebd. 426. ein jeder Narrin seinem Sode; ebd. 1106. — Vgl. Frisch 2, 283; Schütze 4, 154.

socken, **sockern**, schw. vb. auf Socken gehn, überhaupt gehn, in: absocken: sich auf die Strümpfe machen, abziehen: sock ab, oder ich werde dir heimleuchten.

Sole, f. wie hd. — **Schuhssole**: fettes Gebäck in Gestalt einer Schuhssole; es wird namentlich in Warta gut gebacken. Anderwärts heisst es Schusterjunge oder Afterkuchen. — **Sölen** schw. vb. mit Solen belegen; **versölen**: einem das Loch versölen, ihn durchprügeln; schweiz. versollen, Stalder 2, 377.

Sommer, m. Ein Leben wie im Sommer: voll Lust und Wonne. — **Sommerworte** heissen antarticulirte Laute, die durch den Zusammenhang jedoch einen gewissen Sinn haben; z. B. hm, hm. Man gibt auf solches Wort die Entgegnung: das ist ein Sommerwort, da fliegen dir die Fliegen nicht in's Maul (Reichenbach). — Hauptächlich hat der Sommer hier seine Stelle durch den Empfang, den ihm die Sommerkinder am Sommersonnstage (D. Letare) bereiten. Kinder und hie und dort auch das Gesinde ziehen an diesem Tage mit Tannen zweigen oder kleinen Tannenbäumchen von Haus zu Haus und singen ihre Sommerlieder. Die Sommer sind mit Bändern, Flittergold, bunten Eierschalen, Bildchen und Citronen geschmückt; das Hauptstück daran ist eine Kette aus gleich langen Strohhalmen und kleinen runden Tuchstückchen. Die Halme sind der Länge nach aufgezogen und werden durch die bunten Tuchflecken abge-

trennt. Mit dieser Kette werden die Zweige völlig umwunden. Die Lieder sind folgende:

Den Winter (den Toten) han wir ausgetrieben,

den lieben Sommer bring wir wider,
den Sommer und den Maien
mit Blümlein malcherleien,
mit Blümlein malcher Zweigelein,
der liebe Gott wird bei uns sein
und wird auch bei uns wohnen,
mit der himmlischen Kronen.
Da droben in der Herlichkeit
da sitzt die Frau anfm Stuhl bereit,
da droben muss sie sitzen
mit ihrem Herrn Jesu Kristen.

Statt der letzten sechs Verse auch blos der Schlus:

und auf der himmlischen Krone,
da singen die Engelein schone.

Die goldne Schnar geht um das Hans,
die schöne Frau Wirten geht ein und aus,
sie geht wie eine Tocke, ja Tocke, (oder:
wie eine Tugend; dann fehlt v. 4.)
in ihrem roten Rocke.

Des Morgens wenn sie früh aufsteht
und in die liebe Kirche geht,
da setzt sie sich ruhig auf ihren Ort
und hört gar fleissig auf Gottes Wort.

Frau Wirten geht im Hause rum,
se hat 'ne schöne Schürze um,
mit einem seidenen Bande;
sie ist die schönst' im Lande.
Sie wird mich wohl bedenken,
und wird mir wohl was schenken,
zu dem lieben Sommer.

In Himmel wird sie kommen,
in Himmel nicht darnehen.
Gott bescher ihr langes Leben,
bescher ihr doch der liebe Gott
dass sie tausend Thaler hat.

Rote Rosen, rote
blühen auf dem Stengel;*
der Herr ist schön, der Herr ist schön,
die Frau ist wie ein Engel.

*Rote Rosen, weisse Rosen
wachsen auf dem Stengel.

Kleine Fischel kleine*
schwimmen auf dem Teiche,
der Herr ist schön, der Herr ist schön,
die Frau ist wie 'ne Leiche.

*Grosse Fischel kleine Fischel.

Ein Schock, zwei Schock,
hundert Thaler drinne,
dass der Herr gewinne!
der Herr der hat 'ne hohe Mütze
er hat sie voll Ducaten sitzen,
er wird sich wol bedenken,
zum Sommer mir was schenken.

Der Herr der hat ein Gärtlein grün*
er hat drei Töchterle die sein schln,
er wird sich wohl bedenken,
zum Sommer uns was schenken.

* Die Wirtin hat ein Wieslein grün.

Die Frau die hat en langen Rock,
sie greift gar gern in Groschentopp,
sie wird sich wohl bedenken etc. etc.

Der junge Herr hat gar spitze Schuh,
schreit immer auf die Mädel zu,
er wird sich etc. etc.

Der junge Herr hat 'nen goldnen Tisch,
anf jeder Eck ein Karpensfisch,
in der Mitt ein Fläschel Wein,
und eine Liebste, die ist fein.

Die Jungfer ist gar sommerstolz,
sie setzt sich wohl aufs grüne Holz*
das Tüchel lässt sie fliegen,
ein reichen wird sie kriegen.
Den reichen lässt sie wieder gihn
und siht sich nach em schönen im;
sie wird sich etc. etc.

*Zimmerholz.

Die Schüssel hat 'en goldnen Rand,
die Köchin hat 'en Arsch verbrannt,
sie wird sich wohl bedenken,
sie wird uns wohl was schenken.

Wollt ihr mir was zum Sommer gån
da geht mer an Sackvoll Klisselmål,
ein Stückel Fleisch darzane,
da seid ihr meine Mume.

Gegen Geizige:

Ziegenfüsse, Kälberfüsse,
in dem Hause kriegt man nische!
ist das nicht 'ne Schande
in dem ganzen Lande?

Krimmarsch, Kratzarsch!
der Herr der gäbe gern a Gröschel,
er hat aber keins im Täschel!

Die Lieder im Oppaländchen stimmen meist zu den hier mitgetheilten, Vgl. F. Ens Oppaland 3, 100 f.; dort heissen die Sommer Meien. Verwandte Reime werden in Nordböhmen am Ostermontage, in Westpreussen zu Weihnachten gesprochen. — Das Todanstreiben besteht nur noch in wenigen Orten Schlesiens, während das Sommeringen fast über das ganze deutsche Schlesien geht. Im Gloganischen wird der Tod, eine Strohuppe, über die Grenze des nächsten Dorfes geworfen, und dann eilen alle möglichst rasch heim. Im nordöstlichen (polnischen) Oberschlesien führen junge Burschen zu Neujahr einen Wolfsbalg von Haus zu Haus und sammeln

g*

dabei Gaben ein. — Vgl. über alle diese Festlichkeiten der Sommerverkündigung und des Sommerempfanges Grimm Mythol. 723—734, und ausser den daselbst angeführten Abhandlungen: C. H. Anton comparatur mos recens hieme expulsa aestatem cantu salutandi cum similibus veterum moribus. Gorlic. 1839—41. Drei Programme. 4^o. — sömmerig, simrig, adj. den Sommer betreffend; simrige Säte: Sommersaat, Sömmerung.

Spadefantel, vgl. Fantel.

spalten, als at, vb. noch zu helegen aus Scherffer: der Jovis kopff spielt und aufschlag 390.

indessen Schlesier-land zwei Heusern

pflichtbar war

und die sich wieder spällten,

dass bey jedwedem gleich

vier Herzogs Heuser hielten. 91.

spänen, schw. vb. spalten, zerspringen, von den ausgebrüteten Eiern gebraucht. — Vgl. über span Schmeller 3, 565 f.

spannen, seh. vb. wie hd. — **ausspannen**: ausser der gewöhnlichen die übertragene Bedeutung: die Seele ausspannen: wenn ihn nur unser Herrgott ausspannte! wenn er doch bald ausgespannt wäre! Wünsche über einen schwer Leidenden geüßert. Günther ruft S. 706: es ist genug, spann aus! — Stoppe 241: spann aus mein Gott, erlös uns aus der Noth. — Das Wort ist den protestantischen Schlesiern durch die Kirchenlieder geläufig geblieben. Vgl. auch Schmidt westerwäld. Idiot. 223. — **Gespänn**, n. Tagesabtheilung der ländlichen Arbeiten; im Winter sind zwei und im Sommer drei Gespanne.

sparsam, adj. wie hd. — sparsam wachsen: langsam wachsen, von Thieren gebraucht.

Spätling, Spätlich m. viereckiger Zwickel, Keil von Linnen oder Tuch, in die Ärmel und Beinfugen der Gewandstücke gesetzt. — fränk. schwäb. Spätel, Spettel, Spittel. Schmeller 3, 580; Schmid 498; verwandt mit dem gleichbedeutenden Speidel, Speitel. Stieler 2077; Schmeller 3, 537; Schmid 498. — Spätling ist gebildet aus Spate, das spaltende Werkzeug und das gespaltene Stück (schwäb. Spatt: Splitter). Speidel bedeutet neben dem angegebenen auch Span, Splitter. Die aufzustellenden Zeitworte spaten, speiten müssen bedeuten spalten; vgl. nd. nl. spaden, spitten: graben.

speien, st. vb. wie hd., vgl. gerben. — Nach Speier reisen, bei Scherffer 351 nach Speier appelliren, jetzt hlos appelliren, euphemist. für speien, mit Anspielung auf Speier, den Sitz des Reichskammergerichtes von 1527—1688.

speien, schw. vb. spotten. — **verspeien**: verspotten, verhöhnen, bei Opitzl, 69: der am holze hangt beladen gepresst, verspeyt, gedrückt, veracht, geschmäht, verspott. —

Das Wort ist obd. in der mittleren Zeit in lebendigem Gebrauch gewesen, vgl. Wackernagel bei Haupt Zeitschr. 8, 516. Zarncke zu Brants Narrenschiff 42, 23, wozu sich die Beispiele aus den Fastnachtspielen mehrer liessen. — Auch nd. speie: spöttisch; Speivogel; von da drang es in die nordischen Sprachen und selbst ins neuisländ. spæa, spia, mit den Subst. spee, spie. — Zusammenhang mit speien: spucken, wird anzunehmen sein. Neben der Bedeutung spotten nahm das Wort auch die von zornig, aufgebracht sein, an, wie schweiz. speuzen, schles. spucken belegen.

Speil, Speiler, m. Stäbchen zum anspießen und auseinander sperren. Die Würste werden an den Enden **gespeilt**; der Mund wird auseinander **gespeilt**. — Schmeller 2, 560; nd. ist das Wort gebräuchlicher: Spile, spilen. Brem Wb. 4, 949; Müllenhoff zu Groths Quickborn 321. — Verwandt mit Spille.

Speir, m. Grasspitze, Grashalm: kein Speir Gras wächst mehr dort; es ist kein Speira übrig. — rhein. nd. Spier, engl. spire, norw. spir, dün. spire, schwed. spira.

Speck, m. Wer dächt's dass die Katzen Speck fressen, es ist solch fett ding! Redensart über solche, die etwas begehrenswerthes wünschen.

spellen, spielen, schw. vb. reden, plaudern; erhalten in der Redensart **spellen gehen**: auf Besuch gehen (Langenbielau, Mittelwalde), ganz wie im Oberharz und in Henneberg. Spill gehen, zu spill gehn. — ahd. spellōn, mhd. spellen, ags. spelljan, engl. spell, altn. spialla.

Spiegel, m. 1) wie hd. 2) Die glänzenden Rotzeflecken an den Gewändern unsauberer. — Weiter verbreitet; so heisst ein Theil der Deutschen am Neusiedlersee (Ungarn) Spiegelhizen, weil ihre Ärmel als Schnupftücher dienen.

Spille, f. Spindel; spindelartiger spitzer Stab. Von einem schlottrig angekleideten: man könnt ihm's Kleid mit der Spille zuschütteln (Gomolke). Thurmspille: an ihr sitzen Knopf, Fahne und Stern. — **Spillhölle**, vgl. Holle. — **spillich**, adj. spindelartig. Frisch 2, 302. Nd. gebräuchlicher als obd., obschon auch hier nicht unbekannt. Stalder 2, 384; Tobler 379. ahd. spilla.

sprächen, schw. vb. sprechen, hei den älteren Schlesiern häufig: dass ein Esel hat gesprochen, warum wundert man sich doch. Logau 11, 3; man fragt tote Lehrer aus, sprach mit den kligsten Seelen. Günther 517. — Von was **hesprachete** ihr euch gestern. Lohenstein Epicharis 3, 405. — ahd. sprāhhōn. mhd. sprächen. Grimm Wb. 1, 1639.

Spreng, f. Klammer, Spiel: man lasse Klammern dann und Sprengen fertig machen. A. Gryph. Carl Stuart 1, 293. — zu sprengen: spalten. — Schmeller 3, 590 Spreng: Sperrute. Schmid 504 Fasseisen der Verbrecher.

springen, st. vb. 1) wie hd. Ich muss immer übers Bänkel springen: Redensart, wenn einer immer mit seinem Beispiele vorangehen muss; 2) laufen, rennen. — Auch mhd. in dieser Bedeutung; über Oberdeutschland verbreitet; für Mitteldeutschland belegt sie Stieler 2105. — *Sprin g a u f*, m. Maiglöckchen, *Convallaria majalis*.

Spuckât, m. Bindfaden. Auch oblan. — österr. Spagât, bair. Spaget, ital. spaghetti, schwâb., schweiz. Spage. — Vgl. Schmeller 3, 538.

Spund, m. 1) wie hd. 2) zapfenartig gedrehter Haarwulst (Reichenbach). — *s p ü n d e n*, schw. vb. zusammenfügen, in dem negativen *z e r s p ü n d e n*: zertrümmern: ein Schiff das andere schlegt zertrümmert und zerspündt. Scherffer 51.

stâebeln, schw. vb. mit einem Stabe gehen, stossen.

stâkern, *s t a e k e r n*, schw. vb. stechen, stochern mit Stab oder Stange, um etwas aufzusuchen. — *S t a e k e r*, m. Stock, Stange. — nd. stâkern frequ. zu staken, mit der Stange arbeiten, nachsuchen. Brem. Wb. 4, 982—85. — westerwâld. stâicken, stiecken: festmachen, stemmen.

Staller, *S t â l e r*, m. Knecht, der die Pferde zu füttern und striegeln hat; er steht zwischen dem Pferdejugen und Kutscher. Die strenge Rangordnung des männlichen Gesindes ist im Reichenbachischen: Schaffer, Grossknecht, Mittelknecht, Kleinknecht, Stâler, Grossjunge, Pferdejugen. Vgl. Wagner.

stampfen, *s t a m p e n*, schw. vb. 1) wie hd. 2) stapfen, schreiten. — Stalder 2, 391. — *S t a m p e r*, *S t a m p e*, m. f. kleines Glas mit dickem Fuss, der kräftiges anstampfen ausbüt. Ein Stamper Schnaps.

Lasst in Kristallen den Rebensaft fallen,

leeret die Stämpchen mit mässiger Ruh. Scherffer 88. Gleichbedeutend ist die Stutz, die u. a. in dem Spruch von allem Hausrath (Fastnsp. 1215) erwähnt wird: stutz, piertglas, ein pecher darbey.

Stande, f. *S t â n d e r*, m. hölzerner Bütte mit einem Deckel und zwei Henkeln, in welcher das Wasser für die Küche aufbewahrt wird. — ahd. mit. *standa*, mhd. *stande*. Heute noch weit verbreitet: Frisch 2, 318; Schmeller 3, 646; Schmidt 232; Müller-Weitz 232; Brem. Wb. 4, 999.

stankern, schw. vb. gleichbedeutend mit *stackern*: herumrühren, herumstochern:

man stankert in dem Grab nach einer schwangern Faust. A. Gryph. Card. Cel. II. 204; IV. 340. — *a u s s t a n k e r n*: durch suchen und wühlen ausfindig machen: Beispieler aus Lohenstein bei Grimm Wb. 1, 983. — Das Wort kommt auch oblan. schwâb. und westerwâld. vor, mit der Bedeutung fortreiben, gleich dem nah verwandten nd. *stangeln*. — *stankern* ist zunächst auf *stangern* zu führen, da *ng* und *nk*, namentlich im schles. tauschen; *stangern* ist frequentativ zu *stangen*, das im Ablaut steht zu ahd. *stingan*, *stungan*: *pungere*, *stimulare*. Vgl. auch bair. *stengen*: stecken, stossen. Schmeller 3, 648; schwâb. *stâinken*. Schmid 507. — bair. *Stâinker*: Pfahl zum aufhängen von Getreide und Heu. Schmeller 3, 649.

stâinken, schw. vb. Gestank verbreiten; ahd. *stencan*. Schmeller 3, 649.

Veturia ruft ihre Jugend mit seufzen, wenn sie an sie denkt;

sie aber fleucht je mehr zu rücke, weil jen' im seufzen etwas stentk.

Logau 2763. — *stâinkern*, *stankern*: frequent. hiezu; übertragen: Uneinigkeit stiften. — *S t â n k e r*, m. Zwiertachtstifter, Zâinker: einen Balger einen Stâinker. Logau 911. Es sind unnütze Zâinker. Was? meinen diese Stâinker man hab anitz nichts an der Hand. A. Gryph. Piast 631. — Weit verbreitet obd. md. nd.

stâren, schw. vb. 1) stochern, stechen, in *a u s s t â r e n*: durch stochern und wühlen ausfindig machen; *h e r u m s t â r e n*: herumstechen. — Ein Subst. *Stâr*: Stange, Stock, ist anzusetzen, dem altn. *stôr*, *carex*; schwed. *stôr*, Stange, Pfahl entsprechend. — Vgl. bei Frisch 2, 353, *stören*, *sturen*, und bei uns *stirlen*. — 2) vom vorigen verschiedne: *staren*, *stier blicken*: ahd. mhd. *staren*.

stâte, adv. 1) stets, beständig (nördl. Niederschlesien); 2) da das beständige rasch zum Ziele führt: rasch, schnell; *stâte gehn* (Langenbiela). — ahd. *stâte*. — Stieler 2115; Schmeller 3, 670; Stalder 2, 392.

Staub, m. Blas mir den Staub weg: lass mich in Frieden. — *s t â u b e r n*, *s t â b e r n*, *s t a e b e r n*, schw. vb. 1) stieben, namentlich von Schneewetter gebraucht; es ist *S t â b e r w e t t e r*, wenn heftiger Schneefall mit Wind ist; 2) trans. stieben machen, fortjagen; *a u f s t â b e r n*, *a u f j a g e n*; *a u s s t â b e r n*, durch jagen ausfindig machen, überhaupt auf finden. — mhd. *stouben*. — Weit verbreitet: Grimm Wörterb. 1, 983. 987; Stieler 2125; Schmeller 2, 603; Stalder 2, 393; Schmidt 231; Brem. Wb. 4, 1042.

Stein, m. Redensart: das gieng schon, wenn kleine Steindel Geld wären und Fluchen keine Sünde. — Etwas *s t e i n t o d e* vergessen: ganz und gar vergessen.

- Schmeller 3, 641. — Steinwand, f. Fels; auch oberdeutsch, und älter nachzuweisen. Scherz 1567.
- Stekap**, dieselbigen 12000 Rtl. gaben IFG. mir in meine verahrung, welche ich im steckapp (a. H. stockop) verwartet. Schweinichen 2, 303. — Sicherheit über das Wort wird erst eine genauere Berücksichtigung der Hs. geben; vorläufig werde an poln. atek: Gussstein, Gosse, stok, Cisterne erinnert, wenn nicht die Annahme einer deutschen imperativischen Bildung Steckab, d. i. Steck beiseite, vorzuziehen ist.
- Stenzel**, Stanislaus, früher in Schlesien als Vorname sehr verbreitet, jetzt auf die polnischen Theile beschränkt. In den deutschen Gegenden Polens hat Stenzel die Nebenbedeutung eines dummen Tölpels. — Bei St. Stenzel! A. Gryph. Peter Squenz.
- stenzen**, schw. vb. jagen, fortreiben: ich werde dich stenzen! Auch henneberg. Im fränk. und pfälz. bedeutet dieses Wort stehlen, betrügen. Schmeller 3, 650; Rheinwald 1, 156.
- Ster**, Stär, m. Schafbock, Widder. Der man setzt hörner auf und stellt sich wie ein stehr. Logau 339. Auch schwab. — ahd. stero.
- sterben**, st. vb. 1) intr. Sterben und verderben thut wehe. Schweinichen bei Stenzel Script. IV, 55; demnach es zu Breslau dies Jahr sehr starb. Schweinichen 2, 205. — Sterbe, f. Tod, Pest; da könnte nun auf dem Flecke die Sterbe kriegen! (Reichenbach); ahd. sterbo, pestis; der Sterb Schmeller 3, 656; rhein. die Sterf. — Sterbensleufte, f. Pestzeit, ansteckende Seuche. Stenzel Script. 4, 282. — 2) trans. töten: (den Ruhm) den der tod uns nicht kann sterben. Opitz 1, 336. der tod, der alles sterbt, den sterbt ein gut gerüchte; das stirbt, wenn gleich die welt muss sterben, doch mit nichte. Logau 1361. Vgl. ahd. sterbjan.
- Stich**, m. in Stich geben: in Gewalt geben, vom Kartenspiel entnommen: (o dass Junonis Güte) geb auch der mich nicht in Stich, die mit List ist über mich. Scherffer 561. — Langstich föder dich! spöttischer Ruf an Putzmacherinnen, die grosse Stiche machen.
- Stiefmutter**, f. Abfall vom Werg (Glaz). Die glazische Spilladrulle (vgl. Holle) ist mit Stiefmutter gefüllt und in Stiefmutter eingehüllt. Eine Deutung dieses Wortes böse sich durch Fudikan, den holsteinischen Namen für den Flachsabgang (Müllenhoff Sagen 135); dies Wort deutet Kuhn in seinen nordd. Sagen 503, als Entstellung aus Frickan: der Fricke gehörig, indem die Überbleibsel eine

Gabe für die Göttinn des Flachsbauens und des spinnens waren. So wäre die glüz. Stiefmutter das Geschenk für die als Stief- oder stellvertretende Mutter gedachte Drulle oder Holle.

stiftlich, adj. stiftartig: stiftlich etwas schneiden: in länglichen spitzigen Stücken. — stiftein, schw. vb. stupro indulgere.

stirlen, stirdeln, sterdeln, schw. vb. mit der Stange stossen und rühren, namentlich im Wasser, um die Fische aufzustören. Die Frankensteiner machten auf vier sächsische Rittmeister, die sie im Juni 1645 arg gequält hatten, diese Reime:

Grill, Fischer, Büнау und Knoch
haben gefischt die ganze Woch,
sie haben gestirdelt und gefischt,
dass mancher Bürger die Augen wischt.

Ulke, gesammelte Nachrichten von Frankenstein S. 349. — abstirlen: mit der Stange etwas abschlagen, z. B. Obst. — anstirlen: anstacheln, anführen. — Stirl, m. Stange, Stock. Butterstirl: Stiel der Butterfassebeibe; übertragen: ein langer Kerl. — stirllich, sterdllich, adj. stangengleich, lang aufgeschossen. — Vgl. zu dieser Wortreihe Grimm Reinhart Fuchs S. 107; Stieler 2174; Frisch 2, 353; Anton 4, 13 und staren.

stößen, schw. vb. schreiten, stapfen. Vgl. stapfen, stapfen bei Schmeller 3, 650.

Stopfe, Stoppe, Stuppe, f. der drehbare Aufsatz auf den Butterfässern und Milchkannen; von stopfen. — Stöppel, m. 1) das mit Brei gefüllte zugebundene Lappchen, das den kleinen Kindern zum Saugen in den Mund gestopft wird; anderawo Zulp, Zuzel. Nach der kopfartigen Gestalt desselben heisst 2) der Kopf Stöppel; 3) überhaupt etwas zusammengestopftes, zusammengebundenes. So hieszen die auch Popel genannten Wahrzeichen, die im dreissigjährigen Kriege auf den Thürmen steckten, Stöppel:

der Kirchenthürme Wacht wird bald
unnöthig sein,
noch minder mehr zu thun den Stöppel
aus und ein.

Scherffer 649 macht hiezu die Anmerkung: durch Einziehung der Stöppel auf den Dorfkürmen ward in Schlesien die Losung den Ackerleuten gegeben, dass Unsicherheit auf'm Land vorhanden, worauf sie mit Vieh und allem flüchtig worden und in ihren Gewahrsam eilten. — 4) an die vorige Bedeutung anknüpfend: ein Haufe, eine Menge Menschen. — Stöpperle, Stipperle, n. Nudel; Gänsestöpperle, Mohnstöpperle. — stöppeln, schw. vb. 1) intr. Stöppel kriegen, mit dem Stöppel aufgezogen werden; 2) trans. den Stöppel geben.

Storch, m. dem Storch lausen: etwas schweriges und unfruchtbares treiben. —

herum steigen wie der Storch in der Salate, wird von dem steigenden Gange langbeiniger geistg. Im Mittelalter wurde stolzer und steifer Gang dem Kranichschritte verglichen: Minnesing v. d. Hagen 3, 196; Freidank 30, 13; Walther 19, 31.

sträbeln, schw. vb. mit Händen und Füßen um sich strampfen. Ableitung von strehen. — Bei Fischart Gargantua c. 10. zabeln, strabelen. — strapeln, strabeln, Schmeller 3, 688; Stalder 2, 403. — Strabelkatze, vgl. Katze.

ver-strauchen, schw. vb. mit Strauchwerk verwachsen: hierauf notwendig die zuvor wol angebaueten Getreide-länder verwildert, verstrauchet. Scherffer Gedichte Zuschrift a. IV. rw.

streichen, st. vb. wie hd. — Streichjunge: der Junge in den Ziegeleien, welcher die frisch gestrichenen Ziegeln abträgt. — Wildstreicher, Landstreicher; Streicher mädcl: fahrende Dirne. — Auf den Strich gehn: feilen Dirnen nachlaufen; Sehnepfenstrich, das abendliche schwärmen der Streicher mädcl; vgl. Schnepfe und Schmeller 3, 493; Schmid 514. — Strichen, m. Zitze des Kuheuters: das Euler hat vier Strichen; der fünfte, der zuweilen vorkommt, gibt keine Milch. — Weiter verbreitet: Schmeller 3, 680; Stalder 2, 408; Stieler 2198, nd. Strék, Streke.

streiten, st. vh. wie hd. 1) namentlich mit Worten streiten; 2) einen, etwas streiten: etwas bewältigen, womit fertig werden. — mhd. einem striten, gestritten, vgl. W. Grimm zu Freidank 80, 9; Gr. Rudolf 1, 3; Erec 6427. — Stritt, Strit, m. Streit: siste kumma mer sei lahtige ne med anander ze striete, Stoppe Parnass 511.

streuen, strauen, schw. vb. wie hd. — Streusal, Streusel, m. Gemisch von feinem Mehl, Butter und Zucker, das klümphenartig auf die „Streuselkuchen“ gestreut wird. — Auch oblausitzisch. Vgl. Kuchen.

Strumpf, Strump, m. Stamm, Stock, Stutz; Aste, Stamm und Strump A. Gryph. Leo Armen. 5, 90; hat ihm Wäll und Festen geschleift mit Strump und Asten, Opitz 2, 48; ké Strimpla is übrig. — strumplich, adj. str. Besen: abgenutzter Besen, von dem nur die Strümpe, die Stiele übrig sind. — strumpzellig, adj. mit gestutztem Zagel (Schwanz). A lößt rim wie a strumpzaliger Hund (Gomolke); die feigen Handwerksburschen laufen rum wie die strumpzelligen Hunde (Trebnitz). Das Wort, nicht mehr verstanden, musste sich in strumpsällig entstellen lassen. — Vgl. Frisch 2, 349. Schmeller 3, 686.

Strunk, m. wie das vorige: Stock, Stengel, Stiel; besonders gefährlich Krautstrunk.

Dem der uns nicht rauchen lässt soll anstatt der Nerv und Flachsen ein Tobakstrunk wachsen.

Günther 920. Vgl. Frisch 2, 349; Brem. Wh. 4, 1073; Schütze 4, 213; nl. Stronk.

Strunze, f. im verächtlichen Sinne: Frauenzimmer; namentlich faule Strunze, wem wolte nur ohn mich die nakte Strunze (Venus) rahten. Scherffer 395. — bair., schwäb. stranzen: sich strecken, dehnen; faul herumlaufen; Stranzen: faule Weibsperson; fränk. die Strenz, Schmeller 3, 687. — westerwäld. stronze, herumstronze: herumlaufen, faulenzeln. — nd. strunzen: prahlisch herumgehen. — strunzen und stranzen verwandt mit dem gleichbedeutenden strünnen, was zugleich „gewiansüchtig sein“ bedeutet (ahd. strünan, lucrari); Streun, nd. Strüne: Herumstreicherin; vgl. mhd. Striun, Hundename Hebl. IV, 456.

Strütt, m. Name eines Berges bei Schömberg; bedeutet Wald, Gebüsch; ahd. mhd. struot, strüt, Frisch 2, 350; Schmeller 3, 690. Das Wort kommt als Ortsname in Franken vor; Weigand (Archiv für hess. Geschichte VII, 299) führt es als Name oberhessischer Waldbezirke und Dörfer auf. — Strütlich, n. Gesträuch: der Name Sprottaw ist polnisch und heisst so viel als ein Ort, dannen vil Dörner und Strütlicht ausgerottet. Curäus-Rätel Chronika (Leipzig 1607) S. 307. Dörner Strotlicht und Bäume, ebd. 308; nun ist aber an demselben Ufer noch heut ein solcher Dornpusch und Strötlich, ebd. 298. — Gestrütlich, n. Buschwerk, Gesträuch: mit dickem Unkraute und dörnlichem Gestrittig. Lohenstein Widmung des Ibr. Bassa; der Mohre wirft nicht eh in das Gestrittig Flammen. Lohenstein Ibr. Bassa I, 523. — nd. Struddik.

Strüzel, Strüzel, m. länglich geformte Teigmasse: Butterstrüzel, besonders aher das Weihnachtsgebäck: Weihnachtsstrüzel; anderwärts Christollen, Christwecken, Stuten, Tütscher. — Schon ahd. mhd., struzil, strüzel, vgl. Grimm bei Haupt Zeitschr. 8, 419; Schmeller 3, 691. Das Wort ist bairisch, österreich., kärnt., wetterau., oblaus., westpreuss., dänisch nachzuweisen, und findet sich wahrscheinlich auch sonst noch.

Strüzel, m. steifer Mensch. — verstrüzelt: starr, namentlich vor Erstaunen. — nd., strutt: starr, steif. — Verwandt mit strotzen, nd. strutten.

Stumme, m. Gaul, Pferd; bei Scherffer ein ieder in den Stall zu seinem Stummen reist und zeumt und sattelt auf. Ged. 61. dass der Knecht dem Pocht entschleichen und die Stummen wisch und speise. ebd. 339. Auch jetzt noch in Schlesien

für das Thier, als das nicht redende, die muta hestige gebraucht.

stürren, schw. vb. starren, stieren (Breslau).

stürzen, schw. vb. 1) wie hd. trans. umstürzen, umkehren. — Sturzacker: Acker der mit dem Pfluge zum ersten Male umgewendet ist. — Stürze, f. Deckel an Töpfe und Krüge zu stürzen oder decken. Logau 973; vgl. Schmeller 2, 660; 2) intrans. Aus der Bedeutung: herumschweifen, vagiren, die das Wort in früherer Zeit hatte, bildete sich schles. die von abziehen, ausziehen:

der jetzt mit Sack und Pack von Hofe stürzen muss. Günther 1039.

Es wird besonders von dem Umzug des ländlichen Gesindes gebraucht; der Stürztag ist der 2. Januar; dabei wird der Stürzrannwein getrunken und viel lärmender Ufug getrieben. — Lohenstein braucht das Wort in mehr übertragener Bedeutung: der nie gestertzet aus Osmans Lieb und Dienst. Ihr. Bassa 1, 231. Auch für sterben, das letzte stürzen, kommt das Wort vor. — Stürz, Sterz,

m. 1) der Umzug; 2) die Sachen die dabei mitgeführt werden. Vgl. das fränk. schürzen, scherzen. Schmeller 3, 406.

Stützel, n. Pulswärmer von Pelz oder Wollenstrickerei. — Auch bair., Schmeller 3, 674; österreichisch, ist gebräuchlich das Hauptwort der Stutzen: Muß.

sülen, schw. vb. wälzen: sehr gebräuchlich. Gesiebt in Sand und Blut. Lohenstein lbr. Bassa 1, 224; man sieht und quält sich spät und frühe. Stoppe 376. — auf den Hals sülen, auf sülen: aufbürden, zuschieben, von schlechten unangenehmen Sachen. — besülen, sich: sich wälzen, namentlich vor Lachen. — Süle, f. eingewälzte Stelle in Gras, Getreide od. dgl. abd. sol: volatubrum. — Das Wort ist weit verbreitet und früh mit dem Begriff beschmutzen verbunden: goth. bisauljan, ahd. solôn, hisuljan; inquireare, illinere. Frisch 2, 355 (wo sülen und sudeln vermennt werden); Schmeller 3, 230; Stalder 2, 419; Anton 4, 10; Müller-Weitz 241; Brem. Wb. 4, 914; Diefenbach goth. Wb. 2, 195.

T.

Vergleiche D.

tadern, schw. vb. schnattern: der Schnader Entenquatsch, der wilden Gänse tadern. Scherffer Ged. 83. — Vgl. die Gans mit ihrem dadern da da, da da, da da, mit ihrem Geschrei und schnadern, da da, da da, da da. Umland Volkslieder 570; Stieler 269; Stalder 1, 256. 286. nl. tateren, nd. tateln, dötern. Grimm W. 2, 671.

Tag, Ták, m. um den andern Tag: übermorgen; jen tag: neulich, vgl. jener. Tag und Nacht, Kuhweizen, melampyrum nemorosum; poln. dzien i noc. — Toi (Trehnitz), Toizt (Glogau), m. Morgendämmerung: êb der Toi quam. — Toizt aus Tagezeit zusammengezogen; Toi auf ein schwaches Tage, ahd. tago, zu bringen?

täg, adj. träge (Dreissighuben bei Reichenbach). — nd. tåg: zäh. Schütze 4, 241; Brem. Wb. 5, 1; einer der Bestandtheile schles. Mundart, welche sich in rein nd. Gestalt neben entschiedenen oberdeutschen erhalten haben.

Täke, Tæke; f. Bastdecke, hauptsächlich Fensterdecke. — ahd. tacha: matta, mattula, mhd. tache, vgl. Schmeller 1, 427; östr., bair., Täke. — Mit decken und Dach verwandt; von dem österr. Theke, poln. teka, Buchschale, Mappe zu trennen, die vom lat. theca, griech. θήκη entlehnt sind.

täten, schw. vb. dalen, albern oder närrisch reden und handeln, Possentreiben. Häufig bei Günther; z. B. küsst man euch, so heisst es thalen, ich versteh wohl das sind Schalen, darum wolt ihr nur den Kern, 241; ebd.

schlaf, essen und im Bette thalen ist alles was er thut und weiss, ebd. 436 — Stieler 323; Schmeller 1, 364; Stalder 1, 260. — talen, dalen ist mit ahd. twälôn, betäht, schlaf sein, zu verbinden. Vgl. das mhd. twalm, twalmôn zu bair. delm, nd. nl. talmen wird. Stieler hat als gleichbedeutende Nebenform zu dalen dalmen. — tætsch, adj. 1) albern, läppisch; ein echt schlesisches Wort. Redensart: Wer bei Tische singt, kriegt eine tætsche Frau. 2) toll, verrückt: jungtætsch: mannstoll; tætsch Kerle sein Bruder, zarte Umschreibung für tætscher Kerl. 3) verkehrt: es ist mir tætsch gangen; Gegenstände, welche der geforderten Eigenschaft entgegengesetzt sind, heissen tætsch: tætsche Butter ist harte spröde. — Getætsche, n. albernes treiben, scherzen und lärmern. Nu seid vernünftig und lasst das Getætsche, sagt die Mutter zu den Kindern, die genng gelärrt und Possen getrieben haben. Auch oblaus. — Vgl. mhd. getelse. — Grimm Wb. 2, 696.

talken, schw. vb. mit der Frequentativform talkern: tasten, streichen; betalken: hetasten. Grimm Wb. 1, 1694. — Nebenform talken: den Teig kneten; vgl. Fastnachtsp. 570, 9, die kes zusammen telken. Auch bair., Schmeller 1, 368. Bair. und schweizer. mit anderer Ableitung dalfern (Schmeller 1, 368; Stalder 1, 260), anderwärts dalpern. Schliesisch: die Talpe, Hand, schweiz. die Talpen. — Vgl. das folgende:

tallen, schw. vb. stammeln; „tallen: läppchen; if. nicht recht reden können,“ Kernkronik 2, 725. — ahd. tallaxjan, palpare. — **Tallsack** m. stammelnder alberner Kerl; im Hirschbergischen Benennung der aus Semmelteig gebackenen Mannsbilder. — Redensart: Tall Tall (al. Tilm talm) er hatte Hölzel feil, er gabs Gröchel für Gebindel; nach einer älteren Aufzeichnung gleichbedeutend mit: wasch mir den Pelz und mach mich nicht nass. — **Talke**, f. stammelndes albernes Weibsbild, nd. Talke; das österr. bair. der Talk (auch nd. Taalk) kommt schlesisch nicht vor. — **talkicht**: albern, ungeschickt; bair., österr. dalket. — Vgl. tillen. Vgl. oblan. dalpern: stammeln. undentlich reden; schweiz. talpen, rhein. talpe: plump auftreten, tappen, langsam arbeiten (Stalder 1, 260; Müller-Weitz 243) und das allgem. verbreitete Töpel, nebst Tolpatsch. Grimm 2, 700.

tämisch, tämisch, adj. taumelnd, schwindlicht: das Häut is mer sn thämisch. A. Gryph. gel. Dornrose. „thämisch, verückt im Haupt“ Kernkronik 2, 725. — Ist auf tämisch zu führen, Schmeller 1, 443. Grimm Wb. 2, 704.

tapern, t e m p e r n, schw. vb. zaudern, langsam arbeiten, trägt sich umhertreiben. schweiz. dampern, dampen. Stalder 1, 262. — Gebildet aus tapern.

Tantus, m. plur. die T ä n t u s s e: Rechenpfennig. — bair. Tantes. Schmeller 1, 448; aus dem spanischen tantos, plur. zu tanto.

täpern, schw. vb. langsam und unbehilflich sein. — Taperarach, Tapermichel, Tapergritte: unbehilflicher, langsamer Mensch. täprig, adj. unbehilflich, langsam. — T ä p s, T a p s; T a p p e r t ä w i z e r (Oberrnigk) = Täpermichel. Vgl. mhd. läpen, schweiz. läpen, döpen. Stalder 1, 263.

tapfer, t a p p e r, als verstärkendes Advb. imnördlichen Niederschlesien gebraucht; topfer schein: sehr schön.

tär, vgl. türren.

tären, schw. vb. von Berndt mit der Bedeutung: „kindisch sein, spielen,“ aufgeführt. Ursprünglich heisst es: langsam sein, wie noch schweiz. schwäb. oblaus. dären. — t a r ä d e, adj. beharrlich, eigensinnig (Reichenbach), eigentlich langsam, zäh, wie das einfache schweiz. darr. Stalder 1, 267. — Zu der Bildungssylbe — ad — vermag ich aus dem Schles. nichts entsprechendes anzuführen.

Tarrishüchse, Bastionhüchse, Kanone. Die ratmanne liessen uf den Elbing eilens tarrishüchsen füren und meineten sie solten geladen sein. Eschenloer 1, 109. — Tarris: Terrasse, Schanze. Vgl. Frisch 2, 362; Schmeller 1, 432.

Tasche, f. 1) wie hd. 2) Samenhülse. 3) Mund. — Brodtasche: ich hab das

Hans voll kleine Kinder, die mir mit ihren Brodtaschen das Geld in zwölf Leibe vernaschen. A. Gryph. Peter Squeuz. 4) vagina der Kuh, früher auch die menschliche. — Frisch 2, 363; Schmeller 1, 439. — **Maultasche** 1) Ohrfeige:

Maultasch ist ein Ding, zwar nicht schädlich an dem Leben, ausser dass sie dem Gehör Abbruch will und Nachtheil geben.

Logau 1097. 2) ein Gebäck; Antonia braucht im Horribilicribrifax das Wortspiel: da hergegen Frau Gertraud mehr Maultaschen als Krametsvögel von ihrem Mann auffressen muss.

taschen, t ä t s c h e n, schw. vb. 1) tasten, schlagen, namentlich klatschend schlagen; vgl. t ä t s c h e n. — T ö t s c h e f. Tatze, Hand. L i n k t ö t s c h, m. linkischer Mensch. 2) betasten, streicheln, zärtlich behandeln, namentlich die Kinder. — veritätschen: verzärteln. — Oberlaus. täscheln: mit Kindern spielen, sie lieblosen. 3) klatschen, in übertragenem Sinne: schwatzen, albern reden. Wie „spellen“ gehn, heisst t ä t s c h e n gehn zum Schwatzbesuch, auf einen Plausch gehen, namentlich von Kinderwärterinnen. — G e t ä s c h e, n. Geklatsch: die Getäsehe wird ursachen, mir und andern Argwohn machen. Scherffer Ged. 562. — Vgl. Frisch 2, 395; Schmeller 1, 439; Stalder 1, 269; Schmid 117; Schmidt 253.

Tast, m. Schutz, besonders Kopfgrind. — ahd. dost coennm, mhd. test, österr. Test: dicke zähe Masse; bair. döstig: zäh, schwer, vom Boden gebraucht.

Tater, m. 1) Tartar. Der Einfall der Tartaren oder Mongolen von 1241 in Schlesien lebt in der Erinnerung des Volkes durch das Schlachtfeld bei Wahlstatt und durch die h. Hedwig fort. In Wahlstatt wird alljährlich zur Erinnerung an die Schlacht im April ein Markt „das Ohrenfest“ gehalten. Hie und da zeigt man auch Tatarenschanzen, z. B. im Höllengrunde zwischen Reichenbach und Nimptsch. 2) koboldartiges Gespenst, Tatermann: Scherffer Ged. 408 nennt den Vulcan den ungestrigelt verweilteten Tater. Vgl. Grim Mythol. 469—471.

Tatzen, f. plur. durch eine Schlinge verbundene Knöpfchen, welche durch die Knopflöcher gesteckt, die Stelle angenühter Knöpfe nach alter Weise vertreten; die mhd. tassel. — Scherffer 409: sol er mit datzen die Ermel bestecken.

Täbs, s. täbsen, tob.

Teckel, s. Düggele.

Tempel, m. 1) wie hd. — Judentempel: Synagoge; Heidentempel nennt das Volk hier und da Mauerreste, die von den „Alterthumsforschern“ für Heidentempel und zwar für römische erklärt wurden;

u. a. die Trümmer eines Warthurmes auf dem Ruhberge zwischen Schweidnitz und Reichenbach. 2) abgegrenzter bewachsener Fleck Landes: so heist ein kleiner Grasplatz ein Tamperle (Habelschwert); ebenso eine Baumgruppe, mag sie frei im Felde stehn oder mitten im Walde unter andersartigen Bäumen: im Kieferpüschelsteht ein ganzer Tempel saure Kirschbäume. (Liegnitz, Bolkenhain).

Tengel, m. Schmutzsaum am Gewande; — **tengeln**, sieh **betengeln**: schw. vb. sich am Saume beschmutzen. — Auch sonst mitteldeutsch: oblaus. obsächs. Stieler 763. — Tengel ist dasselbe Wort, nur mit eingeschobenem Nasal, wie österr., bair. Tegel; Lehm; tegeln: schmieren, beschmutzen; engl. daggle.

Tese, f. 1) Schachtel. Kernkronik 2, 725. 2) Frauenzimmer: ich hasser amol gesoot, dass se su an grobe Tese wer. Stoppe Parnass 509. — nd. Döse: Büchse. Schachtel.

tettern, schw. vb. zittern, rasseln. Wagen **lettern**; Töpfe und Gläser, die einen Sprung haben, **tettern** beim aufsetzen. Bauernregel: wenn der Hirse mit dem Ohre rauf komt und er hört den ersten Erntewagen **tettern**, da wird er noch reif (Obernigk). — **eintettern**, trans. zittern machen, einschüchtern (nördl. Niederschlesien). — Vgl. bair., österr. **tattern**: zittern; schwäb. **dattern**, **dottern**; engl. **totter**.

Teuche, f. feuchte Stelle im Acker (Liegnitz, Jauer). — Schmeller 1, 426.

Tilke, f. Thälchen, kleine Vertiefung. Auch nürnberg.; im übrigen Mitteldeutschland Telle, Delle.

tillen, schw. vb. ablatend zu **tellen**, w. z. vgl., erhalten in **tillazeln**: tändeln, mit Kindern spielen, Kernkronik 2, 725. dass er dem wütten läppischer Sitten, Tylatzeleyen, Fantastereyen, — einmal entfliehe. Scherffer 475.

tieren, schw. vb. sich **tieren**: sich bewegen, rühren, sich um etwas bemühen: um die Jungfrauen **tieren**. Schweinichen 1, 63; kamen **aligemach** zu I. F. G. diejenigen, welche sich zuvor nicht sehr um I. F. G. **gethieret**, ebd. 2, 60. — Vgl. **gezweit** **geviert** **scherlich** **tieret**. Oswald v. Wolkenstein 33. 2, 23; all in den plumen ich mich **tier**. Spruch vom Einsiedel, in den Fastsp. 1124; ich gieng ein nacht spazieren, ward in der finstern mich **umbtieren**, ebd. 339, 21; und tet mich kaum zwier drin **umbtieren** ebd. 72, 16. Das Wort scheint unverschoben herübergenommen vom nd. **tieren**: **munter**, **lebhaft** sein, **lärmen**; **tierig**: **munter**, **lustig**.

Tisch, m. Ein Bauer sitzt am Tisch und stemmt sich mit dem einen Ellbogen so stark auf, dass der Tisch zu brechen

droht. Der Sohn ruft ihm zu: Vater! der Tisch knackt! Der Bauer sieht den Jungen an, stemmt den zweiten Ellbogen zu dem ersten und fragt: „Seld'a?“

Tise, **Tisse**, f. Täubchen; auch oblaus. — In der Kindersprache werden auch die Honiggefäße des Sturmhuts (Aconitum), die Samenkapseln der Pflönnen und dgl. **Tisel** genannt (vgl. **Gittel**). — Das Wort ist aus dem Lockruf **tise**, **tise**, gebildet. Bairisch-schwäbisch werden die Hühner und Enten mit **dis!** **dis!** **gejockt**, daher **Disel** Hünchen. Schmeller 1, 401; Schmid 129. **rhein tiet!** **tiet!** **Tiez**, Huhn: Müller-Weitz 243.

titschen, schw. vb. Ablautform zu **tatschen** w. z. s. 1) schlagen, klatschend anschlagen, namentlich die Tautusse an die Wand werfen (ein Knabenspiel); wessen **Tantus** auf Spannenweite an einen anderen fällt, hat diesen gewonnen. Vgl. **rhein. titsche**: **Schnellkügelchen** auf einen Stein werfen und fangen. 2) **tauchen**, eintauchen; **austitschen**: **austunken**. — **Titsche**, f. Brühe. **Tunke**; **nürnberg. Tütschen**. — Frisch 2, 373.

Titte, f. 1) Zitze, Brustwarze: **Titte titte** machen, in der Kindersprache: saugen. 2) übertragen: **Schnabel**:

hier liegt verscharrt Aglaster Gritte, die mit der schwarzen Schnabel-titte wusch als ein alte schlechte Magd. Scherffer 691. — ags., nd. **tit**, engl. **teat**. — Vgl. **ahd. tutto**, **schweiz. Tütü**, **Totta**, **kärnt. Tuttele**, **Titel**; **tuteln**, **säugen**.

tob, adj. **tobend**, **toll**: du mehr denn **tober** Hund. A. Gryph. Sonette 1, 31. — Belege für **tauber** Hund bei Zarneck zum **Narrenschiß** 95, 51. — **töbsen**, **töbsen**, schw. vb. **toben**, **lärmen**. — **Téba**, m. **tobender Lärm**, namentlich **Kinderlärm**.

Tocke, f. 1) Puppe, sehr gewöhnlich. — **ahd. tocha**, **mhd. tocke**. Schmeller 1, 356. Doch lasst euch auch nicht bei der

Tocke und schon im Flügelkleide frein.

Günther 439. — **Tockenspieler**: **Puppenspieler**, überhaupt **Schauspieler** (Obernigk). — **Tockenram**: **eigentl. Puppenkram**, übertragen: **Putz- und Spielsachen**: ich halte diese Ketten höher als aller **närrischen** **Jungfern** **Tockenram**. A. Gryph. **Horribiliter**. — **Tockenwerk**: **Puppenwerk**, **Gaukelspiel**:

was ist doch Ehre, Macht, Pracht, Schönheit, Lust und Geld? ein gläsernes Gepräg, ein **Tockenwerk** der Welt.

Logau Zweite Zugabe zu d. 3 Tausend. nr. 31.

Der Scepter Tockenwerk ist eine lere Pracht. A. Gryph. Leo Arm. 1, 45. **vergänglich Tockenwerk und schöne Gaukelei**. Christ. Gryph. 127. (3. A.)

f. Dose Puppe
Schw. 766. 1, 230.

2) wie Puppe, für Mädchen. a) liebkosend, häufig. Auch W. Scherffer singt auf die Taufe einer kleinen Prinzessin von Brieg: nun tragt zum Heilbrunn hin, ihr Pathen diese Tock. Ged. 49. — In solchem Sinne auch bei Osw. v. Wolkenstein, in den Fastnachtspielen (488, 11), schweizer. (Stalder 1, 286) und nd. (Brem. Wb. 1, 222); vgl. auch das verstärkte mhd. sumertocke Minnesing 2, 93; Gesantabent. 1, 462. b) höhnisch mit dem Vorwurfe der Putzsucht; man geh' die Häuser durch, dort sitzt die Docke bloss, bespiegelt ihren Stat. Günther 451. betrachtet einmal mein Freund die dicken Polstertocken, die so verzärtelt sind, ebd. 447; es brüste sich Serran mit seiner Pfeffe r d o c k e in dem von Mammonsblech erkauften Hirtenrocke, ebd. 395; das was man Gratia genannt, sind bloss Verführungsdoeken, ebd. 352. — getöckelt, geleckelt: geputzt, zierlich gekleidet. — schweiz. döckelet. Stalder 1, 286. bair. dockelen: putzen. Schmeller 1, 356.

Toete, Döle, f. 1) Hündin, Hund. 2) Frauenzimmer, namentlich ein albernes. — Auch nd.; rhein. ein einfältig gutmüthiges Weibsbild. Müller-Weitz 246. — Grimm Gesch. d. d. Spr. 468 hat den Namen von Odoakers Sohn Thela und das schwed. tillika, Hündin verglichen.

Töpel, m. wie allgemein deutsch. — **Wochentöpel**: Backengeschwulst, auch Bauernwätzel genannt, bair. Dalewatsch. — **Tolpatsch**, m. Töpel, in Oberdeutschland ziemlich allgemein. — **tölpisch**, **telpsch**, **talpsch**, adj. tölpelhaft. Schmeller 1, 442. Vgl. unter tallen die Formen talpen, talpern, welche die angenommene Entstehung von Töpel aus dörper (vilains) zweifelhaft machen.

Topf, Topp, Tupp, m. wie hd. — In früherer Zeit zugleich Benennung eines Masses Flüssigkeiten, wie nd. Pot: ein Fass hatte 10 Eimer, der Eimer 10 Töpfe, ein Topf 4 Quart. Frisch 2, 377. — Der Herr von Neuenhaus, dem ward gesant zwei malder haber, ein fuder Heu, ein viertel weizenbier, zwölf töppe schwer Wein; — herrn Franz von Hag acht töppe schwer wein; und so immer töppescher wein. Eschenloer 2, 164 f. — Ins **Töppel** sehn: sich um die Wirthschaft kümmern: habe jedoch mich der Dienste gänzlich entäussert und also neben meinem lieben Weibe in mein Töppel gesehen. Schweinichen 2, 139. Bald bekam aber dies eine schlimme Nebenbedeutung, deshalb warnt Moscherasch in Philanders v. Sittenwald, Gesichten (2, 345. 1630) „hingegen sol der Mann kein Erbs in Hafem zehlen, kein Bierenbrader sein, kein Obs zum Essen schelen, er sol nicht seine Nass in allem Dreck umbkehren.“ Töppel-

gucker ist demnach gegenwärtig eine Schelte; das obd. Guckinhafen hat überhaupt die Bedeutung des unberufenen Einmengers, vgl. Fischart Kehrab 257. — **Topfbret**, offener Schrank, in dem Töpfe und Schüsseln aufgestellt sind.

Und wil er ungefähr des Nachbars Tochtergrüssen,
wird Topfbret, Tisch und Bank mit
Fluchen eingeschmissen.

Günther 467. — Von einem vollbusigen Frauenzimmer: sie hat ein gutt Topfbretel. Vgl. das bair. österr. Holz bei der Wand haben.

törsche Rüben: Unterrüben (Obernick). — **ahd. torso**: thyrsus, ruobitorso. Graf V, 459. Dors, Torsen, Torschen: Krautstrunk, caulis olerum. Frisch 2, 377.

trären, schw. vb. schwatzen, langweilig reden. — **Geträre** n. Geschwätz (Kolnütz bei Jauer).

trärschen, **tratschen**, **transchen**, **tréschen**, **trétschen**, schw. vb. 1) schallend aufschlagen, schallen, klatschen. — **Trärsch**, m. Lärm, Geschwätz. — **Transch**, m. albern schwatzender, überhaupt dummer Mensch:

und o dass Junonis Gütte mich vor
einem Trantsch behütte.

Scherffer 560; so lange bis ein Transch ein Schlauder ihn erwischt ebd. 620. — **Trötsch** (Ablaut zu Tratsch) Töpel; 2) mit Geräusch giessen, Wasser verschütten. es trétscht ok asu: es regnet, gießt stark. — **betréschen**, **begieszen**, **besprützen**. — **Trantsch**, **Trésch**: Regenguss; Nässe, Schmutz; 3) im Nassen herumtreten; **zertranschen**: durch Waten im Nassen verderben, z. B. Schuhwerk; überhaupt zertreten: Gras zertranschen. — Vgl. die gleichbedeutenden klatschen, patschen. — Weit verbreitetes Wort: Stieler 2339; Schmeller 1, 497; Stalder 1, 298; Schmidt 263; Rheiwald 1, 168; Anton 7, 17. 13, 18. engl. trash.

trecken, schw. vb. ziehen; aus früherer Zeit für Schlesien zu belegen: trekte sie so lange. Schweinichen 2, 157; die sich beym Freudenfest als ein Esel trekken lässt. Scherffer 555. — **Niederdeutsches Wort**; obd. treehen; vgl. übrigens bair., schweiz. treekelen: binziehen, trödeln; verdrekeln: verziehen, hindern. Schmeller 1, 474; Stalder 1, 301.

trärschen, s. trärschen.

Treskammer, f. eigentlich die Schatzkammer (ahd. tresokamara), dann eingeschränkt auf den Aufbewahrungsort der kirchlichen Geräte, die Sacristei. Mein Herr weiss das Sprichwort von Piso wol: See sonder Fische, Kirche sonder Dresskammer, Hurhaus sonder Hure und mager Suppen. A. Gryph. Seugamme. — In dieser Bedeutung noch in einigen schle-

sischen Gegenden, z. B. Trebnitz, Breslau, erhalten. Ebenso oblaus., schweizer. (vgl. namentl. Tobler 151).

treten, st. vb. den hat die schwarze Kuh schon getreten! d. i. über den ist das Unglück schon gekommen, er ist ihm verfallen. Dieselbe Redensart führt Grimm Mythol. 631 aus Etners Apoth. 514 an; entsprechend ist das livländ. die schwarze Kuh drückt ihn. Schwarze Kühe gelten für koboldartig, sie zu schlachten bringt Gefahr.

treuge, adj. trocken. Die treuge Zunge leckt geliefert Blut. Lohenstein Ibr. Bassa 1, 72. Auch kuhländ., oblaus. — mnd. und in md. Denkmälern des 12 Jh. trüge; rhein. drüch, nl. droog, nd. drög, ags. drýge, engl. dry. — treugen, schw. vb. trocken; rhein. drüche, nd. drögen, nl. droogen, ags. drugjan, drygan, engl. drie.

Tribs, m. Trieb, Stoss; auf den Tribs geben: den letzten Stoss geben: drum sieht er auch so blass als hätt ihn Angst und Noth mit Leib und Seel gebeugt und auf den Tribs geben.

Stoppe Parnass 399. Niederdeutsche Bildung wie Dräps, Schupps u. a. Vgl. Dialektforsch. 103 f.

trüseln, s. trüseln.

Tritt-ling, Trittlícht, m. Trittbrett a) Stufe, z. B. in den Fensternischen; b) Tritt am Spinnrade. Stieler 2334.

Tröben, m. Querbalken (Reichenbach); rhein. Trov; Ingolstäd. Vocabul. von 1443 traam (Schmeller 1, 489). — mhd. dráme, tráme, bair. österr. nd. Trám; westerw. Trám. Der Stamm ist, wie das schles. Wort und die ihm zunächst aufgeführten deutlich zeigen, trab oder trav, verwandt mit goth. triu, slov. drevo: Baum, Holz. — dremel und drum hängen hiermit nicht zusammen.

Trog, m. wie hd. — Trogkratze, f. Reste des Teiges, die aus dem Backtrog gekratzt werden. — Trogscharr, f. dasselbe, und die daraus gebackenen kleinen Kuchen. trogscherr: torresterna Fundgrub. 1, 394; Renner 1652 heissen solche Kuchen teigscherr.

trören, trären, schw. vb. durchsickern. — Trórwasser: Wasser welches durch die Teichdämme sickert. — ahd. trór: cruor; trórjan: pluere. Schmeller 1, 499; Tobler 156.

trotzig, adj. wie hd. — Wird auf eine Anfrage eine kurze barsche Antwort gegeben, so ist die gewöhnliche Gegenäusserung: nu, nu! es ist ok um einen trotzigen Bericht zu thun.

Trulle, f. dickes Frauenzimmer. — Vgl. Troll: Klotz Frisch 2, 389, hess. drolch: dickfüssig. Andererseits kommt in Betracht das altoberd. Trulle: Metz, Frisch

2, 392; Stalder 1, 312; in selber Bedeutung nd. Trülle, nl. Drille, engl. trull. — Beide Bedeutungen vereinen sich im Vb. trollen, trullen: schwerfällig treten. rollen, herumschweifen. Auf ähnliche Weise heisst Trumpe!, Trampel ein ungeschicktes und ein fahrendes lüderliches Frauenzimmer, vgl. Schmidt 269 und mhd. trumpe!nunne.

Trum, m., Trímel, n. deminutiv: Ende, Stück, Splitter, Span. — Schleißenrümel: Aschenabfall von den „Schleißen“. — mhd. drum, drümel; fast in sämtlichen deutschen Mundarten erhalten: Schmeller 1, 490; Stalder 1, 314; Tobler 153; Schmid 144; Schmidt 268; Müller-Weitz 37; Brem. Wb. 1, 256.

Truhne, Trohne, f. Truhe, Lade; auch: ein Kasten mit Fächern, zur Aufbewahrung von Esswaaren (Oberrh. u. J.). — In die lange Truhne bringen: auf die lange Bank schieben: denn er liess hängen und schlafen, was er nur mochte in die lange truhne bringen. Schweinichen 2, 48; in die lange truhne und in anstand kommen, ebd. 2, 61. — Auch oblaus. Trohne. Aus Truhne zusammengezogen: ahd. truha, mhd. truhe. — Schmeller 1, 487.

Truschel, Druschel, f. scherzend für Weibsbild gebraucht, oft selbst für die Liebste gleich wie im 16 Jh. So heisst es in den „zwen new Bremberger“ (Nürnberg. Jobst Gutknecht o. J.): verflucht sei die creatur, die mir mein druserlein betrübt; und ebd. Geseng die Gott schöner Saphier, du zart fröuntliches Druserlein, und edler ruwine. — Es hatte aber damals schon die zweite gröbere Bedeutung eines dicken plumpen Weibsbildes: schau zu was grober feyster truseln, die sich mit sawr milch gar bekunseln. Grobianus übersetzt von Hellbach, 1567, S. 35. In solchem Sinne kennen es fast alle obd. und md. Mundarten: Stalder 1, 310; Schmeller 1, 500; Schmidt 271 (Tratschel, Troschel, Trösch).

trüseln, schw. vb. 1) intrans. sich aufdrehen, aufwinden, namentlich vom Garn gebraucht, dessen Fäden sich aufdrehen; 2) trans. herumdrehen, im Kreise drehen. — nd. Trisel: Wirbel, Schwindel, Theutonista trysswind; hamb. holstein. drysen, drisen: winden. Brem. Wb. 3, 111; Schütze 1, 235.

Tuch, n. euer Tuch hängt nach dem Witwer! sagt man Frauenzimmern, deren Tuchzipfel schief hängt, weil es als Vorbedeutung gilt, dass sie einen Witwer heirathen werden. Stoppe Parnass 27 reimt: die kriegen Witwer, wie man spricht, die sonst das Halstuch seitwärts tragen. Für Tuch, n. Schürze (vgl. Vornafür). Ihre schneeweissen Fürtücher hatten sie raufgeschürzt. Lohenstein Arm. Thusa. 1, 60. — Auch süddeutsch.

tüchte, *tichte*, adj. tüchtig; ein tüchtiger Mann, vir probus; a tüchtiges Mensch: kräftiges, arbeitsames Frauenzimmer. — adv. tüchte. — Auch oblaus. — nd. dögt; ein ahd. tohti zu mutmassen. — Tucht, f. mhd. tuht, 1) in: Untucht, f. Untauglichkeit, Schlechtigkeit: eine Untucht von einem Kerle, ein ganz unnutzter schlechter Kerl; 2) verdorbenes, untaugliches, auch geradezu Krankheitsstoff. — nd. Undugt, Undögt.

tügen, vb. mit verschobenem Präterit.: taugen. — Der alte Infinitiv ist noch im Gläzischen erhalten; die rechte Form des Präsens bei Lohenstein lbr. Bassa 3, 89: wie dass euch der nicht taug, der besser ist als alle. Dagegen bei Günther 358: du weist doch Kunst und Treu nicht tüget, wie noch heute gesagt wird. — Menschen würden wenig tügen, wenn sie nicht in Himmel tüchten. Logau 651. Mancher ist bei Hof ein Herr, tüchte Bauern nicht zum Scholzen. Logau 2689. Häufig ist bei den Schlesiern des 17. Jahrh. die Verbindung „zum tügen“ für tüchtig, gewaltig:

Es irrte Grunnia zum tügen menschlich
nur,
sie sollte gehn zum Mann und ging zum
Knechte zu.

Logau 446. Schmieret die alte Hexe zum tügen ab. A. Gryph. Horribilicribrif. S. 27; sie fallen über einander her und schlagen einander zum guten Tügen ab, ebd. 84; zuvor aber sollen dir die Flöhe von dem Rücken mit Ruthen zum tügen abgejaget werden. Gel. Dornrose S. 70 (1661).

tückisch, *tücksch*, *tecksch*, adj. gewöhnlich in der Bedeutung zornig, aufgebracht, wild: lasst mich zu Friede, suste wer ich tückisch. — Tückischeit, f. zornige Verschlossenheit: nai! semmer og vertroilich! de Tekschait (is ne wohr?) is gor ze seirr obsooilich. Schönig gläz. Gedichte 10.

tulken, s. *talken*.

tullen, schw. vb. mingere. — tullo machen, dasselbe. — Tullio, n. membrum genitale; Kindersprache.

Tülle, f. röhrenartiger Einsatz in den Leuchtern, wodurch die Kerze auf und abgeschoben werden kann; bei Stieler 323, Frisch 1, 198 Dille. Vgl. mhd. tülle, Einsatzrohr am Lanzen- und Pfeilschaft. Biterolf 7089; Nibel. 897, 3. Ursprünglich bedeutete das Wort überhaupt Umfassung, Einfassung, und wird wie Pferch, Park, für die Befestigungsplanke gebraucht: Schmeller 1, 442; Haupt zu Engelhart 1916; ein mhd. Verbum umbetüllen: umfassen, umfrieden.

Tümmerze, f. Gefingnis, bei A. Gryph. gel. Dornrose: as wenn einer in der Tümmerze sesse nnd kriegte nische as schimlig Brud. — Auch lansitz. und possensh. Bernd deutsche Sprache in Posen

28. — Tümmerze für Timmerze, und dies für Ternitze: *temnica*, poln. *ciemnica*: Finsterniss, finsteres Loch. Vgl. Frisch 2, 368.

Tümpel, m. Wasserpfuhl; im Bache eine besonders tiefe Stelle; ahd. *tumpilo*, mhd. *tümpfel*. Frisch 2, 394; Schmeller 1, 373. — Trübetümpel, m. trüber stiller Mensch, nd. dröves drumpl, drees drumpler. *trübetümplich*: trübe und verdrossen. — *Tümpelkröte*, f. Unke; als Schelte gebraucht.

tumpeln, schw. vb. lärmern, schreien (Obernick). Von tummlen; Tammel auch im schwäb.: Lärm.

thun, schw. vb. hervorzuheben die Bedeutungen a) sich gebärden, den Schein annehmen: *thuok nichasu*, wir wissens besser, wiesstüht. — *Gethue*, n. *Wenhens*, Gebaren. Auch kärnthner. — b) spielen, in der Kindersprache: woll mir malthun? — besonders von Gewinnspielen.

tuntarn, schw. vb. zandern, langsam sein. — *Tunterliese*, *Tunterlunte*, f.: dummes Frauenzimmer. — *Tuntrich*, m. alberner Mensch. — *tuntricht*, adj. dumm (Reichenbach, südwestl. Glaz). — ahd. *tantarön*: delirare; schweiz. *dunti*, *duntel*: alberne ungeschickte Weibsperson; bei Stieler 2235 *tünteln*, *tenteln*: torpere, cunctari; nd. *tunteln*: zandern, tuntern: schwatzen.

tunzen, *du nzen*, schw. vb. im Bette liegen, schlummern, in der Kindersprache: Heindel, tunz noch a bissel! — Anndel muss tunzen gehn. — *bair. dunsteln*, *dünzeln*. Schmeller 1, 386.

Türmelung, f. Wirbel, Wirbelwind. Eschenloer 1, 293 spricht von den furchtbaren Gewittern und Stürmen, die 1465 in Böhmen hausten und sagt: solch wunderliche türmelunge war; dass etliche meinten, die stat Prage und andre stöte mer, da es gehört ward, müsten vergehn. — Vgl. *Dremel* 2.

türren, vb. mit verschobenem Präterit. anstatt dürfen im vollen Gebrauch; nur der Infinitiv ist mir nicht begegnet (*kühländ. tore*), die übrigen Formen s. *Dialektforschung* 130. — Auch nd. ist dürfen durch dera verdrängt. — *Turst*, f. Kühnheit, Wagnis, im 15.—17. Jahrh. bei den Schlesiern häufig: was wüsten wir von Helden nnd ihrer Thurst zu melden, Logau 403; hat niemand Beistand dir zu dieser Thurst versprochen? Gryph. Leo Armen. 2, 203. — *turstig*, adj. kühn; noch von Bernadt aufgeführt.

tuten, *tütten*, *ditten*, schw. vb. blasen dass es tönt; ins Horn tütten; auf der Tutte, d. i. der Hirtenschalmel, blasen. Nach der Form heissen gerollte dünne Pfefferkuchen Tuten; in Glaz werden Himmelfahrtstuten zu Christhimmelfahrt gebacken. Allgemein md. nd. tuten, nl. tuiten.

U.

übeln, schw. vb. übel thun, jammern (Reichenbach).

überlei, adj. übrig, Kernakronik 2, 726. — Stieler 1374; Frisch 2, 398; Schmeller 1, 15.

Ulrich rufen: sich erbrechen. — Auch bair. österr.; kämt. den Uole rufen.

Ulmän, m. der letzte einer Reihe: z. B. beim Abladen der Ziegeln ruft der Ablader beim letzten Stück: Ulmän! (Reichenbach). In Trachenberg heisst der letzte Erntewagen der Ulmän. — Aus ultimus.

um, ü m, i m, präpos. — hinum: num; herum: rum. — Wie spät ist es? 'S ist drei Viertel uf nim; wenns rim kint, schlägt ganz.

Urban: Urben dummer mittelm blechen Hutte (Gomolke). Urban dummer ist entstellt aus Urbanus Dominus; die weitere Beziehung der Redensart kenne ich nicht. — Als Spottwort hat der Name Urban den Beisatz Fettsack; ich deute es als einen ursprünglich sehr guten Zunamen, indem der Urbanstag (25. Mai) ein wichtiger Lostag für die Landwirtschaft ist; vgl. Böbel Haus- und Feldweisheit S. 25.

urbarn, ú r b e r n, schw. vb. 1) bearbeiten, schaffen: was er macht und urbart, das sollte mir auch gefallen. Schweinchen 2, 49; vermaledeit ist ein iglich regiment einer iglichen stat, das uf dem predigstul und nicht uf dem rathhause in heimlichem rat regirt und georbert wird. Eschenloer 2, 49. — **beurbarn**: den Acker urbar, d. i. ertragbar machen, bearbeiten (Reichenbach). W. Scherffer 658: sie hat ein Flecklein noch vor ihn, dass sonst doch brauche liegt; vor andern Er vielleicht es zu beurbarn kriegt. —

Besonders häufig in der Bedeutung 2) lärmend arbeiten, poltern. Was urbert denn aso? es urbert mir im Leibe. — lausitz. orbern, urbarn, auch vom Ackerbau. Anton 3, 4. — mhd. urboren: Ertrag haben, Ertrag schaffen. — Die Bedeutung lärmern ist abgeleitet.

Uhre, f. ein Spiel auf dem Eise: der eine setzt sich quer über die Eisbahn und die andern „kascheln“ heftig an ihn an, so dass er sich wie der Zeiger einer Uhr rings herum dreht.

ürschen, schw. vb. vergeuden, unnützlich verderben: Geld, Holz, Flachs u. dgl. *verürschen*. — **Ürsche**, f. Schütte Stroh mit aufgefressenen Halmen, die in der Raufe gelegen hat (Weitzenrode bei Schweidnitz); nd. Ort, Ortels, Ortstro. — **Ürscher**, m. Vergeuder, Verschwender. — **ürschig**, adj. vergeudend. —

österr. bair. steir. ürassen, urösen; *qhpfälz. urassun;* *schweiz. ursen;* *henneb. westerw. ürze, örze;* nd. orten, verorten; ags. oretlan. — Über das etymolog. vgl. Dialektforsch. 117; urschen ist auf goth. uzitan, ahd. urzean: herausfressen, zu bringen.

Urte, 1 r t e, f. (bei Scherffer schw. m.) Zeche. a) das Verzehrte, Vertrunkene. b) die Rechnung; in dieser Bedeutung noch gewöhnlich (Reichenbach, Hirschberg); das hiess ohne Wirth den Irthen selbst beschliessen. Scherffer 60. c) Zechgesellschaft; jetzt ungebräuchlich. — mhd. irte, ürte; folgende Zeit: irte, urte, örte. Vgl. über dies Wort Stalder 2, 425; Schmeller 1, 114; Stieler 885; Scherz 910; Zarncke zum Narrenschiff 77, 87.

V.

Valand, Voland, m. Teufel. Das alte weitverbreitete Wort findet sich auch bei Stoppe Parnass 495: er liesse sich eher bereden, der böse Voland wäre weiss, ehe er glauben würde, mein werthes Petermängen wäre aufrichtig.

Väterei, f. väterliches Erbgut. Er hat die Väterei: den väterlichen Hof (Reichenbach, Friedland).

Velke, V a l k e, f. Verkürzung von Veilke, Veilchen: der ungestüm April lässt denoch Veilken blühen. Logau 202.

Vieh, V i e h, n. das Deminutiv wird liebkosend, wie das obsächs. Thierchen, auch für Menschen gebraucht. — **Gevieche**, n. collectivisch: siches schönes Gevieche.

viel, adj. adv. mit „zwanzig“ zur Bezeichnung einer unbestimmten Menge: viel zwanzig kommen den Tag zum Herrn und wollen ihn sprechen.

Viertel, n. Wie spät ists? — Drei Viertel über guck nei! — Drei Viertel über die

Aele; wenns schlaet, so zaele. — Drei Viertel über kalte Erbsen. — **vierteln**, schw. vb. durchprügeln. Aus viertheilen?

Vogel, m. plur. Vaegel. — Vogeleisen: feminale; vgl. den kloben mhd. Gedichte. — **vögel**, schw. vb. stuprare, concumbere, Dialektforsch. 111.

voll, adj. ich bin stickewickevoll! ruft der angetrunkene Page in Gryph. Horribribrifax. — vollends: v u l n d, v u n d; vund zemat itze, pleonastisch vollends und zumal verbunden.

vor, v ü r, präpos. — Hauptsächlich aufzuführen in der Bedeutung vorher, früher: mich bedüncket ganz und gar dass dir vor viel besser war, Opitz Mm. j. (1625); was Bürgern vor war recht, soll das nicht Kaysern gelten? Lohenstein Agrippina 5, 334. — **Vornefür**, m. Schürze: tanz mit mir, tanz mit mir, hab en schönen Vornefür.

(Reichenbach). In Wittenberg und Pomern (Pasewalk) lautet dasselbe Liedchen: Tanz mit mir, tanz mit mir,

hab 'ne schöne Schürze für.
„Mit mir auch, mit mir auch,
meine Schürze blinkert auch.“

W.

Wagen, m. zusammengezogen in Wán, Woa n, Woin, Wuin, Wain, Wae n. — Wagner, m. 1) im Allgemeinen in Schlesien nicht üblich, dafür Stellmacher; im Liegnitzischen Stellwagner. Wagner kommt übrigens in der Willkür der Stadt Schweidnitz von 1344 (Stenzel-Zschoppe 354) in der zusammengezogenen Form „weyner“ vor. Wagner und Weiner sind als Familiennamen nicht selten in Schlesien und Lausitz. — Wagner bezeichnet 2) den Wagenknecht. Im Liegnitzischen folgt das Gesinde im Range so: Schaffer, Gross-, Mittel-, Kleinknecht, Gross-, Kleinwagner, Pferdejunge (vgl. Staller). Im Sprottischen heisst der Wagenknecht der Woi (vgl. Toi), auf Wage, wago, zurückzuführen. — Wagenkengel, Woingengel: Neuntöter, Dorndreher (Liegnitz).

walgen, in dem frequentat. walgern, welgern, wulgern: wälzen, rollen; kneten, drücken. — Walger, f. gerolltes, durch rollen gebildetes: Schmutzwulger; Teigwulger. Die Gerstennudeln heissen Walgern, besonders aber die Reste des Sauerteiges, welche aus dem Troge zusammengekratzt, mit Mehl vermischt, in den Händen zu Nudeln gewulger und dann getrocknet als Gährungs mittel für den Brodt Teig aufgehoben werden. Das Mädchen, das fleissig die Wulgern rührt, hat einen treuen Schatz, daher die mütterliche Mahnung: Mädel, rührt fleissig die Wulgern um, dass der Schatz an euch denkt. — Wulger Fastnachsp. 1057, 4, österr. Walger; Stieler: Wilger. — ahd. walgōn, mhd. walgen.

Wampe, f. 1) Bauch, Leib in gemeiner Rede; ahd. wamba, mhd. wamme, wampe. — Hahnsüchtige können die Wampe nicht vollkriegen; die Wampe bähnen: durchprügeln; Kuhwampe: Moorboden, der elastisch den Füßen nachgibt, bair. Mooswampen, schwed. gungfly. 2) das die Wampe bedeckende Gewand: Hemd (Reichenbach); vgl. Wamss. — Frisch 2, 420; Schmeller 4, 77; Schmidt 320. — wamssen, schw. vb. die Wampe bähnen, durchprügeln. — Wamssse, f. pl. Prügel, Schläge. Allgemein verbreitet: Höfer 3, 268; Schmeller 4, 78; Schmidt 320; Brem. Wb. 5, 174; Schütze 4, 335. Kärntner. heisst Wamps ein Schlag, besonders auf den Bauch der Thiere.

wan, adj. den Mangel und die Leere bezeichnend, nur erhalten in wānschaf-

fen: wahnwitzig, verrückt. — nd. wan-skapen.

Wahn, m. Hoffnung, Meinung; zu erwähnen wegen der Verbindung ohne Wahn und Witz en. Opitz 1, 316. — unwans, genit. adv. unvermuthet. Eschenloer 1, 102.

wann, conj. denn, weil; noch häufig bei Eschenloer und Schweinichen.

Wansen, Städtchen im Briegischen. Gommelke Wegweiser 22 bemerkt hiezu: Wansen ist bekannt wegen des Tabackes und der alten Frau, welche denen unbärtigen kann Bärte machen, wie man im Sprichwort sagt. — Die alte Frau und das Sprichwort scheinen verschollen zu sein; der Taback dampft indessen noch aus vielen schlesischen Pfeifen, und man lobt ihn gerade nicht.

wappeln, schw. vb. mit der Nebenform quappeln: schlottern, von weichen fetten Körpern. — wapplicht, adj. schlotternd, hängend. ohd. (schweiz.) und nd.

wären, schw. vb. ahd. werēn, mhd. wern: machen, geben: in gewären: Getreide gewären: abliefern, abfahren an den Käufer oder Besitzer. Schmeller 4, 132; Stalder 1, 429.

was, pron. wenig und was (etwas)- gar nichts (nördl. Niederschlesien); was und wing (Reichenbach). — waserlei: welcherlei. Logau 1252, vgl. Dialektforsch. 143.

waschen, st. vb. 1) wie hd. — ein frumer Furste, Herzog Heinrich zu Glogau, waschende uf beiden benken. Eschenloer 2, 327. — Wasch, m. Wäsche, Waschtag; den Wasch haben. 2) schwatzen, klatschen; schon Fundgr. 2, 298 und weit verbreitet. — Gewäsche, n. Geklatsch; waschhaftig, waschhaft: klatschhaft. Vgl. Frisch 2, 424.

Wät, Wöt, f. Gewand, Kleidung (Hirschberg, Obernigk). Auch lausitz. Wot, Wotge: Pakt Kleider, überhaupt Pakt, Bündel. Anton 15, 12. — ahd. mhd. wät. — Wätsack m. ein Gewand- oder Reisesack. Logau 748; vgl. Watscher. — wōtsen, schw. vb. anwōtsen: dick ankleiden. — Schmeller 4, 194.

Wate, f. Zugnetz, allgemein germanisch; ahd. wato, mhd. wate, altnord. vadi. — Volumus insuper et concedimus ut pronominali cives (Olatienses) et ipsorum posteri habeant libertatem piscandi super fluvium Odram et in ipsa Odra cum

retibus et instrumentis, quæ waten in ligua teutonica dicuntur; cum sagenis autem, hoc est cum instrumentis, quæ reisen nuncupantur teutonice, civibus piscationem quamlibet prohibemus. Urkunde Herzog Heinrichs IV. von Breslau vom 31. Oct. 1291 bei Stenzel-Tzschoppe 415. — Dass man die Karpen mit Waten und Garnen fange. Schweinichen bei Stenzel Scriptorum 4, 49.

Wätsche, f. Ohrfeige; durch ganz Süd- und Mitteldeutschland verbreitet: Schmeller 4, 203; Stalder 2, 437; Schmidt 322. — mhd. watz, wetzelin.

watschen, schw. vb. 1) quatschen, von dem Ton, den treten und kneten nasser Gegenstände hervorbringt; Stalder 2, 437. 2) schwatzen, plaudern. — frequent. watschkern; nachwatschkern: plappern, nachplappern.

Watschke, Watschker, m. Gewandsack, Reisesack aus Watsack entstellt, vgl. Wat. Bei Gryph. gel. Dornrose: an watschen mit sechs Fichern. — Jetzt nur ein kleiner Geldbeutel mit Schloss (Reichenbach, Trebnitz, Oels). Schmeller 4, 203; Frisch 2, 426.

Webe, n. Gewebe: das grobe Webe ruft dem feinen hönisch zu. Stoppe Parnass 146. — Vgl. Fundgrub. 1, 397.

Webbs, m. 1) Stöpel, Sauglappen; 2) wie Stöpel: dicker unförmlicher Mensch.

weh, adj. adv. der wehe Finger; die wehen Lippen. Schmeller 4, 1. — Wehthat, f. Schmerz, Obgleich Wehthat ganz guten Grund für sich hat, liegt doch Entstellung aus dem alten und jetzt noch anderwärts üblichen wetag: Schmerz, nabe, wofür auch altshlesische Belege: wytag läsiö, Stenzel Urkundenb. 377; wetagen: laedere, der gewitagte: laesus, in der Übersetzung des Leobschützer Ottokarschen Privilegiums bei Stenzel-Tzschoppe 374. — wehmüthig, zornig: so war der Herr denn auch wehmüthig, wenn nichts vorhanden war; wust nicht anders, ich wäre es schuldig zu bestellen. Schweinichen 2. 35. — wehthunig, adj. schmerzhaft.

weibeln, wëbela, schw. vb. wanken vor Schwäche; Ableitung von weibeln, ahd. weiböln; bair., schweiz. waibeln. Schmeller 4, 5; Stalder 2, 441. — mhd. wëbela liegt der Verwandtschaft fern, ist aber gleichbedeutend: als ez (daz ors) wolde gën, so began ez weibeln bin und her. Krone 19841.

weich, adj. weickatschig, weich zum kauen, weiblich. — Weibel, n. der innere weiche Theil von Brod und Semmel, im Gegensatz zur Rinde oder dem Krüstel.

weichen, st. vb. entweichen: sich entfernen, hinausgehen. In dem „Geschenk“

der Färbergesellen zu Reichenbach von 1783 heisst der Altgeselle den angeklagten einen Gang entweichen; der beklagte steht hiernach auf und sagt: Alles mit Verlaub, dass ich mag aufstehen und einen Gang hinausthun. — Altgesell: Alles mit Verlaub, ihr Burschen! wie boch erstuert ihr den entwichenen Gesell in der Strafe? — verwichen, vergangen: ich gieng verwichner Zeit. Günther 1133; verwichen Jahr: vergangenes Jahr; verwichen: neulich.

Weise, f. Tonweise, Melodie; unter dem Landvolke noch ganz gebräuchlich.

weisen, st. vb. weit gebräuchlicher als zeigen. — Weisel, m. Führer, Zeiger: Wegweisel.

wellen, schw. vb. wallen oder sieden machen, aufkochen. — verwellen, dasselbe: es ward nur die Sache derwellet und nicht ganz gekocht, Schweinichen 2, 39; sonst aber wenig in Sachen verricht ausser dass wir sie ein wenig erwellet, ebd. 344. — Schmeller 4, 53; Brem. Wörterb. 5, 225. — Weißfleisch: das fette Fleisch vom Bauch und Hals des Schweines, das im Schlachtkessel aufgesotten, von den Schlachtgästen gekostet und dann würllich in die Würste geschnitten wird. — Aueb oblaus., obäsich. — Vgl. die Wellete beim Käsekochen, Stalder 2, 444.

Welt, f. neue Welt: cunnius (Breslau). wenig, wing nach md. Weise, wie obd. weng. — Zu viel und zu wing ist immer ein Ding.

Vgl. Geiler Vorrede zum „irrig Sebaf“ (Strassburg Matth. Schürer), zu wenig und zu fil verhönt alle spil.

Werk, n. in Zusammensetzungen zu-brich verstümmelt, z. B. Hamprich: Handwerk; Flacbrich: Fachwerk; Hülzprich: Holzwerk; Derzablrich: Erzählwerk, Erzählung. — Malwerk: Gemälde (Bolkenhain).

Wetz, m. Eber, männliches Schwein, erhalten im Dominativ Wätzel, m. in übertragenem Sinne: dicker unreinlicher Kerl; Läusewätzel, verlauster Mensch. Bauerwätzel, Backengeschwulst, nach der unförmlichen unfeinen Gestalt, welches das Gesicht hiedurch erbält. — Wetzabär, -bär, m. Zusammensetzung zweier Synonyme (vgl. Ber): übertragen geiler, zudringlicher Mensch, wie im Westerwalde das einfache Watz. — Bair. Wetzber: Schweineber; Watz: schweizer. nordfränk. arhein; im südlichen Niederhessen herrscht Watz, im nördlichen Ber, nach Vilmar Proben.

wetzen, schw. vb. 1) wie hd.; 2) abnutzen, z. B. Kleider; bewetzen; auch bei Stieler 2519. — Davon herumwetzen: herumsehndern, herumlaufen; auch bei Stieler.

wibeln, schw. vb. 1) sich munter regen, namentlich vor Freude. Auf die Frage: wie gehts? hört man oft: nu, 'sgiht halt, oder es wibelt nich = es ist gerade nicht lustig und ergötzlich (Reichenbach). Vgl. Logau 650:

da vor Freuden allea wibelt,
da mit gleichem gleiches liebelt.

Bei Berndt wieweln: zunehmen, von staten gehen; 2) wimmeln, wudeln: 'akriebelt und wibelt von Raupen; 'a wibelte ok su von Menschen. — Auch bair. schwäb. fränk. wetterau. rhein. — Vgl. Frisch 2, 443.

Wichtel, m. mir nicht mehr begegnet. — Wichtelhaar Weichselzopf: er muss ihm kampeln auf sein graues Wichtelhaar, Scherffer 441. — verwichteln: die Haare verwirren: den angestrigelt-verwichtelten Tater, ebd. 408; heute: verwuchelt, veruchelt.

Wide, Wite, f. aus Zweigen oder Ruthen gedrahtes Band; Strohsel; dürr wie 'ne Wite (Liegnitz, Oberrick); gewachsen wie 'ne Wite (schlank gewachsen). — ahd. wit, widi: Band (wētan: binden); altn. schwed. norw. vidja, nd. Wede, engl. withe. — Frisch 2, 446; Schmeller 4, 31; Schmidt 331.

Wickler, m. Frauenmantel (Reichenbach). — Auch österr.

wild, adj. — Wildstreicher: Landstreicher (Reichenbach). — wildern, schw. vb. wild sein, sich lärmend herumtreiben: herumwildern. — wilderenzen: wild schmecken oder riechen; wilderenzig, adj. — wilderböckig, adj. wild wie ein Bock, ungestüm und unartig.

Wille, schw. m. wie bd. — Der öffentliche gute Wille heisst das Trinkgefäss und der Trunk, aus dem bei feierlichen Gelegenheiten, z. B. dem Auschenken fremder Gesellen, vom Altgesellen zugetrunk und Bescheid gethan wird. Folgendes theile ich hierzu mit aus dem „Geschenke“ der Schwarz- und Schönfärbereisen zu Reichenbach, nach einer Aufzeichnung von 1783: „Es ist allezeit hier in Reichenbach der Gebrauch gewesen, dass wenn fremde Gesellen sein herein gewandert kommen oder haben von ihren Meistern Feierabend genommen oder bekommen, so ist ihnen jederzeit von mir und meinen Mitgesellen ein öffentlicher guter Wille, Ehr und Guttbath angethan, erzeigt und erwiesen worden.“ — „Die weit du diesen öffentlichen guten Willen von mir und meinen Mitgesellen für gut begehrst auf- und anzunehmen, so stell ich dir im Namen der ganzen löblichen Bruderschaft diesen öff. guten W. vor und ist dir auch zugetrunk worden von denenjenigen fremden Gesellen, die vor acht oder vierzehn Tagen vor dir sind ausgeschenkt (K. Weisbold.)

worden. So nimm ihn an und thu einen Trunk darau und trink ea denjenigen Gesellen zu, die auf frischer grüner Heide lanfen. Helfe Gott dass sie mögen herein kommen, und wenn sie werden herein kommen, so werden sie aus diesem öffentl. guten W. einen Bescheid thun; ist es nicht aus diesem, so ist es aus einem andern frischen. Darum nimm ihn an und trink ihn aus; trinkst du ihn aber nicht aus, so erlegst du deinen Groschen, denn wir haben hier nicht Bier und Brod umsonst, sondern wir müssen es vor unser eigen Geld bezahlen. So nimm ihn an und trink es denjenigen Gesellen zu, der dir der liebste ist.“ — Der fremde Geselle: „Alles mit Vergunst, dass ich mag den öff. guten W. angreifen und aufheben; a. m. V. dass ich mag den öff. guten Willendeckel angreifen, aufheben und niederstellen u. a. f.“ — Dieser gute Wille ist der Willkommen, der fast mit denselben Worten in den Gebäuchen andrer Zünfte zugetrunk wird.

Wind, m. der Wind, der Wind, das himmlische Kind! Kinderreim, aus dem Märchen vom Pfefferkuchenhäusel herübergenommen. — Die schlesische Sage kennt eine Frau Windin, die weit heftiger als ihr Mann ist. Bei besonders stürmischem Wetter sagt man: heut geht die Windin selber. Vgl. die Windsbraut. — Nicht weniger war ich dabei lustig und liess mich einen sauren Wind nicht bald umwehn. Schweinchen 2, 97. — Windswebe, Windwehe, f. Schneewehe; bei Stieler 2461 Windwebe, mhd. gewäte conflatus (Krone 3315. 3319), westerwäld. Wöht, steier. Schneuwete, bair. Schneuwende, Gabwind.

winden, st. vb. erwinden; 1) mit Anlehnung an die alte Bedeutung sich abwenden, ablassen wovon: mangeln, fehlen; wir liessen nichts erwinden, Opitz 1, 230; ich achwer, es sol an mir auch nichts erwinden. A. Grypb. Gib. 573; 2) unterwinden: wenn wir Diener uns erwinden. Logau Anhang 62. — windsch, adj. gewunden, verzogen, achief, linksch. Auch oblaus-, westerwäld., schweiz. — windachief, vgl. schief.

winnen, st. vb. — heruntergewinnen, herunterlaugen, herabnehmen (Glaz). Über gewinnen vgl. Schmeller 4, 90. — Gewinnstre, n. Gewinnst.

Wirtel, m. starker Ring von Holz, Stein, Metall oder Glas an dem unteren Theile der Spindel, der durch seine Schwere das drehen beschleunigt. — ahd. wirt, tortus; wirta, flex; wirten, alibrum. — Frisch 2, 452; Schmeller 4, 165; Grimm Wb. 1, 465 (unter anspin).

wischen, wuschen, schw. vb. hinfahren über etwas, namentlich von dem hinschlüpfen kleiner Thiere gebraucht: Mäuse,

Wiesel wuschen an der Erde hin; man wischt fegend über etwas (allgemein); Redensart: reiche Leute wischen sich mehr vom Munde als die Armen hinein kriegen. — entwischen: er ist der Welt entwischt. Opitz 1, 177. — erwischen: dem wischen ein Ende machen, erhaschen. Allgemein. — Wusch, m. so viel man erwuschen kann, Handvoll Haare, Flachs u. dgl.; bei Stalder 2, 458 Wusch. — Wuschekatzel: Haschoder Fangspiel. — Allgemein verbreitetes Wort. Vgl. wutschen.

Wiese, f. wie hd. — Wiesebaum, wie allgemein, der Heubaum, die lange Stange, welche das Heufuder festdrückt. In schlesischen Sagen werden Seblangen gross wie Wieseebäume geschildert. — Wiesewasser, das Bild der Unzuverlässigkeit: wie Wiesewasser sein. Vgl. bereits Reimar von Zweter: er ist ein waller her und dar, swar er sich hin erbiutet, sö wil er lichte anderswar: alsus man sine reise den wisewazzern dicke gleiche siht. Minnesinger 2, 210' (Hagen).

wittern, schw. vb. spüren; sich wittern: sich wittern lassen; nun ein kleiner armer Wind nar zu wittern sich beginnt. Opitz 1, 351. Die Poeterey, die ungeachtet der nunmehr langwierigen Kriege sich altherheit hin und wieder so sehr wittert und reget. Opitz Vorw. zu d. deutsch. Poemat. acht Bücher. 1623. b. ij.; weil sich die Sünden bei mir wittern. Chr. Gryph. 33.

Woche, f. zu erwählen als Umschreibung der Zahl sieben: wenn doch sieben wehren, so hätten wir eine gantze Woche voll Hochzeit. A. Gryph. Horribilicr. Noch weiter geht dieser Gebrauch in Bezeichnung von Örtlichkeiten: die letzten sieben Häuser der Frankensteiner Vorstadt in Reichenbach heissen die neue Woche; ebenso heisst eine Gasse in Ernsdorf bei Reichenbach die neue Woche oder bloß die Woche. Drei einzeln liegende Häuser bei Habendorf (Kr. Reichenbach) heissen die halbe Woche.

wol dan! beliebt bei Andr. Gryphius: wol dan, dass es dir nach Wunsch und Willen geh. Schwärm. Schäf. 664; wol dan dass man es wage, ebd. 675; wol dan, nach der Ordnung! keiner falle dem andern in die Rede. Gel. Dornrose.

Wolf, m. der starke dicke Hauch, den kalte Luft beim einströmen in ein warmes Zimmer hervorbringt.

worbsen, schw. vb. beim ringen fest fassen (Habelschwert); Ableitung von worben (werben): umdrehen. Vgl. Schmeller 4, 139; Stalder 2, 457.

Wrangel. Die Erinnerung an diesen schwedischen Feldherrn des dreissigjäh. Krieges hat die bei Gomolke verzeichnete Redensart: „er ist ärger als der tolle Wrangel“, bis ins 18. Jahrh. bewahrt.

wudeln, schw. vb. wimmeln. Allgemein verbreitet: Frisch 2, 458; Schmeller 4, 203; Stalder 2, 457; Schütze 4, 379. — Verwandt ist schwäb., elsäss., rhein., westerwäld. wuseln. — Vgl. wuzeln.

wulgern, s. walgern.

wundern, schw. vb. persönlich und nicht reflexiv: ich wundre, man wundert. Die ältesten bekannten Beispiele der nicht reflex. Verbindung gehören dem 15. Jahrh. an: Zarncke z. Narrensch. 49, 17. — Wunder, m. die personifizierte Verwunderung: der Wunder will mich fressen: bin auf's höchste verwundet. Schweiz., bair. ein masc. Wunder: Neugier, Vorwitz. Stalder 2, 458; Schmeller 4, 114. — wunderbar, adj. wunderbarlich; ei Leute, die sehralt, die werden wunderbar. Logau 602. — wunderbarlich, adj. 1) verwundert, 2) wunderbarlich; vgl. schweiz. Wunder: Laune, seltsame Stimmung. Stalder 2, 459. — wunderbarlich, adj. wunderbar, wie mhd. —

Was sein soll, schickt sich wunderbarlich, der Pelz bereget und die Ärmel nicht.

Wüne, s. Bunc.

Würde, wie hd.; Unwürde, Beschwerde (Glaz); vgl. mhd. unwürde Schmach, erniedrigende Behandlung.

würgen, wergen, wargen, schw. vb. (fact. zu würgen, worgen), am Halse drücken in guter und böser Absicht, als Zärtlichkeit oder Hass: die zärtlichsten Liebesleute, und die feindlichsten Eheleute würgen sich. — mhd. wurgian; strangulare, suffocare. — Schmeller, 4, 154; Stalder 2, 459.

wuschen, s. wischen, wutschen.

wuspern, wuschpern, schw. vb. Ablaut zu wispern. 1) flüstern; 2) rasch und leicht hinschlüpfen. — bewuschper t, a) behende; b) einschmeichelnd, zärtlich. Auch oblaus. — Wuschper, m. verbreiteter Hundename, gleichbedeutend mit Flink. — Obd. nd. wispeln in gleicher und ähnlicher Bedeutung.

Wüste, f. Weichen, Dünnen des Viehs; Fleisch aus der Wüste des Ochsen. — Schmeller 4, 193 führt an aus einem handschriftl. Vocab. ital. — tedesco von 1424: el moiamo (zwischen Dünnen und Hüfte) die wüst.

wutschen, schw. vb. Nebenform zu wuschen, w. z. s. — Wutsch! Ausruf bei rasch dabinfahrendem; Wutschgedreck, verstärktes wutsch, namentlich bei raschem Einfahren in die Tiefe. — Vgl. schweizer. wutsch. Stalder 2, 461.

wüzeln, wözel n, schw. vb. wie das verwandte wudeln: rasch und behende sich bewegen; wüzlig, wuzelnd. — Wüzel, m. kleiner behender Mensch, auch von Kindern gebraucht. — Obd. in ausgedehnter Bedeutung. Schmeller 4, 208.

Z.

zeder, s. zeder.

Zagel, Zäl, Zöl, nach Berndt Zaikel, m. Schwanzschweif. O des Dinges werd weder Eade noch ufahrn, weder Zol noch Schwanz. A. Gryph. gel. Dornrose. — O ch s e n z ä l: Hinterviertel des Rindes, Fleisch vom Zälle. — Zalla, n. Zagellein, penis. Zälkarpfen: Schwanzkarpfen. Gegensatz zu den Hauptkarpfen. Schweinichen 2, 312. — Katzensäl, Pferde zäl: equisetum arvense. Der viel gedeutete Name Rüb zäl wird, wenn überhaupt deutsch, hierher gehören: Rübenschwanz kann ein elbischer Geist wohl heissen, die Benennungen der Elben (Elfen) von Kräutern sind bekannt. Diese Deutung gewinnt Unterstützung, indem sich der Name auch sonst nachweisen lässt: ein Henricus Rüb zegel erscheint urkundlich 1262 zu Salmasweiler; ein Feld zu Nussloch kommt 1599 mit dem Namen: der Rüb zegel vor. Mone Anzeiger VI, 231. — ahd. mhd. zagel. Das Wort hat sich vornehmlich in Mitteleuropa erhalten: Frisch 2, 462; Stieler 2601; Schmeller 4, 229 (aus Franken), Rheinwald 1, 198; Vilmar Proben 102; Anton 6, 7.

Zake, f. grosses grobwolliges Schaf. Vor 50 Ochsen 500 rthl. 87 Zeckel 87 rthl., Schweinichen 3, 77.

Zahl, f. die Zahl strieken, spinnen: die zugezählte aufgebundene Arbeit. — Zahlge, f.: Zahlung. — Zahl aus, m. Bezahlung, namentlich in klingenden Löhnen; überhaupt Vergeltung, Strafe. — los z ä h l e n, schw. vb. haben I. F. G. mich meines Dienstes loszählen lassen. Schweinichen 3, 103.

ge-zäme, adj. ruhig, anständig (Schmieberg); ahd. gizämi: decus honestus; Schmeller 4, 258.

zanger, adj. zart, schwächlich, mager (Reichenbach). In dieser selteneren Bedeutung auch ohlausitz. Ebenso muss es Kl. Hätzlerin 102*, 108* als Beinamen von Jungfrau zart bedeuten. Ahd. mhd. nd. nl. heisst zanger zäh, danu: hart, tapfer, frisch; scharf und hell von Klang.

Zanke, f. Ablautend zu Zinke: Zacke, Spitze. Dreyzanks-stab: Neptun's Dreizack. Lohenstein Arm. Thusn. 1, 8. — Hauptsächlich heissen die Bänderzacken, die als Besatz an Kleidern, Hemden und Tüchern dienen, Zanken. Auch Hennebergisch Zanke: Spitze. Rheinwald 1, 197. — mhd. zanke; Schmeller 4, 272. Vgl. Zinke.

zannen, schw. vb. mit der Nebenform zinnen (herrschend im Reichenbachischen): 1) sich aneinander thun, klaffen: ha stürnte mit grussen Zurn, do zanten de Tannen, do zanten de Eichen. A. Gryph. gel. Dornrose; diese ursprüngliche Bedeutung auch in der Besprechungs-

formel in Horribilicribrifax: das sagen die sieben Siegel, dass alle Fische werden brüllen, die Engel werden weinen, und werfen mit Steinen, die Wege werden schwimmen, die Wasser werden glimmen, die Gräslein werden zannen und alle hohe Tannen. 2) den Mund verziehn aus Neid, Schmerz, Freude (wie flennen und grinsen): zinnen wie ein Hestelmacher. Vgl. Hestel und die alten Vergleichen: durch ihr vrentlichen bejac zannetens als die schrowele, Passional (Köpke) 122, 63; er zannete als die ubeln hunt, ebd. 466, 22. — Zannen, schon mhd. weinen, klagen: dā wirt weinen, zannen und klaffen. Fronleichnamsspiel 377, bei Mone altd. Schausp. 154. kippeln und keifen, greinen und zannen, Eyb elich Weib 2. rw. (1472. 1. Ausg.) — anzinnen: angrinsen, anlächeln mit blekenden Zähnen; mhd. hiess es zannen üf einen, Passional (Köpke) 499, 8. — Vgl. Grimm Wb. 1, 523; Frisch 2, 464; Schmeller 4, 263; Stalder 2, 464. — Zinne, f. zinnendes, neidisches, geiziges Weib (Reichenbach).

Zarge, Zerge, f. Einfassung im Allgemeinen; jetzt nur noch gebraucht für die einzelnen Theile der Wände von Böttchergewässern: Tonnen, Kannen, Wannen, Schaffern n. dgl. — ahd. zarga, mhd. zerge. — Frisch 2, 463; Schmeller 4, 284; Rheinwald 199.

zu **zarte** gehn: vorgehn, sich ereignen: es gehn schon Dinge zu zartel (Jauer, Hirschberg).

Zaspel, f. 1) Garnmass: das Stück hat vier Strähne, der Strähn drei Zaspeln, die Zaspel zwanzig Gehind, das Gehind zwanzig Faden. Auch Henneberg. rhön. 2) übertragen auf eine Menge überhaupt: eine Zaspel Worte, eine artliche Zaspel Jungen. — Auch oberlaus.

Ge-zäue, Ge z ä u e, n. Werkzeug: in der dem 15. Jahrh. anscheinend angehörigen Übersetzung des Ottokar'schen Privilegiums für Leohschütz von 1270 wird übersetzt instrumentum per quod mortem intulit: das gezwewendir gewirke, mit dem her den tot ho ingetragen; jetzt nur beschränkt auf den Wehstahl (Langenhielau). In gleicher eingeschränkter Bedeutung rhein. (Achen) Kazau, nd. Tou, Gietou, ul. Getouw. — Ahd. gezawa, suppellex; Schmeller 4, 211; Frisch 2, 465; Schiät 337.

zaubern, z ä u b e r n, z ä b e r n, schw. vb. her bez ä b e r n: herbeiloeken, herbeiziehn (Reichenbach), nach dem Glauben, dass es möglich sei durch Zaubermittel eafterte herbeizuföhren.

Zauke, f. eigentlich Hündin; mir nur bekannt übertragen aufiederliche Dirnen (Reichenbach). — Ahd. zoha, mhd. zohe,

schweiz. schwäb. Zaugg, Zauche; bei Stieler 2635 Zauke, Zucke; westpreuss. Zuk. Dasaltn. norweg. schwed. tik ist verwandt. Nehen diese Form mit inlautendem k tritt die mit inlautendem p: Zaupe, in Franken, Pfalz, Hessen, Rhein; nd. nl. Teef, dän. Tæve.

Zaun, m. sie haben nicht verdient dass man sie durch einen löchrigen Zaun ansehe. A. Gryph. gel. Dornr. 69 (1661). Der dich vor begehret, da er in geringerem Stande, will dich izt nicht, da er gestiegen, durch einen zubrochenen Zaun ansehn. A. Gryph. Horribilicrih. — Fischart Gargantua S. 379 durch ein Zaun zannen.

zeder, zæder, zaedrig, adj. zäh, fasericht. — Zæderkuche, zäher Honigkuchen. — nd. nl. teder, teer: zart; ags. tedre, tûder: gebrechlich, zart; altfries. teddre.

Zehe, Zêne, Zîne, f. Zehe Knoblauch: ein (zehenartiger) Theil der Knoblauchbolle.

Zecke, Z e c k e l scheint ein zacken- oder spitzentartiger Besatz der Kappen und Hauben gewesen zu sein: in weissen tuchenen Kappen mit rothen zeckeln. Schweinichen 2, 94. Hiernach ist auch die Stelle in Brants Narrenschif 93, 2 zu verstehen: „demsolt mangrifen zu der huben und im die zäckeln wohl abkluben,“ worin allerdings zugleich Wortspiel mit Zecke Laus (kärntn. Klette) liegt, wie Zarncke zu dieser Stelle deutet.

Zein, m. noch erhalten in Zeindel kleiner Stab oder Stecken; ebenso in Zeineisen: Stabeisen. — Allgemein germanisches Wort: ahd. mhd. zein, goth. tains, altn. teinn, ags. tân, nd. tén.

zeisen, zêsen, schw. vb. zausen, rauhen: die ihn gezöst, gerauft. Lohenstein ihr. Bassa 5, 128; besonders die Wolle kratzen. Z e i s e r ö s s e l, die Bank mit dem Kammeleisen, vgl. kammeln. — ahd. zeisan, mhd. zeisen, nl. taezen, ags. taesan, nd. tasen. Frisch 2, 466; Schmeller 4, 287.

Zeiske, m. Zeisig; auch nd. Ziseke, Zieske. — Dem Gesange des Zeisigs werden die Worte untergelegt: Ziegefläsch is zæh! — Bergzeiske, Name eines Schwammes.

Zeit, f. bedeuks bei zeite wol. Lohenstein ihr. Bassa 3, 120. mhd. bezîte. — in der Zeit, früh, mhd. enzite. — zeitlich, adj. adv. früh: wie wol es zeitlich (früh am Morgen) regnete. Eschenloer 2, 168. Der Mensch stirbt zeitlich oder spät. Opitz Pp. j. rw. (1625). — Zeitliches Frühjahr, zeitliche Kartoffeln.

Zeker, Z a e k e r, m. breite Tasche aus Bast. Die Fleischer tragen im Zeker das Fleisch über Land; Hausfrauen kaufen die Hausbedürfnisse im Zäker

ein. — Auch oberlaus., bair., österr. kärnt. — Schmeller 4, 222.

zempern, schw. vb. dienen, roboten; zempern gehn: auf Robot gehn (rechte Oderseite). Man hat das Wort zur Erklärung von semperfrei: herbeigezogen, und dieses als zempferfrei, dienstfrei, gedeutet. So dunkel semperfrei auch etymologisch ist (denn sendbarfrei wird nicht genügen), so ist doch sein Begriff ein ganz anderer und höherer als blos dienstfrei und schon daran müsste diese Deutung scheitern.

zends, zengs, s. Ende.

Zenscher-, Schenscher-, Tschentscherlie d, n. Volklied im Allgemeinen: do machen se denn Bulerbriefe unde Zschäntschlerieder vum schiene Schaffer und der falschen Sylvige. A. Gryph. gel. Dornr. — Jetzt namentlich kürzere Lieder heiteren oder auch spöttischen Inhaltes, Hirtenlieder. Über das etymologische. vgl. Dialektforschung 79. Proben aus Reichenbacher Gegend:

l.
 Wiast er nich wu Strahla leit?
 Strahla (Strehlen) leit im Grunde;
 's hôt gar hübsche Mädä drein,
 's sein gar faule Hunde.

Obens wenn se schlöfen gihn,
 satzens sich uf de Treppe,
 warta bis dar Freier kimmt,
 nänn en mit eis Bette.

Murgens wenn se frû ufstihn,
 do sahn se ei de Wulka:
 „o jé! o jé! der Hart is naus,
 mer han noch ni gemulka!“

Satt ok undersch Schulzas Weida,
 dô wart er sahn den Harta treiba;
 satt ok undersch Schulzas Brickta,
 dô wart er hîrn en Harta tîtta;
 hippopé, hippopé!

's hôt no hübsche Mädél mé!
 Vgl. Fiedler Volksreime aus Anhalt-Dessau S. 106.

ll.

'Sginga zwé Gansla im Wäge naus.
 „Ei, liebe Gansla wô gîht er hîn?“
 Mer gîhn uf de grîne Säte.
 „Wos wuld er uf der grîne Säte thun?“
 Mer wulln ins a Bardla Wéde hûln.
 „Wart! ich wârsch ein Pauer sän!“
 Ver mir mägst ins beim Schulza ver-
 klân! —

Der Pauer koam gëganga
 mit vier un zwanzig Stanga;
 a schläg dan Ganslan de Lendla ei,
 a hung se übersch Hartahaus.
 Schaft mer andre Gansla raus!

zerren, schw. vb. 1) wie hd. ziehen, reissen. 2) zanken, mit Jemandem zerren; auch reflexiv. — ahd. zerzan, zerran;

mhd. zerren. — Frisch 2, 472; Stieler 2315; Schmeller 4, 281; thüring. rhein., zergen; nd. nl. torgen.

Ge-zettere, n. zäher sehniger Fleischlappen. — zétrig, adj. sehnig und zäh. — ahd. zata, zota, nhd. Zotte; mhd. zotten: herabhängen.

Zeug, n. 1) Rüstung, Heergerät, s. Gezeug. 2) die gewappneten, das Heer: wie nun I. F. G. zu Brieg vor Tage mit einem reisigen Zeuge von fünfzig Rossen auszogen. Schweinichen 1, 100; so war doch der deutsche Zeug ihnen sowohl an der Anzahl als an der Geschwindigkeit überlegen. Lohenstein Armin. Thuan. 1, 51. — Hieraus die Bedeutung: Haufe, Menge überhaupt, namentlich in verächtlichem Sinne; Kroppezeug: gemeines kropfiges Gesindel; Raekerzeug. — Gezeug, Gezeuke, n. 1) Gerath, Ausstattung; Sprichw.: wie die Leute so's Gezeuke. Besonders das Kriegserath, Rüstzeug des Heeres: Alle Büchsen waren geladet uf die wagen und vil schöner grosser gezeug kame in der feinde hende — darumb die niederlage an lenen nicht als gross zu achten war als an dem schönen zezeuge von wagen, wagenpferden, büchsen, schildern, harnisch. Eschenloer 1, 45. 2) wie Zeug, der reisige Zug: der markgraf Fridrich von Brandenburg, Churfürste, mit einem schönen zeuge bei 300 pferden kame gen Bressla. Eschenloer 2, 167.

Zieche, Ziche, f. Bettüberzug. Gassenhauer: Mei Man und iche,

han kenne Ziche;
mei Man ziehts Hemde ans,
macht uns 'ne Ziche draus.

Zichner, m. Weber der Zichenleinwand (karierter Leinwand; die Inletleinwand, die sie übrigen auch machen, ist gestreift). — ahd. ziecha, mhd. zieche. — Frisch 2, 473; Schmeller 4, 221.

zifern, ziveru, schw. vb. mit den Zähnen vor Frost ziehen und klappern (Reichenbach). — nürnberg. zifern: leise ziehen, zwacken. Schmeller 4, 228. schweiz. ziefen: Noth und Mühe haben. Stalder 2, 471.

Ziganke, f. Zigeunerin; lüderliches Weibsbild; poln. cyganka. Sonst gewöhnlich Zikaner, Zikane: „Man möchte schier denken dass dieser Name (Sigmä) sei unser Ziehegan, mit welchem Namen unsere Vorfahren die Landfahrer, die für und für umherzogen, nenneten, zuvor ehe die egyptischen Umläufer bekannt worden.“ Curcus-Rätel Chronika (1607) S. 297. Vgl. ungar. tzygan, poln. cygan.

zickeln, schw. vb. heranziehen, locken; frequent. zu zicken, zücken: ziehen.

Zieler, m. 1) der letzte Enkel der alten Pritschmeister; er hat bei dem Schei-

benschossen die Schüsse anzuzeigen (zu zielen) und bedient sich dabei einer Art Pritsche. Bei den festlichen Pfingst- oder Königsschiessen, hier und da (z. B. in Schweidnitz) noch Mannschossen genannt, figurirt er in buntem hanswurstmässigem Aufzuge und trägt die Scheibe vom Rathhause zur Schiessstätte. — Vgl. Frisch 2, 476; Schmeller 4, 252. — 2) die Barthaare der Katzen, mit denen sie gleichsam nach ihrer Beute zielen.

Zilöter, n. lüderliches Franzenzimmer (Reichenbach, Jauer). — Ursprünglich vielleicht von ganz anderer Bedeutung und eins mit Zelote, einem Worte, das in dem theologisch oft erregten Schlesien leicht zur allgemeinen Schelte werden konnte.

Zinke, f. Spitze, Zacke: Gabelzinke, Hechelzinke. — Vgl. Zanke. — Zinken, m. wie Zinke; übertragen auf 1) die Nase, 2) den penis. — ahd. zinko; Frisch 2, 478; Schmeller 4, 273.

zinsen, schw. vb. einen zinsen: ihm tüchtige Prügel auszahlen. — Zinsc, f. Zins, Miethzins. Einem, der sich wegen Läuse kratzt, sagt man: die Läuse mahnen um die Zinsc! mit seltsamer Umkehr des Verhältnisses von Wirth und Hausleuten.

Zipfel, Zippel, m. wie hd. — Sprichwort: so man eine Gngel zu den Leuten setzt, so ist der Zipfel verloren. Eschenloer 1, 222. — Besonders 1) der Lämmerchwanz; Zippelpelz, Schafpelz. Von einem Sohne, der seinen Vater um einen Zippelpelz angeht, ist ein mundartliches Lied durch Schlesien und Deutschböhmen verbreitet; es steht bei Jarisch Heimathsklänge. Eine Sammlung von Gedichten in der Mundart der Deutschen in Nordböhmen und Schlesien. Wien 1853, S. 59 ff. — Neue Zippelpelze sind überhaupt Gegenstände der ländlichen Wünsche; die Bauern erwarten sie auch im Himmel:

do warm bersch Geld nach Pfunda wiega,
noie Zippelpelze kriega. Ens Oppaland 3, 73. 2) penis; wie das bair. Schwanz, scherzhafte Bezeichnung von Mannspersonen: ein verdrehter Zipfel. — Herrenzippel: Art länglicher Kartoffeln.

Zippe, f. Mutterschaf. — Aech märkisch. Vgl. westerwäld. Zaupe, Schaf, was sonst auch Hündin bezeichnet, s. Zauke.

zischaus, n. das membrum pudendum, in der Kindersprache. Zischaus! höhnender Zuruf bei nnanständigen Entblössungen oder Thaten.

zisseln, schw. vb. rütteln, schütteln, erhalten in einzisseln, locker das Maass füllen, schlecht messen. — westerwäld. zieseln: rütteln.

zocken, schw. vb. ziehen, zupfen; namentlich in secundärer Bedeutung: necken; sich bezocken = necken, scherzen, namentlich mit Frauenzimmern. Schon mhd. zocken, zecken in diesem Sinne: ez sol ein man mit vrenden vrouwen niht ze viel gezecken. MSH. 3, 246. vreischet ez mine muome, jâ kiut si mir leit, daz ich immer iht mit iu gezecke. Nithart, Benecke 388, ich wil mich mit den jungelingen zocken. Alsfeld. Pass. in Haupts Zeitschr. 3, 499. — schweiz. zocken: zupfen. — zêkern, schw. vb. frequ. an sich ziehen, locken; herzêkern, herbeilocken; auf zôckern zu führen.

Zolke, Zülke, f. Zotte, Lode. Zulkabök = Lodenbock w. z. s. — Zolker, Zülker, Zülper, f. 1) Zotte; lumpichtes Gewand; 2) lüderliches Weibsbild. — zolkern, zulkern, schw. vb. wie zotten und schlumpern: liederlich und nachlässig einherlaufen. — nachzulkern: nachschlumpern. — Vgl. Schmeller 4, 255; Stalder 2, 478; Schmidt 340; Anton 6, 9.

zu, präpos. Als Steigerung steht zu zwischen dem doppelt gesetztem unbestimmten Artikel: ein zu ein guter Mann; eine zu eine schöne Gegend. Ebenso wird „sehr“ gestellt. — Vgl. Dialektforsch. 136; Rückert zu h. Ludwig 16, 15. — Von zu wird ein Adject. zu er-e-es gebildet: zugemacht, geschlossen; ein zuer Rock, eine zuer Thüre, ein zuer Thor. — Auch bair. rhein.: Schmeller 4, 213; Grimm Vorrede zu E. Schulze goth. Glossar. S. V.

Zuber, Zober, m. wie hd. Bütte mit zwei Henkeln, durch die beim Wasserholen eine Tragstange, die Zuberstange, gesteckt wird; ahd. zûbar, mhd. zûber: das mit zwei Trägern, wie Eimer: einbar. — Wenn sie mich und die meinigen in einem Leffel hetten können ersäufen, sie hätten keinen Zuber dazu genommen. Schweinichen 2, 137.

Züchtfrau, f. die Ehrmutter bei den Hochzeiten. Züchtjungfer, Brautjungfer. — Züchten, n. Frühstück im Braut- hause. Vgl. meine Mittheilungen bei Haupt Zeitschr. 6, 464. — Auch lausitz. fränk. Schmeller 4, 247 Rheinwald 1, 203.

züge, gezüge, adj. gefüge, dehnbar, zäh. — da noch ziegwär die Haut. Scherffer Ged. 568 — süddeutsch züzig.

Zump, Zumpen, m. 1) Spitze, Ende; ein Zümpel Zigarre; 2) Fetzen, Lode. — zumpeln, schw. vb. wie zulkern und schlumpern und zotteln: schlottrig und nachlässig gehen. Auch schweizer. — ahd. zumpf, zumpo: penis. — Frisch 2, 483; Schmeller 4, 203; Stalder 2, 482.

Zunge, f. Worte die man nicht gleich finden kann, kollern oder wälzen sich einem auf der Zunge rum.

's wêlt mir of der Zunge rim,

's wird wal endlich noch rauskommen. Stloppe Parnass 508.

zwiebeln, zwippen, schw. vb. quälen, scharf vornehmen; durchhauen. — verzwiebelt, verflucht! verzwiebelt böse, schwer, überhaupt als Steigerung schlimmer Sachen. — bair. österr. zwifeln, Schmeller 4, 303; auch md. Stieler 2661; Schmidt 343.

Zwinge, f. metallener runder Beschlag um das untere Ende der Stöcke. — ahd. twings; Schmeller 4, 306; Stalder 2, 487.

zwinkern, schw. vb. blinzeln, die Augenlider zusammenzwingen und zucken. — ohpfiz. zwinken. Schmeller 4, 307.

zwirbeln, schw. vb. wirbeln. — Zwi-
bel, m. Wirbel: schaut du, der alles schaut, wie Höl und Luft durchbrochen der Zwirbel höchste Angst. A. Gryph. beständ. Mutter 1, 9. — Zwi-
belwind Wirbelwind. A. Gryph. sterb. Papin. 5, 399; Lohenstein hr. Bassa 5, 189. Von der Todschädlichkeit der Zwirbelwinde weiss das Volk viel zu berichten. Man muss mit einem Measer hinein werfen, so vergehen sie. — Zwi-
belrad, Wirbel, Strudel: so wusste deine Hand das Ruder so zu führen, dass mich kein Zwirbelrad auf Klippen konnte führen. Hoffmannswaldau u. a. Gedichte 5, 200. — Zwi-
belschne, Wirbelschnee, Schneewirbel. — zwirblig, schwirblig: wirbelnd, schwindelnd. Stalder 2, 487; Schmeller 4, 308; Rheinwald 1, 206; Schmidt 344; Anton 6, 11.

zwisten, schw. vb. zirnen, doppeln: zwei oder mehr Garnfäden auf dem Spinnrade zusammendrehen. Gezwestes Garn ist entweder einfach weiss, oder weiss und roth, weiss und grün, weiss und blau. Auch oblaus. — ahd. zwi-
rôn: torquere. — engl. twist: drehen, flechten; ags. engl. twist, altn. twistr: doppelge-
drehter Faden; westerwäld. zwösse.

Nachtrag.

S. 49 zu **Kummer**. Zu der Redensart: einen kleinen Kummer unter dem Knie zusammenknüpfen vgl. mhd. daz leit ze heine binden: es gering achten. Haupt zur Wunsbekin 21, 7. Vgl. ferner pascualern. 1. 68.

S. 67 zu **Pamuffel**. Die Gollnower in Pommeru haben die Spitznamen Pamuffelsköpfe oder Klüter; die Wolliar heissen Stintköpfe, die Kaaminer Plunderköpfe. H. Schmidt die pommerischen Chausseen. Stettin 1853. S. 7. Anm. 1.

(Bemerkung. Die Orthographie dieser „Beiträge“ gehört der Druckerei an.)

B E I T R A G

ZU EINEM

WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN MUNDARTEN

DES

UNGRISCHEN BERGLANDES.

VON

KARL JULIUS SCHRÖER.

(Aus dem Novemberhefte des Jahrganges 1857 der Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften [XXV. Bd., S. 213] besonders abgedruckt.)



W I E N.

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN, BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN.

1858.

S

Ziſſer alt Name: 1583 Minuti, Aug. 1. J. M. 1571 143.

ti Hauptzeichen Ziſſer in Lsg.

A. 30094.

vgl. *romisch l. Roman.* 6, 248 ff.
zur *Lehrbuch* von *Romann* def. 6, 89 ff.

EINLEITUNG.

Die Frage um die Nachkommen der alten Kimbern die in Italien noch leben sollen, ist durch die trefflichen mühevollen Arbeiten von Schmeller und Bergmann¹⁾ erledigt und es hat sich ergeben, dass jene Deutschen ein dürftiges und verkrüppeltes Deutsch sprechen, in welchem sich manches Alterthümliche erhalten hat, das aber doch auch nur eine von mitteldeutschem Einfluss gefärbte neuhochdeutsche Mundart ist²⁾.

Eine ähnliche noch völlig unerledigte Frage ist die um die Heimat und den Ursprung einiger seltsamer deutscher Sprachinseln des ungrischen Berglandes³⁾, die ihrer ganz eigenen Mundarten

¹⁾ In den Abhandlungen der Münchener königlichen Akademie der Wissenschaften I, Classe II, 3. Abtheilung. — 2. In: Cimbrisches Wörterbuch mit Einleitung und Zusätzen im Auftrage der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, herausgegeben von Jos. Bergmann. Wien 1855 u. a.

²⁾ Die niederdeutschen Einflüsse (Kimbern waren Ingaevonen, Gr. Geschichte d. deutschen Sprache⁵⁷⁷₈₃₁), die man allerdings aus der „cimbrischen“ Mundart nicht wegleugnen kann, sind nicht anders zu erklären als die Entstehung der mitteldeutschen Dialekte überhaupt, nämlich durch Zuwanderungen aus Niederdeutschland (etwa im XII. Jahrhundert). Diesen mitteldeutschen Dialekten stehen die VII Communi näher als die XIII.

³⁾ Da der Ausdruck Oberungern für die Bergstädte Kremnitz, Schemnitz etc. nicht giltig ist (als Gegensatz zu Schmölnitz, Gölnitz etc. heissen sie niederungrische Bergstädte), so wähle ich für die bergigen Gegenden Nordungern, die Zips, die Bergstädte etc. den Ausdruck Bergland.

wegen von den Gelehrten einmal für Quaden oder Langobarden, ein andermal für Gepiden und Gothen, die noch heute das alte Gothisch sprechen sollen, gehalten werden.

Nur Beispiels halber führe ich einige Stellen an. *Bel notitia Hungariae II, 306*: „colunt ii (sc. Germani in comitatu Turociensi) vicos: Thurtsek, Neüstuben, Glaser - Hay, Jaszenova, Hadviga, Briesztya et Vritzko. Maxime proclive est originem eorum ad Saxones referre, qui montanas urbes condiderunt; tametsi, ne ea quidem opinio dubitatione careat: quod et linquã a Saxonibus differunt et corporis habitu. Sane idiomate utuntur crasso, neque cum ullo in Germania facile comparando. Difficile est, etiamsi adtentissime loquentes audias, intelligere quid sibi velint ut conjectatione opus sit his, qui barritus eorum insveti sunt, quoties sermo cum iis conferendus est. Accedit ingens rerum numerus, quas rudi non tantum ore, sed dictione etiam inusitata circumseribunt. Sic cochlear ipsis est: Schnabl Hölzal, discus: Fressbretal ut alia taceamus. Dubito ergo an haec originem indicent Saxoniam? quam tamen nisi admiseris, difficile erit conjicere unde gens, vix digna germanico nomine (!) huc advenerit. Gepidarum reliquias dicunt aliqui, quod non disputo. Alii ad Gothos eorum originem, suis rationibus usi, referunt etc.“ vgl. daselbst IV, 426. Die Leutschauer Chronik in *Wagner's Analecta Scepussii II, 4*: „Der Gepidarum reliquiae, haben sich in den karpathischen Thälern aufgehalten, von welchen Völkern hernach derselbe tractus Gepidia genannt worden. In folgenden Zeiten ist dieser Name in etwas geändert und Gepusia Csepusia — die Inwohner aber vor Gepiden Zipser genannt worden“.

Vaterländische Blätter 1816, 16: „In Münichwiesen leben 1347 schlechte Deutsche. Ihre sehr widrig klingende und sehr faul gesungene Sprache nähert sich am meisten der deutschen: aber kein Deutscher versteht sie und sie verstehen den Deutschen auch nicht. Hören sie Einen deutsch reden, so sagen sie: er spreche ungrisch. Ihren Kirchendienst verrichten sie in slowakischer Sprache, aber die Wenigsten verstehen, was sie sprechen.“ Hier wäre es wohl, wenn dem so ist, ein wahrer Segen, eine gute deutsche Volksschule hinzustellen.

Ipolyi, der in *Wolf's Zeitschr. für Mythol. I, 257—272* einiges Mythische von diesen Deutschen mittheilt u. a. a. O. S. 260 auch dieser Ansichten von Gepiden, Gothen etc. Erwähnung thut, erzählt

von ihnen: „sie antworten auf die Frage: ob sie Schwaben (d. i. Deutsche) seien: bir sind bindisch — windisch, was wohl allein, gleich der Erforschung ihrer Sprache, auf ihre Abstammung und die wendische Mark als frühere Heimat hinweisen könnte“. Kachelmann Geschichte der ungrischen Bergstädte Schemnitz I. 1853, II. 1855, S. 50: „will man die in den Neitraer, Turoczer und Barser Ortschaften: Geidel, Meisel, Bries, Vritzko, Hadviga etc. wohnenden und ein altes unverständliches Deutsch sprechenden Landbauern, die sich selbst für Ureinwohner halten und von deren Einwanderung auch sonst nichts bekannt ist, nicht von den Quaden herleiten, so kann man sie gewiss für Überbleibsel der späteren Gepiden ansehen etc.“

Schon S. 37 daselbst hiess es: „Vritzko dessen Bewohner zufällig noch das alte Gothische sprechen“. Man vergleiche hier die von Kachelmann citirten: Windisch Geographie von Ungern I, 210. Csaplovits Gemälde von Ungern I, 206. Severini Pannonia 311. Bartholomäides comitatus Gömöriensis 136. Die Pester Zeitung endlich 1856 am 2. März in einem Aufsatz zur Geschichte der Colonisation in Ungern. Die Krikehajer werden Colonisten aus Sachsen von 1748/9 genannt: „diese Deutschen sprechen noch heutzutage unter sich das Krikehajische Plattdeutsch (!). Mit Andern reden dieselben das gewöhnliche Deutsch, es scheint daher, als hätten sie einst zu den verfolgten Völkern gehört, die sich mit einer Art Rothwälsch verständigten, wie z. B. Juden und Zigeuner (!), ohne dass es jedoch jänisch oder eine Diebssprache genannt werden darf“.

Diese gelehrten Annahmen und seltsamen Berichte müssen unsere Wissbegierde nur um so mehr anlocken als dieselben mit volksthümlichen Sagen zusammentreffen. Wer fühlte sich nicht zu der, wenn auch unwahrscheinlichen Vermuthung hingezogen, es könnten Reste quadischer oder anderer deutscher Stämme aus ältester Zeit sich erhalten haben? vgl. Grimm Gesch. d. deutschen Sprache S. 353/506 f. In der Turôzer ¹⁾ Gespannschaft, die ich vor Jahren als Knabe bereiste, wurde mir gesagt: Die Deutsch-Probener (Német-Prónauer),

¹⁾ Ich schreibe die ungrischen und slavischen Namen, ausser wo sie als madjarisch oder slavisch in ihrer ursprünglichen Gestalt citirt werden, im Context, zur Erleichterung der Aussprache, nach deutscher Orthographie, wo also z = ts gesprochen wird etc.

an der Grenze von Turóz in Neitra, halten sich für einen Rest des grossen Volkes, das einmal den ganzen Turózer Gau beherrschte. In ihrer unverständlichen Sprache, erzählte man mir, haben alle Orte dieser Gegend andere Namen, als die sie gewöhnlich führen. Grosse Städte, von denen noch die Grundmauern zu sehen sein sollen, standen hier, als das Volk noch mächtig war. In „Orosz századunk“ 1840, S. 719 wird eine Turózer Sage erzählt von einem König Tutruth, der dem Gau den Namen gab und den Kachelmann für den Stammvater des edlen tudrischen Geschlechts (nobile Tudri genus Tacitus Germ. 42) hält¹⁾, Geschichte der Bergstädte I, 11 f. Ersteres ist mir freilich aus dem Munde Gebildeter zugekommen und auch letztere Sage scheint als echt volksthümlich noch nicht hinreichend verbürgt. Bedeutsam und echt ist aber die slavische Gömörer Sage von den riesigen langbärtigen Loktibraden (Langobarden?), welche einst die Grenzen der Slaven beunruhigten, vgl. Zeitschr. für Myth. II, 193²⁾. Die unterirdischen Wohnungen erinnern an die Tungen der alten Deutschen (Haupt VII, 128 ff); was sonst von ihnen gesagt wird, sieht mythisch aus.

Der uralte Bergbau in Ungern und Siebenbürgen, der vielleicht von den Kelten eröffnet ist oder von dem Mischvolk der keltisch-deutschen Gothinen, die den Quaden steuerpflichtig waren, hat sich bis in unsere Zeiten, wie es scheint ununterbrochen, forterhalten, so wie der Name des Granflusses bei der Bevölkerung; woraus man schliessen möchte, dass, obwohl nun Slaven in die ehemaligen Sitze keltischer dann deutscher Völker vorgedrungen sind, ihre Vorgänger doch niemals ganz ausgestorben waren. Ist in dem Namen der Waag,

1) Derselbe leitet auch den urkundlichen Namen von Schemnitz, Vania (ungr. Bánya, Name von Bergstädten, dann Grube überhaupt) von Vannius her a. a. O. S. 16.

2) Ich habe seit jener Mittheilung eine Aufzeichnung der Sage aus dem Munde des Volkes durch den slavischen Mythologen Herrn Intibus erhalten, die in wörtlicher Übersetzung so lautet: „einst ist es den Slovaken in der Tatra wohl gewesen! Sie genossen des heiligen Friedens und der gültige allmächtige Schöpfer segnete die Arbeit ihrer Hände. Da kamen aber, weiss Gott woher! mit einem Male und stürmten herein die schrecklichen Loktibradi, deren hässliche Zottelbärte wirklich eine Mannes Elle lang waren; und sie unterjochten die stillen und friedlichen Bewohner der Tatra. Diese schrecklichen Wäteriche (ukrutníci) sollen nur in Höhlen und unterirdischen Gruben gewohnt haben, halb nackt herumgegangen sein und an den Feuern sich gerne gewärmt, auch sollen sie halbrohes Fleisch gegessen haben. Was aber die arme Slovakei mit schwerer Arbeit erworben, das haben sie Alles genommen und sie noch ohendrein mit allen möglichen Bedrückungen gequält!“

die ehemals in Turöz einen See gebildet haben soll, nicht etwa auch ein abd. wác (aequor) erhalten? —

Es ist nun wohl kaum zu hoffen, auf dem Wege der Geschichtsforschung den Ursprung der fraglichen Colonien überall zu ermitteln, da bekanntlich unsere ungrischen Zeugnisse für ältere Geschichte durch die Tataren fast völlig vernichtet sind¹⁾, doch bringt eine Gesellschaft von Menschen immer in ihrem geistigen Hausrath ein lebendiges Urkundenbuch mit sich, das oft dauerhafter und treuer ist als jedes andere: ich meine die köstlichen Heimats-Güter der Sitte, Sage, des Märchens, des Liedes und der Mundart. Die letztere ist dasjenige, was uns bei einem besonderen Volke neben der Tracht zuerst in die Augen fällt; von den Mundarten fand ich auch hier noch die meisten Nachrichten in Büchern, von Sitten und Gebräuchen schon weniger, von Sage, Märchen und Lied fast gar nichts.

Das erste was ich entdeckte, indem ich die in Büchern mitgetheilten Sprachproben der Mundarten jener fraglichen Ansiedler mit einander verglich, war, dass die Mundart der sogenannten Handerburzen, die der Krikehajer, der Pilsener, der Probener, Mönichwieser mit der der Dobschauer und Metzenseifer eine und dieselbe ist²⁾. Die letztere aber ist dem Dialekt der Gründener, diese dem Zipser Dialekt ganz naheverwandt und Alle haben soviel Siebenbürgisch als kaum

¹⁾ Nach Szepesházi und Thiele: Merkwürdigkeiten v. Ungern I, 148 soll im ungr. Hof-Kammerarchive eine Urkunde vorhanden sein, laut welcher Kremnitz schon unter Stephan I. bestanden habe. — Urkundlich heissen die Bewohner der Bergstädte fast immer Saxones, anfänglich werden neben ihnen auch Teutones genannt, Nieder- und Oberdeutsche? — Über den Namen Saxones, vgl. G. D. Teutsch im Archiv d. Vereines für siebenbürgische Landeskunde I. Bd., II. Heft, S. 113 ff. — Die bergstädtischen Sachsen sollen 1143 mit den Zipsern zugleich und fast zugleich mit den, wie man sagt, 1141 eingewanderten Siebenbürgern ins Land gekommen sein. Ethn. II, 207, 212, 224. Nach dem Mongoleneinfall wurden ihre Freiheiten durch Bela IV. 1244, 1254 erneuert. So die der damals sächsischen Stadt Karpfen, nach denen das Zeugniß von Ungern gegen Sachsen keine Rechtskraft haben sollte. Cod. dipl. IV, 1, 329—331. In Sol war nach Sachsensitte der gerichtliche Zweikampf mit rundem Schild und Schwertern gestattet. Ethn. II, 208.

²⁾ Was eine höchst lohnende Arbeit wäre, alle diese alten Ansiedelungen von Dorf zu Dorf aufzusuchen, die Familiennamen, die Namen der Orte, Gassen, Felder, Berge etc. zu sammeln, durch Anknüpfung mit den Honoratioren und Verkehr mit dem Volk zu gewinnen, was für Mythologie, Sittenkunde und Kenntniß der Mundart zu gewinnen ist und Sammlungen anzuregen, einen Briefwechsel wo möglich anzuknüpfen, Archive der Obrigkeiten, der Geistlichen und Familien einzusehen: Alles das zu unternehmen ist mir leider nicht gegönnt. —

eine andere lebende Mundart ¹⁾. Mit einem Worte, die Überreste der Quaden, Langobarden, Gepiden und Gothen, die man in den deutschen Ansiedelungen des ungr. Berglandes finden wollte, sind, wie vorauszu- sehen war, verschwunden, aber es erhob sich der Gedanke, dass die Grundlage der höheren Cultur dieser Gegenden, die sich gegen die Tataren kräftig wehrten, auch grösstentheils frei erhielten, als die übrigen Theile des Landes den Türken erlagen, der Bergbau, die zahllosen Städte mit ihrer Betriebsamkeit und mit ihrem grossen Ein- fluss auf die politische Gestaltung und Geschichte Ungerns, dass zu diesem Allen die Grundlage demselben herrlichen deutschen Stamme vom Niederrhein zu danken ist, der für Siebenbürgen von solcher Bedeutung werden sollte. Nur dass er hier, auf einem grösseren Gebiet ausgebreitet, mitten unter Fremden mannigfaltig den fremden nationalen Einflüssen erlegen ist und als Nation keinen gemeinsamen Halt finden konnte, während dem seine Brüder, die Sachsen in Sieben- bürgen, einen Staat im Staate bilden durften und auf kleinerem Raume mit einander in Verbindung blieben. Aber der breite Strom der Aus- wanderer vom Niederrhein muss nicht allein nach Mitteleuropa ²⁾, nach Böhmen, Mähren, Ungern, Siebenbürgen, er muss sich in ein- zeln Abtheilungen auch über die anderen westlichen Theile der Monarchie ergossen haben. Die Kriehajer Mundart hat Verwandtes mit der Mundart von Gottschee, mit der der VII communi und diese wieder mit dem Siebenbürgischen; dass niederdeutsche ³⁾ Einflüsse

1) Selbst in einem neueren wissenschaftlichen Werke über Ungern herrscht noch die Ansicht, die Zipser Mundart der Gründener als eine oberdeutsche der nieder- deutschen gegenüber zu stellen.

2) Die Mundart die in der Mitte zwischen Oberdeutschland und Niederdeutschland sich gebildet hat, wird nach Franz Pfeiffer's Vorgang die *mitteleuropäische* genannt, eine Bezeichnung die sich trotz der Einwendungen J. Grimm's, Haupt VIII, 544 f. behauptet und die ich daher auch für unsere jener Mundartengruppe angehörigen Mundarten werde anwenden müssen; so grell hier das Ungenügende dieser Bezeichnung bei Mundarten die ausser Deutschland gesprochen werden, auch hervortritt. Gerne hätte ich dafür den Ausdruck *fränkisch* vorgeschlagen, der, wenn auch nicht genau richtig, so doch mindestens kürzer und theilweise ohnehin für *mitteleuropäisch* in Anwendung ist, wo ja auch damit keine echten Nachkommen der Sigambren (-Franken) bezeichnet werden. Ein solcher Vorschlag müsste jedoch in einem bedeutenderen Werke gemacht werden, als diese meine kleine Arbeit ist. — Die gebrochenen *ē* des Altfränkischen (*ēbero*, *frēdus*, *Sēgandus*), das Schwanken zwischen *o* und *u*, *ō* für *no* etc. Grimm Gesch. d. Spr. 538, stellen das Fränkische zu den mitteleuropäischen Mundarten.

3) Wohl ist zwischen der fränkisch-rheinischen und der niederdeutschen und niederlän- dischen Mundart eine Grenze zu ziehen und siebenbürgisch gilt nicht mehr für nieder-

in ihr vorhanden sind, habe ich schon oben bemerkt. Sie finden sich vereinzelt auch im Steirischen und Kärntischen, so dass man durchaus nicht unbedingt als Oberdeutsch hinnehmen sollte, was jenen Mundarten angehört, wenn diese auch im Ganzen oberdeutsche Formen bewahren. — Ein Zusammenhang mit dem Niederrhein ist an vielen Orten wahrzunehmen. Es ist da unter anderm auffallend, dass die meisten (vielleicht Alle, leider kenne ich nicht alle) bergbauenden oder salzgewinnenden deutschen Orte, wie vielleicht einst auch jene Gothinen, ein fremdartig gefärbtes Deutsch sprechen, entweder vom Niederdeutschen beeinflusstes Hochdeutsch oder noch ausserdem durch besondere Eigenheiten markirt, als ob keltische Elemente eingewirkt hätten? ¹⁾).

Reines Oberdeutsch wird kaum in einem Berg- oder Salzwerk gesprochen und alle haben unter einander Vieles gemein. — Woher stammt z. B. die alte Sitte, sich in sieben Gemeinden oder Districte zu organisiren? oft innerhalb von sieben Bergen, was den bergbauenden sowie den nieder- und mitteldeutschen Ansiedelungen besonders eigen zu sein scheint? Ich erinnere an das Siebengebirge gegenüber Bonn, Siebenberge zwischen Hildesheim und Alfeld, Siebenberge in Böhmen, Sevenbergen, eine Stadt in Südholland (dessgl. ein Sevenhuisen, Sevenwolden in Holland), sieben Bergstädte im Harz, sieben ungrische Bergstädte, sieben Berge umgeben Krennitz, Kachelmann II, 50, Gölnitz erhält mit 7 umliegenden Ortschaften

deutsch; als rein oberdeutsche Mundart ist es jedoch gewiss noch weniger anzusehen als die Thüringens, Obersachsens, Schlesiens. Die nahe Verwandtschaft mit dem Niederdeutschen zeigt sich im Vocalismus, theilweise auch im Consonantismus und in der Mehrzahl der Idiotismen.

¹⁾ Das keltische Hal: Salz, das sich noch überall erhalten hat, ist allbekannt. Auch in dem Namen der Gegend der Bergbauorte in der Zips die Gründe hat sich, wie es scheint, ein keltisches Wort erhalten. Es sind darunter Goldgründe mhd. goltgriene gemeint d. i. Orte, wo Goldsand gefunden und ausgebeutet wird, von dem keltischen grean: Kies (oder grian: Flussbett?) Mone celtische Forschungen 304. So hat die Kolbach in der Zips einen halbkeltischen Namen; chol, gol ist Bach; Kole soll noch jetzt ein Bach in Tirol heissen. Mone a. a. O. 57. So erscheinen die Ortsnamen Rauschenbach in der Zips keltisch-deutsche Pleonasmen; die Formen Ruesch, Rust, Retz, Rutz, Rütisch in der Bedeutung Bach sollen alle von wälisch rhydus abgeleitet sein. Mone 31, 33 u. s. f. Ich weiss wohl dass dies Werk von Mone nicht sehr als beweiskräftig angesehen werden darf. Da aber obige Beispiele wahrscheinlich aussehen, mögen sie einem weitem Bedenken empfohlen sein. Solche Namen können deutsche Einwanderer wohl schon mitgebracht haben; das ist hier einerlei.

gleiche Rechte, Fejér Cod. dipl. IX, IV, S. 464 ff., die sieben Gemeinden (*sette communi*) nennen ihr Land in ihrer Sprache, was ganz überraschend ist — de sieben Perge, soll man noch zweifeln an dem Ursprung des Namens von: „Siebenbürgen“? ¹⁾).

Ob nun hier nicht ein anderes Wort zu Grunde liegt, das wegen Ähnlichkeit des Klanges und der Heiligkeit der Siebenzahl (in der heiligen Schrift die sieben Gemeinden in der Offenbarung Johannis, aber auch sonst s. Gellius, Noctes Atticae III, 10; Macrobius u. a. Sollte das Vorbild Roms, der Siebenhügelstadt, eingewirkt haben? Auch dies wäre ein uralt wälscher Einfluss) in dem Worte sieben (*zeven*) unterging, das ist noch die Frage. Ein uralter Bergname ist uns von Plinius IV, 13 aufbewahrt: *mons Sevo*, bei der *gens Ingaevonum, quae est prima Germaniae*. Einfach sieben = nl. *zeven* scheint enthalten zu sein in dem Namen der ursprünglich sächsischen Stadt Oberungerns Zeben, lat. gewöhnlich *Cibinium*. Aber auch *Sybnicia*. Cod. dipl. IX, v. 390, *madj. Szeben*, sl. *Sabinow* ²⁾). Das nl. *z* wird zwar *s* gesprochen; die Verwandlung des *s* in wirkliches *z* ist jedoch in unseren Mundarten nicht ohne Beispiel: Der Szekler, *madj. Székely*, heisst siebenbürgisch: *Zákel*; Salat: *Zalaot* (Haltrich Thiersage 38); so: *ze*, Haltrich a. a. O. 40. In den VII *communi*: *zundarn*: sondern CW. 183. Der lateinische Name von Hermannstadt ist nun ebenfalls *Cibinium* (*madj. Szeben*). Daneben hat aber Siebenbürgen auch ein *Zeben* (*madj. Csiba*) und ein *Sibinium*, deutsch *Sibil* (das an die dalmatischen sieben Pfarren: *Sibinico*, vgl. oben *Sybnicia*, erinnert; *Sebenico* heissen mehrere Orte Dalmatiens). So hat Siebenbürgen auch einen Fluss *Seben*, *Sibin*. Das Schloss *Seven* in Tirol, das Kloster *Seben* bei Klausen (vgl. Klausenburg in

¹⁾ Gar nicht weit vom Siebengebirge, ebenfalls am Rhein, erhebt sich der *Hunsrück*, wie auch bei Hermannstadt ein *Hunsrück* sich erhebt. Im Honter oder Hunter Comitatus fiel mir die Ähnlichkeit der Eipel mit der rheinischen Eifel auf. Aber wie überrascht war ich in Deutsch- oder Leich-Pilsen (*Német Börzsöny*; gerne hätte ich über Pilsen in Böhmen Nachricht gehabt), eben als ich mit dem Gedanken beschäftigt war die Pilsener müssten mit den Siebenbürgern zugleich vom Rhein gekommen sein, aus dem Munde eines Eingebornen zu hören, dass auch hier eine jetzt bebaute Anhöhe gegen die Donau zu der *Hunsrück* heisst.

²⁾ Gewöhnlich leitet man den Namen der Stadt von *Sabina* ab: so hiess die Tochter *Bela's IV.*, die die Stadt erbaut haben soll.

Siebenbürgen?). Ein Flüsschen Seve im Lüneburgischen, Kloster-Seven im Bremischen, Sewin oder Sebin, ein Flecken bei Magdeburg, dessen in einer Urkunde von 1424 gedacht wird u. s. f. Eine Menge Namen mit Seb- oder Sieben- zusammengesetzt, wäre noch anzuführen, die aber auffallend fast immer in niederländische, niederdeutsche oder mitteldeutsche Gegenden fallen. — Merkwürdig ist der lateinische Name der Stadt Kron-Weissenburg im Elsass (sie hat eine silberne schwarzgestreifte Burg und darüber eine Krone im Wappen; woher hat Kronstadt in Siebenbürgen seinen Namen?): *Sebusium* oder *Alba Sebusia*, was unserem *Scepusium* = Zips, vor Alters auch *Cepusium*, *Sepusium*, *Scephesium*, *madj. Szepes*, *sl. Spis*, sehr nahe kommt¹⁾. Ich weiss freilich nicht, wie alt und echt dieser lateinische Name von Kronweissenburg ist. Er deutet zurück auf keltische *Sebusier*, *Segusier*? *Segus* hiess auch die Sieg des Rheinlandes und die Namen mit *Sieg-* sind dort bekanntlich zu Hause. Wird ja auch in der Vorrede zur Edda erzählt, dass die Franken von Odhin den *Sigi* zum König erhalten haben. Der rheinischen Siegburg entsprechend hat Siebenbürgen ein urkundliches *Seguswar*, d. i. *Segusburg* jetzt *Schässburg*, *madj. Segesvár* (Haltr. a. a. O. 14); was man sonst auf *Sarmisegethusa* zurückführt. Ein ostsächsischer König um 677 hiess *Seba*, ein Ort in Thüringen *Sewa*, eine Stadt auf Jütland heisst *Seby* u. dgl. m. Sollte ähnlich wie bei den vielen *Sieg-* auch bei den vielen *Seb-*, *Sieb-*, *Sieben* der Name eines mythischen Nationalhelden zu Grunde liegen?

Dass der Stamm *Sew-* besonders häufig sächsisch ist, bemerkt schon *Förstemann*, *Namenbuch* 1083, dass er mit dem Stamm *Sibi* und mit dem Stamm *Sigu* sich oft berührt, daselbst 1085 ff.

Wie dem nun immer sei, die Spuren des Zusammenhanges der *Zips* und der ungrischen Bergstädte mit dem Niederrhein einerseits, mit *Siebenbürgern* und den *VII communi* anderseits, die ich auch hierin

¹⁾ Auch die *Siebenbürger Sachsen* hatten einst eine *Zips*, wenigstens einen Bezirk mit ähnlichem lateinischen Namen; ich meine die *terra Siculorum terrae Sebus* (der *Schepser* Bezirk, *madj. Sepsi szék*? vgl. *Schlözer Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen* S. 368), die nach dem *Siebenbürger privilegium Andreanum* von 1224 in mitten der bezeichneten Landschaften liegt, in welcher *universus populus (sc. fidelium hospitum nostrorum Teutonicoorum ultrasilvanorum, qui vocati fuerant a rege Geiza) — un us sit populus*. Diese Übereinstimmung ist doch kaum Zufall?

erkennen möchte, verdienen gewiss immerhin Beachtung ¹⁾). Dies ist aber nur ein Beispiel, man sehe deren andere in dem unten mitgetheilten Idiotikon z. B. unter *getilos*, *Lüning*, *Burz*, *Wurz*, *Zips*, *W*, *lisen* u. a. — Dass selbst der Name der Zips mit *Sebusiern* oder *Sieben* zusammenhänge, will ich nicht behaupten. Bei diesem Namen ist wohl das lateinische *Cippus* und das slovenische *Zepish* in Anschlag zu bringen, vgl. Idiotikon unter *Zips*.

„Die schlesische Mundart ist der östlichste der mitteldeutschen Dialekte,“ sagt Weinhold, *Dialektforschung* S. 15. Beweis genug, wie wenig bekannt der Gegenstand ist, von dem ich spreche; diese ungrischen Mundarten, die ich unter den Namen I. der *Zipser* und II. der *Gründener Mundart* vorführe, sind noch östlicher zu Hause und sie sind mitteldeutsch. Eine Grundlage beider Mundarten, die noch in einer grossen Anzahl sonst unüblicher Ausdrücke zu erkennen ist, bildet die *siebenbürgische* (*niederrheinische*) Mundart, deren Spuren von der Zips und den Bergstädten bis an den Einfluss der *Gran* in die *Donau* (und theilweise, wie mir scheint, weiter in *Steiermark*, *Illyrien*, *Tirol* und selbst der *Lombardei*) ²⁾ zu finden sind. Hinzugekommen ist in der Zips durch Einwanderung und Verkehr *thüringisches*, *meissnerisches*, *schlesisches Deutsch*, wodurch der *niederrheinische Charakter* der Sprache der ersten Einwanderer vor dem Einbruch der *Tataren* ³⁾, den die *Siebenbürger* noch bis heute

¹⁾ Zu der Verwandtschaft der Mundart dieser sieben Gemeinden mit der *Gründener Mundart* (man denke an die sieben Gemeinden von *Gölnitz*) kommt auch noch die von *Gotschee*, das auch *septem ecclesias parochiales* bildet. *Hormayr Archiv* XV, 190 f. — Die von *Klun* bei *Frommann Zeitschr.* II, 87 mitgetheilten *Gottscheer Ausdrücke*: *Holzgangl* (für *Wolf*), *Schleicher* (für *Fuchs*), *Springerle* (für *Hase*), *Scherzer* (für *Eichhorn*) deuten mit Wahrscheinlichkeit auf ein Leben der *niederländischen Thiersage* beim *Gottscheer Volke* hin, die sich bei den *Siebenbürgern* noch so schön erhalten hat. Vgl. *Haltrich's Thiersage*, Seite 6 f. — Verwandt soll nach *J. V. Häufler's Sprachenkarte* auch die Mundart der *Milanowitzer* im *Wadowicer Kreise* sein.

²⁾ Die *Latini* und *Itali*, die in der Zips *Walendorf* gründeten und urkundlich öfters genannt werden, könnten wohl auch eine Einwanderung aus den Gegenden der VII und XIII Gemeinden vermuthen lassen?

³⁾ Ich sehe in der Übereinstimmung der *Zipser* und *Siebenbürger Mundart* zugleich einen Beweis für die erste Einwanderung deutscher Colonien vor dem Einbruch der *Tataren*. Denn wenn auch *Siebenbürger* später noch nach *Ungern* und *Zipser* nach *Siebenbürgen* eingewandert sind, so finden sich doch mundartliche Ausdrücke und Eigenheiten, die allen diesen Sprachinseln in so auffallender Weise gemein sind, dass sich dies aus dem Einfluss einzelner Zuwanderungen nicht erklären lässt, sondern dass dadurch vielmehr ein ursprünglich gemeinschaftliches Eigenthum bekrundet wird.

ziemlich festgehalten haben, verwischt wurde. Bei den südlichen und westlichen Colonien ist ebenso durch Einwanderung und Verkehr ein rein oberdeutsches Element aus Österreich, Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol in die Mundart gekommen ¹⁾, was die Verschiedenheit zwischen Zipserisch und Gründnerisch herbeiführte, eine Spaltung die wohl durch die politische Trennung der XIII Zipser Städte während ihrer Verpfändung noch befördert wurde.

Es ist mir in meiner Lage, so fern von der Zips und den Bergstädten, in keiner Weise gegönnt, weder die Mundart noch die Geschichte, Sitten und Sagen jener Colonien in irgend erschöpfender Weise zu erforschen ²⁾. Ich muss bei dem was aus der Ferne zu erlangen ist, stehen bleiben, und meine Arbeit schliessen mit der Bitte vorlieb zu nehmen. Sie kann, indem sie in die Öffentlichkeit tritt, keinen Anspruch machen, mehr zu sein als ein Anfang, eine Anregung. Vielleicht erweckt dieselbe bei jenen ihres Ursprungs so wenig gedenkenden deutschen Vorposten einen Gelehrten, der die reichen Schätze die da zu finden sind, mit eben so viel Geist, Gemüth und Einsicht heben will, als bereits die Siebenbürger, würdig ihrer Ahnen und mit stolzem Rückblick auf ihre Geschichte, Hand ans Werk gelegt haben.

Der Grundgedanke den ich vor Augen habe, ist also der, dass die deutschen Bewohner der Zips, der Gründe, der ungrischen Bergstädte, ferner die Krikehajer, unter deren Namen auch die Bewohner der anderen deutschen Orte in Bars und Neitra (d. h. alle sogenannten „Handerburzen“) verstanden werden, dass alle diese deutschen Ansiedelungen etwas mit einander gemein haben, das sie als Verwandte der Siebenbürger „Sachsen“ kennzeichnet, dass also ein Überrest von den ersten niederrheinischen Niederlassungen von

¹⁾ Dass auch Thüringer, z. B. in Pilsen zugewandert sein müssen, scheint mir aus den Volksliedern die ich daselbst gefunden habe, gewiss. — Über Thüringer in Kaschau vgl. Henszlmann *Kassa város templomai*. Die rothen Schuhe der Pilsnerinnen, die sie an Sonn- und Feiertagen tragen, erinnern an die roten schue von Ioeschfellin, welche nach einer Thüringer Chronik Haupt, VIII, 469 alle heilige Tage getragen werden.

²⁾ Fehér's Cod. dipl. konnte ich nur kurze Zeit und da nur theilweise benutzen. Wersebe über niedert. Colonien, Tschoppe und Stenzel Urkundensammlung etc., Lacomblet's Urkundenbuch zur Geschichte des Niederrheins u. dgl. waren mir hier ganz unerreichbar und gross wäre das Verzeichniss der bei Trömmel Lit. der Mundarten (fortgesetzt in Frommann's Zeitschrift) angeführten Werke, die ich nicht haben konnte (Schröer.)

etwa 1141—1161 zu betrachten ist. Spätere Zuwanderungen aus Mitteldeutschland und Oberdeutschland leugne ich nicht (bin ihrer im Gegentheil gewiss), durch sie haben sich diese Mundarten so weit vom Siebenbürgischen und auch wohl eine von der anderen entfernt. Ich konnte freilich wohl grösstentheils nur diejenigen Orte näher ins Auge fassen, die gegenwärtig noch von Deutschen bewohnt sind. Es ist bekannt, dass ihre Ausbreitung bis zum XIV. Jahrhundert und länger noch eine bei weitem grössere war als gegenwärtig, so dass sie sich in den nördlichen und östlichen Gespanschaften bis Siebenbürgen in fast ununterbrochenem Zusammenhang ausdehnten. Ethn. II, 223. Es ist wohl anzunehmen, dass auch die jetzt slavisirten Orte die Mundart gesprochen haben, die wir bei den bis jetzt deutsch verbliebenen finden, so dass demnach ehemals das ganze Gebiet von Einer deutschen Mundart, natürlich mit ihren Spielarten, beherrscht war. Das eigenthümliche Deutsch ¹⁾ das die Honoratioren in slavischen und ungrischen Ortschaften der Neograder, Soler, Honter, Barscher (Bersenburger), Neitraer, Trentschiner, Turozer, Arver, Liptauer, Gömörer, Hewescher, Borschoder, Torner, Aba-újer, Schároscher, Sempliner, Sarmärer Gespanschaften sprechen, das einen wohl fremden Klang und Seltsamkeiten hat, die meistentheils im Zipser Deutsch ihre Erklärung finden, — dieses Deutsch ist gewiss

¹⁾ Die deutsche Sprache steht in Ungern, wenn man es auch nicht gerne zugesteht, wie unbewusst in hohem Ansehen. Der Mittelstand, die Frauen voran, thut in den nicht-deutschen Gegenden gerne, als ob Deutsch seine Muttersprache wäre, wodurch er sich vom Pöbel unterscheidet. Vgl. hierüber auch Schlözer's Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen. S. 273 f. und besonders 276. — Wirklich hört man selbst in den Häusern dieser Classe, mitten unter Nichtdeutschen, ein Deutsch reden, das sogar seine Eigenheiten hat, mit denen es sich forterbt nicht ohne Einfluss des Slavischen oder Ungrischen (z. B. statt ich und Peter — hört man wir mit Peter —; statt so lange ich esse : bis ich esse —; statt unter uns : zwischen uns u. dgl. m. Falsche Biegung: wir dürfen f. dürfen. Hingegen Zipser Ausdrücke sich bedrohn, getscheckt, kotziert s. Idiotikon). Seit den 30er Jahren dieses Jahrhunderts theilt die deutsche Sprache hin und wieder ihr Ansehen bei den Slaven mit der ungrischen. — Für deutschen Ursprungs halte ich auch die im ungrischen Bergland herrschende grosse Vorliebe der Frauen für Linnen. In jedem Hause muss davon ein Vorrath sein, dass der grösste Theil davon gar nicht in Gebrauch kommt. Bei den Polen, Südslaven, Wallachen und Griechen scheint mir diese Sitte in dem Grade nicht zu herrschen. Mir ist unbekannt, wie es bei Italienern, Spaniern, Portugiesen und Franzosen damit gehalten ist. Langobarden, Franken und Gothen haben jedesfalls, wie alle Deutsche, hohen Werth darauf gelegt. Weinhold, deutsche Frauen, S. 403.

ein Rest der Mundart deren einstige allgemeinere Verbreitung es uns noch gegenwärtig beurkundet.

Was über ehemalige Ausbreitung, Einwanderung und s. f. in Bezug auf diese Gegenden historisch erweislich ist, sowie was vermuthet wird, findet sich zusammengestellt in der Ethnographie der österr. Monarchie des Freiherrn von Czernig II. Band, auf welches Werk ich hiermit verweise. Die Verfassungsgeschichte der Zips, die Zahlenverhältnisse der slavischen und deutschen Bevölkerung sind gleichfalls daselbst sammt weiterer Quellenangabe nachzusehen. Ich habe als Zeugniß für die Zipser Mundart im engeren Verstande nur die von Leutschau und Käsmark im Auge gehabt und wußte darüber im Einzelnen zu dem a. a. O. Mitgetheilten nichts hinzuzufügen.

Auf den Dörfern scheint sich die Zipser Mundart der der Gründe zu nähern Korabinsky 375. Die „Gründe“ oder bergbauenden Orte der Zipser Gespannschaft mit ihren sieben Bergstädten: Schmölnitz (Smulnuch, Cod. dipl. VIII, V. 206 f.), Stoss, Schwedler (Zvädler Cod. dipl. IX, IV. p. 564 f.), Einsiedel (Heremita a. a. O.), Gölnitz (Golnitz a. a. O. erhält von Ludwig dem Grossen mit sieben anderen Orten gleiche Rechte), sind mit den sogenannten sieben ungrischen Bergstädten die ausser der Zips liegen (Schemnitz, Kremnitz, Altsol, Neusol, Bries, Libethen, Karpfen) nicht zu wechseln.

Die Ethnographie der österr. Monarchie findet in der Zips, II, S. 212 Anmerkung: westfälisches Niederdeutsch, in den Gründen hingegen „Oberdeutsch“ a. a. O. S. 198 f. 1).

1) Auch S. 201 heisst es daselbst schon: „Die mittelhochdeutsche Mundart sämtlicher Krickehaier weist auf das XII. bis XIV. Jahrhundert und zwar auf Thüringen sowie auf die Sudetenländer hin“ und S. 202 von Deutschen überhaupt: „altdeutsche Berg-, Bach- und mittelhochdeutsche Personennamen, z. B. Dounig - Stein, Hochberg, Harberg, Sachsenstein, Kroisbach (Krebsb.), Honesh (Hanns), Tinal (Martin), Ditrech.“ Gegen erstere Bemerkung ist einzuwenden, dass die Mundart gar nicht hochdeutsch, sondern mitteldeutsch, nicht mittel(alterliches)hochdeutsch, sondern neumitteldeutsch ist. Womit sie auf das XII. Jahrhundert zurückweist, wäre anzugeben gewesen. Was mit den angeführten Namen gesagt sein soll, ist unklar. Ditrech heisst mittelhochdeutsch Dietrich und i für ie, e für i in Ditrech ist bloss ein Kennzeichen mitteldeutscher Mundart, wie sie noch heute überall gesprochen wird; Krois für Krebs ist auch nicht mhd. sondern neooberdeutsch mundartlich, mhd. heisst es krebez. Die andern Namen sind nhd.

Zipser und Gründener (Krikehajer, Probener, Pilsener etc.) sprechen aber weder niederdeutsch noch oberdeutsch, sondern beide mitteldeutsch ¹⁾. Nahe der Gründener Mundart steht die der Metzenseifer und Dopschauer, die wieder zur Mundart der Krikehajer herüberleiten. Dies wird aus den mitgetheilten Sprachproben anschaulich und wird im Idiotikon mehrfach nachgewiesen.

Die ausser der Zips zerstreut liegenden Ortschaften die nun gründnerisch (oder krikehajisch oder handerburzisch) sprechen, sind folgende (so weit ich davon unterrichtet bin):

Um Kremnitz in der Barscher Gespanschaft: Perk (auch bei Schemnitz ein Perg, Piargh, Sigelsberg Korabinsky S. 522), Bleifuss („Blôwes“, Weihn. S. 403: Bloubes), Koneshai (madjarisch: Kunosó spr. Kunoschö), Neuhai (madj. Uj-Lehota, Korabinsky S. 361 nennt den Ort slowakisch), Drexelhai (Korabinsky S. 361 Tekserhai, sonst auch wohl Drezelhai, slowakisch: Jano Lehota), Treselhai, Honneshai (Lucska, Hanchai?), Schwabendorf (auch in der Zips ein Schwabsdorf). Über die Mundart von Hochwiesen, sl. Welkapolja, einem deutschen Markte, habe ich keine Nachricht.

In der Neitraer Gespanschaft:

Krikehaj oder Grägerhai, sl. Handlowa, Korabinsky S. 341 (S. 223 nennt er Handlowa, Grägerhaj ein slow. Dorf im Neutr. Com. unweit Krikehau?) ²⁾, Deutsch-Proben oder Bren (so Korabinsky S. 577 im Anhang Deutschbron), sl. německé Prawno, madj. Némét-Próna ³⁾, Gaidel, Maizel (auch Meizel, Meisel; Korabinsky nennt es S. 395 „ein schlow. Dorf“. — „Die Einwohner reden

¹⁾ Eindringene oberdeutsche Formen, wie die Verkleinerung mit el, al, le, la, u. a., dürfen uns nicht beirren: sie finden sich gerade so auch im Schlesiichen, s. Weinh. Dialektforschung, S. 122.

²⁾ Man wollte den Namen neuerlich in Kriegerhai umdeuten, s. die neuen Comitatskarten des Gen. Quartierm.-Stabs. Das Wort Krieger ist aber in der Volkssprache nicht üblich, müsste überdies krikehajisch kříga nicht krickelauten; mhd. kommt es gar nicht vor. Handlowa scheint mir auf Handel, d. i. Bergbau hinzudeuten. Schmeller II, 207.

³⁾ Das Wort wird Ethn. II, S. 201 Bronn geschrieben und von Bronnen (fons) abgeleitet. Die slowakische Form des Namens gestattet eine solche Ableitung kaum. Auch den Namen Krikehaj will die Ethn. II, 300 deuten, indem sie es von „dem altdeutschen Worte Krick, engl. creek, franz. crique“ ableitet. Ich weiss nicht wodurch die Existenz eines solchen „altdeutschen Wortes“ bezeugt wird: das englische ee lässt eher auf ein ahd. iu uo ä oder ē als auf i zurückschliessen.

eine besondere deutsche Sprache [sic!]⁴⁾, Schmidshai (sl. Tusina), Zach, Solk (scheint nach Korabinsky S. 718 schon slavisiert?).

In der Turozer Gespanschaft:

Münichwiesen (sl. Vricko), Jass oder Jassenhai, sl. Jasenowa. Im Erlöschen oder schon erloschen scheint das Deutsch in: Hai, Hadviga, Brestenhai, sl. Brjesta, Stuben, Glaserhai, sl. Sklenno u. a. Orten. —

In der Honter (ehedem Hunter) Gespanschaft:

Deutsch- oder Leichpilsen, adj. Nemet-Börzsöny. Im Erlöschen ist die deutsche Sprache in Sankt Lorenzen, adj. Mikola.

Nach Szegedy *Rubricae jur. hung.* Tyrnau 1734, II, pag. 96 hat Karl V. nach der Schlacht bei Mühlberg (1547) seinem Bruder Ferdinand eine ansehnliche Zahl von kriegsgefangenen Sachsen zugesandt, die im Barscher Comitae angesiedelt wurden ¹⁾. Sie könnten sich wohl mit den Kriekhajern verschmolzen haben, die nach Häufner's Sprachenkarte „urkundlich schon im XIV. Jahrh. vorkommen.“ Die Anzahl der deutschen Bewohner der Kriekehajer Dörfer wird im bischöflichen Schematismus von 1828 als 25.084 Seelen angegeben.

Was ich nun von diesen Mundarten mittheilen kann, ist jenen Quellen entnommen, die in dem Verzeichniss der Abkürzungen der im Idiotikon angeführten Quellen näher bezeichnet sind. Sie sind grösstentheils so unbekannt, dass sie beinahe alle (wenn ich nicht irre mit der Ausnahme von zweien) in Trömel's Literatur der Mundarten nicht angeführt sind. Von älteren Mss. habe ich nur zwei Vocabulare herbeigezogen. Unter den übrigen Schriften, in denen ich Mundartliches fand, ist zu unterscheiden zwischen zufällig mit unterlaufenden Idiotismen, wie in der Zipser Willkür, der Leutschauer Chronik, dem Schemnitzer Stadt- und Bergrecht, Thurmschwamb's Neusohler Chronik, dem Dacianischen Simplicissimus, wo überall mehr minder das Bestreben, schriftgerecht zu schreiben, den eigentlichen mundartlichen Wortlaut entstellt hat, und zwischen solchen Mittheilungen die absichtlich dem Klange der Mundart getreu auf-

¹⁾ Szegedy a. a. O. nennt darunter sogar 3 Orte die mir sonst unbekannt sind: „sunt circa Kremnicium pagi aliquot, quorum nomina iisdem literis terminantur, puta Haj: Nüháj, Drextháj, Kriekháj, Kuneschháj, Honeschháj, Gloserháj, Kescheháj, Prochetczháj, Boseschháj.“

geschrieben sind oder die Mundart zum Gegenstand der Betrachtung machen. Über den Stand der Vocale und Consonanten bestrebt ich mich auch durch Nachfragen, so viel mir möglich war, ins Reine zu kommen. Ich habe über Vocalismus und Consonantismus im Idiotikon bei jedem Buchstaben besonders angemerkt, was ich darüber zusammengestellt hatte.

Da der Wortvorrath der mir aus den angegebenen Quellen erwachsen ist, beträchtlich genug schien, so lag der Gedanke nahe, ihn in ein Idiotikon zusammenzustellen, das nach langem Zwischenraume wieder einmal die Aufmerksamkeit auf jene Deutschen lenken möge. Ich füge demselben nur kleine Proben von zusammenhängenden Stücken der verschiedenen mundartlichen Schattirungen bei, die uns vorläufig von dem Klange der Sprache einen Begriff geben sollen. Vielleicht werden wir auf diese Anregung hin bald mit grösseren Proben beschenkt oder komme ich etwa selbst in die Lage an Ort und Stelle zu sammeln. — So sei denn mit diesem vorläufig mindestens die Perspective in unser Land herein eröffnet, anderseits auch für diese Mundarten das Beispiel eines ernststen Interesses gegeben. Dadurch und durch Hinweisungen darauf, erscheint eine Mundart die bis dahin selbst von den Gebildeten verachtet wurde, gewissermassen erst wie geadelt. —

Nachträgliches. Dass ich in der Sprache der VII Communi einen Einfluss einer mitteldeutschen Mundart zu erkennen glaube, gründet sich auf Folgendes. Dass dieselbe der bairischen Ostlechl-mundart im Ganzen nahe steht ist nicht zu leugnen, ist auch durch Zuwanderungen aus dem benachbarten Tirol und selbst aus Baiern leicht zu erklären: wenn aber Merkmale mitteldeutscher oder niederdeutscher Redeweise nachzuweisen wären, die nicht zugleich auch bairisch sind, so sind dieselben redende Zeugen für eine Zuwanderung von weiter her. Ja ich glaube selbst, dass man diese einzelnen Spuren für alten Ursprungs halten darf, für etwa ebenso alt als die Einwanderung der Zipser und Bergstädter Sachsen in Ungern und Siebenbürgen, weil wir aus späterer Zeit darüber wohlgeschichtliche Data aufzuweisen hätten. Moriz Rapp sagt in Frommann's Zeitschrift II, 104 ganz richtig: „wir wissen dass Bairisch da anfängt wo man *es gebts* für *ihr gebt* sagt.“ Die „cimbrische Sprache hat: *iar*

get, iar machet etc. (ihr gebt, ihr machet) und von den Dualformen die im Bairischen den Plural ganz verschlungen haben findet sich keine Spur. Woher wusste der ungebildete Deutsche in Italien, wenn er ursprünglich ein Baier war, dass man statt des bairischen *es: ir (-iar)* zu sagen habe? — Als besonders bezeichnend für den mitteldeutschen Dialekt wird jedoch angesehen, dass derselbe das *uo (ua ue)* und *ie (ia)* der oberdeutschen Mundarten nie entwickelt habe, sondern dafür *û-î* gebrauche. M. Rapp bei Frommann II, 103 vergl. auch Nicol. von Jeroschin, herausg. von Fr. Pfeiffer, Seite XIV. Dasselbe findet sich in der Mundart der VII Comuni (mit Ausnahme von Fôza), wo mhd: *liep tief lieht guot muoter bruoder-liip tiif lücht guot muotar pruardar* lautet. CW. 40. 41. Dasselbst (im CW.) schein zwar angenommen zu werden, dass sich dies *û-û* erst mit der Zeit aus *ie uo* entwickelt habe, weil der Katechismus von 1602 noch *ie ia ue ua* schreibe. Aber könnte der Katechismus nicht in der Mundart von Fôza oder in der der XIII Comuni (die jene Diphthonge noch haben) oder von einem Verf. abgefasst sein, der des Bairischen oder Alemannischen kundig war? Warum sollte gerade Fôza diese Diphthonge bewahrt haben und die anderen Orte nicht? Aus dem Einfluss des Italienischen will mir die Entstehung der *-î û* aus *ia uo* durchaus nicht einleuchten, da die italienische Sprache gerade für diese Doppellaute, wenn auch nicht völlig gleichlautende, doch annähernd ähnliche Laute hat (*biáda piáno pianúra pruo-vare* u. dgl.); hat sich doch *oa* in *kloane* selbst in der letzten Ausgabe des Katechismus erhalten für das die italienische Sprache gar kein Analogon hat. — Das niederdeutsche (auch dänisch schwed. norwegische) „*snaken*: schwatzen, plappern, plaudern“ CW. 171 kommt in dieser Bedeutung bei Schmeller im bair. Wörterbuch nicht vor; es ist nieder- und mitteldeutsch, vgl. Weinh. Wörtl. 86, ob *snako* m. der Schnabel CW. 171, wozu die Vermuthung in Schmell. bair. Wörtl. III, 482 zu vergleichen ist, damit zusammenhängt oder davon abgeleitet ist, weiss ich nicht zu entscheiden. — Merkwürdig, dass im „Cimbrischen“ für Bohrer neben *borar* CW. 156 auch die Ausdrücke *nebegar* CW. 149, vgl. das Zipser Wort unten im Wörterbuch *nekber* (ein übrigens auch in andern Mundarten häufig vorkommendes Wort) und *lunegar*, m. CW. 144 [206] vorkommen. Stimmt die „cimbrische“ Mundart in dem Ausdruck *nebegar* mit dem Zipser Worte zusammen (was weniger merkwürdig ist, da dieses Wort

nicht so selten ist), so finde ich für das Wort *lunegar*, das in dieser Bedeutung höchst selten vorzukommen scheint, nur in der **siebenbürgisch-sächsischen** Mundart eine Analogie. Siebenbürgisch heisst der Bohrer ungr. Mag. I, 274: *lenneng*, m. *Lunegar* scheint noch deutlich die Zusammensetzung mit *gér* zu zeigen, mit dem auch *nübiger* verbunden sein soll und *lenneng* könnte mit Anlehnung an das bekannte alts. ahd. *luninc*: achsnagel daraus entstellt sein? — Auffallend *nicht* bairisch sind ferner Formen wie: *spéte* adv. (für *spát*). Das *u* für *ü* in Ghiazza z. B. in *ubel* CW. 38. [95], so hat auch Jeroschin: *ubel-tát*. Die reine Aussprache des langen *ü* in *grüzen grün* (-grüezen grüne). Merkwürdig erscheint ebenso: *ich túa* (thue) *du tüst ar tüt* vgl. zipserisch: *du tist er titt* im Wtb. unter *tun*. Ferner: *löfen köfen póm* CW. 42. [99.], 156. [218], worin niederdeutsche Einwirkung zu erkennen ist vgl. Weinh. Dialektforsch. 53: Gr. Gramm. I, 2, 259 u. s. w. u. s. w. — Ein Wort das ich im CW. nicht finde und das im Katechismus 1842 S. 7 steht, steht der schlesischen Form desselben am nächsten: *schmórghezen* schlesisch *schmarchsta* Weinh. 85: Kärntnerisch *zmorgenster*, *tshmorgang*. Neben solchen vereinzelt Spure eines Bestandtheiles in der Mundart der VII Communi, der vielleicht von den ersten Ansiedlern noch herrührt und Verwandtschaft mit mittel- und niederdeutschen Mundarten verräth (wozu das Wörterbuch unten noch manchen Beitrag liefert), finden sich namentlich in der Pilsener und Krickehaier, aber auch überhaupt überall in den Spielarten der Gründener Mundart Übereinstimmungen mit dem „Cimbrischen“, die aus Tirol, Steiermark, Kärnten, Krain herkommen, aus welchen Gegenden Zuwanderungen nach Italien, so wie in das ungrische Bergland und selbst nach Siebenbürgen ¹⁾ anzunehmen sind. Zu diesen Eigenheiten gehört die Aussprache des *w* wie *b* im Anlaut, die sich, so wie in den Gründenerischen Mundarten so auch in Laibach (in Ungern auch bei den slavischdeutschen „Wasserkroaten“ in der Nähe des Neusiedlersees), Gottschee und in den VII und XIII Communi findet ²⁾. Ganz

¹⁾ Eine sehr alte österreichische Einwanderung in Siebenbürgen ist die der *hospites loco Eisenwurtzel* in Turezko, die vor dem Tatareneinfall eingewandert sind und deren Freiheiten Andreas III. im Jahre 1291 erneuerte. Fehér Cod. dipl. VI, 1, 38 und 119. Ethnogr. II, 190.

²⁾ Eben erhalte ich Schuller's Aufsatz über die siebenb. sächs. Mundart, Archiv f. Kenntniss Siebenbürgens I, 97 ff., wo S. 111 angegeben wird, dass im Burzenland nur nach *s* und *z* das *w* zu *p* wird.

slovenischdeutsch sieht aus die Aussprache von-h wie-ch s. *Chonesal* im Wtb.; ebenso die oben angeführte Angabe der Handburzen: „*bir sind bindisch*.“ Die Wandlung des *f* in *w* scheint nur der „Cimbrischen“ und gründnerischen Mundart eigen. Wenn die Lesarten aus Wagner's Anal. Scepusii welche im Wtb. unter *w* angeführt sind, zuverlässig sind, so reichte in früherer Zeit diese Erweichung des *f* auch bis in die Zipser Mundart hinein, was allerdings sehr merkwürdig wäre. Was die einzelnen Wörter anlangt die demnach bairischen Ursprungs sind (wie *Ertag* u. dgl.), muss ich auf das Wtb. verweisen. — Hier möge noch erwähnt werden was Csaplovics in seinem Archiv II, 174 von Dobschauer Gebräuchen (die Dobschauer sprechen eine Gründener Mundart) mittheilt. Dort wird nämlich einer Frau, wenn sie als Braut und dann das erste Mal nach der Hochzeit in die Kirche geht, *in der Kirche* ein zu allgemeinem Gebrauche aufbewahrtes Kleid angezogen. Die Einwohner von Alagua, einem lombardischen Flecken nahe bei Montrosa, sollen 2 solche Hochzeitkleider im Gemeindehause für Bräutigam und Braut aufbewahren. Wiener Mode-Zeitung 1828, Nr. 108. Csapl. Hs. 465. Diese Übereinstimmung ist allerdings auffallend; es käme nun nur darauf an zu erfahren, ob auch sonst wo diese Sitte vorkommt.

Was die Übereinstimmung mit den Siebenbürger Mundarten anlangt, muss allerdings erwogen werden, dass ausser ungezählten kleinen, namentlich drei grosse Einwanderungen zu unterscheiden sind:

I. Die „Flandrenses“ der grossen Hermannstädter Gruppe, die eigentlichen Saxones septem sedium unter ihren sieben Richtern¹⁾. Vgl. Archiv für Siebenbürg. Landeskunde, I. Bd., III. Heft, Seite 101 bis 103.

II. Die Bistritzer die am meisten für Verwandte der Zipser gehalten werden. Ihr „sächsisch“ wird ungr. Mag. I, 260 ein makaronisches genannt, weil es „halbdeutsch“ ist: auch sind sie, der Nösner Nordgau, räumlich den Zipsern die nächsten. Zu ihrer Geschichte hat neuerlich G. D. Teutsch in „aus Siebenbürgens Vorzeit und Gegenwart“ 1857 einen anziehenden Beitrag geliefert.

¹⁾ Zu allem was oben über *sieben* beigebracht ist, erwähne ich hier, wo wir die Eintheilung in sieben *sedes* bei Flandrern finden, dass Friesland noch im X. Jahrhundert in *sieben* Landschaften zerfiel. Grimm, Rechtsalterthümer, Seite 214.

III. Das Burzenland, welches durch eine Urkunde Andreas II. von 1211 den Cruciferis de hospitali S. Mariæ verliehen worden ist, die es zuerst bevölkerten.

Wenn man annimmt, dass die Bistritzer Colonie etwa anderen Ursprunges ist als die Hermannstädter und die Kronstädter, dass die Zipser etwa mit der ersteren Spuren der Verwandtschaft zeigen, aber nicht mit den beiden letzteren, so kann ich nur erwidern, dass ich alle Analogien in der Mundart gerade bei beiden letzteren finde, indem mir über die Bistritzer Mundart zu wenig Material vorliegt. Eine mitteldeutsche Mundart aber, wie in Posen, der Lausitz, Schlesien durch Niederlassungen aus verschiedenen Gegenden entstanden sind, wie die der Colonien welche die Ritter des deutschen Ordens in slavischen Gegenden gegründet haben, können wir weder in dem Burzenländer, noch in dem Hermannstädter, noch in dem Bistritzer Dialekt erkennen und wenn der Zipser Dialekt dem Schlesienschen, Obersächsischen etc. so nahe steht, so ist das aus der Lage der Zips und ihren Schicksalen erklärlich: er ist jenen Dialekten namentlich durch Verstärkungen nach dem Tatareneinfall aus jenen Gegenden ähnlich geworden: etwas hat er immer noch übrig behalten von früher her, das er mit den Siebenbürger Mundarten gemein hat. Dies wird nun wohl niederrheinisch sein, d. h. aus der Gegend die nun die preussische Rheinprovinz bildet, namentlich den Regierungsbezirken Cöln, Düsseldorf bis gegen Aachen hin. Diese Mundart scheint nämlich, wenn die siebenbürgischen drei Haupt-Colonien auch wirklich ganz verschiedenen Ursprungs sein sollten, alle ändern, selbst den Bistritzer Dialekt der Hauptsache nach überwältigt zu haben. Sie hat sehr bezeichnende Merkmale, in denen sie nur mit der Siebenbürgischen übereinkommt, wie dies Marienburg im Archiv des Vereins für Siebenbürgens Landeskunde I, III. Heft, S. 45—70, so treffend dargethan hat. Die Abweichungen scheinen mir nach dem dort Mitgetheilten zum Theil darauf zu beruhen, dass das Siebenbürgische die ältere Form bewahrt hat (z. B. siebenbürg. *engd* (Ende) köln. *eng*; siebenbürg. *hängd* (Hände) köln. *häng*, siebenbürg. *höckt* (heute) köln. *hüeck* etc.). — Da die Einwanderung der Zipser, der Hermannstädter, Bistritzer, doch noch immer dunkel ist, da möglicher Weise die Colonie des deutschen Ordens die meisten Kräfte vom Hermannstädter, Leschkircher, Grossschenker Stuhl, dem alten Land wie die Burzenländer bedeutsam sagen, erhalten

haben, so dürfen wir wohl immer noch annehmen, dass alle diese Grenzwachen, so wie sie strategisch aus einem einfachen Grundgedanken (die äussersten Punkte zu befestigen), hervorgegangen scheinen, auch zu gleicher Zeit — unter Geysa II? — aufgestellt worden sind; die Burzenländer ausgenommen. Die Bistritzer Mundart mag in Vielem abweichen, da in derselben aber die *Seide sekt* heisst u. dgl., dergleichen wir wieder nur in jener niederrheinischen Mundart finden, so steht sie doch nicht so gar fern ab. — In der Wortform haben die Mundarten des ungrischen Berglandes von ihrer Übereinstimmung mit der der Siebenbürger Sachsen viel eingebüsst, doch hat der Wortschatz noch manches Wort bewahrt, das nur in Siebenbürgen gefunden wird, dies werden wir im Wtb. wahrnehmen.

Ich habe mir in dem Obigen gestattet für Siebenbürger sächsisch, mehrmals den Ausdruck siebenbürgisch zu gebrauchen. Ich glaube nicht, dass Jemand eine der andern Landessprachen (madjarisch oder rumänisch) darunter verstehen wird. Der Ausdruck schien mir bequemer und insofern als wir noch nicht gewiss sind, ob wir die Siebenbürger Deutschen mit Recht Sachsen nennen (der gediegene kleine Aufsatz von Teutsch im Archiv des Ver. f. Sieb. Landesk. I, II. Heft, 113 ff. hat zwar viel für sich), und andererseits, da es der Name ist den der Siebenbürger Deutsche vom Rhein mitgebracht hat (es scheint mir alles dafür zu sprechen, dass er auf das Siebengebirge hindeutet, so wie der Hunsrück auf den Hunsrück s. d. im Wörterb.), da wir einmal einen Namen haben müssen, brauchbarer als das umständliche Siebenbürger-sächsisch.

Aufmerksam machen muss ich die Leser denen Ungern fremd ist, dass in meinem Aufenthaltsorte Pressburg eine bairisch-österreichische Mundart gesprochen wird, die also zu den Mundarten des Idiotikons nicht gezählt werden kann; wenn ich daher etwas aus der Pressburger Mundart herbeizog, so ist das in dem Sinne zu nehmen wie auch Verwandtes aus der bairischen Mundart nicht verschwiegen blieb.

Mit Dankbarkeit habe ich hier noch der grossen Aufmunterung zu gedenken, die mir dadurch geworden ist, dass Se. Excellenz Baron Geringer-Oedenberg, k. k. Reichsrath, in seiner hohen Stellung, wie immer voll regen und einsichtsvollen Antheils bei jedem wissenschaftlichen Unternehmen, meine Arbeit nicht für zu gering fand, sie mit

gründlichem Rath und werkhätiger Hilfe durch Mittheilung von Büchern zu unterstützen. Mit Dank habe ich ferner der Liberalität zu gedenken, mit der mir das k. k. statistische Bureau durch freundliche Vermittlung des Herrn Ministerialsecretärs Dr. Adolf Ficker zwei Bände der vorerwähnten Ethnographie der österreichischen Monarchie noch vor Herausgabe derselben mittheilen wollen. Von Gelehrten, denen ich für manche Aushilfe die sie mir durch Zusendungen von Büchern und andere Mittheilungen werden liessen, zu danken habe, muss ich nennen die Herren: J. Bergmann, J. Diemer, Professor Emericzy in Pressburg, Jos. Kachelmann in Schemnitz, Dr. Th. G. von Karajan, Paul Korecz, Pfarrer in Zsdán, Ernst Lindner in Käsmark, Prof. Dr. K. Reichel in Wien und Prof. Th. Vernaleken ebendasselbst. Für freundliche Aufnahme in Pilsen endlich habe ich den Herren Pfarrern beider Confessionen daselbst auf das Herzlichste zu danken.

Anmerkung. Die Zipsers Mundart wird im Wth. vertreten durch G. I. G. II., Lindner, die Zips. wilkür, Leutschauer cronik; die Mundart auf den Dörfern ist überall besonders bemerkt, Kor. Gespräch ist in dieser Mundart geschrieben. Der Übergang zur Gründner Mundart wird ferner durch Br. und R. repräsentirt; gründnerisch ist Barth. Mittheilung und die im ungr. Mag. IV, 484 ff. was Korecz mittheilte, ist immer Neuhai-Krikelai; s. d. Abkürzungen.

Abkürzungen der in dem Idiotikon citirten Quellen.

Mit dem Sternchen sind die Quellen und im Idiotikon die Wörter bezeichnet, die über die Gründener Mundart besonders Auskunft geben und ihr angehören.

An. Scap. — *Analecta Scepusii sacri et profani etc. collegit Carolus Wagner. Viennae 1774. Drei Bände.*

* Barth. — *Ladislaus Bartholomaeides: Comitatus Gömöriensis notitia historico-geographico-statistica. Leutschoviae 1805—1808.*

Br. — *Samuel Bredetzky's Beiträge zur Topographie des Königreichs Ungarn 1803, Seite 143—159. NB. Die andern Jahrgänge der Beiträge, die wenig Einschlägiges enthalten, sind mit Band und Seitenzahl angeführt.*

Csaplovi's Engl. u. Ung. — *England und Ungern, eine Parallele. Im Anhang: über die Deutschen in Ungern, von Joh. von Csaplovics. Zweite Auflage. Halle 1846. Pest, in Commission bei Karl Geibel.*

Csapl. Hs. — *Csaplovics' Handschrift. Ein Manuscript: Ethnographia Germanorum in Hungaria. Incoepi 11. Junii 1828 finivi in Junio 1831. Das Ms. ist von Csaplovics' Hand, Eigenthum der Neusoler ev. Schulbibliothek.*

Es enthält ohngefähr dasselbe was in dem Anhang des Werkes Engl. u. Ung. enthalten ist, nur hin und wieder ausführlicher.

- * Firm. — J. M. Firmenich: Germaniens Völkerstimmen, Berlin 1843—1846. II. Band, Seite 811.
- Frommann. — Zeitschrift: die deutschen Mundarten, herausg. von Dr. G. Karl Frommann. I. Band 1834, II. Band 1835, III. Band 1836.
- G. I. — Johann Genersich: Versuch eines Idiotikons der Zipser Sprache in Schedius' Zeitschrift von und für Ungern. 1803. V. Band, Seite 31—37: Einleitung; Seite 94—102: a) Corrupte Aussprache; b) corrupte Schriftsprache; c) Schimpfwörter; d) Kindersprache. — Beschluss, Seite 142 bis 158; e) Idiotikon; f) Gedicht auf ein kleines Kind.
- G. II. — Johann Genersich. Nachtrag zu dem Versuch eines Idiotikons der Zipser Sprache in Schedius' Zeitschrift von und für Ungern. 1804. VI. Band, Seite 295—316: I. Corruptionen der guten Schriftsprache; I. technische und scientificische Ausdrücke; Seite 347—364: Nachtrag zum Idiotikon.
- * Hsl. — Handschriftliche Lieder in Gründener Mundart aus Neuhai, Kriekhai, mir mitgetheilt durch den wohllehrwürdigen Herrn Paul Korecz, Pfarrverweser in Zsdán und Lieder aus Pilsen von mir gesammelt.
- * Kor. — Johann Matthias Korabinsky: geographisch-historisches und Producten Lexicon von Ungern, Pressburg 1786.
- * Korecz. — Herr Paul Korecz, Pfarrverweser in Ober-Zsdán, war so güthig mir werthvolle Mittheilungen aller Art zu machen.
- L. — Ernst Lindner: „Der Karfunkelturm oder Teikels Sun von Schlosz. E zepersches Gedicht von Lendner's Ernst in Keisenmarkt. Gedruckt en der Deutsch bei Joh. Werkmüller und sein Sohn en Johr 1834.“
- Mag. — Ungerisches Magazin. Pressburg 1783—1787. IV Bände, *f. Zymulm 2966.*
- M. — Durch Fragen erhaltene mündliche Mittheilung.
- * M. h. — Magyar hajdan és jellen, Ungerns Vorzeit und Gegenwart. Pest 1847.
- * Pilsen. P. — Deutsch-Pilsen, wo ich selbst aus dem Munde des Volkes meine Aufzeichnungen machte.
- * R. — K. G. Rumi, Beitrag zu einem Idiotikon der sogenannten Gründnerischen deutschen Zipser Sprache in Schedius' Zeitschrift von und für Ungern. VI. Band 1804, Seite 230—242. I. Verdorbene Ausdrücke; II. eigenthümliche Gründnerische Ausdrücke; III. Gründner Sprichwörter und Redensarten.
- Ra. — Redensart.
- * Schemn. St. — Schemnitzer Stadt- und Bergrecht, nach dem Abdruck in Kachelmann's Geschichte der ungr. Bergstädte. Schemnitz 1853—1854. II, 177 ff.
- Simpl. — Ungrischer oder Dacianischer Simplicissimus. Neuer Abdruck. Leipzig 1854. Der Abdruck ist unzuverlässig, daher die Stellen die in Anal. Scep. enthalten sind, von dorthier genommen wurden. *18.*
- Schröer W. — Deutsche Weihnachtspiele aus Ungern, geschildert und mitgetheilt von K. J. Schröer. Wien 1838, Keck et Co.

- * Thurnswb. — Hans Thurnschwamb's Chronik: Beschreibung des Mittern-
haus in Neusol etc., geschrieben 1563. Abgedruckt in Engel's Geschichte
des alten Pannoniens und der Bulgarei I. Seite 190 ff.
- Val. — Jo. Valentyni Parochi Znio-Váralyensis lucubrata opuscula. Budae
1808, pag. 469 ss. Vgl. vaterländische Blätter 1819, 56.
- Vaterl. Bl. — Vaterländische Blätter 1819, 56.
- Voc. — Vocabular des XIV. Jahrhunderts. Handschrift der Bibliothek des Press-
burger Domecapitels.
- Voc. 1420. — Vocabular, welches der Herausgeber des Ofner Stadtrechts
(Prof. Lichner, Pressburg 1845) S. XVII als um dies Jahr geschrieben
bezeichnet. Hs. des Pressburger Domecapitels.
- Weihn. — Weihnachtsspiel aus Kremnitz, mitgetheilt durch K. J. Schröer
in den Weimar'schen Jahrbüchern f. deutsche Sprache und Lit. 1855.
III. Band, II. Heft, Seite 391—419, im Separatabdruck Seite 1—29.
- Wilk. — Wilkür der Zipser Sachsen, abgedruckt im Ofner Stadtrecht;
herausg. von Michnay und Lichner. Pressburg 1845.

Anderweitige Abkürzungen:

- | | |
|--|---|
| a h d. althochdeutsch. | hat also ebensoviel abzuziehen. Seite |
| CW. Schmeller's Cimbrisches Wör-
terbuch, herausg. von J. Bergmann. | 43=[100] und Seite 100 = [157] |
| Ich benützte ein Exemplar des Se-
paratabdruckes. Diese sind doppelt
beziffert: eine Ziffer rechts oder links
ausserhalb ist die Seitenzahl des
Sonderabdruckes, eine andere eben-
so innerhalb die Seitenzahl in den
Sitzungsberichten; diese ist einge-
klammert [.]. Wer nach der Seiten-
zahl des Sonderabdruckes die in den
Sitzungsberichten bestimmen will,
hat 37 hinzuzuzählen, wer aus der
Seitenzahl der Sitzungsberichte die
des Separatabdruckes erhalten will, | Gr. Gr. Grimm Grammatik.
Halt. Haltrich zur dtseh. Thiersage.
h d. hochdeutsch.
m adj. madjarisch.
m d. mitteldeutsch.
m h d. mittelhochdeutsch.
n d. niederdeutsch.
n l. niederländisch.
o b d. oberdeutsch.
s. d. siehe daselbst.
s i e b. siebenbürgisch.
s l. slovakisch.
Schmell. Schm. Schmeller's bair.
Wörterbuch. |

Fernere Abkürzungen wie goth. alts. ags. altn. dän. schwed. franz. lat. u.
dgl. m. werden wohl keiner Erklärung mehr bedürfen. Die Wörterbücher der
Grimm, Ben. Müller, von Kosegarten, Stalder, Höfer, das bremische Wörterbuch
(br. W.), Weinhold's schles. Wörtl. (Weinh.) und Dialektforschung, sind unsern
Lesern wohlbekannt.

ERSTE ABTHEILUNG.

A BIS H.

Mit einem Sternchen * ist ein jedes Wort bezeichnet, das mir nur in den Spielarten der Gründener Mundart vorgekommen ist. Sonst ist der Fundort eines jeden Wortes aus der beigetzten Quellenangabe noch des Näheren ersichtlich.

A.

Das durch Position geschützte a (= mhd. a) bleibt rein: *Satz, schlank, ganz, Gewand, Hand, Katz, Kraft, Pfann, spannt, Macht*; auch findet sich *kann* (III. Pers. sing. pres. von können), daher ich das Doppel-n des nhd. Schreibunggebrauches beibehalte. Ausnahmsweise erscheint in *Lindner's „Karfunkelstein“* einmal *Nocht. Rm, rn, rr* scheint vorausgehendes a nicht zu vertragen. G. I, 155: *orm* etc. *Born, Nor*. Vor einfachen Consonanten tritt Dehnung ein und aus a wird *ā, ô*: *wór, ón, Hón, sögen, dôs, trógen, Zól*; auch die Aspirata schützt nicht: *mochen lochen Wasser*. Zuweilen erscheint noch, wie im Siebenbürgischen, u: *Tubin, Nuselbein* (Nasenbein), *Hudern* (Hadern) u. dgl.; hingegen auch *nar* (nur). Das gedehnte a (mhd. ā) weisz ich nicht anders als *āu* zu schreiben (Genersich schrieb *au*, *Lindner* *eu*), es klingt mit starkem Vorschlag des a oder *ā* fast wie *ho*: *māul, dāu, Grāuf, Schāuf, getāun, Blāuch, Klāutchen, strāuf*. Vor r und l finde ich *ô* in: *Hór, Jór, klór, Quól*. *u* und *ô* erhält sich vor doppeltem Mittlaut: *Bātsch, læst, Wāngelchen*; vor einfachem (wozu hier auch *f* gezählt wird) erhält es ein nachklingendes i: *Grāifin, Käisenmark, Schāifer*. *ai* schreibe ich, weil es so gesprochen wird, mhd. i: *waiz* (albus) *raich, sain* (suus und esse), *verzaih* *schmaizt* s. unter J; indem *ei* mhd. ei jenem *ai* ähnlich klingt. Ich schreibe daher: *weisz* (scio) *kein klein Kreis heizt* etc. ¹⁾ s. unter E. *Au* mhd. *u* klingt rein: *laut aus Braut*; wo es mhd. *o* entspricht, klingt es fast diesem ähnlicher als dem *au*. Da ich jedoch seinen Klang von dem *āu* iu

¹⁾ Hans Sachs hat oft das *ei* = mhd. *ei* mit *ai* bezeichnet, also wohl ähnlich ausgesprochen, z. B. *ihim, káim, láider* s. Schröder Weihn. 178, 181, 184.

(Schröder.)

Grāuf nicht zu unterscheiden vermag, so schreibe ich gleichfalls: *āuch, Áubenbleck gläub*.

* Auf den Dörfern ist *ā = o, ô*: * *goa* * *Bolósch* * *jó* * *bós* * *dós*; vor Position *a = a*: * *Paltsa* * *palt* * *daszsz* (dasz es); - el - er wird - al - a: * *Kiebat* * *pessa* etc. mhd. *ou, ei = ā*: * *ách* * *zwá*; e an der Popper = a: *Stackn, ē = a*: *Lader*.

Krickehai: * *Hröd*, * *Sót*, * *Göbl* hingegen: *packn*, * *Pank* und * *Poat*, * *Poa*, * *Goatn*, * *hoat*, * *hoarn* (Rad, Sat, Gabel, packen, Bank, Bart, Par, Garteu, hart, haren) Koretz. Dobschau: * *Nochbar*, * *Orbeit*, * *bos* (was) * *hást* * *jó* * *Vóter* * *Hommer* (Hammer) * *gongan* * *Bosser*. u für a in: * *ju* * *frug*? *ai = a, á, batr*? *Blofusz*, Krickehaj: * *Jókl* * *pold* * *onder* * *kronk* * *gedócht* * *hót*; vor r l: * *guor* * *Guorte* * *zuole* vgl. siebenbürg.: *Tual huot* (Thal, hat). *Münchwiesen* (Vritzko): a für mhd. *ou, ei*. * *Frau* * *nd*; Krickehai: * *Há* * *Bám* * *Fám* Korcez. Pilsen: * *Wlášch* (Fleisch). *Au*, mhd. *āu* wird zu *ô* in * *lô*, * *grô* (mhd. *lā, grā*), *ou*: *póm* (Baum) vgl. cimbr. *póm*. *O* für a: *jo, Fotele, Pfoffele, strommi*, hingegen: *Jankerle, Maritzle, Paternoster, Wasser, kannst*. *Münchw.*

* In Pilsen wird mhd. a vor einf. *Cons.* zu *á*, mhd. *ā* zu *ô*; also: * *Bāgen*: *currus*, * *Bög*: *libra*; jedoch * *balla* * *backer* * *barum* * *darum* * *Hasenuss-Stauda*. Mhd. *l* und *ei = oi*: * *gloich* (vgl. siebenbürg. *woiwer*) = *o*: * *geistloch* * *mähloch*; vgl. Weinhold Dialektforschg. 29; - el, en = al a: * *Kobal* * *Chonesal* * *harra* * *betappa*.

* **A!** interj. a! *bie is dôs!* Ah, wie ist das? Kor. 376.

Ab- in Ablasz *Ablāusz* s. d. zweite Wort. — *rop*: herab L. 9 u. s., *rop*: herunter. *Dasz der Karfunkel rop ess* (ist) *kumm und wer nen rop*er hat *genumm*. L. 9 u. s., eine Zusammensetzung aus mitteledeutsch: *herab* und oberdeutsch: *abher*

(bairisch - östr. äwa) s. unter auf und Schmeller Gr. §. 1011, 1012 f.

Abend, der, spr. der *Abend* (mit ein Zeugnis für die Länge des a in mhd. äbent). *Abendrünftchen* s. *Rünftchen*.

Aber, ober (L. 52) in der gewöhnlichen Bedeutung der Schriftsprache, zuweilen für oder vgl. Weinh. Wtb. 66. — *Sie sint gesunt aber krank, des seint sie geweldig, und ab es ir peider (ecloute) wille sei, möyten sie miteinander ein drittel von aller irer habe hinweg bescheiden ader geben wem sie wellen pei irem leben zu nemen ader nach irem tod.* Wükür, 221.

Acht, die, ***Ocht**: in ocht holten: sich merken, aufmerken. *Ich hob mir Alles gut in Ocht geholten.* Weinh. 407.

***ächtan, ächtan**: verleumden, in den Gründen R. II, 233 scheint im Niederdeutschen selten. Kosegarten 75; für verfolgen Schm. I, 22.

Ader, ***Öda**, die: Ader. R. II, 234.

Ägelaster, s. **Tschökälaster**.

***agetiere**: agieren. *Hochgeertes Publicum! heut tobele a komédi agetiere von „grausamme tirönischen König Herodes“.* Weinh. 397.

aha! interj. Sieh da! *Aha! ääu kims schunt!* L. 43.

after, ***oftan, oft, noftan** (für after): hernach R. II, 238, in Blaufusz: ofte („offet“ halte ich für einen Druckfehler) *höt holt eunse Votte (Gevatter) Ströne (Strohner n. pr.) geröten: bie solln er Pämäl vo heinten en Laib nain geizen.* Mag. IV, 486, *often für after* finde ich nur in Kärnten und Oberösterreich, Frommann, Zeitschr. II, 91, 242.

ai. Die nach meiner Schreibung mit ai (mhd. i) anlautenden Wörter sind unter ei eingereicht.

Aidemäsch, der: Bekräftigungstrunk, Gen. I, 96, siebenbürg. *Almesch*, madj. *aldomás* = Opferung, romän. *aldamäsch*. Die Wortbildung ist madjarisch. vgl. *Ipolyi magyar mythologia* 341. Bei den Deutschen in Pressburg: *Aldamäsch*: Festtrunk beim Beschluss einer mehrtägigen Arbeit. Vor der Arbeit heiszt der Trunk *Gottanon!* — Der Gedanke an den Halmwurf, Rechtsalt. I, 121 f., den Schuler (zur Frage über die Herkunft der Sachsen in Siebenbürgen 1836) anzieht, wird wohl aufzugeben sein. Im besten Fall könnte durch Anlehnung das Wort in Siebenbürgen mehr entstellt worden sein als sonst. Für die Sache kennt Höfer die Ausdrücke *krick* und *Tentböss*, die er beide auf das Anstoszen der Gläser bezieht. s. d. III, 224. vgl. **Leitkauf**.

***allan**: beide Silben schnell ausgesprochen, aber R. II, 233 allein? mit Anlehnung an sl. *ale*?

Almer, Ölmer, Almeret: der Schrank, G. II, 297, Wandschrank, Br. 143. Man hört auch wohl *alber*, lat. *armarium*

span. *almario*, madj. *almárium* etc., in der Schweiz *Almer* f. *Almähri* f. Stalder I, 96, Schmeller I, 49, Höfer I, 23. Schlesisch: *Allmer*, der? und *schleuzt ein Allmer oder Küstlein auf*, Simpl. 13, Holtei ein Schneider I, Seite 17: *die Allmer*; ebenso Lammfell u. s.

***ällweil, ölbel**: immer; Pilsen:

*I oarbet vil in Berga drin,
i ha ölbel a froha Sinn,
darum bin i so backer.*

Magyar hajd. 24.

Altraun, das: *Wie ich dann von meinem Kameraden, dem zigeunerischen Trompeter, der ein Altraun bei sich hatte, viel Dinges gesehn und gehört. Er war ein Dzamure oder Herr von der schwarzen Kunst.* Simpl. 176, sonst f. Gr. W. I, 246.

Altressene s. **fressen**.

Altknecht s. **Knecht**.

Ameise, **Omse**, die: Ameise G. II, 298. Luxenb. *Sèch-omes* Gr. Wtb. I, 277.

an, **on**: an, ron: heran, daran. *Der nimt von Girtel die Pistöul und lädt se bis ons Rändchen wöul, schitt of die Pfann und spant en Hohn, hältu Loeh dann on Karfunkel ron. I. an, *on: an. m.*

onblecken, onmolen, onratzen, onschmatzen, *onzönnen s. unter **blecken, malen, reizen, schmatzen, zünden**.

Änd, äund: bange. *Es ist mir ahnd*, Gen. I, 142. Man hört auch *äntich äntich* M. — **Anticht** die: das Heimweh. Gen. II, 346, vgl. Schm. I, 73 f. and, *ändig, Ändigkeit*. Jeroschiu ande CW. ante.

ändern in: sich verändern: heiraten. G. II, 363, siebenbürg. *erengdern*, nd. br. Wtb. I, 17, vgl. Schm. I, 76 s. *fremden*.

***Andresal** dim. von Andreas. G. I, 98. *Tresal*, („Tretal“ ist wohl ein Druckfehler). Magyar hajd. 24.

Anfall, der s. **Fall**.

***Anhe**, der: Groszvat. *Aenl*, die: Groszmutter. P. — Österreichisch: *Aenl*, der: Groszvat, *Änl*, die: Groszmutter, cimbr. *Eno*, s. ***Nan**.

anwehren s. unter **wehren**.

Anzuch („Auzuch ist ein Druckfehler), die: „Mistgauche“ G. II, 299. — Aus der Bergmannsprache herübergenommen, wo *Anzüchte, Anzuchten*, die Canäle hinter den Schmelzöfen genannt werden; sonst *cloaca* Gr. Wtb. I, 530 unter *Anzucht* und *Anzug* 5.

***Arbus**, die: Erbsen P. — Cimbr. *ar-baza, arbeza*, CW. (168). siebenb. *ärbes*.

Arbt, **Orbt**, die: Arbeit G. II, 298, *orbt*: arbeiten, daselbst. In Dobschau; *orbeiten ist—er* (der Votar) *gongan!* Barth. 136 f. Logau hat *Arbt, arbt* nach Gr. Wtb. 339, cimbr. *arbot, arbeten*.

Aeren (ären), der: Dachboden, Estreich G. I, 144. Der geschlagene gegossene *Éren* G. II, 301 = Fuszboden, Br. 146, siebenbürg.: *Errn, Jérrn*, masc. der Fuszboden.

Aus dem lat. *area*, vgl. Gr. Wtb. 198: „das Wort geht durch Schwaben, Franken, Hessen, Thüringen.“

Ärschlich: rücklings G. II, 346, cimbr. *ereng* Wtb. [169], bairisch *ärschling*, Schm. I, 110, schlesisch *ärschlich*, Weinh. 6.

***Ätoch**, der: Attich P. cimbr. *ätöch*, siebenbürg. *ötch*. H. 38. ahd. *atah*, *atuh*.

au! oh! *au wie!* *au wie* Zeichen! o weh! Br. 143.

auch, öuch, öch: auch; *äuch*, *euch*. L. 26.

auf, of: L. 3, 30 n. s., *rof:* herauf, L. 31, *roffer:* und *klettert roffer* (auf den Fels hinauf) *wie e Katz*, L. 66, '*rof* ist: herauf. Der Oberdentsche sagt lieber *aufher*, *au'he*, *auffe*, Schm. I, 31, Stalder I, 117. Cimbr. *aufar*, Wtb. 107. Der Mitteldeutsche, der den Gebrauch des *aufher* und *aufhin* (*aufa auf*) nie begreifen kann, wendet es, wenn er es annimmt, gewöhnlich falsch an. So ist hier, ein Zeugnis für den Zusammenstoß der bairischen und mitteldeutschen Mundart, eine Zusammensetzung entstanden, die wohl in *heraufher* aufzulösen wäre, aber freilich für hinaufhin angewendet wird.

auf-of-mattein *ofsetzen Aufgusz Aufgosz s. unter *mättain*, *setzen*, *Gusz*.

Aug, das: Auge. *Dasz du's vor Augen* (spr. Äugen) *krist!* d. i. krank wirst „nach dem Aberglauben des Pöbels“ G. I, 99. *Eigelchen* (Nägelnchen), das: Äuglein L. 18. *Eubenbleck* (Äubenbleck), der Augenblick. L. 35. **äugen*, *aigen:* bezeigen in *lieb-äugen* oder *liebsäigen?* Kommt nur einmal im Kr. Wehnsp. vor, daher die Schreibung und Ansprache ungewiss: *liebäugen*, *neigen*, *beten* und *ären*, *als ein Schepher Himels und der Erden*. Wehnsp. 401.

aus, raus: aus, heraus. L. 40.

ausmausen, *ausräten, Ausrechsel, ausrichten, ausschaiden, s. mausen, räten, reiten, rechen, rüchten, schaiden.

Ax, die: Axt, G. II, 297, ursprünglich besser ohne t, Grimm Wtb. I, 1046.

ätzen, kizen: füttern; von den Vögeln: *freizen* G. II, 297. Zu *essen* wie *afjan* zu *itan*; das j hat den Übergang des z in sz verhindert.

B. P.

Das Schwanken der Aussprache und Schreibung (vgl. *beizen*, *Peisz*), welches zu der Verwirrung der Schriftsprache hier noch hinzukommt, bewog mich B und P zusammen zu nehmen. — Das nd. p = hd: pf ist schon selten (Parchen, Kräppel, Koppstück, Zaunschleper u. a.). Die Verwandlung des w in b ist der städtischen Zipsersprache (anszer in: *ber*, *bir* = wir) nicht eigen und findet sich nur auf den Dörfern,

in den Gründen etc. Wo w zu b wird, verwandelt sich auch b zu p; in der Krickehaier und Pilsener Mundart v, f zu w. In der Zips wird v, f eher zu b: *Teubel*, *Stiebel*, *Geiber*. Das pf spricht der Zipsler und auch der Pilsener wie tf aus: *Tyferd*, *Tfhrler* etc. ist aber gewöhnt es in pf zu verwandeln, so dasz man es nicht immer zu hören bekommt. s. **pforsch**. — Vereinzelt steht bb = f in *fembba* s. fünf; ff für b *Gäffel*.

Ba, s. bawie.

Babe, die: 1. altes Weib, Kindsweib G. II, 299. 1, 142. 2. ein Kuchen G. II, 299, mhd. *bäbe*, sl. *baba*, vgl. Weinhold Dialektforschung 26, Wtb. 7.

Babchen, das: nach einem Decret Ferdin. I. von 1548 sollen 3 Babchen in Ungern und Böhmen einen Kreuzer ausmachen. Ein Groschen, in der Zips auch **Ditichen** s. d., hatte daher 9 Babchen Br. 145. s. **Neunerechen**.

Babke, der: „Viertelkreuzer“ G. I, 142, sl. *babka*.

bábraín (mit dem Hauptton auf der ersten Silbe); etwas langsam und ungeschickt than G. I, 142, madj. *bábráini*. Die Endung *-ain* des Infinitivs bezeichnet schw. vba, die fremden Ursprungs sind (vgl. *pássain*, *pérain*, *máttain* u. a.). Als ob an den Stamm die adjectivische Bildungssilbe *-ein*, lat. *-inus*, und daraus ein Infinitiv *-einen* gebildet wäre? vgl. Grimm Gr. II, 175, goth. *-ein*, ahd. *in* etc. und Schmeller Gr. §. 1065. *alteinen*, *biereinen* etc., wo die Bildungssilbe *-einen* der Silbe *-enzen* verglichen wird, vgl. Schmell. Wtb. I, 524: *fauleinen*, II, 573 *fischeinen*. Hierher gehört auch *büffenein*, *essigenein*, *buserenein*, Gr. Wtb. II, 569. Die vielen Beispiele bei Schmeller a. a. O. scheint Gr. übersehen zu haben und es scheint, als ob diese vba an der Nab und Pegnitz besonders heimisch wären. Dasz bei den Zipsler Wörtern die Endung immer *ain*, nie *ainen* lautet, befremdet; auch ist hier von einer der Bildung *-enzen* verwandten Bedeutung kaum mehr viel zu merken.

***Bach**, die: der Bach. Pilsen. Siebenbürgisch gleichfalls fem., ebenso schlesisch, Weinh. Dialektforschung 134. „Das niederdeutsche fem. (*die Bach*) scheint sich frühe schon auf der einen Seite am Rhein, in Franken, Lothringen, auf der anderen bis nach Obersachsen und Schlesien zu erstrecken“. Grimm Gr. III, 386.

bachen: die Speckseite von einem geschlachteten Schweine trennen. G. II, 299, zu *Bache* m. Speckseite Gr. Wtb. I, 1061.

***Backal**, das: der Schuh. Pilsen, madj. *bakana*. Dort ist *Schuh* (s. d.): Stiefel.

Backe, die: der Backe, die Wange. G. schreibt *bake* in **Blentschebake**. Die: Name eines Spieles, blinde Kuh. G. II, 347, = ein Spiel, wobei der Backe desjenigen, dem die Augen verbunden sind,

unter dem Tuche hervorbleckt? s. **blentscheln**.

Pack, Gepack, das: wie in der Schriftsprache, das Pack, von schlechtem Gesindel. **Scheltenpack**: ebenso. Gen. II, 357 sich **packen**: trollen, davon machen, G. II, 357, „**einpacken**: zu reden aufhören“. R. II, 236.

backer s. wacker.

Backleib, die, s. **Lëb**.

bäen: rösten. Br. 143. Mag. II, 487. Auch siebenb. vgl. br. W. I, 35.

* **bajta, bata, ta**: also. *No bajta?* nun also? R. II, 236. Als bergstädtisch führt es auch an G. I, 96 und leitet es ab von *weiter*. — *M. aufn bearg geh ich Jehannas. Batr bos bist nochbar* — *J. Bos hot die mutar gekocht? M. batr knetchen mit brinzal oder ich hob sa nicht gesn (g'essn)* Barth. 137, vgl. *ba, bada, da*: welcher, welche, welches. CW. 108? *bada, baz da*: welcher, welches. CW. 114 oder *botta f. mal?* CW. [175] vgl. **bawie**.

Bake, die: s. **Backe**.

* **balla s. walten.**

Ballen, der: die Rindszunge. G. II, 299. Siebenbürgisch heisst **Bäl**, die: der Rinderdarm, vgl. br. Wtb. III, 287.

Balte, die: Streitatz, das Beil. Simpl. 55: *Nach zwei Stunden kamen sie schon wieder und brachten einen Räuber mit einer Balte mit sich zum Zeichen eines sichern Geleits. (Eine balte ist ein kleines Ärtel, so die Räuber hinter dem Gürtel hinten stecken haben.)* Die eingeschlossenen Worte sind aus Wagner *analecta Scopusii* II, 310 ergänzt. Der neue Herausgeber hatte sie weggelassen! Simpl. 95, madjarisch *batta*, sl. *batta*.

Baltser: Balthasar. Wehnsp. 411. *Falta* Kor. s. **Kaspar**.

pameelich: langsam G. I, 149. Kor. sl. *pomálu* mit Anlehnung an **mählich** (s. d.). — Frommann Ztschr. II, Seite 432, 110. Weinh. 72.

Pampeln, Pampschen pl. *Leontodon taraxacum*. G. I, 150. *Pampinus?* vgl. Gr. Wtb. 1096. Fromm. IV, 180.

Bampen, der, s. **Wampen**.

Pampse, die: dicker Brei. Weinh. 67, der *Pappe*. Schm. I, 285: der *Pampf*, vgl. unten *pappen*, und Weinh. Dial. 67.

Bändelchen, pl. gewisse kleine, schmale Bänder. G. I, 96. *Bendelhemb s. Hemd, Hemb* und *Bendel, Fendel*.

Pankherd, der: das uehliche Kind. Tarnsb. 194, vgl. Gr. Wtb. I, 1111.

pantschen: in Etwas herumarbeiten mit den Händen, das nasz und schmutzig ist, G. I, 150, s. *motschen*, vgl. Weinh. 67.

Papel, der: Papagei. G. II, 298. nd. *Pape*, br. W. III, 292.

Paplon, der: die Bettdecke, G. II, 307, madj. *paplan* (peplum πέπλον).

pappen, essen; Kindersprache. G. I, 101, vgl. Weinh. 67, hieher gehört:

Papse, die: Buchbinderkleister. G. II, 298, vgl. oben **Pampse**.

Paputschen, die, pl.: Pantoffeln. Simpl. 148, slav. madj. wallach. vgl. Schm. I, 290.

* **Bar, Bor**, die: *Bare. Laf-bor*, die: Laufbare, ein Handfuhrwerk. Wehnsp. 406.

Bär, der: *Im Herbst, wann das Obst zeitig, hab ich zuweilen einen Spass gesehn, dasz wenn ich die Herpauken um Sonnenuntergang geschlagen, so sind die Bären aus den Obstgärten bei der Stadt den Galgenberg hinauf gesprungen* (in Zeben). Simpl. 91.

Holdrbär! als Schimpfwort = Taugenichts ist wohl nicht mit **Bär** zusammenzustellen, s. darüber unter **haltbäl**.

Parchen, der: niedere Garten- oder Stadtmauer. G. II, 307, vw. *Pferch?* vgl. Weinh. 68. Fromm. IV, 179.

Parippe, die: Mähre, schlechtes Pferd, — sollte mit einem *Klepper* oder *Parippe* sammt 12 Gulden beschenkt werden. Simpl. 155. madj. slav. *paripa* aus παρίπος wie Pferd aus παρῆ-verēdus (vehō-rheda) parafridus? sieb. Fromm. IV, 195.

Barn, Born, der: Getraidehaufe. Mag. II, 453. Das Wort in derselben Bedeutung auch siebenbürg. Mag. I, 263. „Cimbrisch“ bedeutet *Parm, Parn*, Wtb. [215], nur Fresszrog, bei Schmeiler I, 200, ebenso 1. die Krippe, 2. den (krippenähnlichen) Raum in der Scheune, wo die Garben zum Dreschen aufbewahrt werden: die Banse. Also ein Fach, eine Abtheilung in der Scheune. Ebenso bei Höfer I, 58. *Stalder hat Baaren, Baarmen*: 1. Krippe, 2. Raufe. In Appenzell bedeutet es auch Heuschöber. Grimm eirtirt Tobler 36. Englisch heisst *barn*: die Scheune. Grimm (Wtb. I, 1138) sagt: „in Franken und Henneberg lebt der Ausdruck noch, nicht im mittleren und nördlichen Deutschland“ —. Die Zips und Siebenbürgen haben ihn gleichfalls, jedoch gemeinschaftlich in der Bedeutung abweichend von den Baiern, indem bei ihnen das Wort nur Getraidestristen (Mag. I, 263, „wann die Fruchtgarben rund auf einander gelegt und nach gehöriger Höhe zugespitzt und mit Stroh bedeckt werden“) bezeichnet. Lebt das Wort am Niederrhein nicht mehr? in welcher Bedeutung? vgl. Grimm a. a. O.

parran: poltern, R. II, 239, *baren* bedeutet niederdeutsch: rasen, wüthen, siebenbürgisch *bären*: mit groszem Geschrei zanken, beschelten. *Das Gebér*: rixæ magnis clamoribus Mag. I, 264, Haltr. 39. Dasselbst führt Seyvert aus ‚Frischens deutsch-lateinischem Wörterbuch‘ (Berlin 1741) an: *bären, beren*: fremere, ferociter murmurare. — *Das Maul bören über Einen*: ihn schmähen. Schm. I, 187? *oder beren*: schlagen (Gr. Wtb. 1502, Schm. I, 187). Leider geht mir hinreichende Auskunft über den Gebrauch des Wortes ab. Sowohl Zip-

ser als Bergstädter, die ich fragte, kannten es nicht. Vgl. auch unten *pérain*.

Bart, der: Bart. Sprichwort: *einen auf den Bart treten*: abschlagen (?) G. I, 142.

partu: par tout, um jeden Preis. Br. 155.

Paschen, der: verschnittene Eber. G. II, 307. *Botachel*: Schwein, welches Schm. I, 214 als schwäbisch auführt, finde ich bei Stalder nicht. Ahd. *paruh*, nhd. *Barch*, *Berz* gibt keinen sichern Anhaltspunkt.

***baschen**: niederwerfen. So *basch ich dich zur Erden, flugs wirst verrecken*. P. alemannisch Gr. W. I, 1152.

***Baschlig**, der: die hölzerne Kanne. P.

***Bassel**, plur. „Der Pilsener und Krickehaier singt gern, und zwar seine *Basseln*, meist roh, erotischen Inhaltes, welche sie bei Gelagen und in Spinnstuben improvisiren, daher die Lieder selten einen Namen haben, sondern von dem ersten Vers oder auch bloß: das Erst, ein anders etc. benannt werden.“ Madj. Hajd. 24. Hier haben wir nun ein Wort, das ganz entschieden nach Steiermark hinweist, wo es einzig und allein, so viel ich weisz, gebräuchlich ist. Es scheint slavischen Ursprungs und mit *báseň* zusammenzuhängen. Jedoch berührt sich das Wort mit dem Wort *Weisac*, wenn es auch nicht dasselbe ist, in Krickehaj. Korez schreibt mir darüber: „*Bassel*, bei uns *Básl*, auch *Baisl*, bezeichnet die Arie eines Liedchens, z. B. *d' Bais bász ech net*; auch bedeutet es das Verschen.“ — In Pilsen selbst scheint das Wort wenigstens gegenwärtig erloschen; ich fragte dasselbst vergeblich darum nach.

pássain: ringen, sich balgen. G. II, 357, vom slav. *pasovati* se. vgl. hábraín.

***passen** in *fürpassen*: eigentlich auf-lauern (Schm. I, 297). *Halt still, ich will dir anders für passen!* = ich will dich auf eine andere Art fangen (nicht vor der Thüre lauernd, sondern geradezu auf dich losschreitend). Wehn. 418.

Patchelat, das: blaue Leinwand zum Kopfputz der Frauen. G. II, 307, sl. *patelat*, *fatel*: der Flor. Madj. *patyolat*: der Kopfschleier. — *Darauf gieng ich noch einmal zu dem türkischen Burger, der verkehrte mir ein Par Schimern* (Stiefel) *Patutschen* (s. d.) und *patchellattene Facenetlein* (Schmupfächer). Simpl. 148. Im XII. Capitul (neue Ausgabe S. 60) sagt Simpl.: „das Weibsvolk auch in feiner Tracht, sonderlich aber gehn die Zipsen etwas anders, als die oberungarischen Weiber: indem sie ihre *patohelatenen* (Druckfehler für *patchelatenen*)? Der neue Herausgeber hat, weil er das Wort nicht verstand, es simpliciter weggelassen!!! *Schleyer*, das ist Türkische leinwand und entweder halb oder ganz Baumwolle, über einen Deckel, einem runden Teller gleichend, auf dem Haupte übergespannt tragen. Anal. Se. II, 314 f.

Bätsch, der: der Senne, Oberschafhirt, der auf den Sennhütten im Gebirg („*Sallaschen*“) Käse bereitet. *Der mächt sich auf und geit klein rof ems Gebirch zu die Sein und sendt em Bätsch en der Kalibe*. L. 31 f. slav. *bača*.

Patsch, der: Schlag. Br. 155. Über die weite Verbreitung des schallnachahmenden Wortes s. Weinh. 68. nd. *bats*.

Patschen, das: der Handkuss; Kindersprache G. I, 101, zu dem vorigen. Ursprünglich wohl Handschlag.

patzen: Ungeziefer tödten, z. B. Flöhe. G. I, 150, *patzen*, ob mit dem obigen in Zusammenhang? heiszt auch bairisch *schlagen*. (Schm. I, 303); *Patzen-ferl*, das Holz, womit man schlägt, vgl. franz. *battre*. Hier nun wird es gebraucht für erschlagen, zerknicken; vgl. Fromm. II, 468.

patzig, bazig, gepatzig, gebazig: trotzig, aufgeblasen. G. II, 346, 357, *sich gepatzig machen*: sich zum Widerstand bereiten. G. II, 357. „*gepatzig*“: sich viel zutrauen (d?). Br. 147. *fragte — ein klein Mägdelein: wo ist deine Mutter? das pazzichte Mägdelein sagte ebenfalls: Herr, warum nicht Frau Mutter? Simpl. 78*, vgl. Grimm Wtb. 1160, Weinh. 68. Die Bedeutung des holländischen *bats*: trotzig, keck, vermesse, scheint hier mehr gefühlt zu werden als in den andern Dialekten, wie sich in der Bedeutung der Redensart *gepatzig machen* zeigt.

bäuchen, gesprochen *bäichen*: die Wäsche in Lage einweichen. G. II, 299 auch schlesisch Weinh. 8. Grimm Wtb. 1166.

Bügel, **Bäigl**, das: weisses Brot. G. II, 308. Ursprünglich ein Gebäck in Form eines Ringes, rund, oder eines Hörnchens (halben Ringes). Diminutiv von mhd. *bouc*: Spange. Um Nicolsburg in Mähren heiszt ein kreisförmiges Gebäck *Bauch*, vgl. Beitrag zur Mythol. und Sittenkunde von Schröer. Pressburg 1855. Seite 37.

Baum, ***pòm** P. = cimbr. *pòm* C. W. 156, siebenb. *bám*. vgl. Weinh. Dialektf. 53.

pausen: 1. die Garben, noch gebunden, oberflächlich ausdreschen; 2. einen schlagen. G. II, 308, vgl. *Bausch*: ein Bund Stroh; *bauschen*, schlagen. Gr. Wtb. I, 1198 f.

hawie: warum? G. I, 96, halb slavisch: *ba* in *ba weru* etc. unübersetzbare Partikel, vgl. jedoch auch *ba* CW. 108. Schmell. Wtb. IV, 5. Gr. gr. III, 183.

be- wird in der Krickehaier Mundart wie im „Cimbrischen“ **po-*: *Podenkzeit*, *Powehl*, *po-oabten*, *popaun* etc. = Bedenkzeit, Befehl, bearbeiten, bebauen.

bedrehn, sich: Platz haben. G. II, 347. Wir *bedrehn uns* doch Alle, so viel wir sind, in der kleinen Wohnung. — Es *bedreht sich* Alles das in der Schachtel. Mündl. vgl. br. W. I, 244.

bedritschen, sich, s. **Dritsche**, die.

bedutzt, s. dutzen.
bedümmeln, sich, s. dümmeln.
begrôn, s. grôn.
begrünen, s. grünen.

peicheln: sich selbst eine Wunde zu heilen versuchen. G. II, 357, wenn es heissen soll: *bücheln* für *bacheln*, *büchern* und *bakterien* (fovere), so ist Alles klar. *Kranke Glieder bähnen, die Geschwulst bähnen:* (ahd. *pāhan*) d. i. mit Dunst und Wärme erweichen, und führte zu dem Begriff sorgfältig pflegen, ironisch: übertrieben, ungeschickt, wohl auch ohne Wissen des Arztes u. dgl. pflegen. Das lange *ä* bewirkt in dieser Bedeutung eine Dehnung des *ä* in dem vw. *bächeln*? = Zipsler Mundart *äi*, vgl. Gr. Wtb. unter: *ausbücheln*, *bächeln* und *bähnen*. Fromm. IV, 179. Sonst möchte man an *büchen* denken, s. d.

beichen, s. bäuchen.

Beigl, s. Bäugel.

pëigern: sterben. G. II, 357; die Zipsler Mundart hat noch die Ausdrücke: *verrögen, himmeln, merizeln*, s. d. — *bëgern:* sterben führt an als Judenwort, Schm. I, 158, vgl. בָּעַר : das *Aasz.*

Beigoss, s. Guss.

***Beihal,** das: *kajines* Beil. P. ahd. *pihal*. vgl. Gr. W. I, 1374.

***Pein,** die Biene. P. siebenbürgisch *Beibes:* Bienenhaus. *Boa:* Bienen. Haltr. 53 f. CW. 152: *paia, nl. bije, hair. bëj.*

beizen, in sich gegenseitig beizen, tropisch für zanken. G. I, 143. — *Leichenbäsen;* der Todtenschmaus. Br. 148.

Peisz, der: der Eber. G. I, 150, vgl. siebenbürg. *Peis*, Haltr. 64, der *Beitze*, Gr. Wtb. I, 1398, Schm. I, 208, sonst heisst er auch *Watz, Wetz*, vgl. Weinh. 104. Cimbr. *placho*.

peissen; mit der Hand abwägen, G. II, 357, ital. *pesare*, fr. *peser* (lat. *pensare*)? vgl. *Bause* = eine Hand voll (wie mhd. *goufe*), das vielleicht doch von *Bausch*, Gr. Wtb. I, S. 1197, zu trennen ist (ein in *Baus* und *Bogen*, sowie *nach der Bausch*, neben in *Bausch* und *Bogen* und *nach der Baus*, scheint mir unerhört). Schlesisch *pësen, peisen:* wiegen, wägen. Weinh. 69.

Beit, die, spr. *Bait:* das Teigbrett, G. II, 299. Ist doch wohl nichts anderes als *Beute, Beuten*, die: 1. Backtrog, 2. Bienenkorb, vgl. Gr. Wtb. I, 1750.

***beit,** spr. *bait:* weit. Auf den Dörfern, in den Bergstädten etc. Kor.

Pëk, die, pl.: kleine Kiesel zum Kinderspiel; daher *Pek* spielen. G. II, 357. CW. 153: *pechle, peckle:* Krümchen, Fäserchen, Baumrind: *de amezn machen sein neat mit aitel pechlen*. Es gibt auch *pëk* von Holz. M.

***kneikëken, s. kiëken.**

bekneideln, bekroscheln, s. kneideln, kroscheln.

Peksel, der: Bündel Flachs zum Einrösten. G. II, 308 für *Bäckel*, nl. *backsel*?

Beileb, bellebern, s. Lieb, Leber.

***bellen, s. wollen.**

Peltsch, die: 1. ein weichgebackener Kuchen, 2. ein weichlicher Mensch, 3. eine *Peltsch* machen: fallen und sich beschmutzen. *Pfaum-, Mohn-, Kraut-, Pfarich-Peltsch:* Pflaumen-, Mohn-, Sauerkraut-, Topfen-Kuchen. Slavisch *beles*? G. II, 308 wird die *Peltsch* erklärt mit: *flacher, gefüllter Kuchen*. Br. 155 hat: *Two-rihpeltschen, Pfaumpeltschen* plur.

Peiz, die: 1. der Schlag, 2. verhärtete Geschwulst. G. II, 357, vgl. engl. *to pelt:* *peizen:* schlagen. Schm. I, 283, *einen peizen:* ihm eine Beule schlagen. G. I, 99, sl. *palica*, *madj. pälta* Stock?

bemötschen, s. mötschen.

Bendelhemb, s. Hemb. Das erste Wort sieht deutsch aus. *Madj. pentö, pin-töly, pëntely, pendely,* *pendel* bedeutet: das faltige Unterhemd bei Frauen und Kindern und wird davon abzuleiten sein. Siebenbürgisch heisst der *Pendel:* der untere Theil eines Frauenhemdes, der gemeinlich von größerer Leinwand als der obere ist. Mag. I, 278.

beneschpert, s. neschper.

Pent, die: Pinte. *Ich wett um e Pent Wein.* Br. 154. nl. engl. *pent.*

Benze, s. Kuh.

bepreipeln, s. prapeln.

Bër, die: Beere. *Kromerbër,* die: Wachholderbeere. G. II, 298. s. *kromer, pranpe.*

përain: schlagen. G. I, 150, ahd. *perian, perita* = ferire, das in dieser Bedeutung erst im XVII. Jahrhundert (vgl. Gr. Wtb. 1502: *gern hett sie einen Mann, der ir wer unterthan, ich mein:* sie würd ihn *peren*) erlosch, ist hier neben dem slavischen *peru*, aus dem es zunächst entlehnt ist (dies zeigt die Endung *-ain*, die nur entlehnten Wörtern eigen zu sein scheint, vgl. *bábrain, piásain, nigain, gigain*), immer auch anzuschlagen; vgl. oben *parran*. Über die Endung *-ain*, s. unter *bábrain*.

për, s. urpër.

bereden, s. reden.

berennen, s. rennen.

Berg berührt sich mit **Rück, Brück,** (vgl. engl. *ridge, bridge*) in *Brig, Prig*, das Mag. II, 485 mit: kahler Berg erklärt wird, vgl. siebenb. *Schelmbrig, Kirprich, Burprig*, Mag. I, 265. Siebenbürgisch heisst aber der Berg auch *Rëg*, der Hunsrück in Hermanstadt soll aus *Jahannis-Rëg, Hanns-Rëg* misdeutet sein, Mag. I, 278. Der Name ist wohl vom Rhein mitgebracht, in Erinnerung an den rheinischen *Hunsrück*. Einen *Hunsrück* haben auch die Pilsener, vergl. Einleitung. Dies gehört vielleicht zu *Rig, Steinrigl*

(Schm. III, 66 f.)? vgl. mhd. *ragen*, *regen*: *rigère*, *erigere* und mhd. *brogen*, vgl. *ragen*. — *Bergausstichrer*, *Bergmännlein*, *s. atichzer*, *mann*. — *bergvryt*, (sla.-voc. 1420.

Pergaminzblatt, *s. Blatt*.

besachen, *s. Sach*.

bescheipeln, *s. scheipeln*.

beschlagen, *s. schlagen*.

beschleckert, *s. schleckern*.

beschnopern, *s. schnopern*.

beschopern, *s. schopern*.

beschwaigen, *s. schwaigen*.

Besutschen (d. i. Besz-uc-chen, spr. besuz-chen, besutschen), das: Biszchen: durch Einschaltung eines slavischen u^e entsteht. Br. 144.

* **Bêta**, *s. Wetter*.

Betel, der: Bettel, Bagatelle. G. II, 347.

Betelsack, *s. Sack*.

Bettfütt, *s. Fütt*.

betschempern, *s. tschempern*.

petschen: zwicken; vulgär. G. I, 150, zu ital. pizzigare? mhd. *phezzen*. Wackernagel Leseb. I, 244, 9, mittelalt. *pettia*: frustum, ital. pezzo, fr. *pièce*, vgl. *pitschen*.

* **Peutel**, der: Beutel. R. II, 234.

* **peutelbäch**: beutelweich in: *ich schlog dich peutelbach*, R. II, 242, wie: *windwack*. Schm. IV, 107.

Pfeffer: Pfeffer in Neuhai: *râne Jungfrau*, *Pfefferskuorn râne Jungfrau wirts gebuorn*. Schröer W. 156.

Pfaffenhös-chen, *s. Hose*.

Pfeben, die: *cucurbita pepo* (oder *citrullus*? L.): *Melonen*, *Pfeben*, *allerhand Obst und Wildpret ist sehr viel* (sc. an der Theiss) und *wolfeil zu überkommen und ist allenthalben frei Pürscht*. Simpl. 160, vgl. Schm. I, 304. * *Tjeden*, die: Gurke. P. *pfedem pepo* voc. 1420. auch sieb. —

Pfeil wird zu *feil* in * **Fitzfeil**, *s. d.*

Pfipper, der: das leise Schluchzen. G. II, 357. vgl. Schm. I, 307.

Pfärler, der Quirl. G. I, 97. Werkzeug zum quirlen, vgl. *pfirren*: im Kreise drehen. Stald. I, 162. vgl. mhd. *qu = dwe, tw*.

pfnochen: schluchzen. G. II, 357, schlesisch *pfnuenzen*. A. Gryphius u. s. siehe Weinhold 69. Aus heutigem Schlesiach ihm nicht mehr bekannt. Schm. I, 330: *pfnuenzen*, beim Verhalten des Lachens. Stald. I, 163: *pfnuenzen*, heftiges Weinen mit voller Nase.

* **Pföd**, das: Pfeid, Hemd. P. vgl. Weinb. deutsche Frauen, S. 407.

Pförich, der: magere Käse. G. I, 150, neben **Twörich**: Käse (s. d.). Das mhd. *twarc*, poln. *twarog*, tschechisch *twaroh* (gr. *τρωός*), ist sonst mhd. in *Quark* übergegangen. Über das Verhältnis dieser Wörter s. Grimm bei Haupt VII, 468 f. Madjar, heisst der Topfen *turó*, *s. Twörich*, *Peltsch*: zu *tw- qu- pf* vgl. **pärler**.

Pfüll, der: Polster, Küssen. G. I, 150. Schmeller kennt nur die *Pfulgen*, I, 309.

Stalder: *Pfulbe*, *Pfulf*, *Pfulmen*. Dies sind ältere Formen, mhd. *phulwo*: *pulvuar*.

bi! wie, R. II, 233.

bibi! weh weh! Kindersprache. G. I, 100.

* **bie**, *bien*, vgl. *wir* und *werden*.

bieda, spr. *bida*: wieder. Korab. 375 u. s.

Biegel, *s. Bug*.

Bier, das: in der Zips eben so von Alters her beliebt als in Schlesien, vgl. Weinb. 9. Zwei Stellen des Simpl., die eigentlich ins schlesische Idiotikon gehören, erlaube ich mir dem dort Beigebrachten hinzuzufügen. *Das Bier* (in Breslau), dessen zweierlei, als Scheps vom Weizen dick und schwarz gebraut und Weisziber von Gersten, ist auch wolfeil. Simpl. 26. — In diesem (Breslauer Rathskeller) wird unterschiedlich gut fremdes Bier durch obrigkeitliche Verordnung geschenkt. — Es wird alles Bier in schön geformten Gläsern, so sie Igel nennen, den Gästen gereicht. — Dieser Keller wird der Schweinische Keller genannt und so einer einen Igel oder Glas zerbricht, so wird ihm mit einem im Keller hangeuden Glöckl so lange geläutet, bis er doppelt bezahlt hat. Wenn die Lehrlingen und Magdel, die stets Bier holen, solches Glöckel hören, so spotten sie noch und rufen überlaut: du Lämmel, du Lämmel, du Lämmel, weil das Geläut schier in solcher Tonform erhalhet. Simpl. 30 f.

Von den Zipsern sagt Simpl. Seite 60: Sie haben aber ein wolgeschmacktes herrliches Bier, welches die Weiber brauen (Anal. II, 313). Vom Leutschauer Bier: Sie haben zwar keinen weinwachs, aber gutes Bier, so sie etliche Jahr aufbehalten. Anal. II, 326.

Der Sitte des Märzenbieres in Zeben (wir müssen das der Zips benachbarte Städtchen, dessen alt. Name *Cibiniuu* nach der Name von Hermannstadt ist, seiner Mundart nach auch zur Zips rechnen) gedenkt Simpl. 97: ich hab gewiss vernommen, dasz mein weib neulich mit dem Joas oder Zebener Schäfer beim **Märzenbier** bei Herrn Metzgerm getantz. — **Märzen**, das: Märzbier. G. II, 306. — **Kindbör**, das: Taufschmaus. Br. 148. **Kindsheer**, **Kindsbett**, **Kindelbir**. G. I, 96. Hieraus würde sich erklären: „**Pörl**, f. **Kindtaufschmaus**“. Weinb. 70. Da dies weibl. ist, wird die Ableitung von Bier unwahrscheinlich und vielleicht an bärn und gebären, an die gebürte, burt, bür gedacht werden; doch deutet das l auf fremden Ursprung; perula bei Appulejus heiszt der Leib einer Schwangera? — **Bruderbier**, das: In den kleineren Städten der Zips gab es (gibt es?) Bruderschaften, die ohn ansehn der Religion sich verpflichten, wenn einer stirbt mit der Leiche zu gehn, wenn einer zur Zeit der Ernte erkrankt ihm die Ernte

zu besorgen. „Ihre Versammlungen halten sie bei einem Trunk Bier des Jahres einmal auf das Fest Johannis des Täufers, welche Feierlichkeit sie das *Bruderbier* nennen und zu derselben Zeit auch einen neuen Brudervater aus ihrem Mittel wählen oder den alten bestätigen.“ Mag. II, S. 447. — Ins Hauptquartier der kaiserl. Armee die *Stadt (Kaysmareck 17 Octob. 1672) von Bier, Brodt und allerley Proviant zu refri-scherung der Wölker liefern (liefern) liesz.* Anal. Scap. II, 37.

Bierchen, das: der Krapfe, G. I, 143, eigentl. nur der ungefüllte Pfannkuchen, der gefüllte heiszt *Krapfe, Kräppelchen* (s. d.) G. II, 299. *Faschingskrapfen*, Br. 144. Etwas von niederdeutsch *büre* (Betzische, Polster), also *Bürchen*, das Schwellende (zu ahd. *purian*, holländ. *beuren*: heben)? Siebenbürgisch *Bierkel*: Spitzen?

bigern: allmählich, langsam mit den Nägeln abkratzen, abklötzeln (Schm. II, 363). G. I, 142, II, 357, *abpigern*, abkratzen, G. I, 142.

Piterchen, die pl.: Gänse; Kindersprache. G. I, 101, vgl. *Pullat*: Huhn in der Kinderspr. Schmell. I, 281.

bilern, Bellerchen, die pl. „*Böllerchen*: Lefze der kleinen Kinder.“ G. II, 307, ahd. *pillarn*: dentes molares. Sette communi: *pilar*: Stockzahn, XIII: Zahnfleisch.

Bine, die: Pilsen: ***Poa**, *pein*, siebenbürg. *Poa ausBei* (ei = o, ö), cimbr. *Paia*, vgl. *Fromm. II, 209, s. pein*.

Pilwins heiszt man zuweilen die Wassereidechsen, gewöhnlich aber versteht man die Hexen unter dieser Benennung.“ Br. 154. In Schlesien: die Bilweisse, Bilweissin etc. Weinh. 10, weiteres s. Gr. Myth. I, 441 ff.

Pimmerauss, die: kleiner, runder Honigkuchen, G. II, 308, sonst heiszt Pimmerauss die Frucht der *Staphylea pinnata*, nach Weinh. 69 der wilden Pistacienmandel.

pimpeln: zudringlich bitten; daher der **Pimpler**. G. II, 358. vgl. Weinh. 69.

Pimperchen in *Schäufpimperchen*. So hörte ich selbst bei einem Ausflug in die Zips einmal bei Deutscheidorf von einem Bauernknaben die kugelförmigen Schaf-Excremente nennen; vgl. *Pimpernuss* Weinh. 69 und Schm. I, 291: *Mauspöpel*: Excremente der Maus; aber auch Schm. I, 284: *Pämpel*: kleines rundes Ding.

Pimperrickel, der, s. **Nickel**. **bindisch**: s. **windisch**.

Pip, die Tabakspfeife. G. I, 97, II, 308, auch nd. spätlat.: *pipa*.

Pips, die: „*Hühnerschnupfen*“. G. II, 358.

Piral, das: die Birne. *Krummpir*, die: Erdapfel. P. cimbr. *Pira*. s. *Fromm. IV, 164*,

Piroge, die: gefüllte Mehlspeise, G. II, 308, daher *Pforiggiroge*, *Pfaumpiroge* (s. *Pforich*): *Taschkerin*, Br. 154, russisch: *pirog*, slovak. *piroh* etc.

Birsche, die: Gebühr. Wilk. 30, S. 226, *der soll dem Richter und bürge- ren 3 mark birsche geben* (s. „*der einen andern mit frevelum tut aus seinem haus ausgehien hat*“), madjarisch *birszag*, ursprüngl. Antheil des Richters an dem Busz-geld eines Bestraften. s. *Ofner Stadtrecht: pirscheft* S. 185, 273.

Pis, der? die erste Milch der Kuh nach dem Kalben. G. I, 150. Sonst *Biest*, ahd. *piost*, vgl. Gr. Wtb. II, 3. — *Piaen-kneichten*: Biestmilchknödchen, eine Mehlspeise. m.

Piske, der: ein an beiden Enden zugespitztes, 2 — 3 Zoll langes Stück Holz, das, auf die Spitze geschlagen, empor-springt. *Knabenspiel*. G. II, 358. Madja-risch heiszt es *pige*, in Pressburg *Floh*. Vgl. auch Wolf Zeitschr. f. Mythol. II, 189. In Lugoa nennt man den „*Floh*“: *Pinczke*, in Somogy: *Binazke*, in Totis: *Bilnake*, in Raab: *Bolha*. Die Bauern in Halbturn nennen ein ähnliches Spielzeug von längerer Gestalt *Tänisel*, s. die **Floh**.

Pistöl, die: Pistole. L. 79.

pitschen: zwicken, kneipen, stechen. Es *pitscht* mich in den Fingern bei groszer Kälte; also hier: *igeln*, *angeln*, *ainigeln*, *urigeln* (vgl. Schm.). *prickeln*. Die *Flöhe pitschen*, G. II, 358. Br. 154, vgl. mhd. *phezzen*, bair. *pfitten*, *pfitschen*, Schm. I, 327. — s. **petschen**.

pitschen: weinen, raunen. *Küsmark*. — *was pitscht schon wieder?* — *Pitschulle*, die: weinerliche Person m.

bitten in **einbitten**. sich: wird von der Braut gesagt, wenn sie die Eltern und nächsten Verwandten des Bräutigams in ihrer ersten Versammlung das erste Mal feierlich besucht und von ihnen als Kind und Freundin aufgenommen zu werden bittet, wobei sie heschenkt und die ganze Versammlung bewirthe wird. Man nennt dies die *Einbittung*, *Einbitte*, G. II, 349.

plänckeln: „mit dem Gewehr zu thun haben“. G. I, 150, vgl. *blänckeln*, Gr. W. II, 66.

Planken, der: *Zaun*, G. I, 150, vgl. cimbr. *palanka*, ital. *pa'anea* etc. Schm. I, 335, die *Planken*.

Blasiusfest, s. unter **Blosch**. **Blatt**, das: wie in der Schrift-sprache. *Pergaminblatt*, das: *Marienblatt*. G. II, 308.

Platt, die Platte, Glatze. G. II, 358. „*Plat*, die: Holz als Grundlage des Daches“. G. II, 308. *Pletten*, die: breites Schiff mit spitzem Vordertheil, offenem breitem Hintertheil. *Simpl. 76* (erwähnt einer solchen bei Pressburg, wo sie üblich sind) Seite 110: „als wir nun nach Tokay kamen und in *Pletten* übersetzt wurden (über). Ob das Wort in der Zips bekannt ist, er-

hellt ans beiden Stellen nicht; vgl. dazu Schm. I. 338: *Plätten*.

Bläuch, der („Blauch“): Wallach, verschnittenes Pferd. G. I, 96. Das zweite a in Wallach hat Dehnung erhalten = madjar. oläh, daher au, siehenbürg. *Blöch*, Haltr. 9 f. Schm. I, 233: der *Blach*, — vgl. *Blach*.

blaumeln: haumeln. G. II, 347.

plätzen: schlagen, dass es knallt. — *zuplatzen*, von dem gewaltsamen Zuschlagen der Thüre. G. II, 358, vgl. Weinh. 71* in Pilsen für Knallen mit der Peitsche.

Plauz, die: Lunge, G. II, 308, s. darüber Weinh. 71.

plädern: eine Flüssigkeit vorsichtig ausgießen. G. II, 358, vgl. zu *blodern*. Gr. Wtb. II, 141: plaudern, flattern, rauschen, hausehen, gurgeln, schlottern. Weinh. 71, *plädern*, *pleudern*: rauschen.

blecken: eine Blöße zeigen, blecken, hlicken, hlitzen, blinken. *Wenn der Schnee weggeht, bleckt das Feld*: es zeigt Blößen. *Der zerrissene Rock bleckt*. *Es bleckt die Sonne durch Wolken hervor*. (Hier könnte auch *blickt* stehen.) G. II, 347, vgl. Gr. Wtb. II, 96, 113. — *onblecken*: anblicken. G. I, 153. Da das i der Schriftsprache e wird, so ist der Unterschied zwischen *blicken* und *blecken* geschwunden.

Plempelng, der: Schweinamagen, R. II, 239, zu mhd. *lumbe*, *lumbel*? Siehenh. heizt *Brateng*, *Pleckteng*: der Frischling? Mag. I, 263.

plenkern (= plänkeln, s. d.): „vergeblich und zur Lust schiessen.“ G. II, 358. vgl. *plänkeln*.

Blentschebake, die, s. *baeke*.

blentscheln: blinzeln. G. II, 297.

Weinh. kennt neben *blinzen* die Form *lünzen* (S. 10, 54): aus halbgeschlossenen Augen sehen. Man kennt diese Eigenschaft am lauernden Löwen (vgl. mhd. *lunze*: Löwin?), Tiger, Luchs; daher *luchszen*: lauern (vgl. Gr. Wtb. *abluxen*, *beluxen*), mit Anlehnung an lügen. Schm. kennt ein *litzen* (in *derlitzen*: erspühen, II, 531), *lieken* (ebenso in *derlicken*, II, 432). Was sich zu *blitzen*, *blicken* so verhält wie *lünzen* zu *blünzen* (vgl. *himel-lützen*, Schm. II, 531, Ben. Müller 1013, *lützen*: himel-litze, zu goth. *vleitun*?). In Pressburg haben wir das Wort *lintschen*, *derlitschen*: blinzeln, erspühen. Das fügt sich nun zu obigem *blentscheln* fast wie *lünzen* zu *blünzen*. Die Form *blentschen* = blecken scheint erhalten in *Blentschake*, s. *Baek*.

blerrn: schreien, höcken, G. I, 143, mhd. *blären*, siehenh. *bären*? Mag. I, 264. s. Gr. Wtb. II, 108.

Plette, die: s. *Platt*.

pletschig: platt. G. I, 358, zu mhd. *plätzen*, vgl. Weinh. 71, *plätzen*, *platschen*, *pletschig*, *pletschen*. Dazu noch Schm. I, 340: *Platz*, Höfer II, 340: die *Pletsche*: der breite Fleck, das Kohlblatt u. dgl.

Bloul, „*Bleil*“ (spr. *Blail*), der: *Bleuel*, Schlägel, d. i. Werkzeug zum Schlagen. G. II, 300, von *bleuen*, mhd. *bliuwen*: schlagen. „*bleien*“: bleuen, pochen. G. II, 300, vgl. Gr. Wtb. II, 111.

Bliaion, s. unter *Blösch*.

Blitz, der Blitz, *plizraude Hor*: blitzrothe Haare, G. I, 153, *doch sette Veigel sein sehr rar, manche hat gor plizraude Hor*. In dem Gedicht *ö klein kend*. — *Du Verplützer!* Scheltwort im Scherz. G. II, 363.

Bloch, der: schwere, ungeschickte Mann. G. II, 347, siebenbürgisch *Blöch*, II, 9 f. zum Stamm *liechen* gehörig wie *loch*, Gr. gr. II, 22 ff. und eins mit *Bloder*: truncus, vgl. Gr. Wtb. II, 135, *Stalder* I, 185, wo es in Form und Bedeutung mit Obigem übereinstimmt. Es ist also zu trennen von *Blauch*: Wallach (s. d.) und sind beide Wörter siebenbürgisch nur zufällig in Berührung gekommen, in *Bloch* (Mag. I, 264): „1. Wallach. *Blochen*: Walachin. 2. Zu einem groben Menschen sagt man: *da Bloch* (du Block!)“. Cimbr. *ploeh* ist wie das obige männlich (urapr. war es neutr.), hat aber noch die Bedeutung truncus, Wtb. 153.

Blosch, der: 1. der kindisch Einfältige. *Blosch*, *du Blosch*: du Narr! (vgl. *Bloch*), G. I, 99, II, 347, sl. *blazon*: Narr? 2. ein Tanz, der auch *Blasens* und *Blision* heizt. G. II, 347. *Blision* nennt man gewisse „Tanzferien“ am Blasiusstag (3. Februar). Br. * *Du tieichta* (thörichter) *Bo-lösch!* Kor. 373.

Schuller zur Frage über die Herkunft der Sachsen in Siebenbürgen, Hermannstadt 1856, Seite 29, sagt: Im Luxemburgischen ziehen die Kinder am Blasiusabend von Haus zu Haus und singen in einem monotonen Liede Glückwünsche, wofür sie Speck mit Erhissen verlangen etc. Als der heil. Blasius in einer Höhle sich verhorgen hielt, besuchte ihn das Gethier des Waldes, daher meint Schneller, stammt das siebenbürgische Sprichwort: hinter einander gehen wie die Hunde nach Blasendorf. In Haltrich zur deutschen Thiersage (Programm des Gymnasiums zu Schüssburg. Kronstadt 1856, S. 22) gehen die Thiere nach Blasendorf. Sonst scheint die Feier des Blasiusfestes, die am Niederrhein noch nicht vergessen ist, in Siebenbürgen erloschen; die Zipser haben sie bewahrt.

Blouhe in *Hausenblouhe*? s. d.

Plohe, die: grobes Tuch als Decke und Mantel der Hirten. G. II, 308.

* *plönen*, *plünen*: werfen. P.

* *plötschen*: plätschern. Korecz.

Plou oder *Zude* (s. d.): Stück großes Tuch als Mantel, Br. 157. Schriftsprache: *Blauhe*, die, *Plahe*; schlesisch *Plau*, die, vgl. Weinh. 71 s. Gr. W. II, 61.

Bloubes: Blaufuss; Ortsname s. *Fuss*.

plump: gerade heraus und ohne Geschick. G. II, 358. engl. nl. *plump*, *plomp*.

Plunder, der: der Kram, das Ränzel. *Damit erleichterte ich meinen Plunder*, Simpl. 50. *Als wir nun gute Plunder voll (gesammelter Wurzeln und Kräuter) hatten, verlangten uns wieder heim*. Simpl. 71, vgl. Gr. W. II, 167 ff. für *bloder*, *pluder*: *Plundern*, die pl.: Pluderhose; weite Hose, G. II, 308, deutsche Hosen. Br. 153. *Plundrag*, der: Einer, der kurze, deutsche Hosen trägt. Br. 153, slavische Wortbildung: *plundrák*.

* **Plutsch**, die: Spritze, P.

Plutzer, der: Melone. G. II, 308, vgl. Weinh. 72.

* **po-**: die Vorsilbe *be-*, s. d.

bohen, boher: oben, ober. G. I, 95. „verhält sich wie baussen und binnen (zu oben) und *begegnet im hochdeutsch noch seltner als diese*.“ G. W. II, 198. In Frommann's Zeitschr. II, 41, 394, 422 kommt das Wort nur in hildesheimischer, friesischer und dümarscher Mundart vor n. *boven*, engl. *above*. Weinh. hat es nicht, s. **oben**.

Bobock, der: Popanz, Schreckgespenst; Tropf, Einfältige. G. I, 143, slavisch?

Bochnitzchen, das: Brötchen, Milchsemmel, G. I, 143, kleines Brot. Br. 144, slavisch: *bochnjček*: Brötchen.

* **bochsen, boxen**: wachsen. R. II, 233.

Pocht, der: „unverfaulter Dünger. *Auf den Pocht kommen*: in den Kehricht kommen, herabkommen.“ G. II, 308. Ein vorzüglich mitteldeutsches Wort, in Schlesiens und Hessen gebräuchlich, vgl. Grimm W. II, 201, Weinh. 11 a, mhd. *báht*, franz. *boue*.

Bock, der: in *der Bock stößt ihn*, beim Schluchzen, G. I, 143, auch schlesisch: *und se krennte und kriess, dass der Buck se stieß*. Holtei schlesische Gedichte, 2. Ausg. 78.

pöfeln: büffeln, schwer arbeiten. G. II, 298, vgl. Gr. W. II, 492.

Pogantschen, die: Schuhe. G. II, 308, madj. *bakancs*: Schnürstiefel, d. i. Schuhe auf der Seite zu schnüren, wie der ungrische Infanterist trägt. vgl. * **Baekal**.

* **boide**: beide, er und sie. M. H. 24.

Polber, das: Pulver. L. 8.

Bolen, die: das gefällte Holz, G. II, 300, vgl. Gr. Wtb. II, 223: die *Bohle*, Siebenbürgisch *Pohl*, m.: ist Pfahl, und davon zu trennen.

Polhacken, der: oder *Stutzen*. Simpl. 139, slovakisch: *polhák*: kurzes Feuergewehr.

Böllerehen, s. *Bilern*.

Polturáke, der: *Póltrágen*, Simpl. 84, *davon hatt ich vierteljährlig 1 ungrischen Gulden oder 33 Poltraken, das sind 52 Kreuzer*. — „Sonst wird in der Zips durchaus ein Groschen zum Unterschied von der Hälfte eines Groschen (*Poltrakens*) *Kaisergroschen* und am allergewöhnlichsten

Neunerehen genannt.“ Br. 145, vgl. *Babchen*. Also *Poltraken* = (halber) Groschen; (ganzer) Groschen = *Neunerehen*, *Kaisergroschen*, — slov. *turák*: Groschen; *polturák*: ein halber *turák*; ungrisch - latein.: *pollura*.

Bohn, die: Bohne; **Buonliewed**: Bohnensuppe: Nenhaj. Cimbr. *Poana*.

* **pönnen** = binden. R. II, 234.

Popp, die: Puppe. *Pöppchen*, das: *Püppchen*: *wos mächt wol 's Pöppchen en der Wigen? tit es gefaschelt hebisch stell ligm?* — Of ä klein kend, G. I, 158 f. Mit slavisch - ungrischer Diminutiv - Endung: *Poppusch*, das: kleines Kind. G. I, 101.

Popper, die: der Flusz Poprad, den die deutschen Anwohner *die Popper* nennen. Mag. II, 26, „der Popper-See“ daselbst 27. Die Zipsler sagen: *wer einmäl aus der Popper getronken, der kimt zereck. m.*

* **poppern, popern**: sprechen, schwätzen; vulgär, G. I, 151, unverständlich und schnell reden.“ *Poperer*, der. *Ge-poper*, das. G. II, 358, vgl. *bappern*, Gr. W. I, 1120.

borbs: barfuss. Gen. I, 96, Mag. II, 485, siebenbürgisch *barbes*. Mag. I, 281 unter *Vörbes*; — schlesisch *barbs*, Weinh. 8, Nordböhmen *bärs*. Koburg: *barbes, barwea*, Frommann Zeitschr. II, 30, 32. Henneberg: *bärwes, pärbes*, daselbst 494 cimbr. *parwoz*; s. **Fuss**, vgl. *Bloubes*: Blaufuss.

Bornemizza, der: der keinen Wein trinkt. *borno misso*. Simpl. 163, madjarisch, wörtlich: Wein nicht trinkt; als Name und Spottname üblich.

börsten, sich sorgen, bekümmern. „**Borst**: Sorge“. G. I, 143. *Er börst sich um mich*. G. I, 143.

Borten, der: mit Perlen besetzter Kopfputz der Mädchen, slov. *madj. pártá*, G. II, 300, vgl. **Haube**: ein mit Spitzen oder Perlen besetzter Reifen der Zipsler Jungfrauen um die Haare. G. I, 96. — *Die Jungfrauen tragen mehr als handbreite mit gutem Gold gestickte, zum Teil auch mit Perlen und Edelgestein besetzte Borten, grose dicke Zöpfe, hinten mit zwei Ellen langen, seidenen, breiten Taffelhändern herunter hangend und doppelt angebunden*. Simpl. 61, S. 127 f. schildert er die Kaschauer Hochzeitsgebräuche, wobei erwähnt wird: wenn der Brautführer, der die Braut ins Schlafgemach begleitete, zurückkehrt zu den Hochzeitgästen, *da bringt* — (er) *der Braut Borten und Kranz auf dem bloßen Säbel getragen*. Eine fernere Beschreibung dieser Brautkrone Mag. II, 490. Ausführliche Beschreibung der Zipsler Hochzeitgebräuche vaterl. Bld. Blätter 1811, Nr. 40, 43. Seyvert berichtet aus Siebenbürgen Mag. I, 265: „*Burten*: *ornatus capitis virginum Saxonicalium*. *Das mannbare Frauenzimmer trägt den deutschen — detschen Burten, der einer Hand Breit hoch und von schwarzem Sammet ist*.

Die mittleren Mägdchen bedienen sich des ungrischen, der eben von Sammet, zwei Finger breit und mit einer goldenen oder silbernen Spitzen besetzt ist. — Frisch hat in dem 2. Theil seines (deutsch-lat.) Wörterbuches (Berlin 1741) Seite 120 aus der preussischen Landordnung: eine Jungfrau in Börtlein, Kränzlein oder Haaren. — *Pjertl, das: in Krikehai sagt man am Tag nach der Hochzeit, indem der Braut feierlich die Haube aufgesetzt wird: *ie bege dos Mäd, ie bege die Braut nimm ro dos Pjertl, setz auf die Haub.* — Im Kuhländchen *Beutle* gleichfalls für Jungfernkranz: *wi schien stiet dir dei Beutle ô, dos du noch moiches Joer soa't troen.* Meinert 64. Das Wort lebt in dieser Bedeutung auch in Baiern, Schm. I, 204, und ist wohl auch schon in mhd. Schriften mit dieser Bedeutung anzutreffen. (Veldecke kannte es, vgl. Ben. Müller 223, war es in dieser Bedeutung mehr mitteldeutsch? In Henneberg *Bartel*: Haube, vgl. madj. pártá, schles. *Bart*, Weinh. 8, aber auch *Barthauß*, Schmell. I, 205). — *Bundborten*, der: Kopfsputz, der den *Bund* (s. d.) ganz umfaßt und über welchen ein grüner Kranz gesetzt wird. G. II, 300, vgl. *Kletschborten*, der: der *Borten*, „der bei herabhängenden Haarzöpfen nur zu kleben scheint, das Jungfernkranzchen aber in die Mitte aufnimmt“. G. II, 300. In P. ist der **Piorten* aus Glasperlen und Gold- oder Silberfäden. Er umgibt das schlichte Haar gleich einer Gloriette und endet rückwärts in ein buntes Pfauenrad von breiten Bändern (*Schnírat*), das, wenn das *Derne* den Kopf wendet, recht prächtig aussieht. — Vgl. Nibel. Lachm. 2. Ausg. 74. 4. Zeile v. u., wo 34 burgundische Jungfrauen *man sah under lichten porten gán*: die Frauen nicht. — vgl. *klätschen*.

posz: bis, R. II, 234, *em Bossa posz* vom *Knie*: im Wasser bis zum Knie. Krickehaier Hochzeitlied, s. Sprachpr. In Nordböhmen *boz* (Frommann Zeitschr. II, 30), im Kuhländchen *woss*: 1. bis, 2. als (*ar loete meh ai a'm holve Joer woss de anden ai'm ganze Joer*); in diesem letztern Sinn auch in der österreichischen Mundart verbreitet; vielleicht ein ganz anderes Wort als *bis*? vgl. Schmeller IV. 169. Weinhold Dialektforschung 24 hält es für eine Nebenform von *bisz* (bi-as).

*-**pósz**: -wärts in *rospósz*, *runta-pósz*, *reinpósz*, *rauspósz*: heraufwärts, herunterwärts, hereinwärts, herauswärts. R. II, 235, eigentlich: herauf-basz, herein-basz etc., d. i. besser herauf etc., wie fürbasz: besser vor, vgl. ahd. *herapaz* (propius), *hinapaz* (amplius), *darapaz* (istuc), *nidar-paz* (inferius). Gr. gr. III, 214, Gr. Wtb. I, 1156: *basz*, 3. — Da das Wort in dieser Anwendung so selten ist, in der schlesischen, Zipsen, siebenbürgischen, cimbrischen Mundart nicht vorkommen scheint, auch in der Gründner Mundart fast nur auf

die Bergstädte beschränkt scheint, so wäre es wichtig zu erfahren, ob eine Mundart auszer Ungern es hat: es könnte eine Zuwanderung von dort bekrunden.

Bossen, der: ein Bund grüner Flachs. G. II, 300, ein *Bauszen Flachs*. Br. — ahd. *póza* m., sonst uhd. die *Bosse*, vgl. Gr. W. II, 268.

possen für *pussen*: küssen. G. I, 27. *Und allen Teikels Sun von Schloaz mächts nech ä Grimmelchen Verdrosz: denn wie nen nur eine Fei hat gepost, so hat er von Maidchen schunt nischet mei gewost.* L. 115 f.

Cimbr. W. *pussen* (XIII in den VII. also nicht?); schwed. *pussa*, engl. *buss*, vgl. Gr. W. II, 556, 370.

Potschaner, der: eine Münze. G. I, 99. Nach Höfer II, 359 wäre das *Putschänel* das Drittel eines Kreuzers werth.

Bott- in *Bottling*, der, der im Wachstum Zurückbleibende. G. II, 347. *verboten*: verbutten, klein bleiben. G. II, 347, niederdeutsch *bot*: stumpf; *plump*, *dumm*; spanisch: *boto*. Die alten Sprachdenkmale haben das Wort nicht, auszer gothisch: *baups*, *putus*, vgl. Gr. Wtb. II, 578 f. Frommann Zeitschr. II, 512, 20.

Praden, der: Dampf, Brodem. G. II, 308. ahd. *prádam*, a. Gr. W. II, 291.

***Pranpe**: Brombeere, P. in dem „*Pranpelied*“, das mir schriftlich mit anderen *Pübeliden* (s. *püffen*) aus Pilsen mitgetheilt ward:

*Es gét ein mädchen pranpe prockn wol in den grünen wald,
und wie es zu dem walde kam
begegnet'm jägers knecht.
„mädchen pack dich aus dem wald
dem jäger ist nicht recht.“
Und wies ein stücklein vor sich kam
begegnet's jägers son:
„Mädchen setz dich nieder
klaub dir die kerbe vol.“
„Ich brauch ja nicht die kerbe vol
mit einer hand vol hab ich gnug.“
Es stét nicht an ein viertel jzr
die pranpe wird scho grosz,
es stét nicht an ein halbes jar
so hats das kind in der schoz.
ahd. *prámo* und *prámá*, s. das Weitere Gr. Wtb. II, 293, 396 unten.*

prapeln: widrig, mürrisch reden. *Prapler*, der. G. II, 358, *sich bepreipeln*: sich über etwas aufhalten. G. I, 143. In der fränkisch-hennebergischen Mundart wird *prapeln* gebraucht vom Lallen der Kinder: *Dos Kind fengt ô ze prapeln*, Fromm. Zeitschr. II, 464, siebenbürgisch *prapeln*, vgl. Schmell. I, 255, *bröfeln*, *pröbelen*, *bröppeln*: schnell reden, zanken, und I, 264, *bröppeln*, *bröpeln*: vom Geräusch wallenden, siedenden Wassers, so wie *brodeln* für siedend brausen und für zanken gilt.

praeten: vom Zurückgehen der Pferde, wenn sie nicht ziehen wollen. G. II, 308,

vgl. nl. *pratten* : trotzen, zögern von *prat* : stolz, trotzig? vgl. auch Schm. I, 272.

Pratze, die: Pratze, Tatze. G. II, 358.

Bräudiger, der: Bräutigam. G. II, 297, wird gespr. *Braidiger*, vgl. Gr. W. II, 336. Kuhländchen: *Braitrich*. Siebenbürgen: *Brögen*.

prausen: vom Schnauben der Pferde. G. II, 358, das Pferd *braust* aus der Nase Dampf, höllische Flammen aus dem Nasenloch *brausen* (transitiv). Diesen Stellen aus Zachariw Gr. W. II, 330, liegt eine ähnliche Bedeutung zu Grunde.

predain: in *verpredain*: verkaufen, vergeuden. G. II, 363, slov. *predati*.

pregeln: am Feuer rösten (intr.). G. II, 308, vgl. *brägeln*, Gr. W. II, 291.

***Brein**, der: Brei. *Brein in Miloch*: Milchbrei. P. vgl. Schm. I, 256.

Preissen in Preissenschefel, das: Schäffel für Urath und Gespüllich. G. II, 308.

brecken: „aus Eigensinn gewisse Speisen nicht essen wollen.“ G. II, 347, vgl. mit brechen, vgl. Weinb. II, *bracken*, ausuchen. Gr. W. II, 289. Fromm. IV, 163.

prellen, aufprellen: wallen, von siedendem Wasser. G. II, 308.

***pretschet**: breit und platt. P.

Pretzel, die: Pretze, Pretzel. G. II, 308, s. *Geprezel, Gepritzel*.

pretzeln: im Feuer prasseln. G. II, 308, vgl. Gr. W. II, 313, *bratzeln*. Weinb. 73.

***Prief**, der: Brief, Rechtsurkunde, Privilegium. — Redensart: *ich hob mein lieben Prief*: ich thue das nicht, weil ich nichts davon habe. R. II, 242. — vgl. Schnell. I, 255, *i häd die Brief von Tanzn!* = ich mag nicht tanzen, was frag' ich nach dem Tanzen! Agricola Sprichw. 48: *wer keinen spott verträgt der möge brieff auflegen zum zeichen, dasz er davor gefreiet sei*. Adams und Evas erschaffung, 1783 (o. Druckort), besprochen Weinb. Weihnachtsp. 294) G. I, 96: *i hau so schlechte brief, wär kui wunder, wenn i hüt no fort-lief*. — Nicht ganz klar. Vielleicht, dass das Wort *Beruf*: *B'rüef, Brüf* im Spiel ist?

Bries, die: die Stadt Bries oder *Briesen*, Breznó Thurnswb. 192.

bringen: bringen. *Ich bring, du bringst, er bringt, habe gebröcht*.

(*es maldchen — hat sich emäul verredt:*)
zum mann zu nemm nur den allein,
der rop bringt en karfunkelstein.

Brinse, die: gekneteter Schafkäse. G. II, 300, auch gute *Brinse*, das ist gesatzten Käse. Simpl. 71. *Brinsenknödeln*, s. Knödelchen, slov. *brynze*. vgl. Fromm. IV, 163.

britsch: in: *es ist britsch*: es ist fort! *heidibritsch*: geh fort! m. ist Gr. W. II, 392, nicht richtig gedeutet. Es ist das slavische: *pryc!* fort! *idu gdu pryc!* geh fort!

Pritsche, die: der Furz. *pritschen*: furzen. G. II, 309.

Pritsche, die: Britsche, Pritsche, G. II, 308, als Schlagholz des *Pritschmeisters*, der bei Hochzeiten die Ordnung erhält, Ceremonienmeister (vgl. Schm. I, 272), G. II, 309. Als Werkzeug zu ernstlichen gerichtlichen Strafen: *von den Trabanten aufs Pflaster niedergelegt und mit einer Lapara oder hölzernen Pritsch* (so lese ich, der Abdruck hat *Peitsch*) *auf den podex geschlagen*, Simpl. 123, *wo nicht so wird er gelappet oder gepritscht*. Simpl. 134. — *pritschen*: mit der Pritsche schlagen. G. II, 309, vgl. Gr. W. II, 393.

***Prob**, die, spr. *Preob*: Probe. Weihnachtsp. 397, *das Stück ist gut, die Preob ist äch gut ausgefollt*.

brodaisen: vom Wasser, wenn es von einer dünnen Rinde von Eis überzogen wird, G. II, 347, ein beinahe ganz verschollenes Wort. Der Aussprache nach müsste es mhd. *brodiän* gelautet haben. Gr. W. II, 396, kennt nur das Subst. *Brodiä*, n. *glacies lique facta*.

bröckeln (für *breckeln*): wäherlich thun im Essen. G. II, 347. *Bröcker*, der. G. II, 347, *broken*, *einbroken*: brocken, einbroken. G. II, 348. *Brocken*, der: das treffende Wort, das s. **brecken**.

Brot, das: Brot ist in Kriekhai gewöhnlich nur in der Verkleinerungsform *Brotall*, das, üblich. Mag. IV, 487.

Bruch, der: Morast. *Todbruch*: tiefer Morast. G. II, 314, ahd. *pruch*, n. nl. *broek* n. (spr. *brük*).

Bruderbier, das: um Johanni in der Zips bei eigenen Bruderschaften getrunken. G. I, 144, vgl. Mag. II, S. 497, und oben *Bier*.

***prudeln**: murmeln. R. II, 239. W. 73.

Bru-erchen, die pl.: kleine Gänse; Kindersprache. G. I, 100.

prügeln. Simpl. 142: *da gieng ich öfters und prügelte aus langer Weil meinen gefangenen Türken*.

brühn: brennen; *es verbrüht*: verbrennt. G. I, 96. vgl. Weinb. 12 f.

***Prumm**, der: Brannen. P.

brummen: mürisch sein. G. II, 348.

Brust, die, in: **Brustlappen**, s. **Lappen**.

Bruststück, s. **Lappen**, **Stück**.

Psote, die: das Etend. G. I, 150, slov. *psota*. Sonst gebraucht der Zipser lieber das Wort *Nuse*, s. *ß*.

Buchsen, pl.: Lederhosen. Br. 144, nd. *boxen*, vgl. Gr. W. II, 598. Fromm. IV, 163.

Puder, der in: *Aschenpuder*, der: der Schmutzige, Bestaubte. G. II, 346. Eine der vielen Namen für *Aschenbrödel*, wie *Aschenpäter* (im nordöstl. Deutschland), *Aschenputtel* (Hessen), niederdeutsch: *Aschenpesel*, *Aschenpüster* u. a., vgl. Gr. W. I, 581 ff. — Oh in *-puder* eine andere Bedeutung steckt als *pulvis* (niedrl. *poeder*), weisz ich nicht, obwohl es sich aus der Denutung der anderen Namen vermuthen lässt.

Puff! 1. Schall - Nachahmung des Schusses, 2. üblicher Ausruf bei einem plötzlichen, gleichgiltigen Zufall. G. II, 358.

***Büfelkele**, der: dienstbare Hausgeist. Ipolji in Wolf's Zeitschr. f. Mythol. I, 264.

puffen: schlagen. G. I, 151.

***Püffen**, der: Knabe. Ipolji Wolf's Zeitschr. für Mythol. I, 261, nd. boef, boeffe: vgl. Gr. W. I, 491. Weinh. 13. In Pilsen heiszt es schon **Bübal*, das: M. hajd. 24. *Pübenide*: weltliche Lieder. m.

Bug, der: 1. die Schulter am Ochsen.

Bügelchen, das: bei kleinen Thieren. G. II, 300. — *Indess hatten seine Knecht ein gutes Lamm gestochen und in einem Kessel in der Schafmilch gekochet, die zwei hindere bigel aber gebraten, dasz wir uns verwunderten, dasz sie solches so wol und bald zugerichtet hatten.* Simpl. 64 emendirt nach Anal. Scap. II, 318. — 2. der Winkel. Diese Bedeutung geht klar hervor aus einigen Stellen des ungr. Simpl., von denen eine, die letzte, Gr. Wtb. II, 495, anführt, jedoch unter den Stellen, in denen *Bügel*, *Steigbügel* Stegreif bedeutet. *Da saez der gute Mensch nackend in einem Bügel und keuchte*, Simpl. 108. — *dasz die Pfarrkirch in ihrem Umkreis, doch dasz man den Faden in jeden Biegel hineinschlage und messe, der Stadt ganze Länge begreift.* S. 121. — *und schlugen unsere Schreibtsche im Brauhause auf an einem Biegel, da wir dem Brauer nicht hinderlich waren.* S. 33. — *Dasz sie einander in allen Bügeln nachlaufen.* S. 41. Vgl. übrigens auch *Biogot*: Winkel, niederschwäb. Fromm. II, 259.

Bügel, der: s. Bug.

puken: sich gegenseitig schlagen, von Kindern. *Puckhohn*, ein Kind, das gern schlägt, bickt (Bick-, Bickhahn), G. II, 357. — Zu bicken, becken, bucken, vgl. Schm. I, 150: *ei dasz dich der Hahn becke!* und: *der Hahn buckt die Henne!* daselbst S. 152.

Pulken, die pl.: Truthühner. Dim. *Pulkerchen*; Kindersprache. G. I, 101, vgl. Schm. I, 281. *Pul Pul!* so wird in der O. Pf. den Hühnern gerufen. Das *Pullat*: Huhn, vgl. *Endäiken*, *Kuehühner*.

Pumps, der: Schlag. *pumpsen*, schlagen, pufen. G. I, 151. vgl. Gr. W. II, 515.

Bün, die: der Dachboden, Chor in der Kirche. G. II, 300. *Wenn's (das Kind) nech stell ligt, se sträuf men's kün und trog's nar of die kalde bün.* Of ß kl. kend. Siebenbürgisch: der *Gebün*: Oberdecke des Zimmers. Mag. I, 268, s. Gr. W. II, 508 f. **Bin*, Boden, P. nd. Br. W. I, 116.

Bund, der Haarknoten der Frauen am Hinterhaupt. G. II, 300, vgl. *Borten*.

bürain, *zerbürain*: zerstören. G. II, 348, slovakisch: *bour-ati*, *bour-iti*: destruire, vgl. übrigens auch mhd. *büren*, ahd. *perian* das, wie ahd. *perian* neben *pérain* und dem slav. *peru* (pral práti) erlösen ist.

***Burz**. Zahllos sind die Orte in der österreichischen Monarchie, die *Wurzen* oder ähnlich heissen. Ohne hier weiter auf die Sonderung nach ihrem verschiedenartigen, theils slaviischen, theils deutschen Ursprung einzugehen, stelle ich die meisten nur dem Klange nach zusammen. In Böhmen ein: *Worzsch*, *Worzek*, *Worzikow*; in Mähren ein: *Worzeschia*, *Worzehow*; in Steiermark ein: *Worzze*; in Österreich o. d. E. ein: *Wörzing*; in Tirol ein Berg: *Worzelspitz*; in Böhmen zwei: *Wurz*; in Steiermark zwei: *Wurz*; in Österreich u. d. E. ein: *Wurz*; in Steiermark eine *Wurzalpe*, eine *Wurzelkuppe*; daselbst ein: *Wurzbach*; in Oberösterreich und Österreich u. d. E. ein: *Würzberg*; in Österreich o. d. E. ein: *Wirzberg*; in Schlesien eine *Mühle*: *Wurzel*; in Böhmen ein: *Wurzelhof*; daselbst zwei: *Wurzen*; in Kärnten zwei: *Wurzen*; in Krain fünf: *Wurzen*; das. ausserdem: *Groszwurzen*, *Kleinwurzen*; in Österreich u. d. E. ein: *Wurzen*; in Oberösterreich ein: *Würzenberg*; in Kärnten ein: *Wurzenberg*; in Steiermark ein: *Wurzenegg*, *Worz*; in Kärnten ein: *Wurzensee*; in Böhmen ein: *Wurzhöfen*, ein: *Wurzmes* oder *-mers*; in Steiermark ein: *Wurzing*; in Österreich ein: *Wurzwall*, darunter einige von *duorec*: *Maierhof*, abzuleiten. Andere haben ihren Namen von erz- oder salzlältigen Gebirgen, deren gehaltreichsten Lagerort man die *Wurzen* nennt. „Die Salinen Reichenhall und Traunstein nähren bei der *Wurzen* 4000 Seelen. Das Mittelgebirg um Hüttenberg nennt man hier in Hüttenberg (in Kärnten) *Haupt-Eisenvurzen*, die Eisenwerke in der Gegend umher *Eisenvurzen*“. Schell. IV, 168. Da in Kärnten, im siebenbürgischen *Burzenland* und in den Orten der ungrischen *Handerburzen* das w wie b gesprochen wird, möchte man an einen Zusammenhang denken. Als die Ritter des deutschen Ordens unter Andreas II. das *Burzenland* (das freilich als verödet dargestellt wird!) erhielten, hiesz es bereits *Borza* (vgl. im Vocab. S. Galli *wurza*), wie auch ein Dorf *Boreza* in *Turocz*, das mit den *Windisch-Probenern* einerlei Rechte hat, mitten in *handerburzischen* Gegenden gelegen ist. — Da der Name *Handerburz*, *Handburzey*, *Palkowits* (böhm. Wtb. Prag 1820), S. 352. *Handerbulec* Ipolji in Wolf's myth. Zeitschr. I, 260 mehr als Spottname von den Slaven, als von den *Handerburzen* selbst, auszugehen scheint, habe ich schon an ein verdorbenes *Handwerksbursch* gedacht. Doch heiszt *Krikehaj* bei den Slaven *Handlova*, was wieder den ersten Theil des Wortes *Handerburz* zu enthalten scheint. Also Bergbauunternehmen (= *Handel*, s. d.) bei der *Wurzen*: *Handel-Wurzen* = Wohnort der *Krickehaier*? Jer. 153: *Wurtzá*, s. d.

Parzelgrund, der: ein enges Thal in dem Gebirge *Branisko*. Simpl. 95: *als*

schmerzet: verwundet, 47, und so noch heute: **dertragen**: ertragen, G. I, 155. **derbleckt**: erblickt. L. 27. Diese in der bairischen Mundart ebenfalls erscheinende untrennbare Partikel kommt auch in mitteleuropäischen Mundarten vor. Weinh. Dialektf. 116. Frommann Zeitschr. I, 123, II, 75, 78, 244, 400, 432, 498; kommt vor dem XII. Jahrh. nicht vor.

dernu: neulich, ehemals G. II.

derwell: indessen G. II, 348.

Terrefere: der Haspel. G. I, 145, vgl.

Tod, Gippe, zu schweiz. **dürfürre** (durch fürhin?): dem ganzen Raume nach Stald. I, 328? hin und her? — **Madj.** heisst **Terrefere**: das Geschwätz, vielleicht ursprüngl. auch Haspel. **térni**: wenden **ter-egetni**: drehn?

Terra: **fnis terra** eustellt in dem Dreikönigsliede aus Neuhal: **Bir sain die herre von fnstern stjern etc.**, vgl. Schm. III, 658, **wir seind die König vom fnstern Stern und brechten dem Kindein offer gern etc.** über die Entstehung dieses seltsamen Missverständnisses. Schm. a. a. O. Frommann Zeitschr. I, 228 f.

dert: dort. **dertern**: dort innen, **der-tum**: dort unten G. II, 297, vgl. Stald. I, 274.

desthalben: desshalb L. 3.

Tette, der: Vater, Kindersprache. G. I, 101, vgl. Schm. I, 462.

tettern: tändeln mit etwas, G. I, 152, feine, Geduld fordernde Arbeit verrichten. G. II, 314.

Teuchel, das; Röhre einer Wasserleitung (in Schmöltnitz). Simpl. 180, bei Wagner II, 331 steht **teichel**, vgl. Schm. I, 426, franz. tuyau. Gr. W. II, 1036.

Die, das (eigentlich zu schreiben **Dieh**): die Keule vom Schlachtvieh. **Diechen**, das, **Diebraten**, der, G. II, 308, schles. **Diech**, Weinh. 14, Ben. Müll. 324.

* **tieicht**: tóricht. Kor. 375. s. **tórich**. **tiehern**: über etwas nachdenken. G. I, 152.

Tier, das: häufiger collectiv **das Gietier**, G. II, 297; siebenb. **Gedahr**: Feder-
vieh, Mag. I, 268.

* **Dienezel**, das (-u): Dirnling, Cornelkirsche P. vgl. Gr. W. II, 1184. siebenb. **tárnebum**. Siebenb. Archiv III, 187.

Timpel, das: der tiefe Ort im Wasser. G. II, 314, schlesisch: **Tümpel**, der: Wasserpfuhl; eine tiefe Stelle im Bach, ahd. **tumphilo**, nordböhm. **tirpel**? Weinh. 101, Fromm. Zeitschr. II, 239.

Tims, die: finsternes Gefängnis. **Timsturm**, G. I, 152, II, 314, Br. 157, slav. **temnice**, schlesischward daraus: **Tümmerze**, Weinh. 101.

Tine: Martin. G. I, 98. s. **Martin**.

* **Tipall**, das: Töpfchen. Mag. IV, 487, siebenb. das **Däppen**, Zips: **Teppchen**.

* **Tipetape**: Sieb. a. d. Drfn. G. I, 153, zu **tappen**? Wenn darunter das größere Sieb verstanden wird, das in Baiern **die Reiter** heisst, so würde sich das Wort

als lautmalend vom Haferschütteln erklären lassen, wobei es mit den Händen hin und her geklopft wird. — Von einem schleppenden Gang: **der geht tippeltappe**. Br. 157, siehe **täppeln**.

Tipp, der: Stich. **tippeln** stechen. G. II, 363. nd. s. br. W. V, 72.

Tischmeister, s. **Meister**.

Diekkopf, auch **Stierkopf**, der Eigensinnige, G. I, 99.

Ditcheu, Tütchen, das: Düdchen, sl. **dudek**, ein Groschen. Br. 145, G. II, 301, vgl. **Groschen, Babchen, Neunerchen, Poltraken**.

* **Toa**, das: Thor, porta. R. II, 235. — **Von Nieda-Toa zum Oba-Toa**: vom Niederthor zum Oberthor (in Leutschau). Kor. 375.

doapringen: „darbringen“, erreichen, im Stände sein. R. II, 233.?

doal? mir unklar, Kor. 375, **met schlappen met doal?** vgl. **schlunda**.

Top, Topf, der: Topf, s. **Tipall, Reitopf**: Milchtopf. G. II, 309.

Tod, der: „ein mit zwei Rädern versehenes Werkzeug zum Garnabwinden, eine Winde“ = „**Gippe, Terrefere**“ (s. d.). G. I, 145.

Todbruch, s. **Bruch**.

* **dode** dahier P., vgl. **sode** und **da, -de**.

Toich, der: Teich. Die Hasel sagt: **steh allezeit im grünen Toich** — **darumb bin i so grünne**.

Nagy. hajd. 24.

Done, Daniel. Diminutiv: **Donusch**.

G. I, 98.

dönen, in **derdohnen**: erschauen, s. a. d. Dfrn. G. I, 144. **wer derdäunt wird!** wer ertappt wird, betroffen wird! vgl. Jer. 138?

Donner, der: im Fluch **neun Donner!** G. I, 100, vgl. **neun Wut!** — Ohne Artikel: **1663 mond Juli — ist der camergraf zu Schennitz herr Chaos von Donnern erschlagen worden**. Leutschauer Chronik in Wagner's Anal. Scepulii. — **Donnermark**: **fannum Jovis**: ein Marktfecken in der Zips.

Törde, der: Streich. R. II, 240, zum folgenden?

toren: (urspr. **wagen**, sich erkühnen) dürfen, G. I, 98, siebenb. **törn** Mag. I, 280. **getiren, getären**, H. 72. **ich tor nicht**: getraue mir nicht, daselbst. — **Wenn zwén — zu krig werden — und er im (der eine dem andern) zu schwach ist und nicht heraus zu im kommen tar etc.** Wilk. 30. Cimbr. **tören**, Kuhländchen **tore**, mhd. **türren**. Schlesisch siehe Weinh. Dialektforschung 130, nd. **derm. türstigt**: vorwegen, keck, frei. G. II, 363, vgl. Weinh. 101. **turstig**, siebenbürgisch **getürstigt, getierchtig**. H. 7.

tórich: in **tórich tun**: tändeln, spielen. G. II, 363. Das Wort sollte vielleicht **térig** geschrieben werden, für nd. **tierig**: lustig, munter, vgl. Weinh. 98. vgl. **tieicht**.

Torm, der: Thurm in einer Kaschauer Stadtrechnung von 1646. **Kassa város tem-**

plomai irla Henszlmann, 13: zum Bau des Obertorwes.

Tort, der: Verdruss. „Er hat es mir zum Tort getan“. G. II, 363. Auch in Österreich üblich, zu franz. tort.

***Tote**, der: Pilsen. Pilsen. Ipolyi myth. Zeitschr. I, 264. *Tota Korecz. Cimbr. toto, ahd. toto, vgl. Grimm myth. 814.

totern: viel reden, piappern. *Getoter*, das. G. II, 363, schles. *tadern*, ul. *tateren*, cimbr. *todern*. Hier steht dem Vocal nach niederländisch dem schlesischen, cimbrisch dem zipserischen näher, den Consonanten nach, ul. = zips. und cimbr. = schles.

Totermännchen, das hölzerne Brustbild an den Thoren zu Kämmark, G. I, 153, ist auch ins Slavische übergegangen, *tatrmann*, wo es für Götzenbild gebraucht wird. Da die zweite Einwanderung der Deutschen in der Zips unmittelbar nach der Tataren-Verwüstung geschehen ist, so musz die bei der übrig gebliebenen Bevölkerung vorgefundene Erinnerung an ihre Gräuel in grellen Farben fortgelebt haben. Ueber *Totermann* vgl. Gr. mythol. 470 ff. Weinh. 97, Zingerle Sitten etc. d. Tiroler, Iunzbruck 1837, S. 57 f. br. W. V, 31.

Totsch, die: Tatz, Pfote. G. II, 314, schlesisch *Tötsche*. Weinh. 97.

Dräht, der (spr. *dräut*): grober Bindfaden zu Schusterarbeit, Schusterdraht. G. II, 301.

Trasen, der: 1) der Rasen, 2) das vom Ende des Gewebes abgeschnittene Zettelgarn. G. II, 314. s. *trasse* br. W. V, 99?

trauen, „träuen“ (weil das *au* mhd. *ou* so gesprochen wird): ehelich trauen (transitiv). *Träu*, die Trauung. G. II, 299.

Trausehel, die „überflüssige Falte“. *trauschlig*: reichfaltig, G. II, 314, vgl. cimbr. *trochela*: Zweig mit Laub und Früchten.

trekken: 1) ziehen, 2) reisen (ul.), ist vielleicht enthalten in: **„dröcken = gehen*, R. II, 236“, vgl. jedoch auch *sich drücken* und *trichen*.

drehn, **dreihn**, in *sich bedrehn*: Platz haben. G. II, 347. *Wir bedrehn uns in dem Zimmer; es bedreht sich das Alles in der Schachtel*. M. s. **bedrehn**.

treffen, in Pilsen *trefa*, wird dort für schlagen gebraucht, M. hajd. 24, ebenso cimbr. *mit me prügele abar treffen*, mit einem Prügel herunter schlagen.

Treinal, das: Katharine. In den Städten der Zips *Ketterchen*, siehe **Name-de Trenn**: Diarrhöe. *O! ich ho holt de Trenn gehot, eund do ho oich Tag eund Nocht meuzn läfn, nie läfn*. Mag. IV, 485.

dreschen: vom Spritzen des Kothes bei starkem Fahren, G. II, 348, ul. *druischen*, schlesisch *tréschen*. *Wenns uf a Gassen treescht und schlikkert, weil aller Schnie vom Dache sikkert*. Holtei 75. Die weite Verbreitung des Wortes bemerkt Weinh. 99. Adelung: *dreuschen*.

(Schröder.)

drellen: dringen. Br. 145, auch wohl: stossen, rempeln, nl. *drellen*?

drennen: keuchend rennen; auf den Dörfern. G. II, 348, vgl. **trözen** für *derraten*?

drensen: schwer athmen. Br. 144, vgl. Schmell. I, 496.

dreschen: dreschen. *Die Dreach* pl.: Schläge, wie *dreschen*: prügeln. G. I, 144 *dreschaken*: ebenso; niederd., schles. etc. Weinh. 16.

drüben, **dreuben**, s. **oben**.

treug: trocken. G. I, 98. *Wir wollen daz weich mensch — mit unrechter masz funden wird, sie sei treug oder feucht* etc. Schemm. Stadtrecht 179, 5. *treugen*: trocknen, daselbst 189, 6. **troig*: trocken. P. vgl. Weinh. 100.

trichen, **betriehen**: „ein hölzernes Gefäss aufrichten“, G. II, 314, aus *richten*? vergleiche: **drennen**, **trözen**. — Wenn es für *trecken* steht, so ist es die hochdeutsche Form für nd. *trekken*. *Auftrecken* heiszt Holz aufscheitern, aufschüren zum Feuer, bedecken. Stald. I, 293. Schmell. I, 471.

Driesch, der: wenig gebaute, ungedüngte Acker. *In Driesch säen*: in ungebautes Feld säen. G. II, 301. Adelung führt an *driesch* adj. = brach, niedersächs. br. W. I, 263: *drusk*.

triesen: aus dem Gewehten Fäden herausziehen, G. II, 314, nd. *drysen*, *driesen*: winden?

driesen, in *verdrieszen*, *Verdroz*: L. 60, 78.

Dritsch, die Spritze. *Bedritschen sich*: bespritzen, G. I, 142. vgl. Schm. I, 303.

Trolle, die: ein fettes Frauenzimmer, G. II, 363, *dicke Trolle*, Br. 144, nd. *trülle*, engl. *trull*, vl. Weinh. 100.

***Trölpisch**, der: Tölpel; a. d. Drfru. G. I, 153.

Trommetäsch, der: Trompeter; *madj. trombitás*. Ein ungrisches Soldatenwort, dassont wohl nicht gebrüchlich ist, das Simpl. irgendwo aufgesehen hat. S. 96.

dropsen: traben. **Drops**, der: Trab. G. II, 348.

drossen: ein Brachfeld vor der Wintertsaat umackern, G. II, 300, ud. **Driesch**, s. d. ud. *drusk*, *dräisk*?

trözen: rathen, „ertrotzen“ (f. *ertrotzen*?) *errathen*, G. I, 153, *trouz e mou!* rath, einmal! Br. 157. Aus *derräte es = dröt's*?

trubicht: trübe. G. I, 98.

drucken: drücken, *gedrockt*; und *hon gedrockt und hon nen gepost und hon nen nech mei weggelost*. L. 103 f. *er dreckt leus*: er drückt los. L. 83.

drügain: grob spinnen; a. d. Dörfern. G. I, 144. Über die Endung vgl. *bä-brain*.

Truhn, die: der Sarg, die (Totten-) Truhe, G. I, 152, Br. 157, vgl. Weinh.

Truhne: Truhe, Lade. 100^b. Schm. I, 487. — Die **Schlaftruhne**: kistenartiges Bette. G. II, 310.

Truschbe, der: 1. Hochzeitbitter, 2. Brautführer, G. II, 363; in Schlesien: Druschmann. Weinh. 16, slov. *drúša*. **Drüszel** in **Wolfsdrüszel**, s. d. **tschabern**: waschen, baden, plätschern. G. II, 316, vgl. *madj. caeber. caöbör*: Wassergefüß, vgl. **Zuber**?

Tschakan, der: Stockhammer, eine Waffe, als Stock getragen mit einem gewichtigen Griff, der auf einer Seite ein Beil, auf der andern einen Hammer bildet. Simpl. 76. — Die *fuszknacht haben gezogene rör, säbel oder palasch und dzakan*. Simpl. 96, *madj. csákány*.

***tschalbet**: krumm. P. vgl. **Schmell**. III, 310.

Tschakal, das: der Ochse.

Die Wörter, welche mit *tsch* anlauten, sind gewöhnlich unter *sch* oder unter *z* zu suchen. (vgl. Frommann Zeitschr. III, 8 f. **Tschalttschen**: Schale. *tschettern*: schettern; *Tschaup*: Schopf; *Tschurttschen*: Zitzen; *Tschausch*: zausen u. dgl. m.). Mit Bestimmtheit ergibt sich aus den mir zugänglichen idiotiken anderer Mundarten die Etymologie nicht. a) **Tschäg**, **Tschäggen**, **Tsaken**, **Tschaggen**: 1. die Pfote, 2. der Huf vom Rindvieh. Stald. I, 316. b) **Schëgk**, **Schegkel**: geflecktes Pferd, Rind. **Schmell**. III, 318. c) **Zackala** f.: 1. Klumpen (ital. *zoccolo*), 2. *ais zockala*: Eiszapfen, vgl. **Zacken**, **Zottel**, Schm. IV, 221, 296. 2. **Zackolo** m. Teufel, Uhold, Gespenst. CW. 181, vgl. **Dschuck**.

***tschalpa**: bekannt, ruchbar. R. II, 240. ?

***tscharrom**: raspeln. R. II, 240. ?

Tschatelaus, die: Zeitlose, colchicum auctumnale. Eine Nebenform **Tschetschelose**, G. I, 153. Das Wort erinnert aber an ahd. *getilos*. mhd. *getilos*: petulans, lascivus. Ben. Müll. 458. In substantivischer Anwendung dürfte es in der Bedeutung *meretricia* wohl auch gebraucht worden sein. Die Herbstzeitlose heißt aber noch jetzt *hiu* und wieder „nackende Hure“, vgl. Schm. III, 363, wo der Name *Schemmer* für diese Blume angeführt ist, das **Schmell**, zu *schämnen* hält. Das adj. *gättsch*: männersüchtig, geil. Stald. I, 426, daher schles. *Gatschrich*, Weinh. S. 26, könnte verwandt sein. Da das Wort in Schlesien nicht ganz fremd ist, so darf es auch für die Zips angenommen werden. Vielleicht entstand aus *Gättsch* und dem nicht mehr verstandenen *getelose*: *Gättschelose*, woraus durch Versetzung *Tschetelose*, *Tschetschelose*, *Tschatelaus*. Merkwürdiger Weise heißen die Samenkapselfrüchte der Zeitlose in Böhmen: *Katschelu* (= *gatscheln*?) Frommann II, 31. So verwickelt diese Ableitung aussieht, so gewinnt sie doch noch vollends an Wahrscheinlichkeit durch die Form, die der Name der Zeitlose in der

siebenbürgischen Mundart annimmt. Dort heißt sie nämlich *gadeluis* ungr. Mag. I, 267, was dem ahd. *getilos* ziemlich entspricht. Zunächst freilich mahnt *gadeluis* an nd. *gadeloos*: 1. *gattenlos* (unverheiratet = *libertin*?), 2. *sans pareil*. Da der Name *Zeitlose* ohnehin nicht entspricht, dürfte er gleichfalls aus Missdeutung eines verdunkelten Wortes entsprungen sein? Fuchs nennt siebeub. den Löwenzahn: *gaddelähsen*.

Tschemez, der: Lärm, in: *einen Tschemez machen*. G. I, 153.

tschempern: plätschern, *tschabern*, s. d. *sich betschempnen*: betrinken; a. d. Drfrn. G. I, 143.

Tschemprich, **Tschembrin**, der: Abtritt: siebenb. *Schempez*, das G. I, 143, zu *chambre*?

Tschetschnierchen pl.: ein Bündel Spähne, Reiser, Br. 157, *madj. eséca*, das Bündchen? bair. *Schütt* = Bündel Stroh, **Schmell**. III, 417, Höfer III, 81, das *Schüt* und *Schnürchen*? Gleichbedeutend ist in der Zips *Henselchen*, s. d.

Tschidrempen: *prunus padus*. G. I, 153. In Pressburg vertritt er die Stelle der Birke und heißt *Maibaum*. Am ersten Mai werden damit Thürnen und Fenster geschmückt. Seia schönes frühzeitiges Laub und die duftige Blüthe verdient diese Auszeichnung vor der Birke.

tschieg: ein klein wenig. G. I, 146, *madj. coek*, **tschinkal*: ein klein wenig. R. II, 236. **tschinkal*, *tschinkikal*: ein klein wenig. P. vgl. *minkel*, *winkikal*, cimbr. *schickeln*: in kleine Stücke hauen, vgl. schlesisch *Briekel*, *Brinkel*: ein wenig; *bröckeln*, Weinh. 12^b.

tschikeln: blinzeln, G. I, 153, vgl. *schiecken*: schießen. **Schmell**. III, 320.

***Tschilka**, der: Spertling. R. II, 236.

***Tschimpala**: ein Tröpfchen; a *Tschimpala trinken*: ein Tröpfchen trinken. Koreez. vgl. *madj. ceep*, das sich zu *tschimpala* verhält wie *coek* zu *tschinkal*, s. **tschieg**.

tschingeln: klingeln. Br. 152. Zingler theilt aus Meran mit: *tschanggen*, verbum, vom eintönigen Geläute. Fromm. III, 8. Türkisch heißt *tschang* die Glocke, *madj. coeng-etai*: läuten.

***Tschinkerle**, das: das Füllen, Rösslein, Koreez, vgl. *madj. csikó*: ein Pferd, so lange es noch nicht eingespannt wird. *Csik* (langes i) nennt man *madj.* auch Streifen, Striemen (vgl. *Scheck*); da das Fell der Füllen etwas gestreift ist, steht das Wort vielleicht in Beziehung. In Siebenbürgen ist ein Thal Namens *Csik*; daher stammen die *csikó*, sagt man heim *madjarischen* Volke. Vgl. **tschieg**.

Tschipgrass, das: die Trespe, *lolium*, G. II, 314.

Tschögetester: „Zugelster“, G. I, 98. *Tschougetester*, Br. 157. An *madj. coöka*,

siebenbürg. *tachukó*, H. 72, engl. *chough*, franz. *choucas*: Dohle, brauchen wir hier nicht zunächst zu denken. *Tachougelester*, den Lauten nach in die Schriftsprache übersetzt: *Sch-ägelester* steht der ahd. Form *ägalastra* noch immer näher als das ahd. mundartliche *Sch-äläster*, nur das in unserem Wort die Vocale getrübt sind. Sonst steht es zwischen ahd. und nhd. in der Mitte: *ägalastra*, *Tachögelester*, *Schaläster*. Über *ägalastra* oder *ägalastra* (das Zipser Wort würde für letzteres sprechen) s. Gr. W. I, 189, vgl. *galstern* und siebenb. *Agelast*, ein Schimpfwort.

tschökern: schwätzen, plaudern. G. II, 363, zu dem vorigen? vgl. *galstern*.

***tscholen, tschonden**: rutschen. Korecz.

Tschoter, das: Zelt. G. I, 98, Br. 137. *madj. sátor*, siebenb. *Schattert*. H. 56.

Dschuck, der: ein überirdisches Wesen. *Dasz dich der Dschuck!* — *Der Dschuck hat es gerührt*, sagt man vom Vieh, welches vom Schlag getroffen wird. Gen. I, 99. *Zweihörner*, *Gangyl*, *Tschuggau*, *Tschangyl* heiszt in Tirol der Teufel (s. oben unter *Tschakal*). In Pressburg heiszt ein dem Wethund und Wodan ähnliches Wesen: *Tschankerl*, *Tschaukerl* (siehe darüber Schröber Beiträge zur Mythol. Pressburg 1835. Wigand. Seite 18 ff.). Cimbr. *Zackalo*: der Teufel, Unhold, Gespenst (Wtb. 243). Das Wort halte ich für eins mit *Schockel*, Schmell. III, 320 und stelle es zum Stammwort (ags) *scakan*: schütteln, erschüttern, zerschlagen, zerstoßen. Gr. gr. II, 11, vgl. *Wind*.

Tschugel, die: der Nasenstüber. G. II, 363, *chiquenaude*.

Dschuken, die, pl.: Erdnüsse. G. 141. sl.

Tschutsche, die? der Hund; Kindersprache. G. I, 101. *tschutschu!* Lockwort oder Kosewort für Hunde. G. II, 363. sl. *čučo*.

Tschutsehken, die pl.: Fichtenzapfen, zum Einheizen verwendet. G. I, 153. Schm. IV, S. 296, hat *Zutschen*, S. 290: *Züchen*, *Zeischen*, S. 297. Zu *Zitzen?* Cimbr. heiszt der Tannzapfe: *Surtao*, *Tachurtscho von dar Veuchten* (Fiechte); *surto vomo Sürk*: der Weizenkolben, vgl. der *Zersch*: penis. *Zirsch*: Zirbelbaum. Schmell. IV, 285 f. schles. **Schurken**, Weinb. 88.

du: du. pl. *er*: ihr L. 35. *dech*: dich. *dauzen*: dutzen. Simpl. 33.

Tubin, der: Seidenzeug, G. II, 299, gewässertes Tafel, *le tabin*.

Tuch, in *Haupttuch*, *Lindertuch*, s. das erste Wort.

düchain: blasen, Br. 145, slav. *dauhati*, vgl. *bábrain*, *drúgajn*, *pérain*, *pásovain*, *máttain*, *nigain*, *gigain*, *búrain*, *búchain*, *zickain*.

dueken sich: wie in der Schriftsprache. G. II, 348.

Tück, der: wird angewendet wie anderwärts der *Pick* (Schm. I, 277), in *einen Pick auf einen haben*. Jedoch kann man sagen: *einen Tück antun*, wo *Pick* nicht am Platz wäre. — *Und wo seine* (des Grafen Teckeln) *diener*, *wo sie den Burgern einen Tück antun konnten nit unterlieszen*. Simpl. 56. — *EinTückelchen antun*. G. II, 363.

tucken: die Hühner locken. G. II, 314. **dudein**: „singend murneln“; *Gedudel*, das, G. II, 348, vgl. Schm. I, 338.

***Tüden**, die, auch *Tödin*: ein Gespenst, das den nahen Tod anzeigt. *Ipolyi* in Wolf's Zeitschr. I, 261.

Düdchen, s. **Ditchen**. vgl. br. W.: *dütjen*.

dudern: für sich hinsummen. G. II, 348.

***Tulocke**, der: Ochse, das Kalb. P. in Bistritz *tulek*: kalb. *madj. tulok*.

dümmeln, dümmeln, demmeln, in *bedemmeln*: ohnmächtig hinfallen. G. II, 347, nd. *dammeln* etc., vgl. Gr. Wtb. II, 703.

tummeln: sich umdrehen; *vertummeln*, schnell umwenden. G. II, 363, vgl. ahd. *tümön*: rotari.

Dummer, der: Haufe; *ein Dummer voll!* eine Menge. G. I, 144.

dummern: poltern, losen. *Gedummer*, das Getümmel, Gepolter. G. II, 348, Br. 148, G. I, 144.

Tümpel, *Tömpel, Korecz, s. **timpel**. **tun**: ich *tu*, *du tist*, *er titt*. Br. 137, G. I, 158 cimbr. *tüst*, *tüt*, sieb. *düt*; *getäun*, *getan*.

***Inflitiv**: *tán* (= *tain*) Weinsp. 408.

Mein herr der laßt euch zeigen an ir wollet den gang zu im tan,

weiter unten:
und komen in zu beten an und wolln auch unser offer tan.

eintun: einsperren. G. II, 363. „*tu mir nichts-chen*, scherzhaft von einem Unschuldigen, der Niemand etwas zu Leide thut“ G. II, 363.

Tunke, die: 1. Tunke, 2. Morast. G. II, 314. ***Tunk**, der: eine Speise, deren Hauptbestandtheil die saure Tunke mit Fleisch ausmacht. P.

Dünne, die: Hüfte. G. II, 300.

Dunst, der *weizze*: weisses Gerstenmehl. *Dunstbrot*, das: Brot von demselben. G. II, 301.

***duoch**: doch. *Hye duoch, bie Breit iss äch?* Kor. 375.

Dupke, der: 1. schlechtes Messer, 2. Schinder. G. II, 348, zu *tupjm*, stumpfen.

Duppe, die: der Hintere. Kindersprache. G. I, 100, vgl. Weinb. 16. sl. *dupa*.

durch, in der Bedeutung: immer. G. II, 348, neben *fast* (s. d.) vgl. *durchan*, Schm. I, 393.

dürftig: mager. Ein dürftiger Mensch. G. II, 348, zu *darben*, *verderben*, vgl. Stald. I, 329.

turkeln: torkein. G. I, 153, II, 563, vgl. Schm. I, 456. Fromm. IV, 188.

Turtl: der: getrocknete Kucküße in runder Kuchenform. G. II, 314, I, 153. sieb.

Turtlmaus, die Fiedermaus. G. I, 153.

***turnieren:** toben, R. II, 240. vgl. br. W. V, 133.

Türpel: der: die Schwelle. G. I, 153. Siebenbürg. *Dürpel* m. i. Thürschwelle, nl. *Dorpel* in der lex sal. 58, *duropellis*, *durpilus*: Thürpfahl. Gr. Geschichte der deutschen Sprache 376/538. Dies niederrheinische Wort ist ein kostbares Zeugnis für gemeinsame Herkunft der ersten Zipsler und Siebenbürger. Es ist in der bairisch-österreichischen und in der alemannischen Mundart wahrscheinlich nicht vorhanden, sonst müßten Schmeiler, Stalder, Höfer es anführen. Auch den mitteldeutschen Mundarten scheint es fremd zu sein. Adelig führt es nicht an, Weinhold nicht; in Holtei's schlesischen Gedichten erscheint es nicht; Frommann's Zeitschr. brachte es bisher noch nicht etc. Es scheint am Niederrhein, in der Zips und Siebenbürgen vornehmlich zu Hause zu sein.

türtig: keck, frei, s. **loren**.

Turt: der: agrostema. G. II, 314. s. Schmell. I, 399.

Tusch: der: die Fanfare. G. II, 363, zu mhd. *duz*? Schm. I, 460.

tuschen, vertuschen: verheimlichen. G. II, 363, cimbr. *tuschen, intuschen*, vgl. Schm. I, 460.

düssent: puffen. *Die Frau düsst gern die Magd*, G. II, 348, vgl. Schm. I, 407.

Dütchen, das: der Groschen, G. II, 301. *Dütchen*, Br. 145, slov. *dudek*, vgl. *Babchen, Neunerchen, Poltraken*.

Dutsche, die: kleines Loch in fester Erde, worin im Knabenspiel Kugeln geschoben werden. G. II, 349. s. Schm. I, 405. be-**dutzt**: verdutzt. G. II, 347.

tutzen sich: anstossen; Kinder-sprache: *du wirst dich tutzen!* G. I, 101.

tutten: 1. tuten. 2. laut weinen. G. I, 101, II, 363, Br. 157. *Das Getutter*, G. II, 363, schles. *tutten*, Weinb. 101, nl. *tuit*: die Pfeife, das Röhrlin zum Pfeifen; *tuiten*: blasen darauf.

***Twerech:** zu werc, quer. P. in *Twer-rechacker*: Name eines Grundstückes. s. d. f.

Tworich, der: Käse, Topfen. Br. 153, 157, s. **Pforich** und **Peltschen**; qu = tw = pf, vgl. q.

E.

Mhd. ē = e in: *stern, es, der*. An der Poper und in den Gründen mhd. ē = a: *masser, fader, war (quis), bar (ursus), schmar, palz, fader*; aber auch mhd. e = a in: *manach*, Mag. II, 484. Rumi führt auch noch an: *fatt*, fett (nd. für mhd. feizit), und *stacken* mhd. *stecke*. — Ein nachfolgender Doppelmilaut wird einfach und e (mhd. e) zu ē, ei in *keit*, gründerisch *két*

(schlesisch *katē*, W. Dialektforschung 37, siebenbürg. *kat*, cimbr. *kéttenya* XIII: *kéitel*). Mhd. ē = e: ē, ei: herr, lehre, sefn (= Seen), reih (reh), schnef, mef (mehr). Mhd. ei = ēi: *weisz, scio*, jedoch *wiz = weisz* (vgl. unter J), *stein, ein, kein, allein, heiszt, klein, kreis*. Hier weichen die Gründer Mundarten merklich ab und stimmen näher überein mit dem Cimbrischen. Dieses hat mhd. ei = oa, ð, ù: *ón, oar, ór, stón, gósz, hósz, bósz* (scio jedoch *wiz = baiz*, vgl. unter J): ein, Ei, stein, Geisz, heisz, weisz; *pün, klün, hüm* (Pilsen): Beiu, klein, heim; zuweilen ð: *allán, Gláz*: allein, Geleise (Krickehai). — Die Neigung des Cimbrischen und Gründnerischen zum *zeigt* sich auch in *po-* für mhd. *bi-*, *be-*: *podenken, Powehl, poaubetn. popaun* (Krickehai).

eben: 1. *sogleich: *eben nach dem Essen*. Wehnsp. 399. 2. recht: *es ist ihm nichts eben*. G. II, 349.

ehem: heim, G. I, 96, wohl eigentlich *daheim*, vgl. oberpfälzisch *ehaim*. Schm. II, 193.

ei, ei! *doas bász ich ból*: i, i! das weisz ich wohl. Kor. 375.

Ei, das: *P. oar.

Eibehen: Evchen, Eva, Br. 146.

***albendeg:** einwendig, innewendig, Korecz.

albsehe Rose: Pæonie, G. II, 301. *ibiscus*.

Ejemann, der: Ehemann. *ā Mádchen muss Eilend in der Welt erfahren, daz es dernoeh beim Ejemann vil grenger was dertrogen kann*. G. I, 158.

Eiergrütz, die: gehackter Teig, Suppenmehlspeise. G. I, 140, 301.

Eilend, das: Eilend, s. unter *Ejemann*.

ein, eine = et e kend; e zepersches Gedicht; e Sonne licht und klor. einen = en. G. II, 297, L 15, 35. *ellein*: allein, L. 30.

ain; hinein; herein = ren, L. 91. Innlage: Einlage, d. i. Linnensack zu Federbetten. G. II, 303. ***ingedenkt**: eingedenk. ***ingeweid:** Eingeweide. Wehnsp. 417.

Einbitte, einbitten, Einbittung, s. Bitte.

eizend, itzend, enzend: ohnlängst. G. II, 297, vgl. Schm. I, 8, 133, IV, 213. *enzend* erinnert aber auch an schlesisch *z' Ends, z' Engs*: bis zu Ende, vgl. auch siebenbürg. *engden*: immer. Mag. I, 267.

Els, der: llüs. G. II, 297.

elzt: einst; a. d. Drscn. G. I, 140 siebenb. *alt ist* Fromm. IV, 415. schles. *ilst* Weinb. 38. henneberg. hess. *alst* Gr. W. I, 262. vgl. Fromm. II, 140, 287.

emigt: schwärig, P. vgl. siebehn. *ám*: toll? *oemig*. H. 58. s. **oem**.

en: in *endess*; *indess*, **en*: in *Kor. ðin*: in *Firm*. II, 811.

Endiken, die pl.: Truthüuer; Kinderspr., G. I, 101, sonst *Pulken, Pulkerchen, Kuehühner*, s. d.

endlich: Simplex, im Purzelgrund unter den Rübem, musz zum Spasse mit den andern über den Sibel springen: *wann einer darüber, so schlug derjenige so ihn hielt den der hinüber mit der flachen Klinge auf den podex. Ich und die gastierten Schäfer musten am meisten darüber springen — das war ihr endlicher Spass.*

***Ene**, a. d. Dörfen; **Ennechen**, in der Stadt: *Anna*. G. I, 98.

Enzelt, das: Unschlitt. B. 146, entstellt aus Üsilt, Inslt (ahd. unslit).

Enzian wird entstellt *Enzchen*, G. I, 96, wird auf den Hochkarpathen gegraben. *Bei solchem Weiher viel Enzian und sammeln andere Kräuter.* Simpl. 70. sieben. *inzken.*

Ehrn, der: Dachboden, sieben. *Errn*, *Jörn*. Mag. I, 267. s. **Aeren**.

er, sie, est er, sie, es. Dat. masc. et neutr. dat. et acc. masc. *'nen* (ahd. inan). Der alte Accus. *'nen* ist fälschlich auch für den Dat. gebraucht worden, aber auch dieser Missbrauch ist alt. — *fluge worden (ihm) ganz der kopp verreckt.* L. 28. — *Sie = ee.* L. 57 u. s.

der Her: der männliche Vogel, nd. *die Sie*, der weibliche Vogel. G. II, Weinb. 35*.

***Erichtag**, der: Gerichtstag. Schemnitz. Stadtr. 181, 10. und *löst man es* (das Versetzte) *nit in den Zeiten, so haizt man es aufbieten drei Erichtag, das ist drei 14tag (?)*. Urspr. und noch jetzt bairisch-österreich. der Dienstag, den die Schwaben Ziestig nennen; denn der Kriegsgott hiez bei Markomannen *Ero*, bei Svëben *Ziu*. Gr. Gesch. d. spr. 335/308, Myth. 182 f.

erlecht, s. lechen.

Est, die: das Malzhaus G. I, 144.

estimieren: achten. *Er estimiert mich nicht.* Br. 146.

Estrich, der obere Zimmerboden mit Thon bestrichen, G. I, 144, cimbr. **Estsrach**, vgl. Schm. I, 125.

F. V.

Das F der Schriftsprache = b: *Teubel, Stiebel*. Pf = p, pp: *Kop, Top, Krappel*. Diese Fülle scheinen aber schon, wie alte Reste eines nd. Consonantenstandes, da zu stehen, ohne durchgreifende und gesetzmässige Anwendung. Merkwürdig ist die Erweichung des f, v in w in jenen Orten, wo w in b verwandelt wird. Ähnliches findet sich nur im Cimbrischen. In dieser Mundart lautet mhd. v = w, CW. S. 43. Dies ist aber sehr unbestimmt ausgedrückt, denn die Grenze zwischen mhd. v und f ist nicht einmal bei allen Hss. dieselbe. Aber das CW. scheidet zwischen v und f oft der Art, dasz uns weder die mhd. noch die mhd. Schreibung Aufklärung gibt. So z. B. in der

Einleitung S. 42 *vaint*, im Wtb. S. 118 *faint*. Es scheint, dasz Schmeller, der ja immer so treu und gewissenhaft zu verfahren pflegte, überall f oder v schrieb, wie er es in den Quellen (dem Catechismus 1602, Marco Pezzo, den Aufzeichnungen aus verschiedenen geschriebenen Predigten, den Catechismen von 1813 und 1842) vorfand; eine Bemerkung, die ich dem k. Rath Herrn J. Bergmann zu danken habe. Ich selbst besitze nur den Catechismus von 1842, in welchem anlautend in deutschen Wörtern überall v steht. Auffällig ist in diesem Seite 16: *finneghe kost mit f*, was jedoch aus mhd. *phinne* oder *pfinne*, wie *finkestak* (S. 37) aus mhd. *phingestac*, *pfingestac* zu erklären sein wird. Dies spricht also für die Regel CW. 118: dass das deutsche f (freilich nur anlautend, wo es nie gleich goth. p steht, denn letzteres ist im Anlaut mhd. pf, cimbr. f) in den VII communi durc haus wie v gesprochen wird; *finnen* S. 43, Nr. 42 statt *vinnen* (d. i. finden) ist wohl ein bei der Correctur übersehener Satzfehler. Über die XII communi, die meist noch das deutsche f bewahren, scheinen die erreichbaren Quellen keine genügende Auskunft gegeben zu haben. Was unsere Mundarten anlangt, so scheint in Blaufusz, Krickehaj, Neuhai, Pilsen jedes f, v dem w gewichen zu sein, auf den Dörfern und in den Gründen zeigt sich schon f. In alter Zeit scheint das w für v selbst in Leutschau noch üblich gewesen zu sein. Beispiele s. unter W. — Über das mhd. v siehe Gr. gr. I², 399 f. Hahn mhd. Gramm. I, 29. — An einen hörbaren wirklichen Unterschied zwischen f und v, d. h. gothisch p und f (z. B. goth. *hailp*, *ruff*), der sich in unseren Mundarten bewahrt haben sollte, glaube ich nicht. Ein Haften des f vor ü, ä (l, r) wie im Mhd. habe ich nicht wahrgenommen.

va-: *ver-*, R. II, 235.

Facenettein: Schnapftuch. Simpl. 148, vgl. Weinb. 19.

fahen, fohen, fa'n, fo'n: fangen. *Und der also notig war — daz er den gröfen ir buz nicht gerichtet mac, so sollen in die gröfen fohen.* Wilk. 31.

vageheien, s. heien.

***Faige, Waige**, die: ficus.

Waigen, Zucke, Mandelkern,

Essen dei khin Dervnde gern. P. vgl.

weize ris mandelkern

wehsat in dem lande gern.

Mai und Beafor. Ben. Müll. I, 800^b.

fakeln: prügeln, G. II, 349, vgl. *wacheln*, Schmell. IV, 9.

Fall, der, in **Anfall**; Antheil. Wilk. 224, noch jetzt gebräuchlich, vgl. Schmell. I, 321. *zerfallen*, (ein Rind) viertheilen. G. II, 301.

***vanichten, s. nech.**

var, far: vor, für. *Doch alln Respect far sette Fraun*, G. I, 138. *derfar*: davor,

*jauff. Durch wackeln,
j. kommt wackeln.*

davor. G. I, 155. *Die (Frauen, die) nech, wenn se der Mann was heizt sich derfar ferchten als wenns beist.* G. I, 155.

* **varagen**, s. **rögen**.

far: 1. immer. G. II, 548. *fartern*; du mußt holt *fartern* plaudern! du tußt holt *fartern* törich. Br. 146. 2. Ferner: *fort mer hab wir das zu einem rechten.* Wilk. S. 221, 223, 13. Simpl. S. 50 sagt: *legte von meinen Sachen zu unterm einem ein Buch, dem andern ein Hemd und so forten etwas hinein; damit erleichterte ich meinen Plunder.*

Fasel, der?; Stier, *faseln* sich: vermehren, vom Vieh, besonders vom Schwein. Br. I, 146, G. I, 144, vgl. Gr. gr. II, 32.

fatscheln: vom Einwickeln des Kindes in Wickelbänder, G. I, 155. *gefatschelt*, G. I, 158, s. unter *Poppe*, vgl. Weinh. 19.

* **fatt**: fett. R. II, 233.

Faulbeere, die: Vogelbeere, sorbus aucuparia. *Faulberbaum*, G. II, 301, stellt aus *Vogelbère*?

Faxen, die, pl.: Späße. Der *Faxenmacher*, G. II, 349, kommt in mehreren Mundarten vor, vgl. Frommann II, 341, Gr. gr. III, 338.

* **fechten**: betteln; nicht nur von Handwerksburschen. R. II, 236.

Fehse, die: leichtfertiges Frauenzimmer, G. II, 349, sonst die Hülse des Gerstenkorns, der Grashalm, vgl. Gr. gr. II, 52, abd. *vesa*, cimbr. *veasa*, mhd. *vese* u. s. f.

Fei, die Fee. L. 88 u. s., sonst wohl nicht populär?

Veigel, Feigel, die, pl.: Vögel. G. I, 155, vgl. **Faulbeere**.

* **feigen** in: **ainfeigen**: sich: bescheiden. P. vgl. Schm. I, 515.

Feld, der: 1. ein Theil des Bogens am Wagenrade, 2. die horizontale Latte am Zaun. G. II, 301. für *Felge* f. mhd. *völge*?

fenden: finden. *Er fndt den Batsch en der Kalibe.* L. 32. s. **fönnen**.

fendern in *abfendern*: schelten. G. I, 142. *Einen fendern*: fortjagen; *abfendern*: abweisen. G. II, 349. s. *feugtern*.

verändern, sich: heiraten, s. **ändern**.

Verdächtniss: Verdacht. Thurnswb. 193.

Feren, die („Fären“), nach der Aussprache geschrieben f. *Fören*: Fore, d. i. Forelle, Br. 146. *Den Fisch hlawaatka nennen die Liptauer auf deutsch Lachs-foren*, Mag. II, 32. Dasselbst wird bestritten, dasz die Wag Lachse führe; was man dafür hält sind „Lachsforen.“ s. *foren* Schull. 35.

ferklemacher: Die *Zipser* werden von den Oberungarn gespitznahmet *ferklemacher*, weil sie gar gerne spanferkelen speisen. Simpl. bei Wagner 315.

verkümmern: versilbern, „verkümmeln“. Ist mir nur im Sch. St. 186, 36 begegnet: und wil der zinsar das pfant nit lösen, so sol er (der pfänder) mit des richters wissen und der geschwornen das

pfant verkümmern und in auf die nachfart hinweisen, vgl. Schm. II, 299 f.

verrecken, **verrogen**, s. **recken**, **ragen**.

verrustert, s. **Rost**.

verschameriert: 1. bordirt, 2. verliedt. Br. 158. In erster Bedeutung vom Französischen *chamarrer*, in letzterer zu *charmer*?

verstellen, **verstellich**, s. **stellen**.

verwellern, s. **wellern**.

verwimmert, s. **wimmern**.

ferwohr, s. **wahr**.

veul, f. **völl**: voll. L. 80.

ficken: „hauen mit der Ruthe“. Kindersprache, G. I, 100, vgl. Weinh. 20. Das Wort ist weit verbreitet.

* **Vieh**, das: Vieh. *Schöfisch*. Weihnachtsp. 404.

fidern, sich: beeilen, „gleichsam fliegen“. G. I, 144. eilen: **fieder dich**, Br. 136, auch schlesisch Holtei Selte 90: *gih fix ei de Stät nei, Spille, und feedre dich uf deinem Gang. Für fidern*.

Viertel, das: eine Abtheilung der Scheune. G. II, 315, Schm. I, 633. „Platz in der Scheune zu ebener Erde mit Geligern, wohin man die eingebrachten Garben legt, bis sie gedroschen werden.“

vil, * **wilt**: viel; * *es bewilocht mich*; es dünkt mir viel. P.

fünf: femee M. * **femba**: fünf, fünfe.

Kor.

fern, *fern*, **vörnt**, **vörnig**: im verfloßenen Jahr, neulich. — *Der Weingarten wäre vörnt erfroren.* Simpl. 160. *Denkst du nicht mehr an's vörnige, wie wir dich wegen — des Stehlens abgestraft?* Simpl. 14. *weil mir aber schon vörnt von Nachbarn leuten geraten worden — die vörnigen Prozeduren.* Simpl. 14. Weinh. 19 hat *ferte*, *ferte*, *färten*, vgl. Schm. I, 564.

visierlich: unmuthig, wunderlich, possierlich. *Das Volk* (in d. Zips) *braucht höfliche deutsche sitten; teils männer gehen deutsch, teils ungrisch, teils halb deutsch und halb ungrisch, so visierlich herauskommt.* Simpl. 60 emendirt nach *Analecta Scap. II*, 314.

Fischham, s. **Ham**.

Fitzfaden, der: gezwirnte Faden, womit das Garn beim Haspeln in die kleinsten Widenen (Gebinde) von 30 Fäden gebunden wird. G. II, 301. Schwäbisch *Fitze*, f. schlesisch ist die Bedeutung nicht mehr so bestimmt. s. Weinh. 21.

Fitzpfeil, der: Weihu. 419. *jetzt will ich spannen meinen Bogen du mußt mir wie ein Schwein verrogen. Schup derweil Tabak! hast du kein so schup, weizt was? (der Tod geht zurück und zielt mit dem Fitzpfeil).* Schlesisch *Flitzpfeil, Frischepfeil, Fischepfeil*, Weinh. 22, hair. *Pfischepfeil*: Pfeil zum Schießen, Schmell. I, 326, vgl. *Flitsche*.

flackern: 1. lodern, 2. zornig schreien. G. II, 349. nd. *flackern, fluckern*, br. W. I, 402, 429.

Flamm, der: das zähe Fleisch neben der Schulter des Ochsens, G. II, 301. „Der *Fläm*h die weiche Haut, welche den Bauch des Rindriehs mit den Hinterschenkeln verbindet“, führt als westerwädisch an Weinh. 21, vgl. auch Stalder I, 376.

flämisch: schadenfroh, G. II, 349, vgl. Weinh. 21. Ein *Flämischer*: ein listiger, schadenfroher Mann. G. II, 349.

* **Wläsch**, das Fleisch. P. schles. *Fläsch*. Weinh. Dial. 28.

Flaser, der; das Holz, dessen Fasern sehr gekrümmt sind. G. II, 301. Sonst der *Flader* bei den Tischlern der Durchschnitt eines Holzknotens, der ein geflammtes Aussehen hat, weil die Fasern unregelmässig, flammenförmig und stark gekrümmt aus einander laufen. Schm. I, 585 führt an aus Schönlebers Promptuarium von 1618: *Fladerbaum, Fladerholz*; scheint jedoch das Wort aus dem lebendigen Gebrauch nicht zu kennen. In der Schweiz heisst *fladern*: hell auflodern. Stald. I, 375. s = d scheint nd. vgl. Weigand I, 347.

* **flattan, flötan**: laufen. R. II, 232, zu *flattern*; *Flatterchen*, das: das Band. G. I, 144.

Flecht, die: der geflochtene Wagenkorb. G. II, 301. Weigand 348.

Fleck, der: in *Röfleck, Raufleck*, (s. d.), eine Kuchenart. G. II, 309.

flögen, ausflögen, ausflöigen: ausspühlen. G. II, 349, Br. 143. mhd. *vlögen*. Ben. Müll. III, 335.

flöichen, sich: flüchten. G. II, 297. vgl. mhd. *vlöchen*. Ben. Müll. III, 335.

flöidern: Wind machen, flücheln, G. I, 144, zu *flattern*, schles. *flöidern, flöidern*, Weinh. 21, vgl. *plettern*, Schm. I, 539, *flöidern*, 585. Daher *Fledermaus*: *vespertilio*, das die Zipsler Mundart unterscheidet von *Flettermaus*, s. *flattern*.

Flender, Flerren, der: ein grosses Stück, z. B. Fleisch, G. II, 301, vgl. die *Flarr, Flärren*, Schm. I, 590. br. W. I, 403, 412.

Fletsche, die: 1. „unzeitige Schote“, s. *Klatsche*, 2. verächtlicher Name für ein junges Frauenzimmer, G. II, 349, Schwätzerin, Br. 146, bei Schm. I, 594 bedeutet *Flitsche*: Flügel (damit verwandt), nd. *Flits* = Pfeil und Fitzpfeil, s. d., im wohlwollenden Scherz junges Mädchen. br. W. I, 424. — *Fletschehen*: viereckige Teigflecken, G. II, 301.

* **flattern**: flattern. G. II, 297.

der *flattert en de loft und glutzt als wie wenn sich e Sternchen putzt*. sc. der mit Pulver in die Luft gesprengte Stein. L. 85 f. — *Flettermaus*, die: der Schmetterling; neben *Fledermaus*: *vespertilio*, G. I, 144, vgl. oben *flöidern*.

fliegen: zuweilen für: fallen: *der ist geflogen*, d. i. gefallen. G. II, 349.

Flinder, der: das Goldblättchen. G. II, 301. Derselbe schreibt der *Flinderchen*. nd. vgl. br. W. I, 421.

Flitt, der: Schnepfer, Aderlasswerkzeug, G. I, 144, schlesisch: die *Flütte, Flete*, Weinh. 22, bairisch: die *Flier*: „die Fliete oder das Lassenen der Veterinäre, Wasenmeister etc.“ Schm. I, 590 f. die *Flieden*, ahd. („a. Sp.“) *phlebotomus*. Schm. I, 585.

Flachs, Flögs, der: Flachs. Ein *Bäusen Flögs*: Bund Flachs. G. II, 300, Br. 144.

Floh, die: 1. der Floh, 2. ein von dem *Piske* s. d. verschiedenes Spielzeug. Das Wort ist in der Zips allgemein weiblich, wie bei Ulr. Boner XLVIII, *von dem ritten und von der flö*, Gr. gr. II, 368.

* **flötan, s. flattan**.
flugs: sogleich; *flugs vor nen ganz der Kopp verreckt*. L. 28, G. I, 144, bei Br. 146 soll es heuten: geh augenblicklich **wlugs* P.

* **fodan**: bitten. R. II, 233, fordern. *Vollsumpf*, s. *sumpf*.

„**von neben**: neben dem Pferd, welches am Lenkseil geht“. G. II, 315.

* **fönnen**: finden. R. cimbr. *rinnen*.

Vormund, der: „Sprecher einer Bürgergemeinde“. G. II, 364.

Vorriehn, s. *Reihn*.

* **Vöta**, da: Vater. R. II, 235.

Foz, * **Wötz**, die: vulva. P. schles. *Fotze, Fatze*, Weinh. 23, nd. *Fotae* br. W. I, 444.

Fräs, die Fallsucht. *Die Fräs hält ihn*, G. II, 349. Sonst die *Freise, Frase*, eine Kinderkrankheit, Weinh. 23, in obiger Bedeutung aber auch in Baiern. Schm. I, 617: *Frais* 2.

„**Fratz** (f. Frätz), die: 1. Nahrung gefährziger Thiere“, 2. das Gelbe an der Schnabelwurzel junger Vögel, G. II, 349. Zu *frätz* stn., *fresse* stf. ? s. d. folg. Wort. *fräzen*: ätzen, flüttern. G. II, 349.

Fratze, die: Schmähwort für Kinder, G. II, 349. Nebenform für *Fresse*, st. f. Weinh. 23? — Sonst der *Fratz* in diesem Sinne neben die *Fratze*: *vultus*. — **Fretzal*, das: kleine Kind. *Here zöle nach Belib; klein Fretzal die Helft*. Weinh. 397.

* *freimarkten*, s. *Markt*.

fremden: heiraten. Münichwisen vaterl. Blätt. 1819, Seite 56. In die Fremde ziehen, vgl. auch *verändern, vrenyndern* unter *ändern*.

fressen, in: * **einfressen**: an sich reissen? R. II, 236. *Die Alfressene, für alte Jungfer*, G. II, 346. — *Frezbretal*, das: der Teiler. Ein berühmtes Wort, das den Kriechhaierin aufgehört wird, Bel II, 306; *difficile est, etiamsi adtentissime loquentes audias, intelligere quid sibi velit; ut coniectatione opus sit, his, qui barritus eorum insueti sunt, quoties sermo cum iis confere-*

rendus est. — Sic cochlear ipsis est: *Schnabel = Hölztafel*; discus: *Freszbretal* ut alia laceamus, vgl. Kachelmann Geschichte der ungr. Bergstädte, Sebennitz 1853, 1855. Meine Besprechung Wiener Blätt. f. Lit. et Kunst 1854, Nr. 52, und 1855, Nr. 53. — Beide Wörter werden wieder angeführt als krickehajisch von IpolyinWolf's myth Zeitschr. I, 261 u. s. f. *Freszbretal* und *Freszhölztafel* sind, wie mir K. schreibt, in Krickehaj und der Umgegend unbekannt. Hingegen heisst eine Art spitzerer hölzerner Löffel *Schnoblöffel* (=leffel?), im Gegensatz zu *käulechta Löfl* (runder Löffel), deren sich meistens die Männer bedienen. „*Fresspretal*, bei uns *Schäub* (Scheibe) ist ein hölzerner Teller zum Zerschneiden des Fleisches“, vgl. Schm. I, 270. *Exzobretlein*: hölzerner Teller.

Fretscheln: auf dem Markt verkaufen; *Fretschlerin*, die Höckerin, G. II, 349. Ursprüngl. bedeutet *frätcheln* wohl fragen und erinnert an *freischen*, das wie das in Wien noch übliche Wort *Fragner*, *Fragnerin* schon in Ofner Stadtrecht Nr. 154, 155, 180 *fragner* nicht ganz zu *fragen* stimmt; vgl. Schm. I, 606. Jedoch gebraucht der Schweizer das Wort *frägen* ähnlich wie der Baiere *frätcheln*, Stald. I, 393. Fromm. Zeitschr. II, 343 hat die *Fratsche* der Mund.

Frid, der: Zaun, Grenzzaun, „der Planken“, s. d. G. I, 150, II, 301. *friden*, *einfriden*: „verbieten“, z. B. die Weide, Waldung: „*Friedfeld*, *Friedwald*“, G. II, 301, siebenbürg. heisst der *Fridden*: pax und „ein Planken“, Mag. I, 267, vgl. Schm. I, 603.

***friloch**: freilich. M. hajd. 24, vgl. -lich.

***friesen** (spr. frisen), es *freust*, *gefriesen*, es *gefrest*: frieren, gefrieren, es gefriert, R. II, 236. **fraisen* P. *das *Friesen*: Fieber, R. II, 237. Die alte Form mit s für r in vielen Mundarten, vgl. Weinh. 23, Kuhländchen, *derfrise*, Meinert 389, 393, siebenbürg. *fräsen*, *frasen*, Mag. I, 267, cimbr. *frisen* und *gopriren*, *gavrjarn*, C. Wtb. 122 (184).

„**frohn**“ (= vrón): voran; zu *vrón* in vorhinein, voran, G. II, 299, cimbr. *vran*, *vraan*, Wth. 122.

***wröschén**: forschen. P. $\delta = ci$ s. E. Zu mhd. *frischen*. Ben. Müll. I, 425.

Fruchtweurm, s. **Wurm**.

Frühling, in P. ***Wreiling**.

Füsel, der: 1. Fülle eines Hühnerbratens u. dgl., 2. Hülle, im *ersten Füsel sein*, unangezogen, en negligé, G. II, 302, mündl. die *Füsel*. — Vgl. Weinh. 24. Vocab. von 1420, farcimeu: *vusel*.

funkeln, **fenkeln**: funkeln. Br. 146.

Fürbs, der: der Vorschub am Stiefel, „der untere Theil am Stiefel vom Knöchel herab“, G. II, 302, siebenbürg. *Vörbes*, *Wörbes*, Mag. I, 268, 281. Thüringisch *ferbsen*, *fürbsen*: verbütsen, vorbütsen, d. i.

aushessern; schlesisch *Fürbsen*, plur. Weinh. 246, vgl. auch cimbr. W. 122, *rörben*, *vürben*, ahd. *furban*, Schm. I, 559.

Fürmaister, der: Vormund einer Zunft, G. II, 349.

Fure, *Fuhre*, die: Furche, Grenze des Ackers, G. II, 297, pl. *voore*.

Füsz, der: Fuss. Er kommt auf die *Füszte*: wird reich, G. II, 349. *füszeln*: tanzen, springen, G. II, 349. *borbs*: barfuss (siebenbürg. *barbes*, schles. *barbs*, Nordböhmen: *bärbs*; Koburg: *barbes*, *barwes* etc.). vgl. oben *borbs*, **Bloubes*: Blaufuss, Ortsname bei Krennitz. Weinhsp. 13.

Fütt, das, in **Bettfütt**: 1. Federbett, 2. Bettgewand. G. I, 153, II, 299.

G

ist strenger von k geschieden als d von t, da k im Nhd. einen Hauch erhält. Dennoch ist das Hinüberschwanen in die andere Lautstufe auch hier wahrzunehmen in *ingieret*, *gauzen* u. a. Da ich hier nicht zu befürchten hatte, dass der Aufzeichner eines Wortes g und k vermengen könnte, so blieben beide Buchstaben jeder an seiner Stelle und abgesondert. Ein Wechsel des g mit h scheint in dem Worte *gitscheln* vorzuliegen. Für j steht g in *Gehonnes*, *gerling* (?). s. J.

Gäbe, die: Morgengabe, G. II, 349. *gäben*, *göben*, die *Braut gäben*, d. i. beschenken; der *Braut Morgen gäben*: Wenn ein erbar man ein wittwe oder ein jungfrau nimpt und er ir morgen göbet. Wilk. 223. Was ein mark goldes, die gemorgöbet wird wert sei daseibst, 81. vgl. Ben. Müller 509 a.

Gaffel, die: Gabel, G. II, 297, ni. nd. br. W. II, 476 *Gafel*. — **Gäpel* P.

Gagur, die: Kehle, auf d. Dörfern, f. *Wurf. galk* G. II, 302.

Gall, die: Quelle im Acker, G. II, 302, vgl. Weinh. 25.

galstern schwätzen, plaudern. Br. 146, G. I, 146, von dem widrigen Reden besoffener Leute, G. II, 350; der *Galsterer*, daselbst. Das Wort gehört, wie es scheint, gleich **Tschouglester** (s. d.) zu abd. *agalatra*, wenn auch der Zusammenhang nicht mehr gefühlt wird. In jenem ist das d in dem ou noch erhalten, indem das a der zweiten Silbe zu e geworden ist; in diesem ist der Anlaut abgestossen, das a der zweiten Silbe aber rein verblieben. Die schlesische Mundart hat noch das Subst. *Galster* m. in *Rotgalster*: rothhalbige Taube, Weinh. 25. In der fränkisch-hennebergischen Mundart heisst *elstern*, *älschkern*: lachend und lustig zusammenschwatzen: daher *gegalschker*, Frommann II, 464. Unter ahd. *kftatar* stn.: incantamentum, muss eine eigenthümliche Art zauberkräftigen Gemurmeis oder dgl. verstanden worden sein. Gr. gr. II, 9 stellte es zu altn. *gala*, singen, vgl. Schm. II, 30.

gängen ist wie in der Schriftsprache zu *gehn*, *gên*, *gein* geworden (siehenbürg. *gön*, imp. *gang*, Mag. I, 269) infin. *gein*; III. Pers. *er geit*, L. 30, imp. *geit!* L. 35. * *da geht of dös*, der geht auf das, d. h. geht auf das aus, hat es zur Absicht. R. II, 233. **Gang**, der: Spur des Wildes: am Morgen zeigte uns der Mann unterschiedliche Gänge, so er auch besonders nannte, als wo die wilden Pferd, die Bären, die Gemsen und andere Tiere ihren Aufenthalt und Lauff, um an diesem See zu trinken, pflegten zu nehmen. Simpl. 70.

Gansenne, die: weibl. Gans, G. II, 302, **Gansenne?** Gansinne? **Gans**, die: Gans; **Gänes**, der Gänserich; vgl. **Goner**.

Gantner, der: Balken, worauf die Weinfässer ruhen, G. II, 302, engl. *gauntre*, fr. *chantier*; contherius, vgl. Schm. II, 58.

Gär, der: „süsser Gär: Kamille“ G. I, 145, zu *gären* oder *gar*?

Gärben, die: Hefe, G. II, 302, Schm. II, 65 hat der **Gärben**. Mhd. *der* und *diu gërpe*. Das Wort gehört zu *gären*, vgl. Ben. Müll. I, 329 ff.

gär, meist *gor*: *gar*, * *goa*, Kor. 375. Das mhd. Zeitwort: *garwen*, *gerwen*: etwas bereiten, sich rüsten, anziehen, scheint erhalten in *Gerammer*, die: Sacristei, Br. 147, siehenbürg. *Gertkummer*, mhd. *gerwekamere*: Gemach, in welchem der Priester sich anzieht. Ben. M. I, 782. **Gar-küttel**, der: das Chorhemd, G. II, 302, d. i. die Kutte, welche man in der Gerammer anzieht?

Garstvogel, der: Spottname des Sperlings, der auch übertragen wird auf die eine derbere, breitere Mundart (namentlich *a* für *e*, vgl. Mag. II, 484, *Masser*, *Lader*, *Manach*, *Baar*, *Schmaar*, *Palz*, *Fader*; jedoch: *Herr*, *Lehre*. Das *o* wird, wo es lang oder wegen nachfolgenden einfachen Consonanten gedehnt worden ist, zu *ou*: *Housen*, *Mous* etc.) sprechende Bevölkerung des Zipsler Oberlandes (s. *Land*), die der Dorfsprache und Gründnersprache sich nähern. Der Zipsler deutet **Garstvogel** als Vogel, der *Gerste* frisst, „*Garstvogel*-Dialekt, der hässlichste unter allen in den Dörfern unter der Tatra, zu Lomnitz, Walddorf, Rochus, Schlagendorf“. Casplovits 126. Romy zählt ihn dem Gründner Dialekt bei. Hesperus XXX, Seite 16.

gäste ist eine Kuh, die in dem Jahr nicht gekalbt hat und doch noch **melk** ist, G. I, 145; ob damit schweizerisch *entgästen*: verunstalten, schänden, Stald. I, 426; *gastlich*: ansehnlich, wohl geformt, daselbst, oder *gätsch*: lascivus? s. *gätsch* zusammenhängt? vgl. *galt* Schmell. II, 40.

Gasperek, „ein Rumorgeist in den Thälern Zipsens“, der Nachts zu Pferde herumtobt. Caspl. 138. s. **Hexe**. **Kaspar**.

* **gasterieren** bewirthen. R. II, 233.

gätsch: lascivus, unzüchtig, bei Stalder I, 426 ist auch in der schlesischen Mundart erhalten in *Gatschrich*: geiler Kerl, Weinb. 26. Ganz unkenntlich geworden, scheint es mir noch anzuklingen in *Tschatelaus* (s. d.), *Tschetschelös*, indem es das unverständlich gewordene mhd. Wort **getelös**, das dieselbe Bedeutung hat, als das Wort nicht mehr verstanden wurde, mit Anlehnung an *gätsch*, erst in *gätschelös*, *gatschelös*, dann in *Tschetschelös*, *Tschatelaus* verwandelt hat. So heisst nämlich die *Zeitlose*, welcher Name freilich auch eine grosse Ähnlichkeit mit dem Obigen hat. Aber siebenbürgisch heisst sie *Gadeluis*, Mag. I, 267, und dies wird wohl = *getelös*, d. i. schamlos, geil (besonders von unzüchtigen Frauenzimmern) sein. Die *Zeitlose* heisst nämlich sonst: nackte Hure (Caroli Linnée syst. naturæ a J. Beckmanno, Göttinge 1772, II, 133, vgl. auch Schm. III, 363 *Schemmer*), weil sie keine Blätter hat, schamlos nackt einhergeht.

Gaul, der: Ungeheuer, Götze? Das Krickehaier Lied (Schróber Weihnachtsp. Seite 156) hat ferner noch folgende Verse, die ich a. a. O. weggelassen habe, weil sie mir nicht recht verständlich sind:

(*bir sain die hërre von finstern stjern wresse und saufe und zuole nit gjern*)
die köchen tumelt sech om den hjerd
bos se's puon - lebet (Bohnenuppe) *höt omgekjert*.

der Ofen is ein groszer Gaul
werft im a guts stück Holt ins maul.
der Ofen steht hinter der tür
hat jer füz, so geng er afür.

Gaul, mhd. *gûl*, *gûle*: der Eber (*Jul-eber?*), das Ungeheuer, der Götze, daher als Beiname des Ofens, der noch so häufig ein Gegenstand ist, an den sich heidnische Erinnerungen knüpfen, hier merkwürdig. Obige Stelle könnte an die bekannten Fundgruben I, 179 (vgl. Diemer 264 f.) erinnern: in derselben friste (*dô Xtus zwêne tage geruowet in dem gätsch*) zerstörte er die helle veste etc. — an der (selben) stunde gesigt er an dem helle huude; sine kiuwen er im brach, vil michel leit im dâ geschach. ich weiz er in bant mit sner zeswen hant. er warf in an den helle grunt: *er leit im einen bouc (al. zoll) in sinen munt: daz demselben gûle offen stuont daz mûle: daz der freischlich (al. ubil) hunt nit geluchen mege den munt etc.* — Vgl. *höl*.

* **gauzen**: bellen; Zipsler Mundart: *kauzen*, R. II, 237. Schm. kennt *gautzen*, II, 88, und *kauzen*, *kauzen*, II, 346, vgl. Weinb. 26: *Gauze*.

geben: geben, III. Pers. * *geut*: gibt, R. II, 234, Br. 147, part. præter. *gegên*, L. 67. Sonst in der Zips *git*: *er git mer nicht, die zeit kommt daz unser grof die grofschaft aufeit*. Wük. 56. * *ben me's Beid net zôu essen geit*. Firm. II, 811.

*Ein guten Abent ein freliche Zeit
wie uns der Herr mit Frieden geit.*

Weihnsp. 397. Die Form *geit*, die in den Weihnachtsspielen überall vorkommt, ist noch in verschiedenen Mundarten üblich.

„*dergeihn*: traben“, s. unter *nottern*.

gedfig: mürbe, geschmeidig, nachgiebig. G. II, 350, s. *teig*.

Gedudel, s. *dudeln*.

Gedummer, s. *dummern*.

gehaien, s. *heien*.

gehaien, **gehaueu**, s. *helen*.

Gehitscha, s. *Hitsche*.

gehöre Zeiten: heilige Zeiten.

G. I, 145, hohe Festtage. G. II, 350. mhd. *gehiure ziten*?

Geib, der deutsche Name des nun schon slavischen Ortes Hibbe in der Liptau.

Geiber, der: Geifer. *geibern* von Kindern für *seifern*, Br. 146. s. *F*.

Geierei, die, s. *heien*.

geigen, **gaigen**: 1. Violin spielen,

2. zudringlich zureden. Einer, der es thut, heizt auch spöttlich: *eine Geige*. G. II, 350.

geistloach, s. *lich*.

Ge- in der Zipser Mundart sehr beliebt; die Vorliebe der Mundarten von Schlesien, Posen und der Oberlausitz für Zusammensetzungen mit der Partikel *ge-* bemerkt Pfeiffer Jeroschin XXIII.

Gekehrschel, das: Kehrlicht. G. II, 350. Br. 147. s. *ge-*.

Gekräudig, das: allerlei Kraut, Unkraut. G. II, 297. Br. 147. s. *ge-*.

Gekurn, das: allerlei Getreidefrucht. G. I, 144. s. *ge-*.

gel: gelb. G. I, 96. ahd. *gelo*, mhd. *gël*, g. *gelves*. Das *w* kommt in der Zipser Mundart nicht zum Vorschein: *gele Hör*; auch mhd. nicht immer.

Geleek, das: Glück. L. 33. *gegleekt*: *geglückt*. L. 56.

gelekrich: lecker, naschhaft. G. II, 297. s. *ge-*.

Gelett, die: ein kleines hölzernes Buttergefäß. G. II, 302.

Gemächt, das: 1. der Vorschub an den Stiefeln, 2. die Hoden. G. I, 145. Br. 147, Mag. II, 485. In beiden Bedeutungen auch siebenbürgisch. Mag. 268. s. *mügen*.

Gemiesel, das: ein Haufe Kinder. G. II, 350. Ob das *Miesel* für Mädchen, *mieseln* sich unter Mädchen herumtreiben, Hof machen, bei Goethe in den Briefen an die Stein etc. auf einem hieher gehörigen mundartlichen Ausdruck beruht?

Gems, die: Gemse. Eine schöne Schilderung einer kletternden Gemse in den Hochgebirgen der Zips. Simpl. 64. *Ein Par Schunken oder Gemsschlägel absteden*. Simpl. 62. *Gemskugel*, die: Simpl. 67.

Genäsch, das: Obst, G. II, 350, s. *ge-*.

genitten, sich: knauerig sein, sich Alles versagen, Br. 152, mhd. *nieten*. Mit

anderer Bedeutung bei Weinh. 63, vgl. **knotzen**.

Gepflich, das: unnützes Zeug, Unkraut. G. II, 350. Sollte heißen: *Gepüch*, denn der Vocal ist = *ä*: *bäht* at. n. Unrath, Mist, Kehrlicht, Pflüze. Ben. M. I, 78^a. Ein echt mitteldeutsches Wort, vgl. Gr. Wth. II, 201. Weinh. 11^a *böcht*.

Gepoper, s. *popern*.

gepracht: „angefüllt“; *gepracht* voll, G. II, 350. Schmeler führt aus einer Glosse i. des VIII. IX. Jahrh. (s. Schm. I, XI) an: *ke prächt*: impressa, und stellt es zu *prägen* (I, 342) = *prächen*, *präcken*. Demnach wäre *gepracht* voll = eingedrückt voll, d. h. wohl angefüllt und eingestampft.

***prëtschet**: flach. P.

Geprezel, das: grünes Wurzelwerk. G. II, 302 transponirt für **Geberzel* = *Gewürzel*? oder zu *Brezel*?

Gepritzel, das: Gerümpel, Hausgeräth, das einem im Wege ist. G. I, 145.

Gër in **Nekker**, s. *d*.

Gerelsch, das: Reising. G. I, 145.

gericht: gerade, *gericht* zu: gerade zu. G. II, 350. Das genit. adv. davon *gerichts*: geradezu, Weinh. 78.

***gerigt**: schief, z. B. *der Acker gehet gerig* (d. i. schief und spitzig) zu“. Mag. II, 485.

Gerimpel, das: Gerümpel. G. II, 350.

Gerling, der: Jährling? einjähriges Pferd. G. I, 96, vgl. Schm. II, 63. *g=j* kommt vor in *geuen*, s. *d. Gehannes* und steht analog dem *b* für *w*, vgl. Schm. Gr. §. 503 und *J*.

Gern [der]: Zipfel des Kleides; *ein gebrämter Gern*: ein mit Pelz besetzter Zipfel, Br. 147, siebenbürgisch *Giren* m., Mag. I, 269, mhd. *gère*, awm.

Gerölle, das: „Steinhauten“, G. II, 350.

gerührig: rührig. G. II, 350.

***geruh**: ruhig, vgl. *geschmök*. R. II, 233. s. *ge-*.

gescheckt: scheckig. G. I, 96.

Geschiebe, das: Steinhaufe. G. II, 350.

***geschmök**: schmackhaft. R. II, 234.

Gesnieder, das: der Schnupfen. G. I, 145.

gesen: gähren, josen; *dergesen*: in Gährung gehen und verderben. Br. 145. Es hat sich das *j*, das sonst nur vor *i* zu *g* wird, wie noch schles. (Weinh. 38), auch vor *e* zu *g* verhärtet oder das *g* auch vor *e* erhalten. *Der-Gesch*: Gischt, Geifer. G. II, 350 schreibt „*Gösch*“; mhd. *gist*, *gëst*, *gëschen*; „*göschen*“: schäumen, geifern; auch vor Zorn. G. II, 350.

Gespan: der Kamerad. *Diesen drei Haupträubern und ihren Gespannen scharf nachzufragen*. Simpl. 103. vgl. *spanen*: locken, abspenen: von der Milch entwöhnen. — *Spünne*, *Gespunet*: Milch. *Gespan*: Milchbruder? „Die Holzkechte in den Alpen

gestharren, Annindwäp. Fumffler Gaud.
(n. Zeit. m. 92, 315).

*geindere gefroren
Kuttrubel Ausl.*

bilden sich in Gespanschaften von 15 — 20 Mann". Schm. III, 367. In Ungern ist der Gespan ein Vorgesetzter bei der Landwirtschaft, *Obergespan* hingegen der oberste politische Beamte in der Gespanschaft. Die *Gespanschaft*, *Spanschaft*, *Grafenschaft* = Comitatus comitatibus, *madj. vármegye*.

Gespänst, das: *Als nun der Marsch angieng und wir zu dem Kaschauer Galgenberg kamen, vezierten uns viel Gespänter und Irwische, welche unsern Rossen mehr als uns zusetzten, indem sie stark schnaubten*. Simpl. 110.

Gezäh, das: Fäden, zwischen welchen der Zettel im Weben zum Kamm geleitet wird. G. II, 302. vgl. Weinh. 107.

Gezäuch, **Gezouch**, das: 1. Wölfe und andere reizende Thiere, Gezücht; 2. Schimpfwort. G. II, 350. 's *Gezouch schleppt sich* rem sagt man von Wölfen, wenn sie sich in der Nähe von Dörfern herum schleichen. Br. 148, vgl. ahd. *zoha*: Hündin, mhd. *Zauke*?

***Geziffer**: P. = für **Gezouch**. s. d. **geziffert**: geziert. Br. 147. *Madj. ezifra* = geziert, hat eingewirkt, ist aber wohl selbst aus dem Deutschen (indem man die *Ziffern* für Schnörkel, Verzierungen nahm? *Ziffer* ist gleichfalls entlehnt. Gr. Myth. 580) herübergekommen.

Gezogene, das: atlasartiges Linnenzeug. G. II, 302.

gigain: fergeln, mit einem stumpfen Messer schneiden. G. II, 350, vgl. *Stalder* I, 445. *gygen*. Die Endung *-ain* (vgl. *babrain*) befremdet hier.

Girg: Georg, G. I, 98, der *rote Girg*, *madj. vörös Gyurko*, eine hölzerne Weinschneide. G. II, 297. *Jurgh*, Kaschauer Stadtrechnung XV. Jahrh. s. **Gurschku**. **Jürgal* in *Stänjürgal*, in den aus der Kremnitzer Gegend, wie es scheint, stammenden kleinen Stücken bei Firmenich II, 811.

Stänjürgal, *Stänjürgal*, *hos mocht dōu do?* *Nicks moch oich, nicks moch oich, pin nji a sōu do*.

Dieser Jürgel, den mir Korez als *Stein-georg*, „steinfester Jürgel“ deutet und den *Hübezahl* der *Krikehaier* nennt, ist eine mythische Gestalt, von der ich leider vorläufig nichts weiter anzugeben vermag. — Die Günsierer nennen den steinernen Neptun auf dem Neumarkt in Breslau *Gabeljürgen*. Weinh. 28, vgl. Holtei 45 Minuten in Grüneberg. — Jerosch: *Jurge* und *Gurge*.

Girmchen, das: weibliches Lamm vor dem ersten Jahre. G. I, 145.

gitscheln, **vergitscheln**: hätscheln, verhätscheln. G. II, 350.

Ober die (sc. Mädehen) *sehr vergitschelt werden*

die sein dernooh of diser Erden en ormen Männern nar zur Quōl. G. I, 158. Ob das Wort eine Nebenform von hätscheln ist (Wechsel des *h* in *g* wie in *gutschen* f. *hutschen*). Schm. II, 87?

schles. *bekitscheln* (*g* und *k* sind in der Zips sehr nahe, vgl.: *Geierei*): begütigen, schmeicheln wie eine *Kitache* (Katze). Holtei Seite 10? — *getschig*: verhätschelt. G. II, 350. **getsche*: Kosewort. Wenn man ein Kind auf einem Stuhl springen lässt.

Hoppa, Getsche, hoppa!
gib mie sauri Miloch
ich gib dir süzi.

Bei dem letzten Worte hebt man es herunter. P. vgl. Weinh. 32. Das Wort *getsche* = *gütsche* ist kärntisch: *Fromm*. II, 349. tirolisch: III, 325.

glauben, **gläuben**, **gleiben**: glauben, *gegübt*, part. pass. I, 23.

***gleich**: gleichfalls: *'s ea jo gleich suo beit*. Kor. 375. *In Pilsen* **gloich*: gleich, **gleibris*: gleichsam. R. II, 237. Etwa zusammengezogen aus: *gleich wär's*: gleich als wäre es?

Gleisner, der: Thurnswb. 198.
glubsch: albern, unwissend. G. I, 145. Niederdeutsch, schlesisch *glupsch*: tückisch. Weinh. 28.

Glück auf! Simpl. 178 in den Kremnitzer Bergwerken: *man muste allenthalben wo wir zu arbeiten kamen sagen: Glück auf mit Hammer und Stiel! und ihre Antwort oder Danken hiez darauf: das gebe Gott!*

Gluntsch, die: Wasserblase. G. II, 350. *gluntscheln*: schäumen, Blasen machen. G. II, 350.

Gnade, die: Gnade wird gesprochen: *Gnöde*, *Genöde*. — *begenödt*: begnadigt. Wilk. 221.

Gode, die: Pathe; *Gödchen*: Pathchen, Pathkind. G. II, 350. s. Schm. II, 84. **Geit*, der, P.

goldeinigt: goldhaltig, golden. Br. 147. Die Endung *-einigt*, eine doppelte Adjectivbildung (aus mhd. *-in nud -ee* zusammengesetzt), dient zu grösserer Verstärkung. Schm. I, 70.

Goller, der: Halskragen am Rock, Hemd. G. II, 297. Lat. *collare*, mhd. *gollier*, *kollier*, *gollir*.

Gombhosen, die, pl.: Schlingen von Schnüren statt der Knopflocher an polnischen und ungrischen Röcken. Br. 147. *Madj. gombház* ? Knopphaus.

Goner, der: Günsierlich. G. II, 302. Schott. *ganer*, engl. *gander*, hair. *gander*, plattd. *ganter*, lat. *anser*, *hanser*: *zý*; lat. *anas*, anat = Ente hat ähnliche Formen erzeugt: franzö. *cane*, *canette*, *canard*, sl. *gunár*. **Gánes* m. P. in Gönsauer: *da Gönsauer*.

***gorzen**: *es gorzt mich* = brennt mich in dem Hals; a. d. Drfrn. G. I, 145, siebenbürg. *garz*: bitter. Mag. I, 271. H. 53. nürnberg. *garzig*: ranzig. Schmell. II, 72.

Gosch, die: 1. das Maul, 2. die Ohrfeige. G. I, 145. G. II, 350. **Göschenen**, L. 16, schles. *guचे*, nd. *goske* etc. vgl. Weinh. 31.

„**Gösch, göschen**“ s. *gehen*.

Gott m. in *Alles, was an Gott glaubt*: Jedermann, z. B. in dem Hause betriegt A. w. a. G. g.! G. II, 351. — *Gott ge!* gebe Gott. G. I, 96. Im Kuhländchen *Gott güt!* oder *Gott gav!* für *meinethalb!* — Auf den Zuspriech: *Glück auf!* antwortet der Bergmann: *das gebe Gott!* Simpl. 178, entstellt in *Potz schlapament!* Kor. a. a. O. vgl. Gr. Wtb. II, 279. Fromm. II, 502.

Gräf, Gräuf, der: Graf. L. 41, plur. *Gräufen*, L. 50. *Gräifn*, die: Gräfin. L. 34. **Gröf**, der *Burggröf*: der Sachsengraf in der Zips: von *ersten an hab wir die gnade und das recht von allen königen von Hungeren von anbeginne daz uns Zipsern kein man ader niemand un keinerlei sach zu hofe hat zu laden, sondern er sol ein recht suchen vor des königs gröfe, der burggröf ist in dem Zips, und vor dem landgröfen* — nach unserem landrecht als wir haben von alters, als der Zips gestift ist und als uns die könye von alters und bisher begenötet haben. Wilk. 221. Eines Enthaupteten Weib erhält die Hälfte seines Vermögens die andere helft sol nemen der ungerische gröfe und unser landgröfe, Wilk. 16, die zween gröfen 31. — *Dieser 13 städte richter komen jätlich zusammen und wälen einen grafen, da besonders auf einen fridfertigen häuslichen man gesehen wird.* — *Zu meiner zeit wurde ein schuhmacher graf und bleibt diese election der herren grafen unter der burgerschaft der 13 städte.* Simpl. 72, vgl. Schmell. II, 102.

graffeln: sich aus einer Grube heraus raffeln. G. II, 351. zu *raffen*?

grampig in ein *grampiger Mann*: der ein grobes schrammiges Gesicht hat. G. II, 351. „Siebenbürgisch (bedeutet gr.) grob; zipserisch: eine Art von üblem Geschmack — sauer, zusammenziehend auf der Zunge, z. B. *der Wein schmeckt grampig*“ Mag. II, 485. Hingegen Mag. I, 269 siebenbürg.: „*grampig*, adv. grob, plump, von angrisch: *goromba*“ vgl. Schmell. II, 110: *grämpig* 392: *kraupig* Höfer I, 312: *graupig*.

grappeln: die Hände wie Pfoten gebrauchen, G. II, 351. *doch hat man allewege grappelt und Bergwerke gesucht*, Thurnswb. 192, sonst wohl *krabbeln*, nl. *grabbelen*, vgl. *grippeln*, *grips*, *kribeln*.

grätscheln: mit krummen Beinen, „*tergrätschelt*“, gehen. G. II, 351, vgl. Schm. II, 124 f. Weigand I, 454.

greinen: weinen. G. I, 146, Mag. II, 485. *Dann* (wenn das Kind zur Strafe eingesperrt ist) *mog das Maidechen rauzen, grein'n* etc. G. I, 158. vgl. Br. W. II, 543.

greng: geringe, leicht. *Etwas grenge detrogen*: leichter ertragen. Eine Belegstelle s. unter *Ejemann*.

Grieben, die, plur.: gebratene Speckwürfel, G. II, 301, niederdeutsch

Griewe, *Grewe* f. schlesisch: Griewe etc. vgl. Weiah. 30.

grippeln: die Erde mit Etwas spitzigem aufkratzen; auch in Bergwerken. *Das Gekripel*, G. II, 351, nd. *gripen*, nl. *grypen* mag hier zu dem frequent. *gripeln* geworden sein. Vgl. *Frommann Zeitschr.* II, 420, vgl. *grappeln*, *kribeln*.

Grips, der: Diebstahl; *gripsen*: stehlen. G. ahd. *cripsen* s. *Fromm.* II, 420. * **Gries**: Wehnasp. 13.

Weiser Hirt: *gegrüzet bist du Kindelein*. Einfältiger Hirt: *in Griesen? leit das Kindelein*.

* **grô**: grau; *begrôn*: (d. i. alt werden, s. Gr. Wtb. I, 1306) * *bi da Hund begrunt*, (s. d.) *begrôt er ach*, R. II, 241; das Sprichwort wird auch von Genersich angeführt für: jung gewohnt, alt gethan, s. **grunen**. f. *Tagz. 7. Jänner mhd. Anmerk.* 3, 4.

Grôd, der: Grad, Bergrücken. G. II, 351. mhd. *grât*.

Grund, der: Grund, L. 73. *Purzelgrund*, der: ein Thal. *Es kam auch immer einer (der Räuber) bald vom Purzelgrund, bald vom Wolfgrund, der auch eine Meile lang und eng, und referierten denen Hauptleuten*. Simpl. 96. Siehe *Purzel*. — *Gründe*, die: „Gegenden, in denen Bergbau betrieben wird“ G. I, 33. Die Gründener Mundart wird gesprochen in Schmölitz, Stosz, Einsiedel und Schwedler. Zu diesem Dialekt kann auch die Mundart von *Wegendrüssel* und *Topschau* gerechnet werden. Die Mundart der Metzenseifner hat mit dem Gründener Dialekt auch viele Ähnlichkeit. Rumi II, 231. s. auch **Garstvogel**.

Grônôt, der: die Granate. L. 98.

Groschen: Unter einem Groschen verstand man in der Zips ehemals den halben Groschen oder *Poltrakeu* (s. d.); der ganze Groschen hieß *Kaisergröschen*, *Düchen* (s. d.) oder *Neunerchen* (s. d.)

Grüberchen, *Grübchen*, das: ein Loch im Brote oder *Bochnitzen* (s. d.), das mit *Beigosz* (s. d.) gefüllt und bei Hochzeitschmäusen an Fremde verschickt wird. G. II, 302. Br. 148.

Grull, die, pl.: Kartoffeln. G. I, 146.

Grumm, *Krumm*, die: für Krume, Brotkrume. Daher *Grümel*, *Grimel*, *Grimelchen*: 1. das Bröcklein, Stücklein Brot, 2. kleine Klöse, 3. e *Grimelchen*: ein Wenig. G. I, 146.

Doch alten Teikels Sun von Schloss mecht dosz kein Grimelchen Verdros! L. 60 f. In Mönichwiesen: *Grimpele*, das: Stücklein. Vaterl. Blätt. 1819, 56. Niederländ. *Kruim* f. die Krume, *Kruimel* n. das Bröcklein, schlesisch *Grümpel*, *Grompel*, Weinb. 31^a, neben *Brinkel*, *Briekel*, Weinb. 12^b, das auch für „ein Wenig“ angewendet wird, wie österreichisch *a Brösert*, fränkisch - hennebergisch *krömpela*. *Fromm.* II, 74, 78.

angl. *craffle* *dring*,
f. *cr. wie* *Kratzchen*.

grünen, begrünen: zunehmen, fett oder reich werden. G. II, 351. R. II, 241. *Wie der Hund begrünt, so begrünt er, d. i. bleibt immer derselbe; von Leuten, die falsch und tückisch gesinnt sind.* G. II, 351. Dasselbe Sprichwort gründerisch s. unter *grö*. Das Wort *begrünen* bedeutet in demselben wohl aufwachsen, vgl. Gr. Wtb. I, 1313 f. Das ganze Sprichwort in der besonderen Anwendung, wie sie oben gegeben wird, ist nicht ganz klar.

grunzen: „brummen“. R. II, 237. Der *Grunzet*: das Ferkel. R. II, 237, auch siebenbürgisch H. 56.

Grunne, die: Granne, siebenbürg. *Grunn*, Mag. 269, H. 8.

* **Grüsala:** Gänschen. Koretz.

Grützblum, die: cardamine pratensis. L. — G. II, 302.

Gube, die: Mantel von grobem Tuch, in ein Viereck geschnitten. Br. 146. sl.

✓ ***gämezen:** gähnen. P.

Gummel, die: Scheitwort für reife Dirnen. G. II, 351. vgl. Weinb. 31. *Gummel*, vgl. siebenb. *gameln*: schmeicheln, mhd. *gamen*?

Gumpen, der: der Teich. Nur bei Simpl. 159. *Diese Gänse fliegen manchmal in einen obhandenen fischreichen Gumpen oder Teich etc.* Schm. II, 49 hat die *Gumpen*.

Gune, die: der Nacken. m.

* **Gurschku** oder *Gurcicku* = Georg. Thurnsb. 199. s. *Girg*.

Gürtel, Gürtel, der: Gürtel. L. 79. *Die vornehmsten tragen seidene gefärbte gürtel, die andern burgerinnen nach vermögen spangen gürtel auf 3 finger breiten sammet aufgeheftet, in diesen spangen sind auch zum theil edelgestein gefasset, als türkisch (d. i. Türkise), welche nit gar zu teuer; vornen her sind an den Gürteln handbreite altväterische silberne und vergülte blech, auch zum teil mit türkischen versetzt und kombt öfters ein solche gürtel auf 100 bis 200 fl. Ich habe einamals einen einigen (in der neuen Ausgabe verballhornt in einzigen) solchen schönen gürtel einem andern burger, so von dannen gezogen, vor ein feines hauss sehn geben. (Simpl. 60 f.) Wagner analecta II, 315. Im Kuhländchen war der Gürtel 1817 „eben veraltet“, wie Meinert S. 397 angibt. Im Volkslied S. 142 gehört er noch zur Frauenracht; vgl. Weinb. deutsche frauen 444.*

Gusz in *Aufgusz*. das: schlechteres Bier. G. II, 299. *Beigoz*, die: kalte Schale, „Sauce von Wein, Semmelbröseln und Rosinen“. G. II, 299, vgl. *Grüberchen*.

Gusechen, das, *Guachusz*: Ferkel, Kindersprache, G. I, 100.

Gutsche, Gutschwagen, s. unter *Hitsche*. Anm. — Die *Gutsch*, pl. *Gutschen*. Thurnsb. 209.

Gutschmeck, der *Gutschmecker*? *Gutschmeck macht Bettelstab*. G. II, 351.

Das Sprichwort soll wohl heißen: *Gutschmeck macht Bettelstück*, wie es in Schlesien üblich ist. Holtei 33. Weinb. 85^a. Dasselbst ist die *Gutschmecke* Leckerei, Gourmandise, und so ist das Sprichwort verständlich.

II

wird bei den Krickehaiern dem *r* im Anlaut stets vorgesetzt: **Hrecha, hretlech, Hrod, hrenna*: Richter, Redlich, Rad, rennen. Übergang in *g* ist schon vermuthet worden oben unter *gitschehn, getschig*.

Hä, die: Haue (mhd. *houwe*), Hacke: auf den Dörfern, G. I, 98, auch in Krickehai, wo das *au* häufig zu *á* wird (*Bám, Fám*): Hä. m.

haben. Das *b* fällt gern weg; *gehát*, part. prat. L. 14. *wu hod* (II. Pers. pl.) *er* (ihr) *euer kend*. L. 34. *hon*, inf. L. 37. *hon*, III. Pers. pl. L. 55. Wilk. S. 221. *had wir* aber *wir haben*. — **erhaben*, schw. trans. *Schau*, wie (= obwohl) *Moises* auch ein *Hirt* war, *hat ihn Gott erhábt* *enbor*. Wehnsp. 16 zu *heben*.

Haj, der: Hag in Brestenhaj, Glosehaj, Trezelhaj, Jazzenhaj, Koueshaj, Krickehaj s. d. Neuhaj, Schmiedshaj, slov. *häg*.

* **Hagel**, der Blitzstrahl, Pilsen.

Haidmad (der) oder Hauptmann, dieser führt auch 100 und mehr Fuszknichte. Simpl. 75, vgl. *Katanake*. Das Wort ist wohl verschrieben für *madj. hadnagy?* slavisch: *heytmán*. Palkowitsch.

Hälbling, das (?) : der Heller. G. II, 302. mhd. *helbelinc*. Ein halber Pfennig. *Auch wollen wir zu einem rechten haben das keine frau nicht zu tedingen habe vor einem rechten, die einen lebendigen mann hat, das sie irem mann nicht mer gewinnen noch vorlieren mag wenn drei helbling*. G. II, Seite 221.

Halderwas, Haltwos, der: schlechter Mensch. G. I, 99. 1. der von schlechter Abkunft ist, 2. was nichts taugt überhaupt. G. II, 351. In Dobschau schmecken dem Mielh *knetchen mit Brinza* nicht (vgl. unter *baita*). Darauf sagt Jehannas: *Barum, du Holárbear? so moyst du Fischleber oder Bossersuppa fresn*. Barth, 137. Beide Wörter scheinen zusammen zu gehören. Eine Vermuthung über ihre Bedeutung siehe unter *wer*, vgl. auch das folgende Wort.

halten das ahd. *halto*: ich halte dafür: **ich halt nech, halt schbeu*: ich glaube nicht, glaube kaum. R. II, 237. Als Füllpartikel, G. II, 351. L. 58, etwas von dem adv. *halt*: *potius*, vielmehr, sondern, das sich mit dem vorigen oft zu mischen scheint (Gr. gr. III, 241, obwohl Ben. Müller I, 618^b die Trennung von *halto* und *halt* nicht rathsam finden, bleibe ich doch noch vorläufig dabei) ist vielleicht erhalten: Wehnsp. 401: *ich hob a küselein is ist holt zu sprech*

und vil zu klein. — halten: behalten (der Teufel zum Tod): der Leib ist dein, den halts du dir, die Seel ist mein, die halt ich mir. — Einen auf der Khürchen erhalten? Thuruswb. 193.

*halt-abi, halt-abös: unnütz. R. II, 237, vgl. das vorige Wort und unter = weer. Anfänglich hielt ich für dasselbe Wort ein anderes, das in der Bedeutung zustimmt. Es kommt vor im Weinhsp. S. 13.

Weiser Hirt: deine Geburt und Zukunft uns gar wol gefällt.

Einfälliger Hirt: deine nockete Bort und holdebites Geplausche uns gor nicht gefällt.

Holdabitta, der: der Unnütze? Ich lasse die ganze Declination des seltsamen Wortes folgen, wie sie mir durch Korez mitgeteilt wird: I. dr holdabitta knecht, d. holdabitta Mäd, 's holdabitta Hröt, II. 's holdabitta Knechts dr h. M. 's h Hrös, III. mo h. Kn. dr h. M. mo h. Hr. IV. dr holdabitta Kn. di holdabitta M. 's holdabitta Hr. I. a holdabitte Mensch, a holdabitte Mäd, a holdabitts Ä (Ei). II. Aias holdabitte Menschen, aianr h. M. aias h. M. aias h. Äs. III. aiam h. M. aiane h. M. eiam h. Ä. IV. a holdabitte Menschen, a holdabitta M. a holdabitts Ä. — Möglicher Weise ein verderbtes holhippend = holheppet oder eine ähnliche Zusammensetzung, wie holhippend, holwankend, s. Weinh. 36^b mit tappen: ein holdoppeter (= holtappender) wäre also ein zutäppiger, tappender, d. i. plumper Mensch. Tappet (= tappend): plump bei Schm. I, 450. — Wenn diese Deutung des schwierigen Wortes sich bewährte, so wäre es jedesfalls doch von dem vorhergehenden völlig zu trennen.

Ham, der Fischham: Fischnetz, G. II, 297, mhd. ham, schw. m.

Hammler-Sprach: die: so nennt Simpl. 73 das Sächsisch der Siebenbürger, die alle Deutechen, welche nit nach ihrer sächsichen natürlichen Hammler sprach reden, Moser heissen. Weiter unten: sie reden deutsch oder Hammler Sächsich — Vgl. mhd. hamele: ich verstümmle, oder sollte Simpl. die Sachsen aus Hameln ableiten, vgl. Katte.

Hampo, Hans Ernest, den man Hampo genannt, und Hampo ist so viel als: Hansel ist ein frummer und einfältiger Man gewest, darum ihm der Name Hampo blieben. Thuruswb. 193, 201. Auch siebenb. finde ich für Hans Hampu. Schuster im Mühlbacher Gymnas. Programm 1856, S. 35.

Han, der: Hahn, s. Hunsdorf Pukhohn, der: ein Kind, das gern schlägt. G. II, 357, s. puken. Hanentanz, s. Iappara.

Hand, die: Händ. Hentschen pl. = Händschen: Handschuhe (vgl. schlesisch handschke, dänisch handske). G. I, 196. Ob henscheln = händscheln? hierher gehört

s. d. „raumbändig: leere Hände“. Br. 136.

Handteck, die: ein kleines Brot; a. d. Dürfern. G. I. 146. Siebenbürg. Hanglich, für eine Art Backwerk, darauf Butter und Eier. Mag. I, 270. In Siebenbürgen ein Lieblingsbackwerk an festlichen Tagen. Schuller zur Frage über die Herkunft der Sachsen etc. S. 10 schreibt „Honklich (Hunklich)“ und leitet es ganz zuversichtlich von Anke: Butter, ab. Ankelig heisst allerdings in der Schweiz nach Butter schmeckend, vornehmlich übel nach Butter schmeckend, wenn sie verdorben ist etc. Stald. I, 106. Doch kennt man in der Schweiz ein Backwerk dieses Namens nicht. Wie kommen nun die Sachsen dazu, ihr Backwerk mit diesem alemannischen Worte zu benennen? woher das h im Anlaut? — Obwohl ich keine Deutung des Wortes weiss, muss ich, so lange nicht bessere Gründe gegeben werden, dieselbe ablehnen. Tröster deutete ehemals das Wort aus Hand gleich, weil es mit der Hand gleich gemacht wird. Hatte es ursprünglich etwa die Form einer Hand und darf handlich für einer hant gefliche gelten? vgl. mhd. gastlich u. a. oder eine ähnliche Bildung, wie mhd. manlich, das Ebenbild eines Mannes, die Abbildung; starkes fem. Hierzu stimmt trefflich das weibliche Geschlecht von Hanglich, Hunklich, Honklich. — Wie dem auch sei, so haben wir doch wieder ein Wort vor uns, das Zipsern und Siebenbürgern gemein ist und in oberdeutschen und mitteldeutschen Mundarten nicht gebräuchlich zu sein scheint.

Hänselchen, s. Henselchen.

Har, **Hor**, *Hoa, das: har, *da hot Hoa: der ist ansehnlich, gibt sich ein Ansehen. R. II. 241.

Hard? für har! = links, in einer wahrscheinlich verderbten Stelle. Weinh. nachtsp. 407.

ich weiss mir weder Hund noch Hard bleib mitsamt dir ein grosshapeta Narr.

Sollte wohl heissen: ich weiss mir weder hott noch har etc. Fuhrmannsausdruck für rechts und links. Gr. gr. III, 309 f. vgl. Frommann II, 37, 225 u. s. vgl. hotto, hütt, weiste, wisse.

*harrat: warten. harr! harr! ben i da geh, fugs bill i di mucka! M. hajd. 24, harra Stibala! Ipolyi a. a. O. 261. Das Wort ist auch in der Zips für warten im Gebrauch. G. I, 146, vgl. cimbr. W. 190.

hårschen: „hart machen“, Brot am Feuer. härschen G. II, 351.

Hart, der: die Schneekruste. Gr. Gesch. d. Spr. 98. Schm. II, 241 erhält sich in Hartmonat, der: Jänner G. II, 331, „der Name (Hartmonat) reicht von Hessen durch den Westerwald an den Niederrhein bis Köln und Bremen“, Gr. Gesch. der Spr. 87.

hart, ***hort**, **huort**, 1. hart. *pänbrecchelhart geforn*: beinbrücklein-hart = sehr hart. Weinhsp. 399. 2. sehr; *glaubt net weh hort dasz ich derschrocken bin*. Weinhsp. 401.

Härt, das: Flachsstengel; *Härtchen*, G. II, 302. *härtig* vom Flachs, der eine gute Faser hat. G. II, 302.

***Hassenusz**, die: Hasel. P. — *hat aber drei Haselnusz gehübt (?) etc. ist schändlich auf der Buhlchaft umkommen*. Thurnswb. 198. nd. sieh. *hassel-*.

hász: heisz. R. II, 234.

Hattert, der: das Gebiet, die Grenze. G. I, 146. *In welches dorfes hattert dar geschee etc.* Wilk. 45. **Hatred* P. bei Thurnswb. 193. *Hettert*. Siebenbürgisch gleichfalls *Hattert*. Sonst bei den Deutschen in Ungern der *Hotter*, wallachisch *hotár*, madjarisch und illyrisch *határ*, slovakisch *chotár*. Schüler zur Frage über die Herkunft der Saehsen 10 erinaert an mhd. *eter*, aber hier haftet im Anlaut überall *h*, *ch*, in der Stammsilbe *s*, *o*.

Haube, die: Haube. *Borthaube*, die: Winterhaube der Frauen. G. II, 300 s. **Borten**.

Häuer, der: **Hayer**, Thurnswb. Das Wort ist ins Madjarische übergegangen: *hóvár*, sl. *hávár*.

Häup, das: Haupt in der Formel zu *Häupen*: in der Gegend des Kopfes. Br. 148. *Häupchen*, *Haipchen*, das: Kohlhaupt (in Presburg: *Hapl*) G. II, 351. **E Hap Kraut* P. **Hap**, das, in *Grosshap*: Dickkopf Weinhsp. 400. *ein grosshabeter Narr* Weinhsp. 107. Der Tod sagt zum Teufel:

Das Hap ist mein, das Hap ist mein, das Hap ist mein;

Der A. . . ist dein, der A. . . ist dein, der A. . . ist dein.

Weinhsp. 419, vgl. Schm. 223.

Hauptkrankheit, die: das hitzige Fieber. G. II, 352.

Haupttuch, das: Kopfbinde der Frauen auf den Dörfern mit bis an die Hüften niederhangenden Flügeln von gestärkter Leinwand. G. II, 302. *Heiptuch*: Kopftuch Br. 148. Näheres darüber Mag. II, 490. mhd. *houbituoch* ist eigentlich der alte Ausdruck für Schleier, Weinh.: deutsche Frauen 463, nl. ist hoofdock jetzt der Ausdruck für Nachtmütze.

Haus, das: *Häuschen*, das: der Abtritt, vgl. *Kleck*, G. I, 147, nd. *hüsken*, sonst *Häusel*, vgl. Weinh. 33. *hausen*, schreien, toben, G. II, 352, vgl. Schm. II, 243. *häusern*: einen an das Haus gewöhnen, z. B. durch Wohlthaten. G. II, 351.

***Ház**, der: Stier. Korecz.

Hecht: *des Hechten Tochter* von der *Hermannstadt*. Thurnsw. 199. Vgl. Schmell, II, 148?

***Hedschal**, das: das Füllen. M. haydan 24. *Ipolyi* in Wolf's myth. Zeitschr. I, 261 nennt es *Hatschala*. In Münichwiesen

soll es *Mitschapala* heissen. Vaterl. Blätt. 1819, 56. Zu vergleichen ist hier das *Hanklein*, *Hengstlein* Schm. II, 214. *Hiens*, *Hainzel* daselbst 220. *Heinze*, *Heinzelein*. das. 216. *Hänsel*, 215. *Heisz*, 249. *Hantschel*, *Heintschele*, Weinh. 33, im Kuhländchen *Hansle*, lauter Wörter, die für *Füllen*, *Hengstlein* gebraucht werden, mit letzterem verwandt scheinen und mit den Kleinformen der Namen *Hans* und *Heinz* aus Missverständniß vermengt werden. Im Cimbr. heiszt *Histel* ein schlechtes Pferd. CW. [192]. altnord. *hestr.*, s. **Tschinkerle**.

hegelt: „häkelig, fastidiosus“; **ein heckler**, G. II, 297. *haikel*, *häkel*, *häkel* Weinh. 32. *haigkel*, *haigkelich* Schm. II, 165.

Hegezder, der: Lanze. Die meisten (Ungern) führen auch zu Ross einen Hegezder oder Panzerstecken, welchen sie dem Sattel am Ross angegürtet. Simpl. 139. *Heküster* oder *Panzerstecher* desgl. 140.

Hei, die: Höhe; reimt auf **gelt** ich gehe L. 44. *Hech* L. 55.

heiben: trinken; *er heibt gerne* G. II, 352, zu *heben*, den Becher heben? vgl. Weinh. 34 einen Schnaps *heben* und Gr. Wtb. I, 664.

heien (*geheien*, *heuen*, *geheuen*, *keuen*?): necken, G. I, 145; *gehai*: vexiren, Br. 147, in den Gründen **gehaien*: betrügen, R. II, 237. — *Die Gaizeri*: Verdrieslichkeit, der Streit, die Verwirrung; auch *keizeri* (= gheieri?) G. II, 353. Wenn das Wort auch eins wäre mit mhd. *hüve*, *hije*, *hie*: nubo? vgl. Schm. II, 132, Weinh. 34.

Heik, die: Hecke, **einheiken**, einhegen. G. II, 297.

heim: geheim, G. II, 297. *derheim*: daheim, *ahem*: nach Hause, Br. 144, *ehem*: heim, G. I, 96. — *Ein Wetter bei Tag ist heimlicher als bei Nacht* G. II, 352.

Hell, die Hölle, Weinhsp. 124. *Was kann Tod oder Hell, Christus ist geworden unser Gesell*. Im nl. ist *hel* f. sowohl = Hölle, als auch jeder Schlupfwinkel, eine alte Rüstkammer oder dgl. Nun sind der *Herd* und der *Ofen* und *Ofenwinkel* bekanntlich (Grimm Myth. 595) Gegenstände abergläubischer Verehrung. Weinh. bei Haupt VII, 7 vermuthet in dem Worte *Ofen* eine Benennung *Lokis*. Auch *Helle* (Hölle) ist ein Götternamen. Vgl. **hæle**: Ofenwinkel. Beide Wörter vereinigen sich in dem schwedischen *ugnshäl* (vgl. auch *Loch* mit *Loki*). Cimbr. heiszt *hela* f. die Kesselkette überm Herd. Dies Wort hält jedoch Schm. III wohl mit Recht zu *hächel*. Schm. II, 166.

hell: ganz (?) in *hellen Haufen*, G. II, 352, vgl. Schm. II, 172. **hële* Pilsen. — Vgl. Weigand, I, 496.

Hemb, das: Hemd. G. I, 96, 143, pl. *hember*; jedoch schreibt Br. 144 *Bendelhemd* s. d.

Henrich, n. p. Heinrich. Wilk. unterschrieben von *Henrich Gnersich*. Auch sieb.

henscheln: zärtlich thun. G. II, 352, vgl. schles. *hannen*: Kinder warten, schwäch. *handsen*, betasten, hätscheln. Weinb. 33^a.

Henselchen, Hänselchen: ein Bündel Spähne, Reiser, Br. 137, vgl. Schm. II, 215 f. sollte man hier an das goth. *hansa*: $\mu\lambda\eta\theta\omega\varsigma$, $\sigma\mu\kappa\iota\alpha$ denken dürfen? vgl. **Tschetschnierchen**.

hért: schön, sauber, G. I, 146, daher: **heruschig** = herrlich: *e heruschig Mädchen*: ein schönes Mädchen. Br. 148. br. Wtb. II, 623.

Herr, der: der männl. Vogel, G. II, 302, auch im Kuhländchen *Har*, Meinert 400, schles. *Her*, *Heir*, *Häir*. Weinb. 35^a.

Herbst, der: die Traubenernte. *Ich habe oft um Nicolao erst den Herbst sehr eintun*, Simpl. 160. **Hierbat* P. n. **herfsten** = ernten. Vgl. Grimm Gesch. d. Spr. 798.

her in *roper*, *rop* (= herab her, herab) L. 9, 10, 13. *renn*: herein G. I, 153, *raus* G. II, 298. **herimmer**: um und um, Br. 148, wohl für *herümmer*, d. i. her um her, vgl. oben *auf*, ab. Weitere Zusammensetzungen unter *-pozz*.

Herpauker, der: Simplex ward selbst Herpauker wider den Erbfeind, S. 109. *Fürchte dich nicht, Herpauker (suff ihm einer ungrisch zu in der Schlacht) schlag nur drauf, der ist hin und thut dir nichts mehr. — Aber es gingen mir die Haare zu Berge bei diesem Wolfsjagen. Ich legte meine Pauken ins Gesträuch, stieg ab, liez das Pferd laufen und dankte Gott, dass ich so sicher im Morast war.* S. 147: *Dubos*, *madj. dodos*: Trommler oder Herpauker.

Herr, der: Gen. I, 96 schreibt *Heerje!* Herr *Jerus!* — **hersch*: leben, R. II, 237, wohl urspr. gut leben (wie mhd. *hersch*: zuweilen für herrliches Leben. Ben. Müll. I, 669^a) schalten und walten, leben und weben? Zu *he* wird Herr in Pilsen in *ánhe*, *jungh*: Ahnherr, Jungherr.

herze, adj. *Kleidung und Bettgewand ein schlechtes Windelein*

darin ist eingehüllt das herze Jesulein. Krickehaier Dreikönigsglied s. Schröer Weihnsp. aus Ung. S. 153. Siebenbürgisch: *härzer Vuoter, en herz kengd*, Mag. I, 270, schon mhd. *hërze*, ahd. *hërzi*.

***het** in: *dos te hét*: was denn? P. zu mhd. *et*? vgl. tirolisch *ött* *Fromm*. III, 329 oder n. nd. *het* = es?

Hetschepetsche, die: Hagebutte. G. I, 147. Weil der Griebis oder Butz (Botzen, Borzen, Butzen, Bütz) an dieser Frucht sehr gross ist, heizt sie Bütze oder nd. *Butte*, Hagebutte Gr. W. II, 580. Dasselbe Wort wird in *-petsche* erhal-

ten sein. *Hetsche* konnte aus *hische* von *hüschen*: 1. durch Kälte verbrannt werden, 2. *morsch*, *faul* werden, Schm. II, 253, wie *hetschen* aus *beschen*, *schluchzen* etc. entstanden sein. Wenn die Hagebutte vom Frost gebrannt ist, wird sie erst genießbar. Vgl. übrigens auch nl. *haagbes*, *haagbezie* f. — Bei Schm. II, 259 heizt der *Hetschepetsch* 1. Hagebuttenmus, 2. rohe Hagebutte. Siebenbürgisch *Hätschepetsch* bedeutet gleichfalls Hagebuttenmus. Mag. I, 263, vgl. *Butsch* Obstmost, Schm. I, 226? Ein anderes Zipser Wort für die Hamhütze ist **Kippen** s. d.

heunt: diese (vergangene oder kommende) Nacht; auf d. Drfrn. G. I, 146. Genersich schreibt zwar „*heut*“, was ein Schreib- oder Druckfehler sein wird. — *Ich muoz es hon zum Weib noch hend*. I. 37. **heint* *Nacht* Weihnap. 23, vgl. Cimbr. W. **haint**, Kuhländchen: *heint*, schles. *hinte*, mhd. *hinah*, *hinte* etc.

Hexen sind noch häufig unter den Zipsern und treiben ihren Spuk, besonders am Lucia-, Katharina- und Andreastag, am alten und neuen Christabend nebst den 13 Nächten nach Weihnachten. Csaplovitsch England und Ung. 134. s. **strige**.

hiesta, s. **hören**.

Himel, Hemel, der Himel, Himelbett, das, G. I, 143. *himeln*, *hemeln*: sterben, schimpfweise G. I, 146, wie nl. *hemelen*.

***Hinerroa**, der: Habicht. Vaterl. Blätter 1819, 56, wahrscheinlich = Hühner-Reiber s. *Reiher*.

Hitsche in ***Gehitsche**, das: Bettzeug, die Kissen, Federbetten; a. d. Drfrn. G. I, 143. Schweizerisch die **Gütsche**: 1. ein niederes Bettgestell; **Gütschi**: Kinderbett; 2. eine Bank mit einem Polster. Bei Adelnung **Hütsche**, die: der Schemel (berlinisch? Ich finde es unter andern in Kopisch's Gedicht *der Klopfer*). CW. 127: *der Gütsch*: die Wiege. Hängt wohl zunächst nicht zusammen mit dem daselbst citirten *Gutsche*, *Kutsche*, Schm. II, 87? s. Anmerkung, sondern mit österreichisch: die **Hutschen**: Schaukel, vgl. Schm. II, 259 *hutschen*, 2. Merkwürdig ist bei diesem Wort der Wechsel von *g* und *h*, vgl. *gitscheln*.

Anmerkung. Die Benennung der **Kutschen** scheint von Ungern auszugehen, wie dies Franzosen und Engländer längst anerkannt haben. Madjarisch heizt die **Kutsche**: *kocsi* (spr. *kotschi*), was so viel bedeutet als *aus Kocs*, einem Dorfe bei Raab, aus welchem urkundlich *Kocser* *Wage*, *Kocser* *Rosse*, *Kocser* *Kutscher*, schon 1495 *currier de Koch* Mag. II, 463, die unter Matth. Corvinus Mode geworden sind, herkommen. Der deutsche Ausdruck **Gutschwagen**, **Gutschpferd**, wie er in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts vorkommt (Thurnschw. hat schon S. 197:

Gutsche), verräth noch seinen Ursprung, wenn auch der Anlaut sich schon dem deutschen *Gutsche* = *Hutsche* nähert, welches letztere kaum aus Kocsi entstanden sein wird. Im Gegentheil könnte das deutsche Wort der Aufnahme des magyarischen vorgearbeitet und seinen Begriff als Schaukelwagen im Deutschen näher bestimmt haben. Beim Volk nm Pressburg hört man häufig für Kutsche *Hutschen*. Eine ausführliche Abhandlung darüber gab Cornides ungr. Magazin I, 15 f. (ab Hortis 460 f.), vgl. auch II, 413 f. 451 f. 436 f. III, 221 f.

höcher: hoher; *e hoher Felsen bei die Sein*. I. 2.

Höckin, die: Höckerin, G. II, 332, zu nl. *hokken*.

Hofen, die: Hüfte. G. I, 96, mhd. *diu huf* stf. achles. *di' Hüffe*, cimbr. *huf, hüffe*. Im Lesachthal *huf* f. Frommann II, 520, nl. *heup*.

holdebites, s. **haltabi**.

hölle, adv. „hinterm Ofen, in den Bergsläfen“, G. I, 146. Siebenbürgisch der Winkel hinter dem Ofen *höl* II. 58, vgl. Lexer bei Frommann II, 517. Schm. II, 171. s. **Hell**.

höling (= hehling?): heimlich; *h. die Flucht nehmen*, Simpl. 137, vgl. *helleich*: heimlich. Schm. II, 170.

Holstern, pl.: trockene Kothklumpen. G. II, 297.

hoppeln: lange sitzen bleiben, hocken; der *Hoppler*: Hocker, träger Mensch, G. 352, vgl. *hocar*. CW. 132 *Hoffer* Schm. II, 160 und *Höppin*: Kröte? Schm. II, 221.

Hön, der: Hahn, L. 81. s. auch **Han**, **Hunsdorf**: *Hahnentanz*, der, s. **Lapara**.

höppeln: hüpfen, G. I, 146, vgl. Weinh. 36, nl. *huppelen*.

574
höre, **gehöre** (für *heuer, geheuer*, mhd. *hiure, gehiure*): beatus, heilig. Kommt wohl nur vor in *gehöre Zeiten*: hohe Festtage, G. II, 350, heilige Zeiten, G. I, 145. Vgl. Schm. II, 232.

hören. ***hiera** hören, ***hie**: höre, **hiesta**: hörst du. Kor. 375.

Hose, die, in **Plunderhose**, s. d. **Pfaffenhöschen**, das: Pfaffenkappchen, eine Frucht, G. II, 308. **hosen**, sich: ankleiden, G. II, 302.

hotto! rechts, bei den Fuhrlenten, G. I, 146, vgl. Gr. gr. III, 309 f. Frommann II, 37, Weinh. 37 und oben **hard**, weiter unten *hütt, weisse, weisse*. Jetzt wollen wir unser: „*hütt, hott, Schofvich!*“ wieder (anfängen). Weinhsp.

Hotzeln, pl.: kleine dünne Möhren, G. II, 302. Schm. II, 260 führt ein Zeitwort an: *häuzeln*: Röhren häupeln, vgl. *Hutzel*: gedörrte Birnenschnitte. Weinh. 37.

Housenärchen, **Housenblouhen**: ein Gebäck, Br. 148. Schm. II, 244, kennt eine Art dünner, spitzer Kuchen: *Hasenöhrlin*?

(Schröer.)

***Hua**, die: meretrix. R. II, 234.

Hudern, pl.: Hadern, Lumpen, G. I, 146, G. II, 297, auch cimbr. *hudern*.

hugern: i. kauern, 2. cacare, Br. 148. G. II, 352. vgl. mhd. **hover**, **hoger**: Höker, Ben. Müll. I, 723.

Hund, der: im Sprichwort, s. unter **grö**; *hundäzen*: einen schlecht behandeln, bunzen, G. II, 352. Über *-zen* vgl. Gr. gr. II, 217 ff. **hundwütisch*: hundsöttisch, hundswütisch? Weihn.:

*Tog und Nocht hobn wir ka Ruh
setzn uns die hundwütischen Wölf
auch zu.*

Hunsdorf: ein deutscher Ort in der Zips, lat. Hunnis villa. Die Hunnenschlacht vom Jahre 441 soll, wie Fröhlich in seinem Chron. hung. Scopusiens nach Bonfinis und nach ihm ab Hortis ungr. Mag. II, 59, Kor. S. 245 erzählen (vgl. W. Grimm Heldensage S. 304), dem Orte den Namen gegeben haben! Es wird noch ein „Hunnenhaufen“ gezeigt, ein „Streitfeld“ in der Nähe soll sich darauf beziehen, ausgegrabene Gerippe, römische Münzen, Urnen, hunnische Waffen sollen gefunden worden sein. Andere leiten den Namen von dem *Huhn* auf dem Kirchthurme her, dem in Lomnitz ein Hahn gegenübersteht. Mag. II, 59 f.

***Hunsrück**, der: ein Bergrücken an der Donau bei Pilsen. P. Vom rheinischen **Hunsrück** durch die Altvordern der Pilsener wohl auf diesen Berg übertragen, wie die Siebenbürger in Hermannstadt gleichfalls ihren **Hunsrück** haben, s. *Berg. J. maj 23 Jun.*

Huschway, der: der fliegende Drache; ein Meteor, G. I, 146. „Ein böser Geist, den man **Huschweg** nennt, der in feuriger Gestalt das Geld durch den Schornstein bringt.“ Csaplovics Engl. u. Ungern, 134. Aehnliches bei Walachen. **Servert** reist in der Walachei und unterhält sich mit seinem abergläubischen Fuhrmann über den *Mann im Monde* etc. „Izt sahen wir elliche Sterne schieszen — — dieses Meteor reizte mich, unsern gelehrten Fuhrmann um ein anderes zu hefragen, um den *fliegenden Drachen* nämlich, den die Walachen *Hismo* nennen. Kaum hatte ich das Wort *Hismo* ausgesprochen, so bezeichnete sich unser Fuhrmann mit dem heil. Kreuze und seufzte: Gott behüte uns, das ist der Teufel! Unter dieser feuerspeienden Gestalt schleicht er sich durch die Rauchfänge in die Häuser, wo sich verliebte Weibspersonen befinden. Wenn Sie mir nicht glauben wollen, meine Herren, so fragen Sie auf allen walachischen Dörfern nach, überall werden Sie nicht nur eine Menge Mädchen, sondern auch manche betagte Mütter finden, die sich über die Besuche des *Hismo* beklagen und dabei ganz mager, erdfärbig und härrisch werden.“ Ungr. Mag. I, 182 bis 186. Vgl. hiermit den *Raráschek* der

*finl. u. germ.
9, 281.*

vgl. maj 103 ~

Slovenen, mein Beitr. z. Myth. Pressburg 1835, S. 20.

Hut, der: der breite gefilzte Sommerhut. *Weberhut*, der: Winterhut von Lammfell, G. II, 302. * *Hutele herunter nehmen*, *liebäugen*, *neigen*, *beten* und *eren*. Weihnsp.

hutschen: „im Winter häufig in und aus der Stube gehen, *das Zimmer verhutschen*: es dadurch auskühlen“, G. II, 332, vgl. Weinh. 37, 38: *Husch*, *hüschern*.

hütt: links, Fuhrmannssprache, vgl. *hard*, *hott*.

hüttwendig: „abgenützt wie ein Hut, den man wendet“ (?!). G. I, 146, in Pressburg: *hitwänich*: hinfällig, *hitvány*: mager, gering.

hutzen: einen Hund hetzen, G. I, 146, zu franz. *hou ça!* bairisch *hussen*, vgl. Schm. II, 252, mhd. *hürzen*. Ben. Müll. I, 737. nd. *hissen?*

B E I T R A G

ZU EINEM

WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN MUNDARTEN

DES

UNGRISCHEN BERGLANDES.

VON

KARL JULIUS SCHRÖER.

(Aus dem Aprilhefte des Jahrganges 1858 der Sitzungsberichte der philos.-historischen Classe der
kais. Akademie der Wissenschaften [Bd. XXVII, S. 174] besonders abgedruckt.)


WIEN.

AUS DER KAISERLICH-KÖNIGLICHEN HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN, BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN.

1858.

ZWEITE ABTHEILUNG.

I BIS Z.

I. J.

Der Vocal geht im Inlaut gern in *e* über, wie *u* in *o*; *Zeps, Lendner* etc. auch in Krickehai: **gled, petta, vel, zel, speln, zeln, hrechta, hrettech*; Glied, bitten, viel, Ziel, spielen, zielen, Richter, Rettlich. Korecz. Zuweilen bei Kremnitz sogar *ei*, das sonst nur für *ie* steht (*eime, sei, gieszen*; imer, mhd. iemer, sie, gieszen, vgl. Schmell. §. 301): **gezweickt, heinten, meich, bein, eich, eist, seich*; gezwickt, hinten, mich, bin, ich, ist, sich, s. das Gespräch in den Sprachproben VI, in den Proben bei Firmenich **oich, moich*; ich, mich; für *ie* steht das *oi* in **loiba, foign, doib, loicht*, s. Sprachpr. VI, sonst ist *ie* überall = *i*, mhd. *i* ist *ai*; (mhd. *ei* = *ei*, **ó*, **ú*, s. E, dort wäre zur Erwähnung der Schreibung *äi* = mhd. *ei* neben *ei* mhd. *i* noch nachzutragen, dasz dieselbe sich bei dem österreichischen Dichter Heinrich: vom gemeinen Leben und des todes gehude etc. s. *strel*, schon im XII. Jahrh. findet) z. B. *pain* (neben *pán*, s. E). — Spuren der Präjotirung, wofür in Schlesien, Weinh. Dialektforsch. 87, nur *jätend* angemerkt ist, zeigen sich in **iächtan*, s. d. **jer*, **jund*. Verdichtung des Consonanten in *g* bemerkten wir bereits unter: *Gehonnes*, (ebenso am Mittelrheiu Schm. §. 503) *gerling, gesen*; Johannes, jährling, jesen; im Siebenbürgischen noch häufiger: *gücken, gior* (und *gaur*), *gönet* u. a.: jucken, Jahr, jenes, bei Schuller 3, 68, 69. Frommann IV, 414. — *ü, ue* wird *i, i*. In Pilsen wird *i* zu *o* in: *gaistloch, lidarloch, ätoch, miloch, zitaroch* (ganz wie cimbr. *ätöch, milöch*).

iächtan, s. *ächtan*. *e, ä* verwandelt sich auch sonst in *i, ie*, was vielleicht der Übergang ist zu *je*. Man vgl. siebenbürgisch: *dí-en ziel*: deine Seele; *mich*: mehr; *hi-e*: he, er; *begi-eren*: begehren; *ki-el*: Kehle, Mag. IV, 24; anlautend: *ieszt*; esset, Mag. IV, 29; *ierätlich*: erstlich; *hemel und yard* Fromm. IV, 196. In Gottschee: *auf jerden*: auf Erden, Fromm. II, 181, 183. Schlesiisch: *schmirz ire sile*, Dialektforsch. 39, 43. Grimm Gram. I, 2, 235. In der Mundart von Halingen bei Menden finde ich *üwercd*: Eberhard, Fromm. III, 561. In der Mundart des märkischen Sünderlandes *iäten*: essen, Fromm. III, 264; vereinigt in *jätend*: Etend, Weinh. Dialektf. 87.

*jä, *jô*: ja, Barth. u. s. in der Formel: *strommijô, stromminä*: „Straf mich Gott, ja! Straf mich Gott, nein!“ vermuthet es Valentinyi a. Sprachpr. VIII. In Krickehai hört man: *strof mech gôt* neben *strommeyô*. Korecz.

jagen in *Kranzjagen*, das: Pferderrennen um einen grünen Kranz und ein rothseidenes Tuch, wie es in der Zips am Tage vor einer Hochzeit gebrüchlich war, G. II, 334. „Ein berühmter Kranzjäger, den der Vf. noch kannte (1811), war so klug, dasz er sich in der Dämmerung des Vorabends seine ausgeuchte Stelle mit groszen, ausgebleichten Knochen bezeichnete, die er dann durch keinen Zufall aus dem Gesichte verlieren konnte (die Stelle nämlich, wo der Graben vor dem Ziele der Rennbahn am besten zu überspringen war).“ Ueber alte Hochzeitbräuche der Zipsler, Vaterländ. Blätter 1811, Nr. 40, 44.

*Jake, Jakusch, *Jakobal, *Kubele*: Jakob, G. I, 98. *Jökäl*, Mag. IV, 485. Siebenb. *Geb*, II, 54, aber auch *Kobes, Kaubes, Jöckel* etc. Marienburg. Namen 331, 335.

Jakeichen, das: kleine Jacke, kurzes Kleid, G. I, 96. Die Jacke scheint durch das nd. aus den rom. Sprachen in die md. Mundarten übergegangen zu sein (oberdeutsch häufiger *Joppe, Jänker*); *-elchen* ist eine Häufung der ober- und niederdeutschen Verkleinerungsendungen, die in der Schriftsprache wegen des Wohllauts nach *ch* und *g*, in der Zipsler Mundart aber auch sonst häufig ist, ja selbst in *-erchen* übergeht (s. *zitzen*), wo dann er als falsche Mehrzahlendung erscheint.

ich: ich, L. 36, 37 sonst *ech, malner, mer, mecht*; **eich, *oich*, s. Sprachproben V, VI; als pilsnerisch: *i, oich*: ich, Magyar hajd. 24.

je nu! *i* nun; auch *i nu!* *ihe nu!* *a nu!* G. I, 96; *ni*; *je*: *ei!* über *nu* a. Gr. III, 758 ff.

jê: ja, L. 45: *es mecht mich jê un-miglich freun!*

Jejehen! *au wie Jejehen!* interj. Br. 143. *Jejehen* = Jesulein? vgl. *o Jê!* Grimm Gr. III, 297.

Jerke, das: Schaf von einem Jahr; a. d. Dürfern. G. I, 146, vgl. *girmchen* und *gerling*. — Scheint nd. Endung zu bewahren.

iktlicher: jeglicher, G. II, 297; *iglich* Wilk. 2; *iglich*, *iktlich* ist Mitteldeutsch; schon im XIV. Jahrh. Ben. Müll. 973; vgl. **-lich**.

ilbe, die: Ulme G. II, 2, mhd. *ilme*, *Ämboum*, *Elm* Ben. Müll. I, 429. Bair. *ilm* Schm. I, 49. Tirol. *ilm* Fromm. IV, 461.

imer: immer, s. **kuntemir**. In Doppschau sagt man dafür auch *En en grad: quatsch nit En en grad!* Sz.

Imrich: Emmerich, Thurnswb. 199; siebenbürg. *Imrich*, Marienburg. Nam. 343; madj. *Imre*.

in, **en**: in: *indess*: indess, L. 47; **en* Kor. 375; **in* Firm.

indert: irgend, Wilk. 54, 94; schles. *inde*, Weinh. (Schmetter II, 699, 668: *ninder*, *ninderst*) mhd. *inere*, *inender* aus abd. *io-n-er*: *io*-in *eru?* Gr. Gr. III, 221, vgl. *irent*; *ninderst* *nech*: nirgend, L. 29.

in = **ein**: **ingedenk**: eingedenk, Thurnswb. 206.

Ingeweid, das: Eingeweide. *Verfaulen soll dir dein Ingeweid*. Wehnsp. 27; mhd. *ingeweid*, daher mhd. *Eingeweide* unorganisch. Einwohner und Inwohner ist beides eher statthaft.

Inlage, die: der Linnensack zu Federbetten, G. II, 303. In Schlesien hat sich die nd. Form noch erhalten. Dort heisst es *Inlet*, nd. *inlede*, Weinh. 38.

Johannistag. — Einiges was unter **Tag** mitzuthellen war, möge hier nachgetragen werden. *Einige Tage des Jahrs sind ihm (dem Zipsen) wohl bekannt, an welchen die Zauberinnen ihr Spiel gewiss treiben. Diese sind der Lucia-, Katharina- und Andreastag, der neue und alte Christabend, nebst den 13 Nächten.* — — *An jedem dieser Tage werden die Ställe fest verriegelt und dem Vieh wird ein Stückchen Brot mit Knoblauch hingereicht. Melzer Zipsersache 97. Am Johannistag Abends sammeln einzelne Männer und Weiber Kräuter, weil diese, damals gepflückt, von besonderer Kraft sein sollen.* Bredetzky I, 84. — Die Sitte der Oberrauschenbacher (in der Zips) bei dem Johannistag auf den Höhen der Berge ist auffallend, indem da die Mädchen in Chöre getheilt die Johannistagfeuer antegen. An andern Orten pflegen die Mädchen während des Abnehmens im Dorfe von einem Ende desselben bis zu dem andern den Reihen zu ziehen und wenn die Gipfel der Berge von den Burschen, die dabei ein fürchterliches Zetelergeschrei anstellen, illuminiert werden, ein eigenes Lied, das *Johannistied* abzusingen, dessen erste Strophe lautet:

*Von St. Johannes dem heil. man
wir wollen singen heut,
der die buszpredigt am Jordan
lehrt und taufft viele leut. etc.*

Jak. Melzer Pannonia 1829, Nr. 69. Csapl. hs. 533 ff. — Zum Johannistag werden in der Zips schon vorher stumpfe Besen

gesammelt. Diese werden mit Theer, Pech, Harz u. dgl. beschmiert. Die Alpenhirten tragen auf ihren Höfen Reisig, Pflocke, Rinde zusammen und bauen lockere Haufen auf. Bei einbrechender Dämmerung werden diese Haufen angezündet und die Jugend eilt mit ihren Besen herbei, die daran anzuzünden und läuft bald Einzelnen, bald in Gruppen die lodrende Flamme über dem Haupte schwingend, am Saume der Berge hin. — Sonst pflegten die Bauernbursche alte Wagenräder mit Stroh und Reisig zu umwinden und mit Harz und Theer zu beschmieren. Abends trugen sie dieselben auf die Berge, steckten eine Stange durch die Nabe, zündeten das Rad an und ließen zu zweien damit von der Höhe herab. Csapl. hs. 532 ff. Vaterl. Blätt. 1811. 44. Bredetzky 1803. 84.

Jong: jung, L. 20. *Jonger, Jong*, der: Junge, s. *Lenzenjong* unter **Lenz**.

***Jüdit**: Judith, Firm. II, 811.

iren: ihren, G. II, 352.

irend: irgend; *irent ein man*, Wilk. 75; *irent einer* 54; *irne*: alicubi voc. 1420. Der Übergang in die mitteldeutschen Formen *erne*, *ernt*, *arnt*, *nirne*, vgl. Weinh. 18, s. *indert*.

irkelt: stumpf, von den Zähnen, wenn man Obst gegessen, G. II, 352; auch siebenb. H. 53; zu mhd. *arc*, *erelich*, vgl. Sebm. I, 103; Grimm Reinh. 105.

irren: schwächlich werden. *Mein Kopf irrt mich schon*. G. II, 332.

Irtag, Gerichtstag, s. **Tag**, **Erichtag**.

Irten, die: Zeche. *Die Irten machen*: Die Zeche machen. G. II, 302; mhd. *irte*, *ürte*, vgl. Weinh. 102; Schm. I, 114.

ischig: irgend. *Wenn ich nur ischig Zeit haben, ischig zu Kräften kommen werde*. G. II, 352; *ischig berühren*: ein wenig berühren. Mag. II, 484; zu vergleichlichen sind etwa die Formen abd. *ioō wëlich*; mhd. *ieslich*, *islich*, Gr. Gr. III, 56; schweizerisch *etscher*; mhd. *etswër?* anselbst 58; *ittelik*, *etelik* 59 und *ihes iht*, später *ichsüt* 62 b?.

itjeder: jeder, L. 24; Firm. II, 221, I. f. 115.

itz, **itzend**, **enzend**, **eitzend**: jetzt, L. 94; G. II, 297; schon ags. mit consonant. Anlaut *gëte*, *gieta*, *gët*, *giet*; mhd. *ieze*, *iezuo*, *iezent*, *itzent*, *iezont*. Grimm Gr. III, 120; Schm. I, 133 hat auch *eize*, in Presb. heisst es *hiatz*. — *Je-zuo*, *iezend* wurde mitteld. zu *itzo*, *itzent*, in *eizend* steht wohl *ie* = *ei*; *enzend* scheint eine ausartende Form.

Jüche, die: 1. Jauche, 2. schlechte Brühe. G. II, 302; md. und nd. die *jüche*.

jüchten? zürnen; **dajücht*: erzürnt, R. II, 236, zu *gäch*: *jæhe?* daher *gächten*: in Zorn gerathen? Schm. II, 28, vgl. auch *jechen*, Weinh. 38.

Juck, der: 1. Schlag, 2. Stock; *juken*: strafen. G. II, 352. Zu 2. vgl. nd. *jük*, *jükke*: Pfahl br. Wtb. II, 707.

Juckeln: schaukeln; *abgejuckt:* abgetragen von Kleidern, G. II, 346; vgl. Stalder II, 77 f. *jucken:* zufahren, aufspringen; Schm. II, 264. Dann CW. 133 *unter und über jucken:* umkehren, verderben. Weinh. 39 *juckeln:* schlecht zu Pferde sitzen. Über *-ain* s. bährain.

Junke, jungfe, s. *Herr.* In Dopschau versteht man unter **jungfrä* besonders die Geliebte. Sz.

Just: trotzdem, gerade; **just desshalb,** G. II, 332; auch nl. *juist* in diesem Sinne nach dem Französischen: *juste; *just:* behende, schnell. R. II, 237, vgl. Fromm. II, 420.

K.

K wechselt zuweilen mit **G**, s. **G**; nicht so häufig als **b** mit **p** und **d** mit **t**, s. *kaukeln, kauzen, keieret, kuken, kutsche* etc. und **G**.

***ka Mensch:** Niemand, R. II, 234 Kein Mensch.

Kab, die Spreu, G. I, 146. *Heukab,* was auf dem Henhoden liegen bleibt, das Gesäme. G. II, 303, nl. *kaf,* n. vgl. Stald. II, 79: *käbe* für Erbsenschote, mhd. *daz kaf, kafuch,* Ben. Müll. I, 778.

Kapin: Lanze, s. *Copi.*

***Kaichel,** das: Kuchlein; *der hön, de henn od di kaichel,* Dopschau.

Kaidel, der: der nächst dem Magen gelegene grösste Schweinsdarm, G. II, 303, vgl. Stald. II, 98. *Kydel,* Pfropfreis etc. Schm. II, 282 f. 310: *Kidel,* das Kindel. Cimbr. W. 134 *Kaitle.*

Kakelake: die Arznei; Kinderspr. G. I, 100, zu nd. *kaken:* kochen? Br. Wtb. 719, s. *läke.*

Kaleimbeeren, die pl.: Kalinkebeeren, Wasserholder, *Viburn. opulus.* G. I, 146, Weinh. 39.

Kald, kalde: kalt, kalte, G. I, 158.

Kalibe, die: Hütte im Wald. G. I, 146; und *sendt en Bätch en der Kalibe.* L. 32; *kalupe,* G. II, 303; Diminutiv *kaluschen,* das. G. II, 303; siehenbürg. *kalib,* II, 8: *kalibe,* schles. *kaluppe,* sl. *chalupa.*

Kalischchen, Kalischerchen, das: kleines Trinkglas, G. I, 147, sl. *kaljasek.*

Käm, der: Schimmel auf Flüssigkeiten, G. II, 352; *kämisch:* schimmelig, G. II, 302; **käm,* der, *kämig,* P. nl.: *kaam,* oherd. *keim,* Schm. II, 296. Es ist jedoch dieses *keim,* mhd. *keim?* von *keim,* mhd. *kime* (Präsenus- und Präteritumform) zu trennen, wie die Mundarten zeigen: nl. *kieme* neben *kaam;* österreichisch *kaim* neben *käm;* Zips *kaim* neben *käm = keim.* Letzteres ist das Keimende, ersteser dasjenige, das die Fähigkeit hat zu keimen.

Kamm, der: 1. Berg-, Dachrücken, 2. Rückgrat des Rindviehs. *Kammrippe,* die: oberste Rippe, G. II, 303; *Reitkamm,* s. *Reit.*

Kant, die: schmale Fläche des Ziegels, G. II, 303; nl. f. *kant,* f. *Kante,* vgl. Weinh. 40.

Kantschuge, die: gepflichtene, polnische Peitsche. *Zehn Kantschugen:* Zehn Hiebe, G. II, 303; *kantschugen* schw. v. G. II, 303; sl. *kančuha*

kapinbrechen, das, s. *Copi.*

Kappe, die: Mütze, Schlafmütze; daher *Kappelchen,* das, G. I, 100, G. II, 303; vgl. Weinh. 40. — **Kapp,** die: der Gipfel, was in einem vollen Gefäß über den Rand aufgehäuft ist, G. II, 353; vgl. Weinh. 40 *Kappe* 3). — Sonst Oberdeutsch der *Gupf,* s. Schm. II, 59, mhd. *gupfe.*

abkappern: einen abkanzeln, einen ausschelten, G. II, 353; nd. *afkappen:* einen mit beisenden Worten abfertigen, Br. Wtb. II, 737. Sonst wohl auch ohrfeigen, denn *eine Kappe geben* hiesz ohrfeigen, vgl. Schm. II, 316, Weinh. 40; so heiszt die Ohrfeige in Presburg und Umgegend *Tellhaubn,* d. i. Mütze, wie Tell trug.

Kappen: castrieren, G. II, 353, vgl. Schm. II, 316, 317; nl. nd. *kappen* zu gr. *κῆρυξ* etc. *kaphan:* capo — voc. 1420.

Kapiteln, abkapiteln: abkanzeln, G. II, 353; nl. *kapittelen:* Verweise geben, vgl. Schm. II, 314.

***Kärbel** (für Körbel?), das: die Reuse, das Netz, G. II, 303, vgl. Schm. II, 326, vgl. jedoch auch *Fischkar* 321.

Karpellen, die: Kohlrüben? G. II, 303, *kohlrabi,* nl. *koolrabi,* engl. *coarabi,* ital. *cavolo rapa;* wie *carviol:* *cavo flore* erklären die Form nicht.

Karfunkelstein, der: spielt eine Hauptrolle in dem gleichnamigen auf einer Volkssage begründeten Gedicht Lindner's, Sprachproben I.

Karppen: Karpfen, Thurnswb. 202. „Die k. Freistadt Karpona (Karpfen) — war einst ganz deutsch.“ Csaplovits, die Deutschen in Ungern 121. Deutsch klingende Namen von dortigen Weingebirgen: Fileberg, Nickelberg, Barnflosz (Warmflus). Csaplovits a. a. O. Eine Gasse: *Kitypoch:* kalte Bach, daselbst. Bis zum J. 1611 war ein Nichtdeutscher beim städt. Magistrat gar nicht angestellt. Csaplovits a. a. O.

Karutz, die: Karosse, Simpl. 25, mhd. *Karrosche, Karäsche, Karrutsch* etc., lat. *carruca.*

Karzroeken od. Kunkelstuben, Simpl. 43, *verkarzen* heiszt: die Fäden des Garnes verwirren. Weinh. 41 und nd. *kuarten:* die Wolle des Tuchs aufkratzen, Nebenform von *kratzen.*

Kaschor, das: Schafhürde, G. II, 303, mhd. *kasornya,* sl. *košarina:* ein Stall von Flechtwerk; *kosár:* Korb.

Kasper: im Dreikönigspiel aus Krennitz *der rothe König,* Weinhsp. 411, vgl. Zappert Epiphania 329, daselbst ist Baltzer schwarz. Im Obererferer Weinhsp. erscheint *Kaspar* schwarz und in gelbem Kleide,

Schröer, Weihsp. 38, Collectanea et flores, Beda op. 3, 481, ed. Colon. 1688; bei Zappert; da 328 erscheint Melchior: *senex et canus* (vgl. Schröer, Weihsp. 27, 109), Caspar: *rubicundus*; *tertius* (Balthasar) *fuscus*. Vielleicht dasz Kaspar's Benehmen im Weihnachtspiel zum „Kasperl“, der lustigen Person des Puppenspiels, Veranlassung gegeben hat? Seine schwarze Gesichtsfarbe, vor der die Kinder erschrecken, verleitet ihn leicht zu allerlei Possen (obwohl dies in Oberufer z. B., wo die Spiele noch strenger gehalten sind, nicht im entferntesten der Fall sein dürfte). Die schwarze Gesichtsfarbe dürfte auch die erste Veranlassung dazu sein, dasz man den Teufel im Scherz Kaspar nennt, s. Schnell. II, 338; vgl. nd. *swatte Kaspar* = Teufel, Fromm. III, 372. In der Zips ist *Gasperek* zu einem Schreckgespenst geworden, dessen Wohnort Lublau ist; dies, so wie die slavische Endsilbe des Namens deuten auf polnischen Ursprung, doch scheint er in Zipsen die Stelle des Schimmelreiters zu vertreten, indem er „in der längsten Stunde der Mitternacht auf einem Schimmel einher trapt.“ Melzer 97 ff. — *Kasper*, der: „zweiter Aufzug“ oder „drittes Bier“, G. I, 147, vielleicht auch von der Farbe?

Kastel, plur. **kastila**: Castel, Schloss, L. 99.

Kättereichen, Ketterchen, Kättischen: Kathrinen, in der Sprache der Städter; auf dem Laude *Treinal*, G. I, 98. Die *Treann*: der Durchfall, Mag. IV, 485, s. Sprachproben VI, vgl. Schn. II, 342.

Katanake, der: Ketter, Soldat. Simpl. 58. — „Ein Capitän führt öfters 200 bis 300 Katanaken oder Keiter.“ Simpl. 75. — „Der Edelmann, Bürger und Bauer von Kaschau an bis in Siebenbürgen ist von Jugend auf Soldat.“ Simpl. 75, madj. *Katona*, plur. *Katonák*, daher *Katonake*. Ähnlich hat im Deutschen das *k* des madj. plurals sich eingedrängt in *haiducke*, sing. *hajdu*.

Kater, Kötter, in *Schmekkötter*: „Schmutzkater“, Schimpfwort, G. I, 100.

Katsche, die: Ente; Kindersprache, G. I, 100, sl. *Kaca*. In Pilsen: *Kedschal*, Magy. *hajdan* 24.

Katzenkäsz: Käspappel, *malva rotundifolia*, G. II, 303.

Käu: die: Esse, Schornstein; *Kaukehrer*: Schornsteinfeger, G. I, 147, Br. 151, G. II, 303; Siebenbürgen *Kip, Küb*, (Bistritzer Ma. *Kepp*) *Küpekratzer*: Schornsteinfeger, da siebenbürg. mehrere Bergkoppen *Küdygen* heissen, so ist *Küb* wahrscheinlich = der Gupf, die Koppe, Haube des Hanses; die alten siebenbürg. Schornsteine waren rund und mit Hüten bedeckt, Mag. I, 272. Die Vocale von *Käu* und *Küb* verhalten sich zu einander wie *häup* (Zips) zu *hüwd* (Siebenb.) Mag. IV, 23 ff.; sonst würde das schlesische *kaue* f. nd. *koje* etc. Weih. 42 zu vergleichen sein.

kaufen, kóffen, in Dopschau: ***kóffen**.

kaukela: 1. „mit einem brennenden Licht unvorsichtig sein“, 2. „an gefährlichen Orten sich Geschäfte machen“. G. I, 147, schles. *gokel*: ein Stümpfen Licht, mit dem man in Hansgeschäften hin und hergeht, Hoffmann v. F.; bei Fromm. IV, 169; Weih. 28: *gökeln*, nl. *geukelen*, nd. *göcheln*, Br. Wth. II, 523, henneberg. *gockeln*, Fromm. III, 132; *gaukeln*? vgl. jedoch auch schles. *gökern*: sich hin und her wagen. Weih. 25.

käukeln, **koukeln*, *makeln**, Br. 152. Der Wechsel zwischen *t* und *p* in dem Worte *kaupeln* (schles.) und *kauten* fränk.-turingisch; bairisch *kawdern* = feischen, *mäkeln* ist schon von Weih. 42 angemerkt worden; hier tritt noch eine Form mit *k* hinzu.

Kaul, die: Kugel beim Kegeln, *kautlich*: rund, G. I, 147. *kaulen*, *remkaulen*: kugeln, wälzen, herumkugeln von einem Laudstreicher, R. II, 235; vgl. Fromm. I, 431, II, 31. **käulechta* *Leffl*: ein Löffel ohne Schnabel, s. *fressen*, md. *Küle, Kaule*, vgl. Ben. Müll. I, 822. Weih. 42. *kaule*: **kaupern**, **zukaupern**: zerknütern, G. II, 353; **zukaupern**: zerdrücken, Br. 158.

kauzen: hüsteln; auch *kelkern*, *krabeln*, s. d. G. I, 147, s. oben *gauzen*.

-ke, -kent die nd. Diminutivendung taucht hin und wieder neben *-chen, *-al* auf: *Stierke, Jerke, Rosinken* etc. s. d.

kei: kein; *kein*: keiue, keiuen, L.

Keierei, Kaierei, die: Streit, Verwirrung, Verdrieslichkeit; auch *Gaierei*. G. II, 353. So schreibe ich nach der Aussprache, die demnach mhd. *i* verlangen würde, s. **heien**.

Keil, das: Kohl, G. II, 297, wenn es zu *Kelch* oder zu *Köhl* gehört ist das Neutrum auffallend.

Keisenmarkt: Käsmark, L.

Kelch, der: das Doppelkinn des Fettes, G. II, 353, mhd. der *kēch*, Ben. Müll. I, 795 s.

Kelkern: hüsteln, G. I, 147. Schm. II, 288. *kallen*, *kalzen*, 292, *kilketzen*, 293, *kelzen*, Weih. 42, *kilatern*: vgl. *kelaken*, Br. Wth. II, 757. f. *Kältern* l. *Mauger* 26.

kellen, kyllen: das Schmerzen der Zähne und Finger nach starker Erkältung; *es költ mich*: vom Schmerzen der Zähne, wenn die Luft daran kommt, G. II, 354, *erkollen*: halb erfroren, G. II, 353, nl. *killen*, [henneb. *killen*], Fromm. II, 123.

kämmen: meiszeln, stemmen, ausbauen, *Kemweisen*, das, G. II, 303, nl. *kim* f., nd. *kim* m.; engl. *chim*: Horizont, Rand, Kaute; schwed. *kim* m.: Faszdauhe; dänisch (jütländisch) *kim*; der böttger *kimning* (seemännisch): Horizont; *kimmen*: den Boden in ein Gefäß einsetzen; bairisch *kämpen*: Kämmer befestigen (Zimmermannssprache), Schmeller II, 301.

vgl. *Käul* 36 f.

Kilker n. 26

fehlt: *Külle* *Külle!*

Adelung kennt *kemmen* und *kimmen* als Zimmermannswort für einkerben „mit einem tiefen Einschnitt oder scharfen Hade versehen“. Vgl. Wolfram Parz. 73, 6: *dā was mit swerten vil gekemmet?*

Kend, das: Kind, L. 34 u. 1.

Kepp, die Kippe: *er war schon auf der kepp*, d. i. auf dem Punkt zu stürzen; G. II, 298, *kēppen*: umstürzen, *keppen*: sich dem Fallen aussetzen; G. II, 298, *schwanken*: Br. 152, Ein verbreitetes Wort der Schriftsprache n. *kippen*, hd. eigentl. *kipfen*.

keppeln: wandeln, G. II, 298, vgl. schles. **köppen**, **köppeln**, Weinb. 46.

kerango (?): ringen, Val. *hrango, Korcez, s. **rangen**.

këren in *Kehrwisch*, der: der feuchte Strohwich zum Auskehren und Abkühlen des Backofens, G. II, 303.

Gekersehel, das: Kehrlicht, Br. 147, G. II, 350. **Überkehr**, die: grobe Spreu mit Körnern gemischt, G. II, 314.

kerzen in *kerzen springen*: hoch springen, R. II, 238 *fün gerade wie eine Kerze in die Höhe?*

Kett, *keit*, die; **dois* an *ongelegte ket*: Kette, das ist verabredet, R. II, 234. *Afterkette*: Kette an der Deichsel, G. II, 299.

Ketterhäuschen, das: „rundes Gebäude, in welchem Mägde wegen eines geringen Vergehens eingesperrt, und, weil es auf Rädern ruhte, von muthwilligen Knaben herumgedreht wurden; von Ketten“? G. I, 147; vgl. Schm. II, 344, der *Kotter*, das *Kätterlein*: Behälter für Wahnsinnige, mhd. *kote*: Hütte, Ben. Müll. I, 366; in Geosy am Neusiedlersee: der *Gatter*.

***Kibelis**, der: die Brille, a. d. Dörfern, G. I, 147.

Kippen, pl.: Hiefen, Hagebutten. *Kippenstrauch*, G. I, 147, II, 303, auch Dopschau Sz. = *ghiben*? siebenb. *käppen-dühren*, *gükährsch*, Fuchs im Archiv für sieb. Landeskunde III, 202, eine Art heizt in Dopschau auch **hönäppel*: Hahnenäpfel.

Kieb, *Windkieb*, die: grosse Haspel, G. II, 303, vgl. schles. *kife*, *kive*, Weinhold 42 b.

Kiebal, das: Kerbe, Kor. 376, mhd. *Kerbholz*, scheint sehr selten, n. *kerf*, m.

kikeln, **kukeln**: gucken, G. I, 353, nd. *kiken*, n. *kiken*, vgl. Fromm. II, 189, s. **kukeln**.

Kikerikhahn, der: Hahn; Kindersprache, G. I, 100.

Kikerehen, die pl.: Lichtelein, G. II, 353, *Kikusch*, das Licht, Kinderspr. das.

Kikern: Kichern, G. I, 147.

Killen, s. **Kellen**, Fromm. Zeitschr. II, 123 wird hildesheimisches *Kille*: neben *Minoche* gestellt unter Verwandlungen des e in f. *Kille* ist aber so wie es ist aus dem n. eingedrungen; Mensch heizt auch n. Mensch.

Kind in **Kindsbeer**, **Kindlbr**, s. **Bier**. *Kind lockin*: obstetricare — v. 1420. *Kind-*

taufen. Dabei sind in der Zips meistens nur Frauen zugegen. Eine Frau, die zum erstenmal bei einer Taufe zugegen ist, wird von den andern Frauen erst eingeweiht oder „getauft“, wofür sie etwas Geld zu erlegen hat. — Ein neugeborenes Kind wird zuerst auf die Erde, von da in die Arme des Vaters gelegt. Das Zimmer musz dunkel sein, damit Mutter und Kind vom Ansehen nicht krank werden. „Die Zipser nennen dies von *Augen werden*.“ Csapl. Archiv. II, 169 f., vgl. *es vor Augen krigen* unter **Aug**.

Kirms, die: Kirchmesse, das Gelage, der Taufschmaus, das Gezäuke, G. II, 353, ein nieder- und mitteldeutsche Mundarten bezeichnendes Wort, n. *kermis*, nordfränk. *kirm*, henneberg. *kermes*, Kuländ. *kiermes* etc., bairisch, österreichisch und cimbr. *Kirtag*, alemannisch-schweizerisch *Chülbi*, *Kilbi* (Kirchweih, auch südfränkisch?).

Kiern, die: Butterfasse, Gefasz zum Buttern, G. II, 303, *Kiernen*: buttern. *Kiernmilch*, die: Buttermilch, G. II, 303. *Kiernich*: sehr fett, G. II, 353, n. *kern*, für Butterfasz; *kernen*: buttern, im mitteldeutschen und oberdeutschen Mundarten: *kernen*, *kirnen*, nd. *kärnen* etc. s. **Fromm**. II, 541.

Kitzen, das: Stück; *kitzen* *broust*: ein Stückchen Brot, Br. 151, siebenbürg. *kitzgen*, adv. ein klein Weniges, Mag. I, 272, nordböh. *klintschich*: kleinwinzig? siebenb. *klintzj* hs. *madj. kiciny*: klein, s. **klein**. *ka-nä. givka* in *J. Gaimm. Sprach. Lagen* 114 f.

Klaffer, der: *rhinanthus crista galli*, G. II, 303. In Botaniken *Liané* syst. nat. ed. Beckmann, Göttingen 1772. Löwe, Handbuch der Kräuterkunde. Breslau 1787 finde ich *Klapper*. Schm. II, 533 hat *Klaff*, *Klapf*, *Klafft*, *Klaffer*, *Klafter*; Hüfer, *krafft*, *Stalder klaffen*.

Klaben: Wurzel fassen, mhd. *kläben*, ist erhalten in *unbeklaibt*, (*bewcaibt*), s. *Leutschau*. Dem Reim zu Liebe biegt es hier schwach, wie das davon abgeleitete *kleiben*, mhd. *kleiben*: kleben, womit es leicht verwechselt wird. Schlesiisch kommt das erstere noch stark biegend vor, Weinhold 44.

Klappsafe, der: „ein verplauderter Mensch“, G. I, 99; n. *Klap* f. Geschwätz, mhd. *klaffe*,

klären: läutern, klären, G. II, 353, n. *kläaren*.

Klättsch, die: der schallende Schlag, G. II, 353; *klättschen*: 1. schlagen, das es klatscht, G. II, 303, 2. platschen, ins Wasser platsen, plumpsen. *Und metten klatscht er ren en's sei*, I, 91; 3. schwätzen, G. I, 147, II, 304, die *Klatsche*, Schwätzerin. Br. 146. Spottname, G. II, 349; 4. bewerfen, beschmeissen; daher *Klatschborten*, der: „*Borten*“ (s. d.), der bei herabhängenden Harzöpfen nur zu hangen scheint, das Jungfernkranzchen jedoch in die Mitte nimmt“, G. II, 300, scheint dasselbe, was

J. Gaimm. Rht. 455.

*J. Nauff. 76
Grimm W. 5330 f*

*upferham
off 4, 465.*

in Hermanstadt *guätösch*, in Bistritz *krellen* genannt wird, Siebenbürg. Quartalschrift 1797, 237—259. vgl. Simpl. 60. *Klätscher*, der: der die Holzwände mit Ton bewirft, G. II, 303, 304, s. *Leim*. Über das Übergehen der Bedeutung von Wäsche bleuen in schwätzen s. *Fromm*, II, 467, vgl. auch *kl. klappen*.

klauben, *ausklauben*: aus-, auflesen. **Klauber**, *Ausklauber*, der Dieb, G. II, 353, *ausgläuberisch*, Br. 143.

Kläutchen, die: Kuchen, G. I, 97, auch *Klötach*, *Kloutösch*, die, G. II, 304, weisse Bäckerei, Bäugel, Br. 151, *madj. kalács*, *sl. kolač* etc. Nd. *orenklätösch*, ährenklätze wird von *Arnte-collation* abgeleitet, *Kosegarten*, I, 159. Siebenbürg. Mundart von Halvelagen *klötösch*. Siebenbürgens Vorzeit S. 61.

kleber: *pietacium* — voc. 1420.

Kleck: der Abtritt; sonst auch *Häuschen*, G. I, 147, *cloaca?* **klücken*, *beklücken*: begiessen, R. II, 236, s. *schimpern*.

***Kleck**: ausreichen, R. II, 238. Simpl. 188. „durch kleine Masse vermehren“, Pfeiffer *Jeroschin* 181. *Weigand* I, 591.

Kleidung. Über die Kleidung der Zipser s. *Schaub*, *Schneppe*, *Scheptuch*, *Borten*. — *letzten* werden denen dienstmägden die gebremten und mit *schubbeinen* gestreift *wieuten*, *kronraschröcke*, *lange flatterschnüre*, *lang abhängende gürtel*, *nackende häuser* und *andere hoffart verboten*, *worauß der stadt diener oder bitttel gute absicht haben* etc. *Bartfelder*, *Polizei* von 1715, s. *Schneppe*. Die *Leutschauer Kürschner* nennen in ihren *Zechartikeln* von 1629 folgende Kleidungsstücke: *ein fraunpelz von 14 stichling von 16 falten hinten 18 falten wie von altersher gebrüchlich ist*, *ein leipelz von 8 lammfellen*, *die weiten in der maz 3 manns spannen*, *den schuerz einer ellen lang*, *ein kindpelz von 3 ziegenpälgen einer ellen lang*. Vgl. über die Tracht der Zipser *Mag. II*, 487.

***klein**: klein; ***klibintseck**: klein-wüzig, *Koretz*; vgl. *klintschich* unter *kiltzen*.

Kleinaud, das: *Kleinod*, L. 75. „*Kleinöd*“ konnte auch *Kleinöd* geschrieben werden, nach mhd. *Kleinät*: *wät*, *Ben. Müll.* I, 838, *nl. kleinood*.

Kleister, der („*Klaister?*“): *Speichel*; *bekleistern*: bespeien, G. II, 353; *nd.*, *md.*, *dän.*, *schw.* *Klister*: *Kleister*, jedenfalls kein oberdeutsches Wort.

klemm, „*lehmig?*“ (?); *ein klemmer Boden*, G. II, 304, *nl. klam*: *feucht*; *schlesisch klemmer*: *klebrig*, *Weihn.* 44.

Klempe, die: die *Klatschsüchtige*; *Klempechen*, das: *üble Nachrede*: *ein Kl. anhängen*, G. II, 353. „*Klempe*, *ein schmutzig Mensch*“, Br. 152, vgl. unten *Klimpchen*: *Schlag*, *oberd. Klampfe* (*Höfer* 2, 137, auch die *Ra.* *dasselbst*: *Jemandem ein Klampffel*

anhängen) gehört zu mhd. *klimpfe*, *klampff*, *klumpfen*, B. M. I, 843, und bezeichnet eine Art *Klammer*. *Schm.* II, 356 hat *Klamper*, *klampfen*, *einem ein klempertlein anhenken* (und aus *Wigalois*: *si stahen ir ein klempftin*) und *klumpfern*, *Schimpfwort für junge naseweise Mädchen*. — Die *Zipser Mundart* hat da für letzteres noch *Fletsche* (s. d.) und *Klatsche*, s. unter *Klättsch*.

Kleng, die: *Klinke*, Br. 151, *nl. Klink* f. *Schnalle*, *Drücker am Thürschloß*, *mud. klinke*, *md. klinke*, *Jeroschin* S. 182. Das Wort *Klinke* ist in der *Schriftsprache* wohl aus dem *Niederdeutschen* eingedrungen. *Schmeller*, *Stalder*, *Höfer* führen es nicht an. — Der Wechsel von *g* und *k* erinnert an *schlesisch klinke*, das umgekehrt für *Klinge* steht. *Weihn.* 44.

kleppeln: *klöpeln*, G. II, 303, s. **klöckeln**.

Klepper, der: *schlechtes Pferd*, G. II, 364, *nd. kleppen*: *laufen*, *br. Wörterb.* II, 803.

Klepper, der: *klöpel*, G. II, 304, *nl. Klepel* f. zu *nl. kleppen*: *läuten*.

Kleul, der: *Kneul*, G. II, 298, *demin.* von mhd. *klüwen*: *klüwel*, *klüwelin*, die ältere Form des Wortes *Kneuel*.

Klimpechen, das: *Schlag auf die zusammengehaltenen Fingerspitzen*, G. II, 353, wohl soviel als *Klimpechen*, weil man die Finger zu einem *Klimpchen* zusammenhält. *Der Klump*, *nd. für Klumpfe*.

Klinge, die: die *Kluft*, *Schlucht*, das *enge Thal*, *Simpl.* 56, *Klingischen*, das: *Simpl.* 66; *schlesisch Weinh.* 44^a. — Die ursprüngliche Bedeutung ist *χαμαρόπος*, *torrens*, *Winterbach*, *Gieszbach*, endlich *feuchte Schlucht*, *Grimm*, Gr. III, 356.

klingeln, *(schlingeln* (s. d.)) mit einem *Glöckchen läuten*, Br. 152.

Kloben, der: *30 starke Handrollen* *ausgebrecten Flachses*, G. II, 304, vgl. *Schmell.* II, 352: *ein Seil von 30 Klaster Länge*. Zu *klieben* vgl. *Weigand* 598.

klöckeln: *klöpeln*, G. II, 304, vgl. *kleppeln*; sowie mhd. *klocken* = *klopfen*, *ahd. chlochöm* = *chlopföm*, s. *Frommann* II, 420.

klo, **beklo**, **beklem**: *selten*, *spärlich*, G. II, 353. *Das Obat ist heuer sehr beklem*, *klem*: *selten*; vgl. *Schmell.* II, 356; *biklemm*: *klem*, *selten*. *Höfer* 83 *biklem*: *klemm*. *Presb. Idiot Mag.* IV, 63 *biklem*: *seltam*, *theuer*. *Nicolai*, *Reisen in Deutschland* V, 76: *beklemm*: *theuer*. *Adelung* kennt *klamm*, das er bei *Niederdeutschen* und *klemm*, das er bei *Oberdeutschen* findet. *Grimm* *Wtb.* I, 1422 *beklemm*: *schwer* zu haben; *eine Belegstelle*. Die Betonung *biklemm*, die *Schmeller* angibt und die man auch in *Pressburg* nicht anders hört, ist hervorzuheben. Es verhält sich hier wohl wie mit *bider?*

klo in ***an klo**pen: *anklopfen*, *Weihn.* 428, *nl. kloppen*.

Kloppe, die: Hilfsvölker stehn, den Feind erwartend, dem sie den Weg verperren sollen, in der *Kloppe*, Simpl. 183?

Klüber, der: ein Stück Holz, ein Scheit. *Klieberchen-Träger*, der: „der gleichsam das Feuer der Zwietracht anfaßt“, Unheilstifter, G. II, 304. *Klieberchen*: gehackte Spähne, Br. 150. *Klübern*: Spalten, G. II, 304, nd. *klieven*: spalten, zu ahd. *chliupan*, engl. *cleaver*, fr. *cliver*: spalten. Frömm. I, 299.

Kluft, die: ein Stückchen Holz mit einem Spalt, durch welchen ein Stück Papier gezogen wird, um Nadeln darein zu stecken, G. II, 304. * *Kluffstall*, das: die Feuerzange, Mag. IV, 487, siebenbürg. *Kluff*, Mag. I, 272, nl. *Kluff*, nd. *Kluff*, br. Wth. II, 811.

klugill: satrapa — voc. 1420.

klumpig: fett, dick, G. II, 354, zu nd. *klump* st. m. nl. *klomp*.

* **Knabel**, plur. **Knabal**: Knopf, Knöpfe P. Zunächst scheint dieser Form nl. *Knobel*: Knoten zu stehen, nd. *Knobbe*, *Knubbe*, br. Wth. II, 828. Daneben nd. *Knoop*, entspricht unserem *Knauf* und ist davon zu trennen, vgl. Weigand unter *Knospe*, *Knopf* und *Knuppen*. Schmell. II, 368 hat *Knebel*: Pflanzweig; dasselbst 372: *Knaffel* = Knäufel.

knapsen: klapsen, auf die Finger klopfen; *knapsen*: „ein Knahe, der in der Kirche die Schlafenden durch Anschlagen an ihre Sitze weckte. Diese Mode, mit welcher freilich zuweilen Mißbrauch getrieben wurde, ist abgekommen.“ G. I, 147, zu nd. *Knaf* f. = Krach, Knall.

Knecht in **Altknecht**, der: Aufseher bei Knechten und Gesellen, G. II, 346, im nl. ist *Knecht* gegenwärtig: Diener, nur das dimin. *Knechtje* = Bursche, Jüngling, ähnlich in Baiern, Schmeller II, 369. In Bremen: eine unverheiratete Mannsperson, br. Wth. II, 821, ebenso cimbr. Wth. 137; im Kuhländchen, Meiner 257, 271; in Pilsen steht *Knecht* für Jüngling, *Dirn*, *Dernle* für Jungfrau (wie cimbr. *Dirnle*); in Krickehai ebenso; siebenbürg. finde ich Mag. I, 275 und Haltr. Thiersage 7: *e fenj kärtl*, *e licht kärtl* neben *e fenj dirn*, *e licht dirn*, s. **leicht**.

kneibeln: langsam essen; auf den Dörfern. G. I, 148; vgl. **mofern**. — *kneibeln* für *knäubeln*, schles. *knäubeln*, *knäumeln*, Weinb. 44, zu nl. *knauwen*.

kneideln in sich **bekneideln**: beschmutzen, G. I, 142, vgl. **Knödel**.

kneipen: knicksen, sich verbiegen: *der andere aber bleibt bei seinem gruz und tut einen kneiper* — *der dritte sagt mit kneipen gegen den potentaten*. — Simpl.

Kneppel, der: Knüppel, Stock. *Kneppelsuppe*: Prügel, Schläge, G. I, 99, nl. *Kneppel* und *Kneppel*, jedoch *Kneukel-sop*: Prügelsuppe (wörtlich Knöchelsuppe). *Kneppelsuppe* sind Prügel mit dem Stock,

letzteres wohl Prügel mit der Faust. Die Form *Knüppel* woraus *Kneppel* nur mundartlich entstellt ist, ist nd. und entspricht mhd. *klüpfel*.

Knetchen, s. unter **Knödel**.

knetsch - bezeichnet einen Laut in **Knetschbère**: eine Erdbeerart, die beim Brechen knackt, „*knetsch*“, Br. 152, zu **knatschen**, **knitschen**? Weinb. 44.

Knirbs, der: Knirbs, G. II, 298, mitteldeutsches Wort; sonst wohl auch *Knörzlein*: kleiner Mensch, was die Ableitung von *Knurf*: Knoten, Knorre, Knörze, Weigand I, 608 unterstützt.

Knittelbêr, die: süsse Erdbeere, G. II, 304, s. **rota pear**.

knobeln: das gehobelte, geschnittene Kraut mit den Händen durcharbeiten, dasz es mürbe wird, G. II, 304, vgl. **knorzen**. — mhd. *Knübel*, nd. *Knuel*, sieheub. *kniwel*, cimbr. *Knibel*: Knöchel am Finger, vgl. Frömm. II, 320. IV, 414 und schles. *Knibel*, Weinb. 45 *.

knöchzen: seuzen; *bôs bilat*, *bôs knochzt*? Korecz; vgl. *knauchzen*: durch die Nase reden; *knenkezen*, Schmeller II, 373 f.

Knödel, der: ausgetrockneter Koth, z. B. am Fell der Schafe, G. II, 354. *Knötchen*: Klöße, Mehlspeise, G. I, 148, *beknädeln*, sich, *bekneideln*: beschmutzen; *herumknädeln*: durch Herumsteigen im Koth die Kleidersäume beschmutzen, G. I, 142. II, 354, s. *knötern*. — Die Form *Knödel* ist nicht nur hairisch-österreichisch, da sie Frömm. II, 317 neben *Klump* als plattdeutsch für *Kloz* angeführt wird. Hier mag es wohl österreichischer Eindringling sein; die Formen *Knetchen*, *Knötchen* (vgl. *Knote*, Jeroschin) sind der md. Mundart gemässer, vgl. Weinb. 45 *: **Knödel**.

Knöll, der: Stos; *einem einen Knöll geben*, *ihn knöllen*, *knüllen*, G. I, 148. Das *ö* für *ü* entspricht der md. Mundart, s. Weinb. Dialektforschung 54, sonst ist das Wort allgemein.

Knorz, der: 1. Handknöchel, 2. aufgebrochene knorrige Theil am Brote, G. II, 304. *Knörzchen*, das: Spitze des Ellenbogen, G. I, 148, vgl. **Maus**. Weinb. 45: *Knörndel*. — *e knerzchen brout*: ein Stück Brot. Br. 151.

Knorzen, plur.: das Eingeweide des Schlachtviehs, G. II, 304.

knorzen, schw. vh.: gehechelten Kohl durcharbeiten bis er mürbe wird, G. II, 304, fränkisch *knorpsen*, Schmell. II, 376; vgl. **knobeln**.

knötern, **verknottern**: Knoten machen, G. II, 314, verstricken G. II, 304, knüpfen in: zu-*kn.*, auf-*kn.* — *Knötchen*: Klöße, G. I, 148, vgl. **Knödel**, s. Weinb. 45 * unter **Knotte**.

knutzen = **genitten** (s. d.): knausern, B. 152. Zu dem zweiten Worte ist bei *genieten* nachzutragen Schmell. II, 715:

nieten, genieten sich; abarbeiten; mhd. nieten: sich befeizigen, Wolfram Parzival: du sollt dich sie nieten, der wertde grüezen bieten.

Knotten: sich mühselig forthelfen, auf den Dürfern. G. I, 148, vgl. *Knötzer*: Geizhals, Schmeller II, 377 und *knutzen*, Weinb. 43.

knurpeln: nagen, langsam essen, G. I, 148; henneberg. *knupperrn*, Fromm. I, 285, *knürbeln* III, 132; Schmeller II, 375 (fränkisch). Vgl. *kneibeln*, *mofeln*.
Knurren: der: Knorre, dicker Ast, G. II, 298.

***Kobal**, das: Stute, M. hajd. 24. *Kobel*: Stute, G. I, 148; *Kouhel*, Br. 132; in Deutschproben **Kobala*, dim. **Kibalanzala* Korcez; sl. *kobyla* f. Dies Wort bedeutet im Slowakischen 1. Stute, 2. grosser Hammer (Palkowits 563), was mich auf **Jakobal* (s. *Jake*) leitet; vgl. *Jagkel*: der grosse Schmidhammer, Schmeller. 266; in Neuhaj klingt die Abkürzung dieses Namens *Kubele*, *Kübele*, *Kuberle*:
Schlöf, *Kuberle*, *schlöf*,
im quorte wäde die hross,
die schwurzen und die baizen
werden dich seä hort paizen.

Das bekannte Kindervied, wie mirs aus Neuhaj mitgeteilt wird.

Daz die fränkisch-hennebergische Mundart, die der Gründener Sprache so nahe steht, für Pferdehändler *Köpelno* hat, Fromm. II, 279, fällt auf, obwohl dies sich allerdings aus dem Koppeln der Pferde deuten lässt, — Schmeller II, 276 kennt ein Scheltwort: die *Kobel*, „blinde *Kobel*“. Sonst kommt das Wort schon im vocab. vrat. (also schlesisch?) von 1422 vor: *Kobel* f. equa. B. M. I, 955. Ja selbst Jeroschin hat schon *kobelmilch*: lac equarum, Pfeiffer 182.

Kobsame, der: Kohlsame, G. II, 204, cimbr. *kappüsa*, *kapütsa*, ahd. *chapuz* etc. a. Fromm. III, 197; die *brassica capitata alba*. L.

Kopp, der, **Köppel**, das: der Schreppkopf; *Köppel setzen*, G. II, 304, nl. heiszt der Schreppkopf auch kurzweg *Kop*, m. mhd. *kopf*, *láz-kopf*. In der Bedeutung von Haupt in *Koppstück*, das: Schlag auf die Hirnschale, G. I, 99. — *Kopp*, der: Kopf, L. 28; in Dopschau gewöhnlich dafür **kép*.

Copi, die: 1 Lanze, 2. das Lanzenstechen. In der Zips im XVII. Jahrhundert noch sehr beliebt. Simpl. 129. *Copi-brechen*, das, Simpl. 130. Schilderungen eines solchen, Simpl. 131; vgl. Schmeller II, 316. Unter dem Namen des *Kapinbrechens* oder *Stangenbrechens*, a. d., hat sich dasselbe noch bis in unsere Zeit erhalten. *Copi* czechisch *kopj*, slov. *kopje*, madj. *kopja*.

***koké**: wenn auch; *koké ech ba ach schläg krign*: wenn ich werde auch Schläge bekommen, d. i. selbst wenn ich Schläge

bekommen sollte; *ech ba nüschit gé ond koké*: ich werde nicht gehn, was immer geschehe, Korcez; *kokébi*: quomodo canque, Korcez; vgl. *haltabi*. Wenn hier ein krainisches *kaki* qualis, *kako* quomodo enthalten wäre, so würde dies auf eine Zuwanderung aus Krain (siehe *windisch*) hindeuten. An das hibernische *co, cote* quid? ist wohl nicht zu denken.

kokeln: 1. Papier beklecken, 2. hausieren, G. II, 354. Die erste Bedeutung erinnert an *gackeln*: besudeln, Schm. II, 24, die zweite an *gogkeln*: auf dem Rücken tragen, Schmeller II, 26.

komba, kommer, s. wir.

Kompen, der: die Krippe, G. II, 304, *Wurzkompen*, s. unter *Wurz*. Nd. der *kump*, hd. *kumpff*, cimbr. *kumpf*, gr. $\chi\omicron\upsilon\phi\omicron\varsigma$, s. Weigand I, 649.

koranzent: strenge behandeln, G. II, 354, nd. schles. *karanzent*, Weinb. 40, auch in der Schweiz St. II, 145 u. s. w. üblich; zu *curare* oder zu *caezania*?

Koren *kosten*, Mag. II, 485, nd. *kören*, nl. *keuren*, *kieren*, nhd. *küren*: wählen, siebenbürg. *kuren*, cimbr. *kosen*, *kurman*: arbiter-voc. 1420.

körig: karg, G. I, 97, nl. *karig*, zu vgl. mhd. *kark*, *kurc*, *kuisen*.

kortener: fullo-voc. 1420.

Kose, Kosrisch, die: Ziege. Kinderspr. G. I, 100, sl. *koza*.

Kösen: schwätzen, sprechen, causer, G. I, 148, schles. *kozen*, Weinb. 46, siebenb. *kuisen*, henneberg. *küse*, *kuesern*, Fromm. II, 438 — plattd. *kören*, *küren*, daselbst 512, ahd. *chösön*, nd. *kaeln*: plappern, br. Wth. II, 749, vgl. daselbst 848: *kören*.

Kötsch: Shawl, Korcez, madj. *köcz*: Bauernkleid, a. d. folg. Wort.

Köttsche, die: „Pelzmantel“, i. d. Kinderspr. G. I, 100. „Ein Streifen feine Leinwand als Schleier, Shawl.“ *Kötschpelz*, der: Pelz, Br. 151. Mag. II, 490: „wenn sie aber die Schaubhe (s. d.) nicht umnehmen, so pflegen sie (die Zispierrinnen) eine aus feiner Leinwand gemachte Decke, die an beiden Enden Spitzen u. dgl. Zier-rathen hat, um den Rücken und von beiden Armen herabhängend zu tragen, welches sie eine *Kötsche* oder *Kutsche* nennen und damit in die Kirche gehn.“ *zukötschen*: zudecken, siebenbürg. *kötschen*; vgl. schles. *kötschen*, Weinb. 46 und oben *Hötsche*.

Kötzen, der: „Woldecke“, G. I, 148, „verwirrte Haare“, G. I, 99, siebenb. *Kotzen*: Mantel, Haltrich Thiersage; *Kotze*: toga-voc. 1420; *kotzig*: zerrauft, Br. 152; *Kotzling*: ein Ungekämmter, G. I, 99, vgl. d. folg. Wort; mhd. *kozze*, swm. B. M. I, 866. Eingewirkt haben bei obigen Wortformen und Bedeutungen *madj. kötz*: 1. Werg, 2. Kotze, Rosshardecke, *kötzo*: zottig, was wieder entlieht scheint, denn das *tz* ist deutsche Lautverschiebung aus spätlat. *cotta*, *cottus*, s. Weigand I, 628 f.

auf *fifal*:

f. *Naftk*.

Kotzur, der: ein Ungekämmtter, G. I, 99, wohl nichts anderes als st. *Kocaur*: der Kater, mit Anlehnung an das vor. Wort.

Kottel, die: Kaldhune, Kuttel, G. I, 148; *Kutteln*, Simpl. 167; *Kottelsteck*, G. II, 304; *Kottlern*, die: *Kuttlerin*, d. i. Kuldauenwäscherin, G. II, 304; mitteldeutsch aus nd. *kuet*, *kütel*-, br. Wtb. II, 901 f., mhd. *kutel*.

Kotteln! etwas langsam thun, G. I, 148, zaudern, *sich kotteln*: zum Fortgehen bereiten, G. II, 354; *Kotter*, der Zauderer, G. I, 99; *Kottelneite*, die: nachlässiges Frauenzimmer, G. I, 99. Vgl. **kudeln!** In Hamburg heisst *kaddeln*, *karreln* (in Bremen *katten*, *kadden*) „das Fleisch ungeschickt zerhauen, zerschneiden.“ br. Wtb. II, 753.

Krabeln! hüsteln, G. I, 147.

Kraehen! Wäsche stärken, G. II, 304. *Krachmél*, das: Stärkmehl, G. II, 304. Auf nl. *Kracht* (= Kraft, Stärke) wohl kaum zurückzuführen? *weilfrif. Krage Krage* *kraden*

kraeichen! rufen, schreien; *Gekraeich*, das: Lärm, Br. 147, 157, wo *Kraeichen* geschrieben ist. **Jehannaz: Buhin geast, Mich!* *Mich!*: *Der kraeicht uf mich?* Buth 136, auch siebenbürg. Eine Stelle aus Jeroschins Übersetzung des Petr. Duisburgensis übersetzt *Seivert* ins Siebenbürgische so: *sö speuten dä kengder of dä zöng* (spisten di kinder uf di zaine) *daz se zabelten und kriesechen*. Mag. I, 273. bei Jeroschin *krischen*: clamare, Pfeiffer 184, 11*. — *kraeichen*, siebenbürg. fast immer für schreien, H. 74, nd. *kriesaken*, br. Wtb. II, 876, nl. *krissen*, *kryten*, mhd. *kriszen*, schles. *kreischen*, *kräeichen*, Weinh. 47. Ein nd. md. Wort. — **yakrêsch*: Geschrei, Dobschau Sz.

Kraklîn! lärmnen, zanken; der *Krakälter*, G. II, 354, nl. *Krakkeel*, n. *Krakkeeler*, m. ud. *krakêlen*, br. Wtb. II, 862; vgl. Frommann III, 268.

Krampe, die: 1. Haken, 2. Thürangel, G. II, 304, ud. *Krampe* = Karst, br. Wtb. II, 876, nl. *Kram* = Klammer; vgl. Weigand 632.

Kranken, das: die Fallsucht; **es kronken sol dëch obvëufen!* *brech hols ond gapen!* Dopschauer Flüche Sz. *Tödt dich 'es achbere*, *hutte*, *hãze Kraken!* = tödt dich das schwere, harte, heisse Kranken! Ein üblicher Fluch in den Gründen, aber auch in einigen Zipsler (XVI) Städten, namentlich Neudorf (Igló), R. II, 237; Im nd. ist ebenso die *Krank* Fallsucht und ein Fluchwort, br. Wtb. II, 865; ebenso die *Kränk* schle. Weinh. 47; vgl. Schmell. II, 390. In Franken hat man dafür die *Kränk*, *Kränk*, am Rhein *Kränkde*, Frommann III, 120. *Hauptkrankheit*, die: das hitzige Fieber, G. II, 352.

krenkin! euirare-voc. 1420.

Kranz, der: Kranz in **Erntekranz**. Nach der Ernte wählen die Schnitter die

Erntebraut, der ein aus Ähren und Blumen geflochtener Kranz aufgesetzt wird. Sie wird unter Gesang zum Eigenthümer des Ackers geführt, wo sie den **Kranz** abgibt und beschenkt wird. Die Schnitter erhalten das **Erntebier**. Der **Erntekranz** wird aufbewahrt. Csaplovics Archiv II, 176. **Kranzgeben**, das: so heisst der Verlobungsschmaus, den die Eltern der Braut geben, G. II, 354. Wenn die *Forschleute* (s. *Leute*) die Gesinnungen der Eltern des Mädchens erforscht und den Eltern des Freiers hinterbracht haben, erfolgt das **Kranzgeben**. Vaterl. Blätt. 1811, Nr. 40. Csapl. s. 391. **Kranzjagen**, **Kranzjäger**, s. *jagen*.

Kräppelchen, das: der kleine Kraps, Pfankuche, auch Pfeferkuche von solcher Gestalt, G. II, 304, schles. *Krappel* n. Weinh. 46, niederdeutsche Form, die in mitteldeutschen Mundarten verbreitet ist, Weigand I, 634.

„Gekräns, das“: Gekröse, Br. 147.

Kraut, das: Kohl, Kraut; **Gekräudich**: Unkraut, allerlei Kraut, G. II, 297, Br. 147, schlesisch *kräutlich*, *unkräutlich*, Weinh. 47; vgl. Pfeiffer Jeroschin XXIII. (über *ge-* im md.). **Krautpeltach**, siehe **peltach**. **erudener**: *herbularius* - voc. 1420.

Krau, die: Krähe, Br. 152, mundartliche Aussprache der älteren Form des Wortes *ahd. chra*, *mhd. krâ*, *nl. kraaij*.

„kreichein“ für *kräuchen!* heisser reden, G. II, 354, zu *krähen*, nd. *kreien!* br. Wtb. I, 866.

Kreck, die: 1. Krücke, 2. im Spott altes Weib; *e faule Kreck*: eine faule Dirne, G. II, 365, Br. 151; *krecken*: auf Krücken gehn, G. II, 305. Es wird hier das Wort in erster Bedeutung, wo *e* für *ö* und dies für *ü* steht (vgl. *knöll*) zu trennen sein von dem Wort in zweiter Bedeutung. Ersteres ital. *croceia* von *crux*, letzteres nd. *Kracke*, *nl. Kraak*: 1. grosses Schiff, 2. gebrechliches Haus, 3. schlechtes Pferd, s. das weitere Weigand I, 629 f.

Krellen, die: Hulschette, falsche Korallen, G. II, 305. Br. 152, auch siebenbürgisch *krellerchen*: kleine neechte Ducaten, G. I, 148; vgl. *Kralla*, Schmeller II, 325.

Kremnitz: Hauptstadt der niederungarischen Bergstädte, welche der Sage nach um 750—776 erbaut sein soll; es hatte sich, heisst es, eine Schar Sachsen auf dem *Sachsenstein* (s. d.) niedergelassen. Sie erlegten in den Kremnitzer Bergen (deren siehen sind, a. Einleitung) Haselhühner, in deren Eingeweidn sie Goldkörner fanden. Dies führte sie auf die Goldhiltigkeit der Gegend und sie erbauten Kremnitz. Korabinsky 432.

kribeln! kitzeln, jücken, G. I, 148, Br. 152 für wimmeln in *kribeldick*: wimmelnd voll; *dieser See war kribeldick voll kleiner Fisch*. Simpl. 70, nd. *kribeln*, br.

Leigzig

1. Kräpche l. mi

Stm. 3, 25f.

Wtb. II, 871; vgl. Weinh. 48, Schmell. II, 378, Fromm. II, 393, III, 251.

Kriekel oder **Grägerhai**, sl. *Handlora*, s. Einleitung. Der erste Theil dieses Namens wird ein Personennamen sein, wie bei einigen dieser Ortsnamen mit *-hai* der erste Theil den Namen des ersten Gründers, Schultheissen als Anführers der Colonie oder Grundbesitzers anzudeuten scheint. So *Honneshai* f. *Gehonnes-*(s. d.) *hai*, *Treselhai* (f. *Andreashai*), *Kuneechhai* erinnert an den siebenbürgischen Familiennamen *Gunneach*, s. Marienburg. Namen 352, und könnte auf *Kuno* (*Kunoshai*), *Kunz* zurückgehn. *Gräger* wäre *Gregor*, das auch siebenbürgisch *Gréger* lautet, Marienburg 348. Das genitiv. *s* geht hier ab und *Grägerhai* ist vielleicht bloß Andeutung des unverständlich gewordenen *Kriekelhai*. *Hai* ist das sl. *haig* (spr. *hai*): *Hain*. *Glaser* in *Glaserhai* ist gen. plur. = *Hain* der Glaserzeuger.

krigen: zanken; sich zerkrigen, G. II, 354, *erigin*: altercari-roc. 1420, siehe Schmell. II, 383.

Krommerbêr: Wachholderbeere, G. II, 298, cimbr. *Kranabera*, s. Schmell. II, 387, *Kromer* = *Kranber*.

crowil: *fusina*-voc. 1420.

kröppen, sich: prahlen, R. II, 238, nd. einen Kropf machen, den Kopf heben: *sik kroppen*, br. Wtb. II, 880.

kroscheln in **sich bekroscheln**: sich erholen, G. I, 142.

Krosen, die: der Kranz oder Rand, den die Faszdauen, indem sie über den Boden des Fasses vorstehen, bilden, G. II, 305; nd. *krösen*, br. Wtb. II, 881: „die Kerben am Ende der Faszdauen worin der Boden fest sitzt.“ Adelung hat dafür die Ausdrücke *Kimme* und *Zarge*.

krotzpern, s. **rôta-pear**.

Krumm, die: Krume, G. I, 148, Br. 151, aus nd. *Kröme*, nl. *Kruim*, auch in andere nd. Mundarten eingedrungen, s. **Grumm**.

Krusch, der? durchgedrückte Erbsen; nur noch auf einigen Dörfern, G. I, 148; vgl. nd. *Grüs* und *Grut*, nl. *gruis* und *Grut*, hd. *Grauz* und *Grütze*, mhd. *grüz*, *grütze*, vw. *griez*. Schmell. II, 123 hat *Grüschchen*: Kleie, *Grüsch*: *furfures* und *gruzze*: *furfures*, erinnert jedoch an *la crusca*, das cimbr. *grüscha* f. CW. 126^b sehr nahe kommt. Vgl. auch *grus* un *mus*, *grutt* un *mutt*, Fromm. II, 422.

Kuchte, der: als Scheltwort für einen Naschhaften, Br. 154; vgl. *nuchte*, slov. *kuchta*: Küchenjunge.

Kudeln, die: ungekämmttes Haar; *küdtig*: zerrauft; *Kudelkopf*, G. II, 354, Br. 152; vgl. Diefenbach 307: „*pensum*, ein *kaute fachs* vel *fusus filis circum datus ein spynnet*.“ Ben. Müller I, 831: *Kutel*, *Keutel*: Spreu. Schmell. II, 283: *Kuder*: *Werg*. Tobler, Höfer, Stalder ebenso.

Schles. *kudeln*: wirre Haare; *küdtig*: wirrharig, kommt mit dem obigen völlig überein. Weinh. 41 f. Die dort zusammengestellten Formen: *kättern*, *katzen*, *katschen*, *kotteln*, *kudeln*, möchte ich aber auseinander halten: 1. *kotteln*, *kudeln* heißt zerrauen, verwirren, zu obigem *küte*, *kuder*. 2. *katzen*, *katschen* mit derselben Bedeutung gehört vielleicht zu dem vorigen, wenn es auf *Kausen*: die Reiste Flachs, *Katz*: gerollter Flachs, Schmell. II, 345, 346, zurückzuführen ist. 3. *kättern*, nordböhmisch *koatern*: die Wäsche schlecht waschen, Fromm. II, 32, 33, gehört zu lat. *guttus*, spätlat. *guttarium*, schweiz. *guttere*, bair. *guttern*: *Bouteille*, mhd. *guttrêl*, Ben. Müll. Schmell. II, 87, *kudern*, Schmell. II, 283. *Kuderleinkrug* daselbst wäre also Nebenformen von *gutteln*, *guttern*, *Gutteleinkrug*, s. 87. — Vgl. auch nd. *koddeln*, br. Wtb. II, 835.

kü, *küè* in **Kuehünar**: Truthühner, G. I, 101, auch *pulken*, s. d. — **Küblume**, die: *caltha palustris*, G. I, 149, II, 305, die volle **Küblume**: *trollius europæus*, G. II, 305. **Kübenze**: Sehmähwurp für Mäde, G. II, 354, vgl. Weinh. 49: zu *-benze* vgl. Schmell. I, 182. **Mukusch**: Kuh, G. I, 101, siebenbürg. **Mokeschken**: Kalb, Haltr. 64, Kästner: **Muckeschken**, nd. *Mü*, *Müköken*, Fromm. II, 231, rheinisch **Mukoh**, schles. **Mukuh**, Weinhold 49, fränkisch **Mockel**, **Mockelein**: Kuh, Schmeller II, 549; vgl. **mötschel**.

Kufe, die: das Fass; **Weinkufe**, **Bierkufe**, G. II, 305, in Schlesien ein Trinkgeschirr, das etwa zwei Seitel faszt und einen Henkel hat. Weinh. 49, cimbr. **Kufe**: Botte, nd. *küven*: Kübel, br. Wtb. II, 905, bair. **Kueffen**: Kübel, Schmell. II, 286.

kuken: gucken, G. I, 149, II, 353 f., cimbr. *kucken*, CW. 139, nd. *kiken*, br. Wtb. II, 767, nl. *kijken*. Das *k für g* deutet hier auf nd. Ursprung, übrigens erscheint *kucken* auch bei Luther und Goethe, Weigand I, 462, es wird demnach wohl auch in fränkischen und oberärschischen Gegenden vorkommen?

Kulaseche, die: Brei; hie und da auf den Dörfern, G. I, 149, sl. *kulase*.

kummen: kommen, *kumm*: gekommen, L. 9. 22 *es kint* 23, *er kint* 40, wie schles. Weinh. Dialektf. 124, 125, *von *ägen kumen*: sich versehen, vom Anschauen schwindlig werden, Sz. s. **Ang**, **Kind**.

kummern in **verkummern**: verkaufen, und *wil der ziner das pfand nit lösen, so sol er (der pfänder) mit des richters wissen und der gewornen das pfand verkummern und in auf die nachfart weisen. Schemm. str. 36. Sonst entstellt in *verkümmeln*. In der Bedeutung *ersetzen* bei Halltaus 1865 f.; vgl. Schmell. II, 299, nd. *bekummern*, br. Wtb. II, 894; bei Jeroschin 105^d (Pfeiffer 293) scheint mir dies Wort in dem Sinne von brandschatzen*

1. Sammlung 137 krit.

gebraucht: *di Saracinen quāmin dá be-kunmirnde vrestliche Hispanien das riche.*

Kunnert, *Kundert*, männlich und weiblich im Gebrauch: Flussname sonst wie im slavischen und madjarischen *Hernad*. Ein *stattlicher Fluss Hornat*, deutsch: „*Runnert*“, Simpl. 120. Der Fluss *Hernad* oder die *Kundert*, Mag. III, 284.

„kuntemir“ immer; auf den Dörfern, G. I, 149, *continuirlich?* in Dopschau: **kuntanir*: immer, Sz.

kuppeln: kaufen und verkaufen bei Kindern, G. II, 355, sl. *kaupjm*, nl. *koupen*, goth. *káupōn*.

Kurf: die Rinde am Brot (Druckfehler?) Mag. II, 485, vgl. *Kurst*, Schmelzer II, 329 führt an aus Heusch deutsche Sprache etc. (1616): *kurfes gaicht*: s. phthae.

Gekurn, das: allerlei Getreide, G. I, 144. Über den häufigen Gebrauch des untrennbaren *ge-* in md. Mundarten s. die Bemerkung in Pfeiffers *Jeroschin* XXIII.

Kürpel, die: pl. Bauernschuhe, Sandalen, G. II, 305, sl. *krpce*, in Dopschau **kiapelchen*, Sz.

Kurst, die: Kruste am Brot, G. I, 149. *Kurscht*, Br. 131, die Versetzung des r beurkundet niederdeutsche Herkunft; nl. *Korst*, nd. *Korste*, br. Wtb. II, 855, plattd. *Köst*, Fromm. II, 512; *crusta*.

***Kúrta**, die: kurze Jacke, Dopsch. Sz.

Kutsche, s. *Hitsche*.

Kutschmann, der: Mütze aus Lammfell, G. II, 305, sl. *masdj. kućma*, *kućma*.

kutzen in sich verutzen: etwas, das in die Luftröhre kommt, heraus husten, G. I, 153, spätmhd. *kotzen*: vomere, schles. *kütz*, m. der Husten etc. Weinh. 49^b, nordböh. *kutzen*: husten, s. Fromm. II, 32, 33; vgl. das bairische *küz küz*, Schmelz. II, 347, wie man Kindern beschwichtigend zu ruft, wenn sie beim Husten sich verkeichen (so auch in Presburg), und Voralberg: *kötzela*: Reiz zum Erbrechen haben, *kötzig*: brecherisch, Fromm. III, 304, *sich verutzen* in obiger Bedeutung auch in Presburg.

Cyprianus, Frater —: Als noch das *rothe Kloster* in der Zips bewohnt war, lebte daselbst einst ein Frater, Namens Cyprianus, welcher der Arzt der Mönche war. Derselbe machte sich künstliche Flügel und flog einmal vom *rothen Kloster* aus bis auf die Spitze des ziemlich weit entfernten *Kronenberges*, *Zipser Sage*. *Bredetzky*, Beiträge 1807, 326. *Wanderer* 1825, 268. *Csapl. hs.*; vgl. *Müllenhoff Sagen* etc. S. 192?

L.

laden: charger; *ér ládt se vöil*: er ladet sie (die Pistole) voll, L. 80. Die starke Form unterscheidet ursprünglich dies Zeitwort (ahd. *hlatan*, goth. *hlapan?*) von *laden*, shd. *ladōn*, goth. *lapōn*.

Lägel, Lügel, Legel, das: hölzernes, mit einem Loch zum Trinken versehenes Gefäß, G. II, 306. **Leigel**, das: Fäschen, welches einige Masz aufnimmt, Br. 153. ***Legat**, das: Fasz, M. hajd. 24. — shd. *lagella*, mhd. *lägel, legel*, lat. *lagena*, auch schles. *lägel*, Weinh. 50 für ein hölzernes Trinkgefäß; hingegen *Loge f.* Weinh. 54: Fasz, schwüb. *Logel*, nd. *Legel*, bair. *Lägel*, sehr verbreitet.

Lake, die: dicke Brühe, G. II, 305, nd. *lake*: Pfütze, eimbr. *Lacka*: Lache etc. — *Kakelake* (s. d.): Arznei in der Kindersprache, G. I, 100, zu nd. *kaken*: kochen und *Lake?*

Lamposch, der: Lump, G. I, 99.

Land das in **Zipser Land**, das **Land Zipsen**: die Zips oder wie es früher hieß **der Zips**, s. d. — **Das Oberland**: darunter versteht man die Städte: *Felk, Georgenberg, Mattsdorf, Deutschendorf und Michelsdorf*, Mag. II, 50.

Lanzenträger, die *Zipser* —: sedes lanceatorum hatten Privilegien von Bela IV. und bis 1802 einen Vicegespan. Es sind 14 Dörfer. Sie stellten ehemals 10 Lanzenträger zu des Königs Leibgarde, die im Kriege an seiner Seite fechten mußten. S. *Korsbinsky* 256. *Schwartner* statist. II, 196. *Vaterl. Blätter* 1810, S. 111. *Csapl. hs.* 14.

Lapara, die: Pritsche, Simpl. 123. **lapatten**: mit der *Lapara* schlagen, Simpl. 134, s. **Pritsche**. Bei Hochzeiten und andern Gelegenheiten haben die Zipsen sonderbare Tänze. So ahmen sie die *Hähne* mit Musik und Tanz nach, das ist der *Hahnentanz*; bald suchen sie die *Enten* nachzumachen, das ist der *Entrichtanz* oder *Katschurtanz*; bald drücken sie das säen, jäten, sammeln, stozzen und essen des *Mohnes* durch Töne und Geherden im Tanze aus, das ist der *Mohntanz*; bald nehmen sie eine Pritsche und schlagen einander damit, während sie nach der eigenen Weise dieses Tanzes herum springen, das ist der *Lapatten-* oder *Pritschentanz*, *Csapl. Archiv* II, 175, hs. 531; vgl. *madj. lapát*, sl. *lopáta*.

Lappen, der: in *Brustlappen*, G. II, 300. *lapphörig*: mit hangenden Ohren, G. II, 355, nd. *Lappe*.

Lapzap, der: „Phlegmatiker“, G. I, 99; „ein matter, schwacher Jüngling“, G. II, 355; schles. der *Lapp*, *Lapps*: der schlaffe Mensch, *Laffe*, s. Weinh. 50. — *zappen* heiszt bei Schmelz. IV, 276: langsam gehu, vgl. *sappen*, oder ist die nl. Form *ape*: Aße im zweiten Wort enthalten? vgl. Weinh. 5: *Gänaffe, Hornaffe, Teigaffe*; Gr. Wtb. II, 697: *Delap*; vgl. *Schröer Weihnsp.* 205: *Lap* etc. *Keller Fastnachtsp.* 857: *Lutzapf*; ferner *Grimm Märchen* III, 230 zu Nr. 158, nd. *Lapp-sack*, br. Wtb. IV, 579, *Schmelz. II*, 464: *Lellaps* u. d. m.

läppern: „Wasser schlürfen wie ein Hund“, G. II, 353, ahd. *laffen*, mhd. *lappen*: lecken; schles. *lappern*; ans dem nd. und md. anch in oberdeutsche Mundarten eingedrungen, s. Weinh. 50.

larefare: unnützes Zeug, G. II, 355, nd. *larifari*, br. Wth. III, 15, zu nl. *Larie*; Possen? s. Weigand II, 12, auch der österr. und andern Mundarten eigen.

Lasche: die: 1. herabhängender Theil des Hühnerkamms, 2. Bauchfett der Gänse, G. II, 305, nd. *Laske*: Lappen, md. *Lasche*: ein Stück herabgehaueues Fleisch. Jeroschin S. 186.

Lász, Ablász, die: Abhang, G. II, 346, cimbr. *Laz* m., mhd. *Láz* m.; vgl. Schmell. II, 493. Stalder II, 157.

Laszfrag, der: die Levkoje, G. II, 305.

lätschig: süßlich, unschmackhaft, G. II, 355, allgemein s. Weinh. 51 *.

Latz, die? Latte. G. II, 298.

lauern: lauern; **Lauerehen** pl. die Ohren, G. II, 355.

Lauf, der: 1. an der Flinte 2. Mühlsteinbehälter, G. II, 305; vgl. das frühkische *Lauf*: Schale, Hülse, Schmell. II, 443, *Láfbór*, die: Laufbarre, Handfuhrwerk, Weinhsp. 426.

Laugd, die: Holz, in welchem die Ochsen den Wagen ziehn, G. II, 305. *Loustange*, die: Stange, an welcher die *Laugd* befestigt ist, das. — oberpfälz. *Leichten*, die: beim Rindvieh, was bei Pferden die *Feifel* oder *Leisten*, Schmell. II, 429.

Lawatsche, die: der Backenstreich, G. II, 353, zu sl. *hlawa*? vgl. *hlawač*, *polhaweč*, bairisch-österr. *wätsche*, *wätsche*, Schmell. IV, 302.

-le, -lein, *-al, *-el, *-ala, s. unter -chen und Name. *Hutele, Weinhsp. 421, *Kübele, *Pübele etc. in Münchwiesen klingt fast schwäbisch, s. Sprachproben V.

Läwet, die: Suppe. *Puon-läwet*: Bohnensuppe, Neuhai St. Lorenzen. Siebenbürg. *läwend*, *läwënt*, Haltr. 74, *läwend* Mag. I, 274. Der Krickehaiern frühstückt *Krautlebet* oder *Essichlebet* (von Waldäpfel oder Birnsaft); zu Mittag iszt er etwas Obst und Brot, Abends Fleisch oder Mehlspeise. Ähnlich die Stubener in Turoz, von denen es heiszt: sie nachtmahlen in der Früh, frühstückten Mittags und mittagmahlen Abends. Csapl. hs. 228. Wenn das Wort auch an sl. *polčvka*, madj. *leves* erinnert, so ist die Wortform doch deutsch (*läwend*, *läwend*, *läwet*, *lebet*) und in Siebenbürgen so wie in St. Lorenzen, Krickehai (in der Zips scheint es nicht vorzukommen) gleichmäszig in Gebrauch, daher ich eine Entlehnung noch nicht für gewiss halte. In Dopschau scheint das Wort in *Fischleber*, s. Sprachpr., enthalten zu sein. *Fischleber* ist die Frühstücksuppe des Dopschauers [aus Essich und Milch], wie die *Essichlebet* des Krickehaiers; ahd. *Laffan*, nd. *Labben*,

lat. *lambo*, gr. *λάπτω*, mhd. *Leffel*, stehen nicht so fern, auch dürfte mhd. *Labe* stf. zu erwägen sein? vgl. auch *belibern*.

Léb, die: Vorhof, Flur, G. I, 149, *Leib*, Br. 152, *Backleib*, die: *Leib*, in welcher Brot gebacken wird, G. I, 149.

Lebkuchen: Zuckerkuchen, *Lebküchler*: Zuckerbäcker, G. I, 149, Pfefferkuchen, G. II, 305, **Lézeltekal*, das: Lebzellen, P. zu lat. *libum*, *libare* und mhd. *zette*, ahd. *zelto*; schon um 1300 *lezelten* f. *Lebzelten*, s. Weigand II, 24.

lechen: ausdröcknen und leck werden von Holzgefäszen, G. II, 305, *erlecht*, *derlecht*, G. II, 305, Br. 145, mhd. *lêchen*, part. *erlêchen*, nl. *lekken*, hair.-östr. *lechenzen*, *lechszen*, *lechszenen*, Schmell. II, 422.

Leder in **Rohleder**, s. d.

lêg: schräg; ein *leges* Dach, G. II, 305, eigentlich *läge*, mhd. *läge*: flach, nl. *lâg*, *lêg*: niedrig, nd. *lege*: schlimm.

Leiche in **Leichenbissen**, siehe **beissen**. *Leichenbruderschaft*: Gesellschaft, die sich verpflichtet, mit den Leichen zu gehn. Mag. II, 497 f. Bei *Briestern*, *Hadwigern*, *Käerhaiern* (Jaszenowern), d. i. „Krickehaiern“ im Turozer Comitât (die Briester und Hadwiger scheinen nach Korabinsky schon völlig slavisiert, die Jaszenower, Käser- oder Jaszenhaiern noch deutsch; doch kann man hierin keiner Nachricht trauen) ist es Sitte, den Todten kleine Münzen ins Grab zu geben. Wenn ein Hausvater oder eine Hausmutter stirbt, musz ein Brotlaib ober dem Grabe zerschneiden und unter den Todtengrâbern und Bettlern vertheilt werden. Csapl. hs. 555. In der Zips wird mit der Einladung zur *Leichenbestattung* dem Eingeladenen ein *Stritzel* ins Haus geschickt. Beim Leichen-schaus wird hin und wieder Geld geopfert „für die Leidtragenden“. Sobald aber eine Summe beisammen ist, so vertrinken es die „Tröstenden“, wobei es oft zu Lärm und Streit kommt. Vaterl. Blât. 1811, 43. Von Pilsen wird erzählt: „Stirbt ein junges Weib ohne Kinder zu hinterlassen, so wird ihr ins Grab Kinderwäsche mitgegeben; stirbt ein Kind, so wird sein Gewand ober dem Grabe zerschnitten.“ Mag. hajd. 24.

***leicht** (f. *licht*): „schlecht“, R. II, 238, siebenbürg. *licht*: e *licht* Kerl, en *licht* Dern, Haltr. 7, auch Schuller 41. Mag. I, 274, cimbr. an *laichtes* *menes*: ein schlechter Mensch. Ad. 140, nd. *ene lichte* *Deren*, br. Wörterb. III, 61, vgl. **Knecht**.

leiden, ***laiden**, part. *derleden*, in Krickehai, s. Sprachpr. VII.

Leilach, *Lailach*, das: Leinlachen, Leintuch, Simpl. 176, schon ahd. *lilahan* mit Wegfall des *n* vor dem *l*.

Leim, der: Lehm in *Leimklütcher*, der: der die Holzwände mit Lehm, Thon bewirft, G. II, 304, s. **klüttsch**. — mhd.

leime, bei H. Sachs.: *läim*, s. Schr. Weihnsp. 184.

leimt, s. *wät*.

leisel, das: Leitel. *Leiselross*, das: Ross, welches zu *Leisel*, d. i. am Leitteil geführt wird. G. II, 305.

Leisten, spr. *Laisten*? die: 1. ein ausgefurchtes Bret zur Verkleidung; 2. Stange an der Wagenachse zum festhalten der Leiter, G. II, 306, siebenbürg. *Liss*, H. 56, mhd. *lîete* f. zu unterscheiden von mhd. *Leiste*, mhd. Schusterleiste, zipserisch *leiten*?

leit, spr. *lait*?: Getränk in *Leitkauf*, „Leukauf“ m.: der Bestätigungstrunk, G. II, 335. Über das Wort s. Gr. RA. 191, vgl. auch *aldemâsch*.

Leite, spr. *Laité*? die: kahler Bergabhang. *Sommerleite*, *Winterleite*: von der Himmelsgegend, G. II, 306, cimbr. *Laita* f., CW. 141, mhd. *Lite*.

Leiter, pilseu.: **Lôter**, cimbr. *Lottera*, *Loatera*, nl. *Ladder*, mhd. *leiter*, in Zipsen *Leiter*?

lecker in **gelekrich**: naschhaft, währlerisch in den Speisen, G. II, 297, nd. *lecker*: wohlschmeckend, br. Wtb. III, 51, zu *lecken* etc.

lemeln (f. *lîmmeln*): sich auf den Ellenbogen stützen, Br. 153, s. Weigand II, 73.

lempern: wenig und oft trinken; *sich belempern*: betrinken, G. II, 353, vgl. *läppern*, in Schlessien hat *belempern* den Sinn beschmutzen, Weih. 53.

Lenz in **Lenzenjong**: der Junge, der Pferde, Ochsen hütet. Die *Lenzenjongen* bilden gewissermassen eine Zunft und vereinigen ihre Heerden. Die vereinigten Heerden heissen dann die *Schar*. Sie wird von einigen gehütet, während dann die andern ihrem Vergnügen nachgehen. Wenn unter ihnen ein Diebstahl vorkommt, so wird der Thäter in den Bock gespannt und halb nackt ans Feuer gesetzt, wo ihm gewöhnlich mit einem glühenden *Haselstock* Blasen gezogen werden. Br. 150.

Anmerkung. *lenzen* gehört vielleicht zu einem selteneren Zeitwort, das träge herumliegen, schlummern bedeutet? vgl. mhd. *lenzen*, BM. I, 965, *lunzen*, 1852, in Salzburg *lenzai*: der faule Mensch, Fromm. III, 315, s. **lonzen**.

Lepp, die: Lippe, G. II, 298.

Leptók, der: Liplauer, G. I, 99. slav. *Lipták*.

-lett in *Gelett*, die: ein kleines hölzernes Buttergefäß, G. II, 302.

einletzig: einzeln, Br. 146. mhd. *einlütze*, *einlütze*. Ein weit verbreitetes Wort; schlesisch *ëlitzig*, cimbr. *oantöize*: Einsamkeit, haierisch *anletzig* etc., md. *einletzig*, Simplic. sagt statt dessen *einzelecht*.

Leukauf, der: „Gewissstrunk“, G. II, 335, s. **Leit**.

Leute in **Forschleute**: so nannte (nennt?) man die Abgesandten der Eltern eines Freiers bei den Eltern der Braut, welche die Gesinnungen der letztern zu erforschen hatten. Vaterl. Blätter 1811, Nr. 40, 42 in Presburg, auf dem Hauboden und bei den Heuzen heissen sie *Pidlaid*: *Bittleute*.

Leutsch, d'c: die Stadt Lentschau. *En der Leutsch*, Lindu. *Die Stat Leutsch*, Wilk. 224. Anmerkung von 1585. Hingegen das. angeblich von 1370: *wenn der richter einen fing, er sei wo er sei, so sol er in dem gröfen in die Leutschau überantworten*. Simpl. 86 u. s. sagt auch *Leutschau* Der Volksreim, den derselbe S. 133 anführt hat sogar *Leut* (:zeit):

*Von Kaschau ungefangen,
von Eperies ungehungen,
von Bartfeld unbewait,
von Zeben unbelkalt*

(„unverspottet“? so erklärt es Simpl. in seiner „Explication“ jedoch vgl. ob. **kläiben**.) *kommt er in die Leut
kann er sagen von guter zeit*.

Der Reim ist ganz rein, denn die Aussprache ist *Laitsch*. Br. 375 schreibt: die *Leitsch*, so wie das Wort *Leute* bei Kor. 375 **Leit* geschrieben ist. — Im Freiheitsbrief der Zipser Sachsen von Stephan V. anno 1271 und sonst häufig findet sich *civitas Leucha*. Die *Lüter* 1700, *Singw. f. d. Windst. 159*.

***Lewed**, die: Suppe. Neubaj. St. Lorenzen, siebenb. Haltr. 74, s. **Läwet**.

Libethen im Soler Comitatus ist nun slavisch, selbst die Nachkommen der Familie Luthers daselbst sind Slaven geworden, s. Hesperus 1811, VII, S. 93. In P. hörte ich es aussprechen *Libëthen*. In der Urkunde, durch welche Ludwig I. *Libëthen* zur Stadt erhob (1379) heisst es *villa Lubetha*, Fejér Cod. dipl. IX, V, 312.

-lich, mhd. *-lich* in der Zips mit kurzem *i* in *miglich*, *müiglich*, s. d. auf den Dürfern **moglich*, G. I, 97 (*iklich* s. d.) etc., in *ai* übergegangen in *gleich*: *gleich*, auf den Dürfern auch mit der Bedeutung: *gleichfalls*, ebenso Kor. 375. In **Pilsen*: *gleich*. Daselbst ist das mhd. *-lich* sonst zu *loach* geworden: *mähloach*, *gristloach*, *fri-loach*, Mag. hajd. 24. Ich hörte in P. nur *mähloch*, *gristloch* etc. *welich*, s. *welch*.

liechten: verschneiden, G. II, 335.

Gelichter, das: 1. die Raçe, 2. ähnliche Denkungsart, G. II, 335, zu nl. *Lucht*: *Luft*? vgl. Schmall. II, 446 *Gelifter*, vgl. siebenb. *Geläfter* H. 73.

***Belib**, der: das Belieben; *Hërre zole nach Belib*, Weihnsp. 7, auch schles.

belibern vom Fett, wenn es auf der Suppe ist und kalt wird und stockt, *belibert Fett*, G. I, 142, II, 299. vom Blut Wagner Anal. Scap. II, S. 31: 1666, 31. *Maj. hat es blut gereget: etliches ist alsobaid wie eine lebert (läwet? s. d.) beliebert worden*. — *Jeroschiu libbren*, nd. *levern*: gerinnen,

br. Wtb. III, 29, vgl. n. *Lever*: die Leber, nd. *Lebbe*: das Lab, das gerinnen macht.

Lid, das: die Küssendecke, G. II, 306, ahd. *hlit*, nd. *Lid*, cimbr. *Lid*, *Übertid*, *Überlet*, vgl. schlesisch *Intede* oben unter **Inlage**.

***lilderloch**: 1. leicht, locker, lustig; 2) unpasslich, P. cimbr. *liederlich*: giocondo. — Das Wort kommt zuerst bei Wolkenstein vor, also in Tirol und zwar in derselben Form als im cimbr. *liederlich*. Es wird daher kaum zu *tuoder* zu stellen sein, wie bei Ben. Müll. I, 1053. In der Bedeutung: krank ansehend ist *liederlich* kärntisch, Frömm. III, 312.

ligen liegen. III. pers. *leit*, was *leits uns armen Hirten an?* d. i. was haben wir mit so hohen Dingen zu schaffen? Weihnsp. 406.

Lihn, die: Lohne, Achsnagel, G. II, 306, ahd. *lun f.*, cimbr. *Lunnagel*, hennenberg. *Lünn*, *Lönn*, koburg. *Lue f.*, Frömm. III, 313.

Linbaum, der: Zirbelbaum, G. II, 306, Mag. II, 37, 368, Wiener Anzeiger II. Jahrg. S. 363 ff., ahd. ursprünglich *hlin*, mhd. *linpoum*, s. Weigand II, 28.

lindern: vom Verlängern des abgewundenen Garns mit einem Stück Tuch — *Lindertuch* — damit es völlig eingewebt werde. G. II, 306.

lingern, ablingern: abschwatzen; *Lingerer*, der, G. II, 355, o'lingern: abtetteln, Br. 154.

***lisen**: losen, hören, P. cimbr. *lūsen*, auch kärnthisch, Frömm. III, 312, vgl. nd. *lustern*, Frömm. II, 958?

Lissen, die pl.: gewisse Bläschen an den Füßen, die ein Jucken verursachen, G. II, 355.

Loch in ***Löchal**, das: Stube, gründerisch, G. I, 135, aber auch in der obern Zips. Eine Belegstelle unter **rauzen**.

Locker, der: Lakai? Weihnsp. 428. Herodes: *geh Locker, schau, wer klopft an?* —

***löffen**: laufen, Dopschau, vgl. S. 230.

Lohr, der: *Lauer*, Treberwein, lat. *lora*. *Über das andere* (die Treber) *gieszen sie Wasser, tretens wieder, lassens hernach etliche Tage stehn und zapfen es wieder ab: das ist Lohr oder Leir*, Simpl. 160; weiter unten *Lair* oder *Lohr*. S. 193; *Leier*, *Lohr*. — schles. *Lauer*, Weinb. 52.

***lonzen**, sich: sich sonnen, träge herum liegen, schlummern, P. mhd. *lunzen*, Schmell. II, 485, BM. 1052. *lenze*, BM. 905; damit zusammengesetzt scheint *faulzenzen*. Schmeller I, 524 schreibt *faul-enzen*, vgl. Gr. Gr. II, 341.

losa: losen, rasten, M. hajd. 27, vgl. Schmell. II, 501: *'s Wetter lusat*: wenn es regnerisch aussieht, ohne dasz doch eine andere Witterung erfolgt, vgl. *lisen*?

***Löter**, die: Leiter, P. cimbr. *Lot-tera*. —

Louchter (für *Lachter*, *Laochter*), die: Lachter, Klafter, G. II, 298. Eines Stammes mit *Klafter*: die Länge des Vocals (mhd. *klāfter*) ist hier in dem *ou* noch erhalten. Der Wechsel des *f* mit *ch* deutet auf nd. Ursprung. Sonst ist das Wort besonders in bergbauenden Gegenden üblich.

Loustange, s. *Laugd*.

luchsen in **beluchsen**: betriegen, G. II, 355, nd. *beluxen* zu *lugen*? Weinb. 53, vgl. *blentscheln*.

ludern: lodern, G. II, 298, **luden* (sic): lodern, Koretz. Ein Wort, das in der ältern Sprache bisher noch nicht nachgewiesen ist, Weigand II, 58; in Tirol ist *Louder*: Lohe, Frömm. III, 462. In den lebenden Mundarten scheint es sonst noch nicht aufgefunden zu sein, so dasz der Zusammenhang mit dem altnordischen *Lodr*, Name *Loki* des Feuergottes (s. Weinhold über *Loki* bei Haupt. VII, 8 ff.) bisher noch gar nicht recht klar ist. Adelnung führt an ein mundartl. *loden*: sprizzen, von dem er *lodern* ableitet; dies würde aus ahd. *liotan*, goth. *liutan* zu erklären sein.

***luetsch**: link; die *luetsche Hand*, R. II, 238, siebenb. im Bauerndialekt: *lurz*; sonst *schlemm*, *lenk*, Mag. I, 275, H. 56: „link heiszt sonst *lurz*“. Das Wort ist bairisch und mitteldeutsch: *lerz*, *lurz*, *lerk*, *lirk*, *lurk* etc. Gr. Geschr. d. Spr. 687/91.

lückzendig: zahnkückig, G. II, 298.

lücken: lugen, G. I, 149. **zähl die Schritt und luck of das fodasta Röd*, Kor. 376; **luden*: lugen, R. II, 238; Hesperus XXX, 16; in Pilsen **luaga* (?) : schauen, M. hajd. **lugen*, P. cimbr. *lugen*.

Luhm, die: das Loch im Eis, G. I, 149, Br. 153. siebenb. *Lahm*, Mag. I, 274, *läm*, *laam*, Haltr. 53; vgl. Schmell. II, 464; *Lam*, Name einer Erzgrube, tschech. *Lom kamene*: Steinbruch; isländ. *lami*: fractura. —

luppain: „schinden“, G. II, 355 zu sl. *lupati*: prügeln? Ober *-ain* vgl. *bábrain*.

luschen: zu brennen anfangen, G. II, 355, zu *löschen*? sieht aus wie abgeleitet aus dem ahd. plur. des praet. (*luscumés*), von dessen singl. (*lasc*) das factitive nhd. *löschen* (für *läschen*, *leschen*) abgeleitet ist.

luschig: schmutzig, nachlässig im Anzug, G. I, 144, Br. 153, vgl. schlesisch *luschnig*: sich lösend, Weinb. 55.

Luschte, die?: schmutzig gekleidete Person, G. I, 99, vgl. schlesisch *Lütsche*: Hündin, Weinb. 53, Schmell. II, 506, madj. *lusta* (= *luschtsa*): faul, träge.

M.

Machen hat in der zweiten und dritten Person *mächst*, *mücht*: *er mecht sich of*: macht sich auf, L. 30, *was mächt wols Pöppchen en der Wiegen. Of ä klen Kend*. — Im cimbrischen biegt es stark:

prät. *mich* Wth. (207), vgl. Schm. Gr. 945, *anmachen*, den Wein: ihn mit Trockenbeeren veredeln; einen andern trunken machen, G. II, 306 — *Gemäch*, das: Vorschub an den Stiefeln, G. I, 143, Br. 147, Mag. II, 485, vgl. Schmell. II, 541, siebenbürgisch *Gemäch*, n. — Sowohl in der Zips als in Siebenbürgen auch mit der alten, verbreiteten Bedeutung: der Hodensack, die Hoden, die Geschlechtstheile. In letzterer Bedeutung weist es Schmell. II, 547 einem ganz andern Stamme zu und stellt es unter *macht* — also zu *mügen*, s. d.

mäh- in *mäh-lich*: *gemäch-lich*, langsam; *mähloach*, *meloach*, *miechloach*, magy. hajd. 24, *meelich*, G. I, 149, angelehnt an das Slavische *po matu* in *pameelich*, G. I, 149, *treip du die Ochsen pamelich*, Kor.

* **Mähnen**, der: Mohr; *mähige* Nudel: Mohrnudel, P.; schles. *mäh*; sieb. *muech*: Fuchs, im Archiv f. sieh. Landesk. III, 198.

Mai, das: duftende Frühlingslaub der *Lärchbäume*, G. II, 306, Schm. 533.

Maid, **Meid**, die: in *Mittelmaid*, s. *Mittel*. **Maidchen**, **Maiduschen**, das: Mädchen, kleines Mädchen, Br. 153. *Schäfersmaidchen*, das, L. 12. *Maidischehen*, L. 62. * **Medall**, Mag. IV, 487. Dopschau: **mäd*, *mäd*. Sz. — Geliebte: *Jungfrä*; in Sieb. Pilsen. Cimbr. *dörn*, *dörnte* etc.

Maler, der: 1. der gedungene Landwirth (vgl. Schmell. II, 535 f.). 2. Vogelkraut, G. II, 306. — *Sonst* versteht man darunter *amaranthus blitum*, L.

Maisch, die: das gährende Malz zum Branntweinbrennen, G. II, 307, *Schneller* II, 641. — Die Ausdrücke für das Zerdrücken von Gegenständen, welche Flüssigkeiten enthalten: *matschen*, *matsch* machen, *märtschen* (vgl. *matt* und italien. *marcio*), *mantuschen*, *maischen*, vgl. *patschen* und *pantschen*, Schmell. II, 622, 658, *Weinh.* 60 stehen sich insgesamt nahe. Nach Adellung unter *Meische* soll in Schlesien für *Maische*, *Mätsch* gelten.

Maister, **Meister**, der: in *Tarnakelmaister*, *tavernicorum magi-ter*, *Schemn.* Str. 182, 15. *Pritschmeister*: Ceremonienmeister auf Hochzeiten, G. II, 309. *Hofmeister*, der: pflegte bei Hochzeiten in der Zips den Gästen die Plätze bei Tisch anzuweisen, die zwei *Tischmeister* besorgten die Einladungen, die Tanzordnung u. dgl. *Csapl.* hs. 394; weil bei der Tafel viele Zuschauer sich eindrängen, so wird es denen, die die Schüsseln auflagen schwer durch zu kommen. Um ihnen behilflich zu sein, hat der *Tischmeister* eine *Pritsche*, mit der er jedesmal, wenn eine Schüssel kommt, auf die Thürpfosten klopft. *Csapl.* hs. 407. *Meisterwurz*: *aconitum napellus*, G. II, 307. *Sonst* versteht man darunter die *Imperatoria*, Linn. *Fürmaister*, s. d.

mäckern: kichern, G. II, 355.

Mäl, **mäol**, **Mal**, *emēul*: einmal, L. 26, *e Pör mēul*, l. 64 mhd. ahd. *mäl*,

(Schröer.)

maal, goth. *mēl*. *Malseiger*, der: die Sanduhr, s. *Seiger*.

Malake, **Mlake**, die: dünner Unrath, G. II, 305, sl. *mläka*.

Man, der (plur. die *Manen*? nl. *Maanen*): die Mähne, G. II, 298, als ob das Femininum aus dem Artikel des Plur. entstanden wäre. Merkwürdig ist jedesfalls dieses Masculinum, das die vereinzelte Stelle, *Eneide* 148, 18, zu stützen scheint, vgl. *BM.* II, 56^b. Auch wetteräuisch der *mön*, afdries. gleichfalls masc. *mona*, *Weigand* II, 87.

Mann in **Forschmann**, **Beistand** oder **Zusagsmann** bei Hochzeiten, *Hesperus* XXIX, 29 und XXX, 22, *Csapl.* hs. 419. Die *Presburger Weingürter* und demnach auch die *Haidbauern*, ebenso die *Heenzen*, haben dafür gemeinschaftlich den Namen *Bittmann* (*pidmä*), *Bittleute* (*pidlaid*). So wie bei allen Ausdrücken, die nicht allgemein üblich sind (in die Schriftsprache nicht aufgenommen sind), wäre es höchst lehrreich, die Orte und die Ausbreitung ihres Vorkommens zu wissen. — Vgl. *Leute*. Eigentlich scheint der *Forschmann* nur der *Beistand* (oder die *Beistände*) des *Bräutigams*, hingegen der *Zusagsmann* der der *Braut* zu sein, wie sich aus dem ferneren des oben angeführten Aufsatzes im *Hesperus* und *Csapl.* hs. 421 ergibt.

Mandel, die: Getraidehaufen von 16 Garben, G. II, 306.

manen, **vermahnen**: zum Essen nöthigen, G. II, 355.

Mangel, die: zum Wäsche glätten. *Mangelholz*, das: die dazu gehörige Walze, G. II, 306, bei *Thurswth.* 195 heisst eine *Seigerbütte* bei *Krakau* zu der *Mangel*, andre Lesart zu den *Mögel*, nl. *Migel*?

manschen: im Nassen, im Teig arbeiten, G. II, 355, vgl. *Maisch*, und *mötschen*.

* **Mär**, **Mäa**, die: Märe, Märchen, R. II, 234. *Loaz die dos a Mäa sain*: glaub es nicht! R. II, 242. Auch in P. — *Thurswth.* 204: die *Möhre*.

Märlich, **Mörlich**, das *Mark*, G. II, 298, ahd. *marag*, nl. *merg*: vgl. **körig**, **tworich**.

Marie wird in der Stadt verkleinert; **Mriechen**: auf dem Dorfe: **Mrine*, G. I, 98. Letzteres dürfte wohl *Mariane* sein? In dem *Neubajer Dreikönigslied*: **Jungfer Mylle*.

Mark in **Märkel**, das: der 16. Theil des *Presburger Metzens*, G. II, 306.

Markt, der: in **freimarkten**, **ausfreimarkten**: tauschen, R. II, 236; vgl. *Anzeig. f. K. d. d. Vorzeit* 1858, S. 109, 173 f. *Keisenmarkt*: die Stadt *Käsmark*, L. **Joamerek*: Jahrmarkt, Kor.

Martalos, s. **matelos**.

Martin, auf dem Dorfe **Tine**, G. I, 98. Vom *Martiusliede* oder *Martins ganz lid*, welches bis ins XVI. Jahrh. zurück sich

verfolgen lässt und bei Umland Nr. 205, 206, 207, 208 in verschiedenen Fassungen mitgeteilt wird (es scheint besonders in niederdeutschen und mitteldeutschen Gegenden zu Hause zu sein), habe ich ein ziemlich wohl erhaltenes Bruchstück in Pilsen gefunden, das dort gesungen wird:

1. in binter tet ein kaldi zait
daz man nit gern zu feld drauz leit,
sah ich ein bolv wer (= fër d. i. fern)
tragen (sonst traben):
wür eines raichen pauers haus
eine gans trag er baim kragen.
2. der bolv der sazt sich hindern schne
der pittere hunger tut im wê,
das gûnalaîn volder werzèren;
gedacht di gans in irem mut
möcht ich mich des boltes wèren!
3. di gans di pat den bolv gar ser,
daz si ir leben sicher bär
daz er s' ein lid lîz vingen;
wêhlich von irem glyd er ging
won tanzen und won spryngen.
4. di gans di rauf ein feder aus
si macht dem bolv ein krânzlein draus,
der peuten federn eine,
so wil sin irem wîlêgel trug,
war peazer denn sonst keine.
5. dawon der kranz gemacht bar
si sazt (in) dem bolv auf seine har
des tet sich der bolv wœuen.
si sprechen: bir woin ein tenzlein tun
ein bizlein uns erwœuen.
6. si tanzen hin si tanzen her,
glaich bens schon um die fassin bär,
der tanz macht manchem leide (f. der t.
was mancherleic),
ich stund dabai und sahe zu
der bolv der würt den reien (hs. Wirten
eines!) — — —

März, der, in **Märzen**, das: März-
bier, G. II, 306. Daz mein Weib beim
Märzenbier getanzt, Simpl. 97. **märzeln**:
beim Bier auschenken kargen.

Märzelung seu consignatio fun-
dorum civilium Leutovine per D. Sper-
vogel prima vice inchoata est. Annl. Scap.

Märzlerin, die: die beständig theuer
verkauft, G. II, 306, siehe **märzeln** unter
März.

Masche, die: Schleife, G. II, 306,
gewöhnliches Wort, ahd. *masca*, mhd.
masche, siebenh. „für ein schmales seidenes
Band“, Mag. I, 275.

***mäschen**: saufen, R. II, 238.

Mäst, die: der Hoehofen. Ein Aus-
druck, der in Gömör, Liptau etc. üblich ist,
worauf mich Dr. Kornhuber aufmerksam
macht. Er findet sich auch in derselben
Bedeutung in Windisch's neuem ungrischen
Magazin angewendet.

Matelos, der: Kraftlose; *matelos*:
kraftlos, G. II, 355; ebenso seltsam finden
sich bei Schmell. I, 52 ein *altelos*: *es ist
mir ganz „altelos“*, ich befinde mich gar
nicht wohl. Sollte das zu Simpl. Zeit 1640

noch in dieser Gegend übliche madjarische
martalos zu dieser Bedeutung herabgeun-
ken sein? — Und ist *sonderlich hierum* (am
Kaschau) wegen der *Martalosen*, das sind
abtrünnige Christen, so zum Türken gelaufen,
sehr unsicher. Simpl. 122, vgl. 143. *mart*
ist madjar. die Meeresküste (*marittimo*?);
martalocz oder *martaloz* (spr. *martaloz*, vgl.
Matrose?): der Räuber, Selavenhändler,
martalék: die Beute. — Vgl. auch ahd. *mar-
tolón*: martern und die folgenden Wörter.

***matlan**: martern, R. II, 234. Aus
dem griechischen μάπτω: Zeuge, Blutzzeuge
entstand ahd. *martirári*, mhd. *marterære*,
marterer, *merter*, *martelære*, *marteler*:
Martyrer; *martarün*, *martolün*: martern
u. s. f. sollte madj. *martal-* (s. das vorige
Wort) hierher gehören? dann wäre *martal-
ek*: das gequälte Opfer, Schlachtopfer.

matl in *matlige* Milch: die ihre Kraft
verloren hat, G. I, 194, vielleicht heizt
so die geronnene Milch und ist *matlig* abzu-
leiten von mhd. *matte*, Käsematte, worans
Käse wird?

of **matlain**: sich aufrufen vom Fall,
ermannen, G. II, 357.

matzen: küssen, P. **mözen*, Krickehai
Kor., siebenh. *mätzen*, H. 54. Mag. I, 275:
matzen.

Maultausch, die: eine Art Kuchen,
G. II, 306, s. oben *Tasch*.

Maultwurm, **Maulwurm**, der:
was wir missverständlich *Maulwurfs* nennen;
talpa, G. II, 298, siebenh. *Multerhuf*, Mag.
I, 276, schles. *Möwulf*, Weinb. 63. Ober-
pfalz: *Mätwulf*, Schmell. II, 566, fränkisch
Mauraff, Schmell. II, 609. — Der erste
Theil des Wortes ist *Molt*, *Molter*: Erde,
Staub, Schmell. II, 572, vgl. jedoch auch
dasselbst 609. Auf den zweiten Theil haben
Anklänge an *Wolf*, *Haufe*, *Wurm* (wie auf
den ersten *Maul*, *Mörtel*) eingewirkt und
die Form *wörf*? getrübt. Über das Wort siehe
Weigand II, 122.

Maus, die: Maus; die *goldene Maus*:
Spitze des Ellbogens, G. I, 148, vgl.
Knörzchen. — *Fledermaus*, die: *vespertilio*;
daneben *Flettermaus*, die: der Schmetter-
ling, G. I, 144.

Maus - in *Mausköpfe* in folgender
Stelle: *Die rauberischen Mausköpfe aber,
so nicht parieren wollten* (die Curutzen)
*wurden den 23. (October 1680) von 2000
mann Deutschen und Croaten aufgehoben
und zerstreut*. Wagner Analect. III, 190.
(Genealogis familiae Tököly) könnte das
seltsame siebenh. Wort *Muoser*, Spottname
für Soldat, enthalten sein. Siebenbürg. *uo*
entspricht mhd. *u*, *a*: *huot*, *huost* (Mag.
IV, 24, 28), mhd. *hast*, *hät*; *Nuowel* (Mag.
IV, 32). *Guorten* (das. 29), mhd. *nabel*,
garte; ebenso wird mhd. *ä* in der Zipser
Mundart *au*, eigentlich *äo* (s. unter **A**).
Die eigentliche Bedeutung von *muoser* ist
mir unbekannt. Jedoch kennt auch Schm.
II, 629 das Wort *Mauskopf*: Dieb. *Maus-*

partei: Diebsrotte, von *mausen*, in der Bedeutung stehlen, womit *Muoser* nichts gemein hat. Mag. IV, 276. Zu dem siebenb. *Muoser* wäre vielleicht noch zu halten nd. *Mus*: Netzmasche, besonders ein eiserner Ring in einem Kettenpanzer, daher *Muserie*: Zenghaus, *Museumeter* curator armanentarii etc. br. Wtb. III, 208. Ähnlich erklärt das Wort *Schuller*, Gedichte in siebenbürg. sächs. Mundart 1841, Seite 64.

mausen in sich *ausmausen* (für *ausmausen*): vom Wetter, sich aufhellen, G. II, 346, nl. *muyten*, mhd. *müzen*, lat. *mutare*: sich verändern, andere Federn, Haare bekommen etc.

Maut: die Abgabe für eine Mühle, G. II, 306, sonst allgemein in einem weitern Sinne, vgl. Schmell. II, 646 f.

mautschen, mrautschen: mi-suen; das *Gemautschl.* G. II, 355.

Mechlein: kleiner Michael, Michel, G. I, 98. Der Name lehnt sich im Volksmunde an das deutsche Wort *michel*: gross an.

meideln: wedeln, G. II, 298.

Mekelesch, der Hasenfusz, der Leichtsinrige, G. II, 355; sl. *měkyš*?

mekern: lachen; „von den Ziegen übertragen.“ G. I, 149.

Mel in *Krachmél*, s. *krachen*.

Melcher: Melchior, Wilk., Weihnsp.

Memme, die: Mutter; Kinderspr. G. I, 101. Auf Helgoland *mem*, Hoffmann v. F., bei Frommann III, 29; nd. *möme*, br. Wtb. III, 183.

mentschern in es *mentschert mich*: „ahndet mich“, Ges. I, 149. Soll das heißen *ist mir ahnde* (= *entrisch*) oder *ahnt mir*?

mehr, mēi: mehr, L. 29, *ein mehr*: was überflüssig ist, G. II, 455, *mēi* steht für mhd. *mē wie Sēi* (s. d.) für *sē*. Siebenbürgisch bedeutet *mehr*: oder, *mie* mehr? Mag. I, 275.

Mèrauge, das: kleine Seen auf den Hochkarpaten der Zips, von denen man glaubt, dass sie mit dem Meere in Verbindung stehen. M. Ebenso nennen die Siebenbürger ähnliche Seen in den siebenbürg. Hochkarpaten und haben davon dieselbe Meinung. Fromm. IV, 406.

Meerzischen, s. *zeischen*.

merixeln: sterben, G. II, 356, vgl. *morixeln*, *marixeln*, Schmell. II, 611, er erinnert an die scherzhafte Bildung *morixit* für *mortuus est*.

Meschke, die: der Hund, G. II, 356.

Messe, die: in *Salzmesse*: Salzfasz, G. II, 307, in Mitteldeutschland *Meste*, *Büchse*, vw. *Metze*? vgl. Weinhold 62 und Adelung (unter *Meste* und *Metze*), der die Gegend anführt, wo das Wort gebräuchlich ist.

Messe, die: in *Kirms*, s. d.

Meszlæg, der: Säufer, II, 356 sl.

meszen: messen, L. 61, hat III. Pers. *mész* (= *möszt*); er misst, was eine schwachbiegende Form von *meszen*: *mászen*, *möszen* voraus setzt. Vgl. mhd. *māzen*, ahd. *māzôn*, Müll. Zarncke mhd. Wörterb. II, 210.

Messer, das: Einst führten die Zipser lange Messer bei sich zur Wehre; diese durften eine gewisse Länge nicht überschreiten. *Ab imant ein lenger messer tragen wolt wen die rechte masz ist, daz sol im der richter mit burgerhilfe nemen.* Anal. Scept. I, 249, Bred. IV, 39. Donndorfs Geschichte der Erfindungen VI, unter Messer. Csapl. hs. 236. — Die Zipser sind also nomine et omine „Sachsen“, denn „*Saxo* bedeutet Messerträger und schon Hengist bei Neenius ruft seinen Kriegern zu: *nimed covre seaxas!*“ Grimm RA. 956. „*Erat autem illis diebus magnorum cultellorum usus quibus usque hodie Angli utuntur, morem gentis antiquae sectantes ... cultelli nostra lingua saxs dicuntur.*“ Witech. corb. p. 3, bei J. Gr. RA. 772.

Metzger, der: den Fastnachtsspass derselben in Kaschau, der an den bei Schmell. II, 661 erianert, schildert Simpl. 128 ff.

Miderchen, das: Frauenmüder, G. II, 307.

Gemiesel, das: ein Haufen Kinder, G. II, 350. Goethe nannte in jungen Jahren das Frauenvolk *Miesel*, unter Mädchen sich herumtun: *mieseln*.

* **minkel:** wenig; auf den Dörfern. G. I, 149, *mūkala*, Korecz; vgl. *winkikal* P. schweizerisch *migeli* ein Biszchen, Stald. II, 210, vgl. daselbst 208: *Micke*: Bröthen und *mugel, muger*, 218 und Schm. II, 548. *mackel* Biszchen, 549. *mocken* Brocken (*Mugel*, 559). Ähnlich scheint der Nasenlaut vorgetreten wie in dem gleichbedeutenden schlesischen: *Brinkel*, Weinb. 12^b; vgl. haur. *Munkel* Mücke, Schmell. II, 600, *faner tshieg* und *grumm*.

* **Mintoehen:** Mittwoch, P. siebenb. *mättich*. Schnller Gesch. d. siebenb. Mundarten 1841, S. 10. In Dopschau heißen die Wochentage: * *Süntoch, Mäntoch, Dänstoch, Mëtzbach, Dünerschtöch, Fraistöch, Sünabend*, Sz. vgl. *Tag*.

mür (für *mür*): mürbe, G. II, 298.

misso. Simpl. 163 schreibt: *brno miszo* für *Bor-nem-izsa*, msdj.: trinkt keinen Wein.

Mitschapala, das: Füllen, Vaterl. Blätter a. a. O. — Vgl. allenfalls *Mötschelein*, *Mockelein*: Kalb, Schmell. II, 658, Stald. II, 225. Fromm. Zeitschr. I, 284, II, 234. — Vgl. *Multsch-chen*.

Mittel, das: Dorf; auf den Dörfern, G. I, 149.

Mittelmaid, die Magd, die um geringen Lohn dient. G. I, 149.

mofeln, mufeln: das Kauen alter Leute, die keine Zähne haben, G. II, 356,

„*moffeln, kneibeln*“, Br. 153; vgl. *murfeln, morfeln*, Schm. II, 613, nl. *muffen*, schles. *muffeln, muffen*, Weinb. 63; vgl. *mulfern, mummeln, mümpfeln*, vgl. Anzeig. f. K. d. d. Vorzeit 1858, 2.

*Es es jo nischt met di alden baiwer
ech ben jo fro dasz ech keine hab,
denn si send jo so werunzelt
wi en alder tudelsack.*

Mufel, mufel *gëts im haue
den ganzen tag herom;
junge meidchen gën geröde
aldi baiwer gën krom.*

*Das röt ech oich er jung gesellen
hoirat nor kein alden nicht,
denn er müsst oich jo behalden
bisz der doibel s gnack abbricht.*

Pübelid aus Pilsen.

mogleich: vielleicht, möglich; auf den Dörfern. G. I, 97, s. **-lich**.

Mohn, der: Mohn; in *Mohn-peltchen*, s. *Peltschen, Mohngetraide*, das: halb Roggen, halb Weizen, G. II, 307. *Mohn-fletsch-chen* oder *Mohnstrützel*, das: Mehlspeise am Christabend mit Mohn und Honig, G. II, 307. *Mohnhorn*, das: Mohnbügel, G. II, 307, s. ***Mähnen**.

Mockscht: „*muckisch*“, unzufrieden, stumm“, G. II, 356.

***mölen** in *onnöten*: verleumden, R. II, 234 zu *Mäl*: Zeichen, das *Anmäl*: der Flecken; ahd. *ganamalan*: stigmare, Schn. II, 563.

***Mölein**, das, plur. *Moleiner*: Osterei, Dopschau, Sz. Die Bergleute in Dopschau geben sich damit ab, in die rothen Ostereier Sprüche und Zeichen, Bilder etc. einzukratzen. Ob das Wort *Mäl-ei*, Ei darauf gemalt wird, bedeuten soll? siehe **Wotei**. Sonst heiszt das Ei in Dopschau **á*, plur. *ájer*, Sz.

molkentöppisch: sauertöppisch, G. I, 155.

— *Respect far sette Frau
die niemals molkentöppisch schau.*

G. I, 158.

Momok, der: 1. Popanz, 2. ein Insekt, Kinderspr.; G. I, 101.

Mommerelle, die: saure Kirsche, G. II, 307. *Amarelle?* in Presburg *Hammerl*, nl. *Morel*, f.; vgl. Schöpf bei Fromm. IV, 68.

Möps, das? Geld, Br. 153.

„**Mörder** ein abschenlicher Mordweg“? G. I, 150.

morgeln, *es morgelt*: wird Morgen, G. I, 150.

Mörich: Mark, G. I, 97, II, 298; vgl. **Märich**.

Mötschel, die: runder, länglicher Lebkuchen zum Saugen für kleine Kinder; *motscheln*: saugen, G. II, 307.

***Mötschel**, das: Kalb; Kinderspr. in den Bergstädten. G. I, 101, hessisch und hainisch vgl. Stald. II, 225: *Mutsch*:

Thier ohne Hörner, vgl. unten **Mut**. — Schm. II, 658 und unter **Mukusch**. Vgl. auch Gr. Wtb. II, 563 oben.

motschen: mit Händen in schmutzigen Sachen zu thun haben, G. I, 101, sich im Nassen besudeln, G. II, 356, sich *be-mötschen*: beschmutzen; Kinderspr. G. I, 100. Br. 143, vgl. Weinb. 63 und **maisch**.

***mözn**: küssen, Korecz, s. *matzen*.

Mriechen, Mrine, s. *Marie*.

***Müakala**: ein wenig, Korecz, siehe **minkel**.

Muck, der: „ein Laut eines Mucken-den“ (?), G. II, 356.

mucken: *mucksen*, „das Reden eines Furchtsamen“, G. II, 356.

***mucka**: schlagen, M. hajd. 24. Im Berner Oberland *mücken*: stossen, Stald. II, 216.

Mudel: die Hode der Rinder und Stere, G. II, 307, sl. *mudák*.

mudeln: 1. zudern, 2. trüben; *mudlich Wasser*: trübes Wasser, G. II, 356, vgl. Schmell. II, 553, Weinb. 63.

muffen: müffeln, faul riechen, G. II, 356, vgl. Weinb. 63.

mugen in **müglich, unmöglich**: d. i. sehr: *es möcht mich je unmöglich freun!* L. 45, s. **-lich**. — *Gemächt*: Hodensack, gehört hieher, ward jedoch schon unter *machen* aufgeführt.

Mukusch: Kuh, G. I, 101. Kinderspr. vgl. *Mötschel*, sieheh. *Mokeschken*: kleines Kalb, II, 64 und **Ku**.

Multsch-chen, das: das Füllen, Kinderspr. G. I, 101. *Multsch-chen*, Br. 153. *mutschol* das Rufen der Pferde, G. II, 307. Oben hatten wir schon *Mitschapa* aus Vritzko, was uns die Verbreitung des Wortes in beiden Mundarten verbürgt. In Dopschau soll sogar **Murtschepal?* gesagt werden, m. siehe ***Muntshaleckel, Kobel**.

Mummern: brummen, besonders vom Stier; der *Mummerstier*, Kinderspr. G. II, 356.

Mund, die: in „**Vormund**: Sprecher einer Bürgergemeinde“, G. II, 364; weiteres über das Wort siehe bei Schmell. II, 596.

munkeln: einen verdächtigen, G. II, 356.

Münich, der: Mönch, Br. 153. mhd. *münich, münlich, münch*, aber auch *mönch*, Wackrnagl Lsb. I, 998, 12, *monachus*. *Münichwiesen*: Vritzko in der Turozer Gespanschaft mit etwa 1370 Deutschen, „kein Deutscher versteht sie und sie nicht den Deutschen“ etc. Csnpl. 125.

***Muntshaleckel**, das: Füllen, s. **Mitschapa, Multschchen, Kobel**: **a gescheekeltes muntshaleckel*. Dopschau Sz.

Mühren: Möhren, Morrüben, G. I, 97. Br. 153. Bistritzer Mundart *Murren*, Quartalschrift a. n. O.

murkeln: mit den Händen zerreiben; schallnachahmendes Wort; *marklich* ist der hartgefornne Schnee, G. II, 356.

Muschkelchen, das: der Kornwurm, G. II, 307, sl. *obilná muška*.

Mut in *mutschwänzig*: ohne Schwanz, Br. 153, *mut, mutt*: stumm, mutus, stumpf, Stalder II, 224, 225, 226; *mutzen*: stutzen, ital. *mozzare*, Schmell. II, 664. Frommann Zeitschrift II, 276, s. **Mitschapala**. **Multschen, Möschel, Muntschalekel.**

Mutter, Muta: Mutter, R. II, 234, *muttern* = hauben: einer Braut die Haube aufsetzen, G. I, 150. — Als Bergname (Matra): *wie sich auch Herr Tökölyi mit seinen Oravern auf dem Watter* (= Vater, Fatra) *und Mutter* (?) *verschauzt hatten.* Anal. Scip. II, 28. *Frau *môte*: die Pfarrerin in Pilsen.

N.

Na: nu, ual *na Voter, Gott geb euch Geleck!* L. 33. Ob das den Dopschauern eigenthümliche *hano hieher gehört? es wird dem ebenso räthselhaften *batr*, siehe **baita**, vorgesetzt. So wird im Märchen erzählt: *hano batr sein die kinder da't galblin*; also sind die Kinder dort geblieben, und so sind die Kinder denn dort geblieben. Sz. —

Nabe in Nekker. s. d.

Nachreihn, s. Reihn.

Nachrichter, s. Richter.

Nacht, Nocht, die: Nacht, L. 3; *benachten*: übernachten; *wir musten auf dem Berg benachten*, G. II, 356; *hent* („*heut*“ wird ein Druckfehler sein): diese (vergangene oder kommende) Nacht; auf den Dörfern, G. I, 146. *Ich musz es hon zum Weib noch hend*, L. 37. *heint Nacht*, Weihn. 23, mhd. *hinaht*, schles. *hinte, heunten*, aber auch *faat* in allen andern Mundarten.

nackig: nackt, G. II, 298.

Genade, Gnöde: Gnade; *begenödt*: begnadet, Wilk. 221.

Name, *Nömen, der: Name:

Ire nöme sain uns gut bekant

jungfrau Mylle wird sie genant.

Schröer Wehnsp. 156.

Zunamen: Spottnamen geben, **Zuname:** Spottname, G. II, 364. Es wäre sehr erwünscht, wenn uns ein Zipser Gelehrter die Zipser Familiennamen, mit Einschluß der Gründener etc. sammeln wollte. Die geistlichen Herren führen ihre Namensverzeichnisse von den Gemeindegliedern und würden daher unschwer Beiträge liefern können. Wie lehrreich eine solche Zusammenstellung wäre würde man erst ersehen, wenn man mehrere Gemeinden auf diese Art vergleichen könnte. Die grözere oder geringere Anzahl von echten Zipser Namen in einem Orte würde bald ersichtlich und der Charakter der zugewanderten Elemente

würde dann auch näher zu bestimmen sein. Ich stelle hier einstweilen einige Zipser Namen her, die mir bekannt sind: *Adriani Bartsch* (auch in Siebenbürgen, Marienburg 341), *Bechheft, Pfannschmidt, Probstner, Dapschi, Topcezer, Topscher, Emericy* (sieb. Imrich Mar. 343), *Fabrici* (sieb. Fabritius M. 354), *Fleischer* (sieb. 361), *Forberger, Freitag* (sieb. 368), *Fuchs* (sieb. 369), *Genersich, Geduldig, Glatz* (weist nach Schlesien? auch siebenb. 272), *Gräf* (siebenb. 353, 363 f., 375), *Grexa, Hauser, Hensch, Just, Kärer* (sieb. 361 f.), *Klein* (sieb. 372), *Kösch, Kotzoy, Kreichel, Kunnesch* (in Kanueschhai, sieb. Gannesch Mar. 352), *Kronpacher, Kunz, Kunsius* (sieb. Konz 341), *Laasgallner, Liedemann, Litschner, Lumitzer, Lux* (sieb. Löx 332), *Muléter, Meisel, Nadler, Reiner* (sieb. 342), *Rombauer, Röt* (sieb. 371), *Rozer, Scherffel, Schmégner, Scholtes* (sieb. 366), *Schönwiesner, Schwabi* (siebenb. Schwab 356), *Strompf, Stubenvoll, Stulmüller, Weber* (sieb. 361), *Weisz* (sieb. 371), *Zausig*. Indem ich hier ohne Wahl 50 Namen aus Leutschau und Felk zusammen stelle (einer ist aus Georgenberg), finden sich darunter 19, die auch als siebenbürgisch in dem interessanten Aufsatz Marienburg die siebenbürgisch-sächsischen Familiennamen genannt sind. Über einige Taufnamen bemerkt Genersich I, 98: *„Treinat: Katharina, in den Dürfern; in den Städten Ketterchen, Katzichen. Die Endungen der Namen in chen sind in den Städten gewöhnlich, so in Suschen, Mrichen, Lorchen, Ennchen u. s. w., in den Dörfern Mrine, Enne, Suse. So werden die Manusnamen ebenfalls corruptirt. Done oder Donusch statt Daniel, Girg statt Georg, Mechlein statt Michael, Same, Samusch oder Samelein statt Samuel, Tine statt Martin, Jake oder Jakusch statt Jakob. In den Bergstädten haben die Namen gewöhnlich die Endung al; so in Jacobal, Andresal. Auch andere Wörter wie Weinall, Brotall, Jungall statt Weiu, Brot, Junge u. s. w.“* Vgl. Weinhold Dialektforschung Seite 122; siehe **Krickehai**.

***Nan,** der: der Ahn, Großvater. Korcez; Kühlländch. *Grousznann*; schles. *Nann*, in. Vater, Weinh. 64; cimbr. *Nen*, m. Großvater, CW. 149, aber auch *Eno, Ena*, siehe **Änhe**.

nar: nur, G. I, 155; **nor*. Kor. 376; **nie*, Mag. IV, 486; *nji*, Firm. II, 811; *nanut*, G. I, 95; siehenb. *nor*, Fromm. IV, 410 ff. — *ahd. ni wärt*, mhd. *newere*, mul. *neware, newaer*, mnl. *maar*, s. Gr. G. III, 245, 726. — *nanut weisz* ich nicht zu erklären.

Nase, Näsichen: Näschen im lieh-
senden Schmeichelreim:

ägelchen wi e veigelchen

e näs-chen wi e häis-chen

e mäulchen wi e veilchen. Leutschau

m. siehe **Nusel-**.

g. Janykellm
1851.

naukan: wackeln, R. II, 238. vgl. *nackeln, naucken*, Schm. II, 676.

Naute, die? nachlässige Person, G. I, 99. *Kottelneite*, die: nachlässiges Frauenzimmer, G. I, 99.

neben in vorneben: „neben dem Pferd, welches am Lenkseil geht.“ G. II, 315.

***nepezn:** nicken, Korecz.

nech, *necht: nicht; *wers nech weisz, dem well ichs sogn*, L. 7; **nech*, R. II, 234, 237; Wehnsp. II *net*. Der Unterschied der Formen von *nicht* und *nichts* in den Dialekten (bair. *net, niks*, schwäb. *net, nuits*, plattld. *nig, niks, niest, niacht*) besprochen Gr. Gr. III, 67; siehe *nischd.* — **vernachten:* verleumden, R. II, 235.

Neider, das: Euter, G. II, 307; *neidern:* vom Anschwellen des Euters der Kuh vor dem Kalben, G. II, 307, mit Vortritt des *n* für (*n*)*euter*, mundartliche Aussprache *neider*. Vorstehendes *n* bemerkt im schles. Weinh. Dialektforsch. 70, bair. Schmell. Gr. §. 610. Fromm. I, 290. Henneberg. III, 126, vgl. 320.

Nekber, der: Borer, G. II, 307, Schmell. II, 660. *Näbiger* 686, CW. *nebe-gar, Nägbor, Näuger*. — Aus *nabe* und *gr:* Spiesz; mhd. *nabeger, neberger*, B. M. I, 498. Ob *französ. narver*, wie Bergmann im CW. vernehmth, hieher gehört? Siebenbürgisch heiszt der Borer *Lenneng*, cimbr. *Lunegar*, CW. 144. Das Cimbrische hat also hier den Ausdruck der Zipser und erinnert auch an den der Siebenbürger. Schles. *negbar*, Fromm. IV, 178.

Nekel, der: Nickel, vernickelter Mensch, G. II, 356. *Pumpnickel* in derselben Bedeutung, G. II, 358, nd. Fromm. III, 3, 373, im Elsaaz Fromm. III, 482; bairisch in dieser Bedeutung *Pumpnickel*, Schmell. I, 284, vgl. II, 677.

neken: necken, einschlummern. *Der Necker:* Schlammer, G. I, 97; vgl. schles. Weinh. 65 u. a.

neken: nicken; *neksch:* nekisch, neckisch, G. I, 150, II, 356. „*neksch* adj. ist gleichsam das Mittel zwischen artig und ärarisch oder lächerlich — *ein neckischer Mensch* — der Mensch *schreibt neksch, redet neksch*, hat einen *nekschen Gang*“, Mag. II, 485.

nemm': nehmen inf. L. 53. part. prät. **genumm:** genommen, L. 10.

nesper: in *beneschpert* = betrunken, G. II, 347.

nesteln, vernesteln: verstreuen, verlieren, G. II, 356.

***Neuland**, das: 1. Land, worauf Unkraut wächst; neues, noch unangebautes Land (vgl. Stald. II, 233 *Neuling*). 2. Unkraut. **In Bloubesz bokst vil Neuland auf dem Feld*, Wehnsp. 423.

Neunerchen, das: alter Groschen, G. I, 150; vgl. *Dütchen, Babchen, Poltra-*

ken. — Ein Groschen bestand 1548 (siehe *Babchen*) aus neun *Babchen*.

Neusol, das: die Stadt Neusol, Thurnswb. 192, 194.

neut in *es ist mir neut:* unangenehm: a. d. Dörfern. G. I, 150, *nöt?* s. **nötig**.

nickel, s. Nekl.

niemen, beniemet: zu etwas bestimmen, G. II, 356.

nigain = gigain (s. d.), *fer-geln*, G. II, 357, s. **nirkeln**.

ninderts, s. indert.

nirkelt: 1. *nigain, gigain* (s. d.): nergeln, fergeln, mit stumpfem Messer schneiden, 2. durch zudringliches Einreden quälen, G. II, 357.

nirren: das gemäßigste öftere Weinen der Kinder, G. II, 357.

nirne: nusquam voc. 1420, s. **irend-nischd:** nichts, G. II, 298. *nischt*, G. I, 95, L. 108. *nischdnetz:* nichtsnutz, G. II, 298. *Tumirnischchen* (das): scherzhaft von einem Unschuldigen, der Niemand was zu Leide thut, G. II, 363. — Das shd. *niowihets* findet sich zusammengezogen zu *nis* in der hennebergischen Mundart, Fromm. Ztschr. II, 399. In Nordfranken *nies*, Rhön. *nischt*, Schm. II, 674. Diese Form trifft zusammen mit der slav. *niest, nič*, doch der Schein trügt. Grimm Gr. III, 67, — *ichts für nichts: wann wir für dasmal sunst ichts habn*, Weihnachtsp. 421; vgl. Schmeller I, 23. *) — Über *nicht* s. unter *nech*. —

genieten, genitten, sich: knauerig sein, sich Alles versagen, B. 152; vgl. *knotten* und Schmell. II, 715.

***noff:** hinaus, R. II, 234, s. *auf*.

nonnain: trinken; Kinderspr. G. I, 101.

Nös-chen: das Sechzehntel von einem Loth, G. II, 307.

nossedil?: vectis — voc. 1420:

nötig: in *Not*, Wilk. 31. *nötig*, *netig:* nöthig, L. 31. *nötig:* sich in Elend und Noth befindend, G. II, 356. *Notling*, der: der Bettelhafte, G. II, 357; vgl. Schm. II, 718, vgl. **neut?**

nötscheln: saugen, Kinderspr. G. I, 101. Schmell. II, 720.

nottern: „in vollem Trabe reiten; auch *dergehn*“, G. I, 150; „auf einem schlechten Gaul langsam hertragen.“ — *Genotter*, das: G. II, 307; vgl. Schmell. 720: *nottein*.

Nuchte = Kuchte (s. d.): Schnüffler; *das is e rechter Nuchte!* Br. 154; *nuchtain:* die Winkel durchsuchen, aufspüren, G. II, 357; *benuchtain = beschnoupern* (s. d.), Br. 143, sl. *nuchati*.

Nudel, die, pl.: *Nudel; *keäige Nüdel, mähige, nusziye Nüdel:* Kür-, Mohn-, Nusznudel, P.

Nulle in *tumme Nulle*, auch *Temme* (siehe das.): einfältiges Frauenzimmer, G. I, 100.

heißt es *kát*). Daz es sich auf den Dörfern in den Gegenden, die einmal Sitze der *Quaden* waren, noch erhalten hat, ist wohl einer niederdeutschen Einwanderung zu danken.

Qualster, der: Speichel; *qualstern*: unvernünftig reden, G. II, 358; nd. neben hd. *kilatern*, Schmell. II, 293; vgl. daselbst auch *ketzen*, *kallen*, *kutzen*, *kilketzen*, 293, 292, 288. Weinh. *Qualster* 74.

Quartalsaufer, s. **Saufer**.

quatschen: weinen, kläglich thun, G. II, 359, in Dopschau **quatschen*, Sz.

quetschen: vom ersten Brechen des gerösteten Flachses, G. II, 309.

quirren: kirren, quitschen; hell laut schreien. *Das Kind quirrt beständig*, G. II, 359, s. **Q**.

Quitsch, der: Schrei, daher *quitschen*, G. I, 151, G. 359. **quitschsauer*: Dopschau, Sz.

quarren: knarren; die *Thüre quarrt*, G. II, 359; vgl. nd. *quarren*, Fromman II, 227. *Jannik 167!*

R.

Er erhält in der Krikehaier Mundart im Anlaut Aspiration: *Hrechtá*, *Hretech*, *Hrod* (*Rad*), *hrena*, *Hross* (*horse*?) *Korecz*. Da dies *h*, wie wir sehen, vor jedem nhd. *r* gesprochen wird, nicht nur dort wo es wie in *Rabe*, *Ross*, *Ruhm* ahd. noch einen erweichten im nhd. abgefallenen Kehllaut vertritt, da ferner diesem echten *hr* analog in der Mundart kein *hl*, *hn*, *hw* erscheint, so ist hier nicht anzunehmen, dass darin das ahd. *hr* bewahrt sei. Es ist eine mundartliche Aussprache des anlautenden *r*, die sich in den Alpen erzeugt hat, wo die Kehllaute überhaupt mehr zu Hause sind, und erinnert an das unter *C* besprochene nach Krain, Gottschee und ins altfränkische zurückweisende *ch* für *h*, das ebenso wie dies *hr* auch gründnerisch ist. Dies *hr* ist bisher nur in ostländischen Dialekten Baierns und zwar Ober-Isar und Inn, in einigen Gegenden vor den Alpen an der Rot und an der Ilz (s. Schmell. Gr. §. 622 und Seite 430, 431) und in Tirol (Fromm. III, 99) gefunden worden, es bekrundet daher mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit eine Zuwanderung aus jenen Alpengegenden. Die Erweichung des *r* im Auslaut zu *e*, *a* ist den Gründener Mundarten wie auch der Cimbrischen besonders eigen; wo die Bevölkerung auch schon slavisch spricht, wird es nachklingend gehört, so in Dopschau, s. *rota pear* unter **rot**. In Krickehai wird *r* am Schluss der Silbe nur gehört wo es doppelt ist: **Head*, *Hear*. *beaffn*, *Korecz*.

***Raben**, die *hellischen*, Weinh. 437: *ein grotze Gefar solst du haben von den hellischen Raben*. — *Hrobenatán*: *Rabenstein*, s. **Stein**.

***Rabänzen**: Ameisen, Dopsch. Sz.; sl. *mravet*: formica, *mravency*: formicinus.

***ragen**, **rogen**: starren; *rogen va Angst*: starren vor Angst, R. II, 239. (Der Tod zu Herodes?) *Jetzt wil ich spannen meinen Bogn, du muat mir wie ein Schwein verrogen*, Weinh. 419 vgl. 418. Das Adj. *rach*: starr (Schmell. III, 74) ist mir nicht vorgekommen; jedoch fluchen die Vritzkoer: *du must varrachn!* Vaterl. Bl. a. a. O. Hier zeigt sich deutlich die Analogie mit *strecken*, s. Schmell. II, 65. — *reken*: strecken; die Füße ausrecken: im Tod erstarren; *verrecken*, G. II, 359, 363, vgl. oben **Berg**.

Raif, der; in einem Bruchstück, das ursprünglich wohl zu dem unter **Rosengarten** mitgetheilten Liede gehört, s. d.: *Daine schönheit birt wagén bi di plümlein auf dem welt: es komt ein raifain pai der nacht und nit den plümlein ire praecht.*

Pilsener päbelid.

Räme, die, s. *scheren*.

ramisieren: tohen, R. II, 239.

Räkösch, **Ragusch**, der: Landtag, Thurnswb. 195, 197, 200, ursprünglich das freie Feld bei l'est, wo man Landtag zu halten pflegte: *Räkös* (spr. *Räkösch*).

Räufchen: das Brotschnittchen; *aobndräufchen*: Vesperbrot, G. I, 142, vgl. Fromm. II, 237.

ringen: ringen, G. II, 298. *kerango* (= *ge-ranga*?) : ringen, Vaterl. Bl. 1819, S. 56; Schmell. III, 108 führt eine Stelle an aus Hoffmann's Fundgr. I, 336, wo diese Form von einem Salzburger des XIV. Jahrh. gebraucht wird.

Rank, der: Spass; *die haben ihren Rank mit ihm*, G. II, 359. **rankezen*: herumreizen und schütteln. P.

Ränzel, das: das Lab zum Gerinnen der Milch. G. II, 309.

räsch: hart und spröde, von der Kruste des Bratens, Backwerks; vom Wein; alt und säuerlich, G. II, 309 = rinnsel?

rastuscher: mago ey — voc. 1420.

***rateln** in *wöratln*: verammeln. Kr.

Rappuse, die: Raub; *in die Rappuse kommen*: Preis gegeben werden, G. I, 159; *es ist in die Rappuse gekommen*: man hat es weggefischt, G. II, 359.

Rapse, die: hastiges Aufraffen. *In die Rapse werfen*: Preis geben. *rapaen*: 1. gierig haschen nach dem was Preis gegeben wird, 2. stehlen. *Rapsen*, der: Dieb; *es geht da Raps*, *Raps*, ein Jeder nimmt, was er erhaschen kann, G. II, 359; vgl. Weinh. 105.

Räthsel, das: in den Sprachproben ist ein Gedicht mit Räthselfragen (vgl. auch Schröer Weinh. 207) aus Deutschpilsen mitgetheilt. Die uralte Sitte solcher Räthselfragen scheint in der Zips noch in eigenenthümlicher Weise lebendig zu sein. Ich setze nur eine bezeichnende Stelle aus

den Schilderungen der Zipser Hochzeitgebräuche im Hesperus (siehe **Mann**) her. Wenn die Forscheute feierlich zur Braut kommen um im Namen des Bräutigams um sie anzuhalten, wird sie förmlich gefragt, ob sie ihn haben will. „Die Dirne ist zu dieser Zeit ungewöhnlich lustig und beredt und recht gut aufgelegt — hupft — im Zimmer herum, neckt wohl auch mit Spottreden, Vorwürfen und Aufgaben von Rätheeln die Gäste.“

***Raten**, der: Lotch, P.

räten: rechnen; *ausräten*: ausrechnen, R. II, 239. Cimbr. *tirolisch roaten*, Zips *rëiten*, mhd. *reiten*.

räten, **derräten** in *trouz e moult*: ertrotzen, errathen, G. I, 153; *errathe* es einmal? Br. 157.

ratschen: rutschen, G. II, 298. *abratschen*: mit dem Hintern den Berg hinabrutschen, G. 96; sieb. *rätschen* neben *rutschen*, s. Fromm. IV, 410, 413; vgl. nd. *ratsch*: zerreisend, ostfries. *ratts*: der Riss?

Ratte in **Rattenfänger**: Die Sage vom Rattenfänger zu Hameln hörte ich wohl auch von Zipsern erzählen, bin aber ihrer volkmässigen Verbreitung nicht gewiss. In Siebenbürgen ist sie allgemein verbreitet bei den Sachsen, so wie in der Gegend von Hameln. Ersteres wird bezeugt durch Fr. Müller Siebenbürg. Sagen, S. 92, letzteres durch Joh. Heiner. Voss in der Anmerkung zu der Ode an Gökking (Oden und Elegien II. Buch, 2. Ode) und Kuhn und Schwarz norddeutsche Sagen S. 479 f., wo auch mitgetheilt wird, dass die Hameler der Ansicht sind, dass die Siebenbürger ihre (der Hameler) Sprache sprechen. Vgl. Grimm d. Sagen und Fr. Müller a. a. O. S. 379; vgl. oben **Hammer-Sprach**.

Raubbère, die: Stachelbeere, G. I, 151. *Raupern*, Br. 156, s. **rot**.

raumbändig: leere Hände, Br. 156.

raus: heraus, G. II, 298, *herauspösz*, *reinpösz*, *rospösz*, *runtapösz*, s. *pösz* = wärts.

ranse: circulus — voc. 1420.

rauzen: klagen und weinen, G. II, 359. *Dann moy das Mädchen rauzen grein'n*, *wens nech im Löchall stell well sein*, G. I, 158; *rauzen*: sehr weinen; vulgär. G. I, 151; vgl. Schell. III, 98.

***razen**, einen: ärgeru; *ónratzen*: anreizen, aufhetzen, R. II, 238, 239.

Ré, Rei, das: Heh, L. 20.

***rebellen**: lärmern, loben, fluchen, schelten, R. II, 239.

Rechen, der: das Gitter zum Aufhalten des Flosz-Holzes, G. II, 309. *Aus-rechsel*, der: letztes beim Reinigen des Korns abgenommenes Stroh zum Futter, G. II, 299; vgl. *Überkehr* bei *gekerschel*.

recht: wohlfeil, G. II, 359.

***Recht**, das: Recht; *sein Recht legen*: es beim Richter suchen, s. *legen*. — In dem

(Druck: der) Zips galt deutsches Recht. *Der Magistrat von Leutschau muss in deutschen Mänteln, Schuhen und Hüten aufs Rathaus und in die Kirch gehn, wegen habender deutscher Rechte*. Simpl. 87. *gericht*: gerade; *gericht* zu: geradezu, G. II, 350, s. **Gericht**. vgl. Weinh. 78.

recken, s. **ragen**.

reden: reden, sprechen; *ongeredt*, L. 50; *verredt* 52; *bereden*: Vorwürfe, Einwendungen machen, G. II, 347.

Réfe, die: Flachsraufe, G. II, 309. *réfen*: vom Abstreifen der Flachsknuten, G. II, 309. *Réfahn*: der: I. eiserner Pfriem an der Réfe. 2. ein langer, vorstehender Zahn im Munde, *réfähig*: I. grosszahnig. 2. viel redend, G. II, 309.

***regieren**: „stammen“? R. II, 239.

reguzen: girren, G. II, 359.

Rei in **Reitopf**, der: Milchtopf, G. II, 309.

Rei, ***Roa** in **Hünerron**, der: Habicht, vaterl. Bl. 1819. Csapl. 208.

Reihn, der: Reigen, Reihen, der Tanz, G. I, 131. *Sie ist immer im Reihn*: tanzt unaufhörlich, G. II, 309. „Die Jungfern pflegen sich am Pfingstfeste in gewisse Chöre, nach ihrem Wachsthum und Alter einzuthetlen; ein jedes von diesen wählet sich ein wohlgestaltetes Mädchen zu einer Königin, die sie auf das beste ausschmücken. Das ganze Chor schön gekleidet, mit grünen Zweigen in der Hand, führt die Königin in der Mitte auf den Gässen von einem Hause zum andern und singen anmuthig auf dieses Fest passende geistliche Lieder. Diesen Act nennen sie den **Rein**.“ Mag. II, 495 f. Csapl. Ha. 539.

Vorreihn, der: Tanz vor dem Hochzeitstag, G. II, 364. *Nachreihn*, der: letzte Tanz nach der Hochzeit, G. II, 356.

Rein, **Rain**, die: irdene, dreifüszige Pflanne. Im *Rainchen* werden Speisen aufbewahrt und versendet. G. II, 309; ahd. *rîna*: Becken.

Rein, der: zwischen den Äckern, G. II, 309; mhd. *rein*, cimbr. *roan*, **reyn**: porta — voc. 1420.

Reis in **Geräusch**, das: Reisaig, G. I, 145, zusammengezogen aus *gereisig*? vgl. auch Schell. III, 140.

Reit in **Reitkamm**, der: Werkzeug, um das Zettelgarn in Gängen abzuwinden, G. II, 309. nl.

Reete, f., die Flachsbreche **reeten**: brechen, m.

reizen, s. **razen**.

***rem**: herum, s. **her**: *remkauen*: herumkauen, R. II, 235, s. **Kaule**.

Remmel, der? das Trumm, Stück. *Ein Remmel Brot*, G. II, 359.

***Rémusch**, der: rothe rübe, P.

renn: darein, herein, hinein, G. I, 155. *Die* (Frauen, die) *sich mit Welligkeit renn* (darein) *schecken*, *ofs Freundlichste n Mann onblecken*, G. I, 158.

rennen, berennen: gerinnen machen, G. II, 309.

rensen: exalare — voc. 1420.

***Retsche,** die? Grütze mit Erbsen; s. d. Dörfern, G. I, 151.

rig? in *gerig*, s. d. u. *Berg, ragen.*

Richter in **Nachrichter:** Stellvertreter des Richters, G. II, 356.

richtergurtill: *balthusa* — voc. 1420.

Rimpel, das? *Rimpelchen:* das Viertel einer Halbe *rimpeln*, sich *rimpelweis* volltrinken, G. II, 309.

ring in **greng:** leicht, *etwas grenger dertrogen:* leichter ertragen, G. I, 158.

Ring, der: Marktplatz, ebenso aehl., siebenb. auch *Nib. rinc:* freier Platz, Kampfplatz; **hring:** der Kreis, in dem sich die Menge versammelt. Gr. RA. 747. Die Deutschen nannten die Lagerplätze der Avaren *hring*, vgl. *madj. kering*, poln. *rynek*, Weinh. 78. In Hermannstadt heissen auch die freien Plätze *ring*. — *Ringel, ringel, Rosenkranz!* der Anfang des Liedes, welches in der Zips beim Auszug zum Maifest gesungen wird, Wanderer 1826, Nr. 37. Vgl. Roehholz Kinderl. 183. Der Ring am Finger heisst in Dopschau *ingalain:* Fingerlein.

Rippe in **Kammrippe,** s. **Kamm.**

rips, raps, s. **Rapse.**

riseln: rieseln, G. II, 359.

Ritteln, die, pl.: Masern, Br. 156. zu mhd. *ritte:* Fieber?

Rittelweil, die: eine Sperbeart, G. II, 309.

ritzen: brünstig sein; *ritzig:* geil, brünstig, G. II, 359; n. *ritzig, ritsch.*

***rö:** herab, R. II, 235, siehe **her** und **ab.**

Rocken, der: in ein *Rocken Flachs:* 20 Handvoll gehehlten Flachses; *Röckelchen,* G. II, 309. *Rockenstube,* Br. 156. *Kurzrocken* oder *Kunkelstuben,* Simpl. 43.

Rofeek, Raufeek, der: warmer Kuchenfladen mit Butter bestrichen, G. II, 309.

Rohleder, das: Scheltwort für Wildfang, G. I, 99.

***rolle, roule:** glitschen am Eis, P.; ebenso in Dopschau **am ais rollen.* Sz. *Gerölle,* das: Steinhaufen, G. II, 350; vgl. *Geschiebe.*

Romke, der: dünne Leinwand, G. II, 310.

Rongwagen, der: Lastwagen ohne Leitern, G. II, 310 s. *Bunge.*

Ronzen: Ränke? *wir wollen brauchen unsern Betrug* und *Ronzen.* Weihnsp. 25. vgl. Schmell. III, 115.

röppzen in **röpzt mech of:* stosst mich auf, Käsmark s. **roubezen.**

röhren: vom Brüllen des Rindviehs, G. II, 359, wie eine Kuh schrein, G. I, 151. mhd. *rëren*, vgl. Schmell. III, 120, Fromm. I, 276, II, 423.

Rosengarten, der: in einem Liede:

*Bas helfet mich der rosegarten
benn schon andre-sainer barten,
procken dann das rüslain ab
daaz ich nichts mer zu hoffen hab. —*

*Ich habe so stil geschbiggen
und du bist so hoch gestigen,
du hast mainer ganz veracht
und main troiheit ausgelacht. —*

*Alle löite di dich hassen
sagen mir eeh sol dech lassen
denn du meinst du bist die schönste
und die reichste —. Pabelid aus Pilsen.*

Vgl. Hoffmann und Richter S. 107: Erk. 4, 8. —

Rosinken: Rosinen, G. I, 97.

Ross, das: überall für Pferd, Br. 156. *Hrös,* Kor. *hrössala* dim. Kor. s. **tsehinkerkel, multschchen, kobel, hed-schal.**

Rost in **Verrustert:** verrostet, G. I, 99. *roysten suertfeigin:* eruginare — voc. 1420; n. *Roest, roesten.*

rot in **plizraud,** s. **pliz, *rötapear:** Erdbeeren, Dopschau, daselbst heissen: **Helpern* die Heidelbeeren, **Krotspern* die Brombeeren, **Sprozspern* die Preiselbeeren, Sz.

roubezen: ructare — *eructare* äz *robenzen* — voc. 1420, s. **röppzen.**

rotter: citharoedus ey — voc. 1420.

Rowasch, der: das Kerbholz, die Kerbe, der Contributionsauschlag: *dicatio*, Thurnswb. 195. Andre Ausdrücke dafür, wie *Rümel, Rämél, Riemisch, Ramisch, Rabisch,* Schmell. III, 4, 88, scheinen verwandt, vgl. jedoch *madj. rovás, sl. vrub.*

ruch in **rüchten, ausrüchten:** 1. in böses Gerücht bringen; 2. *sich ausrüchten:* seinen Namen wieder ehrlich machen. Simpl. 84, 86.

rucken, aufrucken: vorwerfen, vorrücken, z. B. erzeugte Wohlthaten, G. II, 359; *verreckt:* verrückt. L. 28.

Rude, die: ein auf einmal geronnenes Stück Käse, G. II, 309.

Ruh- in **geruht:* ruhig, R. II, 233, vgl. *geschmök.*

rulin: *magire, luten boum;* *hinnire wyern equorum;* *rudere: rulin, azinorum* — voc. 1420.

runge, die Stammleiste am Leiterwagen, s. *rongwagen,* G. II, 310. *runge: humerula ey* — voc. 1420.

rühren in **gerührig:** rührig, G. II, 350; **einrühren:* beschmieren, besudeln, R. II, 236; *abgerührt:* schlau, durchtrieben, Thurnswb. 193, 199.

rump in **gerümpel, gerümpel:** gerümpel, G. II, 350; siebenb. *gerümpel,* Fromm. IV, 408.

rusehain, etwas: es bewegen (sich *etwas ruschain:* sich wehe thun, z. B. beim Heben einer Last, G. I, 151).

rutschen, s. ratschen.

rum, rem, s. **her-**

S.

Über den Wechsel von *s* und *z* wird auch unter **Zips** behandelt, s. d., ich setze hier nur hinzu, dass auch unser Vocabular von 1420 sehr häufig im Anlaut, Inlaut und Auslaut *z* für *s* setzt; *zere*: admodum —; *zute gesang*: armonia —; *genodintoz, der haupt loze, dy waze* (amita) u. dgl., so auch bei Dieffenbach 29; *zath*: seges; hingegen auch: *cy~wey rouchuas*: acerra —, was auf eine Aussprache des *z* für *s* hindeutet, wie sie im nnl. stattfindet. Nach *l* und *n* wird das *s* in der Zips in der Aussprache zu *z* wie in Schlesien, Weinhold Dialektforsch. 79, und in Siebenbürgen, Fromm. IV, 401; vgl. Schm. Gramm. §. 656, 658. — Auch unser voc. von 1420 hat *atzo*: also, was jedoch kaum in Anschlag zu bringen ist, nachdem was ich oben über die Schreibung in diesem Manuscripte bemerkt habe.

Sach, die: causa, res in **besachen**, sich: ausgleichen, einigen, eine Sache beilegen, G. I, 143; vgl. Gr. Wtb. I, 1539: *besachen*; Gr. RA. 491. — „causari: *sachen*; casidicus: *eyn sachir*“, voc. von 1420; vgl. Schmell. III, 188.

Sachse, der in **Zipser Sachse**, die **Sachsen** in den **Bergstädten**, auch die Gründener heißen **Sachsen** (die Krickenhauer kaum, s. **windisch**). So heißen auch die Siebenbürger: **Sachsen**; ein Schloss in Trümmern bei **Kremnitz**, s. d., heisst **Sachsenstein**, vgl. auch **Messer**.

Sack, der in **Bettelsack**: *gutschmeck macht bettelsäck*, G. II, 347; *lustig bettelsäck morgen es braudtag*, Br. 144; auch schles. *gutschmække macht bettelsäcke*, Holtei 1857, S. 60. — **Plumpsock**, der: zusammengedrehtes Tuch zum schlagen, G. I, 150.

Sacrament, entsetzt in: **potz schlappamant**, Kor.; vgl. **Gott**, und Gr. Wtb. II, 280; Fromm. II, 506.

säl: gelblich; *verädlen*: vergilben, G. II, 359, nd. *aal*, br. Wtb. IV, 581, *ahd. saio, salwes*, schwäb. *sal, säl*, Schmell. III, 224, französ. *sale*.

Salzirchen, das: Salzfaß, G. II, 310; Br. 156; nd. *Salzerken*, schles. *Salzirla*, Weinh. 79, eigentlich Salsennapf; Luthr. *Salzzerichen*, vgl. *Saucière*, Haupt. VII, 556.

Same, Samusch, Samelein: **Samael**, G. I, 98.

sam in **zusamen** scheint in P. in ***zäf** zusammengezogen, wenn dies nicht andern Ursprungs ist? **bir sin zäf komen*: wir sind zusammengekommen, P.

Sapp, der: Stosz in: *einem einen Sapp geben*; **Dopschau** ***sappen**: ausschlagen von Pferdeu, Sz.; *sappen*: treten, stozen „vulgär“, G. I, 151; *an ne, daaz dich das mänschen sol soppen!* Br. 158.

In den Gründen bedeutet es auftreten, gehu: *sapp a mäl!* geh einmal! R. II, 239. Dies Wort ist in Pilsen, den Gründen und in der Zips üblich. Das CW. führt ein *suppen, zappen* nicht auf, was dem ital. *zappere*: hauen, stozen, stampfen entsprechen und eine spätere Rückwanderung von Italien nach Ungern wahrscheinlich machen würde. Das ital. *zappa*: hauer, ist altromanisch; schon in den Kasseler Glossen (VIII. Jahrh.): *sappas*: *hauua*, s. dies. bei Haupt VII, 401; vgl. franz. *sapper, saper*. — Schnell. III, 275, IV, 276, hat auch ein *sappen, soppen, zappen, sappen, saipfen*: schlürfend gehn, was zu *sifu, seif, sifum* (s. Grimm bei Haupt VII, 461) gehören wird und wie *schlappen, schlürfen, stüren* für *schleppend gehn* (nd. *starren*, vgl. auch *schlaur-affe*) und *schlürfen*, d. i. mit einem ähnlichen Geräusch trinken, bedeutet. — Am nächsten kommt unserem *soppen* in der Bedeutung nl. *schoppen*: mit dem Fuße stozen, hüten ausschlagen; dies ist eine Nebenform von *nhd. schuppen*.

Sattel, der: eingebogener Berg Rücken, G. II, 359, allgemein.

Satz, der: Sprung; *einen Satz machen*, G. II, 359.

sauber in ***besäubert** scheint für *bezaubernd* zu stehen in einem Liede, das in P. gesungen wird:

*Als ich dereinst im kühlen tau
im grünen wald im schatten saz,
sah ich ein mäidchen ferne stén,
si war ja so besäubert schön. —*

*Und wie sie mich von fern erblickt
kert si zurück und stihet mich:
ei über hërr, ech kenn oich nicht
und fürcht ein mansbild angesicht. —*

*Denn maine möte sagt es mir:
ein mansbild es ain schlimmes tîr.
ei gläub es dainer möte nicht
und lîb ein schönen angesicht. —*

*Dein möte es ain aldes waib
drom hasset si di jungen leut.
ei wenn nur dis di warheit is,
so gläub ech mainer möte nicht. —*

*So setzen sech main schöner hërr
zu mir ins gras ein wenig her. —*

*Ich setze mich an ire suit
si war ja voler zertlichkeit,
ich küste iren mund und brust
si war ja voler lîb und lust. —*

Pöbelid aus Pilsen.

Ich gebe das Lied wie ich es aus Pilsen erhalten habe. Die Strophen sind in Unordnung gerathen, indem nach der 2. Zeile der 2. Strophe zwei Zeilen ausgefallen sind. Das Lied steht vollständig bei Hoffmann und Richter schles. Volkslieder S. 155; dort steht für *besäubert*: *unvergleichlich*. Die Sammlungen von Erk, Walter, Kretschmer stehen mir nicht zu Gebote.

Sauf: saure Milch mit Mehl, G. II, 310. Oberdeutsche Nebenform von dem nd. *Suppe*, Schmell. III, 276; vgl. *Wein-sauf*: vinum et panis, Schmell. III, 204; *sappa*: species lactis rorum, Dieffenbach ml. Wth. 243; *sorbicium*: *ausuffen*, 252.

Schabe, die: der Kellerwurm, G. II, 310, bei Höfer mase.

Schabernaek, der: Schimpf, G. II, 360, schon mhd.

Schachter, der: Melkgefäß, G. II, 310; *schachtert*, Melzer 95 zu *schaff*? schles. ist *schaffern* = *schachtern*: geschäftig sein, Weinh. 80.

Schäf, Schauf, das: Schaf. plur. die *Schäuf*, L. 42; **Schöfciem*: Weihn; *Schäufers mädchen*, L. 32.

Schale, die: das Fett in der Gegeud der ausgeschlachteten Hoden der Ochsen, G. II, 310; vgl. Schmell. III, 342.

***Schalla**, der: der Streich, R. II, 239.

schameriert, *verschameriert*: 1. bordiert; 2. verliebt, Br. 158. Die erste Bedeutung weist auf französ. *chamarrier*: verbrämen, die zweite gehört wohl zu einem andern ähnlich klingenden Worte: *charmer*?

schanzen, *schonzen*: chances, Wehnsp. 415:

Groszer Teufel: *wir wollen brauchen unsern Betrug und ronzon* (s. d.) *dasz wir in bringen auf unser schonzen*.

wegschanzen: auf die Seite bringen; *zuschonzen* einem etwas: ihn heimlich in Besitz setzen, G. II, 360; franz. *chance*: Glücksfall; vgl. Schmell. III, 374.

schäpeln: 1. die Füße trüg heben; 2. herum gehn. Das *geschäpeln*, G. II, 360; *bescheipeln*: mit den Füßen beschmutzen, G. II, 347; schles. *schappeln*, *schappern*, Weinh. 80^b.

Schar, die: mehrere vereinigte Schafherden, Br. 150, s **Lenzenjong**. **alle met da schoa*: alle mit einander, R. II, 235; vgl. Schmell. III, 381; *scherecht*: caterulim — voc. 1420.

schärben: Zugemüs in kleine Stücke schneiden, G. II, 310; schles. *scharben*, Weinh. 81^a; nd. *scharven*, hr. Wth. IV, 611; bair. *schärben*, Schnell. III, 397.

Scharmutzi, das: im *Sch. umkommen*, Turnswb. 200; vgl. Schmell. III, 402, zu italien. *schermo*: Schirm; *schermugia*, *scaramuccia*.

Schatzgraben, das —. In der Zips scheint dasselbe stark betrieben worden zu sein, so wie von dem Aberglauben der Zipser viel geschrieben wird, vgl. Melzer 93 ff. Über das *Schatzgraben* sei gestattet eine Stelle für die Mythologen hier einzuschalten. „Das Volk hat sehr überspannte Begriffe von den Reichthümern des Tatra-gebirges, unter andern auch des sogenann- ten *Krötensees*. Schon der Fels, der den

See östlich begrenzt und von seiner Gestalt der Mönch genannt wird, wirft auf den Umkreis des Sees den Schein des geheimnissvollen. Unter diesem Felsen sollen die ungeheuern Schätze liegen, die der Schutzgeist des Mönchs bewacht. Es gibt hier unter Familien *mehrere Manuscripte*, die die absurdesten Erzählungen von den Schätzen des Krötensees enthalten. Es werden darin die Orte und Stellen, die man passieren musz und zugleich auch die Aeu- teurer angegeben, die man zu bestehen hat, wenn man zu dem Felsen gelangen will. Einst waren am Fels sieben Stufen ausgehauen, auf welchen man ohne Gefahr und ohne den gefährlichen Wasserfall zu überspringen, der daneben ist, zu dem Ein- gange herabsteigen konnte. Aber jene Stufen sollen mit einem Stück Felsen in den See gestürzt sein und daher könne man jetzt nicht mehr zu den verborgnen Schätzen gelangen, weil der Wasserfall zu breit und zu gefährlich ist und den Weg zum Felsen versperrt. — — — Es soll da eine *goldene Schatzkammer* sein, die von 12 *Aposteln* als Seuten unterstüz wird. Es gibt dariu eine *Gluckhenne*, die hier *im Goldsande auf goldenen Eiern* sitzt. Solche und andere ähnliche Tollheiten, wie z. B. von den Schwarzkünstlern, die ihr Wesen hier herum treiben und die von Hirten zwischen den Felsenschluchten herum- schleichend zu Zeiten gesehen werden etc. enthalten die Manuscripte und werden als die kostbarsten Reliquien von Generation zu Generation forterrebt etc.“ Csapl. h. 151. Archiv I, 57.

Schaube, die: Weibermantel mit Pelz gefüttert, G. II, 310. Langer Mantel der alten Weiber, besonders derjenige, in welchen Kinder getragen werden; Kindersprache G. I, 101. Daraus erhellt, dasz damals (1804) die Schaube in *Zipsen* schon aus der Mode war. Sie wurde um 1783 noch „bei besondern Feierlichkeiten“ auch im Sommer, also als höchster Stat, übergeworfen, Mag. II, 489; doch beklagt sich Ahhorts schon damals a. a. O. 490: „dasz dieses bequeme anständige und in der That bescheidene und ehrbare Kleid nach und nach verlassen wird.“ Eine ausführliche Schilderung der Frauentracht kann man daselbst noch weiter nachsehen. Im XVII. Jahrhundert wird der *Schaube* bei schlesischen Dichtern gedacht, so bei Flemming: *kom, kom Melpomene mit deiner schwarzen Schaube*, Klaggedicht vom unschuldigen Leiden Christi. Andr. Gryffins im Peter Squeuz I. Scene: *inmittelst sei ein abscheulicher lewe komen, vor welchem sie* (Thisbe) *aus furcht entlauffen und iren mantel hinderlaizen, darauß der lewe jungen ausgehecket; als er aber weggegan- gen findet Piramus die bluttige schaube*. Eine Schaube ist also hier ein Mantel und zwar ein verlorbener Mantel; es scheint

q. wpl. Kind
Hauw

hier das Wort schon in verächtlichem Sinne gebraucht? — Im Kuhländchen heiszt bei Meinert 417 noch (1817) der halbseidene schwarze Mantel der Braut *Schaub*. In Nürnberg wird das Wort: *die Schauben*, wohl noch für gewisse Überkleider gebräuchlich sein, s. Schmell. III, 306.

Schauer, der: Sommerungewitter; *Schauerwetter*, G. II, 360. In Schlesien versteht man darunter milden Regen; vgl. Weinh. 81^a.

Schaukel, s. **Schockel**.

schbeuden: cacare? *druf hót se enere stond flugs óngewonge ze schbeuden eund est von ere gegonye bei kroten geheck*, Mag. IV, 486; nl. *spuiten*; spritzen; *spuit-middel*: Klystier; nd. *spultern*, jedoch vgl. auch *buir. schwedern* und *schwatzen*, Schmell. III, 529, 532; so auch österreich. *Schwadrutzen*, die: der Durchfall.

Schebbs, der: Tasche im Kleid, *Schubsack*, G. I, 151. *Schebb*: ein Schubsack oder Tasche in einem Kleide, Mag. II, 485. *Schep*, die: *der hot geld in der schep*, Br. 136. **Schebal*, das: die Tasche, P. siebenbürg. *Schäpp*: Tasche, *schäppen*: wegschieben, Fromm. IV, 413; nd. *Schapp*: Sehrank; *madj. zaeb*: Tasche.

Schefel in **Preiszschefel**, das: Schäffel für Unrath und Gespülich, G. II, 308; *scheffel*: modius — voc. 1420; *preissen* steht vielleicht für *prässen*-, *prasaan*- von schles. *prass*, *prast*: Menge nutzloser Dinge; nd. *brass*, nl. *bras*, Weinh. 73^a.

Beseheidessen, das Antheil von einem Schmause, der ins Haus geschickt wird, G. II, 360; Br. 148. — s. Grimm Wtb. I, 1551.

Scheibe, die: der Teller, G. II, 310. In Kriekchai: „*Schaub*“, Kor. **schaibal*: der hölzerne Teller, P. siebenb. *scheiw*: der hölzerne Teller, Haltr. 50; nd. *schive* bei Landleuten ein rundes Tischblatt, br. Wtb. IV, 664; bei Salzwerken ist *Schaibe* auch das Gefäß für eine Salzscheibe, Schm. III, 310; hieher gehört: **tschalbet*, s. das.

Geseheid, das: Gedärme vom Schlachtvieh; *ausscheiden*, vom loslösen der Gedärme vom Fett, G. II, 310. — *scheyder*: sequester — voc. 1420.

Scheiden, ein **Scheidelid** aus Pilsen:

*Lustig sin bir zame komen
lustig ben bir scheiden:
ben main baib in zägen ligt
greiw ich nach der gaigen.
scheiden macht wech sér betrübt
baib ech dich so sér gelibt
über alle mäzen
sol und muz wech löazen.
häüne reis ich beg von dir
und muz abschied nemen
ei du auserwöltes kind
scheiden macht nur trähnen. —
Bo zwei gute kinder sind
sich enanner löben,*

*es das wech zu jünerlich
ben si scheiden müezen?
Hab ich dir das leid getan
ruf ich dich om wezeihung an,
raich mir hêrz und hände,
die löbe hát ein ende. —*

Das Wort *scheint* der Pilsener Mundart ursprünglich fremd, sonst würde es *schöden*, *schoaden* lauten wie auch cimbr. Wtb. 166. Ebenso wird das Lied, das an manches bekannte anklingt, fremdher sein.

schein: schön; *das wor euch wunder wunderschein!* L. 13; schön: L. 47; **schöine*: „ei jungfrau löbte, barum so schöne?“ *Madj. hajd*. 24.

beseheizen. — Von den Zigeunern heiszt es: *sind* — *rostäucher* oder **beseheizer** und *rosdiebe*, *Simpl*. 176. — *Die beschissenen Studenten*: als übliche Schimpfrede für arme Schüler, *Simpl*. 53, eine auch jetzt noch beliebte Spottrede. — *Scheizkerl*, der: Feigling, *Simpl*. 129 f.; vgl. Weinh. 81. Gr. Wtb. I, 1561.

scheck in **gescheckelt**; *scheckig*, G. I, 96; *getscheckt* in Eltach. m. Ph. v. Zesen sagt *getschükert*, s. Schmell. III, 318; vgl. auch **tschinkerle**.

schemil: mucor — voc. 1420.

Schemnitz im Schema. Stadtr. 187: **die Sebnitz**: die Bergstadt Schemnitz, *madjar. Schmeez-bánya*, slav. *Satiawnica*. Neben dem *Sebnitz* in Sachsen, erinnert der Name an das Flüsschen *Sebnik* in einer Urkunde von 1169, die Meinert, Volkslieder in der Mundart des Kuhländchens S. 336 erwähnt.

schecken, sich: sich fügen, wozu *schieken*, G. II, 153.

Schentitze, die: gekochte Schafmilch, G. II, 310; *Sinezize*, *das iet dicke, gesottene Schafmilch*, *Simpl*. 70, slovak. *zintice*.

***Schepal**, die: die *Mütze*, m. hajd. 24, vielleicht für *Schlepal*, s. d.; vgl. mhd. *Schapel* von altfranz. *chapel*, illyr. *sapka*, *madj. sapka*, *poln. czapka*, *cech. čepka*.

Scheptuch, das: in der Bartfelder Polizeiordnung von 1715, §. 17: . . . *als wird sich kein inwohner und burger unterstehn seinen knechten von remeck (?) ein mentek* (Art Pelzmantel, sl. *mentik*, *madj. menta*) zu geben, *sondern derselbe sol mit dozman* (*madj. dozmány*: *dalmatica*? bei Pariz Papai: *tunica*) und *saltea venia hosen von sheptuch* oder *schnittuch vergnügt sein und gencine kirschnerpelz*. *so wol ach den dienstnägden* (sc. soll verhoten sein) *kronraschröcke, pelze von remek* und *schwarze cordovan zischmen*, *sondern gemeine pelz* und *schöptuche von pelz* oder *röck als vor uralten zeiten* und *kulbfelene zischmen* haben.

Schepfer, der: Schepfer: — *läbüagen, neigen und ehren als ein sheper himels und der erden.*

Weihnsp. 401, nd. *Schipper*, br. Wtb. IV, 643 ¹⁰.

scheren, „**scherrn**, **wegscherrn**“, sich: sich trollen, G. II, 310; vgl. nd. br. Wtb. IV, 642 ^b; *sich scheren*: davon gehn, Schmell. III, 388 zu ahd. *skerjan*: vertheilen; daher die Form *scherrn* neben *scheren* (durch Verwandlung des *rj* in *rr* ist erstere, durch Wegfall des *j*, das zum Stamm des Wortes nicht gehört, letztere entstanden) vgl. Weinh. 82.

scherbort: antipingium — vocab. 1420.

scherrf: as — voc. 1420.

scherrren: *scharren*; *das Kraut unterscharren*: die Erde rund herum aufscharren. G. II, 310; *Scherrkuchen*, *Scherrstrützel*: vom letzten zusammen gescharrten Teig, G. II, 310; *Scheertröglein*: das letzte Kind, G. I, 151; ahd. *skirru?* *skar*, *skerran*, Schmeller III, 389, Grimm Gr. II, 37.

Scherz, der: die Baumrinde, Mag. II, 485; G. I, 151; vgl. nl. *Schor*, *Schora* f.: die Rinde.

scheuchen: spucken; *es scheucht*, G. II, 360; *scheuchricht*: „Ort wo es scheucht“, G. I, 151; sieh. *et scheochart*: es erschreckt, H. 53.

Scheurlucker, der: dichtgekochter Hirse; auf einigen Dörfern, G. I, 151. Die *Scheuer* heisst im voc. 1420 *schoer*: arconius.

Schiben, die, pl.: feste Theile des Flachses, die beim Brechen abfallen, G. II, 310; siebenb. *Schiver*, vgl. schles. *Schiefer*: Splitter; nd. *Scheve*: Splitter des Hanf- und Flachsstengels; fries. *Schief*: Kaß, Spreu, br. Wtb. IV, 649, Weinh. 82 ^b, Schmell. III, 336, Fromm. IV, 414.

Schicht, die: Schicht, bemerkenswerth in der Redensart: *ich mach flugs schicht met da*: ich erschlage dich! R. II, 231, 242; nd. heisst *schicht maken*: aufräumen, fertig machen, Feierabend machen, br. Wtb. IV, 650; In der Oberpfalz *Schicht machen*: Ordnung machen, Schm. III, 317.

Schymhuz: tristega — voc. 1420.

schimmertöt s. **tät**.

schimpern: mingere, das in Schlesien gebräuchlich ist, dürfte auch in der Zips gangbar sein. Entstellt in *tschempern* haben wir es bereits an seiner Stelle kennen gelernt; dort war mir die Analogie noch nicht aufgefallen. Hieher gehört dann auch *Tschemprich*, *Tchembrin* (s. d.): Abtritt. Das bei *Tschemprich* angeführte siebenb. *Schempes*: Abtritt, wird aus *Schimphaus* entstellt sein und trifft zusammen mit dem schles. *Schimphütte*: Abtritt; vgl. Weinh. 83 ^a. — Auch bei dem Kinderausdruck *schirlen*, mingere wird in manchen Mundarten *t* vorgesetzt: *tachureln*, *tchoreln*, Fromm, II, 239.

***schinzeln**: *den Berg herab schinzeln*: laufend gleiten, Dopschau Sz.: vgl.

cimbr. *slenzen*, CW. 232 und Schmeller III, 454.

schir: *schier*, vielleicht: *probiren se*, *schir hon se gleck*, L. 57; *schier*: beinahe. G. I, 151. II, 360.

ei so sog oder *mir*

wie werden wir sich halten schier?

Weihnsp. 401; cimbr. *schir*, *schiar*; weitverbreitet. Vgl. Schmell. III, 394.

Schierbel, das: Scherblein, G. II, 268.

aufschieszen: schnell aufwachsen; *der Aufgeschossene*: der Schössling. *geschossen*: närrisch; *der Geschossene*: der halbe Narr, *er hat einen Schusz zu vil* oder *zu wenig*: er scheint nicht völlig bei sich zu sein, G. II, 360.

schitten, *er schütt*: schütten, er schüttet, L. 81.

Schkotel, die: Schachtel, Br. 156, ital. *scatola*, sl. *skatula*, madj. *iskatulya*, *katulya*, *iskatula*, *katula*.

schla'n, **schloum**, **schlögn**: schlagen, G. II, 350. Br. 156. R. II, 235; *er schließt*, L. 95 f. — *gut beschlagen*: „fast soviel als verschlagen, witzig, einsichtig“, G. II, 347; *der geschlagene Tag*, G. II, 350. — *schlagen*, der: der Strich abgemähten Getraides, G. II, 310; *Handschlag*, der: bei dem Kranzgeben, s. d., ist nur die Verwandtschaft der Braut anwesend, dagegen bei der *Einbitung*, s. d., im Hause des Bräutigams nur seine Verwandten. Hier erfolgt nun auch der *Handschlag*, den die Braut allen männlichen verwandten des Bräutigams zu geben hat, wobei sie von jedem ein Geldstück empfängt, Csapl. hs. 392. Der *Handschlag* war von jeher ein Zeichen zur Bekräftigung von Verträgen, Gr. RA. 138, das Geldstück deutet aber noch auf die uralte deutsche Sitte des Brautkaufs, die bei Friesen am längsten festgehalten ward, Gr. RA. 421 ff. Weinhold deutsche Frauen 211.

Schlegel, der: Oberschenkel; *Schunken* oder **Gämschlegel**: geräucherter Gamschinken, Simpl. 67.

Schlampampe, die: unreinliches Fraueuzimmer, G. II, 360; nd. *stampampen*: schlemmen, prassen, daher *stampampen*, *stampampeske*, br. Wtb. IV, 600; *schlampampen*, Schm. III, 449. Fromm. II, 469; schwäb. *Schlampanne*; vgl. Weinhold 86; *Schlampe*.

Schlange: *eine lebendige Schlange in einem neuen, ganz zugedeckten Topfe braten, zu Pulver machen und den Vieh unter das Futter mengen* (gegen Hexerei), Melzer 94. — *Stengenköinig*: *basiliscus* — voc. 1420. — *Schlängelchen*, das: geschlängelt Backwerk, G. II, 310.

schlappen? s. **schlunda**.

schlecht: schlicht; *sich schlecht machen*: schlichten, z. B. das Haar, G. II, 360; *stecht machin*: polire — voc. 1420; nd. *stigte hare*: ungekräuselte Haare, br. Wtb. IV, 825; vgl. Schmeller 429 f.:

schlecht, sleht machen: lævigare, hobeln; cimbr. *slecht*, CW. 170.

schlecken: schnell essen, G. I, 97; nd. *slükken*: lecken, *stikkern*: naschen, G. br. Wtb. IV, 829 f.; schlesisch *schlicken*: schlingen, schlucken, Weinh. 84.

schleekern für, *schlickern* in **beschleekerte Milch**: versäuerte, aber noch nicht gestockte Milch, Br. 144, G. I, 143. *Schlöckermilch*, G. II, 311; nd. u. nl. *Slick*, *Slik*: Schlamm, daher schles. **schlickern**: schmutzig sein, schwabbeln, Weinh. 84; *Schlickermilch* neben *Schlipperrmilch*, s. bei Weinh. unter **schlappen**. Schmell. III, 446 hat in ähnlichem Sinne *Schlegebmilch*, cimbr. *stegelmilch*, CW. 170.

Schleib, die, *Schleichelchen*, das: kleineres, lockeres Krauthaupt, G. II, 311. **Schleiche**, die: der Regenwurm, G. II, 310.

slenkeret fundihula — voc. 1420, cimbr. *slenka*: schleuder, CW. [232] 170; vgl. Schmell. III, 451 f.

Schleppe, die: Schlitzen, *Schleife*: Bauernschlitten, G. I, 151. II, 311; nd. *stépe*, hr. Wtb. IV, 823.

***Schlepal**, die Mütze, Pils., vgl. **Scephal**. cimbr. *stépa*, venez. *stépa*: Mäuschelle, steht dieser Form sehr nahe. Die Begriffe Mütze und Backenstreich gehn häufig einer in den andern über, siehe **Kappe**. Die *Schlappe*, schwäbisch das **Schleppe** weist Schmeller III, 454 in beiden Bedeutungen vielfach nach.

Schlesig, das: Schlesien, G. II, 298. *Schlesog*, der: Schlesier, G. II, 298; schles. *Schlesing*. Im Schwedischen heisst *stlesing*: schlesische Leinwand. *Schlesog* ist das sl. *Stezák*.

Schlicht, die: Schlucht, G. II, 311, vgl. Schmell. III, 432: „der Ort bei Amberg, welcher früher *slucht* hieß, wird nun *Schlicht* (f. *Schlucht*?) genannt.“

Schlifer, der: das speckartige im Brot; *schliffrig*: speckig, G. II, 311; bair. der *Schliff*, *schliffig*, Schmell. III, 439.

schlimm: achief gewachsen, G. II, 360, ebenso nl. *slim*, nd. *slimm*, hr. Wtb. IV, 830 f.; vgl. Schmell. III, 448.

schlingern: „schlingen“; *Schlinger*, der: die Schlinge, G. II, 311.

schljöuppen: saufen, schlürfen, Firm. II, 811 *ei prúda schljöüpp nji záu!* — „man sagt bei uns (Krickehai) auch *schljöüpp!* in der Bedeutung nippe, schlürfte!“ Kor. cimbr. *störven*, *störvern* CW. [233] 171; in Baiern nur *schlarfen* für schleppend gehn, Schmell. III, 457. — Dies scheint wieder eines der Wörter, die auf nähern Zusammenhang der cimbr. mit der Gründener und mit nd. Mundarten überhaupt, hindeuten, wie: *treffen*, *harren*, *hudern*, *leicht*, *liederlich*, *lisen*, *schlepal*, *strel* u. a. — nl. *slurp* (= *stürp*): Schluck, *slurpen*: schlürfen.

Schlittkufen, die: die Schleifen

des Schlittens, G. II, 305; zu einem abd. *chuohha*, s. Weigand I, 647.

***schlitzten**: aufreizen, *ze'schlitzten*: zerreißen, P.; im *baingert* (Weingarten) *hot mer de bind oin krigelpäm zschlitz*, P. — Das Wort wird hier in weit ausgedehntem Sinne angewendet als in andern Mundarten, vgl. das veraltete nd. *sliten* in: *de stote schall man slytten*: die Schlösser soll man niederreißen, schleifen; *schepe sliten*: alte Schiffe von einander schlagen, br. Wtb. IV, 835, cimbr. *slitsen*: gleiten, CW. 170 [232] wofür in andern Mundarten *schleifen*.

Schloker, Schlöker, der: 1. zühe Auswurf; 2. Schimpfname, G. II, 360; vgl. nd. *stakk*, *stikk*, hr. Wtb. IV, 797 f., 828 f.

Schlokker, der: Schlucker; *e ormer schlokker*, Br. 156, nd. *stukk*: traurig, niedergeschlagen, IV, 846.

Schlöckermilch, s. **schleekern**. *Schlosz*, **Schleszchen** im Kinderreim:

*hinder Böbs schleszchen
steit e boum met neezchen.*

m. aus Leutschau; *Böbs schleszchen* heisst daselbst ein Acker.

schlottern: wanken, erschüttern; *es schlottert auf dem wagen*; *man schlottert sich darauf aus*, G. II, 360; nd. nl. *studdern*, *stodderen*, harr. *schlode'n*, *schlude'n*.

schlubern: schlürfen, Br. 156; nd. *stubbarn*, hr. Wtb. IV, 785.

schluckern: schlürfen, G. I, 151.

schlunda: schlendern? vgl. cimbr. *stundera*: vagabonda, CW. [233] 171; *potz schlappant!* *met schlappen met doal* (? mir unverständlich): *istz schlunda bieda fon nidatoa pizs zum obatoa*, Kor. 375, s. Spraebröhen III, vgl. nd. *slündern*, hr. Wtb. IV, 831.

Schmand, die: Milchrahm, G. II, 317; nd. *smand*, Fromm. II, 512; bair. der *Schmand*, Schmell. III, 471; sl. *smetana*, s. Gr. Gesch. d. Spr. 1002.

Schmatz, der: schallender Kuss, G. I, 152, ebenso schles. u. s. vgl. darüber Weinh. 85, vgl. **matzen**.

schmatzen, **önschmatzen**: mit der Peitsche antreiben; **Hansal*, *schmatz es tachakal on*: Hansel, treib den Ochsen an, R. II, 239; vgl. **Schmik**. Wird zu dem vorigen gehören und den schmatzenden Laut der Peitsche bezeichnen; vgl. Sehm. III, 478.

schmaucheln: schmauchen, rauchen, G. I, 97; vgl. Weinh. 85.

smeyl: mirica — voc. 1420; vgl. Sehmell. III, 469.

schmeiszen: werfen, L. 63. G. I, 152. Im siebenb. (Fromm. IV, 414) und in unsern Mundarten häufig, in Schlesien selten, s. Weinh. 85.

Schmezkoter, s. **Kater**.

Schmieglig: schmiegsam, G. II, 311

Schröd, der: ein Stück Fleisch von mehreren Pfunden, G. II, 311; *schrodten*, *zerschrodten*: schroteten, zerschroteten vom Fleisch, G. II, 312; *Schröd*, der: eine Holz wand, *Schrödholtz*, G. II, 312; nd. *schraden*, br. Wtb. IV, 686, bair. *schraud-*, *schred-*, Schmell. III, 520.

schuck, *tshuk*: penis, dim. *tshikel* in Dopschan Sz. vgl. *tshuck*?

***Schuh**, der: Stiefel, R. II, 240, auch in P. s. **Backal**. — Am Tag vor der Hochzeit, die gewöhnlich auf einen Dienstag fiel, erhält die Braut vom Bräutigam in der Zips die Brautschuhe und ein Paar *ungriache Stiefel* oder *deutsche Schuhe*, je nachdem sie es zu tragen gewohnt ist. Csapl. hs. 298, vgl. Weinh. Frauen S. 228, Gr. Ra. 156.

wegschummeln: fortjagen, G. II, 361; nd. *schummeln*, br. Wtb. IV, 712; schles. *schummeln*, Weinh. 88, auch oberdeutsch, Schmell. III, 361.

schund: schon, G. 95; *schunt*, G. I, 135, L. 43.

Schunken, der: Schinken; ein Paar *Schunken* oder *Gamschlägel*, Simpl. 62; nd. *Schunke*: lange Beine, br. Wtb. IV, 714; bair. *Schinken*, *Schunken*, Schmell. III, 373.

Schupp, die: der Schopf; *bei der Schupp nemen*, *schuppen*: 1. bei den Haaren ziehn, 2. am Geld strafen, G. II, 361; vgl. auch schles. *schuppen*, Weinh. 88.

schuppen für schaupfen? Weinhsp. 419: der Tod sagt zu Herodes: *schup de weil taback! hast du kein so schup weizt was!* er schießt den Pfeil auf ihn ab. Es könnte wohl Tabak in die Nase *schoppen* in der Mundart für *schnupfen* genommen werden? vgl. auch oben *schoppern*, **beschoppern** für *beschuppen*.

schürgen: drängen, treiben, G. II, 312, ebenso schles. Weinh. 88; nhd. *scurgen*, daher nhd. sonst *schüren*; aber auch Feuer schüren heizt in der Zips *unterschürgen*, G. II, 312; emunctorium: *schoryain*, voc. 1420, vgl. Schmell. III, 397.

schurigeln: quälen, schlecht behandeln, G. II, 361, nd., zu dem vorigen?

Schutte, die: unbesonene junge Person, G. I, 132; nd. *Schute*: ein liederliches Weibsbild, br. Wtb. IV, 722.

Schütze, die: das Weberschiffchen, G. II, 312; *schützen*: weben; *zuschützen*: zuweben, so dass man nicht mehr weben kann, wenn nicht Garn abgelassen wird, G. II, 312; nd. *Schüte*, nl. *Schuite*: kleines Schiff, br. Wtb. IV, 722.

schuwen: exhorriere — voc. 1420; nl. *schuwen*.

beschwaigen: in Ohnmacht fallen, G. I, 143; auch märkisch *besweiyed sin*: ohnmächtig sein, Fromm. III, 368; vgl. nd. *swajen*: von Schiffen, wenn sie von Ebbe und Fluth umgelegt werden, br. Wtb. IV, 1108.

schwänzen: „mit der Auszahlung zum besten halten“, G. II, 361; vgl. Schu-

III, 543; *mutschwänzig*: ohne Schwanz, Br. 153, vgl. **mut**.

schwappeln: vom Schwanken des Flüssigen in einem Gefäß; *geschwappelt vol, vol zum überschwappeln*, G. II, 312; siebenb. *geschwibbelt vol*, Fromm. IV, 402, 410, aber auch *schwoppeln* das. 410; schles. *schwappern*, *schwupperrn*, Weinh. 88.

Schwären, **Schweren**, der: kleines Geschwür. *Schwür*, der: Eiter; *schwürig*: eiterig, G. II, 361.

schwer, **schwär**, ***schäa**: schwer, R. II, 235; ***schbärloch**, „*schwärloch*“: schwerlich, m. hajd. 24.

Schwimel, **Schweimel**, **Schweindel**, der: Schwindel; *schweimen*, *schweimela*: schwindeln, G. II, 361; nd., mhd. *swimmen*, nl. *zwijm f*, *zwijmelen*: schwindeln; auch schles. Holtei (3. Ausg. S. 64, 2. Ausg. 37, 1. Ausg. 87): *do turkelt ich, als wi im schwimel, beauffen vo dar lüba glutt*, — was ich hervorhebe, weil es in Holtei's und Weinhold's Glossaren vergessen ist.

Schwinghand, eine *Schwinghand vol*: eine starke Hand voll gebrochenen Flachses, G. II, 312.

Schwung, der: Geschick und Erfahrung in einem Gewerbe; *Schwung haben*, G. II, 312.

***schwuz**, **schbuaz**: schwarz, Krick. ***schwiza**, **schbiza**: schwärzer, P.

scole, die *scole verdienen*: Verweis verdienen, G. I, 132.

***seehat** vermuthlich, sicher, R. II, 235.

Sei, das: der See, L. 91, 96, dat. 73, plur. *Sein*, L. 2, 12, 31; auch im schles. *das Se*, *Si*: ein gegrabener Teich, Weinh. 89; siebenb. *scheint der Si* zu gelten, Fromm. IV, 403.

sei, **ich sei**: ich bin; ***bir sein**: wir sind, G. 95.

Seich, der: Harn; *seichen*: harnen; *Seichtopf*, *Seichrainchen*: Nachtopf, G. I, 101, II, 361; vgl. **zicken**, cimbr. *söchen*, *soachen*.

-seifen, **saifen** in **Metzensaifen**, in der Abaujer Gespanschaft. Die Metzsaifener sind geschickt, die grössten Felsen und unbesteigliche Orte gang- und fahrbar zu machen, wissen Moräste auszutrocknen, Fischteiche zu graben. Sie machen Flinten, Eisenwerkzeuge etc. Die Weiber besorgen den Acker, ihre Fenster überziehn sie statt mit Glas mit Schleim und Blasen, daher sagt man, dass ihre Glaser Stiere sind.“ Korab. 403. „Wer Prügel — will, soll nur im dortigen Dialekt fragen: *bu bist hie de gleser?*“ (wo wohnt hier der Glaser?).“ Csapl. 132 f., dessen hs. 95. — **Ober-** und **Untermetzsaifen** trennt ein Bach, daher **-saifen**, denn mhd. *sife* ist: rivulus leante manans, wie J. Grimm aus Wernher von Niederrhein anführt: „in den rheinischen Weis-

thüern wird bei der Grenzangabe oft der Name *Sife* getroffen. "J. Grimm bei Haupt VII, 460. — Dieses rheinländische *-saifen* steht nicht vereinzelt, auch bei Dopachau heisst ein Thal *Tifenssaifen* und andere Thälernamen sind mit *-saifen* zusammengesetzt. Dieselbe Erscheinung findet sich in Schlesien, vgl. darüber Weinh. 89.

Selger, der: die Uhr, G. I, 97, II, 312, eigentlich der Pendel, von ahd. *sikan*, mhd. *sigen* (vgl. *versiegen* = *versinken*), auch schles. Weinh. 90. — *Malaciyer*, der: die Sanduhr, G. II, 312.

sein, **sain**: sein inf., L. 46; *vor*: war, L. 46 u. ö. *ess*: ist, L. 9, 34; siebenb. *äsa*, *caa*; ich *den*: ich bin, L. 35; ich *sei*: ich bin, G. I, 95; **bir sein*: wir sind, G. I, 95; **bie*: werde, *biet*: wird, *biest*: wirst; *bie bien*: wir werden, Kor. 375 f.; **s' es*: es ist. Kor. 375.

Seitel, das: Viertel einer Masz, G. II, 312.

***sel, selb** ist in P. zum Pronomen demonstrat. dieser, diese, dieses: *sel päin*, *sel tone* (Tanne), *sel baib*, geworden; vgl. das schles. *der Silte*, Weinh. Dialektforsch. 142. — *salbsechte*, Wilk. 55. Turnswb. hat 206: *der sämb*: derselbe (wie goth. *sa samo*, engl. *the same*); vgl. **welch**. — **sel*: dort, P., schles. *salte*, Nürnberg. *sel*; vgl. Weinh. Dialektf. 142.

Selgeret, das: was von der Hinterrassenschaft eines Verstorbenen zu frommen Zwecken bestimmt ist, für die Kirche, ein Kloster, als zum Heil der Seele. *ouch spricht unser recht, daz kein junefrou ouch kein junger knob under 14 jaren nicht bescheiden* (d. i. verfallen soll über) *imanden zin gelt noch selgeret*. Wilk. 64; vgl. Schm. III, 149.

zemde (= *semde*): juneus — voc. 1420; schles. *sende* f. Weinh. 90; *semden*, Fromm. IV, 185, Schmell. III, 250.

***Sengessn**, die: Seuse, P., cimbr. *Segense*, ahd. *Segana*, tirol., vorarlberg., schweiz. *Säges*, *Seges*; bair. verschiedene ähnliche Formen, Schmell. III, 213; Fromm. II, 568, III, 531, 18. 462, 91; CW. 168; nd. *seisse*, *seesse*, br. Wth. IV, 257, nl. *zeissen*.

selig: betrunken, G. II, 361.

Serlingholz, das: abgestorbenes, wurmstichiges Holz, G. I, 152, zu angels. *sear*, *searjan* (engl. *sear*, to *sear*): dürr, trocken; nd. *sör*: dürr; ebenso oberdeutsch Fromm. III, 280, 42. II, 210, 7. 423, 12. Schmell. III, 280.

sette: solche, G. I, 155 und *sette gets* (gibts) *ä grosse zäl*, G. I, 158; *setter*, *sette*, *settes*: solcher, solche, solches, G. I, 97, auch *P. neben: **settener*, *setteni*, *settenes*, P. aus *sô-tân-er*, Gr. Gr. III, 62 f., Schmell. I, 454 f., Weinh. Dialektf. 442; vgl. **betten*er unter **wa**. In Nordböhmen, Schlesien: *sitter*, Kuhländchen: *setter*, bei Iglau: *settener*, Nürnberg: *zotter*, *sötter*,

Schmeller Gr. §. 764. Frommann H. 85, 238.

setzen in ofsetzen: wetten, R. II, 234. — *Truchhaus* für *Truchhääz*, Turnswb. 196, ist wohl ein Schreibfehler, vgl. das S. 204.

seu: so, L. 5, 15. u. s. — **e söde*, P. vgl. *den*: da und **da**.

sie, die; der weibliche Vogel, G. II, 302, sonst überhaupt für **Weibchen**, als subst. gebraucht, br. Wth. IV, 727, Schm. III, 182, Weinh. 90, auch schon mhd. häufig Weinh. Dialektf. 138. — *se*: sie, pl. L. 57.

Gräsid, das: die Bodennässe, der Morast, G. II, 350, vgl. nd. *dat wader ist sider wurden*: das Wasser ist gefallen, br. Wth. IV, 783.

sider, dersider: seitdem; auf den Dörfern, G. I, 97. Mag. II, 485, vgl. schles. *sider*, Weinh. 90.

Silln, der: das Riemenzeug an Zugpferden, G. II, 312; vgl. Schmeller III, 229 f.: *der Sil*: Geschirr beim Zugvieh. H. Sachs: *Sillen*.

sippeln: langsam und wenig auf einmal trinken, G. I, 152, nd. *sipen*, *sipern*, *sipeln*, *sippeln*, br. Wth. IV, 792 f.

sittern: „rinnen wie durch die Harnröhre“, G. II, 312; vgl. *suttern*, *sottern*, Schmell. III, 293; schles. *sudern*: sanft regnen. Fromm. IV, 188.

Skarnitzel, das: die Düte, G. I, 152; ital. *scarnizzo*.

Skopp, der: verschüttene Ster, G. II, 312; *skoppen*: castrieren, G. II, 312, sonst *koppen*, Schmell. III, 317.

sode s. **seu**.

Söfel, der: Säufer, G. II, 361; schles. *Süffling*, *Süfflig*, *Süfflich*, Weinhold 80, Holte.

Sommer, der: Süden in *Sommerleite*, s. **leite**; der Frühling in *Sommertierchen*, das: galanthus nivalis, G. I, 98;

Adelung hat das Wort auch und schreibt *-thierchen*; vgl. jedoch *nl. tier*, f.: das Gedeihn, der blühende Zustand; *tieren*: üppig wachsen (vgl. *terig*), nd. *tierlesken*: die Zeitlose, br. Wth. V, 68, 74; Voss in der Anmerkung zu XII. im I. Buch der Oden und Elegien schreibt: *Sommertürlein*.

G. sonten, die: Gesundheit, R. II, 234.

Sonnenwirbel, der: die Sonnenblume, G. II, 312, s. Schmell. II, 138; vgl. Fromm. IV, 185 f.

Spalt, der, pl. *Spälder*: das Scheit Holz, G. II, 312; *Spälderkrout*, das: „Weizkraut wie Kohl gekocht“, G. II, 312.

Gespan, der: Gebisse, Kamerad, Simpl. 103: *diesen drei haupttrübern und iren gespanen scharf nachzufragen*; zu ahd. *spanan* vgl. Schmeller III, 567, Wackernagel Wth. unter *spanen*. — *Spanchaft*, die (vgl. **Stul**): Gespannschaft, comitalis, der einem Comes, Gespan unterstehende Bezirk, vgl. damit sl. **zupan**.

Gespänst, das: als nun der marsch angien und wir zu dem Kaschauer Galgenberg komen, vezierten uns vil gespänster und irwischer, welche unsern rossen mehr als uns zusetzen, indem sie stark schnaubten, Simpl. 110; ebenfalls zu ahd. *spanan*, s. **Gespan**.

Spädél, der: Leinwandzwickel in der Wäsche, G. II, 312; vgl. *Speidel*, Schmell. III, 537.

Speistruhe, die: Speisekiste, G. II, 312.

Spell, die: Spille, Br. 136.

speleman: mimus — voc. 1420.

spelueli: pirus — voc. 1420.

Spetz, die: Spitze, L. 3.

spigeln etwas: es blinken lassen um Neid zu erragen, G. II, 362.

Spick, das: aus Knochen gekochtes Fett, G. II, 312.

Spikenatz: Lavendel, G. II, 299, sonst *Spike*, bair. *Speik*, Schmell. III, 536.

Spilhaus, das: amphitheatrum — voc. 1420.

Spinnwett, die: 1. das Spinnenge- webe, 2. die Spinne, G. II, 299, s. Schmell. III, 370.

***Spirken**, pl.: Sperlunge P., fränk. *Sperken*, *Spirken*, *Kleinform* von *Spar*, Schmell. III, 573, 577.

Spitzname, der: Spottname, G. II, 362.

Spisse, die: grobe Kleie, G. II, 312, zu *spiszen*, Schmell. III, 584.

Sporn, einen Sporn im Kopf haben: leichtsinnig und nährisch sein, G. II, 362.

Sprach, *Hammler Sprach* (s. d.) der Siebenbürger, s. *Ratte*; *besprechen*: und weil der Hampo (s. d.) ein landherr gewesen und die herren Tarso und Fugger den kupferhandel von im in renda oder bestand anfänglich gehabt, haben die ungr. herren den Hampo nicht derfen anfechten und nie, was uns wisand, derhalben besprechen lassen.

Sprengé, die: Quelle, G. II, 312: *Sprinke*: die unterirdische Quelle, G. II, 312, engl. *spring*, in rheinfränk. Mundart der *Sprong*, Fromm. III, 242, 14; Adellung hat der *Spring*: Wasserquelle „ein nur in den gemeinen Sprecharten übliches Wort.“ Schmeller III, 590, 592; *Gespreny* und *Ursprung*; schwed. *springa*: die Spalte, ist gleichfalls fem., ahd. *ursprinc* ist masc. Gr. Gr. II, 387.

sprennen: den Boden anfeuchten, G. II, 313; *besprennen*: bespritzen, Br. 144; *Sprenzkrug*: ein durchlöcherter Krug zum aufsprengen, G. II, 313; vgl. bair. *sprennen*, Schmell. III, 592.

springen, *kerzen springen*: hoch springen, R. II, 235.

***spröd**, *schpröda knecht*, gen. 's *schprödn knechts*, dat. 'mo *schprödn knecht*, acc. da' *schpröda knecht*: der schlechte, rohe Bursche, Korecz.

sproszpern, s. **róta-pear**.

Sprütze, die: stolze, läppische Diener, G. II, 362; vgl. Schmell. III, 594; die *Sprützen*, aufgeschossene Mädchen.

Spuek: Speichel, Br. 156; *Bistritzer Mundart Spucker*; Adellung hat die *Spucke* nl., *spog* n.: Speichel.

***spulen**, *spülen gen*: so sagt man vom Burschen, wenn er zur Liebsten geht, um mit ihr zu *spukeln*, zu kosen, Dopschau, Sz.

Spülich, **Gespülich**, das: Spül- wasser, G. II, 313; *gespülich* und *owasch- wasser*, *ofteigwasser*: zusammengegozene Überbleibsel der Küche und Abwasch- wasser, oft als Schweinefutter; Br. 147. Der Ausdruck *Gespülich*, besonders in Brauntweinhrennereien üblich, G. II, 313.

Stänjürgel, s. **Girg**.

Stand, der: Kirchensitz, G. II, 313.

Stange, die: in **Loustange**, s. das. — **Stangenbrechen** oder **Kapinbrechen**, dat.: das Aneinanderreiten mit Stangen, um sich vom Pferd zu stozzen, G. II, 354, s. **Copi**. Die Zipser Sachsen und Berg- städter Sachsen waren immer ein kriegeri- sches Volk wie die Siebenbürger, bestimmt, des Landes Grenzen zu beschützen und die Person des Königs in der Schlacht zu um- geben, s. **Lanzenträger**, **Messer**. — In der Urkunde von Karl Robert von 1328, wo er der Zipser Freiheiten zum zweiten Male bestätigt, wird ihnen die Beschir- mung des Landes ausdrücklich anbefohlen, Pannonia 1820, 58: Bredetaky II, 124; es heizt da ferner: „darum daz wir haben erkant ire treue und dienet — in streiten die wir hatten wider Matthäum von Trentsin und Demetrium und wider Amodeus son auf dem felde bei Rozgon und dieselben Cypzer unser getreuen menlich striten und schonten nicht irer güter noch eigner person, sondern sieh für unser königlich majestat dargeben haben in fertigkeit und blutvergiesen biz in den tod“ etc. In der „Ordnung und polizei der haupt bergstadt Kremnitz von 1337“ heizt es, daz die Wirthe während der Kirche und nach neun Uhr Abends „kein gesez, gefress, getrank, gesang, geschrei, spiel noch gezünt“ zulassen sollen. „Alles Spil, bei Nacht und Tag heimlich und offenbar“ sollte verboten sein: „doch sol sich meniglich in allen ritterlichen sachen, one verserzung seines nächsten üben als mit schiezzen, fechten, ringen, springen, wettaußen u. dgl. dadurch die ungelenkenheit des Leibes hin- den gesez und der körper wider die feinde geübt wird. — wo einer (aber) über seinen nächsten zu kün wird sol er verhalten sein 100 pfennig etc. „wenn die Schmiedeknechte nach Weihnachten ihre Herberge wechseln und feierlich ausziehn, werden zwei starke Lehrlungen mit Kürassen und Spieszen zu einem Zwei-

kampfe ausgerüstet. Vor der neuen Herberge laufen die Kampfhelden mit gesenkten Spießzen auf einander los und suchen einander zu Boden zu werfen. Ältere Leute erinnern sich noch (1811) der gegenwärtig erloschenen Sitte von förmlichen Ritterszweikämpfen unter bürgerlichen Ställebewohnern. Dieser Brauch führte den Namen des *Stangenreitens* und galt der Entscheidung von Ehrensachen unter obrigkeitlicher Autorität, in Gegenwart der versammelten Mitbürgerschaft auf dem Marktplatz. Die Gegner erschienen zu Pferde mit Panzer, Helm, einer Stange und statt des Säbels mit einem Knüttel. Es galt den Gegner vom Pferde zu bringen und zu bleuen bis er um Vergebung bat.“ Vaterl. Blätter 1811, S. 229 ff., Csapl. hs. 503 f. Demnach musste diese Sitte ganz wie sie Simpl. um 1640 noch in Zipsen kennen lernte und in der unter *Copi* bezeichneten Stelle beschrieb, noch weit in das XVIII. Jahrh. hinein dauern.

stänkern: 1. mit dem Licht Gestank machen, 2. die Winkel aussuchen, 3. Bündel anfangen; der *Stänkerer*, G. II, 362.

Starehel, der: Storch, G. II, 299; bair. *Stark*, *Starkl*, Schmel. III, 637; ahd. *stora*; schwed., dän., engl. *stork*.

Staubhesen, der: Ruthe zum schlagen; *Staubsaal* oder *Pranger*: Seule, an welcher der Verbrecher *gestäubt* wird, Simpl. 124. In beiden Zusammensetzungen wird zunächst nicht an das obwohl verwandte *Staub*, pulvis, gedacht, sondern an nhd. *stümpen*: schlagen. Dies Wort scheint in ältern Quellen nicht vorzukommen, s. Gr. RA. 703; die *Staupe* für Stümpung kommt zu Ende des XV. Jahrhunderts im Osterspiel vor, Wackernagel Lesebuch I, 1016, 12.

Stauche, die: Ort, wo der Flachs trocknet; der daselbst befindliche Flachs selbst, G. II, 313; vgl. nd. *Stuke*, br. Wtb. IV, 1075 f. 1. Bedeutung. Dasselbe sagt darüber auch Adelung, der den Ausdruck *die Stauche*, nur in einigen „hochdeutschen“ (das heisst wohl mitteldeutschen?) Gegenden findet; sonst *Bose*.

stauchen: 1. stampfen, 2. schmieden, z. B. *eine Ax stauchen*, 3. gerösteten Flachs bündelweise zum trocknen ausstellen, G. II, 313.

* *Stauda*, *Hasennuzstauda*, die: im Volkslied, s. Sprachproben VIII. Magy. hjd. 24; auch ich vernahm in dem Liede von der Hasel *Hasennuz* und *Hasennuz*; so auch in der Aufzeichnung des Liedes von der Hand eines Bauernmädchens. — *stauda* ist mir nicht vorgekommen, eimbr. allerdings *stauda*, CW. 174, Hasel in Foza *hastuza*, CW. 129.

stefen, sich: stützen, G. II, 361.

steinen: die Feuerglocke läuten, G. II, 313.

Stein, der: Stein, L. 49; * *main heärz es härtar als ein stein darin sö wil*

sawtzer werporgen sein, P. s. Sprachprob. VIII. * *hronstän*: der Rahenstein. „Von diesem habe ich zu bemerken, dass sich in dem Krickehaier Wald einer belünde, von dem das Volk verschiedene Sagen verbreitet, insbesondere soll in demselben ein Zauberer sitzen, der eine goldene Kette hütet und demjeniger, der sie zu haben wünscht, einen schlechten Trank darreicht, nach dessen Genuss er sie zu geben verspricht; allein der Becher ist fortwährend voll, daher alles Bemühen unnütz. Viele sollen dort auf diese Weise bereits ihren Tod gefunden haben. — Der Stein steht allein im Wald, man findet weit herum keinen Fels. Er scheint fest gemauert zu sein, ist 5 his 6 Klafter hoch. Sein Umfang beträgt beiläufig eine □ Klafter.“ Korecz. * *Stänjürgal*, s. *Girg*.

stelhomir: plectrum — voc. 1420 (d. i. hier Stimmschüssel).

steleze: gypsa — voc. 1420.

ey **stelezer** loripes — voc. 1240. **Gestell**, das: der Webstuhl, G. I, 143.

verstellen, sich: 1. maskieren, 2. etwas unziemliches vornehmen, G. II, 363.

verstellich: verstohlen, Br. 158.

stén, *stein*: stehn, L. *P.; in der Bedeutung werth sein: * *dös stét fünf gulden*, R. II, 240.

ey **sterezer**: vagus — voc. 1420.

stibala in: *harrá stibala!*: wart ein wenig! *!polyi 261*. Oben hatten wir schon in ähnlicher Bedeutung *tachimp-ala*, das zu einem *tachip* (vgl. *madj. esep*) sich verhält wie *tachink-* zu *tachick* (*madj. esek*), s. *tachiev*. Ähnlich klingt eimbr. *stivala*: Öffnung im Zaun; auch nd. *sture*: der Rest von einem Stück Zeugs, br. Wtb. IV, 1076, ul. *stip*, *stipel*: der Punet, das Tipfelchen.

stiekelig: proclivus declivus — voc. 1420.

stilisise: latebra — voc. 1420.

Stier, **Mummerstier**: bei den Kindern, G. I, 101. Br. 153.

Stierke, das: „Kuhkalb“, G. I, 97, 98; *es waren kü und stürken in allem 911 und schafe 900 stück*, Anal. II, 43; nd. *Starke*, *Stärke*, nl. *Stierick*, br. Wtb. IV, 1004; Frommann III, 496; angl. *Stiore*, *Stirk*: juvenecus; bair. *Storch*: Zuchtschaf oder Schwein, Schmeller III, 656; vgl. Fromm. III, 340.

stöbern: schneien; *wegstöbern* einen: fortschaffen, G. II, 362, s. *Weinh. 93*.

Gestöpp, das: Gewürz, G. I, 145; *gestüpp*, Br. 147, Mag. II, 483; siebenh. *gestüpp*, mhd. *gestüppe*; vgl. Schmel. III, 604; in ursprünglicher Bedeutung; *atlamis* (sic): *daz gestuppe in d' sunne*, voc.

Stock, der: Bauernhof, G. II, 313; *Stock* = Bühne in der Scheune, worauf Getraide, Heu aufgespeichert wird, Schm. III, 612.

stockern, *stoken*: stoltern, G. I, 98; vgl. hennebergisch *stocke*, Frommann II, 466.

stolle: fulerum — voc. 1420.

storcze: calceus — voc. 1420; vgl. Dieffenbach 55: *cacabus*: *sturcz*.

stori: contus — voc. 1420. — erinnert an das von Weinh. 93 unter *stären* ange-setzte subst. *star*, man vgl. *stirlen*, Weinh. 94, sonst wird *contus* mit *Rudel*, *Fischrudel* übersetzt; zu *rudeln*: rühren, Dieffenbach 79.

Storzen, der: welche Weinstöcke bis nur auf fingerlange *Storzen* abgeschnitten werden, Simpl. 160; Jeroschin hat in diesem Sinne *Sturzel*. In Presburg heisst ein solcher *Storzen* ein *Stock*, plur. *Stöck*; *dea wei' cha't häd vül steck; di steck trägt fralt nit so vül was d' heckna* (die Hecke ist ein Weinstock, der nicht auf oben angegebene Weise zu einem knorrigen *Storzen* zusammengeschnitten ist, sondern dessen Reben über ein Jahr lang stehn geblieben sind), *äba dafüa is da wei' pessa und da stock stirbt hält nit sobald aus!* s. **zein**.

sträblich, sich *str.* stellen: ein Ansehn geben, G. II, 362; vgl. nd. „*dat's 'n strewigen* (kräftig emporwachsend) *stämiger jüny*“, Fromm. II, 224; vgl. Schmell. III, 676 f., Weinh. 95.

straufen, *sträufen*: strafen, G. I, 158; mhd. *strāfen*, hingegen nl. *straffen*.

Strausz, der: die Gefahr, G. I, 158; md. *strāz*: certamen Jerosch. S. 228.

strecken, „*g'strōgt niderlegen*“: ausgestreckt niederlegen, Weihusp. 399.

streichen, *bestreichen*: streifen; *er nimmt was er bestreicht*: was ihm unter die Hand kommt, G. II, 362; so nd. das Korn im Messen *striken*: abstreifen, br. Wlb. IV, 1064.

***Strel**, der: Kamm; **strelen*: kämmen: der grose Kamm der Männer heisst **Kampel*, P. — Cimbr. *strel*, *streln*, im Kuhländchen *strelen*: kämmen; auch schwäb. und nürnberg., Schmell. III, 684. — In der jüngern Judith, Diemer 161: *unde leite ir brütyewant ane — unde stralte ir zahs*, und wieder in Heinrichs Gedichte von dem gemeinen Lehen Vers 222 (neue Ausg. von Diemer): *und mit wol gistrallen bürten* (Wackernagel Leseb. 223).

Strempchen, *Stremperchen*, das: Lichtstümpfchen, G. II, 313; vgl. Weinh. *Strumpf*: Stumpf.

Strige, die: Hexe, G. I, 100; „*bald sitzt er* (der Zipser) *wieder in Gedanken vertieft vor einem zertumpten Manuscript und denkt nach, wie er dem Unfug der Strigen steuern könnte*“, Melzer 94; „*sie saugen an den Eutern der Kühe, streuen Gift, saufen beim Branntweinbrennen aus der Pfann*“, 95; auch im cimbr. *stria*, plur. *strin*; *strün*, plur. *strün*, lat. *striga*, ital. *strega*, *stregona*. — Daraus erklärt sich vielleicht der mhd. Hundename *Striun*,

Helbi. II, 456, Weinh. 95 und nd. *strüne*: Hirsunstreicherin.

Strippel, der: ein Stück von etwas Geflochtenem, G. II, 313.

Strö in **Strökrantz**: „*was unerlich aber zusammen komt muss erstlich ins gefängnis und müezen einander behalten. Auch wans wol get werden sie in der sacristei untr einem auf dem kopf habenden strökrantz, der in:n vom bütel aufgesetzt wird und iren process füret, copuliert. was aber einen ébruch begangen wird decolliert.*“ erzählt Simpl. 23 von Breslau, gehört also ins schles. Wlb. vgl. übrigens Schmell. II, 676. In Leipzig war es noch vor 100 Jahren bei Vornehmen und Adeligen üblich, dass Neuvermählten am Tage nach der Hochzeit mit einer Auerede ein *Strohkrantz* überreicht wurde, wobei ungläubliche Roheiten ausgesprochen wurden; s. die Strohkrantzreden in „der deutschen Gesellschaft in Leipzig eigene Schriften und Übersetzungen“ 2. Aufl. Leipzig 1742. I, 178 f., 278 f., 314 f. — **Strölade**, die; Bank zum Häckerling-schneiden, G. II, 313.

Strunk, der: 1. Krautstrunk. 2. das Kornhaus im Apfel, G. II, 313, nl. *stronk*.

Strützel, das: Backwerk; *Mohnstrützel* werden am Christabend gebacken, G. II, 307; siebenb. *strützel*. **strützel mit saurer miloch*: in Pilsen wird der Teig mit saurer Milch angemacht. P. s. über das Wort Weinh. 95; Grimm bei Haupt VIII, 419, vgl. jedoch Schmell. 689, 691.

Stube, in *Pittelstüb*: Kerker; ein gerichtlich abgestelltes Wort, wofür man jetzt *Haiduckenstüb* sagt, Br. 155; *Karzerock* oder *Kunkelstüb*, Simpl. 43; *Stubenhüsch*, das: die Hornisse, G. II, 313; der erste Theil des Wortes soll vielleicht *Stummen* heissen; *Stumme* m. schles. der Gaul, das Pferd, Weinh. 95.

Stück, das: vom Garn 4 Pfund, G. II, 313; *Koppstück*: Schlag auf den Kopf, G. I, 99; *Bruststück*: Theil des ungrischen Müders der Mädchen, G. II, 300.

Stul, der: die Gespannschaft (*comitatus*), ursprünglich der Sitz des Grafen; *der königliche Stul*: ehemed die eigene Gerichtsbarkeit der Zipser; *dem Stul einhändigen*: dem Gerichte ausliefern (gestohlene Sachen), Simpl. 102; *Rugotzi*, *der zu Scharosch residirte und seinen stuhl oder spannschaft zu Eperies hielt*, Simpl. 103; *die Stulrichterwürde* besteht noch in Ungern und Siebenbürgen, vgl. Schmell. I, 380. — In P. ist **Stul* durchaus gebrüchlich und *Seszel* unbekannt, ebenso im cimbr.; in der österr. Mundart ist hingegen *Seszel* für *Stul* im Gebrauch; beide Ausdrücke neheinander, wie Schm. I, 380 unterscheidet, scheinen hier nicht vorzukommen

stuppil: stipula — voc. 1420.

Stutz, der: 1. Stutzen, Flinte, 2. Muff; *Stütz*: die: Büchse; *Tabackstütz*, G. II, 313; *Stützhemd*: das kurze Oberhemd; *Stützerhen*: eine Art Winterhandschuhe der Frauen, G. II, 313; vgl. Weinh. 96, Schmell. III, 673 f., Grimm bei Haupt VIII, 419, Fromm. II, 510.

„**Suhkalb**“, das: Saugkalb, G. I, 98. *süche*: pestis — voc. 1420, so auch Jeroschin.

suchen, sich: „ein Gewerbe, kleinen Handel haben“, G. II, 362.

Suke, die böse, unzüchtige Magd, G. I, 100; *Sucke*, die: 1. Hündin, G. II, 313. 2. Hure, Br. 156; vgl. sl. *suka* und *sutze*, *zauke*.

Sumpf, **Volsumpf**, der: Säufer, G. II, 364.

Sân, der: Sohn, L. u. a. **Suppe**, die: sonst *läwet*, a. d. was aber meist eine besondere Art von Suppe zu bedeuten scheint. In Dopschau: **suppa* (neben *leber*, s. *läwet*):

Sára-Johanna (d. i. Johann, Sohn der Sára) *di fonn hát a lüch di knéchen sein ausgerunnan di suppa homber noch*.

Spottreim aus Dopschau. Sz. uneigentlich: Prügel; *Kneppelsuppe*: eine Tracht Schläge mit dem **Knüppel**, s. d. G. I, 99; vgl. **sauf**.

***suoi**: so, Kor. 375 f.

surrent lautmalend, G. II, 313; vgl. Schmell. III, 281, Fromm. III, 400.

***Suse** n. pr. in den Bergstädten und auf den Dörfern häufig; der süsse Schmeichelname im ul. *zus*, *zuzje*, d. i. Schwesterchen, mag wohl ursprünglich zur Aufnahme des Taufnamens Susanna bei nd. belgetragten haben. In Pilsen sind **Neis* (Agnes), **Else*, **Suae* die gewöhnlichsten Franennamen; in den Städten *Suschen*, G. I, 98, s. **Name**.

Sutze, die: schmutzige Person; *sutzig* adj. G. II, 362; *besutzen*: besudeln, Br. 144; vgl. nd. *sudje*: eine schmutzige Weibsperson, br. Wtb. IV, 1087 und oberpfälz. die *Sutz*: das Mutterschwein, Schm. III, 302 (dafür nl., nd. *Zeuge*, *Söge*); vgl. ferner sl. *suka*: *moetrix*, was zu der Verwandtschaft von *suke*, s. d. und *zauke*, s. d., führt.

T siehe unter **D**.

U.

U verwandelt sich gerne in o: *kotteln*, *gedrocht*, *geposst*, *jong*, *Polber*, *Loft*, *Scholder*, L., jedoch finde ich: *Turm*, *spuckt*. — **Oylöck*, *ozofredn*, Korcez. In Rechnungen der Stadt Kaschau aus dem XV. Jahrhundert findet sich *Obertorm*, s. *Torm*. Der *Stefan Crom*, der nach denselben Rechnungen 1446 den *Obertorm* gebaut, hieß vielleicht *Krumm*, s. Henszelmann *Kassa város templomai* 13, so wie der

Name *Crompholtz de Nissa* auf d. Kaschauer Dom, a. a. O. 16, für Krummholz zu nehmen ist. *Crompholtz* war zwar aus Nissa in Schlesien. — Hingegen u für o in *turkeln*, *Muhren*, *schnupfern*, *verrustert*, *schunt*, *grusz*; altes u in *Suhn*, *Wulf*. Ü wird i und e: *Kneppel*, *Zaunschleppchen*, *gewencht*, *verreckt*, *Geleck*, *Knöll*, *Lämmel*, *Pöppchen*, *hebach*; *miglich*, *Grimmelchen*. Zuweilen *far* = für, *nar* = nur. Die dem siebenbürgischen so eigene Verwandlung des a in u nur mehr zuweilen: *Hudern*, *Nuselbein*, *Tubin* etc.; mhd. *uo ist ú*; in P. *ö: Môte, göt*. Dasselbst wird i zu u in *usch* s. d. über in *uibalégen*: treffen, R. II, 240; *Überkehr*, s. *kehr*, G. II, 314; *übersichtig*: „kurzsichtig“, G. II, 363.

Umlauf, der: Wurm im Finger, G. I, 153.

vmebroch: *anfractus* — voc. 1420.

und zuweilen ***junt**, P. s. **J**.

unden: unten: *runder*: herunter, L. 97.

Undrein, die: Kröte, G. II, 314.

unmiglich: unmöglich, sehr; *es möcht mich unmiglich freun*, L. 45; **unmigloch* P.

unterscherrren, *unterschürgen*, s. das zweite Wort.

unweins: unwissend; a. d. Dörfern, G. I, 153.

***uralit**: gewöhnlich, bekannt: *dos es an uraltes*: das ist bekannt, R. II, 240.

urbarn: verschwendend, Br. 157; vgl. mhd. *urborn*: den Ertrag eines Urbars geneszen; schles. *urbarn*, Weinh. 102.

Ungern, *ungriech*, der *Unger*, die *Üngrin*, *Ungerland*: dies sind auch in diesen Mundarten, so wie in allen andern der österreichischen Monarchie die Formen, welche allgemein gehört werden und auch in der Schrift von den ältesten Zeiten her bis in unsere Tage, mit wenigen Ausnahmen, festgehalten wurden, so bei Feszler, Engel, Schwärtdner, Schedius, Schlözer. Auch die lateinische Form heisst in älterer Zeit *Ungria*, *Hungria*, und erst in späterer Zeit hat das *barbarische Hungaria* der Kanzleisprache *Hungarn* erzeugt. Ein Streben unserer Zeit auf das echte, ursprüngliche zurückzugehen, hat die Form *Ungar*, *Ungarn* etc. bevorzugt aus Missverständniss. *Ungar* ist nicht ungrischer als *Unger*, sondern nur unrichtiger (man vgl. *uhri*; der *madj*. Sprache ist das ganze Wort fremd) und im Deutschen sprachwidriger. *Ungerland* finde ich in einem Pilsener Volksliede, das hier Platz finden mag:

Di Graner mädel.

*Im somer its warm im winter its kalt,
so farn di bauern in den wald.*

*Si farn in wald, si hacken das holz,
drum sind die Graner mädel so stolz. (?)*

*Si sind so stolz si sind so rain,
wails in Ungerland die schönsten sein.*

Wer d' Graner mädel zum tanz wil habn,
der muoz di faach in der tasch rum tragn.
Faach in der tasch das kiffein in der hand,
so gën di Graner mädl zum tanz.

A. L. Schlözer, der unsterbliche Geschichtschreiber der Deutschen in Siebenbürgen und Ungern, der gerne in allem sich an das Urkundliche hielt, sagt in seiner krit. Sammlung zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen II, S. XI: „Hung Aria oder auch nur Ung Aria für ungria zu schreiben, muthe man Niemandem zu, der die lächerliche späte Entstehung von jenen Orthographien aus Urkunden und chronologisch kennt.“ — Sollte demnach immer noch Jemand fähig sein, so wunderbar logisch zu denken denjenigen, der die richtigere Schreibart vorzieht irgend einer Parteilichenschaft zu beschuldigen?

Urlaub: der: Abschied; die *Hirten nehmen Urlaub von dem Kinde*, Weihnachtsspiele 425.

• **Upea**, der: Eber, Korecz.

urouzen, verurouzen: verschwendend, Br. 157; siebenb. *urzen*, österr. *urasz*, schles. *ursche*: Abgänge von Stroh, Haltr. 56, Weinh. Dialektforsch. 117.

Ursch, der: die Rinne, der Fressztrog der Schweine, P.; vgl. Schmell. II, 712.

• **-usch**. Oben unter **Puse** lernten wir bereits die Form *pususich* kennen; Lindner 62 sagt *maiduschchen* für Mädchen; unter **hër** ist selbst eine Adjectivform *heruschig* aufgeführt; die slavisch-madjarischen Koseformen: *tatuszka*, *madj. stytus*, *atyzuka*, *mam-us*, *mam-uszka* von *tata*, *atya*, *mama* entsprechen den Formen *pususich*, *maiduschchen*; ein anderes *-usch* ist das in Pilsen für *-isch* eintretende: *pilsnerusch*, *peeterusch* etc. Wenn das erste Einfluss genßt hat auf letzteres, so würde *heruschig*, das wie *pususich* aus der Zips stammt, den Übergang bezeugen.

Urt, die: Ahorn, G. II, 314.

V siehe unter **F**.

W.

W verwandelt sich auf den Dörfern, in den Gründen, in den Bergstädten (Dopschau, Melzenseifen), bei Krickehaiern, Deutsch-Probenern, Münchwiesenern, Pilsenern in *b*; *bäch* = weich, *schbea* = schwer, *ëbik* = ewig etc.; hingegen *f*, *v* in *w* (zwischen zwei Vocalen in *b*: *Teubel*). Die Verwandlung des *w* in *b* in einzelnen Fällen findet wohl schon in der nhd. Schriftsprache Statt; vgl. mhd. *Tüwingen*, *farwe* etc. Gr. Gesch. d. Spr. 246/351. Hier ist aber von Fällen die Rede, wo die Erscheinung mehr minder durchgreifend auftritt. Teilweise findet es sich in der Tullifeld-Thüringer, Salzunger und Alt-heunebergischen Mundart, Fromm. I, 282, II, 495, 74; ferner in der Themarer und Suhler

Mundart, Fromm. I, 144; endlich in der Gottscheer Mundart, Fromm. II, 181 f.; an der Rthön, dem Mittelmayn, Schmell. Gr. S. 156; in Kärnten, im Cimbrischen, CW. 42; im siebenbürgischen Burzenland, Mag. I, 260. Alle diese Dialekte sind nicht rein oberdeutsch, sondern von niederdeutschem mehr minder beeinflusst, mitteldeutsch oder fast niederdeutsch, wofür das siebenbürgische hin und wieder gilt¹⁾. In andern mitteldeutschen Mundarten, als die genannten, theilweise, vgl. Weinh. Dial. 75. Sollte diese Verwandlung des *w* in *b* ein fremder Eindringling sein, aus dem slavischen oder gar keltischen herüber? Schmell. CW. möchte es aus dem italienischen erklären, was aber nur stichhaltig wäre, wenn ausser Italien die Erscheinung nicht vorkäme. Keltisches und slavisches ist sowohl an der Sale als auch in Kärnten denkbar. Die Mundarten, die so sprechen, befinden sich meistens in der Nähe vom Bergbau oder Salzwirken, vgl. die Bemerkung unter *Wurzen*, **Burz**, oder es lebt bei ihnen die Sage, dasz diese Stämme von Häuern abstammen. Von den Kelten haben wir den Bergbau gelernt und geerbt, so wie auch das Wort *Hal* = Salz. Darf hier an die Verwandlung der griechisch-lat. inischen Aspirata in keltische media (*q, f* in *b*) erinnert werden? Zeuss Gram. celt. p. 43. Noch auffallender ist die Verwandlung des *f*; *r* in *w* (nicht in allen Orten mehr wo gründerisch gesprochen wird. Ich finde es in Blaufusz, Krickehai, Pilsen, nicht auf den Dörfern in der Zips, nicht in Dopschau): *wôt* (fort), *wrezn* (freszn), *Wëta* (Vetter), *wür* (für), *wrain* (freuen), *Wödn* (Faden), Mag. III, 484 f.; hingegen daselbst auch: *läfn* (laufen), *ufkema* (aufkommen), *westopt ofte ro* (von) *won druff flugs*. Dasz das *f* im Auslaut und vor *k, t, p* bewahrt bleibt, läsz sich erklären, die *ve* (ver), *vo* (von) sind wohl auf Rechnung des Umstandes zu schreiben, dasz man die Mundart selten rein hört. Alle sprechen halbwegs die Schriftsprache und sagen unter einem wohl einmal *Wöte*, das anderemal *Vöte* (Vater), wie ich in P. selbst wahrnahm. *Flugs* hörte ich immer mit *f*, vielleicht zufällig, jedoch immer *Wläsch* (Fleisch). Die „Leutschauer Cronik“ hat Anal. Sept. II, S. 8: *Worstadt*, *bcwestigt*, *Wolck*, *Wiech* (pecus), *unverletzt*, *verlassen*, *ton* (von), S. 9: *woor*, *worgfallen*, *wiel*; S. 11: *wergiang*, *worfahren*; S. 28: *Watter*, *water*, *werschanczt*; S. 33: *Wölcker*; S. 37: *Wölcker*. Neben: *Zufuhr*, *finden*, *fallen*, *Graff*, *Fasten* u. a. m. Es ist ersichtlich, dasz die Unterscheidung zwischen *f* und *v* allmählich dahin ausgeartet ist, dasz anfangs das gelindere *v* zn *w*

¹⁾ Dasz es niederheinisch ist und wie diese Mundart vom nd. sich unterscheidet, obwohl sie viel mit ihm gemein hat, sehen wir bündig nachgewiesen in Marienburg's Aufsatz.

erweicht (daz *f* vielleicht dann zu *r* gesunken ist) und endlich auch das *f* von *w* zum grössten Theil verschlungen werde. In Kriekhai spricht man eben so: *wäst* (feizst), *Wüz* (Fusz), wie: *wolesch* (mhd. *valsch*: falsch), *waizen* (mhd. *viren*), *Weda* (mhd. *federe*, *vödere*). — Diese Erweichung des *v* findet sich gleichfalls bei den „Cimbren“, CW. S. 43. Sollten unter den italienischen Einwanderern in der Zips (Walendorf) Colonisten aus jenen deutschen Orten Italiens zu verstehen sein? Sonst findet sich diese Verwandlung des *v* in *w*, so viel mir bekannt ist, in keiner deutschen Mundart in der Weise. Vereinzelt ist die Erweichung des *f* in *w* wohl auch in andern Dialekten zu finden, namentlich im Inlaut z. B. *barwes*, *Taiwl*, *Seiwert*, vgl. Weinh. Dialektforsch. 74; Fromm. II, 494, Schmell. Gr. S. 93.

wäch, **bäch*: weich, R. II, 233; *ich schlog dich peutelbäch*, R. II, 242.

**wack*: weg, Korecz 375.

backer: wacker, brav, lieb, hübsch. Wird sehr viel angewendet in P. *backeres diendal!* *matsch dem goistloch die hand*, M. hajd. 24, vgl. Fromm. II, 315; *hübsch* wird (im plattdeutschen) durch *wacker* wiedergegeben.

Wage, die: **Bäg* P., hingegen *Wagen*, der: *Bögen* P., *Rongwagen*, der: Lastwagen ohne Leitern, G. II, 310.

Wayt in *Huschway*, s. d. Zur Charakteristik desselben kann ich noch eine Stelle hinzufügen: „Sobald sich einer erhebt, der vorher ein armer Teufel gewesen, so wird sein Emporkommen alsobald einem bösen Genius angedichtet, den sie gewöhnlich *Huschwey* nennen, der in einer feurigen Gestalt dem Hausvater das Geld durch den Schornstein zu gewissen Zeiten zuschleppt. Sobald einer oder der andere schöne Pferde besitzt, so wird das Gedeihen immer dicsem bösen Geist, dem fliegenden Drachen, zugeschrieben.“ Melzer Zipser Sachse S. 96.

Ingeweid, das: *verfaulen soll dir dein Ingeweid!* Wehnsp. 27.

Walsen, die: sapientes, so heissen gewisse fahrende Heilkünstler in der Zips, die noch 1827 sehr in Ehren standen, Presburger Ährenlese 1827, 87. Csapl. hs. 118.

waizs, **baizs*: albus; mhd. *i* ist in der Zips, in Dopschau, in Pilsen etc. überall = *ai*, hingegen mhd. *ei* in Zipsen und Dopschau *é*, *ei*, in Pilsen schon *ö*, *ü*, *oa*. Zips: *ëch wëizs daz di wand waizs ess*; Dopschau: **ëch bëz doz di bond baizs ess*; Pilsen: **ëch böz doz di band baizs ess*. *weit*, *baht*: weit, Kor. 375; und so *watersch*, G. I, 99; *baita*, *bata*, *ta*, siehe unter **B**.

wälgern: walken, wälzen; *der Wälger*: Walker, das Werkzeug, G. II, 364, auch siebenb. Haltr. 56, vgl. Schmeller IV, 68.

walla, *balla*: wallen, wandern; M. hajd. 24, s. Schmell. IV, 53.

Wamm, die: Bauchfell der Fische; *Wammfutter*: Pelzfutter von demselben, G. II, 315; vgl. nl. *wam f.*, s. Schmeller IV, 77 f.

Wampen, der: dicke Bauch, G. II, 564, s. Schmeller IV, 77 f.

Wanst, der: in der Ra.: *sich über den Wanst legen*: von einer Kuh, welche durch einen Fall auf den Rücken in Lebensgefahr kommt, G. I, 153.

wär, *wör*, **bör*: wahr; *überweeren*: überweisen, überführen, Wilk. 224; 16: *ab einer eines erbarn mannes tochter zu der ee neme und über ein jar ader zwei überwert wurde, daz er anderenno ein ander weib hette etc. ferwohr*: fürwahr! G. I, 96.

waschen in *Owaschwasser*: Gespülch, Br. 147.

Wasser: in *Kirchdrauf* werden die Häuser aus Wasser gebaut, d. i. aus Tuffstein, Ährenlese der Presb. Zeitung 1832, Nr. 58, Csapl. hs. 72.

Wät, **Wöd**, die: Kleidung. G. II, 315. — *Leinwat*, *Leimt*, die: Leinwand, Br. 153, Simpl. in Anal. II, 314, s. *Pat-chelat*. — *Spinnwäte*, die: 1. das Spinnwebgewebe, 2. die Spinne, G. II, 299; schles. *wät*, *wöt*, Weinh. 103.

Wäte, die: Schwemme; *Rosswäte*, Simpl. 10, ahd. *wati* ob in *Andvætium*? — vgl. Schmell. IV, 193.

webil: scarabäus — voc. 1420.

weppen, **verweppen**: verdunsten, ausrauchen, von geistigen Getränken, G. II, 315; *verweppt*: von Bier, Weinessich, wenn er kraftlos wird, G. I, 153.

Weben, die *rothe*: die rothe Ruhr, G. I, 153.

Weberhut, der: Winterhut von Lammfell; der breite *Hut*, d. i. Sommerhut, ist gefützt, G. II, 302.

wegschätzen: einen Schuldner belangen, G. II, 364.

Wehtag, nur im Fluch: *neun Wehtag, neun Wut, neun Donner!* G. I, 100. CW. *betag*: Schmerz. Schmeller I, 436. IV. 2 hat: *Wédung*, *Wédeng*, *Wédung*, *Wedum*, Formen, die schwerlich aus *Wehtag* zu erklären sind, wie schon Schmeller I, 436 andeutet. Er setzt die Form *-tag*, *-tagen* an, woraus *-deng*, *-ding*, *-tang*, *-dum* erklärt wird. Gegenwärtig ist das Wort noch zu finden in der bairischen, österreichischen, tirolischen, cimbriischen Mundart, Frommann III, 334, entsteht in *wehtat* in Schlesien, wo aus älterer Zeit auch *wétagen*, *lüdere*, *der gewitigte*: laesus nachgewiesen wird, Weinh. 104; im nd. findet sich auch *wédage*, br. Wtb. V, 218 und auch ein *wédage*: woblsein, br. Wtb. V, 223, nl. jedoch *wédom*: Elend. Die in gleichem Sinne als *Wehtag* vorkommende Form: **Wät**. s. d., ist auffallend.

weihern, ausweihern: ausweiden, die Eingeweide, G. II, 315.

weil in derwail: indessen, m.

Weil, die: Zeit; *wenn wir einmal de weil haben:* wenn wir Zeit haben, Weihnachtsp. 407.

Wittelweil, die: eine Sperberart, G. II, 309.

Wein, Wain, *Bain, der: Wein, P.; *Weinberchen:* Johannisbeeren, G. I, 99; *Weinpip, die:* am Fasz zum Ablassen des Weins, G. II, 308.

Weisler, Waister, der: die Bienenkönigin, G. II, 315.

weisz, *béz, *böz: seio, s. **waisz.** **welch** wird zu **holl** in ***hollèner:** welcher, Dopschau, Sz.; *wèlèr, wèliu* (für *huè-lìh-èr* etc.) kommt schon ahd. vor, Gr. Gr. III, 47; *wèl èner, bèl èner,* könnte in unserer Mundart für: *welch einer* stehn. Wie aus *è* sich *o* entwickeln konnte, hegreife ich freilich nicht und anzunehmen, dasz *wol* einer hier zu dieser Formel verschmolzen sei, hält schwer. Die bairische Mundart hat *welener* und *sölener*, Schmell. IV, 61. Gr. §. 831; hier haben wir aber *hollèner;* von diesem Worte werden die Dopschauer scherzweise *Bollèner,* die Gegend von Dopschau *Bollènicn* genannt, Sz.

***bellen, wellen:** wollen; *ond ben mer hoide gheratn belln.* M. hajd. 24 als Hilfswort des Futurums wie im englischen: *hâr, i bil di fugs mucken!* warte, ich werde dich prügeln! P. — *ich wil,* L. 7 u. s. wolde: wollte, L. 47.

wèlich: muthwillig, G. II, 364.

wellern, verwellern: verwelken, G. II, 299.

wendig in hüttwendig, s. d.

wenn, *bienn: wenn, Kor. 376; *bienn sich daïn rôd zuamol umdrecht.*

wentschen: wünschen, L. 25.

wer, *ber, was, *bas in *Halt was, Halderwas:* was nichts taugt = halt irgend was? G. I, 99. II, 351; *du Holdr-bear!* Taugenichts, halt irgend wer? Barthol. 137; **haltabi, haltaböz:* unnütz, halt auch wie? halt auch was? R. II, 237. s. *haltabi.*

wie, *bie in **bettener, betteni, bettenes:* qualis, welcher P., aus *wie-taner;* in *wictaner Weis:* in welcher Weise? Schmell. I, 446; vgl. oben *sette, settaner.* — **bawie?* warum? G. I, 96, s. **ba.** In Dopschau ist **bo:* sonst! denn sonst! *laxz mëch gën, bo gleich krigst èna!* Sz. *babi* daselbst: und wie! freilich, jawohl, wie denn nicht! *kokebi* s. unter **kokè.**

Wèral, das: Ferkel, P.

wèren, anwèren, etwas: es durchbringen, verthun, G. II, 346; vgl. Grimm Wth. 516.

wèrden, 3. pers. sing. præs. **wet.** *es wet neech gën,* L. 48; *biën in bie biën:* wir werden sein, Kor.

***biët; *bie, biën:** wird; wir werden, Kor. 375; *biën die leut alle wack:* werden die Leute alle weg sein, Kor. 375. Hier scheint *biën* beinahe eine 3. pers. plur. vom Stamme *biën, pim,* gleichsam: *biërt.* Dies ist aber nur scheinbar, auch müszte es dann aber *piën* lauten. — In Dopschau klingt das Wort: *èch barr* (ich werde), *du bi't, bir barren, ir batta, si ba'n.*

Wèrseht, der: Arbeitstisch der Handwerker; Werkstatt, G. II, 315.

Wett in **Spinnett,** s. **Wät.**

Wèta, *Bèta, das: Wetter; *gut bêta, pôs bêta:* von der Reinheit der Luft im Bergwerk; zuweilen nur *bêta* für *gut bêta.* — *der hôt bêta:* dem geht es gut, der ist glücklich, R. II, 233; *beeta:* Wetter, Hesperus XXX, 16; *Schauerwetter,* das: Sommerungewitter, G. II, 360; *wèttèrn:* fluchen, G. II, 364.

wie in **bawie?** s. **wer** und **ba.**

wiet: wehe? in *an wie Zeichen!* Br. 143, auch im Kühlhaden *wie:* wehe.

***wiebezén:** neugierig sein, Kor.

Wiedmann, der: Witwer, Br. 158.

Wikelhaube, die: Winterhaube, G. II, 315; vgl. siebenbürg. *bokeln?* Mag. I, 265.

***wilt:** viel, s. **wil.**

Wildner, der: Wildschütz, G. II, 315. Die Zipser sind leidenschaftliche Jäger. Ihre Kühnheit auf der Bärenjagd, wenn sie sich auf ihre „*Büchse*“ verlassen können, wird sehr gerühmt. Sonst wurden häufig *Fangeisen* für Bären gelegt, als sie noch häufiger waren. Man pflegt auch Feuer vor der Bärenhöhle zu machen, um den Bären mit Rauch herauszutreiben. „Manche *Wildner* sind so kühn hineinzugehn um den Bären mit Stangen herauszutreiben.“ vgl. Wanderer 1825, Nr. 96. 1826, Nr. 246, 247. Die Wölfe fängt man in Gruben, die mit Reisig bedeckt werden; eine lebende Gans oder Ente dient als Lockspeise. Der *Wildner* bringt auch in versteckten Bretterhütten lauge Winternächte zu, um auf Wölfe und Füchse zu lauern. Ein Schlagendorfer Bauer jag mehrere Winternächte auf dem Schnee, bis unter die Arme in einem Hückselsack steckend und tödtete viele Füchse. Caspl. hs. 373, s. **Wurm.** Wanderer 1826, Nr. 261 werden Fuchs- und Waldmarderjagden geschildert, Nr. 268, 270 Gernsjagen.

Willkomm: erscheint im Gebrauch mehr dem engl. *wel come!* ital. *ben venuto* entsprechend, als dem hochdeutschen *wille chommen* (d. i. zu Willen gekommen), als ob es ein entstelltes *wel kômen* (d. i. wohl gekommen); wie *Wackerungl, Leseh. I, 969, 17: wolkumm! mein liebtes ain.* — *Willkomm zu uns! herr grüuff!* wohlgekommen (seid ihr) zu uns, Herr Graf. L. 41.

Wind, der: Wind; *Windkieb,* die Haapel, G. II, 303; *Wëndtôken:* Garn ab-

winden von einer Spille auf die andere; *Windlockspille*, die, G. II, 313, vielleicht zu *winden*.

Wind, der: *ein Wind und schlechter Mensch*, Turnswb. 194; *der Dachhuck*, *der Wind hat es gerührt*, so heizt es vom gefallenem Vieh, vgl. *Dachhuck*, G. I, 99. Der Wind ist also ursprünglich ein überirdisches Wesen und wird zum Theil gebraucht wie der Luft, Schmeller II, 446; **bibex**: *wint worm* — voc. 1420.

wimmer in *verwimmert*: verkrüppelt, G. I, 133.

windisnuri: inicie — voc. 1420.

windisch, **bindisch**: slovakisch. Der Kriekhaier sagt jedoch, wenn man ihn um seine Nationalität fragt: **bir sein bindisch*, Wolf myth. Zeitschr. I, 260.

Winter: Noralen in **Winterleite**, s. *Leite*.

wir, ***bie**: auf den Dörfern, Kor.; *ber* in **homber*: haben wir, Dopschau; **kumber*: kommen wir, M.

Wirbel, **Spinwirbel**, der: bleierner Ring an der Spindel, um sie schwerer zu machen, G. II, 315; sonst *wörtel*; *fusillus wirtil* — voc. 1420. **Sonnenwirbel**, der: die Sonnenblume, G. II, 312, vgl. Schmell. IV, 138.

wirchen: schlagen, G. II, 364.

wirken: wehen, die *Wirklade*, G. II, 315.

Wisch in *Kehrwisch*: Strohwisch, G. G. II, 303.

wissen, ich, du, er *wiesz*, L. 7. Pilsen: **böz*. Der Unterschied zwischen mhd. *ei* und mhd. *i* stellt sich in den Mundarten reiner heraus als in der Schriftsprache; Zips: *ech wiesz*, *daz die Wand waisz ist*; Pilsen: **ich böz*, *daz die Band baiz ist* (Presburg [bairisch-österreich. Mundart]: *i wäsz*, *daz d'Wand waisz is*). — *gewozt*: gewuszt, L. 108.

Wist, die: Schnürbrust der Jungfrau, Müder, G. I, 154, Br. 158; *eine Wiste*, Mag. II, 489; *Wist*, die: 1. das Müder, 2. die Lenden, Rippen, G. II, 315. Im voc. venet. — todesc. v, 1424. Cod. it. 362 f. 19 heizt „*el moiam*“ (zwischen Dünne und Hüfte), „*die wüst*“, Schmeller IV, 193 (cimbr. *busto*, ital. *busto*, CW. [176]?) aber auch schles. *wüste*: weichen, Dünne des Viehs, Weinh. 106 b; das Wort erscheint auch in der Bartfelder Kleiderordnung von 1715, s. **Kleidung**.

Witte, der: „die zähe Flechtrute“, G. II, 315; schles. *wide*, *wite* u. s. w. Weinh. 105 a.

***Wläsch**: Fleisch, Kor. Pila., auch schles. und am Obermain, Rezat, Pegnitz, Weinh. Dialectf. 28, Schmell. Gr. §. 140.

***wlatsehen**: plätschern, Kor.

***wol**, s. **Willkommen**. ***Wolener**, ***Bollener**, s. *welch*.

***Wüder**, **Vüder**, **Flüder**, das: breites Brettergerinne unterhalb einer Schleuse

u. fl. — Jeroschin gleichfalls: *daz flüder*; im Weinschweig: *vüder*.

Wolf, der: Geschwulst am Hintern, vom Reiten oder Genu, G. II, 364. **Wolfsgrund**, der: ein Thal in der Zips, Simpl. 96, neben dem *Purzelgrund*, s. d., **Wolfsjagd**, s. **Wildner**.

Woll in *Wolleier*, pl.: Ostereier. G. II, 154, vgl. **Molein**. Ist *Wol-* auch hier Ullr? s. das folgende Wort; die **wönte**, **wöle**: so heizt die Farbe zum Eierfärben.

Wollbeere, die: Heidelbeere; *vaccinium myrtillus*, G. I, 134; bair. *Walber*, Schmell. IV, 53, 61, vgl. das vorige Wort. **wollen**, ***bellen**: wollen, M.

wonen, **gewöint**: wohnen, ge- wohnt, L. 74.

Worte: darunter versteht man in gewissen Fällen feierliche, eingelernte Reden. In den Worten sein heizt bei Hochzeiten das Amt des Redners haben; denn auch hier ist das *Worte machen* wie in Siebenbürgen (Aus Siebenbürg. Vorzeit und Gegenwart 1857, S. 25) und auch anderwärts eine wichtige Sache. Die münlichen Verwandten des Bräutigams sammeln sich vor der Hochzeit und führen ihn insgesamt vor das Haus der Braut, wo bei offenen Thüren die münlichen Verwandten der letztern warten. Jede Partei hat einen angesehenen Mann an der Spitze, der in den Worten ist (vgl. Hesperus XXIX, 29, XXX, 22. Csapl. hs. 420). Nun geschieht die feierliche Übergabe der Braut, die nur noch ihre Dank- und Abschiedsrede an die Ibrigen zu halten hat. Nun tritt der ältere *Tischmeister* (s. d. unter **Meister**) vor und bittet von der Braut — ebenfalls mit einer gelehrten Rede — ein Zeichnen ihrer persönlichen Zustimmung für den Bräutigam. Dies besteht in einem *weissen Schweistuch* und einem *grünen Strausz*. Darauf werden an die Ibrigen *Rosmarinstengel*, *Tax-* oder *Eibenzweige* vertheilt und man geht zur Kirche. — Vaterl. Blätter 1811, Nr. 40, nach Csapl. hs. 402 f.

wöst: feiszt, P. s. *feist*.

wu: wo, L. 97.

wuisse: weiste! Ruf der Fuhrleute: links! G. II, 315; ahd. *winiatar*: links, vgl. *hotto!* und *hüt!* Diese Ausdrücke bei Gr. Gr. III, 309 f., Schmell. IV, 192, 119, Fromm. II, 37, Weinh. 37; nd. *wist har*, *har wist*, sonst: *schwende zohi u - u* dgl. *wühr*: „wollte, möchte“? G. II, 299.

wuchzen: vociferare — wuchezin: rugire — leonum, voc. 1420.

Wurf, ***Burf**, pl. *Bürf*: der Sensenstiel, P.; bair. *Wurf*, *Worb*, *Warb*, *Werben*, Schmell. IV, 151, 138, 139.

Wurm, der: Wurm; *einen Wurm im Kopf haben*: Capricen haben, G. I, 100; *Fruchtwurm*, der: Herzwurm; *von ihm bebrunzt*, *besücht* werden, G. I, 144; *der böse Wurm*: der Wolf; wer einen Wolf

erlegt, hat die Freiheit, mit der Wolfshaut von Dorf zu Dorf zu gehn, um *auf den bösen Wurm* etwas zu erbitten. Csapl. hs. 374, s. **Wildner**. — **Wintwurm**: hibex — voc. 1420.

Wurz, die: Pflanze: *Maisterwurz*: *aconitum napella*, G. II, 307. *Gemswurz*: *arnica doronic*; wenn der Gemsjäger in der Zips tagelang in den Bergen herumtreibt, ohne selbst ein *Meerzeischen* zu schieszen für seinen Hunger, so iszt er bittere Kresse, Löffelkraut, besonders aber *Gemswurz*, deren Genus den Menschen auf steilen Höhen kühn machen soll, Csapl. hs. 378; *Wurz*, die: Bierwürze; *Wurzkompfen*, der: die Krippe, worein die Würze gelassen wird, G. II, 304, vgl. übrigens auch *Burz*, wozu nachzutragen ist: *ein gebit man nande in Ungirlande Wurtz*, Jeroschin 153; nach dem lat. des P. von Dusburg: *magnifica quoque dona in — Vngaria sc. territorium quod dicitur Wurza — ordini sunt donata*. Schlözer p. 310.

Wut, aus Missverständniß vielleicht verstümmelt für *weitan*, *weotan*, im Fluch: *neun Wut!* — *neun Donner!* oder *neun Wehtag!* G. I, 100, s. **Wetag**.

Z (s. S.)

***Zäf-** s. *san*.

Zän, der: Zahn; *Bezän*, 1. eiserner Pfrieme an der *Refe*, s. d. 2. uneigentlich ein einzeln vorstehender Zahn im Munde; *refzänig*: 1. groszzähmig, 2. viel redend, G. II, 309, s. **Ref**. Das *d* im Auslaut noch erhalten in *lückzendig*: zahlrückigt, G. II, 298; *Zendí*: deutet, Br. 158.

zannent die Zähne weisen; *er zannet mich an, er zannet auf mich*: grinst, greint, fletscht, G. II, 364; **Zanner**, der: der mit den Zähnen bleckt, G. I, 154. Über das Wort s. Weinh. 106 a.

Zap in **Lapzap**, der: s. d. **Zap**, der: Ziegenbock, Br. 158, sl. *cap*.

zap in **Tanzäpel**, die, pl.: Tannenzapfen, G. II, 299. **Zappen**, der: penis Käm., nd. *tappe*, nl. *tap*.

zappeln: zappeln, G. II, 364.

Zaspel, die: ein Zwölfel von einem Strahh Garn, 20 Gebüde zu 30 Fäden, G. II, 315.

Gezäu, das: Faden, zwischen welchen der Zettel im Weben zum Kamm geleitet wird, G. II, 302; md. *gezouwe*: Gerüthe, Jeroschin, al., nd. *getouwe*, *getou*, nrh. *kazau*, Weinh. 107, Dialektf. 34 *Gezée*.

zaudeln: zausen, G. II, 364.

Zauke, die: Hündin, G. II, 364; altnord., schwed., norw. *tik*, ahd. *zoha*, alemannisch, huir., schles. *zauke*, westpreuss. *zuk*, slovak., madj. *suka*, *szuka*; hingegen nd. *teve*, *tiffe*, nl. *teef* (auch ins dän. eingedrungen *tæve*), am Rhein, an der Rhön *zaupe*, *gezouch*, s. *zouch*.

Zaunschlöppechen, das: Zaunschlöpfechen, Zaunkönig, G. I, 150, nl. *tuinkoningje*, nd. *tuunstiker* = Strauchdieb, *schlippen* = schlüpfen, nd. *slipen*, br. Wtb. IV, 833, schles. *schlippen*, Weinh. 84 b.

zauperat 1, schlecht näher, 2. unordentlich zusammenziehen, G. II, 315, an etwas zieht, dasz es locker wird, G. I, 154; *zuzaupern*: verstopfen, Br. 158; „**zoppern**“, oder wie man hier (an der Popper) spricht: *zaupern*. zusammenziehen; *verzaupern*: verstricken, verwirren, Mag. II, 485; siebenhürg. *zoppern*, Mag. I, 282, Schuller 14; nd. *toppen*, braunschw. *tobbeln* = zupfen, bei den Haaren zieht (zu *zopf* = nd. *topp*), br. Wtb. V, 83, bair. *zobeln*: an den Haaren zieht, das Haar verwirren (so bei H. Sachs), Schmell. IV, 217.

Zeben, s. unter **Zips**.

Zëin, der: in Schlesien **Zëineisen**: Stabeisen, Weinhold 108, der: der Stah, Metallstah. — *Damit die Mütter die Pfennig in einer Schwelre haben schrotten und machen mögen, haben sie vor und bei der Herrn Thurso Zetten*, die **Zëin** durch ein Eisen ziehn müzen, Thurnschw. 207, mhd. *zein*, goth. *taina*.

Zëischen, **Zais-chen** in **Meerzaischen**, das: Murmelthier; *Meerzeisichenfett* wird in Zipsen für ein Universalmittel gehalten, Csapl. 143, vgl. auch Wanderer 1826, 272, 274, 275. Csapl. hs. 382—384.

Zeipnal-Wöden, der: Züpfelfaden; *main lebn hót schu nie on an zeipnal wodn gehenkt*, Mag. IV, 485.

zeeken, sich: necken, Kinderspr. G. I, 101; vgl. *zickeln*, Schm. IV, 224.

zempern: mit kurzen Schritten gehn, ohne weiter zu kommen, G. I, 154, scheint mit dem *zempern* bei Weinh. 108 b und *semperfrei* nicht zusammenzuhängen und zu *zimperllich*, *zimperlich*, Schmell. IV, 263, zu gehören. Dies gehört vielleicht zu *Zemper*, *Semper*: Name eines Schreckgespenstes (Schmeller IV, 262, III, 250), das von Woeste Zeitschr. f. Myth. I, 383 ff. auf *Tamsana* zurückgeführt wird.

zeng: eng, zu eng (?), *Zenge*, die: Enge, G. II, 299, zu *Zange*?

***Zëp**, die: Zehe, Dopschau.

zerklübern, s. **klübern**.

zerlettert: zerrissen, Br. 158.

Zerre, die: pl. zähe Fleischbüte; *zerrig*: zäh, G. II, 315. Weinhold hat in diesem Sinne *gezettere*, *zettrig* 109 a.

Zesselwagen, der: Wagen mit kleinen Leitern, G. II, 315; vgl. *Zeiselwagen*, Schmell. IV, 288.

zetteln, „**zötteln**“, **herumzetteln**: herumziehen, keinen festen Wohnstz, keinen Unterhalt haben, G. II, 354, vgl. Sch. IV, 291.

ziehn- in **das Gezogene**: Linnen in Atlasart, G. II, 302; *verziehen* sich eines Dinges: verzichten darauf, Thurnschw.

ziefer in **Ungeziefer** für: gespenstisches Wesen; *er bemerkt es selbst* (der

abergläubische Zipser) wie sich das Ungeziefer aus dem Rauchfang in die Lüfte schwingt, Melzer der ungr. Zipser Sachse, 1821, S. 94, vgl. unter *Gezouch*.

Ziffer in *geziffert*: geziert, Br. 147. Der des Lesens Unkundige betrachtet die Ziffer als Zierrath; madj. *czifra*: geziert, ital. *cifra*: Ziffer. Über das Wort, Gr. Myth. 580.

Zigón, Zigónke, der: Lügner, Zigeuner, G. I, 100; vgl. Weinhold 109 * *ziganke*, madj., sl. *czigány*

ziken: mingere; Kdspr. G. I, 101, sl.

Zikeichen, das: kl. Ziege; „Kindersprache?“ G. I, 101, nd. *zikkelke*, br. Wtb. V, 310, auch in der Schriftsprache *Zicklein*, abd. *ziecha*.

Zims, die: das Sieb; a. d. Dörfern, G. I, 133; *Zema*, Br. 158, Haarsieb, G. II, 315. — *zimsen*: 1. sieben, 2. er ist schon geziemt: er ist schon abgegangen, G. II, 315, nl. *tems* f.; Haarsieb, franz. *tamis*, ital. *tamigio*. Sollte dies Wort nicht auch im Cimbrischen vorhanden sein, da die Kleie in Gotschee *zemsan* heisst (Schm. IV, 263)?

Zippenen, das: Hühnehen; Kinderspr. G. I, 100.

Zips, „Zeps“, die, oder Zipsen, das: die Grafschaft, Spanschaft oder Gepsenschaft *Zips*, auch wohl sonst das Land *Zips*, das *Zipser Land*; *Zipserhaus*, das: ein auf einem Berg gelegenes Schloß, dessen Name *Seepsinum* auf die ganze Gepsenschaft übergegangen sein soll. Anonymus Belæ notat. kennt nur eine *sileam Zepus*, Cap. XXXII. Es hatte die Zips einen *Sachsengrafen*, *Zipsergrafen* oder *Burggrafen*, vgl. *Graf*, gleich den Siebenbürger Sachsen. In der Willkür heisst es: *der Zips*, S. 221. So sagen ältere Schriftsteller nicht in der *Zips*, in die *Zips*, wie es heute üblich ist, sondern in *Zips*, z. B. Thurnswb. 193, Simpl. hat zwar in der unzuverlässigen Ausgabe von 1853, S. 50: in die *Zips*, S. 60, 61: in der *Zips*, jedoch ersehe ich aus den in Wagner's Anal. Seep. II, 309 ff. mitgetheilten Bruchstücken, dasz Simpl. in diesen Stellen in *Zips* sagte: *simpl* sagte er: *das Zipser Land*, S. 53 u. s. „Es ist in *Zips* a) ein freundliches, b) *truces* und *fricdfertiges* volck. c) Die *Zipsern* werden von den Oberungarn *ge-spitznahmet*: *frcklemacher*, d) weil sie gar gerne *Spanfercklen* speisen und *enen*. e)“ Simpl. 61, Anal. II, 315. — *Das Zipserland* ist eine schöne Grafschaft, sieben Meilen lang und fünf breit, Simpl. 72. — Über den Ursprung des Wortes konnte ich nichts ermitteln. Lat. *Seepsinum*, *Cepusium*, *Seepsinum*, *Seepsinum*, madjur. *Seepes*, sl. *Spiz*, bieten keinen Anhaltspunct zur Erklärung. Das lat. *Se* soll nichts weiter als ein reines *S* andrücken, indem *S* im Ungrischen *Sh* gelesen wird; so ist auch der ungrische Name anzusprechen *Seppesch* mit scharfem Anlaut,

der slavische *Spisch* (nicht *Schpisch*). Der Name sowohl von Hermannstadt in Siebenbürgen als auch von *Zeben* in Ungern ist im lat. *Cibinium*, madj. *Nagy-* (Grosz-) *Szeben* (Hermannstadt), *Kis-Szeben* (Zeben, im Madjarischen klingt es: *Seben* mit scharfem Anlaut). Madj. *sz* (spr. *ß*) entspricht häufig nhd. *s* (*szent*, *szory*, *szapan*), nl. *z* und es könnte daher in *Szeben* ein nl. *Zeben* (nhd. *Sieben*) wohl enthalten sein. Ob das niederdeutsche *z = s* dazu Veranlassung gab, dasz jetzt *Zeben* gesprochen wird? der *Szekely* heisst siebenb. *Zákel*; *Salat*: *zalaot*, Haltr. 38; so einmal: *ze*, Haltr. 40. Cimbrisch *zundarn*: sondern¹⁾. (Etwas Ähnliches ist das vortretende *t* vor *sch* in manchen Mundarten, *Tschopf* = Schopf, Krain u. dgl. s. *tsch*.) Siebenbürgen hat ausserdem neben *Cibinium* (Hermannstadt) auch ein *Sibinium* (Sibill), das an die dalmatischen sieben Pfarren: *Sibinico*, erinnert, bei denen doch wirklich die deutsche Bedeutung von 7 im Worte angedeutet scheint. Der Decanat von *Sebus* (Mühlbach) in Siebenbürgen erinnert an *Schusia*, Einleitung S. [221] 11. So die siebenbürgischen Orte: *Sibisel*, *Sibot*, der ungrische *Sibo*, im Budweiser Kreis *Siebitz* u. a. — Die Auswanderer von Niederrhein liebten die Siebenzahl und gründeten hin und wieder sieben Ortschaften innerhalb von sieben Bergen. Das Siebengebirge am Rhein, sieben Bergstädte am Ober- und Unterharz, sette comuni („*siben Perghè*“) in Italien, sieben Bergstädte in Ungern, sieben Berge um Kremnitz, Siebenbürgen. Endlich sind jedenfalls um so auffällender diese Siebenzahlen als die Mundarten aller dieser Orte mehr oder weniger gemeinsame nieder- und mittelrheinische Herkunft, manche wohl nur zum Theil, beizukunden. — Wenn nun aber auch *Szeben* (Zeben) = *Zeven* ist, so weisz ich doch nicht, wie daraus *Sepez* (*Zips*) werden konnte? *Sepez* sieht aus wie ein Adjectiv, gebildet von einem bedeutungslosen Substantiv: *szep* (wie *képes* von *kép*), *Zippa*, *de Zipp* hiesz ein vertrockneter See, *Zipe* oder *Ziepe* heiszt ein Dorf in Nordholland. Das *Zippelhaus* in Hamburg soll schon 1189 das Recht erhalten haben, dasz in demselben die Bardewicker ihren Kohl verkaufen; *Zips* musz doch auch wohl in einen Stamm *Zip* und ein (genitivisches) *s* aufgelöst werden? *Cip*, *Zip* heiszt bei Haltaus, der es für slavisch hält: *annona*. Die älteste Stelle, die Haltaus citirt: In Gerung Ep. Mian. dipl. an. 1154 *novis colonis Flandrensibus villa Coryn conceditur cum singularibus privilegiis et inter alia*: „reliqui mansi, numero

1) Vgl. Schmeller §. 638: Weinhold Dialekt. 80: *z* wird in einem südlichen Strich der Grafschaft Glaz bei Langenau scharf wie *z*. In den drei ersten Bänden von Fromm. Zeitschrift finde ich nur zwei Fälle, die hierher gehören: *sackerblez*, II, 558 (Reinfranken!) und *zédót = wie oben zalaot*: Salat (Henneberg), III, 129.

²⁾ in den *Zipser* um 1400. *Ungarn*, *Stiftamt* *Reinhold* S. 159.
7. *Ungarn* *Jan.* 59.

XV. *singulis annis triginta solidos, et pro justitia, qua Cip vocatur triginta nummos persolvunt.* Sollten die Flandreuser das Wort gebracht und in Ungern gleichfalls ein „Zips-Zine“ (H. a. a. O.) eingeführt haben? In der preussischen Provinz Sachsen heisst ein Dorf *Zipsendorf*; im hairischen Franken bei Pegnitz ein Dorf *Zips*; in der Schümehger Gespanschaft heisst ein Dorf *Zipfalva* (*Zipdorf*), im Budweiser Kreis in Böhmen, wo auch Bergbau ist, zwei Dörfer *Zippendorf* und ein *Siebitz*; in Oberösterreich ein Dorf *Zipp*; in Steiermark ein Wald *Zipperwald* und *Zipperbein*, ein Dorf *Ziprein*; im Görzer Kreis ein Dorf *Zippi*. — Angemerkt zu werden verdient noch, dass auch den Zipsern in Schimpf und Scherz Blindheit beigelegt wird, gleich den *Heesen*, *Schwaben* etc. vgl. Grimm, *Gesch. der deutsch. Spr.* 393, 541. — „*du blinder Zapsper* (sic)!“ da die Zipsler blind gehören werden wie Katzen, Hunde, Mäuse“, Csapl. hs. 133.

Zischen, plur.: Stiefel, G. I. 99: *auch tragen die meisten* (Jungfrauen) *Stiefel oder Tschismen von schwarz, blau oder rother Farbe*, Simpl. 61; *Schismen* 148; *rothe Stiefel* („*Schu*“, auch Männerstiefel heissen in P. *Schu*) *tragen auch jetzt die Pilsener Mädchen*; so „*tragen — vrowen, jungfrowen, auch dienstknechte — rote schu von löschfellin*“ im XV. Jahrh. in Thüringen, s. Haupt *Zeitschr.* VIII, 469.

zispfern, zischern: wispern, flüsteren, G. II, 315; *zispfern* gebraucht in dem Sinne auch H. Sachs, *Schmeller* IV, 290; daselbst auch die Form *zuschern*.

zitzen: saugen, G. II, 315; *Zitzerehen*: die weiblichen Brüste, L. 19; *papilla: eziczzen, weezelin*, voc. 1420; cimbr. *zitza*: zitze; sonst *zitze*, nd. *titte*, s. Gr. III, 406.

Zop, der: Zopf, Br. 158, nd. *top*, mhd. *zoph*, Gr. Gr. III, 409 f., schles. *Zup*, der: Schwanz (Holtei 3. Ausgabe S. 215), vgl. **zappen**.

zoeki! pack dich! wird zu Hunden gesagt, G. II, 315; sl. *coki!* madj. *czoki!* vgl. mhd. *zogen*, nhd. *zocken*: reisen, marschiren, Schmell. IV, 235; madj. *czokipohár*: Abschiedsbecher.

***Zolken**, ***Zolkan**, der: Abfall von Werg, Flachs; das **Gezotka*, R. II, 241, vgl. Schmell. IV, 255, Weinb. 110, Peters (nordböhmisches Mundart) bei Frommann II, 240.

„**Zonkas**: Taufschmaus“, Dopschau Sz.

Zottel, der: 1. zerrissene Rock, 2. der in Lumpen Gekleidete, G. II, 316; *Zotteln*: Lumpen, G. I, 154; *zöttlich*: zottig, abgerissen, G. II, 316. Dieselbe Bedeutung hat im Hennebergischen *zöde*, s. **Zude**, im Cimbr. *zöta*, CW. 182.

zötteln, s. **zetteln**.

zouch, **Gezouch**, das: 1. Wölfe, reisende Thiere, Gezücht, 2. Gesindel, G. II, 350; 's *gezauch schleppt sich rem*, sagt der Zipsler, wenn sich in der Gegend Wölfe zeigen, Br. 148, zu ahd. *zoha*, schwäb. *Zauche?* s. **Zauke**.

zu, ze! zu; zu die sein: zu den Seen; *zereck*: zurück, L.

Zuber, der: Gefäss, welches man an einer Stange auf dem Rücken trägt, G. II, 316, auch schles. *Weinhold* 110, eigentlich zweihenkliges Gefäss im Gegensatz zu *Eimer* (ahd. *einpar, zuipar*, Gr. Gr. II, 122, 954); madj. *csöbör?*

zuch in **Anzuch**, s. d.

Zude, die: Stück grobes Tuch als Mantel, G. II, 308, Br. 157, vgl. **Plobe**, Henneberg. *Zöde*, die: liederlicher Anzug. *Fromm.* II, 412, 16.

zukotschen: decken; Kinderspr. G. I, 100, Br. 158, s. **kotsche**.

zücken: nothzüchtigen, Wilk. 224, 14, ahd. *zuechen*.

Zulauf für *Anlauf* in *einen Zulauf nehmen*, G. II, 364.

Zuname: Spottname; *Zunamen*: mit einem Spottnamen belegen, G. II, 364.

zünden: leuchten; *ich wil dir mit der lampe zünden, damit du besser siehst*; **onzünden*: anzünden, R. II, 234

***Zupp**, der: Sprung; **zuppen*: springen, Dopschau Sz.

zuplatzen: von dem gewaltsamen Zuschlagen der Thüre, G. II, 358.

Zweck, die: Schaftaus, G. II, 316, sonst *Zecke*, ital. *zecca*, nd. *teck*, engl. *tick*, fr. *tic*; sieht aus, als ob das fr. aus dem nl., das ital. aus hd. entlehnt wäre.

zwenkeln, zwinkeln: zinken, blinzeln, G. I, 154, Br. 158; siebenb. *zwänklen*, *Fromm.* IV, 408, vgl. Schmell. IV, 307.

zwibeln: plagen, G. II, 364, ebenso schles.; hair., österr. *zwifeln*, s. Schmell. IV, 303, Weinb. 110.

Zwickel, der: Beta rubra *Linneé*, G. II, 316.

Zwiltchner, der: 1. Zwiltmacher, 2. Weber überhaupt, G. II, 316.

Zwisel, die: Zurke, G. II, 316. — Simpl. erzählt aus Siebenbürgen S. 173: „*auf vilen dörferrn habe ich anstatt eines turnes einen groszen, zu zeiten bestimten bawn, funden und gesehn, der oben einen zwisel oder gabel hatte*; ungr. Simpl. 173, cimbr. *zwisela*: Zweig, vgl. Schmell. IV, 309.

Amerkung. — Die Orthographie- und Interpunction dieses Werkleins ist die der Druckerei. Zu bemerken habe ich ferner noch, dass ich das *ei*, wo es mit Überwucht des *e*, *e-i* gesprochen wird, durch das gewöhnliche Zeichen der Diärese, wenn auch nicht ganz mit Recht, da jenes *ei* doch ein Diphthong bleibt, bezeichnete. Im Druck ist das Zeichen nun einmal auf *e* einmal auf *i* zu stehen gekommen.

NACHTRAG.

Zu ***Arbus**: in Dopschau **ca'bas*: die Erbse; **põnea'bas*: die Bohne, Sz.

Zu **B. P.** Seite 31 [241]: für *pf* steht gewöhnlich *f*; oft wird dafür nur *f* gehört wie cimbr. u. s.

Zu **Bohn**: in Dopschau **põnea'bas*: die Bohne, Sz.

Zu **præpeln**: lebendb. *priäplen*.

Zu **prëtschet**: vgl. Fromm. III, 342.

Zu **Puse**, *pususch*, vgl. **-usch**.

Dienezel: „(-u)“ ist zu streichen.

Zu **Dickkopf**: bei Br. 144: *Diszkopf*, wenn ich mich nicht verschrieben habe, ich kann das Buch nicht mehr vergleichen; in der Mundart von Jever *disnack*; *disig*: verstockt aus Dummheit; *disicheit*, Fromm. III, 281, 69, 424.

Zu **tshempfern**, **Tschemprieh**, **Tschimpala**: s. **schimpfern**.

Zu **Tschutsche**: vgl. **Sutze**.

Zu **Turtl**: vgl. sieb. *tourell*, Fromm. IV, 195.

Zu **Twerech**, **Tworich**: s. **Q**.

Zu **èheim**: in Dopschau **ahém*, s. **heim**.

Zu **fatt**: siehe oben unter **E**, S. 48 [258].

Zu **Wläsch**, Seite 51 [261] auch Obermain, Pegnitz, Rezat, Schmeller Gr. §. 140.

Zu **Gaffel**: die nd., nl. Form für *Gabel*, bezeichnet hier vielleicht eine besondere Gabelart?

Zu **Gerling**: s. **Jerke** und vgl. **Girmehen**?

Vor **Gezäh** schalte ein: ***getsche**, **getschig**, s. **gitscheln**.

Zu **Hedschal**: s. **Mitschapala**.

zu **het**: vgl. ahd. **heit** stm. stf. in *zi niheineru heiti*: nullo modo bei Otfried, mhd. in *solher heit*: taliter, talimodo, Ren. Müll. I, 656; ich denke mir daher *bos te het* so, als ob ich mhd. sagte: *waz heite* (kann gen., sing. und plur. sein, vgl. Walth. 21, 11: *waz dinge*, gen. plur. = quid rerum), ahd. *was der heit*? so wie gesagt wird *waserlei* für *was der lei*, Schmeller II, 463. — *bos te* für *was der* ist der Pilsner Mundart völlig angemessen, *was* = *bos* und *te* = *der* (der Wegfall des *r* in Pilsen ist schon unter **Änhe** zu bemerken gewesen; der Anlaut *t* nach *was* erinnert an *daz ter*, *vertös ten* bei Wolfram); *het* ist gekürzt wie in *krankhet*, *kranket* u. dgl.

Zu **It** *-isch* verwandelt sich in P. in *-usch*, s. **-usch**.

Zu **Linbaum**: in der Zips *Pinus siberica* oder *cembra*, die *Arbe*, hingegen bei Weig. a. a. O. *Acer platanoides*.

SPRACHPROBEN.



Vorbemerkungen.

Was ich an Sprachproben hier bieten kann, ist wenig. Die älteren Schriftstücke, die Sammlungen von Redensarten und Ausdrücken, die ich ausgezogen habe, sind nicht geeignet mitgetheilt zu werden, indem sie nur vereinzelt Mundartliches enthalten. Das Folgende soll nur ohngefähr ein Bild geben von dem Charakter der Mundarten, ihrer Verwandtschaft unter einander und wieder ihrer Verschiedenheit. In der Käsmarker Dichtung lernen wir einen mundartlichen Dichter kennen; es wäre zu wünschen, dass uns derselbe bald mit einer Sammlung mundartlicher Dichtungen beschenken möchte. Das Stück ist nicht in den Buchhandel gekommen und war daher um so mehr mitzutheilen. Die Stücke II., III., IV. und VI. sind wenig bekannten, auch wohl schon seltenen Büchern entnommen; dass darin Albernes (II.), ja selbst Unflätiges (VI.) mit unterläuft, daran dürfen wir uns nicht stossen: uns handelt es sich hier um die Sprache. Die Kleinigkeiten aus Firmenich, die ich (V.) eingereicht habe, mussten auch herhalten; sie werden hier deutlicher erscheinen neben die andern gestellt, helfen die Blofusser bezeichnen und nehmen überdies wenig Raum weg. Sie scheinen mir zum Theil beeinflusst von Studentenliedern, sind vielleicht auch durch einen Studenten von der Schemnitzer Bergakademie eingesendet? Stånjürgal wird echt und volksthümlich sein. — Die Krickehaier Lieder sind echt, wenn auch nicht ganz streng in der Mundart niedergeschrieben. Dies letztere ist noch weniger der Fall bei den schönen Pilsener Liedern, wohl ein Zeichen, dass sie dem Dialekt ursprünglich nicht angehören (eines weist auf Thüringen, ein anderes auf das Kuhländchen, mittelbar berührt sich mit einem auch in Siebenbürgen üblichen Liede: die *Hassenus*). Die Pilsener haben

guten Schulunterricht und verwandeln das Mundartliche in der Dichtkunst gerne in die Schriftsprache ¹⁾). Weniger abgerundete, zum Theil verstümmelte Lieder die in das Wörterbuch aufgenommen sind, habe ich hier weggelassen. — Die Mittheilung aus Münichwisen wird die Lücke fühlbar machen, die ich nicht auszufüllen vermag, indem ich von der Mundart dieser Ansiedlung, die bei sonstiger Übereinstimmung doch auch manches ganz eigene an sich zu haben scheint, weiter nichts erfahren konnte. — Ich muss hier nochmals erinnern, dass ich diese Mundarten nur aus der Ferne kenne; ich musste daher alles schriftlich Überlieferte unangetastet stehen lassen, konnte nur den Wortlaut, den der Aufschreiber nachweisbar darstellen wollte, auf eine deutlichere Schreibung zurückführen (wenn z. B. *d* mit *á*, *aa* oder *ah*, *tsch* mit *cs*, nach *madj.* Schreibung angedeutet war) und offenbare Ungleichheiten berichtigen. Verstümmelte Lieder herzustellen wäre wohl oft bei einem längeren Aufenthalte an Ort und Stelle möglich, indem man aus der Ferne davon absehen muss. Bedauern müsste ich, dass mir die Sammlungen deutscher Volkslieder nicht vollständiger zu Gebote stehen.

¹⁾ Hier gilt eben auch, was Hoffmann v. F. in: Schlesische Volkslieder Seite IV sagt: „Das Volk singt hier wie überall in Deutschland mit wenigen Ausnahmen *hochdeutsch*.“

I. KÄSMARK.

Der karfunkelturm oder Teikels sun von schlosze zepersches gedicht von Lendners Ernst ein Kelsenmark gedrockt en der Leutsch bei Johann Werkmüller und sein sun en jör 1854.

Karfunkelturm heißt noch jetz
 e hocher felsen bei di seïn,
 destliuhen denn of sainer spetz
 wor einmål e karfunkelstein, 5
 der hat geleucht bai nocht säu stark.
 dasz licht wor 's ganze Keisenmark.
 Und wer's neeh weiß, den well ichs sagen,
 wie dasz es sich hat zugetrogen,
 dasz der karfunkel rop ess kumm
 und wer nen roper lut genumm. 10

Vor e zwei hundert jören wor
 e schäffersmaidehen bai di seïn;
 dos wor euch wunder — wunderschein. —
 es hat gehat goldgele hör 15
 säu wie e sonne licht und klor,
 e göscheiden und zwei wängelchen.
 wie nur di liben engelchen,
 und eigelchen wie blitzerchen,
 und wunderscheine zitzerchen.
 Schlank wors euch wi e jonges rei 20
 und waisz wie frisch gefallner schuei,
 und wenn ess ropkumm aus der heil
 ir hätt gegleibt es künmt e fei.
Itjeder ders hat ongeschout,
 hat sichs gewentscht zu seiner brant. 25

Säu hats emål äuch Teikels sun
 von Keisenmarker schlosz derbleckt;
 flugs wor nen ganz der kopp verreckt
 und ninderts kan er neeh mei run.

Anmerkungen: Zeile 2 *seïn*: Sehen. — 3 *spetz*: Spitze, siebenbürgisch *spätzt*. — 4 *einmål*: einmal. — 5 *säu*: so. — 7 *den*: dem. — *rop ess kumm*: herab ist gekommen. — 10 *nen*: ihn. — 22 *heil*: Höhe. — 24 *itjeder*: jeder. — 26 *äuch, ouch*: auch. — 28 *nen*: ihm. — 29 *ninderts*: nirgend.

- 30 Der mecht sich of und geit ellein
 rof ens gebirich zu die sein
 und fendt en bätisch eu der kalibe.
 „Na vote, gott rgeb euch geleck!
 wu hod er euer kend, dos libe?
 35 geit holt's mer her en äubenbleck.
 Ich kan vor lauter lib nech run,
 ich musz es hon zum weib noch hend;
 ir kent mich: ich bin Teikels sun;
 und flugs ess gräifin euer kend.“
- 40 Der bätisch kimt raus aus der kalibe
 und sogt: „wilkom zu uns, herr gräuf!
 Mein maidchen hitt en tol die schäuf.
 Aha, däu kimts schunt en die heif,
 's nech neitich, dasz ich's rufen geif.
 45 Es möcht mich je unmiglich freun
 wennis maidchen wolt e gräifin sein;
 endess, sie wolden schein verzeihn,
 herr gräuf, ich glaub es wet nech gein,
 es maidchen hat e herz wie stein.
 50 Vil gräufen hon's schunt ongeredt,
 die woren raich und woren schein:
 es hat sich ober emäul verredt,
 zum man zu nem nur *den* ellein,
 der ropbrengt en karfunkelstein.
 55 Vil hons probirt, kein ess es nech
 gegleckt zu kum bis en die hech.
 Probiren se, schir hon se gleck;
 wenn nech, so gein se halt auch zereck.
- 60 Doch alten Teikels sun von schlosz
 mecht dos kein grimmelchen verdrosz,
 der mäuszt en turm met en bleck,
 schout ofs meiduschchen noch zereck,
 schmaiszt von der scholder es gewand
 spuekt sich e pormäul in die hand,
 65 dann mecht er met emäul en satz
 und klettert roffer wie e katz.

Zeile 30 *mecht*: macht; *of*: auf. — 32 findet den Schäfer in der Hütte. — 33 *gelek*: Glück. — 34 *hod er*: habt ihr. — 35. *äubenbleck*: Augenblick. — 36 *nech*: nicht. — 37 *hend*: heint, diese Nacht. — 38 *Teikel*: Tököly. — 39 *flugs*: schnell, bald; *gräifin*: Gräfin. — 41 *welkom*: wohlgekommen, s. d. Wtb. *neitig*: nöthig — 45 *unmiglich*: sehr. — 48 *wet*: wird. — 50 *hon's schunt*: haben es schon. — 60. *grimmelchen*: Krümchen, *kein gr.*: gar keinen. — 61 *mäuszt*: misst. — 62 *meiduschchen*: Mädchen. — 66 *roffer*: hinauf, s. Wtb.

Die lib, die hat nen kraft gegên.
 zu tun, wos keiner neeh gesehn.
 und keiner auch getaun gewess.
 Und wie er gleeklich drüuben ess. 70
 derteppt er en karfunkelstein;
 der ober well neeh ropergein,
 denn unten of en grond von sei
 da hat gewöünt e mächtige fei,
 di hat's kleinänt säu festgebant, 75
 dasz 's ropernimt kein menschenhand.

Doch alten Teikels sun von schlosz
 mecht dos kein grimmelchen verdrosz:
 der nimt von girtel die pistöil 80
 und lädt se bisz ons rändchen vöil,
 schitt of die pfan und spant en hon,
 hält's loch dann an karfunkel ron,
 dreckt löus und der gebante stein
 kan polbers macht neeh widerstein,
 der flettert en die loft und glutzt, *1. Aufl. 29⁴* 85
 als wie wenn sich e sternen putzt,
 und wär euch ropgefalln en schnei:
 doch unten of en grond die fei
 — 's polber kan vil, die kann noch mei —
 die hext nen roper aus der hei 90
 und metten kletscht er ren ens sei.

Doch alten Teikels sun von schlosz
 mecht's neeh e grimmelehen verdrosz.
 Der schmeiszt sich rop von felsen itz 95
 und wie von himmel schleit e blitz,
 säu schleit er metten ron ens sei.
 und lässt sich runder, wu die fei
 aus pur karfunkel und gronôt
 hat von kastiln e ganze stödt.
 Doch win er roper ess gekumnt 100
 da honnen flugs en kreis genumm
 e hundert wunderscheine fein
 und hon nen gedrockt und hon nen geposst
 und hon neu neeh mei weggeloszt.

Zeile 71 *derteppt*: erhascht. — 72 *roper*: herab. — 74 *gewöünt, gewäünt*: gewohnt.
 — 75 *kleinäud*: Kleinod. — 79, 80 *pistöil, pistäul, vöil, vöul*: Pistole, voll. — 83 *dreckt löus (läus)*: drückt los. — 84 *polber*: Pulver. — 85 *flettert*: fliegt, *glutzt*: flimmert, blitzt, glitzert? — 91 *kletscht*: platscht, fällt schallend. — 95 *schleit*: schlägt. — 101 *honnen*: haben ihn. — *geposst*: geküsst.

- 105 Und alten Teikels sun von schlosz
mechts nech e grimmelchen verdrosz:
denn wie nen nur eine fei hat geposst,
108 so hat er von mädchen schunt nischt mei gewosst.

II. LEUTSCHAU.

In der Zeitschrift von und für Ungern V, 155 f. theilt Genersich folgende Verse mit:

Of ä klein kend.

- 1 Was mächt wol s' pöppchen in der wigen?
 tit es gefatschelt hebsch stell ligen?
 wenns nech stell ligt, se sträuf mens kün
 und trogs nar of die kalde bün.
5 Dan mog das meidchen rauzen, grain'n,
 wenn's nech im löchall stell well sain.
 Ae meidchen musz in zörten joren
 schunt eilend in der welt erforen,
 dasz es dernoeh bei'n ejeman
10 vil grenger was dertrogen kan.
 Ober die ser vergitschelt werden
 die sain dernoeh of diser erden
 en ormen männern nar zur quol
 und sette gets ä grüsz zol.
15 Doch alln respect far sette froun,
 die nimals molkentöppisch schoun,
 die nech, wenn se der man was heiszt,
 sich derfar ferehten als wens beiszt.
 Die sich mit welligkeit renn schecken
20 ofs freundlichste in man önblicken.
 Doch sette feigel sain ser rar,
 manche hat gar plizraude hor.

III. AUF DEN DÖRFERN BEI LEUTSCHAU.

Gespräch zweler Bauern.

J. M. Korabinsky, geograph.-histor. und Producten-Lexikon von Ungern, Presburg 1786, S. 375, theilt aus „Bubenkas Rechenbüchel“ ein ergetzliches Gespräch mit „um sich eine Vorstellung von dem deutschen Dialekt einiger-

Zeile 2 *tit*: thul, siebeub.: *diet*, „cimbr.“ *tütt*. *gefatschelt*: mit Bändern eingewickelt, *hebsch*: hübsch. — 3 *sträuf*: Strafe. — *nar*: nur, *bün*: Bodenkammer, siebeub. *bün*, *gebün*. — 5 *rauzen*: wüseln. — 11 *vergitschelt*: verhätschelt. — 14 *sette*: solche, *gets*: gibt es. — 15 *far*: vor. — *molKentepPisch*: sauertöppig. — 21 *feigel*: Vögel.

maszen machen zu können, welcher in diesen Gegenden üblich ist“: Zwei Bauern, die mit einem Lastwagen aus einem benachbarten Flecken „in die Leutsch“ fahren, werden eines gewissen Verbotes wegen beim „Niedertor“ nicht eingelassen. Als sie unwillig umkehren um beim „Oberthor“ einzufahren, sagte zu Balzern

Andreas: Potz schlapament! met schlappn met doal(?), itzt schlunda bida fon nidatoa piz zum obatoa, ses ja goa bait! piz bie en di stöt komn bien¹ die leut ale wack.

Balzer: Hie² duoch, bi bait is äch fon hieha piz zum obatoa?

Andr.: Dū tieichta bolösch!³ bie bait? ses jo glaich suo bait fon obatoa piz zum nidatoa, as hihea piz zum obatoa.

Balz. Cho⁴, ich bäs bül, dasz suo bait is, aba bi palt komba⁵ piz duot hin?

Andr. Alopalt dasz bi bien duot sein, suo bien bie schont piz duothin sain komn. (?)

Balz.: Ei ei! doas bäs ich bül, aba bi vil sin bül äch schritt piz duothin?

Andr.: Ich bäs nit, bie missen se zeln! (Sie zählen nun sowohl die Schritte als auch wie oft sich die Räder umdrehen.)

Andr.: Hiesta⁶ Paltza, treip dū die oxu pamelich⁷ ond zël di schritt, ond luck⁸ off doas födasta ród bie sichs biet umdrén ond bien sich zwámól biet umdrén suo bie⁹ ich a kiebal¹⁰ of die peutsch schneidn, bienn sich dein ród zwámól umdrét. (Baltzer merkt nun, dasz sein Rad alle 7 Schritte sich zweimal umdreht.)

Balz.: of 7 schritt zwámól (schneidet eine Kerbe in den Stock).

Andr.: Ond main ród of 9 schritt zwámól. (Bei dem „Mittelthürchen“ halten sie ein.)

Andr.: A, bi is dós? ich fend ofn stackn nur 89 kiebal, ond dū mie!

Balz.: A, ich bäs nit bi dós ist, ich hob jo güt gezelt: ann¹¹ etc.

Andr.: Hostü güt gezelt, ich hob ja bül pessa gezelt bi dū, ich hob äch mie schritt drüba as bi dū, denn dū huost nur 1 drüba, ich hob oba fembba; suo goa hihie ond luck off dós hintasta ród ond zël pessa di schritt äch die kiebal bi bien palt lucken bie pessa zeln kua, ich oda dū? (Sie wechseln ihre Stellung, A. bei dem vordern, B. bei dem hintern Rad und kommen zum „Oberthor“. A. hat 72 Kerb und 6 Schritt, B. 56 Kerb und auch 6 Schritt.)

Andr.: Hie prüda Paltza, dū hoast itzt wenniga kiebal.

Balz.: Bös, wenniga kiebal? ich hobb jo bül güt gezelt.

Andr.: Bi, ich hobb äch 6 schritt mie.

Balz.: Bi is denn dós? dū hoast 6 schritt mie ond ich ach 6 schritt mie od di kiebal sin nit än.¹² (Sie zanken lange ohne zu wissen, wie weit es von einem Thor zum andern ist. Als sie endlich ein Bürger aufmerksam macht, dasz die Vorderräder kleiner sind, sagt) *Andr.*: jô drum! (So fahren sie in die Stadt.)

¹ bien: werden (sein). — ² hie: höre! — ³ bolösch: Narr. — ⁴ chá: ha! — ⁵ komba: kommen wir. — ⁶ hiesta: hörst du. — ⁷ pamelich: langsam. — ⁸ luck: schau. — ⁹ bie: werde. — ¹⁰ kiebal: Kerbe, Einschnitt. — ¹¹ er zählt: ann: einen etc. — ¹² sind nicht gleich viel.

IV. DOPSCHAU.

a) Gespräch zweier Häuer.

Ladislavus Bartholomæides comitatus Gömöriensis notitia historico geographico statistica. Leutschovia 1805—1808. Er hält die Dopschauer für Guaden. S. 136 f. *Dialectus eorum (Dopschaviensium) Metzenseifensium, item Teutonum, qui circa Cremnicium et fanum S. Crucis ad Granum degunt modo loquendi proxime accedit. Idem etiam modum loquendi optime exemplo illustraverimus, Joannis et Michaëlis invicem confabulantium:*

Jahannas: Bu gëst, Mëchl?

Mëchl: Ber kraischst ov mich? ovn pea'g gë ich, Jahannas. Batr¹ bos bilst, nochpar?

Jah.: Nischt. Ich fräg nür: bu gëst? bos host ën tånister?

Mëchl: Batr brôt, speck und fleesch.

Jah.: Ëss dai mütter der hém?

Mëchl: Jö.

Jah.: Und der vóter?

Mëchl: Ëss ën hómer gongan.

Jah.: Bos macht er dõ?

Mëchl: Oaberten ëss er gongan.

Jah.: Bos hot di mütter gakocht?

Mëchl: Batr knëtchen mit brinsn ober ich hob sa nët gessn.

*Jah.: Barum? (besser: bi só?) du holdrbear! (?) só konst (du) fëschlëber ober boszersuppa freszn.**

b) Toast, einem Kufmann Matthias * zum Geburtstag.

*Mättsel, du súlst lëben
pos as dër nür gafült
únserrrgüt súl der gëben
es pesta rin der belt.*

*Er súl dëch glücklich mochn
bi nür saín líbsten laid
dai ägen súln fa't lochn
fur lauter lüst únd fraid.*

*Schún dës joar sulst du krigen
a baibel schén frùm raich
bos olla bi'd potrign,
di këfen kuman z' aich. (Sz.)*

¹ S. d. Wtb. — *hano batr, sain di kinder da't gaphlbn*: also sind die Kinder dort geblieben. Sz.

*) Dieses Gespräch steht hier nicht ganz wie bei Bartholomæides und wie einzelnes daraus im Wörterbuch angeführt ist, sondern nach der Aussprache des Herrn Dr. Szontág, eines eingebornen Dopschauers, berichtigt.

V. BLOFUSZ.

Firmenich, Germaniens Völkerstimmen II. S. 811, theilt mit:

a) Trinkspruch.

*Ei pröuda¹ schljöupp² nyi zöu³
bis morgen öin de fröu!⁴
troink mü⁵ öum⁶ a gröschl
troink mö ausm flüschl
ei, pröuda schljöupp nji zöu.*

b) Auf das Judlthafest.

*Jödütha, Jödütha plait⁷ die ganze wochn,
ben me s baib net zöu essn geit
möusz oich⁸ me selbe kochn.
Heunt net hân, morgen net hân!
Jödütha, Jödütha plait die ganze wochn!*

c) Brauntwelspruch.

*Prombain⁹, prombain möusz getröunken sain,
de prombain schmeizt mich draimol noide¹⁰
sté oich öuf öund sauf 'ne boide¹⁰.
Prombain, prombain möusz getröunken sain.*

d) Stanjürgal.

*Stanjürgal, Stanjürgal¹¹, bos mochst döu do?
nicks moch oich, nicks moch oich, pin nji a söu do.*

VI. BLOFUSZ, KRICKEHAL.

Gespräch eines Blofuszers mit einem Krickehaler.

Ungrisches Magazin, Presburg Löwe 1787, S. 484—487. „Versuch eines gesprächs zwischen einem Blofuzer und Krikahaier bauer. Wobei zu merken, dasz der doppellauter ei nicht wie ai ausgesprochen werden musz, indem dieser überal wo sonst ein ei stehn sollte, angesetzt worden.“ Vgl. Schröer Weihn. S. 135, 215.

Blofuzer: Krüz enk gôt, main löbe wette! nu beu keumt ie här? Eich hö enk schu long nêt gesên.

Krickehaier: Dank ich Gott, dank ich Gott! ech hö ich ach scho säer lang nischt gesehn. Ech hö quor gedöcht ie said scho lang gestuoben.

Bl.: Annu glâ büas me pold geschehn; main leben hôt schu nie on an zeipnal wödn¹ gehenkt.

Kr.: Bi so, bi so? main lîba wêta Jökl! wós ist ich denn gebêsn?

¹ *pröuda*: Bruder. — ² *schlöupp*: schlürfe. — ³ *nyi zöu*: nur zu. — ⁴ *öin de fröu*: in der Frühe — ⁵ *troink mö*: trinken wir. — ⁶ *öum*: um. — ⁷ *plait*: bleibt. — ⁸ *möusz oich*: musz ich. — ⁹ *prombain*: Brantwein. — ¹⁰ *noide, boide*: nieder, wieder. — ¹¹ *Stanjürgal*: soll eine dem schlesischen Rûbezah! ähnliche Gestalt der Mythe bei den Krickehaiern sein, vgl. das Wtb.

¹ *zeipnal wöden*: Zipfel? Faden.

Bl.: O ich hô halt de Trenn² gehôt, eund dô ho oich tog eund nocht meusz n nie lâfn, nie lâfn; eund hôt moich holt nie wo't³ gezwieckt, dosz oich pold main lém aingepeist, benn net main baib meich hätt mit terpentain gerâchet⁴ dosz me noch eund noch eist ondes buodn.

Kr.: Anne seid ie itza schond gesond? ist nischd mier?

Bl.: Annu nâ! etze bein eich jo beide geseund. Etze môcht eich obe eime nie wreszen, nie wreszen.

Kr.: O! vo der krankhet bêt ie noch uskâma, main lîba wêta Jôkl!

Bl.: Je hôt récht; obe main baib est me beide kronk buode; obe es bied ere schu ondes.

Kr.: Was hôt sei donn wûr e krankhet gehôt?

Bl.: Annu, sei hôt holt an restopte laib gehôt eund hôt holt neun tog net kûnne — — (leider ist der Mittheiler des Gesprächs hier zimperlich und wir kommen um ein Wort:); ofet hôt holt eunse rotte⁵ Strohne gerôtn bie sâlde ere pâmol⁶ vo heinten en laib nain geiszen. Druf hôt se enere stond flugs ônge-wonge ze schbeuden⁷, eund est vôn ere gegonge bei krotengeheck. Etze est se ju bida geseund bei sichts gehâat.

Kr.: Es wrait mech, dosz se bida gesond est. Bhût ich Gôt, mein lîba wêta Jôkl!

Bl. Nu blaipts en Gotts nôma.

VII. KRICKEHAI, NEUHAI.

Ein Krickehaier Weihnachtslied und ein Krickehaier Dreikönigslied habe ich mitgetheilt: Weihnachtspiele aus Ungern S. 155, 156. Was dort weggeblieben und als fehlend mit — — — — bezeichnet ist, mag hier folgen:

a) Krickehaier Dreikönigslied.

*Bir sain die hêrre von fînstern stjern*¹
wresse und soufe und zuole nit gjern.
Die kôchen tomelt sich um den hjerd,
pos se's puon-lebed² hat omgekjert.
Der Ofen ist ein groszer Gaul,
berft em e guts stôck holz en's maud,
Der Ofen stêt hinder der tûa
hat jer³ fûsz se gênger afûa.

b) Krickehaier Hochzeit.

Nach der Trauung des Brautpaares wird vor dem Hause der Braut gesungen:

Hraus, mâll, hraus,
dai guten tåg sain aus.
bâast pai dainer mota gpleben
hüttst dai guten tåg derteden.
Hraus, mâll, hraus,
dai guten tåg sain aus.

² *Trenn*: Durchfall, Katharine? — ³ *wo't*: fort. — ⁴ *gerâchet*: gerâuchert. — ⁵ *rotte*: Gevatter; *Strohne* = Strohn n. pr. — ⁶ *pâmol*: haumöl. — ⁷ *schbeuden*: vgl. Wtb.

¹ *fînstern stjern*: s. das Wtb. — ² *puon-lebed*: Bohnen-Suppe. — ³ *jer*: er.

Nachdem die Weiber sammt der Braut den Wagen erstiegen:

*Hrait, furman, hrait,
du libster furman main!
d hros sain scho poschlogon
da bogn is scho potoden:
Hrait, furman, hrait,
du libster furman main!*

Wenn ein Bach zu überschreiten ist:

*Zih, schemel, zih,
em bossa pes zom kni;
ben de mo ban hoba treschen,
bit da schemel beda wressen.
Zih, schemel, zih,
em bossa pos zom kni.*

Vor dem Hause des Bräutigams, wo die Thüre gewöhnlich verschlossen wird, singt die Braut:

*Holla holla, 's est schon ausza
ben ech kom wües N..s hausza,
ben ech kom wües N..s tūa,
zih se ons an hregel wūa.
Schatz! Jüügl, lösz mech nai!
„Libs Liel, 's ko net sain!“
Host mech gnoma, must mech hobn,
must de lib vom heazen trogn.
Gē em gász! hrof ond nonda
schuwoze kieschel hanga hronda
schuwoze kieschel flück ech geun,
pai main Liel setz ech geun.*

Bei Aufsetzung der Haube:

*Ich bege dos mádl, i bege di braut,
nim hro dos piertl, setz auf die haub.*

(Korecz.)

c) Kinderlieder.

*Schlóf Sefal, schlóf,
dei woter is a gróf
dei muter is a edlfrau,
si güt nit gern zum Sefal schau,
Schlóf Sefal, schlof.*

*Schlóf Kuberte¹, schlóf
in guorte wáde di hrös,
die schuwozen ond die baissen,
bern dich seä hort paissen.
Schlóf Kuberte, schlóf!*

¹ *Kuberte*: dimin. von Jakob.

d) Schüttlerlied.

Ei hober hober zeitige hober!
Ei müdl kom und schneid den hober!
Ei dirre² hober, dirre hober!
Ei knechtl kom und beñ³ den hober!

e) „Schwäbe-Lied.“

1. 's wor amôl a edlfrau
a wunderschön jung fraue
kummt a junge grôf in's land,
tut er sie anschaue.
2. Ti made zu de frau sprach:
stêt a perggrouf drausz;
sul jer ajngelôszu wjern
oder sul i 'n waise d' strâszu?
3. Ti frau zu de mâde sprach:
man sul fremde lait nit frôgn,
und sul in essen und z' triuken gebn
und sul sie lâszn schlôfn, ja schlôfn.
4. Wie da herr zu hause komt,
er tut wol auch gêrn frôgen
von welchem land er komen ist
von Frankreich ober von Schwôben⁴.
5. Die frau zu dem hêrren sprach:
man sul fremde leut nit frogen,
man sol in essen und trinken gebn
und sul sie lâszn schlôfn, ja schlôfn.
6. Der hêrr er war ein zorniger man,
er schlug sein frau in's maute, ja maute.
Die frau zu dem hêrren sprach:
der schlag wird dich gerauen.
7. Wo dir das glöcklein wird 12 schlagen
zwischen 2 ober dreien
— — — — —
— — — — —
8. Der hêrr, der war a gottsfürchtige man,
er versaumt nit gern die messe,
dweil hôt sich die wunderschön jung frau
geschwoumen mein berggrôf in's bette, ja bette.

² dirr: dürrer; dieser? — ³ ben: binde. — ⁴ dieser Frage verdankt das Lied wohl seinen Namen. —

VIII. MÜNICHWISEN (Vricko).

Jo. Valentinyi parochus Znio-Varallyensis opuscula poetico-historica lucubrata, Budæ 1808, theilt einige Wörter aus diesem Orte mit, die von da in den vaterländischen Blättern 1819, S. 56, wieder mitgetheilt worden sind. Sonst war nichts zu erlangen. Ich gebe davon hier nur das Wesentliche, nach den vaterländischen Blättern, indem jene opuscula von Valentinyi nicht aufzutreiben waren.

Frä: Frau; *hinerroa*: Habicht; *tshipela*: tropfenweise; *grimpele*: ein Stücklein; *zatschme*: höre! *hetaha*: Bewunderungsausruf; *krikl*: zanken; *kerango*: ringen; *petert*: bekriegen; *du must verracha*: du musst verrecken; *pratzowatz*: arbeiten; *fremden*: heiraten; *mossitel*: Nudel; *strominã, stromijó*: verneinender und bejahender Schwur (?). Wenn sie slavisch reden: *strela otvej materi nãhá* und: *strela otvej materi joo!* Diminutiva: *Jankele, Gergele, Marizle, Trintschele*; *Kulele, fotele, mutele, pfoffele*; *kanst nit paternosterle sprechen?* kannst nicht Vaterunser beten?

IX. PILSEN.

a) Hassenusz.

1. *Es gét ain mädel hassnusz¹ klaubn
wrumorgens in dem tau
was fand si neben wege stén?
ain grüni hassenuszstaude.*
2. *Ei hassenusz, ei hassenusz,
barum bist du so grüne?
ich sté alzait im külen tau,
darum bin ich so grüne.*
3. *Ei jungfrau main, ei jungfrau main,
baruu bist du so schöine?
ich isz das weleisch und trink den bain,
darum bin ich so schöine.*
4. *Ei jungfrau main, ei jungfrau main,
wo wilt du dich hinaülen?
ich habe stotzi brüderlain,
zu disen werd ich ailen.*

¹ Die Form *hassnusz, hassenusz* ist seltsam, denn das *-el* in *hasel* ist hier kein diminutiv-*l*, sondern gehört wesentlich zum Worte (vgl. *corylus*) ahd. *hásala*, agl. *hást* etc. Ich schrieb es jedoch so nach dem Chorgesang von 6 Mädchen, die das Lied vor der Frau Pfarrerin in Pilsen in deren Spinnstube sangen, wo ich mir es mehrmals vorsingen und sagen liesz. Später erhielt ich eine Abschrift des Liedes aus Pilsen wo das Wort wieder so geschrieben stand.

5. *Kér nur zurück, kér nur zurück,
du häst bei im geschlafen,
al daini trovi und al dain ér
häst du bai im geläsen.*
6. *Ei hassenusz, ei hassenusz,
nicht schmé mir maini ére;
ich hab drei stolzi brüderlain,
di wërden dich abhauen.*
7. *Ei hauens mich im winter ab,
im somer grün ich wider
und wenn ein jungfrau ir ér verlirt,
bekomt sis nimermére.*
8. *Und wenn ein baum das laub verlirt,
so trauren alli nãste;
ei jungfrau main, ei jungfrau main,
halt du dain kränzlein feste.*
9. *Bi sol ichs denn nun festhalten,
es wil mir ja nicht plaiben;
ei hätt ich nur ein häubelain
won samet und won seiden.*

Unvollkommen in Herder's Stimmen der Völker, II. Abtheilung, fünftes Buch, Deutsche Lieder. — Daraus im Wunderhorn I, 192 f., Umland I, Nr. 25. Am nächsten dem obigen kommt das Lied, wie es im Kuhländchen gesungen wird, Meinert S. 29 ff. Zu Str. 8 vgl. Umland I, Nr. 17, Str. 5. — Simrock S. 176; vgl. den ansprechenden Aufsatz von W. Schuster in Siehenbürgens Vorzeit und Gegenwart S. 50—57.

Vgl. das Lied bei Hoffmann und Richter S. 121, 122 f. wo sich weiterer Nachweis findet.

Dasselbe (?) Lied wie es aus Pilsen mitgetheilt wird in „Magyar bajdan es jelen“ Ungerns Vorzeit und Gegenwart, herausgeg. von Szerelmei 1847, S. 24.

Anmerkung. Die daselbst mitgetheilten Angaben über Deutsch-Pilsen sind zum Theil unrichtig. Da das Werk nicht mehr zu haben ist, stelle ich hier kurz zusammen, was in das Wörterbuch nicht aufgenommen wurde. „Im XIII. Jahrhundert eröffnete Bela in Börsöny Bergwerke auf Gold und Silber und berief deshalb *Bergleute aus den obern Bergstädten* Bei den reformirten (? jetzt ist die Hälfte der Einwohner Pilsens evangelisch Augsb. Conf., die andere katholisch) bestehen einige besondere Gebräuche. *Stirbt ein junges Weib ohne Kinder zu hinterlassen, so wird ihr in's Grab Kinderwäsche mitgegeben; stirbt ein Kind, so wird das Gewand über demselben zerschnitten.*“ Es folgt nun eine Beschreibung der Tracht, die ungerisch genaunt wird und ungenau ist; des *Börteleins* (s. *Borten* im Wtb.) und der *Schnüral* (s. d.) der Mädchen wird gar nicht gedacht, auch nicht der seltsamen Sitte, dass der Pilsener, wenn er im Stat ist seinen Namen, schön gestickt, auf dem Rücken trägt u. dgl. Die Mundart wird „suevisch-alemannisch“ genannt (!), jedoch eine Verwandtschaft mit den sogenannten Cimbern in den sette und

tredici communi, „mit einigen Sprachschattirungen im Zillerthale und in Pinzgau“ wahrgenommen. — Ich gebe das Lied buchstäblich wieder.

- „Ei hahsenusz-stauda, barum bist du so grüne?“ 1
 steh allezeit im grünen toich,
 ond bin mer meloach (?) selban gloich,
 darumb bin i so grüne.
- „Ei jungfrau liebste! barumb so schöne?“ 5
 i seg das haus ond spinn och fein,
 i isz das floisch ond trink den bein,
 darum bin i so schöne.
- „Ei büebal mein, barumb so backer?“ 10
 i oarbet viel in berga drin,
 i ha otbel a froha sinn;
 darum bin i so backer.
- Ond ben mer boide ghäratn belen,
 so spinn du fein bei mir zu haus.
 do balla bïdar (biedere [sic]) leut heraus 15
 recht schöne ond recht backer.

b) Nachtigal.

1. Nachtigal ich hör dich singen
 in dem wald tust liblich springen:
 ei du schönes nachtigal,
 grüsz main schatz zu tausendmal.
2. Nachtigal ich sih dich straihen
 in dem wald tust liblich tsaifen:
 ei du schönes nachtigal
 grüsz main schatz zu tausendmal.
3. Nachtigal ich sih dich laufen
 an dem prümlain wasser saufen;
 steckst dain kleines schnüblein drain
 meinst es ist der beste wain.
4. Nachtigal wo ist gut wönen?
 auf der linden oder tōnen?
 ei so kom und sag mirs bald:
 wo ist dain herzens aufenthalt
 in dem schönen grünen wald?

Vgl. Wunderhorn I, S. 93.

Zeile 1 *hahsenusz*: also auch hier fehlt das *l* und die erste Silbe ist vielleicht nur ein Druckfehler für *hassenusz*. — 15 *bïdar*: könnte auch *wieder* heißen? Das ganze Lied scheint, an das echte Volkslied anknüpfend, neu gedichtet, aber nicht von dem Verfasser des Aufsatzes in Magyar hajdan, der sich J. V. H. unterzeichnet.

(Schröder.)

c) Räthselfragen.

1. Was ist baiszer als der schneje?
was ist grüner als der kléje?
was ist schbírzer als der rab?
was ist stolzer als der knab?
was ist tifer als das grab?
2. Der tag ist baiszer als der schneje,
di ruten ist grüner als der kléje,
die feder ist schbírzer als der rab
das tferd ist stolzer als der knab
der prum ist tifer als das grab.

ufl. vl. 10.

Vgl. Trougemundeslied Str. 5.: *waz ist wízer denne der sné?* — b.: *die sunne ist wízer den der sné.* — 11.: *waz ist grüne alsam der klé?* *waz ist wízer den der sné?* *waz ist swerzer den der kol etc.* — 12.: *die agelster ist grüne* — *wízer* — *swerzer*. — Vgl. E. Maier Kinderlieder X. Rochholz alem. Kinderl. 189, 235. Müllenhoff Sagen XVI.

d) Bruchstück.

— — — — —
Müllermeister wollet ir sên
was in unserer mül ist geschehn?
die mül die blaibt auf ébig stên
das rad das musz zu grunde géhn.
— — — — —

Die Müllerin gîng in ire kammer
und schlägt ire hând zusammen:
wir haben dis einzige tóchterlain,
das sol uns jetzt ertrunken sein.
— — — — —

Pilsen.

Vgl. Fiedler Volksreime 191. Hoffmann und Richter schles. Volkslieder S. 58. Erk NS. 2, 44 (nach Hoffmann a. a. O.).

e) Wasser und Wein.

1. Der wain der sprach: ich bin fain,
man füllt mich in das glas hinain,
man trinkt mich für süez und sauer,
es trinkt mich der bürger und bauer.
2. Das wasser sprach: ich bin fain,
man trägt mich in die kuchel hinain,
man brauchet mich zu allerleie
zum waschen, zum bachen, zum kochen.
3. Der wain, der sprach: ich bin fain,
man trägt mich in di kirch hinain,
man braucht mich zum heiligen sacrament,
den menschen das leben zu enden.

4. *Das Wasser das sprach: ich bin fain
man trägt mich auch in di kirch hinain,
ums geld darf man mich nicht kaufen
di klein kinderlain zu taufen.*
5. *Der wain der sprach: ich bin fain,
ich wach auf ein steinfelselain
man darf mich nicht ackern noch bauen
nur das jar dreimal umhauen.*
6. *Das wasser sprach: ich bin fain,
ich kom dir auf di wurzel kinain,
wår ich dir an die wurzel nicht komcu
so wårst du vor hitze zerbronnen.*
7. *Der wain der sprach: du hast recht,
du (bist) der herr und ich der knecht,
jetz hör wir auf von straiten
der wain musz das wasser laiden.*

Pilsen.

Wie das Kampfgespräch zwischen Sommer und Winter, zwischen Buchsbaum und Felbinger (Umland Nr. 8, 9), war auch das zwischen Wasser und Wein schon im XVI. Jahrh. beliebt. Eines mit dem Anfang: „Nun hört jr herren allgemein“ ward zu Nürnberg bei Kunegund Hergottin gedruckt, wie ich durch freundliche Mittheilung des Herrn Prof. Weinhold erfahre. Derselbe berichtet mir ferner von einem Strassburger Druck von 1680, wo ein Kampfgespräch desselben Inhalts mit dem Anfang: „*Ein neues lied wir singen her*“ (vielleicht geistlich gewandt), mit den geistlichen Liedern: 1. „*Mit lust nach Adams falle*“; 2. „*Von grund des herzen mein*“; 3. „*Christus ist mein leben*“, enthalten ist. Hans Sachs hat den Gegenstand in seiner Weise in's Gelehrte übersetzt, indem er Neptun und Bacchus streiten lässt. Das Gedicht ist vom 2. Jänner 1536.

Unser obiges Lied ist von allen diesen Fassungen wahrscheinlich verschieden. Es ist mit 6 Strophen in: Ernst Meiers schwäbische Volkslieder, Berlin 1855, Seite 263 f. mitgetheilt und wahrscheinlich gleichlautend im Wunderhorn, das daselbst angeführt ist. Eine breitere, wenn auch deshalb nicht ältere oder bessere Fassung des Liedes in 12 Strophen ist abgedruckt in Ditzfurth's fränk. Volkslieder mit zweistimmigen Weisen, Leipzig 1855, 2, 268 f. Von beiden theilweise abweichend ist obige Fassung in sieben Strophen aus Pilsen. Ich füge derselben nicht der Mundart, sondern des Liedes wegen eine gleichfalls abweichende Fassung des Liedes in elf Strophen nach einer Ragen-dorfer Handschrift bei, s. mein „Nachtrag zu den deutschen Weihnachtspielen aus Ungern.“ Presburg, Wigand 1858, S. 11:

1. *Ich wil singen ein liedlein
wohl von dem wasser und von dem wein
wie sie mit ein(ander) streiten
der wein wil dasz wasser nicht leiden.*

2. *Dasz wasser sprach ich bin so fein
rinn wol durch dasz land herein
man musz mich lassen rinnen
auf mir ist nicht gut schwimmen.*
3. *Der wein (sprach) [spricht] ich bin so fein
man schankt (sic) mich in die gläser hinein (vgl. Str. 7)
man fñrt mich in fremde lande
da wird man mit mir bekante.*
4. *Dasz wasser sprach ich bin so fein
ich rinn dem müllner in die räder hinein.
ich tu im dasz rad umtreiben
der müllner malt mel und kleiben.*
5. *Der wein der sprach ich bin so fein
man schenkt mich in die krügel hinein
man trinkt mich bis auf den boden
bin ich gut tut man mich loben.*
6. *Dasz wasser sprach ich bin so fein
ich rinn dem bauer in hof hinein
er braucht mich die ganze wochen
zum bachen zum waschen zum kochen.*
7. *Der wein der sprach ich bin so fein
man schenkt mich in die gläser hinein (vgl. Str. 3)
man trinkt mich süsz und sauer
es trinkt mich bürger und bauer.*
8. *Dasz wasser sprach ich bin so fein
man trägt mich in die kirch hinein
man braucht mich zur heiligen taufe
ums geld darf man mich nicht kaufen.*
9. *Der wein sprach ich bin so fein
man trägt mich in die kirchen hinein
man braucht mich zum heiligen sacramente
oft manchem zu seinem letzten ente.*
10. *Dasz wasser sprach ich bin so fein
ich erquick alle rebelein
war ich dir nicht zu (hilf) gekomen
an der wurzel wärst du verbrunnen.*
11. *Ja mein wasser ich gib dir dasz recht
bleib du mein herr und ich dein knecht
warstu mir nicht zu hilfe gekomen
an der wurzel wär ich verbrunnen.*

f) Heimliche Liebe.

1. *Ich hab ein schatz den musz ich maiden
ich musz ja wor im gén und stille schbaigen
ich musz ja wor im gén und kein wort darf rédn
sonst mecht mir main hêrz in laib zergén.*
2. *In Sontag in Montag in aller fru
schickt man mir ein traurigi pôtschaft zu
dasz main schatz hát urlaub genomen;
ei, kônt ich noch einmal zu im komen.*
3. *Ich wolt' in ja fragen so in der stil
ob er mich noch einmal liben wil,
ich wolt in nicht verlâszen in keiner reu und nôt
ich wolt in altrait liben bis in den tôd!*
4. *Main hêrz ist hierter als ein stein
darinnen so wil soifzer verborgen sein,
wil besser wârs mir in einem kûlen grab,
dort stund ich won al mainem trauren ab!*
5. *In trauren musz ich schlafen gén
in trauren musz ich bider auferstén
in trauren musz ich zubringen al maine zait
diwail ich nit kan haben was main hêrz erfrait.*
6. *Schau an main blaiches angesicht
wi mich hát di libe zugericht;
dasz woier auf dem hêrd das brennet ni so heisz,
denn heimliche libe die nîmand weisz.*

(Vgl. Hoffmann und Richter S. 131 f.)

Zu Strophe 5 vgl. des Knaben Wunderhorn S. 85; zu 6 Meinert S. 253: *schao mir ounder mai ôgesicht schao wi mich de liv hôtzugereicht?* etc. 4 Strophen des Liedes bei Hoffmann und Richter S. 172 f. Die Bearbeitung des Liedes durch Klamer-Schmidt in Voss Musenalmanach 1798, S. 94 f. Die Fassungen bei Kretzschmer, Erk, Erlach und im Wunderhorn 2 kann ich nicht vergleichen, s. Hoffmann a. a. O. S. 173.

g) Sprüche.

*Waigen zucke mandelkêrn
essen die klun dé'ne gérn.*

Vgl. *weize rîs mandelkern, wehset in dem lande gern* aus Mai und Beaflo Ben. Müll. I, 800^b.

Wenn man ein Kind aufhebt und springen lãst:

*Hoppa, getsche, hoppa!
gib mir saure miloch
ich gib dir süssi!*

Aus Kärnten? — siehe Wörterbuch unter gltschelu.

Zur Übersicht.

Zur leichtern Beurtheilung meiner ausgesprochenen Vermuthungen und Behauptungen will ich hier noch auf einige Wörter im Wörterbuche hinweisen, unter denen Übereinstimmungen und dgl. nachgewiesen sind. So will ich auch noch auf die auffallende Erscheinung aufmerksam machen, dass man Leute aus den ungrischen Bergstädten, aus Zipsen und so auch Schlesier aus gewissen Gegenden, wenn sie die Schriftsprache oder Umgangssprache der Gebildeten sprechen, leicht für Siebenbürger Sachsen hält. So bieten auch die Mundarten im äussern Umriss Ähnlichkeiten der Physiognomie, so dass man erst, wenn man sie genau kennen lernt, auf die Verschiedenheiten kommt, die eine Beimischung fremden Blutes beurkunden; denn, dass ein fremder Charakterzug auf eine andere Mundart übergehe, wird wohl, bei der Zähigkeit von allem was der sittlichen Welt eines Volkes angehört, kaum anders als erst durch wirklich eingetretene Blutsverwandschaft der Träger zweier Mundarten denkbar. — In Dopschau findet man in der Volksmundart die meisten Zipser Ausdrücke wieder, die Sprache gehört noch im Ganzen zum Zipser Dialekt. Schon zeigt sich aber die Vergrößerung des *w* in *b* und der Stand der Vocale steht schon näher den Krickehaier, Pilsener etc. Mundarten. Die Verwandlung des *f*, *v* in *w* findet sich hier noch nicht. Bei dieser Stellung, mitten zwischen zwei mitteldeutschen Mundarten findet sich hier aber schon deutliche Spur von einer bairisch-österreichischen Beimischung, die eine Zuwanderung von dort her bezeugt; so z. B. das *dual-S* des Verbuns (*iar schlôts*: ihr schlagt), woneben der Dual des Pronomen (*es, enger, eng*) sich nicht mit eingedrängt hat. Das *tf* für *pf* findet sich in Pilsen wie in Dopschau und der Zips. Allgemein in allen Mundarten des ungrischen Berglandes ist das seltsame Wort *sappen*. — Von den Mundarten welche Schmeller in seiner Grammatik dargestellt hat, berühren unsere Mundarten am nächsten die *rheinischen*, namentlich am Mittelrhein, Untermain. Diese Mundarten leiten zur westerwäldischen und niederrheinischen hinüber, die der siebenbürgischen so nahe verwandt sind. Hätte Schmeller auch weiter hinauf die Mundarten gegen den *Hunderück* zu, an der *Eifel*, am *Siebengebirge* behandelt, so würden sich noch mehr Analogien dargeboten haben.

Ich zähle einiges Thatsächliche auf, wie es Schmeller's bairische Grammatik an die Hand gibt: *nd* = *nn* (*finden: finnen* auch cimbr. *vinnen*) in den Gründen und am Mittelrhein, Rhön, Nab, Pegnitz, Main, Rezat, Regen, Schmeller §. 447; *fraa*: Frau, Vritzko, Mittelrhein, Main §. 171; *ie* in der Zips, in den Gründen *i*, ebenso Mittelrhein, Main §. 305; mhd. *uo*, ebenso *ü* §. 380 f.; *pf* = *pp* (*appel, kop, töppchen*) §. 618; *au* klingt wie *eu* (wie in der Zips) §. 178; *i* lautet wie *e* Zips und Untermain §. 264; *ie* wie *ei* in Blofuss wie am Untermain §. 633; *j* wird zu *g* (Obermain s. j.) §. 503; daselbst wie in Pilsen und Schlesien *fäsch*. Fleisch §. 140; ebenso *mächst, mächt* wie in der Zips §. 947; *ä* wird zu *au*; *Schauf*: Schaf etc. in der Zips, an der Nab, Pegnitz, Rösla §. 189 u. dgl. m. Die Belege für unsere Mundarten sind im Wörterbuche unter den einzelnen Buchstaben nachzusehen. Anklänge an die Nürnberger Mundart wären vielleicht

besonders hervorzuheben, doch weiss ich nicht in wiefern dieselben etwa einem grösseren Gebiete, das mir weniger bekannt ist, angehören.

Seltene Ausdrücke nun, die in den Mundarten des ungrischen Berglandes und in der *siebenbürgisch-sächsischen* Mundart gleichfalls vorkommen (so weit ich ohne Kenntniss von der letzteren Mundart, ohne Idiotikon derselben aus den wenigen Sprachproben die mir vorliegen, ersehe) sind im Wörterbuch namentlich unter folgenden Wörtern nachzusehen:

aldemäsch, ändern, ären, bach f., bäen, barn, peiez, berg, bendelhemb, bläuch, bloch, blosch, borbs, praepeln (siebenb. *prieplen* finde ich erst nachträglich in einer Handschrift Küstner's), *bün, burz, tier, tipall, türpel, du tüt, er tüt* (unter *tun*), *toren, türstig, tschatelos, tschemprich, eltst, ältst, foren? flettern? flit, floh f., flugs? fried, frisen, gar, garz, gemächt, geren, gesen, graupig, grunzen, hampo, hanklich, hassenusz* (siebenb. *hasselnusz*), *hattert, Henrich, herze, hetschepetsche, Huschway, Hunsrück, jake, j, kluft, katibe, klatsch, klautschen, kitzen, kotsche, kotze, kraischen, ku, läwet, lüm, matzen, luetsch, maus, merauge, namen, nakbär, ömig, ratschen, s, schepp, scheibe, schmeiszen, schnurich, gestöpp, wolgern, zaupern, Zips, zwenkeln.*

An die „cimbrische“ Mundart wurden wir gemahnt, namentlich bei den Wörtern:

arbeiten, ätach, ba ta ta, baschen? basseln, põm, po- pěk, bilern, pilar, planken, possen, taufel, tun, todern, tote, trauschel, treffen, tschutschken, esterich, frisen, fure, harren, hedschal, hüdern, juckain, kaidel, knecht, kicken, kucken, leicht, liederlich, lisen, löter, mäd, nekbär, schlepal, schlürfen, schmlitzen, schollen, sengesen, strel, w, wist u. a.

An Schlesisches und Mitteldeutsches wurden wir erinnert unter:

aber, almer, arben, ären, ärschlich, babe, bach f. (so in Lothringen, am Mittelmain, in der Wetterau, in Hessen, Thüringen, Siebenbürgen, in der Zips und in den Gründen), *pamëlich, pampae, pappe, bäuchen, berg, bügel, beiszen, peissen, pent, bettel, pfül, pfnochzen, kindelbier, pilwins, pimernusz, pimperchen, pip, platzen, plauz, bolen? borbs, plunder, bock, platschig, pocht, popp, puppe, plutzer, poppern? püffen, brecken, prudëin, brü'n, büchsen, puse, büttner, tasch, tatschen, diech, tümpel, tims, tierig, totern, totsch, dreischen, trens, driësch? trulle, tschutschken, tutten, eltst, fart, fatschen, ficken, fidern, fläsch, flam, flaser? fledern, frisel, füsël, fürbs, gauzen, genüthen, gepeich, gericht, glupsch, gosch, grieben, grumm, haben, händschen, har, hart, heiben, eheim, her, hër, herrop, roff, renn, rümer, hofen, irten, kalibe, kappe, kappen, kappern, karz, klelbn, knäubeln, kobel, kãm, kant, kirms, klecken, klieber, knöll, krumm, kranken, kribeln, küë, lasche, man m., maulwurm, ömig, ortschelf, qualstern, kaule, ring, salzlerchen, schäppeln, schärben, schaubë, scheppen, schmitz, schnörker, schürgen, see n., saifen, sel, sette, zein, zuber.*

Hierher gehören auch die Wörter, die an nd. und nl. anklingen:

papci, patzig, bedrehn (nd. *ik môt mi wol mit dat beten to dreien*, d. i. begnügen? hr. Wtb. I, 244), *peksel, boben, tipp, trasen, trecken, hegesder? hemeln, höppeln, gaffel, hel, der, her, höppeln, jerke, jüche, juk, kapiteln, klieber, kleppen, kloppen, kluft, klumpig, knecht, kneppel, korig, krakëln,*

kröpen, ku, kucken, kicken, lapzap, quad, quurren, ratschen, schbeuden, schlützen, sippeln etc.

Aus Kärnten, Krain, Steiermark, Tirol, Österreich herüber gekommen in die Mundart der Gründe ist etwa: *iächtan, aften, olbel, beihal* (dass diese Form hier aus der lebenden Mundart nachgewiesen wird, beweist, dass *beihal* nicht nur süddeutscher Schreibgebrauch ist), *bein, pffpper, pföd, ch = h*, **oa* für mhd. *ei, tenk, tote, erichtag, eng* (Dualform des Pronomens: *euch*, nur auf die Krickehaier Orte beschränkt; wie wir vorhin bei Erwähnung von Doppschau bemerkten, ist es dort schon nicht mehr zu finden) *tschikeln, tschingeln, getsche, liderloch, die je, ie* in: *jerdan, jer, hjerd*, die an die Mundart von Gottschee, an Schlesisches und Siebenbürgisches erinnern, s. J. *hr* scheint aus den Alpen zu stammen, s. R. Aus dem Slovenischen wird vielleicht manches Licht erhalten, das mir nicht klar ist, z. B.: *ba, bata ta, batr, hano batr (s. nu)!* *koké, kokebi, tschalpa?*

Manches wusste ich weder genügend zu erklären noch auch recht aus andern Mundarten nachzuweisen. So kommt *matzen, mözen*: küssen, nur in den Gründener Mundarten und im siebenbürgisch-sächsischen vor (meines wissens); *sappen*: treten, stossen nur in der Zipser und Gründener Mundart; *holderbär, holderbós, haltabi* und *holdeppüter* gehören auch hieher; in welchen Mundarten *ischig, krachen, -pös, schachter, schachtert* noch gebräuchlich ist, wünschte ich wohl zu wissen u. dgl. m.

Vergessen darf man bei alle dem nicht, dass aus der relativ grossen Anzahl der Wörter die aus dem bairischen, schlesischen, md., nd., nl. nachgewiesen sind, kein Schluss zu ziehen ist: für jene Dialekte stehen uns Wörterbücher zu Gebote und für das Siebenbürgische z. B. nicht. Dies eingerechnet müssen uns die Analogien aus dem Siebenbürgischen um so deutlicher dafür sprechen, dass sie alte Überreste von Einwanderern sind, die mit den Siebenbürgern Eines Stammes waren.

Neue Abkürzungen.

Ährenlese. — Presburger Ährenlese, vormal's Beilage zur Presb. Zeitung 1825—1832.

Bistritzer Ma. — Die siebenbürgische Quartalschrift 1797, S. 257—259 bringt „einige Idiotismen der Sachsen im Bistritzer District.“

Csapl. Arch. — Csaplovits' topogr. hist. Archiv des Königreichs Ungarn.

Dieffenbach. — Mittelhochdeutsch-böhmisches Wörterbuch von L. Dieffenbach. Frankfurt a. M. 1846.

Fusz (irrhümlich steht zuweilen Fuchs) — Im Archiv des Vereins für siebenb. Landeskunde. 1848. III, 177—208: Alphabetische Zusammenstellung der sächsischen, ungrischen, walaehischen und deutschen Trivialnamen in Siebenbürgen wildwachsender oder allgemein cultivirter Pflanzen von M. Fusz, Professor.

Hesperus. — Hesperus, Nationalblatt für gebildete Leser etc. 1809—1811. Brünn 1812—1821. Prag dann Stuttgart.

Kästner. — Einige siebenbürgisch-sächsische Sprachproben und Idiotismen, aufgeschrieben von V. Kästner, dem so früh verstorbenen siebenbürgisch-sächsischen Dichter, im Besitze des Prof. W. Michaelis in Presburg.

Ma. — Mundart.

Marienburg. Ma. — Im Archiv des Vereins für siebenb. Landeskunde, 1. Bd., III. Heft, 1846, S. 45—70: Über das Verhältniss der siebenbürgisch-sächsischen Sprache zu den niedersächsischen und niederrheinischen Dialekten von G. Fr. Marienburg.

Marienburg. Namen. — Im Archiv des Vereins für siebenb. Landeskunde. 2. Bd., III. Heft, 1857, S. 329—380: Über die siebenb.-sächs. Familiennamen von G. Fr. Marienburg.

Melzer. — Der ungrische Zipser Sachse in seiner wahren Gestalt von J. Melzer. Kaschau 1821.

Pannonia. — Beilage zur Presburger Zeitung 1833—1848.

Schuller Ged. — Gedichte in siebenb.-sächs. Mundart, gesammelt und erläutert von J. K. Schuller. Hermannstadt 1841.

- Schuller Ma. — In Schuller's Archiv für Kenntniss von Siebenbürgens Vorzeit und Gegenwart. 1841. I, 97—130: Über die Eigenheiten der siebenb.-sächs. Mundart und ihr Verhältniss zur hochdeutschen Sprache.
- Siebenb. Vorzeit und Gegenwart. — Aus Siebenbürgens Vorzeit und Gegenwart. Hermannstadt 1837.
- Szontágh, Sz. — Mündliche Mittheilungen des Herrn Dr. Med. Szontágh in Presburg, eines gebornen Dopschauers.
- Vaterl. Blätter. — Vormal's Beilage zur Pester Zeitung.
- Weigand. — Deutsches Wörterbuch von Fr. L. K. Weigand (völlig umgearbeitete Auflage von Schmitthenner's Wörterbuch). 1. Bd. Giessen 1837.
-

INHALT.

	Seite
1. Einleitung	3
Abkürzungen	24
2. Wörterbuch.	
Erste Abtheilung A bis H	27
Zweite Abtheilung I bis Z	63
3. Sprachproben.	
Vorbemerkungen	113
I. Käsmark.	
Der karfunkelturm	115
II. Leutschau.	
Of ä klein kend	118
III. Auf den Dörfern bei Leutschau.	
Gespräch	118
IV. Dopschau.	
a) Gespräch	120
b) Toast	120
V. Blofusz.	
a) Trinkspruch	121
b) Judithafest	121
c) Brantweinspruch	121
d) Stänjürgal	121
VI. Blofusz, Krickehai.	
Gespräch	121
VII. Krickehai, Neuhai.	
a) Dreikönigslied	122
b) Hochzeitslieder	122
c) Kinderlieder	123
d) Schnitterlied	124
e) „Schwöbelied“	124
VIII. Münichwisen (Vricko).	
Einzelnes	125

IX. Pilsen.

a) Hassenusz	125
b) Nachtigal	127
c) Räthselfragen	128
d) Bruchstück	128
e) Wasser und Wein	128
f) Heimliche Liebe	131
g) Sprüche	131
4. Zur Übersicht	132
<u>Neue Abkürzungen</u>	134

GENE...
75 35451 53 685
QUALITY CONTROL MARK
A ADA 6083
BACK POCKET

